universität wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Kaiserin Elisabeth und ihre Darstellung auf der Bühne und im Film

Verfasserin

Renate Pölzl

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosphie (Mag. phil.)

Wien, Oktober 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A 317 332
Studienrichtung lt. Studienblatt:	Theaterwissenschaft Dt. Philologie
Betreuerin / Betreuer:	Prof. Johann Hüttner

I. BÜHNENWERKE UND FILME 5

1. AUSGANGSPUNKT 5
2. BEARBEITUNGEN DES ELISABETHSTOFFES 8
2.1. Bühnenstücke 8
2.1.1. Sprechstücke 8
2.1.2. Musiktheater 13
2.2. Filme 16
2.2.1. Stummfilme 16
2.2.2. Tonfilme 18

II. KAPITEL: EIN MÄDCHEN WIRD KAISERIN 30

1. HISTORISCHER ÜBERBLICK 30
2. DIE BEARBEITUNGEN 32
2.1. Fritz Thiery: Prinzessin Wildfang (1938) 32
2.1.1 Inhalt 32
2.1.2. Darstellung Elisabeths 33
2.1.3. Darstellung der anderen Personen 34
2.1.4. Parallelen zu Biographien und Belletristik 35
2.2. Ernst Decsey/Gustav Holm: Sissys Brautfahrt (1930) 35
2.2.1 Inhalt 36
2.2.2. Darstellung Elisabeths 37
2.2.3. Darstellung der anderen Personen 40
2.2.4. Parallelen zu Biographien und Belletristik 43
2.3. Ernst Marischka/Fritz Kreisler: Sissy (1932) 44
2.3.1. Inhalt 44
2.3.2. Darstellung Elisabeths 46
2.3.3. Darstellung der anderen Figuren 48
2.3.4. Parallelen zu Biographien und Belletristik 50
2.4. Ernst Marischka: Sissi (1955) 50
2.4.1. Inhalt 51
2.4.2. Darstellung Elisabeths 51
2.4.3. Darstellung andere Personen 54
2.4.4. Parallelen zu Biographien und Belletristik 58
2.5. Christoph Böll: Sisi und der Kaiserkuß (1990) 60
2.5.1. Inhalt 60
2.5.2. Darstellung Elisabeths 61
2.5.3. Darstellung andere Personen 62
2.5.4. Parallelen zu Biographien und Belletristik 65
2.6. Michael Kunze/Sylvester Levay: Elisabeth (1992) 66
2.6.1. Inhalt 66
2.6.2. Darstellung Elisabeths 67
2.6.3. Darstellung anderer Personen 68
2.6.4. Parallelen zu Biographien und Belletristik 70
3. DARSTELLUNG IM LAUFE DER ZEIT 71

III. KAPITEL: SZENEN EINER EHE/UNGARN 75

1. HISTORISCHER ÜBERBLICK 75
2. DIE BEARBEITUNGEN 77

2.1. Georg Rendl: Elisabeth. Kaiserin von Österreich (1935) *77*
2.1.1. Inhalt 77
2.1.2. Darstellung Elisabeths 78
2.1.3. Darstellung anderer Personen 82
2.1.4. Parallelen zu Biographien und Belletristik 85
2.2. Ernst Marischka: Sissi - Die junge Kaiserin (1956) *87*
2.2.1. Inhalt 87
2.2.2. Darstellung Elisabeths 88
2.4.3. Darstellung anderer Personen 92
2.2.4. Parallelen zu Biographien und Belletristik 94
2.3. Ernst Marischka: Sissi - Schicksalsjahre einer Kaiserin (1956) *96*
2.3.1. Inhalt 96
2.3.2. Darstellung Elisabeths 97
2.4.3. Darstellung anderer Personen 101
2.4.4. Parallelen zu Biographien und Belletristik 104
2.4. Michael Kunze/Sylvester Levay: Elisabeth (1992) *106*
2.4.1. Inhalt 106
2.4.2. Darstellung Elisabeths 106
2.4.3. Darstellung anderer Personen 112
2.4.4. Parallelen zu Biographien und Belletristik 113
3. DIE DARSTELLUNG IM LAUFE DER ZEIT 116

IV. KAPITEL: RUDOLF UND DIE EREIGNISSE UM MAYERLING 119

1. HISTORISCHER ÜBERBLICK 119
2. BEARBEITUNGEN 121
2.1. Georg Rendl: Elisabeth (1937) *121*
2.1.1. Inhalt 121
2.1.2. Darstellung Elisabeths 122
2.1.3. Darstellung anderer Personen 123
2.1.4. Parallelen zu Biographien und Belletristik 126
2.2. Rudolf Jugert: Der Tag danach - Mayerling (1965) *126*
2.2.1. Inhalt 126
2.2.2. Darstellung Elisabeths 127
2.2.4. Parallelen zu Biographien und Belletristik 130
2.3. TERENCE YOUNG: MAYERLING (1968) 130
2.3.1. Inhalt 130
2.3.2. Darstellung Elisabeths 132
2.3.3. Darstellung anderer Personen 134
2.3.4. Parallelen zu Biographien und Belletristik 137
2.4. Knut Boeser: Sisi (Rudolfsliebe) (1979) *138*
2.4.1. Inhalt 138
2.4.2. Darstellung Elisabeths 139
2.4.3. Darstellung anderer Personen 141
2.4.4. Parallelen zu Biographien und Belletristik 142
2.5. Michael Kunze/Sylvester Levay: Elisabeth (1992) *142*
2.5.1. Inhalt 142
2.5.2. Darstellung Elisabeths 143
2.5.3. Darstellung anderer Personen 145
2.5.4. Parallelen zu Biographie und Belletristik 146

3. DARSTELLUNG IM LAUFE DER ZEIT 147

V. KAPITEL : EINE LEGENDE VERSCHWINDET 149

1. HISTORISCHER ÜBERBLICK 149
2. BEARBEITUNGEN 153
2.1. Georg Rendl: Elisabeth. Kaiserin von Österreich (1937) 153
2.1.1. Inhalt 153
2.1.2. Darstellung Elisabeths 154
2.1.3. Darstellung anderer Personen 156
2.3.4. Parallelen zu Biographien und Belletristik 156
2.2. Michael Kunze/Sylvester Levay: Elisabeth (1992) 157
2.2.1. Inhalt 157
2.2.2. Darstellung Elisabeths 157
2.2.3. Darstellung anderer Personen 158
2.2.4. Parallelen zu Biographien und Belletristik 159
3. DARSTELLUNG IM LAUFE DER ZEIT 159

VI. KAPITEL: LUDWIG II 161

1. HISTORISCHER ÜBERBLICK 161
2. BEARBEITUNGEN 163
2.1.Ferdinand Bonn: Ludwig der Zweite (1907) 163
2.1.1. Inhalt 163
2.1.2. Darstellung Elisabeths 164
2.2.3. Darstellung anderer Personen 166
2.2.4. Parallelen zu Biographien und Belletristik 167
2.2. HELMUTH KÄUTNER: LUDWIG II (1956) 168
2.2.1. Inhalt 168
2.2.2. Darstellung Elisabeths 169
2.2.3. Darstellung anderer Personen 172
2.2.4. Parallelen zu Biographien und Belletristik 173
2.3. Luchino Visconti: Ludwig (1972) 174
2.3.1. Inhalt 174
2.3.2. Darstellung Elisabeths 176
2.3.3. Darstellung anderer Personen 179
2.3.4. Parallelen zu Biographien und Belletristik 180
3. DARSTELLUNG IM LAUFE DER ZEIT 180

VII. ABSEITS DER GESCHICHTE 182

1. HISTORISCHER HINTERGRUND 182
2.BEARBEITUNGEN 182
2.1. Cocteau: L'Aigle á deux Têtes 182
2.1.1. Inhalt 182
2.1.2. Darstellung Elisabeths 183
2.1.3. Darstellung anderer Personen 187
2.1.4. Parallelen zu Biographien und Belletristik 189
2.2. Heller: King-Kong-King-Mayer-Mayer-Ling 191
2.2.1 Inhalt 191
2.2.2. Darstellung Elisabeths 192
2.2.3. Darstellung anderer Personen 194

2.2.4. Parallelen zu Biographien und Belletristik ... 196
3. DARSTELLUNG IM LAUFE DER ZEIT ... 196

VIII. GESCHICHTE UND IHRE DARSTELLUNG ... 198

1. DARSTELLUNGSFORMEN DER GESCHICHTE ... 198
1.1. Das Verhältnis von Theater und Film zu Geschichte ... 198
1.2. Faszination Elisabeth ... 202
2. ZEITABSCHNITTE DER DARSTELLUNG ELISABETHS ... 205
2.1. Die 30er Jahre ... 205
2.2. Die 50er und 60er Jahre ... 206
2.3. Neues Interesse ab den 8-er Jahren ... 207

ANHANG ... 211

ABBILDUNGSNACHWEIS ... 212
SEQUENZPROTOKOLLE ... 213
F. Thiery: Prinzessin Wildfang (1938) ... 213
E. Marischka: Sissi (1955) ... 219
C. Böll: Sisi und der Kaiserkuß (1990) ... 225
E. Marischka: Sissi - Die junge Kaiserin (1956) ... 230
E. Marischka: Schicksalsjahre einer Kaiserin (1956) ... 239
R. Jugert: Der Tag danach (1965) ... 247
T. Young: Mayerling (1968) ... 251
H. Käutner: Ludwig II (1957). ... 263
L. Visconti: Ludwig (1972) 1.Teil ... 272
L. Visconti: Ludwig (1972) 2. Teil ... 280
BIBLIOGRAPHIE ... 289
Biographien ... 289
Textbücher ... 290
Filme ... 290
Nachschlagewerke ... 292
Sekundärliteratur ... 292
ABSTRACT ... 297
LEBENSLAUF ... 299

Elisabeth ist "in"
man spricht von ihr seit über hundert Jahr'n.
(M.Kunze/S. Levay:Elisabeth: 2.Akt, 1:Sz.,. S. 49)

I. Bühnenwerke und Filme

1. Ausgangspunkt

Kaiserin Elisabeth von Österreich beschäftigt seit über hundert Jahren die verschiedensten Autoren. Über den Weg des historischen Romans findet ihre Figur auch bald den Weg in die darstellenden Medien.

So vielschichtig sich ihr Leben uns heute darstellt, so vielschichtig erscheint sie auch in der Literatur. Während zu ihren Lebzeiten hauptsächlich Huldigungsschriften zu diversen Anlässen, wie z. B. zu ihrer Verlobung und Hochzeit mit Kaiser Franz Joseph, erschienen sind, fühlen sich nach ihrem Tod einige Zeitgenossen bemüßigt, das Leben der Kaiserin in biographischen Romanen festzuhalten. Diese Romane sind aber nicht als reine Fiktion anzusehen, sie zeigen ein äußerst dichtes Material an Fakten. Andererseits prägen diese romantischen Schilderungen das Bild, das wir heute von Elisabeth haben und schlagen sich in den dramatischen Bearbeitungen nieder. Sie werden daher, sofern sie Eingang in diese Arbeit finden, unter Biographien im Literaturverzeichnis zu finden sein. Erst Egon Cäsar Conte Corti bemüht sich um ein historisches korrektes Bild der Kaiserin, doch ist auch er auf einige wenige zugängliche Archive beschränkt und so bleibt auch bei ihm einiges unbelegt.[1]

Auch nach dem 2. Weltkrieg finden sich wieder Romane, die Elisabeths Leben zum Inhalt haben, doch erst mit Brigitte Hamanns Biographie[2] steigt wieder das literarische Interesse an Elisabeth. Vor allem in den 1990-ern findet man wieder Buchtitel zu diesem Thema, die teilweise mit den historischen Romanen verglichen werden können. Sie stellen zwar einen historisch-wissenschaftlichen Anspruch, sind aber für die

---

[1]Siehe Egon Cäsar Conte Corti: Elisabeth von Österreich. Tragik einer Unpolitischen, 13. Aufl., München: Heyne 1993(Heyne Biographien 40)
[2]Siehe Hamann, Brigitte: Elisabeth. Kaiserin wider Willen, Überarb. Neuausg., Wien, München: Almathea 1997

breite Masse konzipiert. Besonders rund um Elisabeths 100. Todestag 1998 hat es viele Neuerscheinungen gegeben, die mitunter seltsam anmuten, wie z. B. die Schönheitsrezepte der Kaiserin[3]. Von der literarischen Vorlage ist es nur mehr ein kleiner Schritt zu den darstellenden Medien, doch gibt es kaum wissenschaftliche Untersuchungen zu diesem Thema. Es konnte daher nur auf allgemeine Untersuchungen zur Darstellung von Geschichte zurückgegriffen werden. Erst in den 1990-erJahren findet eine Auseinandersetzung zu Interpretation und Funktion der Darstellung Elisabeths in den Sissi-Filmen von Ernst Marischka im Zusammenhang mit den Heimatfilmen statt. Einen Versuch, eine Beziehung zwischen der Historie und der medialen Umsetzung herzustellen, unternimmt nur Petra Windhausen, die im Eigenverlag eine vergleichende Studie zu den Sissi-Filmen herausgegeben hat[4] und Birgit Rommel in ihrer Diplomarbeit zum Musical Elisabeth von Michael Kunze und Sylvester Levay[5]. Zum Musical gibt es auch eine Dissertation von Sonja Lindner[6], die sich aber hauptsächlich mit der musikalischen Interpretation beschäftigt. Kritiken zu den Theaterstücken und Filmen waren wenig hilfreich. Auch spielt es für diese Arbeit keine Rolle, ob ein Stück erfolgreich gewesen oder bei den Kritikern gut angekommen ist.

Da die Titel oft den Namen der Kaiserin tragen, werden sie kursiv geschrieben. Zitate werden zur leichteren Kenntlichkeit an beiden Seiten eingerückt, die Rechtschreibung aus gedruckten Quellen wird beibehalten. Die Zitate aus den Filmen werden direkt transkribiert und stammen nicht aus dem Drehbuch. Um die zitierten Szenen der Filme leichter einordnen zu können, wurden Sequenzprotokolle erstellt, die im Anhang zu finden sind. Inhaltsangaben werden verdichtet geschrieben. Auch die Schreibweise des Namens der Kaiserin wird von dem jeweiligen Werk übernommen, wenn von der historischen Person die Rede ist, wird sie immer als Elisabeth bezeichnet.

---

[3]Stadtlaender, Chris: Sissi. Die geheimen Schönheitsrezepte der Kaiserin und es Hofes. München: Heyne 1996 (Heyne Ratgeber 5092)
[4]Siehe Petra Windhausen: Sissi - Sisi. Die Filme - Die Wahrheit. Eine Szenebeleuchtung,o. O., o. J
[5]Siehe auch Rommel, Birgit: Aus der „Schwarzen Möve" wird Elisabeth. Entstehung und Inszenierungsgeschichte des Musicals, Wien 2003
[6]Lindner, Sonja: Das Musical Elisabeth, Diss., Salzburg 2005

Um die Darstellung den historischen Ereignissen gegenüberstellen zu können, wird es zu jedem Kapitel einen kurzen historischen Abriss geben. Hierin wird, sofern nicht anders angegeben, den Biographien Brigitte Hamanns[7] gefolgt, bzw. sind die Informationen zum Leben Ludwig II. der Biographie Ludwig Hüttls[8] entnommen.

Es wird zuerst eine Bestandsaufnahme der Filme und Bühnenwerken vorgenommen, bevor die Darstellung Elisabeths in den nächsten Kapiteln an Hand einiger Beispiele analysiert wird. Es hat sich als sinnvoll herausgestellt, die Szenen derjenigen Werke, die Elisabeths ganzes Leben behandeln, den jeweiligen Themengruppen zuzuteilen. Der Vollständigkeit halber finden sich hier auch Inhaltsangaben zu jenen Werken, die aus Platzgründen nicht in die Arbeit aufgenommen werden konnten.

Bei den Filmen werden sich in diesem Kapitel auch die filmographischen Angaben finden. Da sich viele Filmtitel ähneln, wird bei der Zitation der Regisseur vorangestellt. Auch werden die Remakes von Filmen hier aufgelistet, die im Weiteren keinen Eingang finden werden. Zu den Bühnenwerken sind hier ebenfalls die Uraufführungsdaten angegeben, soweit sie zu eruieren waren.

Die folgende Aufstellung stellt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und ist unter Verwendung der wenigen Aufsätze zur Darstellung Elisabeths auf Bühne und Leinwand[9] und durch Zufallsfunde entstanden.

---

[7]Siehe Hamann, Brigitte: Elisabeth. Kaiserin wider Willen, u. Hamann, Brigitte: Rudolf. Kronprinz und Rebell. 5. Aufl., Wien, München: Almathea 1978

[8]Siehe Ludwig Hüttl: Ludwig II.. König von Bayern. Eine Biographie, München: Bertelsmann 1986

[9]Siehe Ursula Storch: Wie in einem Spiegel (Kaiserin Elisabeth als Dramen-gestalt), in: Elisabeth von Österreich. Einsamkeit, Macht und Freiheit, 99. Sonder-ausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien, Hermesvilla, Lainzer Tiergarten 22. März 1986 bis 22. März 1987), S. 111-116; Ulrich N. Schulenburg: Elisabeth, eine Theatergestalt?, in: Elisabeth-Erzsébet. Majestät, Mensch und Mythos. Austellung in Schloß Hof und Schloß Niederweiden, 4.April bis 31. Oktober 1993, S. 42-44; Peter Kraus-Kautzky: Kaiserin Elisabeth im Film, in: Elisabeth. Einsamkeit, Macht und Freiheit, 99. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien, Hermesvilla, Lainzer Tiergarten 22. März 1986 bis 22. März 1987), S. 117-118; P. M. Kraus-Kautzky: Sissi als Filmstar u. Kaiserin Elisabeth im Film, in: Elisabeth-Erzsébet. Majestät, Mensch und Mythos. Austellung in Schloß Hof und Schloß Niederweiden, 4. April bis 31. Oktober 1993, S. 45-50

Der Vollständigkeit halber sei hier erwähnt, dass sich auch das Ballett mit dem Elisabeth- und Mayerlingstoff befasst, dies aber endgültig den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde.

Nur hier wird ein medialer Unterschied gemacht, da nur die Interpretation der Figur Elisabeths in dieser Arbeit beleuchtet werden soll. Bereits Marc Ferro hat festgestellt, dass sich in diesem Punkt die beiden Medien nur arbeitstechnisch, aber nicht inhaltlich unterscheiden.[10]

2. Bearbeitungen des Elisabethstoffes

2.1. Bühnenstücke

2.1.1. Sprechstücke

Bonn, Ferdinand: Ludwig der Zweite

Erschienungsjahr: 1907

Ferdinand Bonn schrieb und veröffentlichte 1907 diese Tragödie über die Liebesgeschichte zwischen Elisabeth und Ludwig. Inspiriert wurde er dabei von Marie Larisch-Wallersees Königsmärchen, ein semihistorischer Roman. Eine Aufführung wurde verboten.[11]

Elisabeth ist in Ludwig verliebt, doch dieser hat nur Augen für ihre Schwester Sophie. Viel zu spät erkennt Ludwig seine wahre Liebe, ist aber schon zu tief in seiner Einsamkeit verwurzelt. Von der Regierung in den Wahnsinn getrieben, stirbt er bei einem von Elisabeth organisierten Fluchtversuch.

Decsey, Ernst/Holm, Gustav: Sissys Brautfahrt

Erscheinungsjahr: 1930

Dieses Lustspiel von Ernst Decsay und Gustav Holm ist 1930 erschienen. Ernst Decsey und Gustav Holm (= Rudolf Weil) sind vor allem als Operettenlibrettisten bekannt. So hat dieses Stück auch einen operettenhaften Charakter.

Die Handlung konzentriert sich auf das Geschehen rund um die Verlobung des Kaisers mit Elisabeth mit all seinen Verwicklungen und Verwirrungen.

---

[10]Siehe Marc Ferro: Gibt es eine filmische Sicht der Geschichte. in: Rainer Rother (hg.): Bilder schreiben Geschichte: Der Historiker im Kino. Berlin: Wagenbach 1991 (WAT 193), S. 20

[11]Siehe B. Sokop: Jene Gräfin Larisch... Marie Louise Gräfin Larisch-Wallersee. Vertraute der Kaiserin - Verfemte nach Mayerling. 4. Aufl., Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2006, S. 348

Auf historische Genauigkeit wird wenig Wert gelegt. Der historische Ort und die historischen Personen bilden nur ein Grundgerüst für die Handlung.

Duschinsky, Richard: Kaiser Franz Joseph I. von Österreich

Regie: Otto Preminger
Darsteller: Elisabeth:??
Franz Joseph: Anton Edthofer
Uraufführung: 1. Dezember 1932; Grazer Opernhaus, Graz

Das Stück wurde nach seiner Uraufführung sehr bald auch im Wiener Raimundtheater aufgeführt. Nach 75 Vorstellungen wurde es ans Deutsche Volktheater übernommen, aber nur mehr 35 mal aufgeführt.[12]

Die Handlung beschränkt sich auf den Zeitraum von 1897 bis 1914. Elisabeth ist also nur Nebenfigur. Duschinsky zeigt das Parlament und seine sozialen Umwälzungen durch die Sozialdemokratische Partei. Elisabeth begegnet dem Kaiser kurz vor ihrem Tod, die Worte die sie dabei spricht, erinnern sehr stark an die Tagebuchblätter des Christomanos. Franz Joseph kann den Reformvorschlägen seines Thronfolgers kaum gute Seiten abgewinnen und so hat er mit Franz Ferdinand dieselben Probleme wie mit seinem Sohn Rudolf. Deshalb schockiert ihn der Tod desselben kaum. Franz Joseph versucht noch immer das Land durch Frieden zu regieren, wird aber von seinen Ministern in den Krieg gedrängt.

Duschinsky, Richard: Rudolf. Die MayerlingTragödie

Erscheinungsjahr: o.J.

Rudolf steht in politischer Opposition zu Franz Joseph. Er tritt für ein Bündnis mit Frankreich und Russland ein und nimmt daher Kontakt über Moriz Szeps zu George Clemenceau, Mitglied der französischen Deputiertenkammer, auf. Rudolf versucht auch, den Kaiser zu einem Treffen mit Clemenceau zu bewegen. Doch Franz Joseph möchte die Probleme nicht sehen und verweigert Clemenceau die Audienz.

Auch Rudolfs Ehe verläuft problematisch. Stephanie verfolgt ihn mit ihrer Eifersucht und so sucht er bei Mitzi Kaspar und ihren Gesellschaften Zerstreuung. Dort trifft er auch immer wieder auf Erzherzog Johann Salvator, der Rudolf zum politischen Umsturz in Ungarn überreden möchte. Doch dazu ist Rudolf seinem Vater gegenüber zu loyal. Auch Marie Larisch ist dort anzutreffen. Sie arrangiert für Rudolf Treffen mit seinen Verehrerinnen in ihrer Hotelsuite, bei denen sie dann diskret verschwindet. Auch mit Mary Vetcera hat sie so ein Treffen arrangiert. Rudolf fühlt sich sehr zu ihr hingezogen und muss schließlich seine Liebe zu Mary eingestehen.

Die politischen Differenzen zu seinem Vater spitzen sich indes weiter zu. Zuerst erscheint Rudolf uneingeladen - er sollte mit Eduard von Wales auf Jagd in Ungarn sein - bei einem Empfang für Wilhelm II. und beleidigt ihn. Dann ist er trotz Franz Josefs Bitte nicht bereit, den Aufstand in Ungarn gegen die Wehrgesetznovelle durch seine Beziehungen zu ungarischen Politikern zu beenden.

Elisabeth sorgt sich um Rudolfs Ehe. Sie fühlt sich mitschuldig an deren scheitern, da sie kein gutes Vorbild war. Außerdem findet sie, dass Rudolf seine geistigen Kapazitäten nicht sinnvoll einsetzen kann. So

---

[12]Siehe Axel Teichgräber: Das 'Deutsche' Volkstheater und sein Publikum. Wien 1889 bis 1964. Ein theaterwissenschaftlicher Beitrag zur Morphologie des Publikums an Hand der Spielplanalyse eines kontinuierlich geführten Wiener Theaters, Diss., 1965, S. 423

beschließt der Kaiser, Rudolf zum Gouverneur von Bosnien und Herzegowina zu ernennen, damit hätte er eine ihn ausfüllende Betätigung und er wäre von der Außenpolitik der Monarchie weit weg. Zusätzlich hat der Papst den Kaiser über die Scheidungsbitte Rudolfs informiert. Elisabeth würde sogar verstehen, wenn Rudolf Marys wegen auf den Thron verzichten würde. Mary wäre zwar einverstanden nach Bosnien mitzugehen, doch verlangt der Kaiser, dass Rudolf alle Beziehungen zu ihr abbricht. Damit sind für Rudolf die Würfel gefallen. Ein letztes Mal lädt er sich seine Gäste nach Mayerling ein. Am Ende dieser weinseligen Gesellschaft bittet er Mitzi Kaspar, mit ihm zu gehen. Doch diese ist nicht dazu bereit. Da erscheint Mary in einem Hochzeitskleid. Sie verstand Rudolfs Andeutungen besser als sein Kammerdiener Loschek und ist ihm nachgefahren. Sie wird Rudolf begleiten.

Rendl, Georg: Elisabeth, Kaiserin von Österreich

Regie: Heinrich Schnitzler
Darsteller: Elisabeth: Sybille Binder
Franz Joseph: Kurt v. Lessen
Rudolf: Egon v. Jordan
Uraufführung: 23. Oktober 1937; Deutsches Volkstheater, Wien

In diesem Theaterstück wird Elisabeths Lebensgeschichte von 1865 bis 1898 aufgearbeitet. Hier wird auf die romantische Seite ihres Lebens gänzlich verzichtet. Gezeigt wird eine Frau, die vom Leben enttäuscht ist. Elisabeth wird in ihrer Freiheit in der Hofburg immer mehr beschnitten: sie darf ihre Kinder nur mehr zu bestimmten Zeiten sehen, Sophie mahnt sie ständig an ihre Repräsentationspflichten und selbst Franz Joseph kann ihr gegen seine Mutter nicht beistehen. Nur in Possenhofen kann sie sich frei fühlen.

Im Ausgleich mit Ungarn findet sie zwar eine Aufgabe, wird aber trotzdem nicht sesshaft. Sie beginnt ihre weiten Reisen und kehrt kurz vor Rudolfs Selbstmord zurück. Doch dieser Schicksalsschlag treibt sie erneut in ihre Unruhe. Nach Jahren entschließt sie sich nach Wien zurückzukehren, doch wird sie bei der Abreise vom Anarchisten Lucheni ermordet.

Dieses Stück war laut den Kritiken bei seiner Premiere erfolgreich und es wurde danach auch in Linz, Wels und Salzburg aufgeführt. Auch nach dem Krieg stand es in Wien und Salzburg nochmals auf dem Spielplan.[13]

Als Textvorlage wird das Bühnenmanuskript einer Bearbeitung des Volkstheaters aus dem Jahr 1954 verwendet.

Cocteau, Jean: L'aigle à deux têtes (Der Doppeladler)

Regie: Jean Cocteau
Darsteller: Königin: Edwige Feuilleres
Stanislas: Jean Marais
Uraufführung: November 1946 in Paris

Cocteau verwendete die Figur Elisabeths nur als Schablone für seine Königin. Diese entzieht sich ihrer Umwelt, indem sie sich ihrem Volk nicht zeigt und jede Nacht in einem anderen Schloss verbringt. Sie soll von einem Anarchisten getötet werden, der ihrem vor der Hochzeitsnacht ermordeten Gatten sehr ähnlich sieht. Der Anarchist, dem sie Asyl gewährt, verliebt sich in die Königin, doch diese besteht darauf, dass der Mordanschlag verübt wird. Sie provoziert ihn, bis er die Tat ausführt. Vor ihrem Tod zeigt sie sich dem Volk unverschleiert am Balkon.

[13] Siehe Ursula Storch: Wie in einem Spiegel, S. 111

Die Hauptrollen waren für Edwige Feuilleres und Jean Marais konzipiert. Ein Jahr später verfilmte Cocteau das Stück.

Delderfield, R. F.: The Mayerling Affair

Uraufführung: 1957; Pitchlochry Festival, Pitchlochry

Dieses Stück entspricht einem gleichnamigen Fernsehfilm der BBC.

Rudolph ist morphiumsüchtig. Nur wenige kennen sein Geheimnis, so wie Maurice Szeps, für dessen Zeitung Rudolph politisch brisante Artikel schreibt. Seine Frau Stephanie ahnt weder von seiner Sucht noch von den Pamphleten. Sie ist nur auf die Einhaltung der Etikette und ihr gutes Aussehen bedacht. Aber sie weiß von Rudolphs Verhältnis mit Mary Vetsera und macht Rudolph deshalb eine Szene nach der anderen.

Marie Larisch, die in die Affäre mit Mary verwickelt ist, versucht sich aus ihrer Verantwortung zu entziehen. So lädt sie Mary nach Mentone ein, um sie von Rudolph fernzuhalten. Doch Mary durchschaut dieses Spiel und bleibt bei Rudolph. Rudolph scheint sich körperlich durch Marys Anwesenheit zu erholen.

Als Franz Salvator, bereits auf der Reise in die Emigration, Rudolph um Hilfe bei der Freiheitsforderung der Ungarn bittet, muss Rudolph ablehnen. Er ist doch seiner Dynastie mehr verpflichtet, als er ahnt. Rudolph bittet aber Franz Salvator, in Ungarn einen Brief für ihn aufzugeben. Nur so kann er die Spitzel übergehen. In diesem Brief bittet er den Papst um die Auflösung seiner Ehe. Er möchte Mary heiraten.

Ein unangemeldeter Besuch des Kaiserpaares überrascht Rudolph, Franz Salvator und Mary. Rudolph gelingt es, Mary zu warnen, doch für Elisabeth bleibt der Aufenthalt des Mädchens nicht unentdeckt. Sie kann sogar mit Mary ein Gespräch unter vier Augen führen. Mary kommt dabei nicht umhin, Elisabeth vorzuwerfen, dass sie durch ihre vielen Reisen Rudolph zu sehr vernachlässigt hat. Mary kann aber Elisabeths Gründe dafür nicht verstehen.

Als Rudolph vom Kaiser erfährt, dass der Papst seine Ehe nicht scheiden wird, bricht für Rudolph seine Welt zusammen. In Mayerling will er noch einige schöne Stunden verbringen. Als Mary dort erscheint - ein Bediensteter der Kaiserin hat sie über Rudolphs Aufenthaltsort informiert - plant Rudolph mit ihr zu fliehen. Mary entdeckt erst jetzt seine Morphiumsucht und, dass Rudolph längst nicht mehr in der Realität lebt. Sie nimmt sich ihr Leben und Rudolph folgt ihr nach.

Gollob, Dr. Hedwig: Der Kronprinz

Erscheinungsjahr: 1967

Dieses Stück beschäftigt sich mit dem Mayerling-Komplex und daher hat Elisabeth nur eine kleine Rolle.

Die Kaiserin unterhält sich mit der Kronprinzessin. Obwohl man den intellektuellen Unterschied zwischen Elisabeth und Stephanie merkt, scheinen sie ein gutes Verhältnis zu haben. Auch in diesem Stück fühlt sich Elisabeth als Maske, die nur den äußeren Schein wahren muss. Rudolf konnte aus diesem Schema ausbrechen, da er vom Kaiser auf eine Weltreise geschickt worden ist. Zur Rückkehr soll ihm ein neuer Schützling Elisabeths Rosen überreichen. Dieser Schützling ist Mary und Rudolf verliebt sich sofort in dieses Mädchen.

Rudolf hat aber nicht nur eine Schwäche für Mary, er mischt sich auch gerne unters Volk in Wirtsstuben. Dort sieht er Österreich in der Weinseligkeit verewigt, für seine Dynastie sieht er keine Zukunft. Auch Mary kann ihn in ihrer Walzerseligkeit nicht von diesen Gedanken befreien.

Auch der Kaiser weiß, wie schlecht es um die Monarchie bestellt ist, doch sieht er keine Möglichkeit, die ausgezeichneten Ideen Rudolfs für Reformen umzusetzen. Unter anderen Umständen wäre der Kaiser sogar für eine

Ehe mit Mary. Doch ist diese in ein Spionagenetz geraten, das Rudolf und die ganze Monarchie bedroht. Um die Spione zu enttarnen, wurde bereits alles für eine Jagdgesellschaft Rudolfs in Mayerling vom Kaiser arrangiert.

Die Verschwörer können überführt werden, doch haben sie Mary zuvor noch ein Glas mit Gift gereicht. Aus Verzweiflung verübt Rudolf an ihrem Totenbett Selbstmord. Als der Kaiser von dieser Tragödie erfährt, gibt er sofort Befehl, alles nach einer Liebestragödie aussehen zu lassen. Die Akten darüber sollen 80 Jahre verschlossen bleiben. Seinem neuen Thronfolger Franz Ferdinand rät er, sich eine nicht ebenbürtige Frau zu nehmen, die ihm zumindest Stabilität in der Familie verschafft.

Heller, André: King-Kong-King-Mayer-Mayer-Ling

Regie: André Heller
Darsteller: Elisabeth/Anna Ems: Erika Pluhar
Franz Joseph/Anton Ems: Herwig Seeböck
Uraufführung: 27. Mai 1972; Metropoltheater, Wien

Das Stück André Hellers verwendet nicht die historische Figur Elisabeths.

Eine Hausfrau unserer Zeit, Anna Ems, will sich nicht mit ihrem Leben abfinden und flüchtet sich daher in die Rolle der Kaiserin. Ihr Ehemann, Anton Ems, spielt diese Komödie mit, versucht aber sie in die Realität zurückzuführen.

Boeser, Knut: Sisi (Rudolfsliebe)

Regie: Hans Gratzer
Darsteller: Elisabeth: Gertrud Roll
Rudolf: Eduard Wildner
Marie Valerie: Beatrice Frey
Uraufführung: 17. Mai 1979; Schauspielhaus, Wien

Das Stück behandelt zwar die Ereignisse vor Mayerling, begründet allerdings Rudolfs Selbstmord mit einer inzestuösen Liebe zu Elisabeth, die nur mit der Erhaltung ihrer Schönheit und dem Wohlergehen ihrer Tochter Valerie beschäftigt ist und einem gescheiterten Attentatsversuch auf den Kaiser.

Braht-Waldsee, Josef: Franz Joseph I.

Erscheinungsjahr: 1985

Dieses Stück besteht hauptsächlich aus kurzen, einfachen Monologen, die das Leben Kaiser Franz Josefs in Stationen schildern.

Arcade, Penny: Sisi Sings The Blues

Regie: Penny Arcade
Darsteller: Sisi: Paul Capsis
Ludwig: David Pace
Penny Arcade/Susanna Ventura: als sie selbst
Uraufführung: 13. Mai 1996; Festwochen Halle G, Museumsquartier, Wien

In diesem *Fin de siecle Epos*[14] bilden die Briefe, Gedichte und Gespräche von Kaiserin Elisabeth, König Ludwig und Rudolf nur den Rahmen für eine Bestandsaufnahme für das nahe Ende des 20. Jahrhunderts. Genauso wie

[14]Sisi Sings The Blues, Programmheft, S. 3

Elisabeth und Ludwig ihren Blick in eine befreiende Zukunft gerichtet haben, will auch Penny Arcade die Hoffnung auf ein besseres nächstes Jahrhundert nicht aufgeben.

Franzobel: Mayerling

Regie: Thirza Bruncken
Darsteller: Elisabeth: Barbara Nüsse
Franz Josef: Toni Böhm
Rudolf: Jörg Pose
Uraufführung: Juni 2001; Volkstheater, Wien

Rudolf erpresst anonym den Kaiser und täuscht seinen Selbstmord nur vor, um mit Mizzi Caspar nach Südamerika zu fliehen und dort ein neues Leben zu beginnen.

Elisabeth verabscheut den Kaiser und interessiert sich nicht für ihren Sohn, sondern nur für ihre Figur und den Schädel Heinrich Heines, den sie in einem Hutkarton mitführt.

Wouters, Jos: Bleigießen

Theaterstück

Siposhegyi, Péter: A trónfosztott

Drama

2.1.2. Musiktheater

Marischka, Ernst/Kreisler, Fritz: Sissy

Musik: Fritz Kreisler
Libretto: Ernst u. Hubert Marischka
Regie: Hubert Marischka
Darsteller: Elisabeth: Paula Wessely
Franz Joseph: Hans Jaray
Uraufführung: 23. Dezember 1932; Theater an der Wien, Wien

Das Singspiel[15] Sissy entstand nach dem Lustspiel von Decsey und Holm.

Der Handlung blieben die Brüder Marischka im Großen und Ganzen treu. Nur eine neue Nebenhandlung wurde für das Buffopaar eingefügt. Es handelt sich dabei um einen Adjutanten des Kaisers und seine Freundin, eine Balletttänzerin. Auch sie werden in die Verwechslungshandlung um Sissy und den Kaiser verwickelt und es gibt am Schluss ein drittes glückliches Paar.

Fritz Kreisler verarbeitete großteils eigene Erfolgs-kompositionen, wie seinen Walzer Liebesfreud, Liebesleid.

Es ist das einzige Stück das bis heute immer wieder neu inszeniert und aufgeführt wird, zuletzt im Stadttheater Baden im Frühjahr 2007.

---

[15]Oftmals wird auch die Bezeichnung Operette verwendet, da es keine strikte Trennung zwischen diesen beiden Begriffen gibt.

Pascal, Daniel/Baumgartner, Roland: Sissy und Romy

Musik: Roland Baumgartner
Libretto: Daniel Pascal
Regie: Edwin Zbonek
Darsteller: Sissy/Romy: Claudia Dallinger
Franz Joseph: Marc Berry
Uraufführung: 13. Juli 1991; Mörbischer Seefestspielen, Mörbisch

Roland Baumgartner komponiert sehr viel für TV-Serien wie Tatort und Eurocops.

Es wäre vielleicht eines der interessantesten Stücke, da es sich mit zwei verschiedenen Mythen beschäftigt: einerseits geht es um den Mythos Elisabeth, andererseits um den Mythos

Romy Schneider und den der Sissi-Filme Ernst Marischkas. Bei den Kritikern kam das Stück nicht an.

Leider standen mir nur das Programm und eine LP mit den Musiknummern zur Verfügung und so konnte ich dieses Stück nicht in diese Arbeit aufnehmen.

Kunze, Michael/Levay, Sylvester: Elisabeth

Musik: Sylvester Levay
Libretto: Michael Kunze
Regie: Harry Kupfer
Darsteller: Elisabeth: Pia Douwes
Franz Joseph: Viktor Gernot
Tod: Uwe Kröger
Uraufführung: 2. September 1992; Theater an der Wien, Wien

Michael Kunze ist bekannt für seine deutschsprachigen Libretti zu den Musicals Andrew Lloyd Webbers, Sylvester Levay ist vor allem Filmkomponist.

In diesem Musical geht es nicht nur um die Kaiserin sondern auch um den Tod einer ganzen Epoche, den Untergang des Hauses Habsburg.

Im Prolog und Epilog muss sich Luigi Lucheni für die Ermordung Elisabeths rechtfertigen. Daher wird er auch zur Erzählerfigur des ganzen Stückes. Gezeigt wird Elisabeths Todessehnsucht von Jugend an, die in ihrer Ermordung endlich ihre Erfüllung findet.

Besonders reizvoll finde ich die Musiknummern, die in der zweiten Lebenshälfte Elisabeths nur durch andere Instrumentierung wieder aufgenommen werden.[16] Die verschiedenen

[16]Siehe Linder, Sonja: Das Musical Elisabeth, Diss., Salzburg 2005 S. 142-246

nationalen Inszenierungen finden in dieser Arbeit keinen Eingang.[17]

Wawruschka, Werner/Baumgartner, Roland: Sisi – Schönheit für die Ewigkeit

Musik: Roland Baumgartner
Libretto: Werner Wawruschka
Regie: Werner Wawruschka
Darsteller: Sissi: Domino Blue
René Rumpold, Angelika Blum
Uraufführung: Kongresstheater Bad Ischl, Bad Ischl

Barbarino, Stephan/Hummel, Franz: Ludwig II. –Sehnsucht nach dem Paradies

Musik: Franz Hummel
Libretto: Stephan Barbarino
Darsteller: Sissi: Gabriele Schmid
Ludwig: Julian Tovey
Urraufführung: 7. April 2000, Musical Theater Neuschwanstein, Füssen

Beim Trauerzug für seinen Vater Maximilian II. erscheinen Ludwig 3 schwarze Nymphen. Sie weissagen ihm einen steinigen Weg für seine Herrschaft, ermutigen ihn aber, seine Träume zu verwirklichen. Die Minister versuchen ihn, für Kriegszüge zu begeistern, aber Ludwigs Eifer konzentriert sich auf die Musik. Daher nimmt er Wagner auch mit offenen Armen auf.

Sissi und Ludwig gestehen sich trotz deren Aussichtslosigkeit ihre Liebe. Durch eine List erzwingen die Minister seine Verlobung mit Sissis Schwester Sophie. Als Sissi und Sophie aufgefordert werden ein Lied zu singen, intoniert Sophie absichtlich falsch, um die Auflösung der Verlobung zu erzwingen, da sie in den Hofphotographen Hanfstaengel verliebt ist. Als Ludwig auch noch Wagner mit Cosima von Bülow in flagranti erwischt, flieht er in die Pläne für seine Traumschlösser. Ludwig lässt sich die Zustimmung zu einem Deutschen Kaiserreich für die Finanzierung seiner Bauten abkaufen.

Ludwig wird immer mehr zu einem Teil seiner eigenen Inszenierungen. Als die Minister ihn absetzen wollen, kommt er ihnen zuvor und übergibt ihnen die Kroninsignien.

Wecker, Konstantin/Rettberg, Rolf: Ludwig²

Musik: Konstantin Wecker, Christopher Franke
Libretto: Rolf Rettberg
Darsteller: Elisabeth: Janet Chvatal
Ludwig: Jan Ammann
Uraufführung: 11. März 2005, Musical Theater Neuschwanstein, Füssen

In seiner freudlosen Kindheit macht sein Kindermädchen Ludwig mit der Welt Richard Wagners bekannt. Als er dann plötzlich König wird, scheint diese Welt Wirklichkeit zu werden. Nur Kaiserin Elisabeth und Graf Dürckheim unterstützen seine Pläne, Bayern in Frieden und durch die Kunst zu regieren. Doch dies scheitert genauso, wie seine Liebe zu Elisabeth.

Da Ludwig sich nur noch mit seinen Bauten beschäftigt, soll er vom Thron gestürzt werden. Dr. Gudden wird zu einem Gutachten gedrängt. Ohne

---

[17]Siehe Birgit Rommel: Aus der „Schwarzen Möve" wird Elisabeth. Entsteheung und Inszenierungsgeschichte des Musicals, Dipl.arb., Wien 2003, S. 108-178

Widerstand lässt sich Ludwig auf der Baustelle von Neuschwanstein verhaften, als eine Kugel durch die Nacht fliegt.[18]

Kolonovits, Christian: Die Habsburgerischen

Musik: Christian Kolonovits
Libretto: Michaela Ronzoni
Regie: Stefan Huber
Darsteller: Elisabeth: Delia Mayer
Maria Theresia: Maria Happel
Putzfrau: Sigird Hauser
Uraufführung: 20. Oktober 2007; Museumsquartier Halle D, Wien

Es handelt sich hierbei, um einen heiteren Streifzug durch die Marotten der Habsburger. Die Darstellung Elisabeths beschränkt sich auf den Wiedererkennungseffekt aus dem Musical von Kunze/Levay.

2.2. Filme

2.2.1. Stummfilme

Die Aufstellung bezieht sich auf die Artikel von P. M. Kraus-Krautzky in den Ausstellungskatalogen Elisabeth von Österreich - Einsamkeit, Macht und Freiheit[19] und Elisabeth - Erzsébet[20].

Die Reise der Kaiserin nach Österreich

Scherenschnittfilm, o.J.

Mayerling

Österreich 1919;

Da keine Unterlagen mehr erhalten sind, ist eine Elisabeth-Rolle nicht mehr belegbar.

Raffé, Rolf: Kaiserin Elisabeth von Österreich

Regie: Rolf Raffé
Darsteller: Elisabeth: Carla Nelsen
Franz Joseph: Niels Jensen
Deutschland 1920

Die Erinnerungen Marie Larischs, der in die Mayerling-affäre verwickelten Nichte Kaiserin Elisabeths, bilden die Grundlagen für diesen Film. Mit der Hauptdarstellerin Carla

[18]Siehe http://www.ludwig2fan.de/Musical/musical.html, 6. 6. 2007
[19]Peter Kraus-Kautzky: Elisabeth im Film, in: Elisabeth von Österreich-Einsamkeit, Macht und Freiheit, S. 117-118
[20]P. M. Kraus-Kautzky: Kaiserin Elisabeth im Film, in: Elisabeth-Erzsébet. Majestät, Mensch und Mythos, S. 45-50

Nelsen soll sie gearbeitet haben, um selbst die Bewegungen der Kaiserin so authentisch wie möglich zu gestalten. Marie Larisch hat ihre Rolle selbst gespielt.[21]

Kreisler, Otto: Ludwig II.

Regie: Otto Kreisler
Darsteller: Elisabeth: Gina Puch-Klitsch
Olaf Fjord, Ferdinand Onno
Österreich 1922
weitere Verleihtitel: ***König Ludwig II., Ein Königlicher Sonderling***
Ludwig II., König von Bayern

Korda, Alexander: Tragödie im Haus Habsburg

Regie: Alexander Korda
Darsteller: Maria Corda
Deutschland 1923
weitere Verleihtitel: ***Mayerling***

Eine Elisabeth-Rolle ist nicht mehr belegbar.

Löwenstein, Hans Otto: Leibfiaker Bratfisch

Regie: Hans-Otto Löwenstein
Österreich 1925
weitere Verleihtitel: ***Das Geheimnis von Mayerling***
Die Tragödie eines Prinzen

Eine Elisabeth-Rolle ist nicht mehr belegbar. Teile des Filmes *Mayerling* (1919) sollen eingeschnitten worden sein.

Raffé, Rolf: Das Schicksal derer von Habsburg - Die Tragödie eines Kaiserreiches

Regie: Rolf Raffé
Darsteller: Elisabeth: Erna Morena
Alfons Fryland, Leni Riefenstahl
Deutschland 1928

Dieterle, Wilhelm: Ludwig II., König von Bayern

Regie: Wilhelm Dieterle
Darsteller: Elisabeth: Trude von Molo
Wilhelm Dieterle, Theodor Loos
Deutschland 1929

[21]Siehe Brigitte Sokop: Jene Gräfin Larisch..., S. 407-414

2.2.2. Tonfilme

Auch diese Liste stützt sich auf die Aufstellungen der beiden vorhin erwähnten Ausstellungs-kataloge, die ergänzt wurden.

Trotz, Adolf: Elisabeth von Österreich - Der Leidensweg einer Frau

Regie: Adolf Trotz
Drehbuch: G. C. Claren, Adolf Lantz, Adolf Schirokauer
Darsteller: Elisabeth: Lil Dagover
Franz Josef: Paul Otto
Sophie: Idy Perry
Rudolf: Ekkehard Arend
Ludwig II.: Sergius Sax
Produktion: Gottschalk Tonfilm
Deutschland 1931

Elisabeth ist die Ehefrau des Kaisers von Österreich geworden. Obwohl sie von vielen beneidet wird, ist ihr Leben als Kaiserin nicht so glücklich. Ihre Extravaganzen, wie der Empfang einer Schulreiterin oder das Unterbrechen eines Spießrutenlaufs, ruft die Missstimmung am Wiener Hof hervor. Elisabeth fühlt sich von allen verraten und stellt sich gegen ihre Umgebung und den Kaiser. Mit der Geburt des Thronfolgers scheint die Ehe eine Versöhnung zu erleben, doch kann Elisabeth es nicht verschmerzen, dass ihr Kind von Fremden aufgezogen wird. Da sich der Kaiser in dieser Frage nicht gegen das Zeremoniell stellt, folgt sie dem Rat ihrer Ärzte, fern von Wien Erholung zu suchen. In Bayern trifft sie dabei auf ihren Cousin Ludwig II. Durch ihr gleiches Wesen verlieben sie sich ineinander. Ludwig bittet Elisabeth, alles aufzugeben und mit ihm zu fliehen. Elisabeths Pflichtgefühl als Mutter und Kaiserin ist aber stärker, sie kehrt an den Wiener Hof zurück.

Rudolf ist herangewachsen und wird vom Kaiser gezwungen Stephanie von Belgien zu heiraten. Rudolf sucht aber die Liebe außerhalb seiner Ehe bei Baroness Vetsera. Als Rudolf von seinem Vater gezwungen wird, diese Liebe aufzugeben, beendet er lieber mit ihr sein Leben. Diese Nachricht dem Kaiser zu überbringen, kostet Elisabeth die letzte Kraft. Gebrochen wandert sie durch die Welt und die Jahre. Luchenis Stich mit der Feile am Kai von Genf erlöst Elisabeth von ihrem Leidensweg.[22]

Litvak, Anatole: Mayerling

Regie: Anatole Litvak
Drehbuch: Marcel Achard nach Claude Anet
Darsteller: Elisabeth: Gabrielle Dorziat
Charles Boyer, Danielle Darieux
Produktion: Nero-Film AG
Frankreich 1935
deutscher Verleihtitel: ***Mayerling***

[22]Siehe Illustrierter Film-Kurier, 1931, Nr. 1616 bzw. 259

Maisch, Herbert: Königswalzer

Regie: Herbert Maisch
Drehbuch: Emil Burri, Walter Forster
Darsteller: Elisabeth: Carola Höhn
Ludwig I: Paul Hörbiger
Fery Tettenbach: Willi Forst
Produktion: Universum Film (UFA)
Deutschland 1935

Die Verlobung Elisabeths mit Franz Joseph bildet den Rahmen für die eigentliche Liebesgeschichte der Töchter des Kaffeehausbesitzers Tomasoni mit dem österreichischen Abge-sandten Fery Tettenbach.

Diese Geschichte wurde noch im selben Jahr in einer französischen Version verfilmt und erlebte ein deutsches Remake nach dem Krieg.

Grémillon, Jean: Valse Royal

Regie: Jean Grémillon
Drehbuch: Emil Burri, Ealter Forster, Henry Falk
Darsteller: Elisabeth: Alla Donell
Francois Joseph: Bernard Lancret
Michel de Thalberg: Henri Garat
Max de Bavière: Adrien Le Gallo
Produktion: L'Alliance Cinématographique Européenne (ACE)
Frankreich 1935

Tourjansky, Viktor von: Königswalzer

Regie: Viktor von Tourjansky
Drehbuch: Emil Burri, Wlater Forster,Maria von der Osten-Dacken
Darsteller: Elisabeth: Linda Geiser
König Max II.: Hans Fitz
Graf Ferdinand von Tettenbach: Michael Cramer
Produktion Bavaria-Filmkunst Verleih
Deutschland 1955

In diesem Remake des Filmes von 1935, dessen Inhalt kaum geändert wurde, treten die Rollen Elisabeths und Franz Josephs noch mehr in Hintergrund.

Sternberg, Josef von: The King Steps out

Regie: Josef von Sternberg
Drehbuch: Sidney Buchmann nach dem Singspiel *Sissy*
Darsteller:Elisabeth „Cissy": Grace Moore
Franz Joseph: Franchot Tone
Produktion: Columbia Pictures Corporation
USA 1936

Verfilmung der Operette Sissy von Hubert und Ernst Marischka für das amerikanische Publikum, nur die Musik wurde teilweise geändert.

Thiery, Fritz: Prinzessin Wildfang

Regie: Fritz Thiery
Drehbuch: Rudolf Brettschneider, Friedrich Forster-Burggraf
Darsteller: Sissy: Traudl Stark
Herzog Max: Paul Hörbiger
Herzogin Ludovika: Gerda Maurus
Österreich 1938
Produktion: Mondial-Film
weitere Verleihtitel: ***Prinzessin Sissy***

Gezeigt wird eine fiktive Episode aus Elisabeths Kindheit, wobei die herzogliche Familie nur als Rahmenhandlung für eine Liebesgeschichte im bürgerlichen Milieu dient.

Podmaniczky, Felix: Erzsébet Királyné

Regie: Félix Podmaniczky
Darsteller: Elisabeth: Katalin Karády
Ungarn 1940

Cocteau, Jean: L'Aigle à deux Têtes

Regie: Jean Cocteau
Drehbuch: Jean Cocteau
Darsteller: Elisabeth: Edwige Feuillère
Stanislaw: Jean Marais
Produktion: Les Films Ariane
Frankreich 1947
deutscher Verleihtitel: ***Der Doppeladler***

Es handelt sich hier um die Verfilmung des gleichnamigen Bühnenstücks. Sie ist um ein paar Personen bereichert worden, wodurch einiges, was im Stück nur vermutet wird, bestätigt wird. So wird klar, dass der Polizeiminister hinter dem geplanten Anschlag auf die Königin steht.

1975 wurde das Stück von Pierre für das Fernsehen verfilmt.[23]

Antonioni, Michelangelo: Il mistero di Oberwald

Fernsehfilm
Regie: Michelangelo Antonioni
Drehbuch: Jean Cocteau, Michealangelo Antonioni, Tonino Guerra
Darsteller: Königin: Monica Vitti
Sebastien: Franco Branciarolli
Produktion: Radiotelevisione Italiana (RAI)
Italien 1979
deutscher Verleihtitel: ***Das Geheimnis von Oberwald***

[23] http://www.imdb.com/title/tt0341223/, 10.9.2008

Italienisches Remake für das Fernsehen.

Cavassila, Pierre: L'Aigle à deux Têtes

Fernsehfilm
Regie: Pierre Cavassila
Drehbuch: Jean Cocteau
Darsteller: Königin: Marthe Keller
Stanislas: Christian Baltauss
Frankreich 1975

Delannoy, Jean: Le Secret de Mayerling

Regie: Jean Delannoy
Drehbuch: Jean Delannoy, Philippe Hériat, Jacques Rémy
Darsteller: Elisabeth: Marguerite Jamois
Rudolph:Jean Marais
Produktion: Coco Cinéma
Frankreich 1949
deutscher Verleihtitel: *Das Geheimnis von Mayerling*

Liebeneiner, Wolfgang: Erster April 2000

Regie: Wolfgang Liebeneiner
Drehbuch: Rudolf Brunngraber, Ernst Marboe
Darsteller: Elisabeth: Marianne Schönauer
Hilde Krahl, Josef Meinrad
Produktion: Wien-Film
Österreich 1952

Im Jahr 2000 ist Österreich noch immer von den 4 Alliierten Mächten besetzt, als der neugewählte Ministerpräsident Österreich für unabhängig erklärt. Um diese Position vor der Weltschutzkommission zu untermauern, lässt der Ministerpräsident mit Schauspielern die Geschichte nacherzählen, bis auch die Ministerpräsidentin Österreich die Unabhängigkeit zugesteht. In diesem Reigen historischer Persönlichkeiten darf auch Elisabeth nicht fehlen, auch wenn man sie nur bei der abschließenden Feier mit Franz Josef vorbeitanzen sieht.

Antel, Franz: Kaiserwalzer

Regie: Franz Antel
Drehbuch: Franz Antel, Jutta Bornemann, Gunther Philipp,
Friedrich Schreyvogel
Darsteller: Elisabeth: Maria Holst
Rudolf Prack, Winnie Markus
Produktion: Neusser-Film GmbH
Österreich 1953

Erzherzog Ludwig gibt sich in Ischl als sein Adjutant Leutnant Zauner aus und verliebt sich in die Volkschullehrerin Luise. Elisabeth muss Luise über die wahre Identität ihres Leutnants aufklären und beide zum Verzicht auf eine Liebesheirat aus politischen Gründen überreden.

Marischka, Ernst: Sissi

Regie: Ernst Marischka
Drehbuch: Ernst Marischka
Darsteller: Elisabeth: Romy Schneider
Franz Joseph: Karlheinz Böhm
Ludovika: Magda Schneider
Max: Gustav Knuth
Sophie: Vilma Degischer
Produktion: Erma-Film
Österreich 1955

Wie bereits im Singspiel *Sissy* geht es auch hier um das Kennenlernen und die Verlobung von Sissi und Franz Joseph. Franz Joseph verliebt sich in Sissi, die er für eine Bürgerliche hält und muss auf sie aus dynastischen Gründen verzichten. Erst beim Hofball, bei dem er sich mit Sissis älterer Schwester Helene verloben soll, erfährt er ihre wahre Identität. Franz Joseph stellt sowohl Helene, seine Mutter und auch Sissi vor vollendete Tatsachen: entweder er heiratet Sissi oder gar nicht. Am Ende des Filmes lässt Marischka Sissi mit einem Schiff die Donau entlang fahren, um dann in Wien den höfischen Prunk bei der Hochzeitsszene nochmals auferstehen zu lassen.

Marischka, Ernst: Sissi - Die junge Kaiserin

Regie: Ernst Marischka
Drehbuch: Ernst Marischka
Darsteller: Elisabeth: Romy Schneider
Franz Joseph: Karlheinz Böhm
Andrassy: Walther Reyer
Produktion: Erma-Film
Österreich 1956

Marischka schließt mit diesem Film direkt an den vorigen an. Sissi muss sich am Hof einleben, was ihr nicht immer leicht fällt. Sie entdeckt aber bald ihre Vorliebe für Ungarn, obwohl sie dieses Land noch gar nicht kennt. Nach einem Streit mit ihrer Schwiegermutter Sophie wegen ihres Kindes flieht sie nach Possenhofen. Der Kaiser reist ihr nach und zeigt ihr vor der Rückkehr nach Wien noch die österreichische Bergwelt. Da sich die Wogen in Wien noch immer nicht geglättet haben, möchte Sissi wieder fort. Erst als die ungarische Nation ihrer Hilfe bedarf, entschließt sie sich zu bleiben. Endlich lernt sie nun dieses Land kennen und wird sogleich zur Königin von Ungarn gekrönt. Wieder endet der Film mit höfischem Pomp, diesmal einer Krönung.

Marischka, Ernst: Sissi - Schicksalsjahre einer Kaiserin

Regie: Ernst Marischka
Drehbuch: Ernst Marischka
Darsteller: Elisabeth: Romy Schneider
Franz Joseph: Karlheinz Böhm
Andrassy: Walther Reyer
Produktion:Erma-Film
Österreich 1957

Nochmals beschwört Marischka die gute alte Zeit der Monarchie herauf, doch diesmal ist sie für Sissi nicht so glücklich. Zuerst muss sie Ungarn verlassen, da Andrassy ihr seine Liebe gesteht und nicht auf sie verzichten will. Dann bricht sie bei einem Urlaub mit dem Kaiser im Salzkammergut schwer lungenkrank zusammen. Um ihren Gesundheitszustand zu verbessern muss sie nach Madeira, wo sie in Depressionen verfällt. Erst ihre Mutter Ludovika

bringt ihr neuen Lebensmut. Sie beginnt zu reisen und findet auf Korfu endlich Genesung. Franz Joseph reist ihr nun nach Italien entgegen, doch muss er diese Reise politisch begründen. Die Italiener empfangen das Kaiserpaar aber sehr unterkühlt. Erst als Sissi in Venedig ihr Kind überglücklich in die Arme schließt, hat sie auch die Herzen der Italiener erobert.

Nach diesem Film hat sich Romy Schneider endgültig geweigert, nochmals in die Rolle der Sissi zu schlüpfen und so wurde ein geplanter vierter Teil nicht mehr verwirklicht.

Die drei Teile sind für den amerikanischen Markt zu einem Film zusammengesschnitten worden und haben den Titel ***Sisi – Forever my Love (1962)*** erhalten.

Jugert, Rudolf: Kronprinz Rudolfs letzte Liebe

Regie: Rudolf Jugert
Drehbuch: Erna Fentsch
Darsteller: Elisabeth: Lil Dagover
Rudolf: Rudolf Prack
Mary Vetsera: Christiane Hörbiger
Produktion: Lux-Film
Österreich 1956
weitere Verleihtitel: ***Mayerling***

Ein Gespräch Elisabeths mit Baronin Vetsera am Grab Marys in Heiligenkreuz bilden den Rahmen für die Liebesgeschichte Marys mit Rudolf.

Da Mary sehr für Rudolf schwärmt, arrangiert Marie Larisch ein Treffen in der Oper. Marie führt ihm Mary nochmals zu und nun verliebt sich auch Rudolf in Mary. Er trifft sich auch mit politisch nicht gern gesehenen Personen, wie Johann Salvator, doch diese Treffen bleiben vor dem Kaiser nicht geheim. Als Johann Salvator Rudolf die ungarische Krone anbietet, unterschreibt Rudolf unüberlegt aus Zorn auf seinen Vater, der die Scheidung von Stephanie ablehnt. Elisabeth ist ihm keine Unterstützung, da sie entweder gerade von einer Reise heimkehrt oder zu einer neuen Reise aufbricht. Da Rudolf seine Entscheidung nicht rückgängig machen kann, bleibt ihm nur der Freitod. Als Mary und Rudolf nach Mayerling verschwinden, muss Marie Larisch ihre Karten offenlegen, da sie das schlimmste befürchtet. Doch ihre Reue kommt zu spät. Mary und Rudolf begehen Doppelselbstmord.

Cartier, Rudolph: The Mayerling Affaire

Fernsehfilm
Regie: Rudolph Cartier
Drehbuch: R. F. Delderfield
Darsteller: Elisabeth: Margaretta Scott
Franz Joseph: André Van Gyseghem
Rudolph: Rupert Davies
Mary Vetsera: Mai Zetterling
Stephanie: Beryl Baxter
Großbritannien 1956

Fernsehfilm der BBC, der ein Jahr später auch als Theaterstück aufgeführt wurde. Der Inhalt findet sich unter *Delderfield: The Mayerling Affaire* unter Kapitel 2.1., S. 12.

Käutner, Helmuth: Ludwig II: Glanz und Ende eines Königs

Regie: Helmuth Käutner
Drehbuch: George Hurdalek, Peter Berneis nach Kadidja Wedekind
Darsteller: Elisabeth: Ruth Leuwerik
Ludwig: O. W. Fischer
Sophie: Marianne Koch
Produktion: Aura
Deutschland 1957

Ludwig und Elisabeth werden hier als Liebespaar seit Kindheitstagen gezeigt, das nicht zusammen kommen konnte. Elisabeths Schwester Sophie liebt Ludwig, doch zerbricht sie nach der Verlobung an Ludwigs Eigentümlichkeiten. Ludwigs Geisteskrankheit tritt immer mehr zu Tage, bis ihm schließlich sein geisteskranker Bruder Otto in einer Vision rät, sich Dr. Gudden anzuvertrauen. Elisabeth, die an Ludwigs Krankheit nicht glaubt, versucht ihn vom nahen Feldafing zu retten, doch ertrinkt Ludwig im Starnberger See. Als Zeichen ihrer Liebe legt sie eine Rose auf seinen Katafalk.

Jugert, Rudolf: Der Tag danach - Mayerling

Dokumentarspiel
Regie: Rudolf Jugert
Drehbuch: Gina Kaus
Darsteller: Elisabeth: Marianne Schönauer
Franz Joseph: Egon von Jordan
Katharina Schratt: Lotte Ledl
Deutschland 1965

Dieser Fernsehfilm stellt keine Spekulationen über die Ereignisse in Mayerling auf. Gezeigt wird die verzweifelte Suche der Baronin Vetsera nach ihrer Tochter, das Zögern der Hofbeamten, die Nachricht dem Kaiser zu überbringen und das Unverständnis des Kaisers gegenüber seinem toten Sohn.

Young, Terence: Mayerling

Regie: Terence Young
Drehbuch: Terence Young nach Claude Anet u. Michel Arnold
Darsteller: Elisabeth: Ava Gardner
Rudolf: Omar Sharif
Maria Vetsera: Catherine Deneuve
Franz-Josef: James Mason
Eduard, Prince of Wales: James Robert Justice
Produktion: Associated British Picture Corporation (ABPC)
Großbritannien/Frankreich 1968
deutscher Verleihtitel: ***Mayerling***

In der englischen Verfilmung wird das gezwungenermaßen untätige Warten Rudolfs auf die Thronbesteigung gezeigt. Seine politischen Ansichten kann er nur bei Demonstrationen artikulieren. Marie Larisch merkt bald das steigende Interesse Rudolfs an Maria Vetsera und arrangiert ein Treffen der beiden. Als der Hof von dieser Liebe erfährt, beschließt der Kaiser, Rudolf zum Generalinspektor der Infanterie zu ernennen und ihn mit den damit verbundenen Reisen aus Marias Umgebung zu entfernen. Als Rudolf dies merkt und Franz Joseph über seine Scheidungsabsichten informiert ist, bittet Rudolf ihn, nochmals mit Maria einige Zeit verbringen zu dürfen, bevor er sich endgültig von ihr trennen muss. Bei einem Ball konfrontiert er den Hof öffentlich mit seiner Liebe. Elisabeth muss diese Vorgehensweise Rudolfs ablehnen, mit mehr Zeit hätte sie ein Arrangement treffen können. Maria und Rudolf reisen nach Mayerling ab, doch ereilen sie die politischen Geschehnisse. Rudolfs Unterschrift, die ungarische Krone anzunehmen, um

einen Aufstand niederzuschlagen, wird von der Polizei abgefangen. Rudolf muss, um seine Ehre zu retten, Selbstmord begehen. Maria liebt ihn so sehr, dass sie ihn in den Tod begeleitet.

Visconti, Luchino: Ludwig

Regie: Lucchino Visconti
Drehbuch: Suso Cecchi d'Amico, Enrico Medioli
Darsteller: Elisabeth: Romy Schneider
Ludwig: Helmut Berger
Produktion: Mega Film
Italien/Frankreich/Deutschland 1972
deutscher Verleihtitel: ***Ludwig II.***

Visconti spannt den Bogen von Ludwigs Krönung bis zu seinem Tod. Er zeigt die zunehmenden seelischen Konflikte, die durch Zeugenberichte kommentiert werden. Um etwas Schöpfer-isches zu leisten, bleibt die Beziehung zu Wagner bestehen, obwohl Ludwig die wahren Verhältnisse im Haus Wagner-Bülow entdeckt. Er liebt seine Cousine Elisabeth, die ihn als einzige vor seinen Idealen warnt, und verlobt sich mit ihrer Schwester Sophie, um sich von seinen homophilen Neigungen abzulenken.

Da er in der Realität seinen Ansprüchen nicht genügen kann, flüchtet er sich in eine Scheinwelt. Als die Regierung die Entscheidungen Ludwigs nicht mehr mittragen will, wird er für unzurechnungsfähig erklärt. Von einem Spaziergang mit seinem Arzt kehrt er nicht wieder zurück und die Leichen der beiden werden im See gefunden.

Sybergerg, Hans Jürgen: Ludwig - Requiem für einen jungfräulichen König

Regie: Hans-Jürgen Syberberg
Drehbuch: Hans-Jürgen Syberberg
Darsteller: Sissi: Hanna Köhler
Ludwig: Harry Baer
Produktion: TMS Film GmbH
Deutschland 1972

In einer losen Folge werden Szenen aus Ludwigs Leben geschildert. Ein Titel vor der Szene umreißt kurz den Inhalt. Ludwig wird als steife und ego-zentrische Figur gezeigt. Die Politik interessiert ihn nicht. Er sondert sich immer mehr ab und lebt auf seiner Roseninsel. In Elisabeth findet er eine Seelenfreundin, die genauso weltfremd lebt wie er.

Grädler, Theodor: Elisabeth von Österreich - Ich möchte eine Möwe sein

Regie: Theodor Grädler, Jörg A. Eggers
Darsteller: Elisabeth: Marisa Mell
Franz Joseph: Peter Fröhlich
Österreich 1972

Erster Versuch, dem Fernsehpublikum die historische Elisabeths näherzubringen. Zwischen den Spielszenen werden die historischen Hintergründe beleuchtet.

Madeja, Georg: Sisi - Selbstbekenntnisse einer Kaiserin wider Willen

Regie: Georg Madeja
Darsteller: Elisabeth: Daniela Ziegler
Lucheni: Nicola Filippelli
Österreich 1982

Brigitte Hamanns Elisabeth-Biographie wird hier als Fernsehdokumentation mit Spielszenen aufgearbeitet.

Szenitar, Miklos: Der Kronprinz

Regie: Miklos Szenitar
Darsteller: Elisabeth: Mijou Kovacs
Franz Josef: Alfred Reiterer
Rudolf: István Hirtling
Österreich/Deutschland/Ungarn 1990
weitere Verleihtitel: ***A Trónörökös***

Böll, Christoph: Sisi und der Kaiserkuß

Regie: Christoph Böll
Drehbuch: Christoph Böll, Wieland Sanolak, Ralph Strohle
Darsteller: Sisi: Vanessa Wagner
Franz-Joseph: Niels Tavenier
Helene: Sonja Kirchberger
Sophie: Cleo Kretschmer
Produktion: Calypsofilm
Deutschland 1991

Franz Joseph ist ein Kaiser der Schlachten, auch wenn sie nur mit Zinnsoldaten erfolgen. Seine Mutter Sophie leitet die Regierungsgeschäfte. Sie hält alle Fäden in der Hand und daher bestimmt sie auch die Braut und den Termin für die Verlobung des Kaisers. Die auserwählt ist ihre Nichte Nene, die auf diese Rolle seit ihrer Kindheit vorbereitet wird.
Ihre Schwester Sisi ist in ihrem Wesen völlig verschieden. Sie ist nicht bereit sich unterzuordnen, auch nicht Sophie gegenüber bei ihrem Aufenthalt in Ischl. Da Sisi als einzige Opposition zu Sophie zeigt, verliebt sich der Kaiser in sie und verlobt sich schlussendlich mit ihr.

Frosch, Christian: Sisi auf Schloß Gödöllö

Regie: Christian Frosch
Drehbuch: Christian Frosch
Darsteller: Elisabeth: Ursula Ofner
Franz Joseph: Haymon Maria Buttinger
Produktion: Jost Hering Filmproduktion
Deutschland/ Österreich 1994

Sissi will durch eine Zirkusnummer auf Gödöllö erheitert werden und endet in einem Blutrausch.

Sissi

Zeichentrickserie
Produktion: BVS Entertainement für France3/Rai
Frankreich/Italien 1997

Die Serie zeigt, wie sich Sissi und Franz Josef in Possenhofen kennenlernen und verlieben und den langen Weg bis zur Traumhochzeit. Helene wird zur Rivalin Sissis am Wiener Hof.

Die Zeichentrickserie hält sich kaum an das historischen Geschehen und erfindet viele neue Handlungsstränge. Die Eigenschaften, die man mit Sissi verbindet, besitzt sie auch hier, wie ihre Reitkünste, die Vorliebe für den Zirkus, ihr Engagement für Ungarn.

Jedele, Helmut: Unsterbliche Sisi

Zweiteilige Fernsehdokumentation
Regie: Helmut Jedele
Drehbuch: Helmut Jedele, Inge Jahn
Produktion: Mavis für BR und ORF
Deutschland/Österreich 1998

Offstimmen erzählen Elisabeths Biographie zu historischen Gemälden und zeitgenössischen Aufnahmen der Schauplätze zu Elisabeths 100. Todestag.

Hagg, Edith:O, segne dieses kleine Nest- Sisi in Bad Ischl

Regie: Edith Hagg
Drehbuch:Edith Hagg
Darsteller: Elisabeth: Mercedes Echerer
Produktion:ORF Landesstudio Oberösterreich
Österreich 1998

Anhand Elisabeths Gedichten wird eine Spurensuche rund um Bad Ischl unternommen.

Beckermann, Ruth: Ein flüchtiger Zug nach dem Orient

Dokumentarfilm
Regie: Ruth Beckermann
Drehbuch: Ruth Beckermann
Darsteller: ??
Produktion: Josef Aichholzer Filmproduktion
Österreich 1999

Ruth Beckermann rekonstruiert eine Reise Elisabeths nach Ägypten und überlagert Gegenwart und Vergangenheit.[24]

[24]http://www.ruthbeckermann.com/films/afleetingpassage/txt.php?lang=de, 11.6.2008

Werner, Hans: Kommisssar Rex – Sisi

Fernsehkrimi, 5. Staffel, Folge 13
Regie: Hans Werner
Drehbuch: Peter Hajek, Peter Moser
Darsteller:Marion/Sisi: Marion Mitterhammer
Alexander Brandtner: Gedeon Burkhard
Produktion: Mungo Film
Österreich/Deutschland 1999

Bei einem mit einer Feile erstochenen Fiaker wird ein nachgemachter Diamantstern der Kaiserin Elisabeth gefunden. Kommissar Brandtner und Rex machen sich auf die Suche nach der Mörderin, einer Frau, die die Kaiserin imitiert und finden sie schließlich in der Hermesvilla.

Verhaeghe, Jean-Daniel: Sissi, l'impératrice rebelle

Regie: Jean-Daniel Verhaeghe
Drehbuch: Odile Barski
Darsteller: Sissi: Arielle Dombasle
Sissi jeune: Lizzie Brocheré
Frantz: Frédéric van den Driessche
Lucheni: Yuri Itskov
Produktion: Alya Productions
France 2004

Sissi ist nach Genf gekommen, um Dr. Mayer, einen Psychioanalytiker, aufzusuchen. Nur ihm kann sie von ihrem Leben mit allen Tiefen erzählen. Sie wurde in eine Ehe gezwungen, die sie nicht wollte; der körperlichen Liebe konnte sie nie etwas abgewinnen. Sowohl der Tod ihrer Tochter Sophie als auch der Freitod ihres Sohnes haben sie stark mitgenommen. Der Kaiser wollte, dass weder sie noch der Kronprinz sich in die Politik einmischen.

Nachdem sie sich ihrem Leben gestellt hat, verzichtet sie auch auf den Fächer, hinter dem sie sich immmer versteckt hielt. Da sie am Vortag am Kai erkannt wurde, will sie abreisen, doch Lucheni sticht sie am Kai nieder. Sie stirbt, ohne das Attentat zu realisieren.

Dornhelm, Robert: Rudolf – Der Rebell/Rudolf – Mayerling

Fernsehzweiteiler
Regie: Robert Dornhelm
Drehbuch: Didier Decoin, Klaus Lintschinger
Darsteller: Elisabeth: Sandra Ceccarelli
Franz Joseph: Klaus-Maria Brandauer
Rudolf: Max von Thun
Produktion: EOS Entertainement
Österreich/ Frankreich/ Deutschland/Italien 2006

Rudolf muss nach seiner Volljährigkeit gegen seinen Willen in den Militärdienst nach Prag. Er hätte ein Studium an einer Universität vorgezogen. Um die Probleme des Volkes besser kennenzulernen, verkleidet er sich als Student Julius Felix und verliebt sich in das jüdische Mädchen Sarah. Die Familie erfährt aber von der wahren Identität des Studenten und verheiratet das Mädchen, das bald darauf stirbt.

Elisabeth kümmert sich nicht um ihren Sohn. Sie findet sie hat mit seiner Geburt ihre Pflicht erfüllt. Sie ist gegen die Heirat Rudolfs mit Stephanie von Belgien, doch wiegt ihr Einwand nichts.

Rudolf darf nach seiner Hochzeit zwar wieder nach Wien ziehen, doch wird er weiterhin von der Politik ferngehalten. Ungarische Aktivisten bieten Rudolf mehrmals an, sich krönen zu lassen. Auch Elisabeth spielt mit diesem Gedanken ihrem Sohn gegenüber.

Rudolfs Ehe ist nicht glücklich und er wendet sich wieder vermehrt seinen Geliebten zu. Eines Tages trifft er Mary Vetsera wieder, mit deren Mutter er bereits ein Verhältnis hatte. Auf ihr Betreiben hin, entwickelt sich eine Liebesbeziehung. Als Rudolfs Identität als Julius Felix, unter der er auch politische Artikel geschrieben hat, aufzufliegen droht und sich auch die Situation in Ungarn zuspitzt, beschließt Rudolf Selbstmord zu begehen. Mary will ihn aber nicht verlassen und teilt sein Schicksal.

Matzek, Tom: Sissi – Die rätselhafte Kaiserin

Fernsehdokumentation
Regie: Tom Matzek
Drehbuch:Tom Matzek
Darsteller:Elisabeth: Ariane Swoboda
Produktion: ORF
Österreich 2006

Pendant zur historischen Dokumentation über Kaiser Franz Joseph zu dessen 100. Todestag. Stumme Spielszenen und Ausschnitte aus Filmen veranschaulichen den Offkommentar.

Herbig, Michael: Lissi und der wilde Kaiser

Animationsfilm
Regie: Michael „Bully" Herbig
Drehbuch: Michael Herbig
Sprecher: Lissi: Michael Herbig
Franz: Christian Tramitz
Produktion: herbX Film GmbH
Deutschland 2007

Lissi wird von Yeti entführt, da dieser einen Pakt mit dem Teufel geschlossen hat und dieser die schönste Frau der Welt als Gegenleistung für Yetis Leben haben will. Sie kann Franz zwar eine Flachenpost zukommen lassen, allerdings ist der Inhalt des Briefes durch das Wasser verfälscht.

Yeti wird daraufhin steckbrieflich gesucht und zwei Jäger fangen ihn. Doch Lissi hat die gute Seite in Yeti entdeckt und befreit ihn in Rapunzelmanier aus seinem Verlies.

Sie suchen bei ihrem Cousin König Bussi, der in einem noch in Bau befindlichen Schloss hoch auf einem Berg wohnt und ständig von Zahnschmerzen geplagt wird, Zuflucht.

Auch Franz sucht mit seiner Mutter Sophie nach Lissi. Auch hier intrigiert Sophie gegen Lissi, allerdings kritisiert sie damit die Asexualität des Kaisers. Sie selbst ist am Oberstleutnant interessiert und versucht ihn mit Liebestränken willig zu machen.

Franz und Sophie kommen auch bei König Bussi an, und Franz glaubt, dass Lissi ihn mit Yeti betrügt. Erst als der Teufel Lissi einfordert, verbünden sich Yeti und Franz und können so die verzauberte Lissi erkennen. Franz und Lissi versöhnen sich und Yeti kehrt in seine Heimat zurück, ist aber nun in seinem Wesen verändert, da er wahre Freundschaft kennen gelernt hat.

Ein Sommer in Bad Ischl ist eine Reise wert
(M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 1. Akt, 4. Sz., S. 22)

II. Kapitel: Ein Mädchen wird Kaiserin

1. Historischer Überblick

Die Verlobung mit Kaiser Franz Joseph ist nicht nur für Elisabeth persönlich ein bedeutender Einschnitt in ihrem Leben, sondern es ist der Beginn des öffentlichen Interesses an ihrer Person, auch in literarischer Hinsicht.[25] Bis dahin führt sie für ihre gesellschaftliche Stellung ein unbeschwertes und freies Leben. Vor allem das Verhalten ihres Vaters, Herzog Max in Bayern, prägt diese Zeit.

Keine Episode aus dem Leben Elisabeths wurde öfter bearbeitet, sei es im Film oder auf der Bühne, als die Verlobung mit Kaiser Franz Joseph von Österreich. Dies ist nicht besonders verwunderlich, da man besonders in dieses Thema viel Märchenhaftes verpacken kann.

Diese Begebenheit ähnelt dem Märchen von Aschenputtel. Margaret Owen schildert schon 1899 diese erste Begegnung zwischen Franz Joseph und Elisabeth mit dem Märchenwortschatz.

> During that time the little Princess, whose heart had been awakened by the first kiss of "Prince Charming", was sobbing in her narrow white bed and comparing herself anew to Cinderella, for she had not as yet made her début at her father's small court, and she could not but dread the consequences of her incredible disobedience to her parent's orders.[26]

Selbst die historische Geschichte hat Märchencharakter: Da Herzog Max nur aus einer Nebenlinie der Wittelsbacher stammt, hat er am Hof keine repräsentativen Pflichten zu erfüllen. Er ist aber finanziell sehr gut abgesichert und führt daher ein freies Leben, zieht den Umgang mit bürgerlichen Kreisen vor und hält sich oft lange im Auslands auf.

Elisabeths Mutter, Ludovika, hat zwar ehrgeizige Pläne für ihre Kinder, doch schätzt auch sie es, nicht so sehr im Mittelpunkt des Münchner Hofes zu stehen.

---

[25] Aus Anlass der Hochzeit entstanden 83 Festschriften. Siehe B. Hamann: Elisabeth. Kaiserin wider Willen, S. 67

[26] Margaret Owen: The Martyrdom of an Empress., 10.Aufl., London, New York: Harper 1903 (1899), S. 17

Elisabeth, geboren am 24. Dezember 1838, steht als zweitälteste Tochter von 7 Kindern im Schatten ihrer Schwester Helene, genannt Nené. Als Älteste soll vor allem sie eine glänzende Partie machen und so konzentriert sich die Erziehung hauptsächlich auf Nené. Bald zeichnet sich ab, dass sie eine mögliche Heiratskandidatin für ihren Cousin, Kaiser Franz Joseph von Österreich ist. Auf Elisabeth kann man nun keine Rücksicht nehmen, da sie ihre Zeit lieber auf dem Rücken der Pferde verbringt als im Unterricht.

Elisabeth wird auf die Reise nach Bad Ischl, wo sich Franz Joseph mit Helene verloben soll, mitgenommen, da man auf eine zweite Verbindung mit dem Haus Habsburg hofft, und zwar Elisabeths mit Karl Ludwig, einem Bruder des Kaisers. Die beiden stehen nach einem Zusammentreffen 1848 in Innsbruck in Briefkontakt. Außerdem will man Elisabeth von ihrem ersten Liebeskummer ablenken.[27]

Alles ist von Ludovika und Sophie, ihrer Schwester und Mutter des Kaisers, gut eingefädelt. Der Kaiser will sich seiner Mutter gehorchend mit Nené verloben. Doch dann lernt er Elisabeth kennen und ist sofort von ihr bezaubert.

Elisabeth vervollständigt in der Verlobungszeit ihr Wissen und in aller Eile wird ein Trousseau, die Aussteuer, für sie zusammengestellt. Franz Joseph besucht seine Braut so oft es geht in Possenhofen und München und bringt Geschenke, die mit in die Aussteuerliste aufgenommen werden. Da diese Geschenke die wertvollsten Dinge darauf sind, gibt die Aussteuer der Wiener Aristokratie Anlass zum Spott.

Die Reise nach Wien unternimmt Elisabeth auf einem Schiff die Donau entlang. In Nußdorf erwartet sie der Kaiser mit seiner Familie und seinen Ministern. Die Empfangszeremonien strengen Elisabeth sehr an, sodass sie immer wieder in Tränen ausbricht. Nur mit Mühe kann sie von ihrer Mutter beruhigt werden. Die Hochzeit findet am 27. April 1854 in der Augustinerkirche statt.

---

[27]Elisabeth hat sich in einen jungen Grafen im Dienste ihres Vaters verliebt. Da er aber nicht als Heiratskanditat in Frage kommt, wird er mit einem Auftrag weggeschickt. Er kehrt schwer krank zurück und verstirbt bald darauf. Siehe B. Hamann: Elisabeth, 1997, S. 26-27

2. Die Bearbeitungen

Elisabeths Kindheit interessiert nur in Verbindung mit der Verlobung mit Kaiser Franz Joseph. Nur der Film *Prinzessin Wildfang* zeigt ausschließlich das Kind Elisabeth.

2.1. Fritz Thiery: Prinzessin Wildfang (1938)

Dieser Film beschäftigt sich ausschließlich mit einer fiktiven Episode ihrer Kindheit.

2.1.1 Inhalt

Ballsaal in Potsdam: Herzog Max langweilt sich sichtlich bei einem Hofball, den Königin Elisabeth von Preußen, in der Familie Betty genannt, ihm zu Ehren veranstaltet. Als er frische Luft schnappen will, hört er eine Zither aus der Schlossküche, doch der Spieler greift bei einem Ton immer daneben. Da muss er Abhilfe schaffen.

Der Cercle, den Betty alleine abhalten muss, wird immer wieder durch Stanzlmusik gestört. Die Königin schickt mehrere Adjutanten, doch die wagen nicht, Max zu unterbrechen und warten daher das Ende des Liedes ab.

Nach dem Ball beschließt Max sofort abzureisen und Betty gibt ihm Geschenke für Ludovika und die Kinder mit. Für Sissy, ihren besonderen Liebling, hat sie ein spezielles Geschenk: eine Halskette mit Opalen. Max legt das Etui mit der Halskette auf einen Tisch und vergisst es dort.

Possenhofen: Die Kinder spielen mit den Geschenken. Nur Sissy hat noch keines bekommen. Doch als sie erfährt, dass es „nur" eine Halskette ist, ist sie nicht enttäuscht, dass ihr Vater sie vergessen hat.

Potsdam: Die Königin empfängt den Maler Wittberg. Da er nach München zurück will, schickt sie ihn mit einem Empfehlungsschreiben und der Opalkette zu Herzog Max.

Ludovika kann Max nicht dazu bewegen, mit ihr zum zwanzigjährigen Regierungsjubiläum ihres Bruders Ludwig nach München zu reisen. Sobald die Kutsche mit Ludovika und zwei Kindern weg ist, genießen Sissy und Max ihre Freiheit. Sissy steigt sofort auf ihr Pony und Max lädt sich seine bürgerlichen Freunde ein. Als Sissy von ihrem Gesang erwacht und zum Fenster geht, sieht sie einen brennenden Wagen und schlägt sofort Alarm. Der Herzog und seine Freunde helfen, den Wagen der Zirkusfamilie Lindner zu löschen, doch leider ist davon nur mehr wenig zu retten. Max nimmt die Familie im Schloss auf.

Der Maler Wittberg hat bei einer Rast erfahren, dass der Herzog etwas sonderlich ist und sich sehr für den Zirkus interessiert. So verwundert es ihn wenig, dass ihn Sissy auf ihrem Pony empfängt, die Kette übernimmt und sofort weiterreitet. Als Wittberg auf Lindner trifft, der im Schloss für seine Zirkusnummern trainiert, hält er ihn für Herzog Max.

Da die Lindners noch Geld für Kostüme und Plakate brauchen, schenkt Sissy ihnen die Opalkette. Lindner nimmt sie zwar an, verspricht aber, sie wieder zurückzugeben. In der Pfandleihe Hofer erhält er 350 Taler für die Kette.

Auch Wittberg ist dort Kunde. Er will seine Uhr und ein Bild auslösen. Doch die Enkelin des Pfandleihers, Hanna, hat sich nicht nur in das Bild, sondern auch in den Maler verliebt. Als eine Freundin Hanna Billets für den Zirkus bringt, beschließt Wittberg ebenfalls dorthin zu gehen.

Auch Ludovika ist der Einladung ihres Neffen Luitpold in den Zirkus gefolgt. Wittberg, der keine Eintrittskarte mehr bekommt, kann nur durch ein Loch in der Zeltwand eine gerittene Quadrille einiger maskierter Adeliger beobachten. Max reitet die Hohe Schule und Sissy voltigiert auf ihrem Pony, beide ebenfalls maskiert.

Da fällt Hanna ihr Fernglas hinunter und es rollt Ludovika vor die Füße. Als Hanna es aufhebt und sich entschuldigt, bemerkt Ludovika die Opalkette und erkennt diese sofort. Sie muss annehmen, Max ist der Liebhaber

dieses Mädchens und habe nur behauptet, die Kette in Potsdam vergessen zu haben. Max muss mit Sissy nach ihrem Auftritt zu Ludovika in den Zuschauerraum flüchten, da die Polizei das Zelt umstellt hat. Ludovika verlässt erbost das Zelt, aber nicht ohne Hanna vorher zur Rede zu stellen. Hanna, die nur versteht, dass die Kette das Aufsehen Ludovikas erregt hat, nimmt diese darauf ab.

Hanna lässt sich nach der Vorstellung von Wittberg nach Hause begleiten und erzählt ihm von der Begebenheit mit der Herzogin. Max steht den Vorwürfen wegen der Kette, mit denen ihn Ludovika konfrontiert, ebenfalls verständnislos gegenüber.

In einem Gasthaus malt der verliebte Wittberg in Gegenwart seiner Freunde ein Bild von Hanna, doch diese erkennen in ihr die angebliche Geliebte des Herzogs.

Max lässt nach Hanna suchen und bittet sie, schriftlich zu erklären, dass sie den Halsschmuck nicht von Max erhalten hat. Als Max Ludovika das Schreiben zeigen will, ist sie bereits nach Possenhofen abgereist. Er will ihr diesmal aber nicht nachfahren.

König Ludwig hat inzwischen von seiner Schwester Betty erfahren, dass diese den Schmuck Wittberg mitgegeben hat. Wittberg versichert, ihn Prinzessin Sissy übergeben zu haben, die gerade auf ihrem Pony Kunststücke trainiert hat. Dieser Hinweis bringt Ludwig auf eine Idee: er lässt Sissy abholen und sie soll ihm die Teilnehmer der Reiterquadrille verraten.

Zirkusdirektor Lindner kommt nach Possenhofen, um Sissy den Schmuck zurückzugeben. Auch Wittberg kommt, um Herzog Max die Leviten zu lesen, tut dies aber mit Lindner. Ludovika kann Wittberg in diesem Punkt nun aufklären. Lindner erklärt nun der Herzogin die ganze Geschichte und übergibt den Schmuck. Ludovika entschuldigt sich nun bei Max und beide fahren nach München, um Sissy vom König abzuholen.

Ludwig versucht, Sissy einzuschüchtern, aber es gelingt ihm nicht. Da er nun erfährt, dass der Zirkusauftritt der Adeligen einer wohltätigen Sache gedient hat, verzeiht er diesen.

Auch Hanna und Wittberg versöhnen sich und geben dem versetzten Bild den Namen Hochzeitsreise.

2.1.2. Darstellung Elisabeths

Obwohl Elisabeth nur als Kind gezeigt wird, sind doch bereits Eigenschaften dargestellt, die sich auch bei ihrem Bild als Erwachsene wiederholen. Elisabeth verbringt den Großteil dieses Films auf dem Rücken ihres Ponys. Sie ist für ihre jungen Jahre eine hervorragende Reiterin und will jedes Kunststück ausprobieren. Ihr Vater unterstützt sie dabei, ihre Mutter versucht sie zu zähmen.[28] Sie steht zwischen ihrem Vater und ihrer Mutter. Ludovika erinnert sie immer wieder daran, dass sie eine bayrische Prinzessin ist.[29]

Ludovika möchte Elisabeth auch endlich bei Hof einführen. Doch Max findet das nicht notwendig.[30] Elisabeth ist hier ganz sein Kind.

Vorurteile sind ihr völlig fremd. Für sie existiert kein Standesunterschied. Sie spielt ganz unbefangen mit einem

[28]Siehe Fritz Thiery: Prinzessin Wildfang, Seq. 26, 0:13:00-0:13:30
[29]Siehe F. Thiery: Prinzessin Wildfang, Seq. 30, 0:16:12-0:16:35
[30]Siehe F, Thiery: Prinzessin Wildfang, Seq. 29, 0:15:37-0:16:40

Mohrenknaben.[31] Auch im Umgang mit den Zirkusleuten ist sie völlig natürlich. Sie hilft ihnen mit der Opalkette aus ihrer finanziellen Not.

Andererseits ist Sissy auch rücksichtslos. Als ihr Wittberg die Opalkette übergibt, lässt sie ihn einfach stehen und reitet weg.[32]

Doch ihrem Charme kann nicht einmal König Ludwig widerstehen. Vergeblich versucht er die Namen der Adeligen, die an der Reiterquadrille teilgenommen haben, von ihr zu erfahren. Stattdessen bringt Sissy ihn zum Jodeln.[33]

Sogar der König muss zugeben:

> Auf jeden Fall sind Löwen leichter zu bändigen als so ein kleiner Racker wie du.[34]

Auch ihre Zirkusleidenschaft wird bereits dargestellt. Sie tritt genauso wie ihr Vater in der Benefizvorstellung des Zirkus auf.[35]

2.1.3. Darstellung der anderen Personen

Historisch Figuren sind nur Herzog Max, Herzogin Ludovika, König Ludwig und Königin Elisabeth von Preußen, genannt Betty.

Herzog Max wird gleich in den ersten Szenen als kein besonderer Freund von Hoffesten gezeigt. Er nützt jede Gelegenheit, um sich davonzustehlen.[36] Viel wohler fühlt er sich beim „Volk", in der Küche bei den Dienstboten und im Kreis seiner bürgerlichen Freunde.

Seine Leidenschaft gehört den Pferden. Er ist ein hervorragender Springerreiter und reitet auch die Hohe Schule. Was liegt also näher, als dass er in einem Zirkus auftritt.[37] Sein Lieblingsspruch, der auch immer wieder zitiert wird, ist:

> Wenn wir nicht Prinzen wären, wären wir zum Zirkus gegangen.[38]

---

[31]Siehe F. Thiery: Prinzessin Wildfang, Seq. 27, 0:13:30-0:14:10
[32]Siehe F. Thiery: Prinzessin Wildfang, Seq. 51, 0:28:14-0:29:05
[33]Siehe F. Thiery: Prinzessin Wildfang, Seq. 124, 1:17:30-1:18:00
[34]F. Thiery: Prinzessin Wildfang, Seq. 125, 1:18:45-1:18:52
[35]Siehe F. Thiery: Prinzessin Wildfang, Seq. 85, 0:47:17-0:48:41 u. Seq. 87, 0:48:46-0:49:13
[36]Siehe F. Thiery: Prinzessin Wildfang, Seq. 6-7, 0:02:34-0:03:24
[37]Siehe F. Thiery: Prinzessin Wildfang, Seq. 82, 0:46:00-0:47:04
[38]F. Thiery: Prinzessin Wildfang, Seq. 35, 0:20:03-0:20:07

In einem Lied erklärt er Sissy seine Lebensphilosophie. Es kommt nicht auf den Stand an, das Lebensglück hängt nur von der eigenen Zufriedenheit ab.[39]

Ludovika ist die Vertreterin der höfischen Lebensweise. Obwohl auch sie sich in Possenhofen sehr wohl fühlt, achtet sie doch auf ein standesgemäßes Verhalten und erfüllt ihre Repräsentationpflichten gerne.

Da diese Episode nur erfunden ist, gibt es für die anderen Figuren keine Parallelen zu historischen Personen. Da ihr Handeln aber Elisabeths Darstellung nicht weiter beeinflusst, werden sie nicht näher analysiert.

2.1.4. Parallelen zu Biographien und Belletristik

Immer wieder finden sich in den Biographien Berichte von Stürzen Elisabeths, die sie unbeschadet übersteht. Es gibt auch immer wieder Anspielungen auf den Privatzirkus des Herzog Maximilian.

> Here [in the large riding school, Anm. R.P.] she loved what she called "playing circus." She mounted and rode the most restive and unmanageable horses, and did not seem to know what fear was. Once she was thrown by one of the blood horses, a cry of terror sounded through the arena; but the little Duchess, not in the least frightend, jumped up from the ground where she had landed, and smilingly begged to be allowed to mount the horse again, which wish was not granted by her frightend governess.[40]

Auch der immer wiederkehrende Ausspruch des Herzog Max: „Wenn wir nicht Prinzen wären, wären wir zum Zirkus gegangen", soll von ihm stammen[41].

2.2. Ernst Decsey/Gustav Holm: Sissys Brautfahrt (1930)

Wie der Titel dieses Lustspiels bereits sagt, geht es hier um die erste Begegnung Elisabeths und Franz Josefs und ihre Verlobung.

---

[39]Siehe F. Thiery: Prinzessin Wildfang, Seq. 33, 0:17:18-0:18:56
Auch in Ernst Marischka: Sissi, Seq. 21, 0:15:27-0:16:38 und Kunze/Levay: Elisabeth, Textbuch, Grünwald bei München: Edition Butterfly, 1992, 2. Akt, 9. Sz., S. 66-67 kehrt dieses Thema wieder.
[40]A. de Burgh: Elizabeth, Empress of Austria. A Memoir. London: Hutchinson & Co. 1899, S. 25
[41]Siehe Ludwig Merkle: Sissi. Die schöne Kaiserin. München: Bruckmann 1996, S. 14

2.2.1 Inhalt

Schloss Possenhofen: Die herzogliche Familie in Bayern sitzt beim Frühstück. Nur Sissy ist nicht anwesend, sie segelt seit dem frühen Morgen. Helene, genannt Nené, und ihre Mutter Ludovika, auch Luise genannt, planen ein Treffen mit dem Prinzen Thurn=Taxis in München als Luise einen Brief von ihrer Schwester Sophie erhält: sie soll mit Nené nach Ischl kommen.

Kaiservilla in Ischl: Graf Crenneville, Adjutant des Kaisers, und Graf Molinary, der Zeremonienmeister, führen einen freundschaftlichen Disput über den Generationswechsel im Kaiserhaus. Prinz Thurn=Taxis kommt dazu und das Thema wechselt sofort zu der bevorstehenden Verlobung des Kaisers. So erfährt Thurn=Taxis, dass Louise und Helene in Ischl angekommen sind. Crenneville übergibt ihm einen Brief von Helene, bevor er zum Kaiser gerufen wird.

Erzherzogin Sophie tritt mit Luise auf. Sophie erteilt an Molinary nochmals den Befehl, dass die Rosen im Garten nur vom Kaiser berührt werden dürfen und daher ein Verbotsschild aufgestellt werden soll. Sophie trifft die Entscheidungen für ihren Sohn, sie hat auch die Wahl der Braut für ihn übernommen. Auch das nähere Kennenlernen der beiden Brautleute ist Punkt für Punkt geplant.

Inzwischen ist auch Max mit Sissy in Ischl eingetroffen. Sissy kann sich an den herrlichen Rosen im Garten gar nicht satt sehen und pflückt einige. Als sich eine russische Deputation nähert, verbirgt sich Max hinter einem Paravent. Nachdem Franz Josef die Deputation empfangen hat, bemerkt er im Garten Sissy, die seine Rosen pflückt. Er möchte, dass Molinary sie bei ihm persönlich meldet. Nun kann Max endlich aus seinem Versteck heraus und seinen kaiserlichen Neffen begrüßen. Max ist der erste, der dem Kaiser erklärt, dass er Helene heiraten soll. Damit hat er seine Pflicht erfüllt und geht ein Bier trinken.

Die Rosenpflückerin wird dem Kaiser gemeldet. Sie will sich persönlich entschuldigen. Franz Josef beginnt ein sehr leutseliges Gespräch mit Sissy. Ihr macht es Spaß, ihr Inkognito zu wahren und sie gibt sich als Ischler Schneiderin aus. Er ist äußerst galant zu ihr und kann sich nach diesem Gespräch nur schwer auf die Arbeit konzentrieren. Doch da kommt schon Sophie und erinnert den Kaiser an die Spazierfahrt. Franz Josef und Nené treten die Fahrt ohne Begeisterung an. Sophie und Luise sind entsetzt, als Max und Sissy hinzukommen, doch der vorgefasste Plan soll nicht geändert werden.

Prinz Thurn=Taxis lauert Helene auf, da er sich mit den Tatsachen nicht abfinden will. Doch Helene hat sich bereits in ihr Schicksal gefügt. Max hat sich in einem Wirtshaus als Leibjäger ausgegeben und mit dem Holzhacker Petzelberger angefreundet, der an Sissy gefallen gefunden hat.

Sophie versucht von den Hofbeamten herauszufinden, wer die Rosen gepflückt hat. Erst von Franz Josef erfährt sie von der Damenschneiderin. Sie erinnert ihren verliebten Sohn an die Pflichten, die er als Kaiser hat und die ihm eine solche Verbindung verbieten. Franz Josef fügt sich der Staatsräson.

Sophie möchte das Mädchen mit einer Aussteuer versorgen und einen Gatten für sie finden, damit sie aus dem Verkehr gezogen ist. Petzelberger meldet seinen Anspruch als Bräutigam an.

Während des Diners im engsten Familienkreis, weigert Sissy sich, den Stubenarrest auf Sophies Anordnung einzuhalten. Thurn=Taxis ist ebenso von der Gesellschaft ausgeschlossen wie Sissy und daher lädt sie ihn zu einem Ausritt ein. Sophie entdeckt Sissy und es entsteht ein Disput, der nur durch den Kaiser zu lösen ist. Nun lernt Franz Josef endlich seine Cousine Elisabeth kennen und ist nicht wenig erstaunt, in ihr die Damenschneiderin wiederzuerkennen. Alle ahnen sofort, welche Wendung nun eintreten wird.

Die Wittelsbacher halten am nächsten Morgen Familienrat. Es wird beschlossen, sofort abzureisen. Nené ist gekränkt, da sie nun weder Kaiserin noch Prinzessin Thurn=Taxis wird. Max ist der einzige, der das positive dieser Situation sieht. Daher wird Sissy auf einen möglichen Heiratsantrag des Kaisers vorbereitet.

Der Kaiser kommt nun persönlich, um die Situation aufzuklären. Franz Josef überreicht Sissy eine Miniatur mit seinem Bild. Nun kann sie ihre Gefühle nicht mehr länger verstecken. Endlich erklärt sich ihr Franz Josef. Nun können auch Helene und Prinz Thurn=Taxis Verlobung feiern. Auch Sophie sieht ein, dass Franz Josefs Glück wichtiger ist als ihre Gefühle.

2.2.2. Darstellung Elisabeths

Sissy wird, noch bevor sie auftritt, als Wildfang charakterisiert. Sie erscheint nicht zum Familienfrühstück, sondern segelt waghalsige Manöver. Unterstützt wird sie von ihrem Vater.[42] Auch ihr erster Auftritt zeigt ihr, für eine bayrische Prinzessin, unkonventionelles Wesen.

> SISSY (tritt in lebhafter Bewegung ein. Sie ist ein junges, 16-jähriges Mädchen, trägt einen breiten Florentinerhut in der Hand, wirft ihn weg, läuft auf Luise zu): Ach Mama, schade, daß du nicht mit warst! Der See heute Morgen - - wenn man so dahinschießt, da möchte man die ganze Natur umarmen! Komm Mama! (Will sie umarmen.)[43]

Doch sofort wird sie von ihrer Mutter auf die gesellschaftlichen Konventionen verwiesen, was Sissy auch sofort aus dieser euphorischen Stimmung reißt. Dass ihre Erziehung nicht die beste ist, gibt sie selbst zu.

> SISSY: Ja, ja, da vergesse ich meine gute Erziehung, viel habe ich ohnehin nicht. [...][44]

Sissy regt sich jedoch über Schelte weniger auf, als darüber, dass Max nicht nach Ischl eingeladen wird.

> SISSY: ... Aber im Augenblick bin ich so geladen - - -
> MAX (kommt zu ihr): Ja, was hast du denn? Sissy?
> SISSY: Weißt du, Papa, die Mama sagt immer, ich habe keine Manieren. Weil ich nicht bon jour sage, wenn ich an den See denke. Und sie - sie begeht, sei nicht böse, wenn ich's sage - aber sie begeht die allergrößten faux pas!
> [....]
> SISSY: Papa, wenn die Tante Sophie dich nicht einlädt, so hat sie auch Mama nicht einzuladen. Aber wenn sie die Mama einlädt, dann hat sie auch dich einzuladen.[45]

So zwingt sie Max, Louise und Nené nach Ischl nachzufahren.

Auch in Ischl sind ihre Manieren nicht die besten; sie pflückt trotz des Verbotsschilds die Rosen vor der Villa. Ihr Vater vergleicht sie mit einer *Mamsell von einer Damenschneiderei*[46], da ihre Kleidung ebenfalls nicht standesgemäß ist. In dieser „Verkleidung" tritt sie nach ihrer „Verhaftung" auch dem Kaiser gegenüber. Sissy verhält sich hier genauso unkonventionell, wie sie es gewohnt ist. Sie steckt die Rosen

---

[42]Siehe Ernst Decsey u. Gustav Holm: Sissys Brautfahrt. Wien: Steyermühl-Verlag, o.J, Vorspiel, 2. Sz., S. 6
[43]E. Decsey/G. Holm: Sissys Brautfahrt, Vorspiel, 6. Sz., S. 11
[44]E. Decsey/G. Holm: Sissys Brautfahrt, 1.Akt, 4. Sz., S. 35
[45]E. Decsey/G. Holm: Sissys Brautfahrt, Vorspiel, 8. Sz., S. 13-14
[46]E. Decsey/G. Holm: Sissys Brautfahrt, 1.Akt, 4. Sz., S. 21

einfach als Wiedergutmachung in eine leere Vase. Gegen diesen Charme ist auch der Kaiser machtlos. Sissy ist überhaupt nicht verlegen und es macht ihr Spaß, den Kaiser an der Nase herumzuführen.

FRANZ JOSEF: Jetzt möchte ich aber doch gern wissen, wen ich pardoniert habe.
SISSY: Raten sie einmal, Majestät.
FRANZ JOSEF: Sie sind .... ein Ischler Kind.
SISSY: Ja, erraten.
FRANZ JOSEF: Ihr Vater ist wohl ....?
SISSY: Jäger.
FRANZ JOSEF: Hab' ich mir gleich gedacht. Und ihre Frau Mama?
SISSY: Ja, das trau' ich mir nicht zu sagen.
FRANZ JOSEF: Sagen Sie's nur ruhig. Ich werde es diskret behandeln.
SISSY (scherzhaft phantasierend): Also, meine Mutter..., die ist eine Schneiderin. Damenschneiderin.
FRANZ JOSEF (perplex): So. Und Sie?
SISSY (schelmisch): Ich bin auch eine. Das haben Sie nicht gedacht?
FRANZ JOSEF (es hat ihm beim Worte „Damenschneiderin" einen Riß gegeben): Warum nicht. Das ist doch ... reizend.
SISSY (scherzhaft weiterplaudernd): Und einen Onkel habe ich, der hat in München ein großes Unternehmen ... Ein Rie-ßenbetrieb.
FRANZ JOSEF: Ah, ich verstehe: ein Brauhaus?! Erraten?
SISSY (sich weidend an seiner Antwort): Was Sie für einen Scharfblick haben![47]

Dieses Mädchen zeigt dem Kaiser mit ihren Äußerungen erstmals, dass es auch ein Leben außerhalb des strengen Hofze-remoniells gibt.

Auch Sissy ist vom Kaiser begeistert, obwohl sie sich über ihre Gefühle nicht im Klaren ist, wohl aus Rücksicht auf ihre Schwester. Wenn sie aber über den Kaiser spricht, gerät sie immer mehr ins Schwärmen.

SISSY (warm): Er freut sich ja so gern. Er kann lachen wie ein Leutnant! Und wenn der Kaiser lacht, das mußt du nur gesehen haben, dann - - -
MAX: Nun?
SISSY: Dann lacht die ganze Welt.[48]

Freude oder Wut scheint sie immer mit Reiten kompensieren zu wollen. Sowohl nach dieser Schwärmerei als auch während ihres Zimmerarrests äußert sie den Wunsch, einfach ziellos herumzureiten.[49]

Je mehr Sophie sie bevormundet, desto rebellischer wird Sissy. Da der Kaiser gebeten wird hier schlichtend

---

[47]E. Decsey/G. Holm: Sissys Brautfahrt, 1.Akt, 8. Sz., S. 27
[48]E. Decsey/G. Holm: Sissys Brautfahrt, 2.Akt, 3. Sz., S. 35
[49]Siehe E. Decsey/G. Holm: Sissys Brautfahrt, 2.Akt, 4. Sz., S. 36 u. 2.Akt, 15. Sz., S. 50

einzugreifen, sieht er nun erstmals seine Cousine Sissy. Wieder erliegt er ihrem Charme.

FRANZ JOSEF: Also so haben Sie mich betrogen, Sie Ischler Kind aus Possenhofen! Sie mit ihrem Brauerei-Onkel, mit ihrem Jägerlatein-Papa und Ihrer mütterlichen Damenschneiderin. Haben Sie denn gar keine Gewissensbisse gehabt?
SISSY: Absolut nicht. Gerade ich soll nicht lügen dürfen, wo die ganze Welt lügt? Gerade ich darf keine Diplomatin sein?
FRANZ JOSEF: Sie sind sogar eine geborene, denn Sie sind eine Frau.
SISSY: Sind sie mir böse?
FRANZ JOSEF: Im Gegenteil. Ich muss Ihnen das Kompliment machen, daß Sie Ihre Kunst viel amüsanter verstehen, als die Herren vom Fach. Ich wenigstens habe mich sehr amüsiert.[50]

Da sich nun eine Verlobung Sissys mit Franz Josef abzeichnet, muss sie darauf vorbereitet werden. Doch Sissy glaubt immer noch, dass Sophie ihren Willen durchsetzen und Franz Josef Helene heiraten wird.

SISSY (anscheinend gleichmütig): Ja, jetzt fahren wir wieder nach Possenhofen zurück
FRANZ JOSEF (entnimmt der Tasche seines Waffenrocks sein Brustbild, eine Miniatur, von Brillianten umgeben, überreicht es ihr chevaleresk): Darf ich vielleicht mitfahren? Wenigstens en miniature?
SISSY: Danke. (Betrachtet das Bild.) Wie glücklich sie da aussehen. Man sieht förmlich, dass Sie an Helene denken. Und jetzt werde ich sie holen. (Will ab.)
FRANZ JOSEF: Noch nicht.
SISSY (kommt zurück): Was wünschen Sie, Majestät?
FRANZ JOSEF: Sissy, sind Sie mir böse?
SISSY: Warum? Weil Sie Helene heiraten? Das ist doch selbstverständlich. Das war doch gar nicht anders zu erwarten. (Sie gibt ihm die Miniatur zurück.) Übrigens, wollen Sie's nicht lieber Helene persönlich überreichen?
FRANZ JOSEF: Sissy...! Es gehört doch Ihnen!
SISSY: Majestät, ich möchte Sie vor einem faux pas bewahren.
[...]
FRANZ JOSEF: [...] Und was wird mit Ihnen sein, Sissy? Werden Sie auch heiraten?
SISSY: Ich? Ich werde noch glücklicher sein. Jawohl, noch glücklicher. Noch viel, viel glücklicher! (Ausbrechend.) Ach, wie freue ich mich auf mein schönes Possenhofen! Jetzt kommt der Herbst, die roten Wälder sehen mich an, ich fahre über meinen See, durch meine Haare rauscht der Wind und alle Geister der Natur sind mir verbrüdert! Ich höre ihre Stimmen und verstehe sie - (steigernd) das ist mein Glück, da bin ich Mensch und Kind und Gott und frei, da klingt mein Herz zusammen mit dem All und ich bin reich, reicher als Ihr alle, alle, alle - - -! (Sie wird von ihrem Gefühl überwältigt, bricht ungewollt in Tränen aus, sinkt erschüttert nieder.)
FRANZ JOSEF (fängt sie auf, bemüht sich um sie): Sissy! Was haben Sie?! Beruhigen Sie sich!
SISSY: Lassen Sie. Es ist schon vorbei.

[50]E. Decsey/G. Holm: Sissys Brautfahrt, 2. Akt, 17. Sz., S. 52

FRANZ JOSEF: Was ist vorbei? Nichts ist vorbei. (Halb für sich.) Das ist ja so ganz anders... anders! (Das Gefühl bekommt Macht über ihn.) Sissy... Ich liebe dich. Dich und keine andere!

[...]

SISSY: Das sagt mir Kaiser Franz Josef, die Korrektheit selber?

FRANZ JOSEF: Du kennst wahrscheinlich nur den offiziellen Franz Josef. Es gibt noch einen zweiten. Der möchte nichts lieber, als sein Leben nach seinem Herzen leben. Der möchte nur einmal das Glück haben, einen faux pas begehen zu dürfen. Einen ordentlichen, ausgiebigen, anständigen faux pas.

SISSY (heiter erstaunt): Na, das sollte die Tante Sophie hören!

FRANZ JOSEF (mit heiterer Galanterie): Sissy, willst du mir helfen, diesen faux pas zu begehen?[51]

Mit diesem Dialog zeigt sich nun eindeutig, dass Franz Josef und Sissy gegensätzlich konzipiert sind. Franz Josef ist die Korrektheit in Person, lebt nur nach den Regeln des Hofzeremoniells und seiner Mutter. Sissy lebt nur nach ihrem Willen. Sie ist die unbeschwerte Jugend, die er nie hatte. Mit der Verlobung werden diese zwei Gegensätze zu einem harmonischen Ganzen vereint. Auch bei Sissy stellt sich ein Ausgleich ihrer Gefühle ein und sie entschuldigt sich bei Sophie, gegen die sie zuvor besonders negativ eingestellt war.[52]

2.2.3. Darstellung der anderen Personen

Hier tritt eine weitere historische Person auf, nämlich Prinz von Thurn=Taxis als Verehrer Nenés. Helene hat ihn geheiratet[53], doch spielt er bei der Verlobung Elisabeths in der Wirklichkeit keine Rolle.

Franz Josef wird als letzte der Hauptfiguren eingeführt. Sophie beschreibt ihn als begehrten jungen Mann.

SOPHIE: [...] Seine Majestät, mein Sohn, ist, wie du dir denken kannst, von allen Herrscherhäusern Europas umworben. Ich bitte dich: 23 Jahre, blond, schlank, hübsch, energisch, ganz mein Ebenbild. [...][54]

---

[51] E. Decsey/G. Holm: Sissys Brautfahrt, 3. Akt, 9. Sz., S. 69-70

[52] Siehe E. Decsey/G. Holm: Sissys Brautfahrt, 3. Akt, 10. Sz., S. 70

[53] Helene und Maximillian Anton von Thurn und Taxis heirateten am 24. August 1858. Siehe auch Größing, Sigrid Maria: Zwei Bräute für einen Kaiser. Sisi und ihre Schwester Nené. Regensburg: Mittelbayrische Druck- und Verlags-Gesellschaft, 1999, S. 88-117

[54] E. Decsey/G. Holm: Sissys Brautfahrt, 1. Akt, 3. Sz., S. 20

Auch sein erstes Auftreten mit einer russischen Deputation entspricht diesem Bild.[55] Doch sein Verhalten ändert sich, sobald er Sissy das erste Mal sieht. Auch Herzog Max hat einen völlig anderen Eindruck von Franz Josef.

> MAX (lachend): Weißt, Franzl, i hab' mir dich ganz anders vorg'stellt. Bist ja ein lieber, fescher, gemütlicher Mensch! Gar keine G'spreitzheit! Und lachen kannst ja auch! Was man so reden hört, da hab' i immer glaubt, du hängst an die Kittelfalten von Deiner allergnädigsten Mutter. Is' ja gar net wahr![56]

Steif und gespreizt wirkt er nur in Nenés Gegenwart, bei Sissy ist er wie ausgewechselt: Er plaudert munter und ist charmant. Doch solange er Sissy für eine Damenschneiderin hält, muss er auf sie verzichten.

> Einerseits ist Franz Joseph ein Mensch von Fleisch und Blut mit durchaus menschlichen Gefühlen und Sehnsüchten. Auf der anderen Seite aber wird von ihm erwartet, dass er über das Menschliche hinauswachsen kann und eher an das Wohl der Landes und der Bevölkerung (und vor allem an die Hausmacht der Habsburger) denkt als an sich selbst.[57]

Da er jetzt aber weiß, dass sie seine Cousine ist, darf er etwas für sie empfinden.[58] Dennoch dauert es noch einen ganzen Akt bis zum Schluss des Stückes, bis er sich endgültig für Sissy entscheidet. Diese Gefühle sind dem an das Protokoll und einen fest geplanten Tagesablauf gewöhnten Kaiser fremd.

> FRANZ JOSEF: Lieber Onkel, gestern abend .... das war ein merkwürdiges Intermezzo, nicht? Ich weiß gar nicht - - - Sag' mir, du bist doch ein Schöngeist - wie erklärst du dir das? Daß ein Programm so ganz umgestoßen werden konnte.
> MAX: Ja, siehgst, Franzl, das war eben ein Extempore, das war dein chaotischer Moment. Wie man sagt: ein Stück Dichtung.
> FRANZ JOSEF: Chaotisch?
> MAX: Ja, die Frau Mama macht Programme, der Obersthofmeister arbeitet sie aus, der Kaiser genehmigt sei. Und dann kommt das Leben und schmeißt alles um. Ja, das Leben hat kein Programm. Da kommt alles überraschend. Ein Stück Dichtung... So schaut das aus.
> FRANZ JOSEF: Unerklärlich. Unerklärlich.[59]

---

[55] E. Decsey/G. Holm: Sissys Brautfahrt, 1. Akt, 5. Sz., S. 22-23
[56] E. Decsey/G. Holm: Sissys Brautfahrt, 1. Akt, 7. Sz., S. 25
[57] Leopold R. G. Decloedt: Imago Imperatoris. Franz Joseph I. in der österreichischen Belletristik der Zwischenkriegszeit, Wien, Köln, Weimar: Böhlau, S. 88
[58] Siehe E. Decsey/G. Holm: Sissys Braufahrt: 2. Akt, 17.-18. Sz., S. 51-53
[59] E. Decsey/G. Holm: Sissys Brautfahrt, 3. Akt, 9. Sz., S. 67-68

Nené ist ein ruhiger Charakter. Sophie beschreibt sie folgend:

> Ernst, würdig, gesetzt, repräsentativ, ganz das Gegenteil von ihrer Schwester Sissy [...][60]

Nené liebt zwar Prinz Thurn-Taxis, fügt sich aber in eine geplante Heirat mit Franz Josef.

Sophie ist die Drahtzieherin der Verlobung. Auch wenn sie mehr den dynastischen Gedanken bei dieser Verbindung verfolgt, wünscht sie sich doch eine Liebesheirat.[61]

Sie erinnert Franz Josef immer an seine Pflichten als Kaiser. Sie hat gelernt nur für die Monarchie zu leben, und dies hat sie auch an Franz Josef weitergegeben. Sie favorisiert Helene als Braut, da sie in ihr einen beständigen Charakter sieht.

> SOPHIE: Helene ist das, was der Throngedanke verlangt. Deshalb habe ich sie dir gewählt.[62]

Sie kann daher Franz Josef nicht verstehen, wenn er eine Damenschneiderin zu seiner Herzensdame auswählt. Auch bei ihrer Verlobung standen Staatsgründe vor dem persönlichen Glück.

> SOPHIE: Franz, ich habe mich in einem entscheidenden Augenblick meines Lebens meinem Vater zu Füßen geworfen! „Vater, ich will ihn nicht, ich kann nicht!" Weißt du, was mein Vater mir geantwortet hat? „Ich kann dir nicht helfen, werde unglücklich, der Kongreß befiehlt es!" Ich stand auf und gehorchte. So wurde ich verheiratet, und so wurde ich deine Mutter.[63]

So wie sich Franz Josef in eine Ehe mit Helene fügen sollte, muss schließlich Sophie ihre Einwilligung zu einer Heirat mit Sissy geben, da sie erkennt, dass man nicht Schicksal spielen kann.

Herzog Max wird als volksnaher Mensch gezeigt. Es zieht ihn in Possenhofen zu den Schnittern, denen er auch beim Mähen hilft[64], oder in Ischl in ein Wirthaus[65]. Auch die Einrichtung in Possenhofen unterstreicht dies:

> Einfache, etwas altfränkische, behagliche Einrichtung. An der Wänden Jagdtrophäen. An der einen Wand der Eßtisch mit Wandbank und Stühlen. Durch das Fenster Blick auf den See und die Berge.[66]

---

[60] E. Decsey/G. Holm: Sissys Brautfahrt, 1. Akt, 3. Sz., S. 20
[61] Siehe E. Decsey/G. Holm: Sissys Brautfahrt, 1. Akt, 3. Sz., S. 19
[62] E. Decsey/G. Holm: Sissys Brautfahrt, 2. Akt, 7. Sz., S. 43
[63] E. Decsey/G. Holm: Sissys Brautfahrt, 2. Akt, 7. Sz., S. 43
[64] E. Decsey/G. Holm: Sissys Brautfahrt, Vorspiel, 2. Sz., S. 8
[65] Siehe E. Decsey/G. Holm: Sissys Brautfahrt, 1. Akt, 7. Sz., S. -26
[66] E. Descey/G. Holm: Sissys Brautfahrt, Vorspiel, S. 2

Von höfischer Etikette ist er nicht sehr angetan.

> MAX (zum Diener): Sie, ich hab' schon gesagt, ich hab' das nicht gern, das viele Verbeugen vor mir. Ich will diese Atavismen nicht.[67]

Auch der Holzknecht und Zitherspieler Petzelberger verdeutlicht die bürgerlichen, sogar bäuerlichen Kontakte des Herzog Max. Außerdem ist diese Figur notwendig, um Elisabeth und Max mit allen ihren Verwechslungsmöglichkeiten in die Lustspielhandlung einzubinden.

Auch seine Ambitionen als Dramatiker[68] werden hier erwähnt.

Ludovika fühlt sich durch ihre Heirat mit Herzog Max aus einem nicht regierenden Haus unterlegen und unsicher. Hinter jeder Miene ihres Dieners fühlt sie Missachtung.[69] In wichtigen Situationen flüchtet sie sich daher in ihre Migräne. Sie ist sich auch nicht sicher, wie sie der Einladung Sophies folgen soll, obwohl sie diese Einladung erhofft hat.[70]

Auch in Ischl ist sie unsicher, vor allem ihrer Schwester Sophie gegenüber. Auch zweifelt sie von Anfang an, ob Helene Franz Josef gefallen wird.[71]

2.2.4. Parallelen zu Biographien und Belletristik

Das unbefangene Auftreten Elisabeths mit dem Rosenstrauss erinnert an belletristisch-biographische Beschreibungen des ersten Zusammentreffens mit dem Kaiser.

> Während sich alle Damen mit dem Putze der Prinzessin Helene aufs eifrigste beschäftigten, [...], war ihre jüngere Schwester, die sechzehnjährige Elisabeth, die kaum den Kinderschuhen entwachsen war, vom Spaziergange zurückgekehrt und, wie gewohnt in die Gemächer der Tante, Erzherzogin Sophie, geeilt. [...]
> Die Wangen vom lieblichsten Roth bedeckt, den Feldblumenstrauß in der Hand, stürmte Elisabeth in den Saal. Ohne die mindeste Verlegenheit erkannte sie sofort, dem Porträt nach, den Kaiser, eilte auf ihn zu und rief mit heller Kinderstimme: „Grüß Gott, Vetter!" Der Kaiser konnte kaum das Auge von der reizenden Erscheinung wenden.[72]

---

[67] E. Decsey/G. Holm: Sissys Brautfahrt: Vorspiel, 3. Sz., S. 8
[68] Siehe Egon Cäsar Conte Corti: Elisabeth von Österreich. Tragik einer Unpolitischen, 13. Aufl., München: Heyne 1993(Heyne Biographien 40), S. 12
[69] E. Decsey/G. Holm: Sissys Brautfahrt, Vorspiel, 2. Sz., S. 6
[70] E. Decsey/G. Holm: Sissys Brautfahrt, Vorspiel, 4. Sz., S. 9-10
[71] Siehe E. Decsey/G. Holm: Sissys Brautfahrt, 1. Akt, 3 Sz., S. 19-20
[72] M. J. Tuwora: Aus dem Leben unserer Kaiserin und Königin Elisabeth. Eine Gedächtnisschrift. Linz: Mareis 1898, S. 9-10; Vgl. auch A. De Burgh: Elizabeth, S. 29

Herzog Max pflegte viele bürgerliche Kontakte, was sich in diesem Stück in der Beziehung zu Petzelberger manifestiert.

> Von Haus aus heiter und zu tollem Treiben geneigt, kennt er den Begriff der Unnahbarkeit nicht. Wer lustig, frisch und fröhlich ist und geistig etwas zu geben hat, der ist sein Mann.[73]

Auch dieses Stück kommt nicht ohne die Erwähnung des Silberkleides aus. Luise ermahnt Nené vor der Abreise nach Ischl, dieses Kleid nicht zu vergessen.[74]

2.3. Ernst Marischka/Fritz Kreisler: Sissy (1932)

Obwohl das Lustspiel von Ernst Decsey und Gustav Holm die Vorlage zum Singspiel war, gibt es doch einige Unterschiede in der Handlung.

2.3.1. Inhalt

Possenhofen: Schon vor dem Frühstück spielen die Kinder Soldaten, und sie können Max dazu überreden, die Rolle des Generals zu übernehmen. So ziehen sie singend durch das ganze Haus. Nur Luise bekommt durch dieses Verhalten schon in der Früh ihre Migräne. Sissy ist wiedereinmal nicht zum Frühstück erschienen. Sie segelt bei starkem Wind auf dem See.

Luise wartet auf eine Nachricht aus Ischl von ihrer Schwester Sophie. Doch es erscheint nur Prinz Thurn=Taxis, der um Nenés Hand anhalten möchte. Nené und der Prinz sind sich in diesem Punkt schon längst einig.

Aber auch Oberst Kempen trifft aus Ischl ein. Er hat den Befehl, Luise und Nené persönlich nach Ischl zu begleiten. Nené ist von der überstürzten Abreise überrascht, noch mehr aber vom Reiseziel. Nur Sissy durchschaut die wahren Hintergründe. Nené übergibt ihr daher vor der Abreise noch einen Brief für Thurn=Taxis.

Als Sissy ihren Vater über den wahren Grund der Reise und Nenés unglückliche Liebe aufklärt, will er die Pläne seiner Schwägerin Sophie durchkreuzen und reist mit Sissy und zwei ihrer Geschwister nach Ischl nach. Der Karton mit dem vergessenen Silberkleid für Nené gibt ein gutes Alibi ab.

Ischl: Ballettmädchen sind aus Wien gekommen, um anlässlich des Geburtstages des Kaiser zu tanzen. Unter den Mädchen ist auch Ilona, die Verlobte des Oberst Kempen. Sie ist ohne offizielle Einladung gekommen und Kempen fürchtet daher Konsequenzen.

Sophie befiehlt dem Zeremonienmeister Hrdlicka, ein Verbotsschild vor den Rosen aufzustellen, bevor sie mit Luise den Tagesablauf bespricht. Bei einer Spazierfahrt sollen sich Franz Joseph und Helene näher kennen lernen und bereits am Abend verloben.

Max möchte seinen Neffen begrüßen, doch wird er durch den Zeremonienmeister vom Kaiser ferngehalten. Franz Joseph muss zuerst einen Abgesandten des Zaren empfangen. Als der Kaiser beim Fenster hinausschaut, sieht er eine junge Dame, die seine Rosen pflückt. Hrdlicka soll sie zu ihm bringen.

Endlich kann Max den Kaiser begrüßen. Max hat den Zweck seines Kommens längst vergessen. Er fragt lieber nach einem Wirtshaus mit einem guten Bier. Kempen soll ihn dorthin begleiten.

---

[73] Egon Cäsar Conte Corti: Elisabeth von Österreich. Tragik einer Unpolitischen, S. 13

[74] Siehe E. Decsey/G. Holm: Sissys Brautfahrt, Vorspiel, 5. Sz., S. 10

Sissy wird nun dem Kaiser vorgeführt. Sie gibt die Rosen sofort zurück und arrangiert sie in einer Vase. Der Kleiderkarton, in dem Sissy das Silberkleid hat, lässt Franz Joseph denken, dass er eine Schneidermamsell vor sich hat. Als Sophie gemeldet wird, bittet er Sissy in einem Nebenraum zu warten. In Sophies Begleitung sind Luise und Nené. Die Begrüßung ist sehr steif und förmlich.

Endlich kann Franz Joseph sich wieder Sissy widmen. Er schlägt ihr vor, einen Briefkontakt zu errichten. Als sie den Kaiser verlässt, vergisst sie ihren Karton. Sie schleicht ins Zimmer zurück, in dem der Kaiser gerade eine Konferenz mit Feldmarschall Graf Radetzky hat. Sie besprechen die Todesurteile für italienischen Rebellen. Doch durch Sissys flehende Blicke werden sie amnestiert.

Max ist mit Oberst Kempen incognito beim Gasthaus zum Goldenen Ochsen angekommen. Dort probt gerade ein Männergesangsverein ein Ständchen für den Geburtstag des Kaisers. Max bietet sich bei diesem Verein als Ersatz für den falschsingenden Tenor an und wird aufgenommen. Doch auch Sophie und Luise kommen in dieses Gasthaus und so ist ein Zusammentreffen unvermeidbar. Max gibt offen zu, dass er Sophies Pläne durchkreuzen will. Als auch noch Sissy und zwei ihrer Geschwister kommen, ist Sophie vollkommen empört. Max bleibt weiterhin vom Diner ausgeschlossen und die Kinder werden unter Bewachung gestellt.

Auch Prinz Thurn=Taxis ist nach Ischl gekommen, da er entschlossen ist, Nené zu heiraten. Obwohl sie ihn noch immer liebt, fügt sich Nené dem Willen ihrer Mutter.

Sissy konnte ihren Karton mit dem Silberkleid noch immer nicht abgeben und der Gardewachtmeister lässt sie nicht in den Park. Franz Joseph kommt dazu und es beginnt ein neuerliches Gespräch zwischen den beiden. Sissy bringt nun erstmals das Thema Verlobung vor und der Kaiser versichert ihr, dass er noch gar nicht daran denkt.

Als Sophie den frischen Strauß Rosen in der Vase entdeckt, muss Franz Joseph seiner Mutter gestehen, dass er sich in die Schneidermamsell, die seine Rosen gepflückt hat, verliebt hat. Nun sieht sich Sophie gezwungen, von den Heiratsplänen zu sprechen. Widerwillig fügt er sich der Staatsraison.

Sophie möchte nun diese Damenschneiderin schnellsten verheiraten und so fragt sie Oberst Kempen nach ihr aus. Dieser glaubt aber, es handelt sich um seine Verlobte Ilona, und bietet sich als Bräutigam an.

Endlich kann Sissy ihrer Schwester den Karton übergeben. Nené bekommt nun wieder ein wenig Hoffnung für ihr eigenes Glück, da Sissy ihr versichert, der Kaiser denke nicht daran, sich zu verloben. Luise, die das Gespräch mitangehört hat, unterstellt Sissy, dass sie auf Nenés gesellschaftlichen Aufstieg nur neidig ist.

Max muss nun die gekränkte Sissy trösten. Sophie ist empört, dass Sissy gegen ihre Anweisungen nicht auf ihrem Zimmer ist. Auch Max lehnt sich gegen Sophies Anordnungen auf und der Kaiser muss schlichtend eingreifen und erkennt in der Schneidermamsell seine Cousine. Sophie verlässt beleidigt die Gesellschaft und Luise und Nené suchen sie zu beruhigen. Da sich auch Max zum Männergesangsverein gesellt, um dem Kaiser das Ständchen darzubringen, sind Franz Joseph und Sissy alleine. Nun zeigen sich ihre wahren Gefühle. Doch Sissy erschrickt darüber derart, dass sie den Kaiser fluchtartig verlässt.

Nené ist sich nun endgültig im Klaren, dass sie ihr Glück mit Thurn=Taxis finden möchte.

Sophie sieht ihre Pläne endgültig als gescheitert an, doch Luise kann ihr überschwänglich berichten, dass Franz Joseph um Sissys Hand angehalten hat.

Zum großen Finale trägt nun Elisabeth das Silberkleid, das die ganzen Verwicklungen hervorgerufen hat.

2.3.2. Darstellung Elisabeths

Wie in Sissys Brautfahrt genießt sie in ihrer bayrischen Heimat ihr freies Leben. Ihr Vater unterstützt sie in ihrer Freiheit. Er gibt auch offen zu, dass er ihr den Vorzug vor Nené gibt.

> MAX: [...] bei der Nené da rede ich dir nichts drein. Das ist dein Liebling! Dein Kind! (Er geht wieder herunter und nach rechts, vor Sissys Bild und spricht mit innerer Wärme): Aber bei der Sissy, wenns amal dazu kommt, bei meiner Elisabeth, da werde ich mir meinen Eidam schon näher beaugapfeln. Denn das ist mein Kind![75]

Sissys Auftreten wird folgendermaßen beschrieben:

> sechzehn Jahre, bildhübsch, dunkelhaarig, von lebhaften Bewegungen kommt in einem duftigen, weißen Kleidchen.[76]

Sissy sehnt sich nach ihrer ersten großen Liebe.[77] Das betont sie auch in Ischl, als sie die Rosen pflückt:

> SISSY (singt links hinter der Szene):
> Ich wär' so gern einmal verliebt,
> Wüßt' so gerne, ob es das gibt,
> Daß man lacht,
> Immer nur lacht
> Und zugleich möcht' weinen vor Seligkeit...[78]

Sie hat aber schon sehr genaue Vorstellungen von ihrem zukünftigen Gatten.

> SISSY: Ich glaube, ich werde überhaupt nicht heiraten... Und wenn - dann nur einen Mann, mit dem ich mich genau verstehe. Einen, der genau so für Natur schwärmt wie ich... der durch Gottes weite, wunderschöne Welt geht mit den Augen eines Dichters... der genau so seinen Träumen lebt, wie ich...[79]

Als sie in die Vorbereitungen zur Abreise von Luise und Nené hineinplatzt, erkennt sie sofort das eigentliche Ziel der Reise nach Ischl: die Verlobung von Nené und Franz Joseph. Da Sissy das Glück ihrer Schwester am Herzen liegt, legt sie ihrem Vater die Heiratspläne Luises und Sophies offen. Ihren Argumenten kann Max nicht widerstehen und so fährt er nicht nur Luise und Nené hinterher, sondern nimmt auch noch Sissy und zwei weitere Geschwister mit.

---

[75] Ernst u. Hubert Marischka: Sissy. Singspiel in zwei Akten. Wien: Karczag 1932, I. Akt, 1. Bild, 4. Sz., S. 13
[76] E. u. H. Marischka: Sissy, I. Akt, 1. Bild, 5. Sz., S. 14
[77] E. u. H. Marischka: Sissy, I. Akt, 1. Bild, 5. Sz., S. 15
[78] E. u. H. Marischka: Sissy, I. Akt, 2. Bild, 4. Sz., S. 35
[79] E. u. H. Marischka: Sissy, I. Akt, 2. Bild, 7. Sz., S. 42

Ihre Natürlichkeit und Unbefangenheit – im Gegenteil zu Nené, die weiß, was auf dem Spiel steht - behält sie auch beim ersten Zusammentreffen mit dem Kaiser. Sissy möchte ihr Incognito nicht preisgeben und es macht ihr Freude, dass der Kaiser sie für ein *Ischler Kind*[80] hält. Er möchte sie sehr gerne wiedersehen, das geschieht auch früher als erwartet, denn Sissy muss ihren Kleiderkarton holen, den sie vergessen hat. Sie hat bereits so großen Einfluss auf den Kaiser, dass er auf ihre flehenden Blicke zum Tode verurteilte Rebellen amnestiert.

> FRANZ JOSEPH (denkt einen Moment nach und unterschreibt, bemerkt dann Sissy, welche ihn fast flehend ansieht, schreibt Amnestie darunter und reicht Radetzky das Schriftstück.)[81]

Bei ihrer zweiten Begegnung fragt Sissy geschickt nach, ob Franz Joseph an eine baldige Heirat denkt. Es zeigen sich aber die Gefühle zwischen den beiden immer stärker. Während sich Franz Joseph seine Liebe zu ihr eingesteht, ist sich Sissy über ihre Gefühle noch nicht im Klaren. Denn sie hat noch immer nicht begriffen, dass sie das Mädchen ist, in das der Kaiser sich verliebt hat.

> SISSY: Denk dir nur, er ist in eine andere verliebt. Es soll ein reizendes junges Mädel sein. Hab' ich alles mit meinem Scharfsinn herausgebracht! Wie ein geborener Diplomat! Nur auf eines konnte ich nicht kommen: Wer dieses Mädel ist. Aber, das kann uns ja ganz egal sein. Nicht wahr? Hauptsache ist, du bist wieder frei und kannst Thurn=Taxis heiraten. (Sehr fröhlich.) Und morgen früh steigen wir wieder in unseren Steirerwagen und ich kutschier' euch zurück nach Possenhofen. Na, hab' ich das nicht fein gemacht? Wie der Metternich![82]

Da ihre Mutter ihr Eifersucht auf Nené vorwirft, sucht sie Trost bei ihrem Vater. Nur er kann sie vor unüberlegten Handlungen bewahren. So wird Sissy zum Zankapfel zwischen Max und Sophie. Bei dem Schlichtungsversuch des Kaisers, erkennt Franz Joseph nun endlich die wahre Identität Sissys.

> Die Operette bezieht ihr dramatisches Gerüst stets aus einem sozialen Gegensatz ihrer Hauptfiguren. Diese Differenzen müssen überwunden werden, um ein möglichst harmonisches Weltbild zu vermitteln. Nur Figuren mit ähnlichen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und ethnischen Voraussetzungen dürfen miteinander verbunden werden, das

---

[80] E. u. H. Marischka: Sissy, II. Akt, 3.Bild, 7. Sz., S. 51
[81] E. u. H. Marischka: Sissy, I. Akt, 2. Bild, 10. Sz., S. 47
[82] E. u. H. Marischka: Sissy, III Akt, 4. Bild, 14. Sz., S. 73

unterschiedliche Ausgangsniveau muß daher einander angeglichen, der untergeordnete Partner erhöht werden.[83]

Bis jetzt gab es eine gesellschaftliche Kluft zwischen den beiden und Sissy nahm die Beziehung zu Franz Joseph nicht ernst. Nun, da sie einander gleichgestellt sind, entdeckt Sissy ihre wahren Gefühle für Franz Joseph.

SISSY (Sie nimmt plötzlich seinen Kopf und küßt ihn, dann über sich selbst erschrocken.) Mein Gott, was hab' ich den jetzt getan...? (Ratlos um sich blickend.) Die Nené...! Ich hab's ja nicht gewußt! (Sie wendet Franz Joseph plötzlich den Rücken und eilt in das Schloß Mitte ab.)[84]

Erst als Nené sich über ihre Liebe zu Thurn=Taxis im Klaren ist, steht auch dem Glück Elisabeths nichts mehr im Weg.

Es ist hier vielmehr Sissys Natürlichkeit und Unbefangenheit, die den Kaiser fasziniert. Sissy besitzt hier einen Scharfblick, den sie in *Sissy's Brautfahrt* noch nicht hatte. Sie durchschaut sofort die Einladung nach Ischl. Diesen Scharfblick hat sie jedoch nicht, wenn es um sie selbst geht.

2.3.3. Darstellung der anderen Figuren

Franz Joseph ist der erste Beamte seines Reiches und daher hauptsächlich hinter seinem Schreibtisch zu sehen. Seine Entscheidungen trifft er immer zu Gunsten der Monarchie.

SISSY: Schrecklich, daß nicht einmal ein Kaiser tun darf, was er will.
FRANZ JOSEPH: Er darf schon tun, was er will, aber dann sind alle bös![85]

Daher stellt dieses Mädel, das wider das Verbotsschild seine Rosen pflückt, ein anderes Lebensgefühl dar. Auch hier sind Sissy und Franz Joseph gegensätzlich konzipiert, um am Ende des Stückes durch die Verlobung ein harmonisches Ganzes zu ergeben.

Der Kaiser ist seiner Mutter sehr verpflichtet und vertraut ihren Entscheidungen. Er ist bereit auf die „Schneidermamsell" zu verzichten[86], die ihm die Illusion eines normalen bürgerlichen Lebens gegeben hätte.

---

[83]Robert Dressler: Die Figuren in der Wiener Operette als Spiegel ihrer Gesellschaft, Diss., Wien 1986, S. 108
[84]E. u. H. Marischka: Sissy, II. Akt, 4. Bild, 17.Sz., S. 83
[85]E. u. H. Marischka: Sissy, I. Akt, 2. Bild, 10. Sz., S. 46
[86]Siehe E. u. H. Marischka: Sissy, II. Akt, 4. Bild, 9.Sz., S.69

Sophie wird von Anfang an als bestimmende Kraft am Wiener Hof dargestellt.

> SOPHIE (eine stolze, stattliche Frau von herrischem Wesen, die keinen Widerspruch duldet, spricht, während sie eintritt): So habe ich es befohlen und so bleibt es![87]

Sie hat Luise und Nené nach Ischl eingeladen, sie möchte, dass Nené den Kaiser heiratet. Sophie ist es auch, die den Kaiser an seine Pflichten gegenüber der Monarchie erinnert, als er seinen Gefühlen nachgeben will.[88]

Luise ist eine

> nervöse, aber sympathische Frau.[89]

Da ihr Mann ihr die Haushaltsführung und alle Entscheidungen überlässt, ist sie manchmal überfordert und scheint wankelmütig. Ihr imponiert daher das entschiedene Auftreten ihrer Schwester Sophie.

Sie fügt sich in ihr Schicksal, auch als ihr Traum von einem Kaiser als Schwiegersohn scheinbar platzt, denn das Glück ihrer Kinder ist ihr im Endeffekt doch wichtiger.[90]

Herzog Max ist

> ein jovialer Naturmensch, in bayrischer Tracht, mit Lederhosen, grünem Gilet und Joppe.[91]

Er liebt sein gemütliches Leben in Possenhofen. Er lässt sich auch nicht von seiner Schwägerin oder dem Hofstaat einschüchtern.[92]

Die Politik interessiert ihn nicht, auch nicht die Heiratspolitik, sondern nur das Glück seiner Töchter. Nur aus diesem Grund lässt er sich von Sissy überreden, Luise und Nené nachzufahren.[93]

Nené hat ein herzliches Verhältnis zu ihrer Schwester. Sie vertraut ihr so sehr, dass sie Sissy einen Abschiedsbrief an Thurn=Taxis anvertraut.[94] Gegenüber Franz Joseph ist sie steif und verlegen. Daher entscheidet sie sich auch gegen das

---

[87] E. u. H. Marischka: Sissy, I. Akt. 2. Bild, 3. Sz., S. 32
[88] Siehe Siehe E. u. H. Marischka: Sissy, II. Akt, 4. bild, 9. Sz., S. 69
[89] E. u. H. Marischka: Sissy, I. Akt, 1. Bild, 1. Sz., S. 7
[90] Siehe E. u. H. Marischka: Sissy, II. Akt, 4. Bild, 17.Sz., S. 84
[91] E. u. H. Marischka: Sissy, I. Akt, 1. Bild, 1. Sz., S. 6
[92] Siehe E. u. H. Marischka: Sissy, II. Akt, 4. Bild, 17. Sz., S. 77
[93] Siehe E. u. H. Marischka: Sissy, I. Akt, 1. Bild, 10. Sz., S. 23
[94] Siehe E. u. H. Marischka: Sissy, I. Akt, 1. Bild, 8. Sz., S. 20

Leben als Kaiserin zu Gunsten ihres persönlichen Glückes mit Thurn-Taxis.[95]

Zusätzlich wird eine Nebenhandlung aufgebaut: Oberst Kempens Verhältnis zu dem Ballettmädchen Ilona. Diese zwei Figuren bilden das Buffopaar, dass in Operetten dieser Zeit fester Bestandteil war und einen *„lustigen Kontrast zum pathetischen Liebespaar"*[96] darstellt. Gleichzeitig wird damit die Balletteinlage zu Beginn des 4. Bildes in die Handlung eingebunden.

Petzelberger avanciert hier vom Holzknecht in *Sissy's Brautfahrt* zum Gastwirt, doch ist er für die Verwechslungen nicht mehr wichtig.

2.3.4. Parallelen zu Biographien und Belletristik

Bis auf die Figuren und den Ort selbst gibt es hier kaum historische Anspielung.

Nur in Finale sieht man Franz Joseph und Sissy so, wie man sie von den Repräsentationsbildern von Winterhalter kennt.

Franz Joseph in Paradeuniform mit grünem Federhut. Sissy trägt nun das Silberkleid und zum erstenmal die Kronenfrisur der Elisabeth.[97]

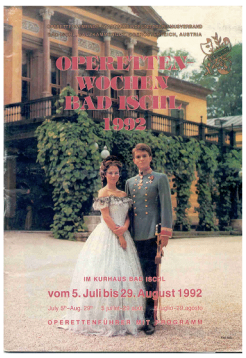

Abb.1

2.4. Ernst Marischka: Sissi (1955)

Ernst Marischka, der bereits an dem Singspiel mitgearbeitet hat, setzte 1955 mit diesem Film die Erfolgswelle mit diesem Thema fort.

---

[95] Siehe E. u. H. Marischka: Sissy, II. Akt, 4. Bild, 17. Sz., S. 83-84
[96] Siehe R. Dressler: Die Figuren in der Wiener Operette, S. 151
[97] E. u. H. Marischka: Sissy, S. 85

2.4.1. Inhalt

Possenhofen: Bereits vor dem Frühstück ist die ganze herzogliche Familie unterwegs. Herzog Max fischt von seinen Kinder umgeben, Sissi ist ausgeritten.

Da erhält Ludovika einen Brief von ihrer Schwester Sophie in Wien. Sophie hat Helene zur Braut Kaiser Franz Josephs ausersehen. Während Max und Sissi auf der Jagd sind, werden die Vorbereitungen für die Reise getroffen. Ludovika beschließt, Sissi mitzunehmen, damit die Reise nicht offiziell aussieht. Als Sissi davon erfährt, erkundigt sie sich sofort nach Franz Josephs Bruder Karl Ludwig, in den sie seit einem Treffen in Innsbruck ein bisschen verliebt ist.

Wien, Hofburg: Sophie bereitet ihren Sohn auf eine bevorstehende Vermählung vor.

Gasthof in Ischl: Sissi hilft die Pferde zu versorgen als Sophie mit Karl Ludwig zur Begrüßung kommt. Obwohl Sissi und Karl Ludwig über das Wiedersehen sehr glücklich sind, darf sie nicht an den Empfängen teilnehmen. Karl Ludwig bittet Sissi aber, Herzog Max zu telegraphieren, da es in der Umgebung so herrliche Jagdmöglichkeiten gibt.

Damit Sissi nicht auf dumme Ideen kommt, sperrt Ludovika sie in ihr Zimmer ein. Doch Sissi steigt beim Fenster aus, um fischen zu gehen. Gendarmeriemajor Böckl, der mit der Überwachung des Kaisers beauftragt ist, beobachtet diese Szene und verfolgt Sissi. Er lässt sich das Telegramm an Herzog Max, das Sissi mit einem Ring bezahlt hat, vorlesen. Doch er versteht es falsch und hält Sissi für eine Bedrohung.

Straße nach Ischl: Die Pferde der Kutsche des Kaisers scheuen, da ein Rucksack auf der Straße liegt. Sissi wirft gerade die Angel aus, die sich in der Uniform des Kaisers verfängt. Nachdem sie ihn davon befreit hat, beschließt der Kaiser, mit ihr ein Stück zu Fuß zu gehen und sie am Nachmittag zu einem Pirschgang einzuladen. Da die beiden von Böckl begleitet werden, verwickelt der Kaiser ihn in ein Gespräch, damit Sissi entkommen kann.

Endlich kommt Franz Joseph in der Villa an. Die Begrüßung Nenés fällt sehr steif aus. Sofort nach dem Tee verlässt Franz Joseph die Gesellschaft wieder für seinen Pirschgang. Er lässt aber die Jäger zurück, um ungestört mit dem Mädchen zu sein. Die beiden unterhalten sich zwanglos, aber als Sissi erfährt, dass der Kaiser sich mit Nené verloben wird, läuft sie davon.

Da für den Empfang eine Tischdame fehlt, ist Sissi nun doch eingeladen. Franz Joseph ist angenehm überrascht, als ihm die Anglerin als seine Cousine vorgestellt wird und hat nur mehr Augen für sie. Franz Joseph stellt seine Mutter vor vollendete Tatsachen und erklärt ihr, dass er sich für Sissi entschieden hat.

Als der Kaiser die Rosen für den Kottillon Sissi überreicht, ist Nené tief gedemütigt und gekränkt. Aber auch Sissi ist mit der Wahl des Kaisers nicht glücklich.

In Possenhofen kann Sissi ihr Liebesglück erst genießen, als Nené mit dem Prinzen Thurn und Taxis aus Potsdam zurückkehrt. Bevor Sissi nach Wien fährt, lässt sie ihre Tiere frei. Wenigsten sie sollen ihre Freiheit behalten. Auf einem Schiff tritt die ganze herzogliche Familie die Reise nach Wien an.

Selbst am Hochzeitsmorgen ist Sophie von dieser Verbindung nicht überzeugt und kann sich nicht in Sissis Lage einfühlen. Doch Franz Josephs Liebe entschädigt sie für alles.

Der Film schließt mit einem Bankett, bei dem Franz Joseph Sissi nochmals in Wien begrüßt, sowie mit dem Hochzeitszug durch Wien und dem Einzug in die Kirche.

2.4.2. Darstellung Elisabeths

Sissi wird zuerst in der ländlichen Umgebung ihrer Heimat gezeigt. Sie fehlt beim Frühstück, da sie wiedereinmal in aller Frühe ausgeritten ist. Als sie dann endlich kommt, spornt Max

sie noch an, einen tollkühnen Sprung über eine Rosenhecke zu wagen.[98] Anschließend füttert sie ihre Vögel, die sie in einer Voliere hält und kümmert sich um ein Rehkitz.[99]

Das Verhältnis zu ihrem Vater ist sehr innig, schließlich ist er genauso natur- und volksverbunden wie sie.

> Sissi wird als Kindfrau geschildert. In den Augen ihres Vaters Max ist sie „ein Prachtmädel", das am liebsten unbekümmert in den Tag hineinlebt und ihre Zeit mit Reiten, Angeln und Waldspaziergängen verbringt. Die höfische Erziehung zu einer Prinzessin scheint an ihr spurlos vorbeigegangen zu sein. Sie wirkt ein wenig burschikos, gelegentlich etwas tolpatschig, ganz das Gegenteil zu ihrer Schwester Nené, die zurückhaltend, anmutig, folgsam und wohlerzogen scheint.[100]

Auch in Ischl zeigt sie sich nicht ladylike. Sie hilft, die Pferde zu tränken.[101] Da Sophie das sieht, verbietet sie ihr an den Empfängen teilzunehmen. Das stört Sissi gar nicht. So hat sie wenigstens Zeit zum Fischen.

Das erste Zusammentreffen mit dem Kaiser ist nicht konventionell. Sissi fängt ihn mit ihrer Angel. Aber auch hier verliert sie ihre natürliche Art nicht.

> (Die Pferde der offenen Kutsche scheuen vor einem Gegenstand auf der Straße. Der Kaiser steht in der Kutsche auf, um nach der Ursache des plötzlichen Halts zu sehen. In diesem Augenblick wirft Sissi die Angelrute aus und der Haken verfängt sich in der Uniform des Kaisers und reißt den Kaiser auf seinen Sitz zurück.)
> FRANZ JOSEPH: Wer fischt denn da?
> SISSI (die Uferböschung hinauf rufend): Ich! Oh, Majestät! Bitte, nicht abreißen, ich komm schon. (Sissi holt die Schnur ein und klettert die Uferböschung hinauf. Ein Diener will den Angelhaken von der Uniform der Kaisers lösen. Sissi ist bei der Kutsche angekommen.) Bitte nicht abreißen, bitte nicht! Majestät, ich werde Sie sofort befreien! (Sissi öffnet ein großes Klappmesser und will den Kaiser vom Angelhaken befreien. In dem Moment erreicht Oberst Böckl die Kutsche.)
> BÖCKL: Um Gottes Willen, Majestät. Her mit dem Messer. Her mit... Geben Sie sofort das Messer her (Ungeschickt entwendet er in einem Handgemenge Sissi das Messer.) Majestät, ich glaube, ich bin einer Nihilistenbande auf der Spur! Ich verfolge dieses Mädchen schon die längste Zeit.
> GRÜNNE (hebt den Rucksack auf und will ihn Sissi geben): So da ist der Rucksack.
> BÖCKL: Vorsicht, Vorsicht! In diesem Rucksack ist vielleicht eine Höllenmaschine!
> GRÜNNE (wirft ihm dem Rucksack zu): Aber nehmen sie ihn doch!

---

[98] E. Marischka: Sissi I, Seq. 10, 0:07:20-0:08:00
[99] E. Marischka: Sissi I, Seq. 11, 0:08:00-0:09:21
[100] Siehe Bärbel Westermann: Nationale Identität im Spielfilm der fünfziger Jahre, Frankfurt/Main, Bern, New York, Paris: Lang 1990 (Europäische Hochschulschrifte: Reihe 30, Theater-, Film- und Fernsehwissenschaften, Bd. 39), S. 117-118
[101] Siehe E. Marsichka: Sissi I, Seq. 26, 0:21:20-0:21:40

(Böckl fängt ihn ungeschickt auf)
SISSI: Aber Majestät, der spinnt ja! Ich bin doch keine Nihilistin! (Sissi befreit den Kaiser vom Angelhaken.)
FRANZ JOSEPH (lacht): Das glaub ich ja. Aber eine Österreicherin ist Sie auch nicht.
SISSI: Nein, ich bin aus... aus Bayern.
FRANZ JOSEPH: Aus Bayern, aha. (steigt aus der Kutsche) Graf Grünne!
GRÜNNE: Majestät!
FRANZ JOSEPH: Fahren sie mit dem Wagen voraus und sagen Sie meiner Mutter, dass ich noch ein Stück zu Fuß gegangen bin, ja.
GRÜNNE: Zu Befehl, Majestät! (steigt in die Kutsche)
FRANZ JOSEPH (zu Sissi): Sie kann mich ein Stück begleiten, das heißt, wenn Sie Zeit hat.
SISSI: Oh ja, ich habe Zeit, Majestät.[102]

Sie begleitet den Kaiser munter plaudernd. Dieser Umgangston mit Franz Joseph ändert sich erst, als er ihr auf der Pirsch seine Gefühle offenbart. Ab nun ist sie auch dem Kaiser gegenüber verstockt und schüchtern.[103]

Ihre Unbefangenheit verliert sie auch in offizieller Gesellschaft. Auf dem Hofball absolviert sie zwar ihre Pflichttänze, sie flieht aber sobald als möglich aus dem großen Saal.[104] Doch ihren Widerspruchsgeist verliert sie auch hier nicht ganz.

SOPHIE: Deine Zähne sind ganz gelb, du musst sie besser putzen.
SISSI: Ich putze meine Zähne, meine Zähne sind weiß.
SOPHIE: Auch dein burschikoses Wesen wirst du ablegen müssen. Du musst überhaupt von jetzt an ein anderes Leben führen, wenn du Kaiserin von Österreich werden willst.
SISSI: Aber ich will ja gar nicht Kaiserin werden.
SOPHIE: Du musst glücklich sein, wenn du es wirst.
SISSI: Ich war bis jetzt bei uns zu Hause auch glücklich. Vielleicht glücklicher als ihr alle hier. Ich denke gar nicht daran ein anderes Leben zu führen als bisher. Ich will frei leben, ohne Zwang.[105]

Obwohl sie Franz Joseph liebt, möchte sie ihn nicht heiraten. Das macht sie nicht nur aus Rücksicht auf Nené. Sie will ihre Freiheit nicht aufgeben. Der Kaiser stellt aber sowohl Sophie als auch Sissi vor vollendete Tatsachen.

Sissi provoziert mit ihrer Verzichtshaltung, dass Franz Joseph die weitere Initiative ergreift. Es liegt nun allein in seinen Händen, ob das Glück der beiden eine Zukunft hat. Der Film suggeriert, dass Sissi sich mit ihrem Entschluß zum Verzicht richtig verhalten hat. Am Ende wird sie dafür belohnt, denn der Märchenprinz heiratet sie.[106]

---

[102]E. Marischka: Sissi I, Seq. 40-45, 0:32:22-0:33:46
[103]Siehe E. Marischka: Sissi I, Seq. 63, 0:51:00-0:54:18
[104]Siehe E. Marischka: Sissi I, Seq. 81, 1:04:31-1:04:58
[105]E. Marischka: Sissi I, Seq. 91, 1:13:36-1:14:09
[106]Siehe B. Westermann: Nationale Identität im Spielfilm, S. 123

Bevor sie Possenhofen verlassen muss, schenkt sie ihren Tieren die Freiheit. Sie weiß, dass ihre eigene Freiheit nun zu Ende ist. Sie gibt auch ihrem Vater gegenüber zu, dass sie vor Sophie und dem Hofzeremoniell Angst hat.[107] Das bewahrheitet sich auch. Bereits am ersten Morgen wird sie von Erzherzogin Sophie in allen Dingen zurechtgewiesen.[108]

Sobald sie in Wien ist, erscheint sie so, wie man sie von den Bildern kennt: im Morgenmantel mit offenem Haar[109] und im Silberkleid mit den Diamantsternen in der Flechtfrisur[110].

2.4.3. Darstellung andere Personen

Franz Joseph ist auch hier ganz der pflichtbewusste Kaiser. Das einzige Vergnügen, dass er sich gönnt, ist die Jagd.

Er weiß, dass er auf die Ratschläge seiner Mutter immer vertrauen kann. Dennoch folgt er ihren Ratschlägen nicht blind.[111]

> Auch der Kaiser erscheint uns zunächst als Marionette seiner Mutter, die uns ganz konsequent zu Beginn aus Volkes Munde als einziger Mann bei Hof vorgestellt wird. Aber die Art, wie er seiner Mutter schmeichelt, ihr Zeremoniell erfüllt, läßt schon ahnen, daß er nur als Rebell gegen diese mütterliche Macht Profil und Leben wird gewinnen können. Schon bevor er Sissi, die dieses verwunschene Land schließlich erlösen wird, kennenlernt, begeht er einen Akt der Rebellion; er weigert sich, das Todesurteil für acht junge Ungarn zu unterzeichnen, das seine Mutter schon beschlossen hat.[112]

Franz Joseph behält sich auch das Recht vor, seine Braut selbst auszusuchen.

> FRANZ JOSEPH: Liebe Mama, ich war Ihnen bis jetzt für jeden Rat und jede Initiative dankbar. Aber glauben Sie nicht, dass ich in diesem einen Punkt meine Wahl selber treffen sollte.[113]

Und dieses Recht nützt er dann auch aus. Als er in der Anglerin seine Cousine Sissi erkennt und damit der Standesunterschied nicht mehr besteht, entscheidet er sich für

---

[107]Siehe E, Marischka: Sissi I, Seq. 119, 1:25:27-1:26:01
[108]Siehe E. Marischka: Sissi I, Seq. 126-130, 1:30:24-1:34:20
[109]Siehe E. Marischka: Sissi I, Seq. 125, 1:30:00-1:30:24
[110]Siehe E. Marischka: Sissi I, Seq. 131, 1:34:20-1:35:18
[111]Siehe E. Marischka: Sissi I, Seq. 22, 0:16:39-0:18:05
[112]Georg Seeßlen: Sissi - Ein deutsches Orgasmustrauma, in: Zeitmaschine Kino. Darstellung von Geschichte im Film, hg. v. Hans-Arthur Marsiske, Marburg: Hitzeroth 1992, S. 73
[113]E.Marischka: Sissi I, Seq. 20, 0:14:31-0:14:42

die Liebe. Da kann auch die Stimme der Vernunft der Mutter nichts daran ändern.[114]

> Jetzt, da Franz Joseph zum ersten Male wider die Klugheit seiner Mutter handelt, benimmt er sich wie ein Kind aus einer traditionslosen Familie: er folgt seinen Augen, seinen Sinnen, seinem Herzen. Der Abend des siebzehnten August 1853 gehört bis in die Nachtstunden einer langen Zwiesprache der Mutter mit dem Sohne. Der Instinkt der Mutter lehnt die Wahl Franz Josephs ab. Warum Sisi, ein unvollendetes Geschöpf, fast noch ein Kind, warum nicht Helene? Franz Joseph hört, was er unzählige Male von der Mutter vernommen: Der Kaiser hat Pflichten; er lebt nicht wie jedermann; er ist nicht nur sich, er ist dem Haus, er ist für seine Sendung Gott verantwortlich. An diesen Worten hat Franz Joseph niemals gezweifelt. Jetzt klingen sie wie aus einer andern Welt. Kann das, was er will, schlecht sein? Er fühlt sich plötzlich so stark und ist sich seines eignen Willens so bewußt, daß ihn auch die eindringlichste Rede der Mutter nicht wankend zu machen vermag.[115]

Sissi verändert ihn vom ersten Moment an. Er lächelt, als er sie zum ersten Mal sieht, er geht zu Fuß statt mit der Kutsche zu fahren.[116]

> Sissi ist die ‚Bewegte', sie reist herum, von ihr gehen die Veränderungen aus, sie bewegt die Geschichte.[117]

Nené gegenüber bleibt er immer der Kaiser.

Franz Joseph hat eine sehr genaue Vorstellung von seiner Braut, sobald er Sissi kennengelernt hat.

> FRANZ JOSEPH (dreht sich zu Sissi um und bekommt plötzlich weichere Züge): So müsst' sie aussehen. Solche Augen müsst' sie haben. (Er geht zu Sissi und setzt sich neben sie auf den Baumstamm.) So einen Mund. Solches Haar. So schön , wie Sie, müsste sie ...[118]

Franz Joseph steht zwischen seiner Braut und seiner Mutter. Er ist das ausgleichende Moment zwischen der Spontanität Sissis und dem Hofzeremoniell Sophie.

> (Sissi läuft im Schlafrock mit offenem Haar durch einige Zimmer des Schlosses Schönbrunn und sieht bei jedem Fenster hinaus. Sophie folgt ihr, ohne, dass Sissi dies bemerkt.)
> SOPHIE: Was suchst du hier? Ich gehe dir schon durch mehrere Zimmer nach. Du läufst von einem Fenster zum anderen!
> SISSI: Ich suche die Tiere. Franz Joseph erzählte mir von einem großen Tierpark.
> SOPHIE: Deshalb läufst du hier im Nachthemd ohne Strümpfe herum?
> SISSI: Es hat mich doch niemand gesehen!
> SOPHIE: Franz Joseph hätte dich sehen können!
> SISSI: Der schläft doch noch.

---

[114]Siehe E. Marischka: Sissi I, Seq. 87, 1:08:46-1:10:15
[115]Karl Tschuppik: Elisabeth. Kaiserin von Österreich Wien, Leipzig: Epstein 1929, S. 26-27
[116]Siehe E. Marischka: Sissi I, Seq. 41-45, 0:32:42-0:34:53
[117]Andrea Lang u. Franz Marksteiner: Im Schatten seiner Majestät, in: Blimp, Fall 1995, S. 30
[118]E. Marischka, Seq. 63, 0:53:07-0:53:26

SOPHIE: Du irrst! Der Kaiser sitzt um diese Zeit schon an seinem Schreibtisch! Geh auf dein Zimmer und bereite dich auf die Beichte vor!
SISSI (trotzig, aber ruhig): Es war unnötig, mich daran zu erinnern, ich habe mich bereits vorbereitet und Ungarisch, Kroatisch und Böhmisch kann ich auch schon! Und meine Zähne sind weißer denn je!
SOPHIE: Nur der Ton, den du mir gegenüber anschlägst, ist der gleiche geblieben!
(Franz Joseph tritt ein.)
SOPHIE: Na also! War es notwendig, dass dich dein Bräutigam in diesem Aufzug sieht?
FRANZ JOSEPH: Guten Morgen, Mama! Guten Morgen, Sissi! Was gibt es denn?
SISSI: Ich wollte nur die Tiere sehen, von denen du mir erzählt hast!
FRANZ JOSEPH: Aber Kind, die sieht man doch nicht von hier! Ich zeige sie dir später! (zu Sophie) Mama, das ist doch kein Grund, sich so aufzuregen!
SOPHIE (schroff): Ich danke für deine Belehrung.
(Die Hofdame Fürstin Auersperg erscheint und will Sissi die Hand küssen. Sissi entzieht sie ihr.)
SOPHIE: Warum beleidigst du meine Hofdame und entziehst ihr die Hand?
SISSI: Weil es mir peinlich ist, dass mir eine ältere Dame die Hand küssen soll!
FRANZ JOSEPH (Sophie zuvorkommend): Sissi, dieser Handkuss hat nichts mit Altersunterschied zu tun. Sobald wir heute Abend getraut sind, bist du die Erste Frau in meinem Reich. Das heißt mit anderen Worten, du nimmst die Stelle ein, die bis jetzt meine Mutter eingenommen hat. Du bist fortan die Erste Dame unseres Landes. Und alle anderen Damen wollen dir mit diesem Handkuss beweisen, dass du als Kaiserin über ihnen stehst. Nur eine Frau in Österreich darf dir statt deiner Hand die Stirn küssen: meine Mutter. Nicht wahr Mama, das wollten Sie doch sagen?[119]

Sophie ist die besorgte Mutter, die nur das Beste für ihren Sohn will. Sie trifft die politischen und die privaten Entscheidungen.

> Sie [Sophie, Anm.] demonstriert gleichzeitig Verhaltensweisen, die - gemäß konservativen Vorstellungen - untypisch sind für Frauen: Sie erscheint herrschsüchtig, kühl, klug und berechnend, zudem versucht sie politischen Einfluß auszuüben. Sie will nichts dem Zufall überlassen, sondern versucht, die zu erwartenden Ereignisse im vorhinein zu planen.[120]

Daher kann sie die Wahl des Kaisers auch nicht gutheißen und sich schwer den neuen Gegebenheiten anpassen.

> Herzogin Sophie, Sissis Kontrahentin, wird dadurch entschuldigt, dass sie unentwegt nur das Wohl des Reiches und der Dynastie im Auge hat und Sissi nicht aus Bosheit kränkt. Sie erscheint als die lebendige Verkörperung der Etikette und der notwendigen Ordnung.[121]

---

[119] E. Marischka: Sissi I, Seq. 125-130, 1:30:00-1:34:20
[120] B. Westermann: Nationale Identität im Spielfilm, S. 126
[121] Gertrud Steiner: Die Heimat-Macher. Kino in Österreich 1946-1966, Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1987, S. 213

Franz Carl, der Vater des Kaisers, ist das genaue Gegenteil von Sophie. Sein Motto ist:

> Ich hab' mir halt immer g'sagt, alles andere, nur nicht regieren.[122]

Das Leben in Possenhofen steht ganz unter dem Einfluss von Herzog Max. Sein Benehmen entspricht, ganz zum Leidwesen Ludovikas, gar nicht seinem Stand. So gibt es zum Frühstück Weißwürste, die natürlich mit den Fingern gegessen werden.[123]

> Er ist das Paradox eines treusorgenden Egoisten, ein Family Man, der gleichzeitig kindisch genußsüchtig und weise naturnah sein kann, Er hat sich aus der Geschichte zurückgezogen, [...], weil dies für ihn bedeutet, auf seine Freiheit zu verzichten, wie er sie seiner Tochter Sissi als Grundwert mitgibt.[124]

Die höfische Gesellschaft meidet Possenhofen, dafür umgibt sich Max mit Bürgerlichen aus der Umgebung.

> Der Film reduziert die Person des Herzog Max auf seinen Ruf als volksnahen Herzog, der gerne trinkt, ißt und auf die Jagd geht.[125]

Max gibt seiner Tochter seine Lebensweisheit mit auf den Weg, die sie auch in den zwei folgenden Filmen begleiten wird.

> (Sissi und Max sind auf einer Lichtung auf einem Berg angekommen. Fahrt über das Tal. Schnitt auf Sissi und Max.)
> MAX: Merk dir eins, mein Kind, wenn du einmal im Leben Kummer oder Sorgen hast, dann gehe so wie jetzt mit offenen Augen durch den Wald , und in jedem Baum und in jedem Strauch, in jedem Tier und in jeder Blume wird dir die Allmacht Gottes zum Bewusstsein kommen und dir Trost und Kraft geben.[126].

Ludovika versucht zwar etwas höfische Etikette in den Haushalt zu bringen, doch als der König von Bayern angesichts der neuen gesellschaftlichen Stellung von der Familie einen angemesseneren Lebensstil erwartet, ist sie es, die für die Beibehaltung der alten Sitten ist.[127]

Nené ist im Gegensatz zu Sissi ruhig und besonnen.

> Nené wird geschildert als jung, schön, wohlerzogen, gebildet, folgsam, zurückhaltend und etwas kühl. [...] Helene wirkt eher passiv und gefügig.[128]

---

[122] E. Marischka: Sissi I, Seq. 52, 0:40:43-0:40:45
[123] Siehe E. Marischka: Sissi I, Seq. 7, 0:03:33-0:05:09
[124] G. Seeßlen: Sissi- Ein deutsches Orgasmustrauma, S. 72
[125] B. Westermann: Nationale Identität im Spielfilm, S. 119
[126] E. Marischka: Sissi I, Seq. 21, 0:15:46-0:16:12
[127] Siehe E. Marischka: Sissi, Seq. 114, 1:21:36-1:23:30
[128] B. Westermann: Nationale Identität im Spielfilm, S. 122

Daher hat sie nicht die Natürlichkeit, die Franz Joseph bezaubert und kann ihn nicht von sich überzeugen.

> SOPHIE: Wie gefällt dir Nené?
> FRANZ JOSEPH: Ich finde sie sehr, sehr hübsch.
> SOPHIE: Ich finde sie reizend.
> [...]
> FRANZ JOSEPH: Ich find Nené nur etwas kühl..
> SOPHIE: Sie ist vielleicht ein bisschen befangen, weil sie weiß, was auf dem Spiel steht.[129]

Sie ist viel zu nervös und glücklich über die Aussicht Kaiserin zu werden, als dass sie die Vorkommnisse um sich herum bemerkt. Sie kann daher die Entscheidung des Kaisers trotz des guten Verhältnisses zu ihrer Schwester nicht verkraften. Erst nach einigem zeitlichen und räumlichen Abstand kann sie sich mit Sissi freuen.[130]

2.4.4. Parallelen zu Biographien und Belletristik[131]

Immer wieder wird ein erstes Zusammentreffen der beiden Familien in Innsbruck angesprochen. 1848 flüchtete die kaiserliche Familie vor der Revolution in Wien dorthin. Ludovika kam mit ihren Kinder auf Besuch, um ihrer Schwester beizustehen. Doch interessierte sich der Kaiser damals mehr für die Politik als für seine Cousinen.[132]

Aus diesem Treffen entstand auch ein längerer Briefkontakt Elisabeth mit Franz Josephs Bruder Karl Ludwig und sie bekam auch den erwähnten Ring von ihm geschenkt[133].

Petzmacher, ein österreichischer Freund des Herzog Max, nimmt einen in der Kaiserzeit entstandenen Spruch über Sophie auf[134], als er von dem Attentat auf den Kaiser berichtet.

> PETZMACHER: Das Attentat auf unsern Kaiser. Du, der steckt den Herrn von der Regierung noch sehr in den Gliedern. Alle zittern's, bei Tag und bei Nacht. Der einzige Mann in der Hofburg ist die Sopherl.[135]

---

[129] E. Marischka: Sissi I, Seq. 45, 0:43:27-0:43:35 u. Seq. 56 0:43:43-0:43:51
[130] Siehe E. Marischka: Sissi I, Seq. 121, 1:26:11-1:26:47
[131] Siehe auch Windhausen, Petra: Sissi - Sisi, S. 3-24
[132] Siehe Egon Cäsar Conte Corti: Elisabeth von Österreich. Tragik einer Unpolitischen, S. 18
[133] Siehe Egon Cäsar Conte Corti: Elisabeth von Österreich. Tragik einer Unpolitischen, S. 18
[134] Siehe Kapitel II.2.6.3 dieser Arbeit
[135] E. Marischka: Sissi I, Seq. 9, 0:06:12-0:06:21

Marischka lehnt seine Bildkompositionen gerne an historische Vorbilder an. So zeigt er Sissi auf dem Pferd[136], im Silberkleid mit den Diamantsternen und bei der Jagd, so wie eine Porzellanfigur die Verlobten darstellt.

Abb.2

Abb.3

Abb.4

Auch die Brautfahrt Elisabeths auf der Donau entspricht den historischen Tatsachen. Für einen Heimatfilm ist dieses Motiv natürlich besonders geeignet. Die Fahrt der Braut auf der Donau ist dem Regisseur 3 Minuten wert; es werden dabei die schönsten Stellen des Nibelungengaus und der Wachau gezeigt.

Marischkas Szene am Hochzeitsmorgen[137] zeigt deutliche Parallelen zu Karl Tschuppiks Romanbiographie.

> Am Morgen des vierundzwanzigsten April ist es hell und sonnig. Elisabeth öffnet, obwohl es verboten ist, selber das Fenster. Es strömt taufrische, kalte Luft aus dem Park. Es ist schön, aus dem Fenster zu schauen. Der Park ist noch leer. Nur in weiter Entfernung, wo die graden Linien zusammenfließen, sieht man Gärtner, die den Sand der Wege glätten. Wie schön wär's, in den Park hinunterzulaufen. Wo sind die Tiere, von denen man Elisabeth erzählte?[138]

[136]Siehe Kapitel II.3. dieser Arbeit
[137]Siehe E.Marischka: Sissi I, Seq. 125-126 1:30:00-1:31:10
[138]K. Tschuppik: Elisabeth, S. 37-38

2.5. Christoph Böll: Sisi und der Kaiserkuß (1990)

2.5.1. Inhalt

Sisi spielt in der Scheune den Nachbarskindern Schillers „Wilhelm Tell" vor, während Nene, die Kaiserin von Österreich werden möchte, ihren Unterricht erhält. Zwischen Sisi und Nene herrscht ein inniges Verhältnis, aber Nene projiziert bereits ihre ganze Leidenschaft auf Kaiser Franz Joseph.

In Ungarn werden auf kaiserlichen Befehl Rebellen hingerichtet. Die Akten darüber erhält Sophie. Der Kaiser interessiert sich nur für seine im Dunkel der Hofburg nachgestellten Schlachten.

Hofburg: Baronin Wrangel soll den Kaiser gemäß einer Abmachung mit Sophie, in die Liebeskünste einführen. Der ganze Hofstaat wartet vor der Tür auf das Stöhnen. Durch Klopfzeichen wird es an Sophie weitergemeldet. Es kommt aber zu keinen Intimitäten zwischen Franz Joseph und der Baronin.

Sophie leitet die Regierungsgeschäfte und auch privat hat sie gerne alles unter Kontrolle. Da sie von Grünnes Verehrung weiß, bittet sie ihn um ein Liebesgedicht.

Herzog Max kehrt von seiner Ägyptenreise nach Possenhofen zurück. Er bringt ein Kamel und vier dunkelhäutige Knaben mit, die Sisis Neugier wecken. Sisi ist auch die erste die von ihrem Vater begrüßt wird.

Sophie drängt auf das Gedicht von Grünne und schlägt daher ein Kärtchenziehen mit drei Terminen vor: Sonntag, Weihnachten und die Verlobung des Kaisers. Doch Grünne schreibt auf alle drei Karten den Termin Verlobung, da die Verlobung mit Anna von Preußen abgesagt wurde und dieser Termin nun in weiter Ferne zu liegen scheint.

Selbst bei einem Familienpicknick erhält Nene Unterricht. Aber auch Sisi, die an den Stunden nicht teilgenommen hat, kennt die Antworten. Um den Unterricht nicht weiter zu stören, liest Max ihr arabische Märchen vor. Er muss ihr schwören, dass sie nur den Mann heiraten muss, den sie wirklich liebt.

Der Kaiser fühlt sich auf der Fahrt nach Ischl schlecht, doch wagt er nicht, Sophie zu widersprechen. Karl Ludwig freut sich bereits auf Sisi, da er in sie verliebt ist. Aber sofort bei der ersten Begegnung kommt es zwischen Sisi und Sophie zu einer Auseinandersetzung wegen der Figur des Wilhelm Tell. Sowohl Nene als auch Ludovika erwarten von Sisi eine persönliche Entschuldigung bei Sophie.

Karl Ludwig lädt zu einem Gesellschaftsspiel in Maske ein. Ein Tischroulette soll den Herren die gewünschten Damen zuspielen. Doch Sisi belauscht die geheimen Abmachungen. Sie tauscht die Tischkärtchen aus und übernimmt die Spielleitung. Der Kaiser erhält dreimal ein Freilos und Karl Ludwig muss den Abend mit Nene verbringen.

Nene hat ein gutes Verhältnis mit Sophie und bespricht daher mit ihr auch die Ereignisse des Vorabends. Sophie ist der Meinung, dass man den Kaiser zu seinem Glück zwingen muss und so lässt sie Franz Joseph und Nene in der Marienhütte einschließen. Ein Waldarbeiter befreit den Kaiser aus dieser für ihn unangenehmen Lage, indem er die Hütte öffnet. Nene kann nur mehr weglaufen. Der Kaiser hat nun erstmals Kontakt mit der Bevölkerung. Er jausnet mit dem Waldarbeiter. Dieser erklärt ihm die Freiheit: man muss etwas nicht tun, aber man weiß, dass man es tun kann. Sisi und Karl Ludwig haben sich inzwischen der Marienhütte genähert. Nun kann Karl Ludwig ihr endlich seine Liebe gestehen, doch Sisi reagiert nicht darauf. Sisi öffnet die Hütte als der Kaiser seine Freiheit ausprobiert und in den Tisch beißt.

Herzog Max reist nun doch nach Ischl. Er trifft dabei auf die Baronin Wrangel, die mit ihrem Wagen einen Achsenbruch hatte und nimmt sie mit. Bei einer Rast kann Max ihr nicht mehr widerstehen.

Nene schüttet ihr Herz verzweifelt bei Sophie aus. Graf Grünne hingegen weckt Sisi und bittet sie um einen Gefallen. Karl Ludwig wiederum bittet Ludovika um Sisis Hand.

Sisi ist zum Kaiser geschlichen und versteckt sich in seinem Bett, als sie Geräusche am Flur hört. Sie bittet den Kaiser nur um einen Gefallen, um einen Kuss. Franz Joseph willigt ein und küsst sie innig bevor er sie durch eine geheime Türe im Kasten aus dem Zimmer schmuggelt.

Grünne arbeitet noch immer an dem Gedicht für Sophie, doch es fällt ihm nichts ein. Er denkt sogar daran, sich deswegen zu erschießen.

Am Morgen seines Geburtstages flieht der Kaiser durch die Geheimtüre, als er die Gratulanten kommen hört. Doch er kann Sophie und Nene nicht entkommen. Sisi platzt mitten in die von Nene angestimmte Kaiserhymne. Vor den versammelten Gratulanten bittet der Kaiser Sisi um ihre Hand. Sisi willigt sofort ein. Sophie hält dem entgegen, dass eine Verlobung ohne die abhanden gekommene Verzichtserklärung der Anna von Preußen nicht möglich ist. Da holt Sisi sie aus ihrem Köcher. Der Kaiser küsst Sisi überglücklich, aber Nene bricht in Tränen aus. Auch Sophie ist völlig verstört, da Grünne das Gedicht fertig hat.

Überglücklich drehen sich Franz Joseph und Sisi zu den Klängen des Kaiserwalzers auf einem Tisch.

2.5.2. Darstellung Elisabeths

Elisabeth, hier durchwegs Sisi genannt, wird gleich zu Beginn als freiheitsliebend gezeigt. Sie spielt in einer Scheunenvorstellung den Wilhelm Tell, für sie der Inbegriff eines Freiheitskämpfers.[139]

Sie lässt sich nicht in gesellschaftliche Normen zwängen wie ihre Schwester Nene, obwohl sie auch diese sehr wohl beherrscht. So spricht sie z. B. sehr gut Französisch, tut dies aber aus Protest nicht.[140] Obwohl sie den Unterrichtsstunden lieber fernbleibt, kann man sie nicht als ungebildet bezeichnen. Auf einem Familienpicknick, bei dem Nene ebenfalls ihren Unterricht erhält, beantwortet Sisi unaufgefordert die Fragen. Sie zeigt dabei, dass sie auch vertiefende Fragen beantworten kann.[141]

Sie hat nie das Gefühl zu stören.

> LUDOVIKA: (zieht Sisi von der Tür weg) Nein, nein, nein, nein! Du gehst da jetzt nicht hinein.
> SISI: Ich wollte Nene auch nur ganz kurz was fragen. Und Papa sagt immer, wer fragt, der stört nicht. (will wieder zur Tür)
> LUDOVIKA: Du gehst da jetzt nicht hinein! (packt Sisi und führt sie weg)[142]

Sisi macht immer wieder das, wozu sie gerade Lust hat. Nichts ist ihr mehr verhasst als langes Vorausplanen. So stört sie auch das Gesellschaftsspiel Karl Ludwigs[143] und fährt zur Marienhütte, wo sich Franz Joseph und Nene näherkommen

---

[139]Siehe Christoph Böll: Sisi und der Kaiserkuß, Seq. 2, 0:00:48-0:01:25
[140]Siehe C. Böll: Sisi und der Kaiserkuß, Seq. 36, 0:32:20-0:33:20
[141]Siehe C. Böll: Sisi und der Kaiserkuß, Seq. 41,0:36:40-0:37:10
[142]C. Böll: Sisi und der Kaiserkkuß, Seq. 4, 0:02:10-0:02:20
[143]Siehe C. Böll: Sisi und der Kaiserkuß, Seq. 53-55, 0:47:45-0:50:00

sollen.[144] Für ihr Lebensglück behält sie selbst die Regie in der Hand.

Karl Ludwig ist für Sisi ein Kumpel mit dem man Pferde stehlen kann. So verhalten sich auch beide noch wie Kinder und spielen verstecken.[145] Verliebt ist sie sicher nicht in ihn. Sie nimmt daher seinen Heiratsantrag auch nicht ernst.

> KARL LUDWIG: Sag mal, möchtest du meine Frau werden?
> SISI: Karl Ludwig, du kommst aber auch auf Ideen![146]

Ins Bett des Kaisers schleicht sie sich, im wahrsten Sinn des Wortes, heimlich ein.[147] Diese unaufdringliche Art wird dann auch mit einem Kuss belohnt.[148]

Auf Franz Josephs Frage, ob sie Kaiserin von Österreich werden will, antwortet sie nur mit:

> Warum nicht.[149]

Sisis Kleidung ist stets einfach, fast bäuerlich und zeigt kaum Dekolleté, während Sophie, die Hofdamen und Nene stets tiefe Ausschnitte tragen. Selbst bei der Abendveranstaltung trägt sie keine dem Anlass entsprechende Robe, während hingegen Helene stets in großen Roben erscheint.

2.5.3. Darstellung andere Personen

Franz Joseph wird als völlig von seiner Mutter beherrscht dargestellt. Er wagt ihr weder politisch noch privat zu widersprechen. Er ist sich zwar seiner Position bewusst, doch klingt seine Eigendefinition eingelernt.

> FRANZ JOSEPH: Ich bin Franz Joseph, der Kaiser. Ein Einzelwesen, das ein Kollektivwesen vertritt. Sodass die moralische Einheit, die mich bildet, zugleich eine physische Einheit ist, in der alle Fähigkeiten, die das Gesetz mit so großer Anstrengung mit anderen Regierungsformen vereinigt, sich schon von Natur und von Gottes Gnaden in mir vereinigt finden.[150]

Er ist kein Freund von Körperlichkeit. Nur mit Mühe kann er einen Würgereiz unterdrücken, als sich Baronin Wrangel vor

---

[144]Siehe C. Böll: Sisi und der Kaiserkuß, Seq. 69, 1:00:50-1:01:25 u. Seq. 78, 1:07:10-1:07:25
[145]Siehe C. Böll: Sisi und der Kaiserkuß, Seq. 60, 0:55:20-0:55:55
[146]C. Böll: Sisi und der Kaiserkuß, Seq. 69, 1:01:10-1:01:17
[147]Siehe C. Böll: Sisi und der Kaiserkuß, Seq. 85, 1:12:03-1:12:13
[148]Siehe C. Böll: Sisi und der Kaiserkuß, Seq. 87, 1:13:45-1:14:10
[149]C. Böll: Sisi und der Kaiserkuß, Seq. 103, 1:22:07-1:22:10
[150]C. Böll: Sisi und der Kaiserkuß, Seq. 71, 1:03:11-1:0:03:30

ihm wäscht.[151] So findet auch der Geschlechtsverkehr mit Baronin Wrangel nicht statt[152]. Diese Affäre betreibt Sophie, um den Kaiser auf eine Vernunftheirat vorzubereiten.

(Sophie ist um den Schreibtisch zu Grünne gegangen.)
GRÜNNE: Sie tun immer so, als hätte der Kaiser keinerlei Gefühle.
SOPHIE: Mein lieber Grünne, Sie gehen mir mit ihren emotionalen Dummheiten manchmal auf den Nerv. Einen Kaiser zu verheiraten ist eine Sache der politischen Strategie. Keine Frage von Gefühlsduselei.[153]

Daher erfährt der Kaiser auch von seiner Verlobung aus einer Aktennotiz.

FRANZ JOSEPH (liest in seinen Unterlagen weiter): Darüber hinaus möchte ich sie darauf hinweisen, dass ich mich in zwei Wochen in Bad Ischl anlässlich meines vierundzwanzigsten Geburtstages (verwundert) verloben werde.
(Die Minister sind erfreut und nähern sich dem Schreibtisch)
MINISTER: Meinen allerherzlichsten Glückwunsch, Hoheit! Ich werde noch heute an sämtliche Botschaften einen Eilboten mit dieser freudigen Nachricht senden. Und wer ist die Glückliche, wenn ich fragen darf.
FRANZ JOSEPH (sieht im Akt nach): Das... das steht hier nicht.[154]

Allein der Gedanke an eine Ehe bereitet ihm Übelkeit.[155] Doch Sophie findet kein Verständnis für ihn.

FRANZ JOSEPH: Ach wäre ich doch Kaiser von Montenegro!
SOPHIE: Schluss jetzt! Ich kann Ihr zölibatäres Gejammere nicht mehr ertragen. Sie sind der oberste Feldherr. Ziehen sie in die Schlacht[156]

Die Bedeutung von Freiheit erklärt ihm erst der Waldarbeiter Hias von Thomasreuth.

FRANZ JOSEPH: Die Freiheit? Was verstehen Sie unter Freiheit?
HIAS: Ich sag's Ihnen. Also passen's auf. Hier liegt ein Stück Brot und eine Wurscht. Also, Freiheit ist: ich kann entweder in das Brot oder in die Wurscht oder - oder in den Tisch beißen. Die Freiheit hab ich. (Er betrachtet alle drei Möglichkeiten und nimmt schließlich die Wurst.) Ich bin so frei. (beißt in die Wurst) Also - hab ich in die Wurscht gebissen.
FRANZ JOSEPH: Weil auch niemand in den Tisch beißen will.
HIAS: Darum geht's ja nicht. Wichtig ist, dass ich es darf. Das nenn' ich Freiheit. Und wenn Sie sagen, dass Sie der Kaiser von Österreich sind und ich glaub' Ihnen das, dann dürfen Sie das erst recht. (kaut weiter an der Wurst) Tun müssen Sie's ja nicht. Sie müssen nur wissen, dass Sie es tun dürfen. Und wenn Sie es dann

---

[151]Siehe C. Böll: Sisi und der Kaiserkuß, Seq. 39, 0:34:45-0:35:50
[152]Siehe C. Böll: Sisi und der Kaiserkuß, Seq. 16-17 u.22-24, 0:11:10-0:14:00 u. 0:16:15-0:20:20
[153]C. Böll: Sisi und der Kaiserkuß, Seq. 22, 0:17:54-0:18:10
[154]C. Böll: Sisi und der Kaiserkuß, Seq. 31, 0:27:25-0:28:10
[155]Siehe C. Böll: Sisi und der Kaiserkuß, Seq. 45, 0:40:05-0:41:20
[156]C. Böll: Sisi und der Kaiserkuß, Seq. 45, 0:40:33-0:40:45; Siehe auch Seq. 41, 0:36:40-0:37:10, wo erklärt wird, dass Montenegro von einem zölibatär lebenden Monarchen regiert wird.

auch tun können, dann können sie mit Recht sagen: Freiheit ist doch was Schönes.[157]

Mit einem Biss in die Tischplatte erringt er dann auch endlich seine Freiheit. Just in diesem Moment erscheint Sisi.[158]

Auch hier zaubert Sisi ein Lächeln auf das Gesicht des Kaisers. Als Sisi und Franz Joseph sich auf ihre Bitte hin das erste Mal küssen, schlägt der Blitz ein, auch außerhalb des Schlosses.[159]

Aber erst als Franz Joseph in die Enge getrieben wird, bricht er aus und bittet Sisi um ihre Hand.[160]

Sophie ähnelt in ihrem ersten Auftritt eher Kaiserin Maria Theresia.

Abb.5

Sophie nichts dem Zufall überlassen. Ihre Position als „einziger Mann bei Hofe"[161] wird von allen anerkannt, sogar Graf Grünne kann sich nicht gegen sie durchsetzen. Er ist zwar die am stärksten gezeichnete männliche Figur am Wiener Hof, aber er ist in Sophie verliebt.[162] Jeder Vorsatz gegen Sophie zu opponieren erstickt daher im Keim.

Die Verlobung des Kaisers betreibt Sophie aus gekränktem Ehrgefühl, da Grünne bei einem Kärtchenziehen auf alle 3 Karten denselben Termin geschrieben hat.[163]

Karl Ludwig ist ebenfalls gewohnt, seiner Mutter zu gehorchen, doch hat er ein freieres Leben als der Kaiser. Er trägt nie Uniform, sondern hat einen ähnlichen Kleidungsstil wie Sisi. Er ist in Sisi verliebt und ist sich mit Ludovika bereits über die Verlobung einig.[164]

Nene und Sisi haben kaum Geheimnisse voreinander. Obwohl zwischen den beiden ein sehr herzliches Verhältnis herrscht,

---

[157]C. Böll: Sisi und der Kaiserkuß, Seq. 1:07:25-1:08:45
[158]Siehe C. Böll: Sisi und der Kaiserkuß, Seq. 80, 1:09:00-1:09:05
[159]Siehe C. Böll: Sisi und der Kaiserkuß, Seq. 87, 1:14:00-1:14:25
[160]Siehe C. Böll: Sisi und der Kaiserkuß, Seq. 100-103; 1:20:33-1:22:06
[161]B. Hamann: Elisabeth. Kaiserin wider Willen, S. 21
[162]Siehe C. Böll: Sisi und der Kaiserkuß, Seq. 19, 0:14:20-0:14:35
[163]Siehe C. Böll: Sisi und der Kaiserkuß, Seq. 31, 0:28:30-0:;28:50

wird Nene sehr energisch, wenn es um „ihren Kaiser" geht. Sie hat nur ein erklärtes Ziel:

> Ich will Kaiserin von Österreich werden.[165]

Daher kann Nene es auch nicht billigen, dass Sisi die Mutter des Kaisers provoziert und beleidigt. Außerdem versteht es Nene, sich mit Sophie von Anfang an zu arrangieren. Daher erhält Nene immer wieder eine Chance, den Kaiser für sich zu gewinnen.

Nene idealisiert Franz Joseph so sehr, dass sie zwangsläufig enttäuscht werden muss.

> NENE: Ich hatte eben auch einen Traum: Franz Joseph hat mir einen Kuss gegeben. Ach Sisi, er war so leidenschaftlich, du kannst es dir nicht vorstellen. Schließe deine Augen ! (Nene demonstriert Sisi den Kuss) Und, war das nicht wundervoll?
> SISI: Und was passiert, wenn der Kaiser dich nun gar nicht küssen will?
> NENE: Mama sagt, mit ihr und Tante Sophie wäre alles klar.[166]

Nene ist die einzige Person, die Sisi in einem gewissen Sinn fördert. Während Ludovika Sisi beim Unterricht störend empfindet, bietet ihr Nene beim Familienpicknick die Möglichkeit, ihre Bildung zu zeigen.

Herzog Max ist als Weltenbummler, der er auch im wirklichen Leben war, dargestellt. Sobald er nach Hause kommt wird der Tagesplan umgestellt. Seine Frau Ludovika beachtet er kaum. Anderen Frauen kann er kaum widerstehen.[167]

In diesem Film tritt eine neue Figur auf. Es ist dies Onkel Johann aus Budapest. Eine genauere Bestimmung wird nicht ausgeführt, doch kennt er Taschenspielertricks und fasziniert so Elisabeth. Mit einem seiner Tricks gelangt Sisi dann auch an die Verzichtserklärung der Prinzessin Anna von Preußen.

2.5.4. Parallelen zu Biographien und Belletristik

Auch hier hält man an kleinen historischen Details fest. So kommt Herzog Max von seiner Ägyptenreise mit vier dunkelhäutigen Knaben zurück.

---

[164]C. Böll: Sisi und der Kaiserkuß, Seq. 84, 1:11:35-1:12:03
[165]C. Böll: Sisi und der Kaiserkuß, Seq. 6, 0:02:52-0:02:55
[166]C. Böll: Sisi und der Kaiserkuß, Seq. 6, 0:09:28-0:10:
[167]Siehe C. Böll: Sisi und der Kaiserkuß, Seq. 81, 1:09:05-1:10:00

> Er berührt auf der Weiterreise auch Kairo und kauft auf dem dortigen Sklavenmarkt vier kleine Negerknaben, die er mit in seine Heimat nimmt.[168]

Johann aus Budapest zeigt Parallelen zu Johann Majláth, Elisabeths Geschichtslehrer in ihrer Verlobungszeit. Er war gebürtiger Ungarn, verkehrte im Umkreis von Herzog Max[169], hatte aber finanzielle Schwierigkeiten[170].

Auch die geplante Verlobung mit Anna von Preußen entspricht den historischen Tatsachen. Sie fand aber wegen der bereits damals österreichfeindlichen Außenpolitik Preußens nicht statt.[171]

Auch diese Produktion kommt nicht ohne die Kronenfrisur mit den Diamantsternen aus.

Abb.6

Abb.7

Hier ist es Nene, die die Frisur vom Winterhalterbild trägt, aber auch Sisi trägt Sterne im Haar.

2.6. Michael Kunze/Sylvester Levay: Elisabeth (1992)

Nach einem Prolog in der Welt der Toten[172] wird Elisabeths Lebensgeschichte erzählt.

2.6.1. Inhalt

Halle von Possenhofen: Herzog Max trifft die letzten Vorbereitungen, um vor dem bevorstehenden Familientreffen zu fliehen. Elisabeth läuft ihm nach, denn auch sie verabscheut solche Treffen.

Doch Elisabeth wird von ihrer Gouvernante immer wieder in das Zeremoniell gezwängt. Dies fordert ihren Widerspruchsgeist geradezu heraus.

Herzogin Ludovika hat ihrer Gesellschaft etwas Wichtiges zu verkünden. Sie wird mit Helene nach Bad Ischl fahren, wo sich diese mit Kaiser Franz Joseph verloben soll.

---

[168] Egon Cäsar Conte Corti: Elisabeth von Österreich. Tragik einer Unpolitischen, S. 12

[169] Siehe Egon Cäsar Conte Corti: Elisabeth von Österreich. Tragik einer Unpolitischen, S. 40

[170] Siehe B. Hamann: Elisabeth. Kaiserin wider Willen, S. 46-47

[171] Siehe B. Hamann: Elisabeth. Kaiserin wider Willen, S. 24-25

[172] Aus thematischen Gründen wird erst in Kapitel V.2.2. auf den Prolog eingegangen.

Da ertönt eine Zirkustrompete und alle starren fassungslos und schockiert auf Elisabeth, die eine Trapeznummer vorführt. Sie wird kurz abgelenkt und fällt. Der Tod fängt Elisabeth auf. Obwohl sie sich von ihm abwendet, erliegt sie seiner Faszination.

In Wien sitzt Kaiser Franz Joseph hinter seinem Schreibtisch. Seine Mutter unterstützt ihn bei seiner Arbeit. Als Graf Grünne an die wartende Kutsche erinnert, kann sich der Kaiser vor einem politischen Entschluss drücken.

Bad Ischl: Lucheni schlüpft in die Rolle eines Gepäckträgers und zeigt die ersten Regiefehler der Schwestern Sophie und Ludovika auf. Die Kutsche Ludovikas kommt wegen eines Unwetters verspätet an, Max ist nicht mitgekommen, dafür Elisabeth. Außerdem trägt Helene ein unvorteilhaftes Kleid und ist schlecht frisiert. Doch der Kaiser wartet bereits. Er hat nur Augen für Elisabeth.

Sophie, Ludovika und Helene sind am Boden zerstört, aber Elisabeth und Franz Joseph sind im siebenten Himmel. Obwohl Elisabeth ahnt, dass das Zusammenleben nicht einfach wird, schlägt sie alle Warnungen in den Wind.

Wie im Traum erleben die beiden ihre Hochzeit in der Augustinerkirche. Die Hochzeitsgesellschaft interessiert nur das spanische Hofzeremoniell, die Intrigen und der Klatsch bei Hof. Elisabeth überkommt ein eigenartiges Gefühl, als ihr „Ja" mehrfach widerhallt.

Als die Gesellschaft müde wird, zeigt sich ein seltsamer Gast. Der Tod fordert seinen Brauttanz. Diesmal ist er der Verlierer, doch er weiß, dass sie sich eines Tages nach ihm sehnen wird.

2.6.2. Darstellung Elisabeths

Elisabeth wird im Musical zuerst als 15-jähriges Mädchen in Possenhofen charakterisiert. Bereits in ihrem ersten Lied zeigt sich ihre Freiheitsliebe und ihre Abscheu vor öffentlichen Anlässen.

> ELISABETH: Mama hat heut' Abend Gäste
> All die Onkel und die Tanten kommen her -
> Und ich wollt ich könnt' mich drücken
> vor dem Klatsch und dem Getue.
> Doch die Gouvernante läßt es nicht zu.[173]

Viel lieber würde sie sich wie ein Junge benehmen: auf Kirschbäume klettern und mit den Brüdern toben[174].

Ihr Vorbild ist ihr Vater, der sich nicht um höfisches Zeremoniell kümmert und in der Weltgeschichte herumreist.

> *Er [Herzog Max] ist heute fünfundvierzig Jahre alt, jugendlich schlank, von der Sonne gebräunt wie die bäuerlichen Gefährten der Jagd, ein ausdauernder Bergsteiger, ein vortrefflicher Schütze, der beste Reiter. Er haßt jedes Zeremoniell, er lacht gern und freut sich an derben, originalen Menschen. Sisi liebt diesen Vater mit dem Enthusiasmus der innersten Verwandtschaft. Was sie sein möchte, das ist er. Was sie als Vollendung des eigenen Wesens erträumt, besitzt er als natürliche Gabe. Neben ihm ist sie glücklich, mit ihm ausreiten zu dürfen steigert den heroischen Reiz, den ihr das Pferd bereitet. Es ist ihr Stolz, mit dem Vater Schritt zu halten. Sie hat seinen Gang; sie steigt auf die Berge, sie*

---

[173] M. Kunze/S. Levay: Elisabeth. Textbuch, Grünwald bei München: Edition Butterfly, 1992, 1. Akt, 1.Sz., S. 13

[174] Siehe M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 1. Akt, 1.Sz., S. 13-14

reitet, sie schwimmt, weil sie es zum ersten Male vom Vater gesehen hat.[175]

Das Familientreffen bleibt Elisabeth nicht erspart, doch sie nimmt auf ihre Art teil: sie zeigt ihre Trapeznummer.[176] Als sie jedoch beim Sturz vom Trapez das erste Mal dem Tod begegnet, lernt sie einen neuen Aspekt des Lebens kennen. Der Tod bietet ihr endlich das, was sie sich so sehnlich wünscht: er bietet ihr ein Leben ohne Pflichten, er bietet ihr Freiheit.

Sie zögert aber kaum, als der Kaiser sie um ihre Hand bittet. Auch die auf sie wartenden Pflichten nimmt sie gern für ihn in Kauf. Beide glauben fest daran, dass ihr gemeinsamer Traum in Erfüllung geht.

ELISABETH & FRANZ JOSEF: Nichts ist schwer,
solang du bei mir bist.
Wenn ich dich hab, gibt es nichts,
was unerträglich ist.
Wenn ich meinen Mut Mal verlier,
finde ich in wieder bei dir.
Es fehlt mir nichts,
wenn du nur bei mir bist.[177]

Doch die Kette, die Franz-Joseph ihr schenkt, legt sich wie eine Fessel um ihren Hals.[178]

Ihre Hochzeit erlebt Elisabeth wie in einem Traum. Die Gesellschaft schüchtert sie mit ihrem eigenartigen Choral ein.[179] So ist es auch nicht verwunderlich, dass sie sich wieder nach ihrem seltsamen Liebhaber, den Tod, sehnt. Dieser erscheint am Ball und fordert seinen Tanz mit der Braut. Sie absolviert zwar den Brauttanz mit ihm, doch kann er sie nicht verführen.

2.6.3. Darstellung anderer Personen

Als erstes wird Herzog Max gezeigt; er stiehlt sich davon, um am Familientreffen nicht teilnehmen zu müssen. Die einzige, die sein Verschwinden bemerkt hat, ist Elisabeth.

Er [Herzog Max, Anm. R.P.] macht sich stadtfein, denn er ist dabei, nach München abzureisen, wo er die Nacht mit einer Schauspielerin verbringen wird. Die fünfzehnjährige Elisabeth ist ihm nachgelaufen, [...][180]

---

[175]K. Tschuppik: Elisabeth, S. 20-21
[176]Siehe M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 1. Akt, 2.Sz, S. 17
[177]M. Kunze/ S. Levay: Elisabeth, 1.Akt, 5 .Sz., S. 25
[178]M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 1. Akt, 5 .Sz, S. 26
[179]Siehe M. Kunze/ S. Levay: Elisabeth, 1. Akt, 6. Sz., S26
[180]M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 1. Akt, 1. Sz., S. 13

Er empfindet zwar vor allem die Erziehung Helenes als Dressur, dennoch mischt er sich nicht in die Erziehung seiner Kinder ein.[181]

Er sieht aber als einziger bei der Hochzeit seiner Sisi die kommenden Probleme vorher. Hier ist er auch das einzige Mal mit seiner Schwägerin Sophie einer Meinung: Franz Joseph und Elisabeth passen nicht zusammen.[182]

Ludovika kümmert sich nur um Helene, für Sisi ist die Gouvernante verantwortlich. Ludovika kann sich auch gegen Sisis Eigensinn nicht durchsetzen. Verbote von ihr, bringen Sisi nur dazu, sich noch mehr gegen diese aufzulehnen. Dies zeigt sich bei der Trapeznummer Elisabeths.

> *Endlich wird auch Herzogin Ludovika auf den Auftritt ihrer Tochter aufmerksam...*
> HERZOGIN LUDOVIKA: Sisi! Hör auf! Sofort!
> *Doch Elisabeth schwingt immer höher und wilder.*[183]

Ludovika steht auch hier ganz im Schatten ihrer Schwester Sophie. In ihrer Gegenwart wirft sie nur noch kleine Phrasen ein. Helene ist, obwohl sie Gesellschaft gewöhnt scheint, sehr schweigsam, beinahe schüchtern. Diese Schüchternheit verstärkt sich noch bei dem Treffen in Ischl.

Franz Joseph wird zuerst in seiner Rolle als Kaiser gezeigt. Hinter ihm steht, im wahrsten Sinne des Wortes, Erzherzogin Sophie. Lucheni verstärkt diesen Eindruck noch durch ein historisches Zitat:

> Seine Herrschaft beruht auf einem stehenden Heer von Soldaten, einem sitzendem Heer von Beamten, einem schleichenden Heer von Denunzianten. Und - auf den Ratschlägen seiner Mutter, von der man sagt, sie sei der einzige Mann am Hofe[184]

Da sie ihn in allen Angelegenheiten berät, sucht sie auch seine Braut aus.

> Auch bei der Verlobungsszene in Bad Ischl wirkt Franz Joseph wie eine Marionette seiner Mutter, er ist unbeholfen und gleichzeitig begeistert von der einzigen Person, die sich ihm gegenüber wenig respektvoll und unterwürfig verhält, wie er es von seinen Untertanen und Familienmitgliedern gewohnt ist: Elisabeth.[185]

---

[181]Siehe M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 1. Akt, 1. Sz., S. 13-14
[182]Siehe M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 1. Akt, 7. Sz., S. 28
[183][183]Siehe M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 1. Akt, 2. Sz., S. 16
[184]M. Kunze/ S. Levay: Elisabeth, 1. Akt, 3. Sz., S. 18; Siehe auch B. Hamann: Elisabeth. Kaiserin wider Willen, S. 21
[185] Birgit Rommel: Aus der „Schwarzen Möve" wird Elisabeth, Dipl.arb., Wien 2003, S. 79

Doch in dieser einen Sache hört Franz Joseph nicht auf seine Mutter. Er ist sofort von Elisabeth bezaubert. Es ist ihm aber auch klar, dass ein Leben mit ihm eine schwere Aufgabe ist:

FRANZ JOSEPH: Eins mußt du wissen,
ein Kaiser ist nie für sich allein.
Mit mir zu leben, wird nicht einfach für dich sein.[186]

Umso glücklicher ist er, dass Elisabeth trotzdem ihr Leben mit ihm teilen möchte.

Der Tod tritt als Liebhaber Elisabeths auf. Schon bei ihrer ersten Begegnung, dem Sturz vom Trapez, hat sich Elisabeth in ihn verliebt. Aber auch der Tod hat sich in Elisabeth verliebt. Er wird sie von nun an begleiten und versuchen, sie für sich zu gewinnen. Dies verspricht er ihr auch beim Hochzeitstanz.

TOD: Der letzte Tanz, der letzte Tanz
gehört allein nur mir.
Den letzten Tanz, den letzten Tanz
tanz ich allein mit dir.
Und so wart ich im Dunkeln und schau zu dir hin
als der große Verlierer. Doch ich weiß, ich gewinn![187]

2.6.4. Parallelen zu Biographien und Belletristik[188]

Michael Kunze hält sich ziemlich genau an die historischen Vorgaben, vor allem an die Biographie von Brigitte Hamann[189]. Das Geschehen um die Verlobung entspricht den Kenntnissen darüber.

> Sie [Herzogin Ludovika, Anm. R.P] hatte wegen einer Migräne die Reise unterbrechen müssen, kam verspätet in Ischl an und brachte Sophies Pläne für den ersten Tag ziemlich durcheinander. Zudem kam sie zwar mit ihren Töchtern, aber ohne Gepäck und ohne Kammerfrauen in Ischl an. Alle drei Damen waren in Trauerkleidern, weil eine Tante gestorben war. Da der Wagen mit der hellen Garderobe noch nicht eingetroffen war, konnten sie sich vor der entscheidenden Begegnung nicht umziehen. [...]
> Während sich alle Sorgfalt darauf richtete, die vorgesehene Braut Helene wenigstens erstklassig zu kämmen, wenn sie schon im staubigen Reisekleid vor dem Kaiser erscheinen mußte, richtete sich die kleine Sisi selbst die Haare - einfache lange Zöpfe. [...]
> Sophie lud ihre Schwester Ludovika mit den beiden Mädchen zum Tee ein. Hier trafen sie den Kaiser. [...] Niemand der Anwesenden hatte die Gabe zu zwangloser Unterhaltung. Es

[186] M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 1. Akt, 5. Sz., S. 25
[187] M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 1. Akt, 7. Sz., S. 30
[188] Siehe auch Rommel, Birgit: Aus der „Schwarzen Möve" wird Elisabeth, S. 39-44
[189] Siehe B. Rommel: Aus der „Schwarzen Möve" wird Elisabeth, S. 39-65

> herrschte steife, verlegene Stimmung, denn jeder Anwesende wußte, um was es ging.[190]

Auch die Worte, die Michael Kunze dem Kaiser über seine Cousine Elisabeth in den Mund legt, stammen aus einem Brief Franz Josephs:

> „Nein wie süß Sisi ist, sie ist frisch wie eine aufspringende Mandel und welch herrliche Haarkrone umrahmt ihr Gesicht! Was hat sie für liebe, sanfte Augen und Lippen wie Erdbeeren."[191]

Auch hier wird wieder auf die Reisen des Herzog Max und sein Lieblingsinstrument, die Zither, angespielt.[192]

Die Kostüme Elisabeths entsprechen immer wieder den historischen Gemälden. Hier fällt besonders ein Bild aus der Verlobungszeit auf.

Abb.8

Abb.9

3. Darstellung im Laufe der Zeit

Die kindliche Elisabeth wird immer als Wildfang charakterisiert. Sie reitet die wildesten Pferde, segelt bei starkem Wind, liebt Tiere und den Zirkus. So beschreibt sie auch Jacques de la Faye in seiner Biographie:

> Die unternehmendste von all diesen jungen Prinzessinnen war Elisabeth. Die Erinnerung an ihren kindlichen Wagemut ist noch heute in der Nachbarschaft von Possenhofen lebendig und umgibt sie mit einem Sagenkreis. Man sieht sie auf den durchsichtigen Gewässern des Starnberger Sees erscheinen: Bald im Boot, die schlanke Gestalt über die Ruder gebückt, bald gleich einer Undine in den Wellen spielend, bald wie eine Walküre an der Seite ihres Vaters durch das Dunkel der Wälder schreitend: Sie kennt kein Hindernis und besteigt die wildesten Pferde.[193]

Ihr Benehmen entspricht auf keinen Fall dem höfischen Zeremoniell. Ihr erster Auftritt in den Filmen zeigt sie oft

---

[190] B. Hamann: Elisabeth. Kaiserin wider Willen, S. 31-32
[191] B. Hamann: Elisabeth. Kaiserin wider Willen, S. 32
[192] Siehe M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 1. Akt, 1. Sz., S. 14
[193] Jacques de la Faye: Elisabeth von Bayern. Kaiserin von Österreich, Königin von Ungarn. Bearb. v. E. von Kraatz, Halle a. d. S.: Edgar Thamm 1914, S. 5

auf einem Pferd. Dieses Bild gleicht einem Portrait aus der Verlobungszeit.

Abb.10

Abb.11

So uneinig sich die Belletristik über das erste Zusammentreffen zwischen Elisabeth und Franz Joseph sind, so unterschiedlich und verklärt wird es auch in den Stücken dargestellt. Es lässt sich aber ein Grundschema erkennen: Franz Joseph sieht Elisabeth in der freien Natur - vorzugsweise umgeben von Tieren - und ist von ihr bezaubert. Er erkennt in ihr aber nicht seine Cousine, sie erkennt ihn aber sehr wohl. Sie spricht mit ihm ganz unbefangen, was den an das Hofzeremoniell gewöhnten Kaiser fasziniert. Ihr Incognito wird erst im Kreis der Familie gelüftet. Nun ist Franz Joseph erst recht erstaunt, aber erleichtert, seinem Herzen folgen zu können und verlobt sich mit Elisabeth.

Diese Darstellung des Kennenlernens bietet dramaturgisch mehr Möglichkeiten als die historischen Ereignisse. Allein durch das Nichtwissen des Kaisers bietet sich eine Verwechslungs- bzw. Täuschungshandlung an. Dabei spielt die kindliche Verspieltheit Elisabeths eine wichtige Rolle.

Obwohl die Wiener Operette mit *Sissy* auf der Bühne ihren Endpunkt besitzt[194], wird ihre Dramaturgie in Form und Wirkung auf das Publikum in den Filmen Marischkas bis in die 50-er Jahre weitergeführt.

> Mit dem Ende der Monarchie wollte das Operettenpublikum jedoch die triste Gegenwart verdrängen. Gesellschaftskritik war nicht mehr gefragt. Die Stücke spielen nun in längst vergangenen Zeiten oder fernen Ländern, die Figuren dieser [der späten Wiener, Anm. R.P.] Operette hatten nichts mehr mit dem Leben des Theaterbesuchers gemein. Individualisiert und psychologisiert verlieren sie ihren spezifischen Charakter. Die durch das Augenzwinkern erzielte Distanz wird durch Einfühlung ersetzt, kritische Beobachtungen mit stabilisierender Identifikation vertauscht. Die neuen Operet-

[194]Siehe Robert Dressler: Die Figuren der Wiener Operette, S. 265

> tenfiguren verführen zu Verehrung und Selbstaufgabe, ihre Gefühle werden so distanzlos dargestellt, dass der Zuseher sich mit dem Schicksal der Helden identifiziert, und darüber für kurze Zeit die eigenen Sorgen vergißt.[195]

Auch das Operettenthema der Heiratspolitik wird wieder aufgegriffen.

> Durch sie [die Figuren der Söhne und Töchter, Anm. R.P.] wird wieder das häufige Thema der unglücklichen Gattenwahl durch die Eltern, die jetzt aber mehr das Wohl der Kinder als den eigenen Vorteil im Auge haben, angesprochen.[196]

Für Franz Joseph stellt sich eigentlich keine Wahl. Er muss dafür Sorgen, dass die Dynastie weiterbesteht und auf die außenpolitischen Verhältnisse Rücksicht nehmen. Er muss daher eine Prinzessin heiraten und nicht eine einfache Schneidermamsell. Er ist auch viel zu jung, um die „richtige" - auch außenpolitisch richtige - Wahl zu treffen. Daher sucht Erzherzogin Sophie die Braut aus.

Die Operetten (und dazu zähle ich auch E. Decsey/G. Holms *Sissys Brautfahrt*, da es von Operettenlibrettisten geschrieben wurde) und auch der Film E. Marischkas *Sissi* können auf ein Grundschema gebracht werden. Es muss der Ausgleich zwischen der Natur (Sissi, oder wie immer sie sich gerade schreibt) und dem strengen Hofzeremoniell (Franz Joseph) geschaffen werden.

> Der Kaiser wird uns als ein Mann vorgeführt, der ein Gefangener seines Systems und seiner Familie ist, beides zusammengefasst in der Person seiner Mutter. Vielleicht ist diese Zwangssituation selbst nichts anderes als der Lauf, oder besser gesagt, der Stillstand der Geschichte, der die Natur abhanden gekommen ist.[197]

Das ist auch bei C. Bölls *Sisi und der Kaiserkuß* der Fall. Gerade diese Satire bleibt durch die überspitzte Verwendung der hergebrachten Rollenverteilung in dieser Konvention stecken.

Die neueren Bearbeitungen basieren weitestgehend auf den historischen Begebenheiten. Es war in Possenhofen kein Geheimnis, dass Helene Kaiserin von Österreich werden sollte. Dementsprechend ist auch Elisabeths Reaktion. Sie beobachtet die beiden Brautleute und bemerkt deshalb das Interesse des Kaisers

---

[195] R. Dressler: Die Figuren der Wr. Operette, S. 6-7
[196] R. Dressler: Die Figuren der Wr. Operette, S. 265
[197] Georg Seeßlen: Sissi - Ein deutsches Orgasmustrauma, S. 75

an ihr nicht bzw. zeigt der Kaiser in C. Bölls *Sisi und der Kaiserkuß* überhaupt kein Interesse an einer Braut.

Keine Bearbeitung kommt ohne das Silberkleid und die Kronenfrisur des Winterhalterbildes aus (im Musical *Elisabeth* von M.Kunze/S. Levay erscheint sie erst später in diesem Kleid), auch in C. Bölls *Sisi und der Kaiserkuß* sieht man sowohl Sisi als auch Nene mit Diamantsternen. Es ist das Bild, das man von Elisabeth am besten kennt. Sie trägt es in den Bearbeitungen, sobald sie offiziell als Kaiserin vorgestellt wird.

Obwohl Elisabeth in diesen Bearbeitungen immer als sehr selbstbewusst gezeigt wird, ist sie in *Sisi und der Kaiserkuß* und *Elisabeth* weitaus rebellischer als in den früheren Bearbeitungen. Sie ist hier das pubertierende Mädchen, das sich gegen alles auflehnt, während die älteren Bearbeitungen sie doch als brave Tochter, die ihrem exzentrischen Vater nachgerät, schildern.

Du wirst das Leben bald
durch meine Augen sehn.
(M. Kunze/S. Levay:Elisabeth: 1. Akt, 5. Sz. , S. 26)

III. Kapitel: Szenen einer Ehe/Ungarn

1. Historischer Überblick

Das Glück der Frischvermählten übersteht nicht einmal die Flitterwochen. Der Kaiser fährt jeden Tag von Laxenburg nach Wien, um seiner Arbeit nachzugehen. Elisabeth ist allein mit ihren neuen Gesellschaftsdamen und ihrer Schwiegermutter. Alles, was bisher ihren Tagesablauf bestimmt hat, wie z. B. das Reiten, ist ihr untersagt. Bald wird sie schwanger und steht noch mehr unter der Beobachtung der Erzherzogin und ihrer ganzen Umgebung. Da Sophie findet, dass Elisabeth noch zu jung ist, um sich um ein Baby zu kümmern, wird die Kindskammer der kleinen Sophie (geb. 5.3.1855) neben die Gemächer der Erzherzogin verlegt. Die seltenen Besuche, die Elisabeth ihrer Tochter abstatten kann, sind nie unbeobachtet. Bald ist sie ein zweites Mal schwanger und die Enttäuschung über eine zweite Tochter, Gisela (geb. 15.7.1856), ist vor allem bei der Erzherzogin groß. Auch dieses Kind nimmt die Erzherzogin unter ihre Obhut.

Auch politische Schwierigkeiten prägen diese Zeit. In den italienischen Provinzen wird der Wunsch nach Unabhängigkeit von Habsburg-Österreich und Anschluss an das Königreich Italien immer stärker, Ungarn kann die blutige Niederschlagung der Revolution von 1848 nicht vergessen. Nun entdeckt Franz Joseph, dass nicht nur er, sondern auch seine Untertanen Elisabeths Aussehen und Charme erlegen sind. So unternimmt er einige Reisen mit ihr. Elisabeth besteht bei der Reise nach Ungarn im Jahr 1857 darauf, ihre beiden Töchter mitzunehmen. In Budapest erkranken die Kinder an Fieber und Durchfall. Während sich Gisela wieder erholt, steht es um Sophie sehr schlecht. Das Kaiserpaar muss seine Reise ins Landesinnere abbrechen. Nach langem Kampf stirbt die kleine Sophie. Elisabeth ist am Boden zerstört und das Verhältnis zu ihrer Schwiegermutter, die von dieser Reise abgeraten hat, wird noch gespannter. Elisabeth

kann diesen Verlust kaum verwinden und gibt den Kampf um Gisela völlig auf.

Am 21.8.1858 kommt der langersehnte Thronfolger Rudolf auf die Welt. Elisabeth hat durch die schwere Geburt keine Kraft, um dieses Kind zu kämpfen.

Der psychische Druck wird für Elisabeth in den nächsten zwei Jahren durch die angespannte politische Lage und die familiären Probleme immer größer. Es mehren sich Symptome einer ernsthaften Krankheit. Sie flieht vor dem Winter nach Madeira, weit weg vom Hof und den repräsentativen Pflichten. Ihr gesundheitlicher Zustand bessert sich schnell und sie wird sich ihrer Wirkung auf Männer das erste Mal bewusst, als sich Graf Hunyády in sie verliebt und aus ihrer Umgebung entfernt wird.[198] Elisabeth kehrt nach einem halben Jahr gesund nach Wien zurück, doch bereits nach einigen Tagen zeigen sich die alten Symptome wieder. Diesmal fürchten alle, sogar Erzherzogin Sophie und Elisabeth selbst, um ihr Leben. Für den Klimawechsel wird diesmal die griechische Insel Korfu ausgewählt. Erst zwei Jahre später kehrt die Kaiserin wieder nach Wien zurück.

Elisabeth hat in dieser Zeit keine Einwirkung auf die Erziehung ihrer Kinder. Erst als sie von den Erziehungsmaßnahmen des Grafen Gondrecourt hört, die den sensiblen, frühreifen Rudolf fast bis zu Tode erschöpfen, greift sie ein. Gondrecourt versucht mit *"scharfer körperlicher und psychischer ‚Abhärtung'"*[199] aus Rudolf einen furchtlosen Soldaten zu machen. Joseph Latour von Thurmburg macht Elisabeth darauf aufmerksam und sie beschließt, dem Kaiser ein Ultimatum zu stellen.[200] Dabei geht es nicht nur um die Erziehung Rudolfs, sondern auch um Freiheiten für sich selbst. Diese Bestimmtheit Elisabeths, mit der sie ihre Forderungen stellt, zwingt Franz Joseph, ihr die meisten Wünsche zu erfüllen. Joseph Latour wird daraufhin zum Erzieher für den Thronfolger eingesetzt.

In dieser Zeit mischt sich Elisabeth auch das einzige Mal in die Politik ein. Sie spielt im Ausgleich mit Ungarn eine wichtige Rolle. Nach der verlorenen Schlacht von Königgrätz

---

[198]Siehe B. Hamann: Elisabeth. Kaiserin wider Willen, S. 146
[199]B. Hamann: Elisabeth. Kaiserin wider Willen, S. 174
[200]Siehe B. Hamann: Elisabeth. Kaiserin wider Willen, S. 175-176

1866, versucht sie wenigstens den ungarischen Staatsteil für Österreich zu retten. Die Ungarn haben sehr früh die politische Opposition Elisabeths zu Erzherzogin Sophie erkannt. Elisabeth beginnt intensiv die ungarische Sprache zu lernen und sucht daher einen ungarischen Ansprechpartner. Ida von Ferenczy, die Kontakte zu den liberalen Politikern Franz Deák und Gyula Andrássy hat, wird als Vorleserin eingestellt. Schrittweise ersetzt Elisabeth alle ihre Hofdamen durch Damen des ungarischen Hochadels. Durch diesen Einfluss bedrängt sie den Kaiser massiv, sich offiziell zum König krönen zu lassen und die alte ungarische Verfassung wieder einzusetzen. So kommt es 1867 zum Ausgleich mit Ungarn. Diesem neuen Einverständnis zwischen Franz Joseph und Elisabeth, folgt die Geburt Marie Valeries (geb. 22.4.1868). Von diesem Kind trennt sich Elisabeth kaum mehr und wacht eifersüchtig über sie.

Elisabeth zieht sich daraufhin wieder von der Politik zurück, reist umher, nimmt an Parforcejagden teil, und lässt sich auf Korfu das Achilleion bauen. Selbst als Erzherzogin Sophie 1872 stirbt, kehrt sie nicht an den Wiener Hof zurück.

2. Die Bearbeitungen

Es ist vor allem die Beziehung zur Schwiegermutter und der Kampf um die Kinder, welche die Autoren interessieren. Andererseits nimmt auch die Beziehung zu Ungarn eine wichtige Stellung ein.

2.1. Georg Rendl: Elisabeth, Kaiserin von Österreich (1935)

Das Stück beginnt erst im Jahre 1865, zeigt also nichts von der Hochzeit oder gar von der Verlobung, spannt sich aber bis zum Tod der Kaiserin.

2.1.1. Inhalt

Vor den Kinderzimmern in der Hofburg: Gerade als Gräfin Königsegg Gräfin Rechberg ihr Verhalten gegenüber der Kaiserin aufgrund der geänderten Tageseinteilung für die Kinder Gisela und Rudolf und eines Ultimatums Elisabeths an den Kaiser erklärt, meldet Baron Nopsca die Kaiserin. Diese ist, wie auch Ida von Ferenczy, ganz außer Atem, da sie beim Kauf von Geschenken für die Kinder am Kohlmarkt von den Wienern erkannt worden ist und in die Hofburg laufen musste. Doch Gräfin Königsegg und Gräfin Rechberg

verweigern ihr den Zutritt in die Kinderzimmer. Elisabeth erkennt sofort, dass diese Anordnung von Sophie kommt, welche auch sofort erscheint und ihre Entscheidung verteidigt. Da Elisabeth nun weiß, dass ihr Ultimatum abgelehnt ist, reist sie sofort nach Possenhofen.

Possenhofen: Hier ist Elisabeth glücklich. Sie reitet und ist wieder zu Späßen aufgelegt. Auf Fürsprache ihres Vaters Max empfängt sie Graf Andrassy. Da Elisabeth ihn auf Ungarisch begrüßt, merkt Andrassy, dass er in ihr eine Fürsprecherin finden kann. In einer Brandrede spricht er über die Liebe zu Ungarn und von einer nötigen Versöhnung unter Ehepartnern. Elisabeth verspricht, Ungarn bald zu besuchen. Nun hat sie wieder eine Aufgabe und kann nach Wien zurück.

Saal in der Ofner Burg: Eine Abordnung des ungarischen Parlaments mit Franz von Deák und Graf Andrassy wartet auf den Empfang bei der Königin. Obwohl sie von der blendenden Schönheit Elisabeths gehört haben, will sich vor allem die Opposition nicht von ihr einschüchtern lassen und nur einen gekrönten König anerkennen. Elisabeth erklärt aber allen, dass sie keine politischen Ziele verfolgt und will gerade den Saal verlassen, als der etwa siebenjährige Rudolf hereinläuft und sich die Situation zuspitzt, indem er Äußerungen macht, die eindeutig die reaktionäre Meinung Erzherzogin Sophies widerspiegeln. Um die Situation zu retten, bittet Andrassy Elisabeth, sich endlich dem jubelnden Volk zu zeigen. Elisabeth weigert sich, doch Rudolf zieht sie mit sich auf den Balkon. Die Bevölkerung ist begeistert.

Arbeitszimmer des Kaisers in der Wiener Hofburg: Minister Graf Belcredi nimmt dem Kaiser gegenüber Stellung gegen die Staatsrechtspläne für Ungarn. Auch Erzherzogin Sophie ist enttäuscht, dass ihr Sohn sie in dieser Sache nicht um ihre Meinung gebeten hat. Das Verhältnis zwischen Sophie und Elisabeth ist so gespannt, dass Elisabeth bei jedem Zusammentreffen von Sophie zurechtgewiesen wird. Aber auch Franz Josef, der sie galant wie immer behandelt, nimmt sie nicht für voll. Darunter leidet Elisabeth am meisten. Sie möchte mit Franz Josef verreisen, doch er sieht nur seine Pflichten, an denen Elisabeth keinen Anteil nehmen darf.

Jahre später auf Korfu: Elisabeths irrt - wie Odysseus - nun schon 23 Jahre in der Welt herum. Ihre Gedanken kreisen ständig um den Tod und sie denkt nicht daran zurückzukehren.

2.1.2. Darstellung Elisabeths

Der Kaiser ist zwar in Elisabeth immer noch verliebt wie am ersten Tag, doch am Hof wird sie infolge ihrer Herkunft noch immer nicht geschätzt. Auch das Ultimatum stärkt ihre Position am Hof nicht. Es stößt nur auf Unverständnis.

> GRÄFIN KÖNIGSEGG: [...](geheimnisvoll) die Kaiserin hat Seiner Majestät ein Ultimatum gestellt!
> GRÄFIN RECHBERG: Ein Ultimatum?
> GRÄFIN KÖNIGSEGG: Direkt ein Ultimatum! Ein schriftlich formuliertes Ultimatum: Entweder sie erhält die vollkommene freie Verfügung über die Erziehung der kaiserlichen Kinder, Wahl der Umgebung, Aufenthaltsort u.s.w. oder -
> GRÄFIN RECHBERG: - oder -?
> GRÄFIN KÖNIGSEGG: Ja, oder! Einfach oder! Muss man sich da nicht an den Kopf greifen? Natürlich hat Seine Majestät mit Ihrer kaiserlichen Hoheit Höchstseiner Frau Mutter Rücksprache gepflogen, mit dem Ergebnis -
> GRÄFIN RECHBERG: - mit dem Ergebnis -?
> GRÄFIN KÖNIGSEGG: - mit dem Ergebnis, dass alles beim alten bleibt. Selbstverständlich![201]

[201] Georg Rendl: Elisabeth. Kaiserin von Österreich. Neun Bilder. Bearb. d. Dt. Volkstheaters 1937, (Bühnenmanuskript 1957, Bibliothek des Theatermuseums Wien, Sign. 841581-D.The)), 1. Bild, S. 2

Der Hof billigt zwar ihre Extravaganzen, wie Tiere, Reisen und Turnen[202], doch nur solange das Zeremoniell nicht gefährdet ist. Alle sind sich aber darüber einig, dass sie ihre Kinder nicht erziehen kann.

Elisabeth hingegen scheint eine liebevolle Mutter zu sein. Sie hat bei einem Spaziergang über den Kohlmarkt Geschenke für Rudolf und Gisela gekauft. Als Elisabeth den Kindern die Geschenke übergeben will, stößt sie sofort wieder an die Grenzen des Hofzeremoniells. Sie wird nicht zu ihnen vorgelassen. Sie weiß, dass nur Sophie hinter dieser Anordnung stehen kann. Für Sophie ist Elisabeth noch immer ein schlechterzogenes Kind und sie wirft ihr vor allem ihre Unruhe und Unbeherrschtheit vor[203].

Elisabeth spürt bei jeder Gelegenheit den Einfluss ihrer Schwiegermutter auf Rudolf. Er spricht fast nur von seiner Großmutter und verbreitet auch ihr Gedankengut. Vor allem die gehässigen Worte über Revolutionäre kränken Elisabeth und sind ihr vor den ungarischen Abgeordneten peinlich.

> RUDOLF: Die Gisela will sich nicht anbinden lassen! Sag' ihr, sie muss sich anbinden lassen!
> ELISABETH (erstaunt): Ja, warum soll sie sich -
> RUDOLF: Wir spielen nämlich Revolution und jeder, der Revolution treibt, muss sich anbinden und einsperren lassen!
> ELISABETH (peinlich berührt): Aber nein, Kind -!
> RUDOLF (trotzig): Aber ja, Mama! Die Grossmutter Sophie sagt immer wer Revolution treibt -
> ELISABETH (schmerzlich): Aber Rudi, denk' doch jetzt nicht an - an Wien! Jetzt bist du ja mit mir! (Rudolf entwindet sich ihr und schaut sie fremd an. Peinliche Pause.[...])[204]

Doch Rudolf kann sie auch sehr schnell glücklich stimmen. Da die Volksmenge jubelt, fordert Andrassy Elisabeth auf, sich zu zeigen. Elisabeth lehnt diese Repräsentation ab, doch Rudolf besteht darauf, mit ihr auf den Balkon zu gehen.

> RUDOLF (freudig erregt): Aber ja Mama! Ich will mich zeigen! Komm geh' mit mir! (zieht sie zum Balkon)
> ELISABETH (strahlend vor Glück): Ja wirklich -? willst du mit mir? - also doch mit mir? (Sie nimmt glückselig Rudolf an der Hand und wendet sich zum Balkon. Die Fenstertür wird geöffnet, der Lärm wird stärker. Sie tritt mit Rudolf hinaus und hebt ihn empor. Man hört im fortissimo: "Vivat!"- und "Elisabeth"- Rufe[...])[205]

---

[202]Siehe G. Rendl: Elisabeth, 1. Bild, S. 4
[203]Siehe G. Rendl: Elisabeth, 1. Bild, S. 9
[204]G. Rendl: Elisabeth, 3.Bild, S. 36
[205]G. Rendel: Elisabeth, 3. Bild, S. 36

Ganz anders verhält sich Elisabeth in Possenhofen. Sie ist gelöst und zu Späßen aufgelegt.

> ELISABETH: Verzeihung, entschuldigen -: Wohnt hier eine gewisse Elisabeth?
> MAX (auf den Spaß eingehend, gemacht mürrisch): Elisabeth -? Was soll denn die sein?
> ELISABETH: Entschuldigen, bitte, aber sie soll, behauptet man, eine Kaiserin sein, die Kaiserin von Österreich.
> MAX: Nein, die kennt man hier nicht! Völlig unbekannt! Hier kennt man nur eine gewisse Sisi, einen Nichtsnutz, einen völlig missratenen -
> ELISABETH (läuft lachend herein und fällt ihrem Vater um den Hals): Ach Papa, Papa, ich bin ja so froh, dass ich wieder daheim bin![206]

Elisabeth fühlt sich in Wien überflüssig. Erst nach einer Unterredung mit Andrassy sieht sie eine neue Aufgabe für sich in Wien. Sie will für Ungarn eintreten und ist daher bereit, nach Wien zurückzukehren.[207]

Sie verwirklicht auch ihr Versprechen nach Ungarn zu reisen, um dort das Volk und das Land kennenzulernen. Dazu hat Andrassy eine Zusammenkunft zwischen einer Abordnung des Parlaments und der Königin organisiert.

Elisabeth möchte die Abgeordneten nicht im Zeremoniensaal empfangen, um dem Gespräch keine politische Bedeutung zu geben. Auch sie selbst will als unpolitisch erscheinen.[208] Elisabeth hört sich geduldig die Meinung der Opposition an, doch dass sie den Kaiser nur als gekrönten König akzeptieren will, kränkt Elisabeth sehr. Sie bricht das Gespräch daher einfach ab.

> KISS: [...] - aber - [handschriftlich eingetragen, Anm. R. P.] wir anerkennen keinen König, den wir nicht gekrönt haben - -.
> ELISABETH (versteht): Ach -! (sich erhebend, alle stehen auf.) Das ist aber nicht nett von Ihnen, Herr Kiss! Der König soll abdanken, meinen Sie - Sie wollen jemand anderen zum König! Und diesen Ihren Wunsch, Herr Kiss, soll gerade ich meinem Gemahl überbringen? Das müssen Sie Seiner Majestät wohl schon selber sagen![209]

---

[206] G. Rendl: Elisabeth, 2. Bild, S. 17

[207] Für den Schluss dieser Szene gibt es in dem Bühnenmanuskript zwei Fassungen. In der ersten teilt sie ihrem Vater mit, dass sie nach Wien zurückfährt. Als Max ihr einen Brief von Franz Joseph übergibt, ist sie doppelt froh über den Entschluss, denn auch der Kaiser will sich mit ihr versöhnen (S. 27). In der zweiten Fassung möchte sie zwar für den Ausgleich mit Ungarn eintreten, kann aber wegen des Zerwürfnisses nicht nach Wien zurückkehren. Erst der Brief Franz Josephs lässt sie ihr Unrecht einsehen und der Weg für die Rückkehr ist geebnet (S. 27-27a).

[208] Siehe G. Rendl: Elisabeth, 3. Bild S. 33

[209] G. Rendl: Elisabeth, 3. Bild, S. 35

Nur die Hochrufe Andrassys halten sie von einem endgültigen Abbruch der Gespräche zurück. Die Königin ist für Andrassy eine wichtige Mittelsperson, da sie Einfluss auf den Kaiser hat und in Opposition zu ihrer Schwiegermutter steht.[210]

Auch Franz Josef kann Elisabeths Verdienst in Pest nicht genug loben, denn durch ihren Charme wurde die misstrauische Stimmung gelöst. In den Augen ihrer Schwiegermutter war Elisabeths Unterredung und ihr Erscheinen am Balkon bloß verantwortungslos.

Obwohl der Kaiser sowohl seine Mutter als auch seine Frau um ein besseres Verhältnis bittet, bleibt die Spannung zwischen beiden bestehen. Sophie findet an Elisabeth immer etwas auszusetzen.

> (Der Kaiser und Erzh. Sophie erheben sich; Elisabeth tritt ein. Sophie geht ihr rasch entgegen, Elisabeth bleibt stehen. Sie messen einander mit den Blicken.)
> ELISABETH (leicht grüssend): Mama -!
> SOPHIE (kurz): Lass' dich anschauen -: Gut! gut! - nur besser halten solltest du dich! Und- wo sind die Handschuhe?
> ELISABETH (verärgert): Handschuhe -? ich bin doch hier zu Haus! (Sophie: "So -?" nickt ihr zu und geht rasch ab.[...])[211]

Doch auch vom Kaiser fühlt sie sich nicht verstanden. Elisabeth fehlt die Wärme, das Zusammengehörigkeitsgefühl, das sie in Ischl bei einer Ausfahrt hatte, als der Kaiser sie mit seinem Militärmantel wärmte.[212] Sie möchte mit ihm ein paar Wochen an einem Ort verbringen, wo sie niemand kennt, oder bei seinen Audienzen anwesend sein. Doch für Franz Josef sind das alles nur Wolkenkraxeleien"[213], die mit den Pflichten eines Monarchenpaares nicht vereinbar sind. Elisabeth möchte wirkliche Verantwortung übernehmen, doch dies traut ihr nicht einmal der Kaiser zu.

> ELISABETH (missmutig): Ach geh', Franzl, immer tust du, als wär' ich ein Kind! Und es ist mir doch so ernstlich damit! (innig:) Lass' mich bei dir sein! Ich möcht' so gern - weisst Franzl, ich möcht' halt so schrecklich gern, dass du mich brauchst!
> KAISER (verliebt): Kind, Liebstes, ich brauch' dich ja! Ich könnt' ja gar nicht leben ohne dich! (Will sie an sich ziehen.)
> ELISABETH (fühlt sich missverstanden, ihn abwehrend): Nicht so -! So mein' ich's nicht! Ich - ich möcht' so gern anpacken, wo's was zu arbeiten gibt, möcht' mit dabei

---

[210]Siehe G. Rendl: Elisabeth, 3. Bild, S. 31
[211]G.Rendl: Elisabeth, 4. Bild, S. 45
[212]Siehe G. Rendl: Elisabeth, 4. Bild, S. 45- 46
[213]Siehe G. Rendl: Elisabeth, 4. Bild S.45

sein - nicht immer nur in die Spitäler gehen und so Faxen und Flausen - mithelfen möcht' ich beim wirklichen Leben - und vor allem dir etwas sein -[214]

Da sie sich von Franz Josef nicht gebraucht fühlt, sehnt sie sich an einen hellen warmen Ort; diesen findet sie in Korfu. Doch auch dieser stimmt sie melancholisch. Sie versucht zwar mit langen Spaziergängen und mit dem Studium des Griechischen ihre Stimmung zu verdrängen, doch der Gedanke an die wenigen Freunde, von denen die meisten sie bereits für immer verlassen haben, stimmt sie depressiv. Selbst Ida Ferenczy kann sie nicht aufmuntern.[215]

Obwohl das Haus auf Korfu gerade fertig geworden ist, möchte sie diesen Ort schon wieder verlassen, aber nicht, um nach Wien zurückzukehren, denn auch von den Wienern fühlt sie sich, im Vergleich mit der ersten Szene, wo sie sich darüber gefreut hat, von den Wienern erkannt zu werden[216], nicht mehr verstanden.

NOPCSA: Die Wiener, Majestät, würden sich so freuen -
ELISABETH: Ach was, die Wiener! die versteh'n mich nicht: Die einen sind bös auf mich, weil ich nicht zu dem Bild pass', das sie sich von einer Kaiserin gemacht haben, und die andern, die's gut meinen, die machen sich aus mir ein Idealbild, eine Traumfigur - und die enttäusch' ich, wenn sie mich wirklich seh'n. Nein, nein, den Wienern kann ich's nicht recht machen, und wenn ich einmal tot, bin, -
NOPCSA: Aber, Majestät -!
ELISABETH: - werd' ich für Wien - ach was, für ganz Österreich vergessen, verschwunden sein wie - wie der Regenbogen von gestern Abend. [...][217]

2.1.3. Darstellung anderer Personen

Elisabeths Hofdamen stehen auf der Seite Erzherzogin Sophies. Es ist nicht die Kaiserin allein, die von ihnen kritisiert wird, sondern die Manieren der ganzen herzoglichen Familie in Possenhofen.[218]

Die einzige Vertraute Elisabeths am Hof ist Ida von Ferenczy. Sie begleitet die Kaiserin überall hin, auch auf die

---

[214]G. Rendl: Elisabeth, 5. Bild, S. 46
[215]Siehe G. Rendl: Elisabeth, 5. Bild, S. 44-46
[216]Siehe G. Rendl: Elisabeth, 1. Bild, S. 6
[217]G. Rendl: Elisabeth, 5. Bild S. 47-47a
[218]Siehe G. Rendl: Elisabeth, 1. Bild, S. 3

verbotenen Einkaufstouren.[219] Sie versucht die trüben Gedanken der Kaiserin durch Vorlesen zu zerstreuen.[220]

Herzogin Ludovika ist die perfekte Hausfrau, sie kümmert sich von der Küche bis zu den kranken Hunden um alles.[221] Ihre Probleme bespricht Elisabeth aber mit ihrem Vater, Herzog Max.[222]

Sophie sieht in allem, was Elisabeth sagt und tut, eine geplante Kränkung.[223] Sophie hält sie noch immer für ein Kind (1867!) und daher nicht fähig, Kinder zu erziehen. Sie hat deshalb auch die Erziehung Rudolfs und Giselas übernommen.[224] Außerdem kritisiert sie an der Kaiserin jedes gegen das Hofzeremoniell verstoßende Verhalten.

Sophie fürchtet vor allem um ihren Einfluss beim Kaiser, besonders in der Einstellung zu den Ungarn. Sie kann das Gespräch Elisabeths mit den ungarischen Abgeordneten nur missbilligen.

> SOPHIE (lässt sich nicht unterbrechen): Sie [Elisabeth; Anm. R.P.] unterhandelt, debattiert, konspiriert, erweckt Wünsche und Hoffnungen und du sollst diese leichtsinnigen Wechsel, die sie ausstellt, honorieren! Mit ihrer unsinnigen, unbegreiflichen Vorliebe für diese furchtbare Sprache -!
> KAISER (heftig): Mama, ich bitte Sie -
> SOPHIE: Aber das schrecklichste, einfach unverantwortlich, diese Szene auf dem Balkon! Stellt sich hinaus und lässt sich beklatschen wie eine Schauspielerin! Wie eine vom Ballett. Das soll in Ordnung sein, dass eine Kaiserin sich den Beifall der Strasse einheimst? Und was ist nächstens, wenn die Strasse pfeift? Und alles das obendrein mit dem Rudi am Arm! Wenn du dergleichen billigst, solche würdelose, pöbelhafte Spassetteln -![225]

Sophie neidet Elisabeth ihre Popularität, doch am meisten fürchtet sie um die Sicherheit des Kronprinzen.

Franz Josef tritt erst im 4. Bild auf. Er wird ausschließlich in seinem Arbeitszimmer gezeigt. Franz Josef ist für den Ausgleich mit Ungarn. Die Einigkeit des Reiches ist ihm wichtig, doch er ist zu Gesprächen über die Art der Bindung bereit.[226]

---

[219]Siehe G. Rendl: Elisabeth, 1. Bild, S. 6
[220]Siehe G. Rendl: Elisabeth, 5. Bild, S. 43-45
[221]Siehe G. Rendl: Elisabeth, 2. Bild, S. 15-17
[222]Siehe G. Rendl: Elisabeth, 2. Bild, S. 18-19
[223]Siehe G. Rendl: Elisabeth, 1. Bild, S. 8
[224]Siehe G. Rendl: Elisabeth: 1. Bild, S. 9
[225]G. Rendl: Elisabeth, Bild, S. 43-44
[226]Siehe G. Rendl: Elisabeth, 4. Bild, S. 38

> Franz Joseph erscheint als Realpolitiker, der für die Unzufriedenheit der Bevölkerung nicht blind sein will. Im Gegensatz zum Grafen Belcredi, der meint, die Monarchie könne nur weiterbestehen, wenn sie mit straffer Hand zusammengehalten wird, möchte der Kaiser schon die Bindung, die vor allem von den Ungarn als Kette empfunden wird, „ein bissel" lockern. Die Bereitschaft zu den Verhandlungen über eine größere Autonomie der verschiedenen Völker innerhalb des Reiches hat aber nur wenig mit Güte und Großzügigkeit zu tun - wie man am Anfang des Stückes noch glauben könnte -, sondern sie ist ehe das Resultat kühler Berechnung und der richtigen Einschätzung politischer Realitäten: [...][227]

Aber auch Franz Josef nimmt Elisabeth nicht ernst. Er gestattet ihr nicht, bei Audienzen anwesend zu sein und ihr Wunsch nach ein paar Wochen Urlaub ist für ihn nur eine ihrer *„Wolkenkraxeleien"*[228].

Andrassy kann Elisabeth als Verbündete für Ungarn gewinnen, da sie in dem Verhältnis der Länder zueinander ihre Eheprobleme wiedererkennt.

> ANDRASSY: [...]: Dieser unselige Streit zwischen Ungarn und Österreich! Das Schicksal, die Geschichte, die Geografie - alles miteinander hat es bewirkt, dass die zwei Länder zusammengehören wie - wie -
> ELISABETH: Wie zwei Eheleute.
> ANDRASSY (freudig): Ja, Majestät, wie zwei Eheleute! Wie aber sollen die zwei sich vertragen, wenn sich Gestalten zwischen sie drängen, wie eine Mauer, die trennt und entfremdet?
> ELISABETH (erregt): Ja, das versteh' ich!
> ANDRASSY: Da steht der Hass, der nur Böses denkt, da steht die Rachsucht, die nicht vergessen will, da steht der Hochmut, der Neid und die Dummheit - und Nacht für Nacht graben sie, vertiefen den Abgrund, der die Länder scheidet. Und wir, die ihn zuschütten wollen, diesen fluchvollen Abgrund, wir müssen dabei steh'n und unnötig zuschau'n, denn uns - uns nimmt man die Schaufel! Oh, Majestät, es ist furchtbar, furchtbar mit anseh'n zu müssen, wie man gebraucht wird - und doch nicht helfen kann.
> ELISABETH: Und nun, lieber Graf, nun kommen Sie zu mir und wollen von mir eine Schaufel haben.
> ANDRASSY (lachend:) Ja, Majestät.
> ELISABETH (in spasshaften Ernst): Soll ich Papa einen aus dem Garten stehlen?
> ANDRASSY (wieder ernst): Nein, Majestät! Mit Diebsthal oder mit Raub, mit Zwang jeder Art ist nichts zu erreichen. Liebe lässt sich nicht erzwingen, auch die Liebe der Völker nicht. Nach dem Gleichnis Eurer Majestät -: Wie sollen Eheleute in Frieden hausen, wenn der eine Teil nur gezwungen dabei ist? Unglück ist die Folge oder - Davonlaufen. Ungarn aber braucht Österrreich - wie Österreich Ungarn braucht.
> ELISABETH (lustig): Was sollen sie also tun, diese zänkischen Eheleute?
> ANDRASSY (ernst): Sich versöhnen, Majestät! Sich ausgleichen [...] [229]

---

[227] Leopold R. G. Decloedt: Imago Imperatoris, S. 89
[228] Siehe G. Rendl: Elisabeth, 4. Bild, S. 45-46
[229] G. Rendl: Elisabeth, 2. Bild, S. 25

Auch in Ungarn wirkt Andrassy ausgleichend zwischen der Opposition und dem Kaiserhaus.

2.1.4. Parallelen zu Biographien und Belletristik

Immer wieder wird Elisabeths Einkauf am Kohlmarkt in ihren Biographien erwähnt und die Begeisterung der Wiener, als sie ihre Kaiserin erkannt haben.[230]

Der Hauptkonflikt Elisabeths liegt in den Spannungen zwischen Erzherzogin Sophie und ihr.

> Den ersten Anlaß zu diesen Kümmernissen der Kaiserin gab die unbewußte Eifersucht der Erzherzogin Sophie. Die wenigen Überlebenden aus jener weit zurückliegenden Zeit wissen viel von dem ungeheuren Einfluß zu sagen, den die Erzherzogin auf ihre Söhne, und ganz besonders den Kaiser ausübte. Franz Josefs leidenschaftliche Liebe zu seiner jungen Gemahlin erweckte bei ihr Besorgnisse wegen dieses Einflusses, den sie nicht fahren zu lassen gewillt war, und trug fast dazu bei, die anfängliche mütterliche Zuneigung zu beeinträchtigen.
>
> "Elisabeth mußte bald den Kummer erleben, ihre Absichten verkannt und ihre besten Handlungen falsch ausgelegt zu sehen", sagt einer der österreichischen Biographen der Kaiserin. "Erzherzogin Sophie tadelte sie unausgesetzt in Gegenwart des Kaisers und rief dadurch peinliche Mißverständnisse zwischen dem jungen Paar hervor, die Elisabeths verletzter Stolz ihr nicht zu beseitigen gestattete."[231]

Elisabeth hat das in diesem Stück erwähnte Ultimatum nicht direkt im Kampf um die Kinder mit ihrer Schwiegermutter gestellt, sondern in Bezug auf Rudolfs Erzieher. Da es hier auch keine weitere Rolle spielt, werde ich beim Musical *Elisabeth* näher darauf eingehen.[232]

Elisabeth kann in Wien nicht glücklich werden, da sie dort keine Aufgabe hat. Erst in der Vermittlung zwischen Ungarn und dem Kaiser findet sie diese.

> Wo kann sie wirklich nützlich sein? Franz Josephs angstvoller Blick nach Ungarn weist ihr den Weg.
>
> Nichts kann ihr erwünschter sein als diese Aufgabe. Sie verhehlt sich nicht die Schwierigkeiten der Mission, weiß sie doch, daß der ungarische Adel und die Gentry, als die Herren des Landes, bei aller Ritterlichkeit in den Lebensformen, doch die Treue zum politischen Prinzip wahren werden - sie ist aber entschlossen, das Vertrauen der führenden Männer zu gewinnen und eine Verbindung zwischen ihnen und dem Kaiser herzustellen. Es ist Franz Josephs glücklicher Gedanke gewesen, die Kaiserin mit dieser Vermittlerrolle zu betrauen. Sie wächst, von der Sympathie für Ungarn getragen, an dieser Aufgabe empor, sie wird Franz Josephs bester, sein einziger Diplomat.[233]

---

[230] Siehe G. Rendl: Elisabeth, 1.Bild, S.6
[231] J. de la Faye: Elisabeth von Bayern, S. 32
[232] Siehe Kapitel III.2.4.4. dieser Arbeit
[233] K. Tschuppik: Elisabeth, S. 120

Auch das unterschiedliche Verhalten Elisabeths in Ungarn und am Wiener Hof ist immer wieder Thema in der Belletristik. Das Bild der Ungarn zeigt eine feinfühlende Gesprächspartnerin, so wie sie Rendl in der Szene mit den ungarischen Parlamentariern darstellt.

> Es ist Franz Joseph nicht gegeben, den Veränderungen in Elisabeths Wesen nachzuforschen. Die Männer, die Gelegenheit hatten, in diesen Tagen der Kaiserin nahe zu sein, vorallem Deák und Andrássy, schildern übereinstimmend die faszinierende Art ihrer Person. Ihre Darstellung entspricht nicht dem Bilde, das man von der Entflohenen entwarf. Die junge schöne Frau, vom Kaiser mit der heikelsten Aufgabe betraut, zeigt keine Spur eines verträumten, menschenscheuen Wesens. Sie ist zart, tastend beim ersten Gespräch, ihre Feinfühligkeit versucht den Menschen zu erraten: sobald sie jedoch Kontakt gewinnt, und ihr die Enttäuschung erspart bleibt, ihre Sprache vergröbern zu müssen, offenbart sich ihre in Liebenswürdigkeit gebettete Intelligenz.[234]

Doch der Wiener Hof akzeptiert Elisabeth nicht so, wie sie ist. Besonders Sophie, aber auch der Kaiser behandeln sie zwar mit der ihr als Kaiserin gebührenden, höflichen Distanz, aber gleichzeitig wie ein Kind, das sich nicht an die Spielregeln hält.

> Vor ihr [Elisabeth, Anm. R.P.], vor ihrem Denken und Empfinden, vor ihrer Lebensart und ihrem Geschmack bauten sie [die Hofgesellschaft, Anm. R.P.] eine Mauer. Die Kinder wurden ihr nicht entzogen, weil es die Etikette so gebot; die Etikette wurde vorgeschoben, um ihr die Kinder zu entziehen. Man degradierte sie selber zu einem Kind, zu einem unfertigen, unerzogenen, zu einem krankhaft veranlagten Menschen, weil man sich weigerte, ihr Wesen und ihr Urteil als gleichbedeutend anzuerkennen. Man machte es ihr unmöglich, sich auf der gleichen Ebene mit den Andern zutreffen. Der Kaiser hat diese Art angenommen; die Geste der Bereitwilligkeit und Bejahung, die dennoch verrät, daß man dem Andern nicht die Ernsthaftigkeit zugesteht, ist viel verletzender als ein Bekenntnis der Abneigung. Was liebt er eigentlich an ihr, da ihr Wesen, ihr Geschmack, ihr Urteil wie die Launen eines Kindes, einer Kranken behandelt werden? Es gibt eine Methode, den Andern mit Zuneigung und Courtoisie in Distanz zu halten, die diesen an den Rand des Wahnsinns bringen kann: behandle ihn ausdauernd zärtlich, zuvorkommend, artig, aber so, als ob er einem Wahn verfallen wäre; sei wie der Arzt, gütig, ja sagend, doch keinen Augenblick wie mit deinesgleichen - der Arme muß dem Wahn verfallen, er wird krank.[235]

Die Erinnerung, wie Franz Josef in Ischl Elisabeth in einen Militärmantel hüllt, ist ein schönes romantisches Motiv, wird aber bereits von Sophie in einem Brief an Marie von Sachsen erwähnt.[236]

---

[234] K. Tschuppik: Elisabeth, S. 126
[235] Siehe K. Tschuppik: Elisabeth, S. 88-89
[236] Siehe B. Hamann: Elisabeth, S. 36

2.2. Ernst Marischka: Sissi - Die junge Kaiserin (1956)

Ernst Marischka schließt nahtlos an seinen ersten Sissi-Film an. Die Handlung konzentriert sich nun auf das Leben in Schönbrunn.

2.2.1. Inhalt

Franz Joseph sitzt nach den Hochzeitsfeierlichkeiten wieder hinter seinem Schreibtisch und muss gegenüber seinem Ministerrat seine Amnestie in Ungarn verteidigen.

Erzherzogin Sophie, die bei dieser Amnestie den Einfluss Sissis vermutet, informiert sich bei Sissis Obersthofmeisterin Gräfin Esterhazy-Liechtenstein über alles, was die Kaiserin betrifft. Selbst das Tagebuch Sissis bleibt vor Sophie nicht geheim. Die darin enthaltenen Gedichte, die ihr Heimweh ausdrücken, hinterbringt sie sofort Franz Joseph. Er versucht alles, um Sissi glücklich zu machen und lässt daher Oberst Böckl auf Wunsch der Kaiserin von Ischl nach Wien versetzen.

Sissi freut sich immer besonders auf ihren Ungarischlehrer Max Falk. Er weckt nicht nur ihr Interesse an der ungarischen Sprache, sondern zeigt ihr auch "ihr" Land in Bildern. Sissi fühlt sich diesem Land bereits verbunden, obwohl sie es noch nicht besucht hat.

Auch der aus dem Exil heimgekehrte Andrássy vermutet in der Amnestie den Einfluss der Kaiserin und bedankt sich persönlich bei ihr. Sissi ist von ihm fasziniert und lädt ihn mit allen zurückgekehrten Exilanten zum Hofball ein. Doch Erzherzogin Sophie fühlt sich durch das Auftreten der ungarischen Deputation brüskiert und Sissi kann einen Eklat nur durch einen Bruch des Hofzeremoniells verhindern. Mit einer Damenwahl hindert sie Andrassy am Verlassen des Festes. Der Tanz muss aber abgebrochen werden, da Sissi in Ohnmacht fällt.

Während die Hofdamen noch über die Ursache der Ohnmacht rätseln, erfährt Sissi, dass sie guter Hoffnung ist und stürmt noch im Morgenmantel ins Arbeitszimmer des Kaisers, um ihm diese Neuigkeit zu erzählen.

Franz Josephs ist über die Geburt seiner Tochter überglücklich. Sophie und Franz Joseph haben bereits den Namen ausgesucht: sie soll ebenfalls Sophie heißen.

Sissi kümmert sich nicht nur um ihr eigenes Kind, sie besucht auch Kinderheime. Nach einem dieser Besuche findet sie jedoch die Kinderstube leer. Sophie hat ihre Pflege übernommen.

Sissi reist ohne Abschied nach Possenhofen. Nur ihrem Vater kann sie auf einem Pirschgang ihre Sorgen anvertrauen. Er versteht sie, kann ihr aber Vorwürfe nicht ersparen. Als auch noch der Kaiser in Possenhofen erscheint, erfährt auch Ludovika von den Problemen in Wien und stellt sich auf die Seite ihrer Tochter. Als Sissi und Franz Joseph jedoch zusammentreffen, sind alle Zwistigkeiten zwischen ihnen vergessen.

Zur Versöhnung zeigt der Kaiser Sissi die Tiroler Berge. Wie übermütige Kinder klettern sie herum. Sie beschließen einige Tage inkognito auf einer Hütte zu verbringen.

In Wien hat sich jedoch nichts an der Situation geändert. Die Spannungen zwischen Sissi und Sophie sind sogar bei öffentlichen Auftritten spürbar. Sissi beschließt, endgültig mit Wien und dem Hof zu brechen. Selbst Ludovikas Vermittlungsversuche scheinen keinen Kompromiss zu ermöglichen.

Der Kaiser hat sich damit abgefunden, eine ungarische Delegation allein zu empfangen. Erst Andrassy kann Sissis Pflichtgefühl gegenüber dem Kaiser und der ungarischen Nation wecken. Auch Sophie lenkt ein und hat das Kinderzimmer wieder in die ursprünglichen Räume zurück verlegen lassen.

Der Film endet mit den Krönungsfeierlichkeiten in Ungarn.

2.2.2. Darstellung Elisabeths

Sissi nimmt ihre neuen Pflichten sehr ernst. Sie erhält Unterricht in Landeskunde, aber besonders freut sie sich auf die Lektionen in Ungarisch.[237] Obwohl sie das Land noch gar nicht kennt, fühlt sie sich zu ihm hingezogen.

Auch Franz Joseph gegenüber scheint sie sehr glücklich und verliebt. Zwischen zwei Audienzen bringt sie dem Kaiser frische Rosen ins Arbeitszimmer. Aber das Bild der glücklichen Braut ändert sich bald. Sophie hat in Elisabeths Tagebuch gelesen und ein Gedicht über ihr Heimweh gefunden. Als Franz Joseph Sissi darauf anspricht, muss sie dies bestätigen.

SISSI: Servus, Franzl!
FRANZ JOSEPH: Sissi!
SISSI: Ich geh‘ gleich wieder. Ich hab‘ nur so Sehnsucht nach dir gehabt. Und dann wollt ich dich noch fragen, ob du mich überhaupt noch magst.
FRANZ JOSEPH: Gar nicht mehr.
SISSI: Und warum nicht?
FRANZ JOSEPH: Weil du dich den ganzen Tag nicht um mich kümmerst!
SISSI: Geh, ich? Du kümmerst dich nicht um mich! Immer sitzt du da an deinem Schreibtisch und - regierst. (Franz Joseph lacht) Oft weiß ich gar nicht mehr, wie du aussiehst! [...] Jaja, ich bin eifersüchtig!
FRANZ JOSEPH: Eifersüchtig? Auf wen?
SISSI: Auf diesen Schreibtisch. (dreht sich um und sieht auf den Schreibtisch deutend ihr Tagebuch dort liegen) Mein Tagebuch!
FRANZ JOSEPH: Ja, Mama hat's hergebracht.
SISSI: Dann hat sie es aus meinem Schreibtisch genommen.
FRANZ JOSEPH: Das weiß ich nicht. Ich hab es jedenfalls nicht berührt.
SISSI: Ich hätte mich auch gewundert, wenn es anders gewesen wär’.
FRANZ JOSEPH: Mama hat mir ein Gedicht vorgelesen, ein sehr hübsches Gedicht. Nur - du hast Heimweh nach Bayern, Sissi.
SISSI: Ja, wenn ich allein bin!
FRANZ JOSEPH: Sissi! Deine Heimat ist doch Österreich!
SISSI: Sicher! Aber ich kann doch nichts dafür, wenn ich mich manchmal nach Possenhofen sehn', nach den Bergen, nach meinen Geschwistern, und nach meinen Eltern. Verstehst du das nicht?
FRANZ JOSEPH: Ja, Sissi, ich versteh' es und doch auch wieder nicht. Ich tu' doch alles, um es dir in deiner neuen Heimat so schön wie möglich zu machen! Ich dachte, du bist glücklich!
SISSI: Bin ich ja auch, aber nur, wenn du bei mir bist! Und du bist so selten bei mir![238]

[237] Siehe E. Marischka: Sissi II, Seq. 7, 0:07:01-0:07:30
[238] E. Marischka: Sissi II, Seq. 15 , 0:12:44-0:14:40

Bisher hat sie nur in den Briefen an ihre Eltern ihr Heimweh gestanden.[239] Das Gefühl der Heimat kann ihr der Wiener Hof und besonders Erzherzogin Sophie nicht geben. Auch wenn sie in Possenhofen alles so vorfindet, wie sie es verlassen hat – in ihrem Zimmer liegt das Buch, in dem sie zuletzt gelesen hat, ihre Dirndl hängen noch im Kasten und auch ihre Vögel sind zurückgekehrt[240] - erinnert sie ihr Vater, dass dies nicht mehr ihre Heimat ist und sie nach Wien zurückkehren muss.[241] Eine neue Heimat findet sie erst in Ungarn.

Auch hier ist sie wieder die Bewegte[242]. Während Franz Joseph weiterhin sein Land von seinem Schreibtisch aus regiert, lernt sie die Länder der Monarchie, zumindest in Bildern, kennen.[243]

Auch Andrassy hat erkannt, dass die Veränderungen von der Kaiserin ausgehen.

> ANDRASSY: Majestät, mein erster Weg, nachdem ich aus dem Exil zurückkehren durfte, war der zu Eurer Majestät, um Eurer Majestät zu danken, für das was Eure Majestät für Ungarn getan haben.
> SISSI: [...] Die Amnestie hat der Kaiser erlassen. Dem müssen sie danken.
> ANDRASSY: Ich spreche nicht von der Amnestie. Eine Amnestie kann den Hingerichteten nicht das Leben und den heimgesuchten Familien nicht das Glück zurückgeben. Aber ein Herz, das für eine Nation schlägt, kann alles wieder gut machen. Und für diese Liebe möchte ich Eurer Majestät danken.
> SISSI: Ich werde auch in Zukunft alles tun, um Ungarn Österreich und damit auch dem Kaiser näher zu bringen und um ihrem Land die Gleichberechtigung wiederzugeben. Damit aber das Wort Gleichberechtigung kein leeres Wort sei, möchte ich Sie und alle aus dem Exil heimgekehrten Ungarn mit ihren Damen zum nächsten Hofball einladen. Wir wollen an diesem Tag die Stunde feiern, die unsere Herzen einander näher gebracht hat.[244]

Sissi sieht sich verpflichtet, die in sie gesetzten Erwartungen der ungarischen Nation nicht zu enttäuschen. Daher fällt es ihr auch schwer, nicht an dem Empfang einer ungarischen Delegation vor der Krönung in Ungarn

---

[239]E. Marischka: Sissi II, Seq. 31, 0:25:19-0:26:41
[240]Siehe E. Marischka: Sissi II, Seq. 84, 0:52:15-0:52-37 u. Seq. 86, 0:52:42-0:53:58; Sissi hat ihre Vögel gegen Ende des Filmes Sissi I, Seq. 115 1:22:31-1:24:38, freigelassen.
[241]Siehe E. Marischka: Sissi II, Seq. 95, 0:58:36-1:00:08
[242]Siehe A. Lang u. F. Marksteiner: Im Schatten seiner Majestät, S. 30; Siehe dazu Kapitel II.2.4.3
[243]Siehe E. Marischka: Sissi II, Seq. 10, 0:09:01-0:10:18
[244]E. Marischka: Sissi II, Seq. 33, 0:27:00-0:29:43

teilzunehmen.[245] Denn sie will nicht durch ihre Pflichten als Landesmutter auf die gegenüber ihrem Kind verzichten.

Denn Sissi ist eine liebevolle Mutter, die sich nicht nur um ihr eigenes Kind kümmert, sondern auch viel Zeit in Kinderheimen zubringt. Umso weniger kann sie verstehen, dass das Kinderzimmer in ihrer Abwesenheit verlegt worden ist.

SISSI: Wo ist denn mein Kind? Was ist denn hier los?
FRANZ JOSEPH: Sissi, ich wusste nicht, dass Mama den Umzug bereits veranlasst hat. Ich wollt's dir eigentlich erst heute abend sagen. Mama hat beschlossen, die Erziehung unseres Kindes zu übernehmen, und das Kinderzimmer im anderen Trakt des Schlosses neben ihren Gemächern eingerichtet.
SISSI: Wie kommt denn Mama auf solch einen Gedanken? Ich kann doch selbst für mein Kind sorgen! Das habe ich von meiner Mutter gelernt! Sie hat acht Kinder großgezogen!
FRANZ JOSEPH: Mama wollte dir bestimmt nicht wehtun - und ich schon gar nicht, Sissi! Das weisst du doch! Es war vielleicht mein Fehler, dass ich's dir nicht vorher gesagt habe. Aber schau, vor uns sind so viele Reisen und Empfänge und... du hättest doch gar keine Zeit für die Erziehung...
SISSI (ins Wort fallend): Für mein Kind werde ich immer Zeit haben! Mehr als für alle Reisen und Empfänge! Ich lasse mir mein Kind nicht wegnehmen!
FRANZ JOSEPH: Aber es will dir doch niemand wegnehmen!
SISSI: Aber sie hat es ja schon getan! (läuft zur Tür.)
FRANZ JOSEPH (will sie aufhalten): Wo willst du hin, Sissi?
SISSI: Mein Kind holen![246]

Wieder steht sie den festgefahrenen Regeln des Hofes gegenüber und muss den Kaiser durch ihre Flucht nach Possenhofen zu einer Änderung seines Standpunktes bewegen. Hier in der ländlichen Umgebung braucht sich auch Franz Joseph nicht mehr hinter dem strengen Hofzeremoniell verstecken und sie können wieder so glücklich sein wie in Ischl.

Und auch in den Tiroler Bergen ist das Hofzeremoniell aufgehoben. Hier darf Sissi einfach nur Hausfrau sein. Auch dem Kaiser gefällt dieses Leben.

SISSI: Siehst du, so wie jetzt möchte ich dich immer haben. Weit weg von allen deinen Regierungsgeschäften und der Politik... Du kein Kaiser und ich keine Kaiserin...
FRANZ JOSEPH: ... sondern nur eine kleine perfekte Hausfrau![247]

Ihre Sorgen bewältigt sie noch immer, indem sie reitet oder mit ihrem Vater in den Wald geht.

SISSI: Ach Papi, schön ist es, wieder einmal mit dir durch den Wald zu gehen. Weißt du, oft denk' ich dran, was du mir damals gesagt hast, als ich mit dir auf den Bock

[245]Siehe E. Marischka: Sissi II, Seq. 150, 1:19:44-1:20:53
[246]E. Marischka: Sissi II, Seq. 70, 0:46:08-0:47:11
[247]E. Marischka: Sissi II, Seq. 138, 1:13-46-1:14:24

war: Wenn du einmal Sorgen hast, dann geh mit offenen Augen durch den Wald!
MAX: Was? Hast du denn Sorgen?
SISSI: Große, Papi.
MAX: Sissi, was ist denn? Komm sag mir's! Raus damit!
SISSI: Ich bin nicht gekommen um euch zu besuchen... Ich bin weggelaufen von Wien!
MAX: Um Gottes willen, Sissi, aber warum denn?
SISSI: Weil ich es nicht mehr ausgehalten hab'! Die Tante Sophie hat mich gequält... und zuletzt, zuletzt hat sie mir mein Kind weggenommen.[248]

Doch Sissi und der Kaiser müssen wieder zurück nach Wien. Und dort holt sie der Alltag wieder ein.

Das Verhältnis zwischen Sissi und Sophie ist gespannter denn je. Sie treten nur gemeinsam in der Öffentlichkeit auf, um Gerüchte über einen Streit zu besänftigen.[249] Da der Kaiser Sophie nicht zum Einlenken überreden kann, steht Sissis Beschluss fest. Sie wird ihn verlassen, diesmal für immer.[250] Wieder will sie auf ihre große Liebe verzichten. Franz Joseph versucht ihr nochmals klarzumachen, wie sehr er sie braucht.

FRANZ JOSEPH: Du kannst mich doch nicht im Stich lassen. Schau; grad jetzt brauch‘ ich meine ganze Kraft, meine ganze Konzentration [...] Ich brauch‘ dich, Sissi! Ich brauch‘ deine Hilfe! Ich brauch‘ deinen Rat! Ich hab's doch bei den Ungarn gesehen. Dein Verständnis und dein Liebreiz waren stärker als meine Armee samt meinen Feldmarschällen! Ohne dich wäre eine Versöhnung mit Ungarn nie zustande gekommen, und ohne dich würde ich nie zum König von Ungarn gekrönt werden.
SISSI: Du sprichst immer nur von Krönung und Völkerverständigung, aber nie von unserem Kind! Du siehst immer die Kaiserin in mir, aber nie die Mutter deines Kindes.
FRANZ JOSEPH: Nein, Sissi. Aber ich muss dich an Dinge erinnern, die für unser Land wichtig sind.[251]

Doch diesmal kann er Sissi die Entscheidung nicht abnehmen. Sie steht im Konflikt zwischen ihren Pflichten als Mutter und als Kaiserin. Das, was Sophie um jeden Preis mit ihrem Verhalten verhindern wollte, provoziert sie gerade damit.

Auch Andrassy versucht sie von der Wichtigkeit ihrer Rolle zu überzeugen.

ANDRASSY: Majestät! Seit Maria Theresia hat das ungarische Volk von Generation zu Generation auf einen Menschen in diesem Kaiserhaus gewartet, zu dem es Vertrauen haben kann - für den es sich lohnt zu leben und zu sterben! Wir sind heute nicht zum Kaiser von Österreich gekommen, sondern zu unserer künftigen Königin! Und

[248] E. Marischka: Sissi II, Seq. 95, 0:58:36-1:00:08
[249] Siehe E. Marischka: Sissi II, Seq. 140, 1:15:13-1:15:32
[250] E. Marischka: Sissi II, Seq. 146, 1:16:40-1:17:26
[251] E. Marischka: Sissi II, Seq. 150, 1:19:44-1:20:53

> deshalb müssen Majestät an dem Empfang teilnehmen, auch wenn es für Eure Majestät das größte Opfer bedeutet![252]

Erst jetzt wird sich Elisabeth ihrer Rolle als Landesmutter bewusst und nimmt doch an dem Empfang teil.

Die Krönungsfeierlichkeiten sind ein Versöhnungsfest nicht nur zwischen Österreich und Ungarn, sondern auch zwischen Franz Joseph und Elisabeth.

2.4.3. Darstellung anderer Personen

Franz Joseph liebt seine Frau sehr, er stellt aber seine Pflichten über sein persönliches Glück.

> Er will nicht nur ein strahlender, bejubelter Kaiser, sondern auch ein gewissenhaftes Staatsoberhaupt sein. [253]

Franz Joseph kann sie nur um Verständnis für sein zeitraubendes Amt bitten.

Er wahrt zwar Sissis Privatsphäre, indem er ihr Tagebuch nicht berührt, versteht aber ihre Flucht nach Possenhofen nicht. Er bemüht sich aber persönlich um eine Versöhnung.[254] Da er aber seiner Mutter sehr verpflichtet ist und für ihn nur rationelle Gründe gelten, kann er Sissi die Erziehung des Kindes nicht überlassen.

Andererseits verteidigt er aber auch Sissi seiner Mutter gegenüber. Als sie auf dem Hofball eine Damenwahl ausrufen lässt, identifiziert er sich mit ihrem Verhalten und akzeptiert die Aufforderung einer ungarischen Gräfin.[255]

Erzherzogin Sophie sieht in Sissi ein widerspenstiges Kind, spioniert ihr nach[256] und hält sie nicht zur Kindererziehung fähig. Sissi und Sophie treten auch nur selten in einer Szene gemeinsam auf, und wenn, dann geraten sie sofort in Streit. Sophie lenkt bei der Erziehung ihres Enkelkindes erst ein, als Ludovika an ihr Mitgefühl als Mutter

---

[252] E. Marischka: Sissi II, Seq. 157, 1:24:13-1:25:34
[253] Ernst Marischka: Sissi. Ein Roman nach den Filmen Sissi, Sissi, die junge Kaiserin und Schicksalsjahre einer Kaiserin. Hamburg: Blüchert 1960, S. 89
[254] E. Marischka: Sissi II, Seq. 93, 0:56:30-0:56:54
[255] E. Marischka: Sissi II, Seq. 47-48, 0:34:04-0:34:44
[256] E. Marischka: Sissi II, Seq. 5, 0:03:40-0:05:43

appelliert.[257] Ludovika zeigt auch die Gründe für die Hartherzigkeit ihrer Schwester auf:

> ... dass dich nur das Leben und die ganzen politischen Verhältnisse so hart gemacht haben. Du hast immer nur gekämpft, dein ganzes Leben – um ein Ziel, dein Kind. Du hast selbst auf den Thron verzichtet, weil du Franz Joseph liebst. Du hast Opfer gebracht und alles getan, nur um ihn glücklich zu machen.[258]

Sophie wird als Gegnerin der Ungarn gezeichnet. Beim Hofball lässt sie sich Andrassy nicht einmal vorstellen. Sie kann nicht vergessen, dass ein Ungar den jungen Kaiser ermorden wollte[259]. Daher denkt sie bei Sissis Ohnmacht auch sofort an ein Attentat.[260]

Bei ihren Eltern ist Sissi jederzeit willkommen. Herzog Max erkennt noch immer sofort, wenn seine Tochter Kummer hat.[261] Aber gegenüber dem ersten Teil ändern sich jetzt die Positionen der Eltern. Max ist nun derjenige, der Sissi an ihre Pflichten gegenüber ihrer neuen Heimat und ihrer Position erinnert.[262] Ludovika nimmt in diesem Streit den Standpunkt einer Mutter ein, und verteidigt daher Sissis Verhalten.[263]

Andrassy ist der Anführer der aus dem Exil zurückgekehrten Ungarn. Er weiß über die Vorliebe Sissis für alles Ungarische und sein erster Weg führt ihn daher zur Kaiserin. Und er steht als männliche Figur im Widerspruch zu allen anderen Männern, die ihr hier begegnen. Er ist aktiv, er zeigt Gefühle und lässt sich nicht vom Hof, d. h. Erzherzogin Sophie, beeinflussen.

Als das Zerwürfnis zwischen dem Kaiser und der Kaiserin unüberwindbar scheint, ergreift Andrassy für sein Volk die Initiative. Er erinnert Sissi an ihre Pflicht als Landesmutter von Ungarn.[264]

Als diese Brandrede anscheinend keine Wirkung zeigt, wird selbst Andrassy klar, dass die Ehe des Kaiserpaares kaum mehr zu retten ist.

---

[257] E. Marischka: Sissi II, Seq. 149, 1:18:00-1:19:44
[258] E. Marischka: Sissi II, Seq. 149 , 1:18:07-1:18:24
[259] Anspielung an das Attentat auf Kaiser Franz Josef durch Libeny. Siehe B. Hamann: Elisabeth. Kaiserin wider Willen, 2. Aufl., S. 20
[260] E. Marischka: Sissi II, Seq. 52, 0:35:15-0:35:18
[261] E. Marischka: Sissi II, Seq. 95, 0:58:36-0:58:53
[262] E. Marischka: Sissi II, Seq. 95, 0:59:23-0:59:38
[263] E. Marischka: Sissi II, Seq. 101, 1:02:-1:03:
[264] Siehe E. Marischka: Sissi II, Seq. 157, 1:24:13-1:25:34

2.2.4. Parallelen zu Biographien und Belletristik[265]

Auch hier wird Sissis Einkauf am Kohlmarkt erwähnt.[266]

Der Urlaub des Kaiserpaares gibt wieder die Gelegenheit, die österreichische Naturkulisse zu zeigen. Außerdem konnte Marischka romantische Elemente, die bereits de la Faye in seinem Roman verwendet hat, einarbeiten.

> Eines Tages erstiegen sie den Großlachner, den höchsten Berggipfel von Tirol. Die Kaiserin war zu Pferde, und der Kaiser ging neben ihr und waltete selbst des Führeramtes, damit kein menschliches Wesen die Wonne dieses Tete-a-Tetes auf diesen glitzernden Schneepfaden unter diesem leuchtenden Himmel störte....
>
> Plötzlich gewahrte Franz Josef am Rande eines Abgrundes, wo es sich kaum von dem makellosen Schnee abhob, ein Büschel Edelweiß. Er beugte sich über den Abgrund, pflückte die weiße Samtblüte, diese Sinnbild einer ewig getreuen Liebe, und gab es der jungen Frau, deren Augen sich mit Tränen füllten: "Heute zum erstenmal habe ich ein Edelweiß gepflückt", sagte er.
>
> Wie gern hätte sie den Aufenthalt auf diesen rauhen Gipfeln ausgedehnt, diese schöne Kaiserin, die so sehr für weite Horizonte und Einsamkeit schwärmte! Wie ungern verließ sie die stillen Berge, um wieder mit allen menschlichen Kleinigkeiten, mit Hochmut, Eitelkeiten, Eifersüchteleien und Lügen in Berührung zu treten, die ihrer geraden und hochsinnigen Seele unfaßbar waren und von denen sie sich dennoch wie von einem schmerzhaften Dornennetz umringt fühlte.[267]

Die Krönungsszene ist wieder wie aus einem historischen Bericht heraus inszeniert.

> Am 8. mischten sich die Geschützsalven bei Tagesanbruch in die fröhlichen Klänge der Glocken. Um sieben Uhr morgens bewegte sich der Krönungszug vom Schloß herunter nach der Pfarrkirche: Franz Josef zu Pferde, umringt von den Erzherzögen, Elisabeth im Wagen mit ihrem Sohn zur Seite. Die Magnaten in ihren juwelenbedeckten Nationaltrachten eskortierten den König und die Königin. An der Kirchenschwelle erwartete der Fürst-Erzbischof das Herrscherpaar. Er reichte ihnen das Kruzifix zum Küssen dar und führte sie dann nach der Kapelle, in der sich die gesamten Reichsinsignien befanden: der Reichsapfel, das Zepter, das Schwert, das Kreuz, das Rudolf von Habsburg als einziges Zepter haben wollte, und die beiden Reliquien aus der Ursprungszeit des Königreichs, nämlich der von Königin Gisela gestickte Mantel, der seit dem Jahre 1036 sorgfältig aufbewahrt wird und den nur die Königinnen von Ungarn selbst berühren und ausbessern dürfen, und die Krone des Heiligen Stephan, die als Symbol der Unabhängigkeit Ungarns im Jahre 1849 von Kossuth eingegraben worden war.
>
> Diese Unabhängigkeit schien damals auf immer dahin zu sein, und jetzt erstand sie wieder mit allen Blumen des Lenzes, und der lächelnde Wille einer Frau war es, dem man dieses Wunder zu verdanken hatte. Dieser Tag der Apotheose

---

[265] Siehe auch P. Windhausen: Sissi - Sisi, S. 85-47
[266] E. Marischka: Sissi II, Seq. 29, 0:22:06-0:22:18
[267] J. de la Faye: Elisabeth von Bayern, S. 19-20

war ihr Werk. Ihrem sanft beharrlichen Einfluß hatte Franz Josef es zu verdanken, daß er heute als "zweiter Gründer des Königreichs" proklamiert wurde.

Während der langen symbolischen Zeremonien blieb Elisabeth in tiefes Gebet versenkt.

In ihrem Kleid von diamanentenbesämtem Silbermoiré, das im Lichte der Tausende von Kerzen, mit denen die Kirche erleuchtet war, blitzte und funkelte, erschien sie wie eine himmlische Vision: der Engel Ungarns.

Als sämtliche Riten der Krönung beendigt waren, und die in der Kirche anwesende Menge den König dreimal begrüßt hatte, führte Franz Josef dem Fürst-Erzbischof Elisabeth zu, damit auch sie gekrönt würde.

Zum zweitenmal wurden die Königsinsignien auf dem Altar niedergelegt, und die liturgischen Gesänge der großen Messe ertönten von neuem für die zu Füßen des Altars kniende Königin.

Nachdem sie das Kruzifix geküßt hatte, erteilte ihr der Fürst-Primas die heilige Ölung auf den rechten Arm und zwischen den beiden Schultern und zeichnete sie mit dem Kreuz, von dem niemand ahnte, wie zermalmend schwer es werden sollte.

Nun nahm Graf Andrassy die Krone vom Altar und überreichte sie dem Erzbischof. Dieser setzte sie nicht auf das Haupt, sondern nur auf die Schulter der Königin, wodurch er sinnbildlich ausdrückte, daß sie nur an dem Königtum ihres Gemahls Teil habe.

Der Reihe nach wurde jetzt das wuchtige Schwert des Heiligen Stephan, das Zepter und der Reichsapfel in Elisabeths Hände gelegt. Sie berührte diese Insignien einer Macht, die für sie nur eine Sklaverei war. Endlich führten der Obersthofmarschall und die Obersthofmeisterin sie zu dem Thron zurück, wo sie zur Seite des Kaisers und Königs Platz nahm, während das Tedeum gesungen wurde.

Nach der Beendigung der langen Feierlichkeiten bewegte sich der Zug aus der Kirche hinaus, mitten in den lärmenden Jubel des Volkes, der Geschützsalven und des Glockengeläuts und nahm seinen Weg nach dem aus Erdschollen aller Provinzen des Königreichs errichteten Hügel.

Franz Josef ritt mit der Krone auf dem Haupt hinan, zog sein Schwert und schwang es in einem weiten Zeichen des Kreuzes nach allen vier Himmelsgegenden, wodurch er sinnbildlich darstellte, daß er das Königreich gegen alle Feindseligen Drohungen verteidigen werde.[268]

Allerdings zeigt Marischka bei der Krönung Sissi in einem weißen Kleid, ein an das Krönungskleid angelehntes Kostüm trägt sie bereits beim Empfang der ungarischen Delegation.

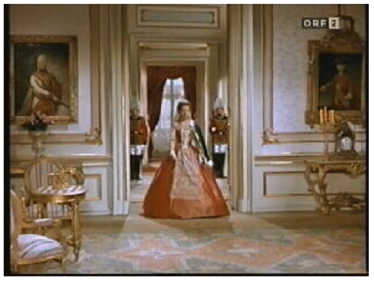

Abb.12

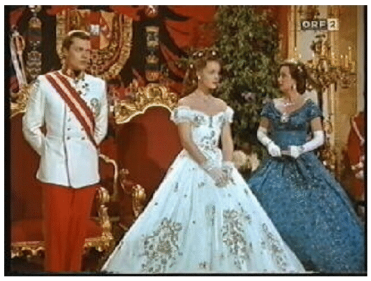

Abb.13

Auch ein Silberkleid mit den Sternen im Haar findet wieder Verwendung.

[268] J. de la Faye: Elisabeth von Bayern, S. 67-70

2.3. Ernst Marischka: Sissi - Schicksalsjahre einer Kaiserin (1956)

2.3.1. Inhalt

Bei einer Reitjagd in Ungarn haben Sissi und Andrassy das Feld weit abgeschlagen. Doch an einer Gabelung nehmen sie die falsche Abzweigung und landen in einem Zigeunerlager. Trotz Andrassys Einwänden versucht sie in den Streit eines Zigeunerehepaares einzugreifen. Doch als sie den Zigeuner mit ihrer Reitgerte im Gesicht streift, begießt dessen Frau Sissi mit einem Kübel kaltem Wasser.

Schönbrunn: Sophie stört die Abwesenheit Sissis mehr als den Kaiser. Vorallem die Gerüchte, dass Andrassy in Sissi verliebt sein soll, beunruhigen Sophie.

Ludovika und Nené bringen etwas Abwechslung in das Leben am Wiener Hof. Ludovika ist aber nicht zufällig nach Wien gekommen. Sie hat Probleme mit ihrem ältesten Sohn Karl Ludwig. Er ist fest entschlossen, die Schauspielerin Henriette Mendel zu heiraten. Max soll inzwischen in München ihren Sohn zur Raison bringen. Doch Karl Ludwig hat Henriette bereits heimlich geheiratet und die beiden haben auch schon eine kleine Tochter.

Nun reist auch Max nach Wien, um den Kaiser zu bitten, die Schauspielerin in den Adelsstand zu erheben. Nur Ludovika wagt er nicht, die Wahrheit zu sagen.

Um mit der ungarischen Widerstandspartei Kontakt aufnehmen zu können, bittet Sissi Andrassy, in seinem Schloss eine Gesellschaft zu veranstalten. Die Grafen Batthany, Czaky und Palffy können das Fest nicht mehr rechtzeitig verlassen, um der Königin nicht zu begegnen. Sie verweigern ihr aber bis zur persönlichen Vorstellung jede Ehrenbezeugung. Nun hat Sissi endlich die Möglichkeit mit Graf Batthany zu sprechen. Sie macht ihm aber gleich klar, dass es ihr nicht um Politik geht, sondern um den Frieden zwischen den beiden Ländern.

Zur selben Zeit findet in Schönbrunn ein Ball für Nené statt. Da Nené von allen bewundert wird, kann Franz Joseph nicht verstehen, dass sie noch immer nicht verheiratet ist. Nun muss sie ihm gestehen, dass sie sich beim näheren Kennenlernen in Ischl in ihn verliebt hat und wie tief sie seine Verlobung mit Sissi getroffen hat.

Auch Andrassy kann seine Gefühle nicht mehr verbergen und gesteht Sissi seine Liebe. Obwohl Sissi ihn sehr schätzt, muss sie für diese Situation einen Ausweg finden. So beschließt sie, nach Wien zurückzukehren.

Auf der Fahrt kehrt die Kutsche der Kaiserin bei einer Raststation ein, um die Pferde zu wechseln. Die Kaiserin will diese Pause für eine kleine Erfrischung für sich und ihre Tochter nützen. Oberst Böckel bemüht sich deshalb, den einzigen Gast aus der Gaststube zu entfernen. Zur großen Freude von Sissi ist es Franz Joseph. Allein in der Gaststube zurückgeblieben, gestehen sie sich ihre große Sehnsucht nach einander.

Im Garten von Possenhofen sieht Ludovika ein kleines Mädchen ganz allein herumlaufen. Sie erklärt Max, wie gerne sie wieder ein Kind in diesem Alter im Haus haben würde. Inzwischen hat Nené die Eltern, Karl Ludwig und Henriette geholt. Nun kann Max seiner Frau endlich den wahren Grund seines Besuches in Wien sagen und erklärt ihr, dass Franz Joseph die Schauspielerin bereits in den Adelsstand erhoben hat. Nun kann auch Ludovika Henriette mit gutem Gewissen in der Familie willkommenheißen.

Sissi und Franz Joseph gönnen sich endlich einen Urlaub im Ausseerland und pflücken dort Narzissen. Als Sissi ihm entgegenlaufen will, bricht sie zusammen. Die Schmerzen in der Brust, die sie bereits in Ungarn verspürt hat, sind wieder zurückgekommen. Franz Joseph fährt mit ihr sofort nach Wien zurück, um sie von Dr. Seeburger untersuchen zu lassen.

Sophie ist die erste, der Dr. Seeburger vom schlechten Gesundheitszustand der Kaiserin berichtet. Sie muss dem Kaiser die Nachricht über die schwere Krankheit Sissis überbringen. Nur ein sofortiger Klimawechsel könnte den Gesundheitszustand der Kaiserin verbessern, doch für eine vollständige Heilung ihrer Lungenkrankheit gibt es kaum Hoffnung. Sie erinnert den Kaiser dabei an seine Pflichten, falls Elisabeth nicht überleben sollte. Um die Thronfolge zu sichern, muss eine mögliche Heiratskanditatin ausgesucht werden. Franz Joseph denkt nicht daran sich wiederzuverheiraten. Sophie verdeutlicht ihm, dass er kein Recht hat, an sich zu denken.

Sissi hat das ganze Gespräch mitgehört. Der Kaiser bemerkt sie erst, als sie ihm tröstend über das Haar streicht. Um ihn zuversichtlicher zu machen, verspricht sie ihm, wieder gesund zu werden und ihm einen Thronfolger zu schenken.

Auf Madeira erhält sie täglich im Auftrag des Kaisers frische Blumen und Geschenke. Dr. Seeburger kann trotzdem nur schlechte Nachrichten nach Wien bringen. Erst Ludovika bringt Sissi mit Spaziergängen die Lebensfreude zurück. Sissi macht auch bald wieder Reisepläne: sie will nach Korfu.

Und bald kann auch Dr. Seeburger gute Nachrichten aus Korfu übermitteln: die Kaiserin ist völlig genesen. Sophie kann dem Kaiser nun endlich einmal eine gute Nachricht überbringen. Um Sissi entgegen zu fahren, beschließt Franz Joseph mit seinem Ministerrat eine offizielle Reise in die italienischen Provinzen anzutreten.

Maximilian, ein Bruder Franz Joseph und Statthalter in Triest, hat bei einer diesbezüglichen Besprechung kein gutes Gefühl. Doch seine Berater versichern ihm, dass mit einer Vorstellung in der Mailänder Scala und einem anschließenden Empfang alle Wege geebnet seien. Doch die Aristokratie bleibt der Vorstellung fern, sie schickt ihre Dienerschaft. Nicht nur, dass diese dem Kaiserpaar die Ehrenbezeugung versagt, setzt sie eine proitalienische Aktion mit dem Freiheitschor aus Nabucco. Sissi rettet die Situation, indem sie applaudiert.

In Venedig scheint die Stimmung noch eisiger als in Mailand. Während der Fahrt über die Kanäle, bleiben die Fenster der Palazzi leer, werden demonstrativ verschlossen oder italienische Fahnen ausgerollt. Auch am Markusplatz hört man keinen Laut, obwohl er voller Menschen ist. Erst als Sissi ihrer kleinen Tochter entgegenläuft und sie in die Arme schließt, werden Jubelrufe, vorallem "Eviva la Mama" - Rufe, laut.

Nun gibt der ganze Platz auch dem Kaiser seine Ehrenbezeugung und das Schlussbild zeigt Sissi und Franz Joseph mit der Tochter am Arm vor dem Markusdom.

2.3.2. Darstellung Elisabeths

Hier im dritten Teil dieser Trilogie ändert sich nun Sissis Grundhaltung. Sie muss nicht mehr gegen Sophie ankämpfen. Die Fronten zwischen den beiden Frauen scheinen nun geklärt. Es gibt keine gemeinsame Szene der beiden.

Sissi kann ihr Leben in Ungarn genießen. Hier schreibt ihr keiner vor, was sie tun und mit wem sie Kontakt haben darf. Sie hat nur wenige Hofdamen um sich, verbringt viel Zeit mit Andrassy und ihrer Tochter Gisela[269].

> ... en Hongrie, elle trouve l'affection dont elle a besoin. A Vienne, elle subit la vie de la cour; à Gödöllö, elle vit librement, entourée de ses amis hongrois, en compagnie de chevaux et de chiens.[270]

Hier wird sie für ihre waghalsigen Ausritte bei Parforcejagden nicht kritisiert.

Auch ihre politische Mission in Ungarn ist für sie noch nicht beendet. Noch immer gibt es einige ungarische Adelige, die dem Kaiserhaus ablehnend gegenüber stehen. So auch Graf

---

[269]Siehe E. Marischka: Sissi. Ein Roman nach den Filmen, S. 187

[270]Henry Vallotton: Élisabeth D'Autriche, L'Imperatrice Assassinée, Paris: Fayard 1957, S. 127

Batthyany, der deshalb Sissis Einladungen ablehnt. Um eine Unterredung mit ihm herbeizuführen, bittet sie Andrassy, einen Ball zu organisieren und erscheint als Überraschungsgast. Batthyany hat keine Zeit mehr, mit seinen Freunden das Fest zu verlassen. Batthany verbeugt sich gezwungenermaßen erst, als ihm Sissi die Hand zum Kuss bietet.[271] In einer Unterredung erklärt ihm Sissi, dass sie nur Verständnis zwischen den beiden Ländern erreichen will.

SISSI: Lieber Graf Batthyany, ich - ich möchte nicht mit ihnen über Politik sprechen, denn davon verstehe ich nichts. Ich - ich möchte nur versuchen Gegensätze zu überbrücken.
BATTHYANY: Nein, Majestät, die Gegensätze, die unsere Länder trennen sind unüberbrückbar.
SISSI: Meiner Ansicht nach gibt es keine unüberbrückbaren Gegensätze.
BATTHYANY: Ich liebe eben mein Land.
SISSI: Ich liebe es auch. Und der Kaiser will und wird alles tun, um ihrem schönen Land den wahren Frieden zu geben.
BATTHYANY: Wahrer Friede - was ist das?
SISSI: Ordnung, Ruhe, Glück, Zufriedenheit, genau das was Sie und Ihre Anhänger anstreben. Haben Sie doch ein bißchen Vertrauen zu ihrem König - und zu ihrer Königin! Oder glauben Sie, dass Sie das nicht können?
BATTHYANY: Seit ich Eure Majestät kenne, glaube ich fast, dass ich Vertrauen haben kann.
SISSI: Das ist schön, Graf Batthyany. Und jetzt weiß ich auch, dass alles gut werden kann: Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.[272]

Doch nicht alle Unterredungen an diesem Abend verlaufen nach Sissis Vorstellung. Bei einem Spaziergang gesteht Andrassy ihr seine Liebe.

ANDRASSY: Ich bin glücklich, dass Majestät sich so schnell erholt haben.
SISSI: Es ist schon wieder vorbei. Vielleicht ist mir Ihr Tokaier etwas zu Kopf gestiegen!
ANDRASSY: Ja das ist möglich.
SISSI: Er ist zu feurig!
ANDRASSY: Ganz alter Jahrgang.
SISSI: Was werden Sie jetzt von ihrer Königin denken?
ANDRASSY: Was ich immer von meiner Königin denke: dass Sie die schönste und bezaubernste Frau ist, die ich kenne - und dass -
SISSI: Warum sprechen Sie nicht weiter?
ANDRASSY: Ich darf nicht, Majestät.
SISSI: Sie wollten sagen, dass sie einen ganz kleinen Schwips hat, nicht wahr?
ANDRASSY: Nein, Majestät.
SISSI: Dann wünsche ich, dass Sie sprechen. Was wollten Sie sagen?
ANDRASSY (kniet nieder): - dass ich unsterblich verliebt bin in meine Königin!
SISSI: Graf Andrassy!

---

[271]Siehe E. Marischka: Sissi III, Seq. 43, 0:25:08-0:26:18
[272]E. Marischka: Sissi III, Seq. 58, 0:32-0:33

ANDRASSY: Ich liebe Eure Majestät von ersten Augenblick an, wo ich Euer Majestät gegenüberstand. Ich hätte nie gesprochen, aber Majestät haben S' mir befohlen.
SISSI: Graf Andrassy, Sie wissen, wie sehr ich Sie schätze und wie sehr ich ihnen zu Dank verpflichtet bin. Sie haben dem Kaiser Ungarn gebracht. Sie haben durch ihre Kraft und ihre Klugheit den jahrzehntelangen Hass einer Nation in Liebe verwandelt. Sie waren mein einziger Freund. Der einzige, auf den ich mich verlassen kann. Ich wäre unglücklich, wenn ich Sie als Freund und Ratgeber verlieren würde. Versprechen Sie mir, dass das nicht der Fall sein wird.
ANDRASSY: Ich schwöre es, Majestät.
SISSI: Versprechen Sie mir, dass Sie alles, was Sie vorhin gesagt haben, vergessen werden. Alles!
ANDRASSY: Das kann ich nicht, das kann ich nicht Majestät. Ich bin ratlos ich weiß keinen Ausweg.
SISSI: Dann werde ich einen finden müssen.[273]

Sie verzichtet auf Ungarn und dieser Verzicht erweist sich wieder einmal als die richtige Entscheidung. Denn bereits auf dem Rückweg trifft sie auf Franz Joseph, der sie in Ungarn besuchen wollte und bekommt dafür ein paar Wochen Urlaub mit ihm.

Aber es gibt auch noch eine andere politische Aufgabe für Sissi. Sie ist diejenige, die der italienische Bevölkerung das Kaiserhaus durch ihr Verhalten näher bringt. Sie versteht sehr wohl den Freiheitschor aus Nabucco als antihabsburgische Demonstration. Doch sie verhindert den Eklat, indem sie am Ende des Chores applaudiert und der Kaiser sich ihr wiederum anschließt.[274]

Auch in Venedig, wo die Ablehnung der Bevölkerung noch deutlicher zum Vorschein tritt, kann Sissi das Schweigen der Bevölkerung brechen. Franz Joseph hat ihre Tochter nach Venedig kommen lassen und diese läuft nun ihrer Mutter über den Markusplatz entgegen. Überglücklich schließt Sissi sie in die Arme und der ganze Platz hallt von "Eviva la Mama!"-Rufen wieder.[275]

Zwischen dem Kaiserpaar entsteht trotz zeitlicher und räumlicher Trennung sofort wieder die Innigkeit.[276] Sie genießen auch die gemeinsame Zeit abseits des Hofes mehr als in den ersten beiden Teilen.[277] Diesmal sind es jedoch nicht die

---

[273]E. Marischka: Sissi III, Seq. 65 0:35-0:37
[274]Siehe E. Marischka: Sissi III, Seq. 143-146, 1:27:53-1:29:40 u. 148-149, 1:30:18-1:30:54
[275]Siehe E. Marsichka: Sissi III, Seq. 159-162, 1:40:25-1:41:14
[276]Siehe E. Marischka: Sissi III, Seq. 78, 0:41:58-0:42:24
[277]Siehe E. Marischka: Sissi III, Seq. 90, 0:47:51-0:48:58

Regierungsgeschäfte, die das Kaiserpaar zur Rückkehr nach Wien zwingt, sondern der Gesundheitszustand der Kaiserin.[278] Auch ihre Lungenkrankheit fordert wieder einen Verzicht von ihr.

> (Sissi tritt zum über dem Schreibtisch weinend zusammengebrochenen Kaiser und streicht ihm übers Haar. Franz Joseph schreckt auf, wischt sich mit einer schnellen Handbewegung die Tränen aus dem Gesicht.)
> FRANZ JOSEPH: Sissi!
> SISSI: Der Arzt hat mir erlaubt eine Stunde aufzustehen. Und - ich wollte dir eine Freude machen und dich besuchen
> FRANZ JOSEPH: Ich hab dich gar nicht hereinkommen gehört.
> SISSI: Ich stand dort in der Tür.
> FRANZ JOSEPH: Seit wann? Ich meine - wie lang hast du dort gestanden?
> SISSI: Gerade lange genug, um alles zu hören, was ich vielleicht hören musste. Aber mach dir keine Sorgen, Franz. Ich werde wieder gesund werden. Und wenn Gott will, auch einem gesunden Thronfolger das Leben schenken. Ich werde dorthin gehen, wo mich die Ärzte hinschicken und alles tun was sie von mir verlangen. Und ich werde immer daran denken, dass ich dich nicht unglücklich machen darf.[279]

Diesmal flieht Sissi nicht aus Wien, sie wird dazu gezwungen, den Kaiser zu verlassen.

Während sich ihr Gemütszustand in den beiden anderen Teilen außerhalb von Wien sofort ändert, bessert sich ihr Gesundheitszustand auf Madeira nicht. Sie ist durch die Krankheit und die Abwesenheit Franz Josephs verzweifelter denn je.[280] Erst Ludovika kann sie aus ihrer Lethargie herausreißen. Ludovika animiert Sissi zu Spaziergängen und wie immer verbessert Bewegung ihre Lebensfreude.[281] Und auch ihre Reiselust kommt wieder zu Tage.[282] Sissi reist nach Korfu. Diese Destination scheint auch die richtige Wahl für ihre Genesung zu sein. Denn bereits nach kurzem Aufenthalt ist sie völlig gesund. Und mit der Genesung kommt auch ihr Überschwang wieder.

> (Dr. Seeburger hört Sissis Lunge ab.)
> DR. SEEBURGER: Nochmals bitte tief atmen. - Darf ich bitten, Majestät zu husten. - Bitte nochmal. - Merkwürdig? Wie lange sind Majestät eigentlich auf Korfu?
> SISSI: Drei Monate, warum?
> DR. SEEBURGER: Unverständlich!
> SISSI: Hat sich meine Krankheit verschlechtert?
> DR. SEEBURGER: Im Gegenteil! Ein Mirakel! Majestät sind vollständig gesund!
> SISSI: Nein, Herr Doktor, bitte, würden sie noch einmal hören? Ich möchte noch einmal tief atmen!
> DR. SEEBURGER: Aber gern!

---

[278] E. Marsichka: Sissi III, Seq. 90, 0:47:51-0:48:58
[279] E. Marsichka: Sissi III, Seq. 109, 1:01:27-1:03:00
[280] Siehe E. Marischka: Sissi III, Seq. 111, 1:03:23-1:04:42
[281] Siehe E. Marischka: Sissi III, Seq. 118, 1:09:31-1:10:05
[282] Siehe E. Marischka: Sissi III, Seq. 120, 1:11:50-1:13:21

SISSI: Hören sie etwas?
DR. SEEBURGER: Nichts.
SISSI: Nichts?
DR. SEEBURGER: Nichts!
SISSI: Wirklich nichts?
DR. SEEBURGER: Gar nichts!
SISSI: Herr Doktor, ich bin ja so - Herr Doktor! - Einen Moment!
(Sissi läuft zu ihrer Mutter, die auf der Terrasse wartet.)
SISSI: Mama! Mami! - Mama! Mama! - Mama! - Mami!
LUDOVIKA: Sissi! Um Gottes Willen, was hast du denn?
SISSI: Mami!
LUDOVIKA: Mein Kind! Um Gottes Willen, geht's dir nicht gut?
SISSI: Mami, ich bin gesund
LUDOVIKA: Was!
SISSI: Ja, ich bin gesund![283]

2.4.3. Darstellung anderer Personen

Franz Joseph wird hier im dritten Teil aktiver. Er beschließt, einfach nur aus Sehnsucht nach seiner Frau, ihr nach Ungarn nachzufahren[284], er bietet von sich aus an, ein paar Wochen Urlaub zu machen.[285] Er tritt auch viel stärker für seine Frau ein. Er verteidigt Sissis langen Aufenthalt in Ungarn[286] und als ihm Sophie von Sissis ernsthafter, ja lebensbedrohender Krankheit berichtet und bereits an mögliche Nachfolgerinnen denkt, stellt er seine Liebe vor seine Pflicht als Kaiser, die Thronfolge zu sichern.

SOPHIE: Sissi ist lungenkrank und die Ärzte meinen, sie müsste unverzüglich in ein anderes Klima gebracht werden, weil es geradezu sträflich wäre, wenn man sie länger in deiner Nähe oder in der Nähe des Kindes lassen würde. Ich weiß, es hart ist, Franz, sehr hart. Aber du bist es schließlich als Kaiser deinem Land und auch deinem Kind schuldig. Du musst jede Zärtlichkeit mit Sissi vermeiden!
FRANZ JOSEPH: Ja, wissen Sie, was Sie da verlangen, Mama? Sissi bedeutet mir mehr als mein eigenes Leben!
SOPHIE: Ich weiß, Franz. Trotzdem musst du bedenken, dass jeder Kuss von ihr ansteckend ist. Und man muss auch das Kind vor diesen Küssen beschützen. Du musst auch andere Dinge bedenken, Franz. Und wenn es vielleicht gefühllos erscheinen mag, darüber zu sprechen: Das Land braucht eine gesunde Kaiserin und gesunde Kinder, und vorallem einen gesunden Thronfolger. Und wenn es wahr werden sollte, was die Ärzte befürchten, dass Sissi diesen Winter nicht überlebt, müssen wir jetzt schon darüber nachdenken, wer als deine Frau in Frage kommt.
FRANZ JOSEPH: Ich verbitte Ihnen in diesem Ton zu reden, Mama. Sissi lebt und sie wird mit Gottes Hilfe wieder gesund werden. Und wenn es dem Allmächtigen gefallen sollte, das Liebste, was ich im Leben habe, zu nehmen,

---

[283]E. Marischka: Sissi III, Seq. 131, 1:21:42-1:22:18
[284]Siehe E. Mairschka: Sissi III, Seq. 78, 0:42:16-0:42:24
[285]Siehe E. Marischka: Sissi III, Seq. 81, 0:43:01-0:45:12
[286]Siehe E. Marischka: Sissi III, Seq. 20, 0:09:10:-0:11:38

werde ich nie, nie wieder heiraten. Auch wenn das Land keinen Thronfolger bekommt.

SOPHIE: Du hast kein Recht an dich zu denken, sondern nur an die Dynastie und an dein Haus. Vergiss nicht, was ich für Opfer gebracht habe, um die Dynastie Habsburg zu erhalten! Ich habe zu deinen Gunsten auf den Thron verzichtet!

FRANZ JOSEPH: Das haben Sie mir schon hundertmal gesagt, Mama. Und ich wünschte, Sie hätten es nicht getan. Es wäre mir viel erspart geblieben und ich wäre bestimmt - glücklicher geworden.

SOPHIE: Das also ist der Dank für alles was ich für dich getan habe?

FRANZ JOSEPH: Ich habe mich nie danach gesehnt Kaiser zu werden. Ich habe nur meine Pflicht getan, als ich Kaiser wurde. Mein einziges Glück war Sissi. Wenn sie nicht mehr ist, wäre alles sinnlos.

SOPHIE: Jetzt hast du wie ein braver Bürger gesprochen aber nicht wie ein Kaiser.[287]

Hier wird erstmals klar, dass er seine Pflichten als Kaiser zwar äußerst ernst nimmt, diese Position aber nie angestrebt hat. Außerdem ist er es satt, Sophie ständig für ihren Thronverzicht dankbar sein zu müssen.

Eine private Reise nach Ungarn ist für ihn möglich, aber als er Sissi nach ihrer Genesung in die italienischen Provinzen entgegenfahren will, muss er der Reise einen offiziellen Charakter geben. Hier wird erstmals die schwierige innerpolitische Situation der habsburgischen Monarchie gezeigt. Sissi erkennt den wahren Grund für die ablehnende Haltung der Italiener dem Kaiser gegenüber.

FRANZ JOSEPH: Dieses demonstrative Schweigen ist vernichtender als ein Attentat!

SISSI: Du darfst dich über die Einstellung dieser Menschen nicht wundern. Sie kennen deinem Namen nur von Todesurteilen, die andere für dich gefällt haben.

FRANZ JOSEPH: Du hast recht, es sind zu viele Fehler begangen worden. Radetzky war zu hart, mein Bruder zu tolerant

SISSI: Darum habe ich dir auch von dieser Reise abgeraten. Ich wollte dir diese Demütigung ersparen.

FRANZ JOSEPH: Aber das schlimmste kommt erst: der Weg von der Piazzetta zur Markuskirche. Ich wollt, ich könnt es dir ersparen.

SISSI: Mach dir darüber keine Sorgen. Der Weg nach Madeira war schmerzlicher. Und ich bin ihn gern gegangen. Für dich![288]

Und es zeigt sich, dass die Minister mit der Wirkung von Sissis Erscheinen recht behalten sollten.

MINISTER: Majestät geruhten doch selbst einmal zu sagen, dass der Liebreiz ihrer Majestät dem Lande mehr genützt habe als die Armeen mit allen Generälen.[289]

---

[287] E. Marischka: Sissi III, Seq. 106, 0:56:26-1:00:03
[288] E. Marischka: Sissi III, Seq. 156, 1:37:04-1:39:04
[289] E. Marischka: Sissi III, Seq. 133, 1:22:46-1:24:26

Er kann Sissis Haltung bei dieser feindseligen Stimmung nur bewundern:

Was für eine Frau hat mir der Himmel geschenkt![290]

Sophie steht immer noch in Opposition zu Sissi, obwohl sie nicht mehr offen gegen sie kämpft. Sie kritisiert gegenüber Franz Joseph den langen Ungarnaufenthalt Sissis und auch die Auswahl ihrer Umgebung. Für Sophie sammelt sie weiterhin nur Revolutionäre um sich.[291] Auch als Sophie dem Kaiser von der Krankheit Sissis mitteilt, denkt sie mehr an die Monarchie als an das persönliche Glück des Kaisers.[292]

Doch als Sophie die Nachricht über Sissis Genesung erhält, zeigt sie erstmals Gefühle. Sie freut sich so sehr darüber, dass sie beim Kaiser unangemeldet erscheint.[293]

Ludovika ist noch immer die einzige, die Sissi aus ihrer Lethargie holen kann. Sie weiß, dass ihre Tochter Bewegung braucht, um wieder ihren Lebensmut zu finden.

Nené ist noch immer unverheiratet, obwohl sie auf dem Hofball, der zu ihren Ehren stattfindet, von allen bewundert wird, auch von Franz Joseph. Als er sie danach fragt, gesteht ihm Nené, dass sie sich in Ischl in ihn verliebt hat und noch immer nicht die Enttäuschung über seine Wahl verwunden hat.[294]

Zur selben Zeit als Nené Franz Joseph ihre wahren Gefühle gesteht, beichtet auch Andrassy seiner Königin, dass er sie liebt. Sissi schätzt Andrassy zwar für seine Vermittlung beim ungarischen Ausgleich und als Ratgeber und Freund, doch kann sie diese Gefühle nicht zulassen. Da Andrassy keinen Lösungsvorschlag geben kann, zieht sie die Konsequenzen und reist aus Ungarn ab. Andrassy tritt nach dem ersten Drittel des Filmes nicht mehr auf.

Auch die Rolle des Oberst Böckl ist wieder vertreten. Er begleitet die Kaiserin auf allen ihre Reisen, verliebt sich zwar in jedem Land in ein anderes Mädchen, bleibt aber nur seiner Kaiserin treu.

---

[290]E. Marischka: Sissi III, Seq. 156, 1:37:04-1:39:04
[291]Siehe E. Marischka: Sissi III, Seq. 20, 0:09:10:-0:11:38
[292]Siehe. E. Marischka: Sissi III, Seq. 106, 0:56:26-1:00:03
[293]Siehe E. Marischka: Sissi III, Seq. 132, 1:22:19-1:22:46
[294]E. Marischka: Sissi III, Seq. 55, 0:29:58-0:31:41

2.4.4. Parallelen zu Biographien und Belletristik[295]

Sissis Liebe zu Ungarn wird mit dem Fehlen jeglichen Hofzeremoniells begründet. In ihrem Schloss Gödöllö ist sie uneingeschränkt nur sich selbst verantwortlich und hat sämtliche Freiheiten.

> It was on the occasion of the Coronation that the Hungarian nation presented their Queen with the Castle of Gödölö, situated in charming scenery not far from the capital. It has been frequently maintained by those who are in a position to know best that Elizabeth spent her happiest days at Gödölö: here all pomp and show was dispensed with; here she kept her hunting stud and kennels; here she was entirely her own mistress, unstrained by Court ceremony, surrounded by her favourite ladies-in-waiting, equerries, and servants; and here she indulged in the life she loved best. The Magyars simply adored and worshipped her.[296]

Die Reise durch die italienischen Provinzen ist zwar historisch belegbar, doch ist sie chronologisch vor die Krönung in Ungarn zu reihen. Dass die Kaiserin diese Reise mitunternommen hat, um Attentate auf den Kaiser zu verhindern, ist unbestreitbar.[297] Und wie überall begeisterte sie die Bevölkerung mit ihrer Schönheit.

> Ebenso wie Ungarn hatte sich Oberitalien im Jahre 1848 gegen die österreichische Herrschaft erhoben. Die bei Novara mit Carl Albert besiegten Irredentisten waren durch eine gewaltsame Unterdrückung nicht vernichtet worden; sie lebten und wirkten im Dunkeln. Franz Josef hatte gehofft, Elisabeths Zauber würde dasselbe Wunder bewirken und die Venezianer und Mailänder bewegen, sich gleich dem Magyarenvolke wieder an Östrreich anzuschließen. Als man sie mit rasenden Hochrufen begrüßte, als die Frauen aus dem Volk niederknieten, um ihre Hände zu küssen, sagte er zu ihr: "Dein Liebreiz hat mehr dazu beigetragen, dies Volk zu unterwerfen, als meine ganze Armee mit Bajonetten und Kanonen. ... Deine Güte wird die Erinnerung an 1848 vergessen machen."
>
> Die Kaiserin machte sich trotz ihrer politischen Unerfahrenheit nicht solche Illusionen wie der Kaiser. Sie empfand in der Lombardei und Venezien nicht den vertrauensvollen Eindruck, den sie inmitten der Magyaren gefühlt hatte, und war sich vollkommen darüber klar, daß die italienischen Huldigungen der schönen und großmütigen jungen Frau, und nicht der Kaiserin von Österreich galten. Hinter den Ehrenpforten und reichgeschmückten, illuminierten Häusern ahnte sie die Verschwörer, die jeden Tag neue Anhänger gewannen.[298]

---

[295] Siehe auch P. Windhausen: Sissi – Sisi, S. 48-79
[296] A. de Burgh: Elizabeth of Austria, S. 102
[297] Siehe B. Hamann: Elisabeth. überarb. Neuausg., S. 107-108
[298] J. de la Faye: Elisabeth von Bayern, S. 31

Auch Berichte über ähnliche Vorfälle, wie sie in diesem Film in der Mailänder Scala gezeigt werden, durchziehen die Belletristik, aber auch die Biographien.[299]

> Die Karten zu den Festvorstellungen in der Scala hat die Polizei gekauft, um sie an zuverlässige Leute zu verteilen. Von diesen Maßnahmen bekommt der Kaiser zu spät Kenntnis. Sie wirken verstimmend und stehen im Widerspruch zu dem zarten Takt Elisabeths. Ihre Liebenswürdigkeit wie der gute Willen des Kaisers werden allgemein anerkannt, doch die Temperatur des Beifalls im Theater und bei den Empfängen steigt und fällt in Verhältnis zu den Gnadenakten, welche die Gazzetta di Milano am Morgen veröffentlicht. Bringt das Amtsblatt keine Überraschung, so rührt sich am Abend in der Scala keine Hand; man sieht Halbtrauer und schwarze Handschuhe in den Logen. Die Kaiserin leidet sehr unter diesen Demonstrationen; es verfolgt sie das Bild einer Mutter, die um den Sohn trauert. Es fehlt nicht an einer antiösterreichischen Agitation, die um so reger wird, je mehr Sympathien das Kaiserpaar erwirbt.[300]

Auch hier lehnt Marischka seine Bildkompositionen an historischen Gemälden an.

Abb.14

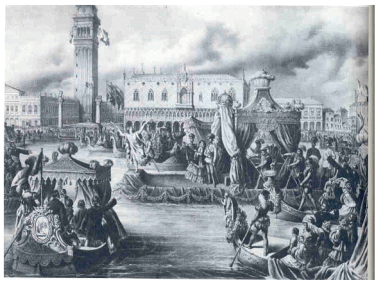
Abb.15

Marischka übernimmt hier erstmals direkt aus dem Roman von Marie Blank-Eismann eine Szene.[301] Es handelt sich um Seq. 106, wo Sophie den Kaiser über Sissis ernste Erkrankung unterrichtet und bereits eine weitere Heirat für ihn plant. Auch, dass Sissi sie heimlich belauscht stammt aus dem Roman.[302]

Auch die zweite Handlung um Karl Ludwig und Henriette von Wallersee ist an die im Roman angelehnt, vor allem die Szene, in der deren kleine Tochter die Herzogin Ludovika im Garten für sich gewinnt.[303]

---

[299]Siehe B. Hamann: Elisabeth, überarb. Neuausg., S. 110
[300]K. Tschuppik: Elisabeth, S. 67-68
[301]Marischka musste die Rechte an dem Buch erwerben, da die Rechte an der Operette nach Hollywood verkauft wurden. Siehe Franz Zwetschi Mariscka: „Immer nur Lächeln" Geschichten und Anekdoten von Theater und Film. Almathea 2001, S. 42-43
[302]Siehe Marie Blank-Eismann: Sissi. Der Schicksalsweg einer Kaiserin. München: Möllers & Bellinghausen 2007 (ungekürzte Lizenzausg. der RM Buch und Medien Vertrieb GmbH), Bd. 1, S.66-69
[303]Siehe M. Blank-Eismann: Sissi, Bd. 1, S. 92-96

2.4. Michael Kunze/Sylvester Levay: Elisabeth (1992)

Mit der Hochzeit schlägt die Grundstimmung des Musicals nun endgültig um. Für Elisabeth beginnt nun ein Leben voller Kämpfe, die sowohl sie als auch die Monarchie dem Untergang entgegenbringen.

2.4.1. Inhalt

Nach der Hochzeit ist Elisabeth vom Hofzeremoniell gefangen und Erzherzogin Sophie übernimmt nicht nur die Erziehung Elisabeths sondern auch die ihrer Töchter. Da sich Franz Joseph in Gegenwart seiner Mutter nicht auf Elisabeths Seite stellt, entdeckt sie ihre Schönheit als Druckmittel. Soll sie repräsentieren, so stellt sie auch Forderungen.

Mit ihrer Schönheit soll sie die Völker des Reiches bezaubern, vor allem die Ungarn. Sie stimmt einer Reise nur zu, wenn sie ihre Kinder mitnehmen kann. Obwohl sie dafür noch zu klein sind, stimmt der Kaiser zu. Doch auch der Tod begleitet sie nach Ungarn und fordert seinen Preis, die kleine Sophie.

Die nächsten Ehejahre werden aus der Sicht von Kaffeehausbesuchern geschildert. Es wird politisiert, es herrscht Klatsch und Untergangsstimmung. Elisabeth hat endlich einen Sohn bekommen, aber auch diesen erzieht Sophie.

Inzwischen schreibt man das Jahr 1865. Es ist Nacht. Franz Joseph will zu seiner Frau, doch diese verwehrt ihm den Zutritt. Sie spürt bei ihm mehr denn je den Einfluss Sophies, außerdem hat sie von den unmenschlichen Erziehungsmethoden für Rudolf erfahren. Daher stellt sie Franz Joseph ein Ultimatum. Sie will endlich für sich selbst und für die Erziehung ihrer Kinder verantwortlich sein. Und wieder kommt der Tod. Doch Elisabeth hat noch ein Mittel, dass sie gegenüber ihrem Mann einsetzen kann: ihre Schönheit.

Während in den Straßen Wiens die Arbeiter und Hausfrauen um das tägliche Überleben kämpfen, gibt sich Elisabeth ihrer Schönheitspflege hin. Völlig überraschend betritt der Kaiser ihre Gemächer und erfüllt ihre Forderungen. Elisabeth erscheint nach ihrer Toilette schöner denn je zuvor, doch nutzt sie sofort ihre neuen Rechte und verweist den Kaiser in seine Grenzen.

Der Einfluss Elisabeths auf den Kaiser ist nach der Krönung in Budapest besonders groß, das glaubt zumindest die Hofkamarilla. Um den Kaiser aus diesem Einflussbereich zu bringen, beschließen sie, ihm ein Bordellmädchen zuzuführen. Dies bleibt jedoch nicht ohne Folgen, da Franz Joseph sich bei diesem Mädchen infiziert und auch Elisabeth ansteckt. Der Tod in Gestalt des Dr. Seeburger überbringt Elisabeth diese Nachricht. Er will sie zum Selbstmord überreden, doch sie beschließt, sich dem Hofleben und dem Kaiser endgültig zu entziehen.

2.4.2. Darstellung Elisabeths

Elisabeth ist nun in der Wiener Gesellschaft gefangen. Sie verliert mit der Hochzeit endgültig ihre Privatsphäre:

> Sie [Elisabeth, Anm.] gehört nicht mehr sich selber, sie ist nicht mehr allein, jedes Wort, das sie spricht, wird von hundert Ohren aufgefangen.[304]

[304] K. Tschuppik: Elisabeth, S. 31

Das Zeremoniell regelt das Leben am Hof und nicht persönliche Wünsche.[305]

ERZHERZOGIN SOPHIE: Die Kaiserin ist noch sehr jung.
Sie braucht noch manche Förderung.
Zeit, daß sie lernt, was sich gehört.
Zeit, daß sie jemand lehrt, sich zu fügen.
Sie ist verbauert ganz und gar.
[...]
Nimmt ihre Pflichten hier nicht wahr.
[...]
Hat das Gehorchen nicht geübt, ist in sich selbst verliebt und nicht streng mit sich.[306]

Elisabeth fühlt sich von ihrer Schwiegermutter nur kritisiert.[307] Sie wird von Sophie wie ein Kind behandelt.

...; die Erziehung Elisabeths aber wird sich die Mutter des Kaisers nicht nehmen lassen. Sie hat bisher zugewartet, teils im Vertrauen auf den Sohn, von dem sie erhofft, daß er nach der Zeit der ersten Freuden selber wieder auf den Weg zurückkehren werde, den sie so mühevoll gebaut, teils mit der Geduld des gönnerhaften Pädagogen, der die Ferien ungestört läßt, um nachher mit der Erziehung um so strenger zu beginnen. In diesem Erziehungsplan ist anfangs nicht die Spur einer Antipathie zu finden. Erzherzogin Sophie ist so ganz von der einen Aufgabe erfüllt, für ihren Sohn zu leben, für seine Mission, die sie vorbereitet hat, daß sie bei ihrem Erziehungswerk alles vermeiden will, was die Eintracht stören könnte. Sie möchte, wie ihrem Sohne, so auch Elisabeth eine Mutter sein. Die im Grunde einfache Frau hat keine Ahnung, daß die Form des pädagogischen Fanatismus von feineren Naturen als die härteste empfunden wird. Es gibt zwei Wege, sich solcher Umklammerung zu erwehren: den diplomatischen und jenen des Kampfs. Die diplomatische Natur wird die Anpassungsfähigkeiten aller Art spielen lassen, ihren Charakter beiseite schieben und sich mit dem Gewinn der heimlichen Überlistung begnügen. Es ist ein plebejisches Talent, am häufigsten bei Familien zu finden, die unter Druck und Zwang, in Abhängigkeit ihr Leben durchsetzen mußten. Es ist, in seiner cynischeren Ausgabe, ein bourgeoises Talent, das die Vernunftehe, die Geldheirat ermöglicht und auch sonst fähig macht, Erniedrigungen, Schmach und Unlust um eines Vorteils willen zu ertragen. Der zweite Weg, der des Kampfs, setzt den Ehrgeiz voraus, den Bedroher zu besiegen. Elisabeth wird weder den einen noch den andern Weg beschreiten. Es ist dabei gar nicht so wesentlich, ob ein zartveranlagter, adeliger Mensch sechzehn oder dreißig Jahre alt, ob er "erfahren" ist im Sinne jener praktischen Lebensweisheit, die den eignen Vorteil schützt. Elisabeth kann sich nicht verstellen, sie kann ihren Nerven nicht gebieten, dem Diktat der Schwiegermutter gefügig zu sein. Sie wird auch nicht kämpfen. Denn sie will nichts erobern. Sie kann nur sich selber verteidigen, ihre innere Freiheit zu behaupten suchen. Ihr Schutz muß Franz Joseph sein.[308]

---

[305]Siehe M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 1. Akt, 8. Sz.,S. 34
[306]M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 1. Akt, 8.Sz., S. 32
[307]Siehe M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 1. Akt, 8.Sz., S. 33
[308]M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 1. Akt, 8. Sz., S. 31-32
[308]K. Tschuppik: Elisabeth, S. 52-53

Erst als sich Elisabeth fast ausschließlich ihrer Schönheitspflege widmet, findet sie die Anerkennung ihrer Schwiegermutter.

> GRÄFIN ESTERHÁZY-LICHTENSTIEN: Auch die Erzherzogin findet das sehr vernünftig …[309]

Eine Kaiserin soll nur repräsentieren und sich nicht in die politischen Angelegenheiten einmischen.[310]

Da Franz Josef stark von seiner Mutter geleitet wird, fühlt sich Elisabeth bereits kurz nach ihrer Hochzeit von ihm verlassen. Sie ist zwar bereit zu lernen und ihr Leben zu teilen, doch wird sie ihre Seele nicht verkaufen.[311] Sie muss ihren eigenen Weg finden.

Und diesen findet sie in einem neuen Selbstbewusstsein Bald merkt sie, dass sie ihren Willen durchsetzen kann, sobald sie sich Franz Joseph entzieht.

> Sie hat die „Waffen einer Frau" entdeckt und will diese nun zu ihren Gunsten einsetzen.[312]

In der extremsten Form geschieht das beim Ultimatum an den Kaiser.

> ELISABETH: Ich habe ein förmliches Ultimatum aufgesetzt. Wenn du mich nicht verlieren willst, erfüll' es! Ich möchte selbst über die Erziehung meiner Kinder bestimmten. Und von nun an will ich entscheiden, was ich tue und lasse. Lies mein Schreiben und entscheide dich: Für deine Mutter oder mich! Und jetzt laß mich allein.[313]

Der Liebesentzug zeigt auch seine Wirkung. Der Kaiser erklärt sich bereit, ihre Forderungen zu erfüllen.

> *Man sieht Elisabeth in einem der Spiegel. Ihr Bild gleicht einem berühmten Gemälde von Franz Xaver Winterhalter aus dem Jahre 1864. Sie tritt aus dem Rahmen des Spiegels heraus ... die schönste Frau der Welt!*
> ELISABETH: Soll ich dich verstehen,
> will ich auch verstanden sein.
> Ich will mit dir gehen,
> doch sperr mich nicht länger ein.
> Du mußt mir nichts geben,
> nur laß mir mein Leben!
> Denn ich gehör nur mir.
> *Elisabeth streckt Franz Joseph die Hand entgegen, doch als er auf sie zugehen will, läßt sie die Hand mit einer abweisenden Bewegung sinken und wendet sich ihrem Spiegelbild zu.*
> Ich gehör nur mir![314]

---

[309] M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 1. Akt, 13. Sz., S. 46
[310] Siehe M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 1. Akt, 13. Sz., S. 46
[311] Siehe M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 1. Akt, 8. Sz., S. 35-36
[312] S. Lindner: Das Musical Elisabeth, S. 110
[313] M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 1. Akt, 11. Sz., S. 42-43
[314] M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 1. Akt, 13.Sz., S. 48

Bittet man sie um ihre Repräsentationspflichten, fordert sie dafür Gegenleistungen.[315] So fordert Elisabeth, dass ihre kleinen Töchter mit nach Ungarn reisen.[316] Mit ihrer Schönheit und ihrem Charme soll sie die rebellischen Ungarn erobern und sie ans Kaiserhaus binden.[317] In Ungarn ist man zwar von ihrer Schönheit bezaubert, doch man sieht in ihr vielmehr die Opposition zu Erzherzogin Sophie.[318]

Mit der Krönung in Ungarn wird Elisabeth wirklich zu Sophies Gegnerin. Die Hofkamarilla, die loyal zu Erzherzogin Sophie ist, wirft ihr vor allem ihre mangelnde Religiösität, ihre Kontakte zu Liberalen und ihr Interesse für verbotene Literatur vor[319], alles Dinge die dem Reaktionismus Sophies entgegengesetzt sind.

Die Wiener Bevölkerung hat sich eine eigene Meinung über Elisabeth gebildet. Sie interessiert sich aber nur für den seelischen Zustand Elisabeths.[320] Die Kaffeehausbesucher sehen in Elisabeth eine typische Vertreterin ihrer Zeit: liberal denkend mit einem Hang zur Exzentrik und Visionen vom Weltuntergang.[321]

Ihre Exzentrik äußert sich auch in ihrem Interesse an geistig Kranken. Sie wird förmlich von ihnen angezogen. Elisabeth beneidet sie vor allem um ihre Illusionen. So beneidet sie auch das Fräulein Windisch um ihre Einbildungskraft, die Kaiserin zu sein, obwohl sie von ihr tätlich angegriffen wird.[322] Elisabeth sieht im Wahnsinn einen Ausweg aus der Einsamkeit und Leere in ihrem Leben.

> Elisabeth realisiert, dass sie trotz ihres Kämpfens eigentlich nichts erreicht hat.[323]

Heimlich lebt sie in ihrer Phantasiewelt als Titania, der Feenkönigin aus Shakespeares Sommernachtstraum. Doch endgültig

---

[315]Siehe M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 1. Akt, 9. Sz., S. 37
[316]Siehe M. Kunze/S. Levay: Elisabeth: 1. Akt, 9.Sz., S.38
[317]Siehe M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 1. Akt, 9. Sz., S. 37-38
[318]Siehe M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 1. Akt, 9. Sz., S. 38
[319]Siehe M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 2. Akt, 4. Sz., S. 55
[320]M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 1. Akt, 10. Sz., S. 39-40
[321]Siehe M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 1. Akt, 10. Sz., S. 40-41
[322]M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 2. Akt, 3. Sz., S.53
[323]S. Lindner: Das Musical Elisabeth, S. 119

wagt sie den Schritt in den Wahnsinn genauso wenig wie den Schritt in den Tod.[324]

Der Tod bietet sich immer wieder als Alternative zu Elisabeths Leben am Wiener Hof an.

> LUCHENI: Den Tod verdrießt es sehr, Elisabeth am Wiener Hof zu sehn. Schließlich ist er abgeblitzt, man kann seinen Groll verstehn. Drum: wenn trotz Milch und Honig ihr das Leben hier nicht schmeckt, dann könnt' es durchaus sein, daß er dahinter steckt.[325]

Er holt die kleine Sophie zu sich, um Elisabeth zu zeigen, dass er immer noch ihre Nähe sucht. Auch als Franz Joseph nicht sofort auf ihr Ultimatum reagiert, versucht der Tod diese Situation für sich auszunützen. Doch Elisabeth weist ihn zurück. Franz Joseph hat ja zuvor bewiesen, dass er immer noch an Elisabeth interessiert ist; dies will sie nun ausnützen.

> TOD: Elisabeth sei nicht verzweifelt.
> Ruh dich aus in meinen Arm.
> Ich will dich trösten.
> Flieh und du wirst frei sein
> und alles Kämpfen wird vorbei sein.
> Ich führ dich fort aus Raum und Zeit
> in eine beß're Wirklichkeit.
> Elisabeth! Elisabeth! Ich liebe dich...
> ELISABETH: Nein! Ich möchte leben.
> Ich bin zu jung um aufzugeben.
> Ich weiß, ich kann mich selbst befrein.
> Jetzt setz ich meine Schönheit ein.
> Geh! Ich will dich nicht!
> Ich brauch dich nicht! Geh![326]

Als Elisabeth durch Dr. Seeburger von der Untreue ihres Mannes erfährt, da er nach einer Ohnmacht Elisabeths eine französische - also Geschlechtskrankheit diagnostiziert, denkt sie das erste Mal bewusst daran, ihr Leben aktiv zu beenden.

> ELISABETH: […]Noch besser: ich bringe mich um!
> ARZT: Tu' es Elisabeth! Ich freu' mich auf dich.
> *Erst jetzt blickt sie dem Arzt ins Gesicht und erkennt, daß es der Tod ist.*
> ELISABETH: Du?!!!
> *Er streift alle Mimikry ab und ist wieder ganz Verführer.*
> TOD: Das ist vielleicht die letzte Chance.
> Ergreif sie, flieh mit mir!
> Komm tanz mit mir
> den letzten Tanz!
> Laß alles hinter dir!

---

[324]Siehe M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 2. Akt, 3. Sz., S. 53-54 u. Michael Kunze/S. Levay: Elisabeth. Klavierauszug, nach der Originalpartitur eingerichtet von Sylvester Levay, Grünwlad: Edition Butterfly 1995, S. 183-186. Der Text diese Liedes wurde in der zweiten Spielzeit ausgebaut und daher erst im Klavierauszug veröffentlicht.
[325]M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 1. Akt,9. Sz., S. 36
[326]M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 1. Akt, 10. Sz., S. 43

ELISABETH: Nein, ich bleib da!
Mein Mann hat mir in Wahrheit
einen Gefallen getan.
Wo seine Moral zu Ende ist,
fängt meine Freiheit an.
Was mich nicht umbringt,
macht mich stark.
Ich werde es allen beweisen.
Seine Schuld gibt mir das Recht,
die Kette zu zerreißen.
Sie reißt die Kette vom, Hals, die Franz Joseph ihr vor der Hochzeit geschenkt hat, und wirft sie dem Tod zu.
ELISABETH: Geh!
Der Tod sieht, daß er diesmal nicht weiter kommt, und geht ab.[327]

Erst als sie den verkleideten Tod erkennt, besinnt sie sich wieder auf sich selbst. Trotz aller Kompromisse, die sie für Franz Joseph eingegangen ist, konnte sie sich nicht gegen Erzherzogin Sophie und die Hofkamarilla durchsetzen. Mit Franz Josephs Untreue ist das letzte Glied der Kette, die sie an den Wiener Hof gebunden hat, gerissen. Es besteht für sie nun keine Notwendigkeit mehr ihre persönlichen Wünsche hintanzustellen. Sie kann ihren Egoismus nun ausleben.

Dieser Egoismus Elisabeths wird bereits anlässlich der Krönung in Budapest von Lucheni aufgezeigt. Selbst heute sind wir nur zu gern bereit, diese Sicht ihres Lebens zu verdrängen.[328] Lucheni weiß, dass von Elisabeths Leben und Erscheinung nur das übrig bleiben wird, was jeder einzelne sehen will. Die Wirklichkeit wird vom Ideal zurückgedrängt. Für ihn zeigt Elisabeth nur nach außen hin bzw. auf Souvenirs intaktes Familienleben. Privat ist sie nur auf sich selbst bedacht: Rudolfs Einsamkeit hat sie nur solange interessiert, bis sie über Sophie gesiegt hat und genauso ist die Krönung ein Triumph über ihre Schwiegermutter, ohne weitere Konsequenzen bedacht zu haben.[329] Denn dadurch hat sie die Monarchie wieder einen Schritt weiter in den Untergang getrieben.

Selbst als Sophie stirbt, ist Elisabeth nicht bereit zum Kaiser zurückzukehren. Ihre Pferde, ihr Griechischstudium und ihre Gedichte sind ihr wichtiger. Sie läuft aber nicht nur ihrem Mann davon, sie versucht auch ihrem Alter zu entfliehen.

Ihre Friseurin Feifalik kämmt sie, während Lucheni auf die Bühne gelaufen kommt und Elisabeth eine Spiegel vorhält.

---

[327]M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 2. Akt, 6. Sz., S. 60-61
[328]Siehe S. Lindner: Das Musical Elisabeth, S. 114
[329]Siehe M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 2. Akt, 1.Sz., S. 49-50

LUCHENI: Spieglein, Spieglein in der Hand, zehn Jahre ist sie jetzt rumgerannt. Da wird man doch mal fragen dürfen: Ist sie immer noch jung - oder?
Elisabeth läßt sich den Kamm zeigen. Lucheni bemerkt, daß sie Friseuse ein ausgekämmtes Haar in der Hand behält und hinter ihrem Rücken versteckt. Er packt sie am Handgelenk und entwindet ihr das Haar.
LUCHENI: Cosa stai combinando? --Aha! Ein graues Haar. Socciatura!
[...]
Wieder springt Lucheni der Kaiserin in den Weg und hält ihr seinen Spiegel vors Gesicht.[...]
LUCHENI: Achtzehn Jahre läuft sie schon panisch der Angst vor dem Nichts davon. Da wird man schon mal fragen dürfen: Ist sie noch schön - oder ...?
Elisabeth greift nach dem Spiegel und zerbricht ihn, bevor sie von der Bühne eilt. Lucheni lacht ihr hönisch hinterher.[330]

2.4.3. Darstellung anderer Personen

Franz Joseph liebt seine Frau sehr, doch kann er sich gegenüber seiner Mutter nicht behaupten. Er kann die Emotionalität Elisabeths nicht verstehen, denn:

> Gefühl ist verboten für mich.[331]

Daher kann und will er auch nicht als Schiedsrichter zwischen seiner Mutter und seiner Ehefrau stehen.

> Er wird schließlich von beiden in die Rolle des Schiedsrichters gedrängt. Eine Aufgabe, in der der junge Kaiser nur scheitern kann.[332]

Er versucht den Weg des geringeren Widerstandes zu gehen und steht daher in der ersten Hälfte des Stückes auf der Seite seiner Mutter. Erst als Elisabeth ihm ein Ultimatum stellt, handelt er gegen Erzherzogin Sophies Rat. Um Elisabeth nicht ganz zu verlieren, geht er auf ihre Forderungen ein. Doch als sie Beweise für seine Untreue erhält, verliert er Elisabeth endgültig. Sein einziger Kontakt zu ihr sind Briefe.[333]

Zu Beginn der Ehe versucht Erzherzogin Sophie, Elisabeth zu erziehen und aus ihr eine Kaiserin nach ihren Vorstellungen zu machen. Doch bald muss Sophie ein Schwinden ihres Einflusses auf den Kaiser bemerken. Vor allem Elisabeths Stellung zu Ungarn beeinflusst den Kaiser. Aber auch Sophies letzter Versuch, Elisabeth und Franz Joseph zu entzweien, hat nicht die

---

[330] M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 2. Akt, 7. Sz., S. 63-64
[331] M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 1.Akt, 13. Sz., S.48
[332] S. Lindner: Das Musical Elisabeth, S. 103
[333] Siehe M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 2. Akt, 7. Sz., S. 61-64

gewünschte Wirkung. Obwohl Sophie über Hintermänner Franz Joseph zur Untreue verführen kann, hängt der Kaiser immer noch sehr an seiner Frau. Und Sophie muss sich zurückziehen.

Der Tod versucht weiterhin Elisabeth zu verführen. Er holt die kleine Sophie zu sich, um Elisabeth zu zeigen, dass er immer in ihrer Nähe ist. Er versucht jede Verzweiflung Elisabeths für sich auszunützen. Doch letztendlich entscheidet sie sich immer für das Leben. So versucht der Tod bereits den kleinen Kronprinzen in seinen Bann zu ziehen.

Lucheni fungiert weiterhin als Erzähler, aber auch als agent provocateur. Er wiegelt das hungernde Volk gegen die Kaiserin auf, indem er behauptet, dass sie die Milch für ihre Schönheitspflege beansprucht.[334] Er verstört das Publikum, indem er bei der Krönung in Ungarn das verklärte Bild der Kaiserin zurechtrückt.[335]

2.4.4. Parallelen zu Biographien und Belletristik[336]

Auch hier hält sich Michael Kunze wieder ziemlich genau an die historischen Vorgaben. Er verarbeitet die fehlenden Ereignisse, wie den Krimkrieg oder Elisabeths Reisen in den Ensemblenummern.

Nur einmal verlässt er die Chronologie der historischen Ereignisse, indem er die Flucht nach Madeira nach der Krönung in Budapest reiht.[337]

Der Tod der kleinen Sophie wird hier erstmals in einer dramatischen Bearbeitung gezeigt. Elisabeths erste Fahrt nach Ungarn wird als vom Hof bewusst eingesetztes politisches Mittel dargestellt. Diese schöne Frau sollte die Ungarn von einem Attentat auf den Kaiser abhalten. Amnestien werden ihrem Einfluss zugeschrieben. Als die Jubelstimmung durch den Tod der kleinen Sophie umschlägt, bleibt ihr das ungarische Volk trotzdem ergeben, während sie in Wien nur mit Vorwürfen konfrontiert wird. Über das dargebrachte Mitgefühl der ungari-

---

[334]Siehe M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 1. Akt, 12. Sz., S.44
[335]Siehe M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 2. Akt, 1. Sz., S. 49-50
[336]Siehe auch B. Rommel: Aus der „Schwarzen Möwe" wird Elisabeth, S. 44
[337]Siehe M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 2. Akt, 7. Sz., S. 61

schen Bevölkerung fühlt sich Elisabeth mit diesem Land eng verbunden.

> Diese unerbittliche Repressivpolitik lastete bis zur Vermählung des Kaisers auf Ungarn. Franz Joseph, der ihre übermäßigen Härten bedauerte, ergriff die Gelegenheit, um eine weitgehende Amnestie zu erlassen. Indem er sich dann dazu entschloß, mit der Kaiserin nach Ungarn zu reisen, gab er zu erkennen, daß er gewillt war, in die Bahn großmütiger Vergebung einzulenken. Die Magyaren begrüßten das junge Herrscherpaar denn auch mit begeisterten Hochrufen. Elisabeth, die einen Widerwillen gegen alle weltlichen Konventionen und Banalitäten hatte, fühlte sich hingezogen zu diesem Volk, das an alten Sitten und Gebräuchen festhielt und im heißen Hauch der Unabhängigkeit und Leidenschaft erbebte, wie eine Violinsaite unterm Bogen eines Zigeuners. Die grenzenlosen Horizonte der ungeheuren Steppen, auf denen sie so schöne Ritte unternahm, die majestätische Karpathenkette mit ihren düsteren tannenbewaldeten Abhängen, das seltsame Aussehen der Städte mit ihrem halb orientalischen Anflug, - alles versetzte sie in Begeisterung.
> In dieser großartigen Umgebung und inmitten einer Atmosphäre allgemeiner Sympathie gab sich Elisabeth zwischen Franz Joseph, der hier keinen entfremdenden Einfluß unterlag, und ihrem Töchterchen, deren erste Blicke und Lächeln sie voller Liebe erspähte, ganz und gar der Lust und Freude am Leben hin. Sie hatte sich nicht von ihrem Kinde trennen wollen, und der Kaiser hat ihren Wunsch nachgegeben. Ihm lag eine vollkommene Aussöhnung mit dem ungarischen Volke am Herzen, und er meinte, wenn Elisabeth mit ihrem Kinde erschiene, würde sie die Erinnerung an die große, noch heute in Ungarn so populäre Maria Theresia wachrufen.
> Man hatte alle nur möglichen Vorsichtsmaßregeln getroffen, um der kleinen Erzherzogin die Reisebeschwerden zu erleichtern, aber menschliche Voraussicht vermag nichts gegen den düsteren Flug des Todesengels.
> Die kaiserliche Familie war kaum im Ofener Königsschloß eingetroffen, als das Kind von einem plötzlichen unerklärlichen Übel befallen wurde. Sorgfalt, Pflege, Gebete, - alles war vergeblich!
> Unter den Spitzenvorhängen der Wiege lag bald nur noch ein kleines, regungsloses Wesen. Arme, vorm Aufblühen gebrochene Menschenknospe!
> Elisabeths Verzweiflung war unbeschreiblich. Es war ihre erste Einweihung in wahren Schmerz, - den Schmerz, der eine unheilbare Wunde in der Seele zurückläßt. Fröhlich hatte sie Wien verlassen, in Tränen kehrte sie dahin zurück. Die Innigkeit, mit der das ganze ungarische Volk an ihrem mütterlichen Schmerz teilnahm, fesselte ihr Herz immer an das Land, wo diese Prüfung indessen doch über sie hereingebrochen war. Diese durch den Schmerz geknüpften Bande wollte sie durch Gemeinsamkeit der Sprache noch enger schließen.[338]

Das Ultimatum wurde von Elisabeth wirklich gestellt. Sie wollte nicht nur ihren Sohn von der unmenschlichen Erziehung durch Graf Gondrecourt[339] befreien; sie erkannte auch, dass sie nun alles auf eine Karte setzen konnte. So forderte sie auch

---

[338] J. de la Faye: Elisabeth von Bayern, S. 25-27
[339] Siehe Brigitte Hamann: Rudolf. Kronprinz und Rebell. 5. Aufl., Wien, München: Almathea 1978, S. 44-58

Freiheiten für sich selbst. Der Wortlaut des Ultimatums im Stück ist stark an den historischen Wortlaut angelehnt.

> „Ich wünsche, daß mir vorbehalten bleibe unumschränkte Vollmacht in Allem, was die Kinder betrifft, die Wahl ihrer Umgebung, den Ort ihres Aufenthaltes, die complette Leitung ihrer Erziehung, mit einem Wort, alles bleibt mir ganz allein zu bestimmen, bis zum Moment der Volljährigkeit. Ferner wünsche ich, daß, was immer meine persönlichen Angelegenheiten betrifft, wie unter anderem die Wahl meiner Umgebung, den Ort meines Aufenthaltes, alle Anordnungen im Haus p. p. mir allein zu bestimmen vorbehalten bleibt. Elisabeth. Ischl, 27. August 1865."[340]

Conte Corti erzählt die Episode im Irrenhaus mit dem Fräulein Windisch ähnlichen wie im Musical.

> Als Elisabeth in den Saal tritt, erheben sich die Kranken und verneigen sich. Unter ihnen ein Fräulein Windisch, eine sehr nette Person von achtundzwanzig Jahren, die nach einem Liebeskummer zeitweilig Anfälle von Geistesgestörtheit gezeigt hat. Im Augenblick, als Elisabeth eintritt, stößt das sonst so ruhige Mädchen plötzlich einen Schrei aus, stürzt, ihre Gefährtinnen rechts und links zur Seite stoßend, auf die Kaiserin zu und reißt ihr, bevor noch irgendjemand dazwischentreten kann, den kleinen schwarzen Strohhut vom Kopf. Elisabeth erblaßt, tritt erschrocken zurück, doch der Arzt hat sich schon auf die Patientin gestürzt, und ihre Hand mit eisernem Griff umklammert: „Aber Fräulein Windisch, um Gottes willen, Sie sind doch sonst so brav."
> „Was", schreit die Kranke, „die da will die Kaiserin von Österreich sein? Das ist doch eine unerhörte Frechheit. Ich bin doch die Kaiserin." Elisabeth verläßt das Zimmer, und ihre Schwägerin setzt ihr draußen den Hut wieder auf. Die Kranke aber tobt weiter: „Wie kann sie sich unterstehen, sich für mich auszugeben." Darauf der Arzt: „Meine Liebe, natürlich sind Sie die Kaiserin, aber Sie wissen doch, daß Sie als solche immer das Hausrecht hochhalten und Gäste gut behandeln." - „Ja, freilich", antwortet die Windisch zögernd, „Sie haben recht", und beruhigt sich allmählich. Elisabeth aber hat trotz dem ausgestandenen Schrecken noch nicht genug. [...] Als die Kaiserin schon in den Wagen einsteigen will, um wegzufahren, kehrte sie plötzlich um und sagt: „Bitte, ich möchte noch einmal auf die Abteilung gehen, wo mir das geschehen ist."
> „Majestät, ich muß die Verantwortung ablehnen, ich rate dringend ab."
> „Nein, nein, bitte, bitte, ich muß hinauf."[341]

Auch im Musical ist Elisabeth vom Fräulein Windisch so fasziniert, dass sie ihren Blick nicht von ihr lassen kann.

Die Kostüme folgen prinzipiell den historischen Vorlagen, doch hier kann man sich der Bildhaftigkeit nun nicht mehr entziehen. Elisabeth erscheint im Silberkleid, genauso wie Winterhalter sie gemalt hat.

---

[340] B. Hamann: Elisabeth. Kaiserin wider Wilen, S. 175-176
[341] Egon Cäsar Conte Corti: ELisabeth von Österreich.Tragik einer Unpolitischen, S. 332-333

Abb.16

Abb.17

Auch das ungarische Krönungskleid gleicht dem Original.

Abb.18

Abb.19

3. Die Darstellung im Laufe der Zeit

Elisabeth wird weiterhin als an den Hof unangepasst gezeigt. Sie bemüht sich zwar, das Zeremoniell einzuhalten, doch bricht sie immer wieder unbewusst, aber auch bewusst aus. Sie reitet alleine aus, geht nur von einer Hofdame begleitet Einkäufe machen.

Erzherzogin Sophie ist durchwegs die Vertreterin des Spanischen Hofzeremoniells und steht daher im Widerspruch zu Elisabeth. Daraus ergibt sich auch der Hauptkonflikt der vier Bearbeitungen. Außerdem fürchtet Sophie in jeder der Bearbeitungen, ihren Einfluss auf den Kaiser zu verlieren.

Elisabeth wird vom Hof nicht ernst genommen; Sophie aber auch der Kaiser sehen immer das Kind Elisabeth. So wird die Kaiserin von der Politik ausgeschlossen. Erst im Ausgleich mit Ungarn greift sie aktiv ein. Die Szenen in Rendls Stück und im dritten Teil der Marischka-Trilogie weisen deutliche Parallelen auf. In beiden Fassungen versucht sie auf die Opposition in der ungarischen Politik ausgleichend einzuwirken und kann mit ihrer

„unpolitischen" Haltung ein Aufweichen deren Haltung erreichen.[342]

Ein weiterer Streitpunkt zwischen Elisabeth und Sophie sind die Kinder. Elisabeth möchte sich um sie kümmern, wird aber von der Erzherzogin davon abgehalten. Nur in den beiden Sissi-Filmen von Marischka gewinnt sie den Kampf um ihr Kind.

Da sich Franz Joseph in diesem Streit nicht auf ihre Seite schlägt, lassen sowohl Georg Rendl als auch Ernst Marischka Elisabeth ohne Abschied abreisen. In beiden Fällen ist ihr Ziel Possenhofen. Doch sie sucht nicht ein Gespräch mit ihrer Mutter, sondern sie spricht sich bei ihrem Vater aus.

Die Erwähnung der Kinder wird nicht in allen Bearbeitungen gleich behandelt. Die erstgeborene Tochter Sophie ist in den Sissi-Filmen und im Musical Elisabeth vertreten. Während sich Michael Kunze im Musical an die historischen Vorgaben hält und Sophie im Kleinkindesalter stirbt, ist dies in den Marischka-Filmen nicht so genau zu erkennen. Im dritten Teil wird der Name der kleinen Tochter nicht mehr genannt. Wenn man den von Marischka verfassten Roman zu den Filmen liest, wird klar, dass es sich hier um Gisela handelt.[343] Davon abgesehen, dass Marischka historische Daten mit großer Kulanz behandelt, war selbst die zweitälteste Tochter bei der Krönung bereits 11 Jahre alt; in den Filmen ist sie vielleicht 2-3 Jahre. Die mögliche Geburt eines Thronfolgers wird zwar erwähnt, man ist sich bei der Geburt des ersten Kindes bereits über dessen Namen, Rudolf, einig. Georg Rendl erwähnt die kleine Sophie nicht, bei ihm tritt Rudolf auf und Gisela wird erwähnt.

Im Musical wird der Tod der kleinen Sophie gezeigt. Auch die Geburt einer zweiten Tochter wird erwähnt, sie wird allerdings nicht namentlich genannt. Da sich in diesem Stück der Bogen bis zu Elisabeths Tod spannt, muss natürlich auch Rudolf auftreten.

Das vierte Kind, Valerie, wird in keiner dieser Bearbeitungen erwähnt. Da sie erst nach der Krönung in Ungarn zur Welt kam und Elisabeth Erzherzogin Sophie nicht die Erziehung

---

[342]Siehe G. Rendl: Elisabeth. 3. Bild, S. 33-35 u. E. Marischka: Sissi III, Seq. Seq. 58, 0:32:02-0:33:10
[343]Siehe E. Marischka: Sissi. Roman, S. 187

überließ, passt Valerie nicht in das Schema. Vielleicht beeinflusste sie die Darstellung der kleinen Sophie im dritten Sissi-Film, in dem sich Elisabeth intensiv um ihr Kind kümmert.

In Rendl's Stück und im Musical wird gezeigt, wie sich Elisabeth und Franz Josef auseinanderleben. Sie ist erst vor den Ereignissen in Mayerling bereit, nach Wien zurückzukehren.

Wenn ich dein Spiegel wär
dann würdest du dich in mir seh'n...
(M. Kunze/S. Levay:Elisabeth: 2.Akt, 11. Sz., S.70)

IV. Kapitel: Rudolf und die Ereignisse um Mayerling

1. Historischer Überblick

Am 21. August 1858 kommt der langersehnte Thronfolger zur Welt. Da die Geburt Elisabeth sehr geschwächt hat und sie sich noch immer schuldig am Tod der kleinen Sophie fühlt, beginnt sie erst gar nicht, um den Sohn zu kämpfen. Die Kindskammer untersteht wieder Erzherzogin Sophie. Elisabeths physischer und psychischer Zustand verschlimmert sich in den nächsten zwei Jahren so sehr, dass ein Aufenthalt in Madeira notwendig wird. Da Elisabeth auch nach diesem Aufenthalt ihre Reisen fortsetzt, kann Rudolf keine Beziehung zu Elisabeth aufbauen.

Erst als Elisabeth 1865 von den Erziehungsmethoden des Grafen Gondrecourt erfährt, tritt sie für Rudolfs Interessen ein. Rudolf ist durch die Abhärtungsmaßnahmen seines Erziehers so geschwächt, dass sein Zustand als lebensbedrohlich bezeichnet werden kann. Elisabeth stellt Franz Joseph ein Ultimatum, das nicht nur Rudolf, sondern auch ihr selbst zu Gute kommt.[344] Rudolf bekommt einen neuen Erzieher, Joseph Latour von Thurmburg, und neue Lehrer. Sie stammen allesamt aus liberalen Kreisen und wecken das Interesse des Kronprinzen für die Wissenschaften, vor allem die Naturwissenschaften. Rudolfs spätere politischen und antiklerikalen Ansichten werden massiv von diesen Personen und nicht von Elisabeth beeinflusst.

Als Rudolf zwanzig Jahre alt wird, besteht der Kaiser auf dessen Vermählung. Rudolfs Wahl fällt schließlich auf Stephanie von Belgien. Elisabeth ist von dieser Verbindung nicht begeistert, doch zählt ihre Stimme nicht. Die Hochzeit findet im Mai 1881 statt und Rudolf bemüht sich in den ersten Jahren ein glücklicher Ehemann zu werden.

---

[344] Siehe Kapitel III.1. dieser Arbeit

Rudolfs Interessen liegen nicht, wie es sich Franz Joseph wünscht, im militärischen Bereich, sondern in der Ornithologie. Er wird zwar 1888 zum General-Infanterie-Inspektor ernannt, ist damit aber kein kommandierender General. Seine Hauptaufgabe als General-Infanterie-Inspektor liegt, wie der Name indiziert, in der Inspektion der Truppen in allen Teilen des Landes. Rudolf ist daher viel auf Reisen und kann nicht direkt in die Tagespolitik eingreifen.

Rudolf stellt sich politisch vor allem gegen das deutsche Bündnis mit Wilhelm II. und spricht sich für eine Allianz mit Frankreich und England aus.[345] Da Rudolf wegen seiner liberalen Anschauungen nicht in die Staatsgeschäfte einbezogen wird, erörtert er seinen Standpunkt in anonymen Artikeln des "Neuen Wiener Tagblattes", dessen Chefredakteur Moriz Szeps, Liberaler und Jude, ist. Ab Oktober 1881 verbindet die beiden eine Freundschaft und intensive Zusammenarbeit; Szeps muss viele Artikel Rudolfs umschreiben, um der Zensur zu entgehen.[346]

Seit 1887 geht es Rudolf auch gesundheitlich schlecht. Offenbar hat er sich bei einer seiner Affären mit Gonorrhöe infiziert[347], offiziell handelt es sich aber um Rheuma, Bronchitis und Gelenksentzündung. Gegen die Hustenkrämpfe nimmt er Morphium, das er nicht mehr absetzt. Auch den Schein der glücklichen Ehe ist er nicht mehr gewillt, aufrecht zu erhalten. Er will die Scheidung von Stephanie, die ihm - sicher mit Recht - immer öfter Eifersuchtsszenen macht. Rudolf wendet sich direkt an den Papst, dieser schickt seine Ablehnung aber an den Kaiser. Dies verstärkt die Spannungen zwischen Vater und Sohn noch mehr. Auch bei seiner Mutter findet Rudolf keine Unterstützung, sie ist mit den Hochzeitsvorbereitungen und der bevorstehenden Trennung von ihrer jüngsten Tochter Marie Valerie beschäftigt.

Immer öfter spricht Rudolf über den Tod und auch den Freitod. Sein Entschluss zu Sterben wird immer stärker. Da er nicht allein aus dem Leben scheiden will, fragt er zuerst seine Langzeitgeliebte Mizzi Caspar. Diese lehnt ab und berichtet dem

---

[345]Siehe B. Hamann: Rudolf, Kronprinz und Rebell, S. 334 u 363
[346]Siehe B. Hamann: Rudolf, S. 180-181
[347]Siehe B. Hamann: Rudolf, S. 393

Polizeipräsidenten von diesem Gespräch. Es bleibt aber bei einer Aktennotiz. Erst in Mary Vetsera, die ihm in Liebe ergeben ist, findet er eine Verbündete. Am 30. Jänner 1889 gehen beide im Jagdschloss von Mayerling in den Freitod.

2. Bearbeitungen

Das Verhältnis von Elisabeth zu Rudolfs wird hauptsächlich im Zusammenhang mit den Ereignissen in Mayerling behandelt.

2.1. Georg Rendl: Elisabeth (1937)

Rudolf wird in diesem Stück als Knabe von etwa 7 Jahren und als Erwachsener kurz vor den Ereignissen in Mayerling dargestellt. Die Szene mit dem kleinen Rudolf in der Ofener Burg wurde bereits in Kapitel III.2.1 geschildert. Auch hier treffen Rudolf und Elisabeth vor den Ereignissen in Mayerling nochmals zusammen.

2.1.1. Inhalt

Elisabeth macht sich um Rudolf Sorgen, als ihr Baron Nopcsa bei seinem Besuch auf Korfu von Rudolfs Unruhe und einem Unfall mit dem Revolver berichtet. Sie entschließt sich, nach Wien zurückzukehren.

Rudolfs Arbeitszimmer in der Burg, später Winternachmittag: Rudolf schreibt Briefe, kuvertiert sie und steckt sie in seinen Waffenrock. Überraschend lässt sich Oberst Latour, sein ehemaliger Erzieher, melden. Die Kaiserin hat ihn vorgeschickt, da sie sich um Rudolf sorgt. Als Erklärung für sein eigenartiges Verhalten gibt er Schulden an.

Da lässt sich Elisabeth selbst bei ihrem Sohn melden. Sie möchte den Grund für seine Absage zum Souper wissen. Zu ihrer Erleichterung erkennt sie nur ein "Hofballkopfweh". Sie ist aber trotzdem enttäuscht, dass Rudolf zur Jagd nach Mayerling aufbrechen will, vor allem da sich sein ganzes Denken um den Tod dreht.

Elisabeth versucht Rudolfs Ansichten über seinen Vater zurechtzurücken. Auch sie konnte den Kaiser lange Zeit nicht verstehen, wenn er, scheinbar untätig, der Politik ihren Lauf gelassen hat. Doch heute weiß Elisabeth, dass ein so großes Reich einen ruhenden Pol braucht. Sie weiß aber auch ganz genau, wie Rudolf sich fühlt, wenn er seine Fähigkeiten für seinen Vater nicht einsetzen darf.

Rudolf sieht nach diesem Gespräch seine Mutter plötzlich in einem anderen Licht. So offen hat sie noch nie mit ihm gesprochen. Da er nun erfährt, dass Elisabeth durch Erinnerungen und Gedanken ständig fortgetrieben wird, sobald sie zu lange an einem Ort bleibt, bittet er sie, auch ihn zu verstehen, wenn er nach Mayerling flüchtet. Als Elisabeth ihn verlässt, holt er seinen Revolver aus der Schreibtischlade.

Das Arbeitszimmer des Kaisers am nächsten Vormittag: Franz Josef sitzt am Schreibtisch und erledigt die Akten. Der Kaiser ist unaufmerksam; er weiß, dass Rudolf noch am Vorabend die Hofburg verlassen hat. Endlich kommt eine Nachricht von der Polizeidirektion: der Kronprinz hat die Nacht wegen des Jagdausfluges in Mayerling verbracht. Kurz darauf meldet Baron Nopcsa,

dass die Kaiserin ihn sofort sprechen möchte. Franz Josef bricht bei seinem Betstuhl in die Knie.

Elisabeth ist erschüttert beim Anblick des Kaisers, doch behält sie die Nerven. Der Kaiser ist sich über die Nachricht von Rudolf im Klaren, noch bevor Elisabeth sie ausspricht. Als Franz Josef erfährt, dass Rudolf ein Mädchen mit in den Tod genommen hat, fühlt er sich in seiner Würde verletzt. Er fragt nach Briefen oder ähnlichen Nachrichten. Elisabeth kann dem Kaiser nur mitteilen, dass es keinen Brief an ihn gibt. Der Kaiser macht sich immer wieder Vorwürfe, als Vater versagt zu haben. Er versteht nicht, dass Rudolf nicht mit ihm über seine Probleme gesprochen hat. Elisabeth glaubt, dass Rudolf es versucht hat, er aber nicht bis zum Kaiser vordringen konnte. Als sich Elisabeth an Rudolfs Kindheit in Laxenburg erinnert, kann auch sie ihre Tränen nicht mehr zurückhalten.

2.1.2. Darstellung Elisabeths

Elisabeth wird hier das erste Mal als besorgte Mutter gezeigt. Sie erscheint bei Rudolf unangemeldet. Außerdem hat sie bereits bei Oberst Latour, Rudolfs ehemaligem Erzieher Erkundigungen eingezogen. Als sie erfährt, dass Rudolf wegen einer Einladung zur Jagd nur, wie sie es nennt, *"Hofball-kopfweh"*[348] hat, ist sie erleichtert.

Elisabeth versteht Rudolfs Unruhe. Franz Josefs ruhigen Regierungsstil zu begreifen, setzt eine lange Erfahrung voraus. Auch Elisabeth musste diesen Lernprozess durchmachen. Auch sie hätte in ihren jungen Jahren gerne viel verändert, konnte ihre Fähigkeiten aber nicht einsetzten.

> ELISABETH: Ja, Rudi, ich weiss, das ist furchtbar. Das auszuhalten - dazu gehört viel! Kräfte haben, Fähigkeiten - und sie nicht gebrauchen dürfen -: ich weiss, wie furchtbar das ist! Aber glaub' mir, Rudi es ist nicht anders: du musst Papa seine Strasse geh'n lassen - so - so wie ich ihn lass'.[349]

Bereits Karl Tschuppik hat dieses Motiv der ungenutzten Jugend verwendet.

> Elisabeth allein hat ein mitfühlendes, entschuldigendes Verstehen. Sie weiß, wie das Leiden ihres Sohnes heißt: es ist ungenutzte Jugend. Ein junger Mensch ist eine Kraftquelle, von allen Seiten eingedämmt, gefürchtet und gedrosselt von den reifen Männern, den Greisen. Der junge Mensch will herrschen, und er wird beherrscht; alle Plätze sind besetzt, man läßt ihn nicht an die entscheidenden Stellen. Er muß im umzäunten Spielplatz bleiben.[350]

Rudolf ist erstaunt solche Worte von seiner Mutter zu hören. Daher macht sich Elisabeth nun selbst Vorwürfe, Rudolf

---

[348] Siehe G. Rendl: Elisabeth, 6. Bild, S. 54
[349] G. Rendl: Elisabeth, 6. Bild, S. 55-56
[350] K. Tschuppik: Elisabeth, S. 219-220

zu oft allein gelassen und nie mit ihm offen gesprochen zu haben.

> RUDOLF (leise): Mama - so wie heute, so hast du noch nie mit mir gesprochen. Vielleicht wär' alles anders gekommen, wenn du öfters -
> ELISABETH (leise): Machst du mir Vorwürfe, Rudi!
> RUDOLF: Nein, Mama [...][351]

Da Rudolf ihr verziehen hat, ist sie auch am nächsten Tag stark genug, um dem Kaiser die Nachricht von Rudolfs Tod zu überbringen. Elisabeth ist zwar *„scheinbar ruhig und gefühllos"*[352], spricht aber sehr einsilbig. Sie versucht, den Kaiser zu trösten und ihm zu zeigen, dass er bei seinem Handeln nur seiner Pflicht gehorcht hat.[353] Erst als sie sich an Rudolfs Kindheit erinnert, gehorchen Elisabeth ihre Nerven nicht mehr.

> ELISABETH (wie zu sich selbst redend): - in Laxenburg - auf den Wiesen - kaum dass er hat laufen können - so ein lebhafter Bub war er - so ein lustiger - (Es überwältigt sie plötzlich, sie bricht in hemmungsloses Schluchzen aus. Sie schlägt beide Hände vors Gesicht. Der Kaiser erhebt sich schwer, geht zu ihr und setzt sich neben sie. Er sucht ihre Hände zu nehmen, sie wirft sich ihm aufweinden an die Brust.)[354]

2.1.3. Darstellung anderer Personen

Rudolf wird als sehr nervös und fahrig geschildert. Seine Sätze sind meist nur Ellipsen.

> RUDOLF: Umzieh'n -Jagdanzug vorbereiten!
> DIENER: Es is heut' Souper ang'sagt, Kaiserliche Hoheit, bei Ihren Majestäten.
> RUDOLF: - geh' nicht. - hab mich schon entschuldigen lassen. - fahr nach Mayerling 'raus. Um sechs Uhr soll der Wagen g'stellt sein - unauffällig, wie gewöhnlich- das andre wissen S' ohnehin. - soll anständige Pferd' nehmen, der Bratfisch; - wär schad', wenn er heut' umschmeissen dät'![355]

Auch bei seinem Gespräch mit Latour behält er diese Sprechweise bei. Außerdem kommt noch ein ironisch-bitterer Unterton hinzu.[356] Obwohl er seine Mutter sehr verehrt, spart er nicht mit Kritik an ihr.

> RUDOLF: [...] Also die Kaiserin hat Sie geschickt! Ja, was soll'n S' mir denn sagen? Hätten S' lieber ihr g'sagt, sie hätt' öfter und länger hier bleiben sollen. Auch dem Papa hätt's nicht schlecht getan, wenn sie da

---

[351] G. Rendl: Elisabeth, 6. Bild, S. 56
[352] Siehe G. Rendl: Elisabeth, 6. Bild, S. 61
[353] Siehe G. Rendl: Elisabeth, 6. Bild, S. 61-62
[354] G. Rendl: Elisabeth, 7. Bild, S. 62
[355] G. Rendl: Elisabeth, 6. Bild, S. 50
[356] Siehe G. Rendl: Elisabeth, 6. Bild, S. 51

g'wesen wär' und politisch auf ihn eingewirkt hätte. Der Ausgleich damals mit Ungarn - alle Achtung![357]

Rudolf hält den Ausgleich zwar für einen Fehler, doch hätte man seiner Meinung nach aus diesem falschen Weg, den richtigen machen können, indem man allen Völkern die gleiche Freiheit gegeben hätte. Doch Rudolf zweifelt daran, je politischen Einfluss nehmen zu können.

RUDOLF: Gar nichts werd' ich schaffen! Was kann ich denn schaffen? Was wollen S' von ein' Baum, dem man oben die Zweige abhackt und unten die Wurzeln durchschneidet! Will ich reden mit dem Kaiser wird eine Audienz draus; mach' ich schriftliche Vorschläge, werden Akten ang'legt, die kein Mensch liest; red' ich mit ein' Minister, ja, der darf mir keine Information erteilen; red' ich mit ein' Journalisten, wird's gleich hinterbracht und unliebsam vermerkt; red' ich mit ein' Abgeordneten, gleich heisst's, ich konspirier' - mein lieber Latour-![358]

Rudolf erträgt es nicht, von allen Seiten *„Ratschläge und weise Lehren"*[359] zu bekommen. Er hat auch für die Kaiserin eine passende Entschuldigung für sein Verhalten: er habe Schulden.[360] Die Entschuldigung für Latour lautet anders; er spricht sie auch herzlicher aus.

RUDOLF (In anderem Ton, plötzlich herzlich): Lieber Latour, nichts für ungut! - bin nervös, es geht mir was im Kopf herum! Ausserdem muss ich mich jetzt umzieh'n geh'n - Sie entschuldigen! - fahr' nämlich auf die Jagd.[361]

Scheint er sich nun gefangen zu haben, bringt ihn der Besuch der Kaiserin nun völlig aus dem Gleichgewicht. Er ist äußert höflich zu Elisabeth, macht ihr Komplimente, wirkt aber gezwungen liebenswürdig. Sie sind sich sehr ähnlich, sie teilen auch die Gedanken an den Tod.

RUDOLF: [...] Das ganze Leben ist doch eigentlich ein Tod, nur ein langsamer: Ist's da nicht besser, hinüberzugeh'n, so lang man noch jung ist, bevor noch all das Hässliche und Eklige sich heranschleicht? und ausserdem - rasch wie der Blitz? ein leichter Knall - und schon ist's vorbei![362]

---

[357] G. Rendl: Elisabeth, 6. Bild, S. 51
[358] G. Rendl: Elisabeth, 6. Bild, S. 51
[359] G. Rendl: Elisabeth, 6. Bild, S.52
[360] Siehe G. Rendl: Elisabeth, 6. Bild, S. 52
[361] G. Rendl: Elisabeth, 6. Bild, S. 53
[362] G. Rendl: Elisabeth, 6. Bild, S. 55

Der Kaiser hingegen ist beunruhigt durch Rudolfs Fernbleiben vom Souper und besonders, als er erfährt, dass Rudolf noch am Vorabend zur Jagd nach Mayerling abgereist ist. Franz Josef versucht zwar sich zu beherrschen, doch gelingt ihm dies nicht. Die Wahrheit muss nicht ausgesprochen werden, er ist sich ihrer längst bewusst.

(Baron Nopsca ist - ohne Anmeldung - eingetreten; er ist totenblass und kann vor Aufregung kaum sprechen)

NOPSCA: Verzeihung, Majestät - es ist - Ihre Majestät bittet, Eure Majestät sofort - zu sprechen -
KAISER: (steht aufrecht, vollkommen ruhig, nur die Stimme gehorcht ihm nicht.) Ja, was - was ist - was ist denn?
NOPSCA: Eine - wichtige Nachricht - über seine Kaiserliche Hoheit -
KAISER: - den Kronprinzen? (Er stützt sich auf den Schreibtisch) --lass' bitten. (Nopsca ab) - Danke, mein lieber Braun!
(Baron Braun ab. Der Kaiser blickt verstört um sich. Sein Blick fällt auf den Betschemel. Er geht, mühsam sich aufrecht haltend, zu ihm und bricht betend in die Knie. Das gesenkte Haupt hinter den verkrampften Händen betet er eine Weile. Die Tür geht auf, Elisabeth, aufrecht, tritt ein; wie sie den Kaiser beten sieht, muss sie sich am Türpfosten anhalten. Sie wartet. Er steht auf, dreht sich um und erblickt sie; geht auf sie zu, als wüsste er bereits alles. Er fasst mit beiden Händen ihre Hand und schaut ihr voll in die Augen; auch sie schaut ihn voll an).
KAISER: Er ist - tot?
ELISABETH (Blick in Blick:) Ja. (Der Kaiser dreht sich ab, senkt den Kopf, will sich beherrschen, bricht aber plötzlich in fassungsloses Weinen aus. Sinkt aufs Sofa. Sie, tränenlos, setzt sich neben ihn, streichelt ihm beide Hände).
KAISER (schluchzend): - wie - ja, wie denn -
ELISABETH (immer die Hände streichelnd): - erschossen - im Schlafzimmer.
KAISER (fürchtet die Antwort): - war er - allein?
ELISABETH (bringt es schwer heraus): - nein - das Mädchen - beide erschossen -
KAISER (schiebt ihre Hände weg, erhebt sich und unterdrückt von hier ab die Tränen; in seiner Würde verletzt:) - das - (bitter:) auch das! - (Er geht an seinen Schreibtisch und sinkt auf den Stuhl. Der Schmerz überwindet wieder den Stolz:) Warum - warum hat er mir das angetan? (Elisabeth bleibt auf dem Sofa. Sie reden jetzt, ohne einander anzusehen.) - Und keinen Brief -? keinen Zettel?
ELISABETH: Briefe - schon -, nur keinen für dich.
KAISER (kann es nicht fassen, vor sich hinstarrend:) Keinen Brief - keine Zeile für mich? So - so weit hat es kommen können ? - Wie war das nur möglich?
ELISABETH (sie spricht scheinbar ruhig und gefühllos): Er hat's nicht gewagt, dir zu schreiben. Er lässt dich grüssen, schreibt er, und dir sagen, dass er deiner nicht würdig war.[363]

Franz Josef ist verzweifelt. Er sucht den Fehler bei sich, obwohl er nur seinem Pflichtgefühl gefolgt ist. Franz

[363]G. Rendl: Elisabeth, 7. Bild, S. 60-62

Josef kann auch nicht verstehen, dass niemand ihn vor den Konsequenzen gewarnt hat. Am meisten trifft es ihn aber, dass Rudolf versucht hat, mit ihm zu reden, aber nicht zu ihm vordringen konnte.[364]

Jetzt, da seine Hoffnung, sein Sohn, ihn verlassen hat, ist seine einzige Stütze Elisabeth. Er bittet sie inständig, bei ihm zu bleiben[365]

2.1.4. Parallelen zu Biographien und Belletristik

Georg Rendl versucht zwar einen Grund für Rudolfs Selbstmord zu finden, erzählt aber keine Einzelheiten über die Umstände. Es werden nur die wenigen Fakten erwähnt, die dem Kaiserhaus am nächsten Morgen berichtet worden sind.

2.2. Rudolf Jugert: Der Tag danach - Mayerling (1965)

2.2.1. Inhalt

Mayerling, 30.1.1889: Der Diener Loschek will Rudolf wecken, doch dieser antwortet nicht. Er verständigt den Grafen Hoyos und den soeben angekommenen Prinzen Coburg. Diese beschließen die Tür aufzubrechen. Loschek zögert einen Moment davor, da Rudolf nicht alleine im Zimmer ist. Loschek schreit auf und öffnet geschockt die Türe. Auch Coburg ist geschockt, als er aus dem Zimmer kommt. Er sendet Hoyos nach Wien, um den Kaiser über dem Tod des Kronprinzen zu informieren. Er selbst bleibt in Mayerling.

Bratfisch bringt Hoyos zur Bahn nach Baden. Auf der Fahrt erklärt er Hoyos, dass ihn das Verhalten Rudolfs am Vorabend beunruhigt hat. Er durfte nur traurige Lieder pfeifen und sowohl Rudolf als auch Mary haben sich mit Handdruck von ihm verabschiedet. Da der nächste Zug ein Eilzug ist, muss Hoyos den Bahnhofsvorstand vom Tod des Kronprinzen informieren, damit der Zug angehalten wird.

In der Hofburg findet Hoyos keinen, der bereit wäre, dem Kaiser die Nachricht mitzuteilen. So beschließt man, sie zuerst der Kaiserin zu sagen und bittet sie, sie dem Kaiser zu überbringen. Elisabeth erbittet sich eine Stunde Zeit und, dass man Katharina Schratt holt.

Bombelles, der Obersthofmeister des Kronprinzen, holt Katharina Schratt von der Probe. Weinend tritt sie vor die Kaiserin. Elisabeth ist es wichtig, dass der Kaiser in dieser Stunde diese Frau zur Seite hat. Gemeinsam gehen sie zum Kaiser. Der Kaiser weiß sehr wohl, wo und mit wem der Kronprinz die letzte Nacht verbracht hat. Er ist verärgert über das mangelnde Pflichtbewusstsein seines Sohnes. Als er aber vom Tod Rudolfs erfährt, bricht er zusammen. Katharina Schratt bittet sich zurückziehen zu dürfen, doch keiner reagiert auf sie. Als sich alle etwas gefasst haben, bittet der Kaiser Bombelles, seinen Adjutanten Graf Paar und Graf Hoyos zu sich. Er erteilt die Befehle für die Überführung des Kronprinzen nach Wien und für eine Extraausgabe der Zeitungen. Er macht aber auch deutlich, dass er keine zweite Leiche akzeptiert.

Bereits zum dritten Mal seit dem Verschwinden ihrer Tochter spricht Baronin Vetsera beim Polizeipräsidenten Hofrat Krauß vor. Der Polizeiprä-

[364]Siehe G. Rendl: Elisabeth, 7. Bild, S. 62
[365]Siehe G. Rendl: Elisabeth, 7. Bild, S. 62

sident wird aber zu Bombelles gerufen und Baronin Vetsera beschließt beim Ministerpräsidenten vorzusprechen, doch dort wird sie nicht vorgelassen. Als sie das Gebäude wieder verlässt, wird bereits die Extraausgabe der Zeitung verkauft.

Während die Onkel Marys, Graf Baltazzi und Graf Stockau, noch beraten, wie sich Mary jetzt verhalten soll, werden die beiden Herren zum Polizeipräsidenten gebeten.

Da Baronin Vetsera ebenfalls mitgekommen ist, muss Hofrat Krauß ihr nun die Wahrheit gestehen. Baronin Vetsera kann die These des Doppelselbstmordes nicht glauben, für sie ist Rudolf schuldig am Tod Marys. Hofrat Krauß bittet nun Stockau und Baltazzi, sich um die Beerdigung Marys zu kümmern. Prinz Coburg wird ihnen in Mayerling weitere Anweisungen geben. Die Baronin muss noch am selben Tag nach Venedig fahren und darf nicht mehr nach Österreich zurückkehren.

In Mayerling werden die Abschiedsbriefe von Bombelles und Coburg durchgesehen. Es findet sich kein Brief an den Kaiser. Die Leichenträger kommen und holen den Kronprinzen ab. Die Leiche des Mädchens haben Coburg und Loschek am Dachboden versteckt.

Baltazzi und Stockau haben die Leiche als ihre Nichte identifiziert. Da kein zweiter Sarg Mayerling verlassen darf, bringen sie Mary wie eine Lebende in ihren Wagen und fahren über Nebenwege nach Heiligenkreuz. Bombelles hat dort beim Abt um ein Grab gebeten.

Seit Rudolf in der Hofburg aufgebahrt ist, wacht Elisabeth bei ihm. Dem Kaiser erklärt sie, dass sie sich wegen ihres Wittelbacherblutes schuldig an seinem Tod fühlt. Gemeinsam beten die beiden an Rudolfs Totenbett.

In Heiligenkreuz müssen währenddessen Baltazzi und Stockau, da vor Morgengrauen die Beisetzung vollzogen sein muss, beim Ausheben des Grabes helfen.

Am Morgen erhält Franz Josef die Bestätigung über die Beisetzung. Inzwischen haben auch die Ärzte den Befund über Rudolfs Todesursache fertiggestellt. Sie können nicht verschweigen, dass Rudolf sich selbst durch einen Schuss getötet hat. Der Kaiser ist empört, schließlich wurden alle Zeitungen über einen Schlaganfall informiert, außerdem würde Rudolf somit ein kirchliches Begräbnis verweigert werden. Doch der letzte Absatz des Protokolls stellt fest, dass Rudolf nur in einer Geistesverwirrung gehandelt haben kann und die Kirche ihn somit aufnehmen wird. Der Kaiser beschließt auch, dass das Volk die Wahrheit erfahren muss, denn es sind verschiedene Gerüchte aufgekommen, die sogar von einer heimlichen Exekution auf Befehl des Kaiser sprechen. Eine zweite Leiche darf trotzdem nicht existieren. Franz Josef versteht seinen Sohn nicht, für ihn hat Rudolf kein Verständnis für die Pflichten eines Herrscher gehabt.

2.2.2. Darstellung Elisabeths

Elisabeth fällt die Aufgabe zu, Franz Josef über diese traurige Nachricht zu informieren. Sie selbst fühlt sich nicht stark genug, darum lässt sie Katharina Schratt holen. Sie meint, dass Katharina dem Kaiser mehr bedeutet als sie selbst. Doch Katharina kennt die Gefühle des Kaisers besser.

SCHRATT (schluchzend): Ich hab's nicht glauben können, dass der Kaiser noch nichts weiß davon. Und dass ich dabei sein soll, wenn er's erfährt.
ELISABETH: Es ist entsetzlich. Das ärgste, was ihm geschehen kann. Und wenn er's erfährt, soll er die Frau neben sich haben, mit der er sich am besten versteht.
SCHRATT: Majestät-?
ELISABETH: Ich habe gemeint dass wir uns in diesem Punkt ohne viele Worte verstehen. Ohne irgendwelche Worte.

SCHRATT (hat sich beruhigt): Darf ich reden, wie mir der Schnabel g'wachsen ist?
ELISABETH: Das ist eine ihrer liebenswürdigsten Eigenschaften, dass sie gar nicht anders können. Bitte!
SCHRATT: Ich glaube, seine Majestät fühlen sich wirklich wohl in meiner Gesellschaft - und alles das, ich will's sich nicht verkleinern, ich will's auch nicht leugnen, hat mich oft sehr glücklich g'macht. Aber ich weiß eines, und dass weiß ich ganz sicher, wie nur eine Frau das wissen kann, wenn Eure Majestät wollen und auch nur einen Finger rühren und ihm entgegenkommen, da bin ich doch einfach weggewischt. - Und das wissen Eure Majestät auch. [...]
ELISABETH: [...] Ich will ihnen erklären so gut ich kann, obwohl ich es selbst nicht versteh'. Als unser Rudi geboren wurde, war ich eine wirkliche Frau, eine wirkliche Mutter. Der Kaiser und ich waren ein wirkliches, junges Ehepaar. Mal ein kleiner Streit, dann eine große Versöhnung. Ich weiß nicht, wieviel später das angefangen hat.
SCHRATT: Was, Majestät? Was hat angefangen?
ELISABETH: Ich weiß nicht, wie ich es nennen soll. Der Kaiser war nicht schuld - ich war auch nicht schuld. Es war stärker als ich und - ich konnte mir nicht helfen. Fort, ich musste fort. Fort vom Hof, fort von Wien nach - Holland, England, Frankreich. Aber wo immer ich war, es war immer dasselbe: ich musste weiter. Fort. Und ich wusste es, ich - lass den Kaiser allein und die Kinder und unser Volk. Ich weiß es - ich wusste es, aber es nutzte nichts - immer weiter, wie gehetzt - von einem Ort zum andern.
SCHRATT: Es ist der traurigste Anlass den ich mir denken kann. Aber ist es nicht ein Anlass, nach Hause zu kommen?
ELISABETH: Zu Hause! Das ist kein Ort, es ist ein Gefühl und ich habe es nicht. Ich weiß es, selbst jetzt weiß ich es, ich werde immer wandern, weiterlaufen. Bis ans Ende. Vielleicht werde ich dann mit dem Rudi beisammen sein. Dann werden wir beide ruhig sein.
SCHRATT: Majestät!
ELISABETH: Es gibt Menschen die dem Leben verbunden sind und Menschen die dem Tod verbunden sind. Sie, meine Liebe, sind dem Leben verbunden. Deshalb sind sie es, die der Kaiser jetzt braucht.[366]

Elisabeth hat das Gefühl für das Leben verloren. Sie kann daher dem Kaiser nicht beistehen.

Elisabeth verbringt die ganze Zeit, seit Rudolf in der Hofburg aufgebahrt ist, bei ihm. Sie ist zwar allein, fühlt sich aber nicht einsam.[367]

Elisabeth hadert mit dem Schicksal, sie fühlt sich durch ihr Wittelsbacher Blut schuldig am Tod ihres Sohnes.

ELISABETH: Warum hast du nach Possenhofen kommen müssen? Du hättest jede Prinzessin in Europa heiraten können. Warum gerade mich? Hättest du eine gehabt - gesunde Söhne gehabt. Ohne mein verfluchtes Willtelsbacher Erbe![368]

---

[366]Rudolf Jugert:.Der Tag danach, Seq. 27, 0::19:40-0:23:15
[367]Siehe R. Jugert: Der Tag danach, Seq. 70, 0:1:04:01-1:04:22
[368]R. Jugert: Der Tag danach, Seq. 70, 1:04:56-1:05:11

2.2.3. Darstellung anderer Personen

Franz Josef ist auch hier der auf seine Pflicht bedachte Kaiser. Daher versteht er auch die Liebe seines Sohnes Rudolf zu Mary Vetsera nicht. Und daher kann für ihn diese zweite Leiche offiziell nicht existieren. Es stürzt zwar mit dem Tod Rudolfs eine Welt zusammen, doch versteckt er seine Gefühle hinter dem Pflichtbewusstsein. Er ist der katholischen Kirche eng verbunden und will daher den Befund des Selbstmordes nicht akzeptieren. Als er jedoch den Absatz über die Geistesverwirrung liest, ist er zumindest in diesem Punkt beruhigt. Er beschließt diesen Befund auch zu veröffentlichen, denn sein Volk hat zumindest in diesem Punkt ein Recht auf die Wahrheit, doch verstehen kann er seinen Sohn noch immer nicht.

> FRANZ JOSEF: Ich gäbe zwei Kronländer meines Reiches, wenn mein Sohn eines natürlichen Todes gestorben wäre.
> PAAR: Majestät sollten nicht vergessen, wie unglücklich er gewesen sein muss.
> FRANZ JOSEF: Unglücklich? Persönliches Glück ist unwesentlich für einen Erben eines großen Reiches, für einen Thronfolger. Er hatte kein Verständnis für die Pflichten eines Herrschers - für die Tradition unseres Hauses.
> PAAR: Er war ein Romantiker und er ist gestorben wie ein Romantiker.
> FRANZ JOSEF: Mein Sohn ist gestorben wie ein Schneider.[369]

Katharina Schratt wird zwar zur Kaiserin gerufen, um ihr und dem Kaiser in dieser Stunde beizustehen, aber sie fühlt sich in dieser Situation fehl am Platz. Katharina Schratt ist aber die einzige, die versucht, die Kaiserin wieder an den Wiener Hof und an Franz Josef zu binden.[370]

Baronin Vetsera ist die besorgte Mutter, die bei den Behörden nur auf Mauern trifft. Ihr Bruder, Graf Baltazzi, und ihr Schwager Graf Stockau werden als verschuldete Neuadelige geschildert. Ihnen hat das Verhältnis Marys mit Rudolf nur Vorteile gebracht. Bevor sie noch von Marys Tod erfahren, versuchen sie nur, ihren Bonus nicht zu verspielen.[371]

Von Graf Hoyos und Bratfisch erfahren wir etwas über Rudolfs Verhalten und seinen letzten Abend. Prinz Coburg ist

---

[369] R. Jugert: Der Tag danach, Seq. 77, 1:20:18-1:21:06
[370] Siehe R. Jugert: Der Tag danach, Seq. 27, 0:18:58-0:23:14
[371] R. Jugert: Der Tag danach, Seq. 47, 0:40:11-0:40:39

dem Hof streng verpflichtet und daher bedacht, einen Skandal zu vermeiden.

Die Hofbeamten haben allesamt nicht den Mut, dem Kaiser die Nachricht mitzuteilen[372] und sind nur Vollstrecker der Befehle des Kaisers.

2.2.4. Parallelen zu Biographien und Belletristik

Dieses Dokumentarspiel hält sich, seiner Bestimmung nach, an die historisch-überlieferten Tatsachen: die Entdeckung der Leichen, der Hürdenlauf der Baronin Vetsera bei den Behörden, die Überbringung der Todesnachricht an Kaiserin und Kaiser, der fast leichenschänderische Umgang mit der toten Mary Vetsera, bis zum Ärztekonsilium, das auf die Veröffentlichung der Todesursache besteht.

Bis auf ein Portrait Elisabeths im Arbeitszimmer des Kaisers wird keines der bekannten Bilder zitiert.

Der Ausspruch Franz Josephs, Rudolf sei wie ein Schneider gestorben, bezieht sich anscheinend nicht auf den Beruf, sondern ist ein waidmännischer Ausdruck für ein Konfrontationen ausweichendem Tier.[373]

2.3. Terence Young: Mayerling (1968)

2.3.1. Inhalt

Bei einer Studentendemonstration im Inneren Burghof, die der Kaiser zerschlagen lässt, werden auch Moriz von Szeps und Kronprinz Rudolf, der im Zivilanzug nicht erkannt wird, verhaftet. Beide beteuern zufällig dort gewesen zu sein. Rudolf wird nach seiner Enthaftung sofort zum Kaiser bestellt, da Rudolf sich öffentlich gegen seine Politik gestellt hat. Auch von Rudolfs Ehe ist Franz Josef enttäuscht.

Stephanie ist auf Elisabeth schlecht zu sprechen. Ihre Schwiegermutter hat die Angewohnheit immer dann in der Öffentlichkeit zu erscheinen, wenn sie sich als perfekte Mutter zeigen kann. So wird es auch wieder zur Feier des Hochzeitstages von Rudolf und Stephanie sein.

Den Abend verbringt Rudolf im Sacher. In seiner Gesellschaft sind Graf Hoyos und Mitzi Kaspar. Mitzi und Rudolf ziehen sich in ihr Zimmer zurück, während Hoyos unten wartet. Rudolf und Hoyos müssen noch in den Prater, um sich mit ungarischen Freunden zu treffen. Diese wollen Rudolf überreden, sich zum König von Ungarn krönen zu lassen. Auf dem Weg zum Treffen im Prater rettet er ein Mädchen - Maria Vetsera - vor einem zudringlichen Mann.

---

[372] Siehe R. Jugert: Der Tag danach, Seq. 21-23, 0:15:34-0:16:29
[373] Siehe B. Hamann: Rudolf, S. 485

Am nächsten Morgen berichtet der Kammerdiener Loschek Rudolf von der Ankunft Elisabeths. Sie bittet Rudolf auch durch Loschek, das Morphium, das er gegen Migräneschmerzen verwendet, abzusetzen.

Rudolf findet Elisabeth im Palmenhaus und wartet bis sie ihn bemerkt. Elisabeth erkundigt sich nach seinem Befinden und dem ihrer Enkelin. Rudolf beteuert, dass sie weder ihm noch Stephanie nachgerät. Als Elisabeth im Zusammenhang mit Melancholie den Wahnsinn erwähnt, reagiert Rudolf sehr schroff. Er möchte dieses Wort nicht hören.

Auch Eduard, der Prinz von Wales, ist in Wien eingetroffen. Rudolf und Eduard teilen dasselbe Schicksal: beide müssen darauf warten, die Regierungsgeschäfte zu übernehmen. So vertreiben sie sich ihre Zeit im Sacher. Rudolf wird in die Zimmer Mitzi Kaspars gebeten. Doch dort stellt er sich nicht zu einem Schäferstündchen ein, es ist nur der Deckmantel für eine politische Unterredung.

Rudolf sieht bei einem Tennisspiel des Prinzen von Wales mit Graf Baltazzi seine Praterbekanntschaft wieder. Da Graf Baltazzi und seine Familie nicht bei Hof eingeführt sind, möchte Eduard dem Kronprinzen Maria vorstellen. Maria lässt Rudolf aber nur ausrichten: Vertraue niemals einem Prinzen. Doch das nächste Zusammentreffen findet bereits in der Ballettvorstellung "Giselle" zu Ehren des Prinzen von Wales statt. Marie Larisch, die ebenfalls in der Hofloge sitzt, bemerkt Rudolfs Interesse für die Baltazzi-Loge. In der Pause stellt sie ihm eine Tochter des Grafen Stockau vor, muss aber erkennen, dass sie nicht die Auserwählte ist. Bei einer äußerst romantischen Stelle des Balletts treffen sich die Blicke Rudolfs und Marias wieder.

Marie Larisch besucht die Vetseras. Maria spielt am Klavier immer wieder die Stelle aus "Giselle", an der sich ihr Blick mit dem des Kronprinzen traf. Rudolf hat Marie gebeten, ihm Maria zuzuführen. Als Tarnung für die Rendezvous werden Einkäufe vorgegeben. In die Hofburg wird sie über Kellergewölbe und Hinterstiegen zum Kronprinzen gebracht. Maria bemerkt einen Metallring auf Rudolfs Schreibtisch, den sie anprobiert. Rudolf erklärt ihr, es ist der Ehering Ludwig IX. von Frankreich. Auch ein Geschenk Ludwigs von Bayern liegt auf seinem Schreibtisch: ein Totenkopf. Abermals reagiert der Kronprinz sehr gereizt, als Maria ihn auf Ludwigs Wahnsinn anspricht.

Nach der Tafel zum Hochzeitstag des Kronprinzenpaares bittet der Kaiser seinen Sohn noch um ein Gespräch. Franz Josef war sehr gerührt, wie besorgt Rudolf am Vormittag nach einem Attentatsversuch auf den Kaiser war. Franz Josef hat außerdem beschlossen, Rudolf zum General der Infanterie zu ernennen, damit Rudolf ihn bei den Manövern vertreten kann.

Nach einer nicht zufriedenstellenden Inspektionsreise sucht Rudolf Marie Larisch auf, da er Maria wiedersehen möchte. Marie bittet ihn, vorsichtig zu sein, da bereits der ganze Hof von seiner Liebe weiß.

Da der Kronprinz kein Geheimnis mehr aus seiner Beziehung macht, greift die Polizei ein. Baronin Vetsera erhält einen anonymen Brief, in dem sie von einem Verhältnis ihrer Tochter erfährt. Da Maria den Namen ihres Geliebten nicht nennen will, muss sie abreisen.

Rudolf erkennt nun den wahren Zweck der vielen Reisen und will demissionieren. Er möchte zum Kaiser vorgelassen werden, doch dieser lässt ihn 48 Stunden warten.

Rudolf hat endlich Marias Aufenthaltsort ausfindig gemacht und reist ihr nach Venedig nach. Als Zeichen seiner Liebe überreicht er ihr den Ring Ludwig IX..

Nach Wien zurückgekehrt wird Rudolf vom Kaiser zurechtgewiesen. Franz Josef empört nicht nur Rudolfs plötzliche Abreise, sondern auch sein Scheidungsgesuch an den Papst. Es gibt für Franz Josef nur eine Lösung: Rudolf darf mit Maria den Rest des Monats verbringen, wenn er sich dann endgültig von ihr trennt.

Überglücklich schließt Rudolf Maria am Bahnhof in die Arme und fährt mit ihr nach Mayerling. Dort halten sie sich zur Jagd mit dem Prinzen von Wales auf. Neuerlich wird er von Graf Karoly gebeten die Königskrone anzunehmen; nur so könne die ungarische Bevölkerung beruhigt werden. Rudolf lehnt ab. Er will zuerst mit dem Kaiser sprechen. Maria wird mit ihrer Familie zum Hofball eingeladen.

Elisabeth betritt Rudolfs Räume und findet dort Maria vor. Sie akzeptiert Maria, wobei sie sie aber vor der Einsamkeit bei Hof warnt.

Beim Hofball brüskiert Rudolf alle, als Franz Josef ihn bittet, den Tanz zu eröffnen und er Maria dazu auffordert. Er stellt sie sogar seinem Vater vor. Bevor Elisabeth sich zurückzieht, bittet sie Rudolf, sie noch in ihren Räumen aufzusuchen. Auch Maria möchte fort aus dem Ballsaal, daher führt sie Rudolf am Arm hinaus, so dass sich alle vor ihnen verneigen müssen. Rudolf bittet noch den Prinzen von Wales, ihm bei der Emigration nach England zu helfen. Der Prinz muss aber ablehnen.

Elisabeth kommt nicht umhin, Rudolfs schnelles Vorgehen zu kritisieren. Wenn sie mehr Zeit gehabt hätte, hätte sie ein Abkommen arrangieren können. So muss sie ihm raten, Maria außer Landes zu bringen. Rudolf versucht ihr, von dem bevorstehenden Aufstand in Ungarn zu berichten, doch hört Elisabeth ihn nicht an.

Bevor Rudolf nach Mayerling abfährt, bittet Moriz Szeps Rudolf, sich durch eine Unterschrift und seinen Ring bereit zu erklären, die ungarische Krone anzunehmen. Hoyos und Szeps wollen damit die Ungarn beruhigen. Doch ihre Fahrt endet nur all zu bald. Die Polizei hat von den Plänen erfahren. Der Aufstand in Ungarn wurde bereits mit Polizeigewalt niedergeschlagen. Hoyos muss den Ring an Rudolf zurückgeben.

Mayerling: Maria ist fest entschlossen mit Rudolf zu gehen. Rudolf schreibt noch einige Briefe, während Maria bereits schläft. Als Rudolf über seinen Briefen in der Morgendämmerung aufwacht, erschießt er Maria. Er beruhigt noch Loschek, der von dem Schuss aufgeschreckt ist, bevor er selbst Hand an sich legt.

2.3.2. Darstellung Elisabeths

Elisabeth wird zuerst durch Stephanie geschildert. Elisabeth ist der Glanzpunkt jedes öffentlichen Auftrittes. Und die Kaiserin genießt diese besonders, wenn sie ihr mütterliches Verhalten dabei zur Schau stellen kann.

> RUDOLF: Sag' - dein Kleid für unseren Hochzeitstag: Ist es hübsch? Welchen Schmuck wirst du tragen?
> STEPHANIE: Ist das so wichtig. Deine Mutter wird spät erscheinen - und ganz in schwarz. Sie wird kaum ein Schmuckstück tragen. Und alle Augen, sobald sie in Wien eintrifft, werden nur auf sie gerichtet sein.
> RUDOLF: Wir wissen nicht einmal, ob sie kommt. Soviel ich weiß, ist sie auf der Fuchsjagd in England.
> STEPHANIE: Oh, sie wird hier sein. Sie kommt immer wenn sich die Gelegenheit bietet, in aller Öffentlichkeit aufzutreten als die perfekte Mutter.[374]

Als sich Elisabeth dann wirklich in Wien aufhält, befindet sie sich nicht in der Hofgesellschaft, sondern bei den Gärtnern[375] und in der Winterreitschule, wo sie den perfekten Sitz ihres Kleides beim Reiten kontrollieren lässt[376].

Sie ist um Rudolfs Gesundheitszustand besorgt und scheint ein inniges Verhältnis zu ihm zu haben.

> ELISABETH: Du siehst abgespannt aus! Zu viele lange Nächte im Sacher. Oh, ich hör' schon, was du treibst - selbst in England. Und was ist mit der Migräne? Ist sie besser?
> RUDOLF: Wenn du wissen willst, ob ich noch Morphium nehme. Ja, aber nicht mehr so oft. Und dir zu Ehren auch heute nicht. Heute habe ich auch erfahren, von wem du's

[374] Terence Young: Mayerling, Seq. 17, 0:09:35-00:10:05
[375] Siehe T. Young: Mayerling, Seq. 57, 0:25:05-0:25:13
[376] Siehe T. Young: Mayerling, Seq. 108, 0:47:34-0:48:05

weißt. Und dass selbst meine Mutter mir Spione auf den Hals hetzt.

ELISABETH (lacht): Und du weißt doch, dass wir beide, Loschek und ich, dich lieben! [377]

Sie teilt ihm auch ihre Gedanken und Beweggründe mit.

RUDOLF: Warum verschwindest du immer wieder so plötzlich. Einen Tag bist du hier und den nächsten schon fort. Ohne die kleinste Bemühung auch nur "Lebewohl" zu sagen.

ELISABETH: Ich hasse das Wort. Es ist so unheimlich, so endgültig. Ich verwende nie den Ausdruck "Lebewohl"... [378]

Elisabeth ist die einzige, die Rudolfs Liebe zu Maria Vetsera versteht. So heißt sie sie, als sie sich zufällig begegnen, auch willkommen. Elisabeth warnt Maria aber vor dem Leben in Wien.

ELISABETH: Ich bin Ihnen nie begegnet Mademoiselle, ich gehe jetzt sehr wenig aus. Aber ich - ich weiß, dass mein Sohn sie liebt. Setzten Sie sich bitte! Sie sind bezaubernder, als man Sie mir beschrieben hat. Und so jung! Wie alt sind Sie?

MARIA: Ich bin zwanzig Majestät.

ELISABETH: Zwanzig! Mit zwanzig war ich bereits verzweifelt. Doch da ich jung war, bin ich nicht gestorben. Nein, Wien ist nichts für junge Menschen. Meiden Sie es, wenn Sie können! [379]

Der Hof macht einsam, auch wenn man nie ganz alleine ist.

ELISABETH: Wir sind, was wir sind, aber wir müssen so sein, wie man wünscht, dass wir sind. Gewöhnliche Kinder spielen König und Königin, wir spielen Schäfer und Schäferin. Manchmal geben wir sogar Zirkusvorstellungen! Hören Sie? Wenn sie lange genug warten, werden sie es hören. Wie eine Tür geschlossen wird, wie ein Diener einen Löffel fallen lässt. Oh nein, nie, nie ist es völlig still. Man ist nie vollkommen allein. Und doch - ist man immer ganz, ganz allein. [380]

Elisabeth verurteilt aber Rudolfs voreiliges Handeln, indem er mit Maria den Hofball eröffnet und sie dem Kaiser vorgestellt hat. Es hat den Anschein, dass sie den beiden helfen wollte, es nun aber nicht mehr kann.

ELISABETH: Rudolf, die Affaire öffentlich zu paradieren ist Wahnsinn! Absoluter Wahnsinn!

RUDOLF (ins Wort fallend): Ich hab es aus einem bestimmten Grund getan. Wenn die Affaire in die Öffentlichkeit gelangt, bedeutet das, dass wir sie nicht länger vertuschen, nicht wie Kehricht unter den Teppich schieben können.

ELISABETH: Aber jetzt wird dein Vater entschlossener sein denn je. Trotz allem, wie kann ein Mann diesen Augen etwas abschlagen. Das Kind ist ein richtiges Wunder!

---

[377] T. Young: Mayerling, Seq. 60, 0:25:52-0:26:22
[378] T. Young: Mayerling, Seq. 61,0:26:40-0:26:52
[379] T. Young: Mayerling, Seq. 187,1:40:11-1:40:48
[380] T. Young: Mayerling, Seq. 187, 1:40:57-1:41:43

RUDOLF: Damit habe ich auch gerechnet. Er sollte sehen, dass sie jemand ist, dass sie etwas Besonderes, keine Hintertreppen-Dubary ist.
ELISABETH: Du hättest mir mehr Zeit lassen müssen, ich hätte bestimmt etwas zu Stande gebracht.
RUDOLF: Etwas ähnliches wie Papas Arrangement mit Katharina Schratt?! Nein, danke. Ich will mich verheiraten, will Kinder. Und das nicht verschwiegen, wie in einer Hintertreppenromanze. Ich will eine Ehe! Sonst nichts!
ELISABETH: Ich war es die Frau Schratt in das Leben deines Vaters gebracht hat, aus ehrlichem Mitgefühl, aus Menschlichkeit. Denn wenn ich keine Lust hatte in Wien zu sein und, offen gesagt, auch nicht in Wien geblieben wäre um deines Vaters Bett zu teilen, hatte ich auch kein Recht von einem Mann zu erwarten ein Leben der Enthaltsamkeit zu führen.[381]

Elisabeth bekennt damit, dass sie Franz Josef wegen ihrer Gewissensbissen mit Katharina Schratt bekannt gemacht hat.

2.3.3. Darstellung anderer Personen

Rudolf wird zuerst auf der Polizeiwache gezeigt. Selbst die Polizisten haben ihn in der Straßenkleidung nicht erkannt. Als er in die Hofburg zurückkehrt, wird er sofort zum Kaiser zitiert. Für seinen Vater ist Rudolf eine einzige Enttäuschung.

KAISER: In einer Hinsicht wenigstens bist du konsequent: du hast mich immer nur enttäuscht, Rudolf. Du reitest nicht so gut wie deine Mutter, du schießt nicht so gut wie ich. Ich wollte das du als Offizier in die kaiserlichen Garde Eintritts und du - du hast ein Regiment von unbekannten Fußvolk vorgezogen. Ich hatte dir eine spanische Prinzessin als Gemahlin ausgewählt, du hast sie Zugunsten einer Belgierin abgewiesen. Du bekämpfst in aller Öffentlichkeit meine Politik und umgibst dich mit - Liberalen, Anarchisten, Juden.[382]

Trotz solcher Äußerungen liebt Rudolf seinen Vater und hofft dasselbe von ihm.

RUDOLF: Ich kann mir vorstellen, dass sogar mein Vater glaubt, dass er mich liebt.
ELISABETH: Stell dir's nicht nur vor. Du weißt es.[383]

Seine Abende verbringt er im Sacher bei Zigeunermusik und mit Mitzi Kaspar. Doch auch diese Vergnügungen langweilen ihn. Sein Interesse weckt erst wieder Maria Vetsera. Im Prater ist er nur Kavalier, der sie vor der Belästigung eines Mannes schützt. Doch als er Maria beim Tennismatch des Prinzen von Wales und in der Oper wiedersieht, steigt sein Interesse. Er

---

[381] T. Young: Mayerling, Seq. 206, 1:50:29-1:51:27
[382] T. Young: Mayerling, Seq. 12, 0:06:19-0:06:50
[383] T. Young: Mayerling, Seq. 60, 0:26:22-0:26:27

bittet seine Cousine Marie Larisch, sie ihm zuzuführen, so wie sie ihm schon früher geholfen hat.

Es ist von Anfang an ein anderes Verhältnis zu Maria als zu seinen früheren Geliebten. Er möchte sie Wiedersehen und trickst dafür sogar die Spitzel seines Vaters aus. Er ist sogar bereit, für Maria auf alle seine Rechte zu verzichten und das Haus Habsburg zu verlassen.[384] Da der Papst eine Scheidung von Stephanie nicht billigt, versucht Rudolf, Maria zumindest auf dem Hofball alle Ehren zukommen zu lassen. So eröffnet Rudolf mit ihr den Ball und führt sie anschließend durch den Saal, wobei sich die Gäste vor Maria verneigen müssen.

Rudolf kann sich nur außerhalb des Hofes politisch äußern. So ist er bei der Studentendemonstration anwesend, verfasst darüber einen Artikel, den Moriz Szeps veröffentlichen wird, und trifft sich heimlich mit ungarischen Anführern. Rudolf bekennt sich aber zu einem Ungarn innerhalb der Donaumonarchie und lehnt daher die ungarische Krone ab.

> RUDOLF: Sie können Ihren Freunden in Budapest sagen, ich unterstütze Ungarns Wunsch nach Selbstbestimmung. Ich glaube an freie Wahlen, aber nur solange Ungarn inner halb der Monarchie bleibt.
> [...]
> (steht auf und richtet sich zum Gehen) Und denkts immer dran meine Freunde: Ich hab die Absicht das Kaiserreich zu retten, nicht es aufzusplitten.[385]

Erst als er dadurch eine Revolution verhindern könnte, unterschreibt er eine Erklärung. Diese wird ihm zum Verhängnis, da der Kaiser davon erfährt.

Rudolf fühlt sich endlich für die Monarchie verantwortlich, als ihm der Kaiser zum Generalinspekteur der Infanterie macht, doch muss er nur allzu bald erkennen, dass er keine Kompetenzen besitzt und durch die Inspektionen von Wien und Maria Vetsera ferngehalten wird.

Rudolf hat ein sehr freundschaftliches Verhältnis zu Eduard, dem Prinzen von Wales. Sie teilen ein gemeinsames Schicksal, beide müssen auf den Tod ihres Vorgängers warten, um die Regierungsgeschäfte führen zu können und bei beiden scheint das nicht bald der Fall zu sein.

> RUDOLF: Wenn du König bist, kannst du das alles ändern. [...]

---

[384] Siehe T. Young: Mayerling, Seq. 169, 1:29:18-1:29:36
[385] T. Young: Mayerling, Seq. 46, 0:22:00-0:22:32

EDUARD: Wann? Du vergißt, dass meine Mutter neunundsechzig ist, erst neunundsechzig!
RUDOLF: Und der Kaiser wird 60, erst 60! Oh Gott! Da sitzen wir nun hier, wir Thronfolger, und warten darauf, dass jemand stirbt, damit wir einen Grund haben, zu leben.
EDUARD: Aber weißt du Rudolf, [...], weißt du, du musst anfangen, dich mit deinem Leben abzufinden. Entweder du gibst dich zufrieden mit solcher Konversationen oder du treibst dich selbst zum Wahnsinn durch die Enttäuschung des ewigen Wartens.[386]

Beide vertreiben sich mit Mätressen die Zeit, doch kehrt Eduard immer zu seiner Frau zurück. Daher kann er Rudolf mit Maria auch kein Asyl gewähren.

RUDOLF: Eduard, ich brauch deine Hilfe! Du musst mich nach England kommen lassen!
EDUARD (heiter): Aber mein lieber Junge, die einzigen Staatsvisiten, die mir Freude machen sind deine!
RUDOLF: Nicht auf Staatsvisite, um ganz dort zu leben.
EDUARD (ernst): Rudolf, wenn du an England denkst, stellst du dir die weißen Klippen von Dover vor. Ich stelle mir eine ältere Dame vor. Und wie gern ich die Queen persönlich auch haben mag, - politisch!
RUDOLF: Aber eines Tages wirst du König sein und dann -!
EDUARD: Und selbst dann werde ich England nicht als meine eigene Hausparty betrachten können, zu der ich einladen kann, wen ich will.
RUDOLF: Wohin kann ich gehen? Was kann ich tun?
EDUARD: Du wirst das gleiche tun müssen, was ich morgen Abend tun werde.
RUDOLF: Und was ist das?
EDUARD: Zurückkehren zu meiner Frau![387]

Franz Josef hält Rudolf absichtlich von den Regierungsgeschäften fern. In Krisensituationen scheut er die Konfrontation mit seinem Sohn. Ein einziges Mal ist er stolz auf ihn: als nach dem Kirchgang ein Attentat auf ihn versucht wird, stürzt Rudolf besorgt zur Kutsche des Kaisers.[388]

Der Kaiser kann auch nicht verstehen, dass sich Rudolf nicht mit seiner Frau arrangieren kann.

KAISER: Ich würde es begrüßen, wenn bis dahin dein Eheleben etwas konventionellere Formen annehmen würde!
RUDOLF: So konventionelle wie deins, Majestät? Wo die Kaiserin von einem Ende der Welt zum anderen reist und weil sie es nie länger als zwei Wochen zu Hause aushält. Wer hat sie dazu gebracht, wer hat sie vertrieben, Majestät?
KAISER: Deine Mutter und ich, wir lieben uns inniglich, wenn auch auf unsere Weise, aber - wir lieben uns.[389]

Franz Josef ist sehr erfreut, Elisabeth am Hofball zu sehen. Man merkt, dass er sie immer noch sehr verehrt.

---

[386]T. Young: Mayerling, Seq. 68, 0:29:48-0:30:22
[387]T. Young: Mayerling, Seq. 205, 1:49:34-1:50:25
[388]Siehe T. Young: Mayerling, Seq 139, 1:03:59-1:04:04
[389]T. Young: Mayerling, Seq. 12, 0:07:37-0:08:008

KAISER (küßt ihr die Hand): Das hast du aber sehr gut geheimgehalten, meine Liebe. (Beide setzten sich.)
ELISABETH: Bis zum letzten Augenblick war ich mir selbst nicht sicher. Du weißt, ich laß' mich nicht gern anstarren. Weil jeder doch nur dabei denkt, wie alt sie geworden ist!
KAISER: Unsinn! Sie möchten am liebsten nach Haus laufen und ihren Freunden erzählen, dass sie grad' die schönste Kaiserin der Welt gesehen haben![390]

Maria Vetsera ist weder große Verführerin noch unsterblich verliebtes Mädel. Man hat zuerst gar nicht den Eindruck, dass sie an Rudolf interessiert ist. Sie erfährt im Prater nicht einmal seinen Namen und auch beim Tennisspiel lehnt sie es ab, ihm vorgestellt zu werden. Erst bei der Ballettvorstellung beginnt sie ihn zu beobachten und verliebt sich in ihn. Es ist eine ehrliche Liebe, keine Schwärmerei. So ist sie am Vorabend der Tragödie von Mayerling bereit, auf Rudolf zu warten, schlägt aber auch vor, ihn bei einer längerer Abwesenheit zu begleiten. Rudolf ist bereits entschlossen diese Welt zu verlassen. Den Entschluss mit ihm zu sterben, teilt sie dem Publikum indirekt erst kurz vor der Tat mit.

MARIA (erwacht): Was machst du da?
RUDOLF (am Schreibtisch): Ist schon erledigt! (steht auf, geht zum Bett)
MARIA: Das muss die Hitze des Kamins sein! Ich kann die Augen kaum noch offenhalten.
RUDOLF (Kamera auf Rudolf): Na, dann schlaf doch.
MARIA: Ich will aber nicht, noch nicht. Ich kann einfach nicht dagegen an!
RUDOLF: Weißt du, wenn du dir's noch überlegen willst, noch ist Zeit.
MARIA (Totale auf Maria): Nicht ohne dich. Ich würd' nicht leben wollen! Nur um eins bitt' ich dich!
RUDOLF: Ja.
MARIA: Ich will - ich will nicht wissen wann. Ich hab Angst! Nicht viel, aber ich hab Angst.[391]

2.3.4. Parallelen zu Biographien und Belletristik

In diesem Film wird die Freundschaft des Kronprinzen mit dem liberalen, jüdischen Journalisten Moriz von Szeps und seine liberalen Bestrebungen gezeigt. Für Franz Josef war dieser Kontakt und der zu ungarischen Liberalen ein Dorn im Auge.

Dem Kaiser mißfällt vieles an seinem Sohn. Er erfährt aus geheimen Berichten zu seinem größten Mißbehagen von Rudolfs Verkehr mit liberalen Journalisten. Moriz Szeps, Berthold Frischauer, Gyula Futtaki sind des Kronprinzen Vertraute. Auch die Beziehung Rudolfs zu dem Bankier Moritz von Hirsch

[390]T. Young: Mayerling, Seq. 192, 1:44:16-1:44:37
[391]T. Young: Mayerling, Seq. 225-227, 2:03:41-2::04:32

bleibt dem Kaiser nicht verborgen. Die Gesellschaft wird durch Rudolfs "ungarischen Freunderln" nicht besser.[392]

Obwohl natürlich auch hier das Verhältnis zu Mary Vetsera nicht historisch getreu dargestellt wird, ist die Figur Rudolfs mit vielen biographischen Details ausgestattet. So wird er auch hier zum Generalinspektor der Infanterie ernannt. Ebenso wird seine Morphiumsucht dargestellt.

Rudolf pflegte auch im realen Leben eine sehr gute Freundschaft zum Prinzen von Wales.[393]

Elisabeth wird hier zwar auf dem Ball nicht im Silberkleid dargestellt, doch dürfen auch hier nicht ihre „Steckbrieffrisur" und die Diamantsterne im Haar fehlen.

Abb.20

2.4. Knut Boeser: Sisi (Rudolfsliebe) (1979)

Knut Boeser wendet sich gänzlich von den historischen Berichten ab.

2.4.1. Inhalt

Rudolf betritt mit Bratfisch, seinem Leibfiaker, Elisabeths Zimmer in der Hofburg. Es ist früher Morgen. Elisabeth ist aber schon sehr zeitig aufgestanden und unternimmmt trotz des Schlechtwetters einen ausgedehnten Spaziergang. Rudolf trifft daher nur ihre Friseuse Feifalik an. Er bittet sie, Elisabeth auszurichten, dass sie unbedingt auf ihn warten soll.

Feifalik und Bratfisch sind allein. Sie fragt ihn, nach den Gerüchten um ihn und den Kronprinzen aus. Ihre Fragen und Antworten sind aber zweideutig. Bratfisch demonstriert Feifalik schließlich, wie der Kronprinz die Frauen verführt.

Elisabeth ist inzwischen von ihrem Spaziermarsch zurückgekehrt und nimmt ihr Frühstück, den Saft von Rindfleisch, zu sich. Valerie hat Mühe zu Elisabeth, ihrer Mutter, vorzudringen, denn die ganze Hofburg wimmelt von Militär. Selbst Elisabeth hat keine Befehlsgewalt über die Soldaten. So entlässt sie Valerie durch eine Geheimtüre, um mit dem Kaiser über diese Situation zu sprechen.

Inzwischen ist Rudolf zurückgekommen. Er bestreitet, die Soldaten zu befehligen, doch er kann das Lügengebäude nicht aufrechterhalten. Immer deutlicher tritt Rudolfs Meinung über den Kaiser und sein gespanntes Verhältnis zu ihm hervor. Er hat ein Attentat auf den Kaiser geplant. Doch der Aufenthalt Valeries bei Franz Joseph durchkreuzt seine Pläne.

---

[392]K. Tschuppik: Elisabeth, S. 209
[393]Siehe B. Hamann: Rudolf, S. 98

Valerie kommt mit der Nachricht zurück, dass das Attentat fehlgeschlagen ist. Der Kaiser lebt. Rudolf kann sich aber nicht beruhigen; alle seine Pläne sind zerstört und Elisabeth kann mit seiner Liebe nichts anfangen. Valerie möchte ihn aufhalten, doch Elisabeth hält sie zurück und lässt Rudolf gehen. Valerie weiß, dass sie ihren Bruder das letzte Mal gesehen hat.

Feifalik bringt Christomanos, eine völlig missgebildete Gestalt, herein. Auch er möchte nicht mehr unter Menschen, da er viele schlechte Erfahrungen gemacht hat. Die Welt existiert nur in seinem Kopf, ganz nach seinen Vorstellungen.

Auch Elisabeth hat ihre eigene Welt, wenn sie mit Heinrich Heine allein ist. Sie sieht in sich selbst die Verwirklichung seiner Gedichte.

2.4.2. Darstellung Elisabeths

Auch hier wird Elisabeth zuerst durch Abwesenheit charakterisiert.

> RUDOLF: Wo ist die Kaiserin?
> FEIFALIK: Ausgegangen.
> RUDOLF: So früh schon?
> FEIFALIK: Früh?
> RUDOLF: Wo ist sie hin?
> FEIFALIK: Spazieren. Wie jeden Morgen, jetzt ist sie um halb fünf auf und weg. Aber sie wird bald hier sein.
> RUDOLF: Bei diesem Wetter?
> FEIFALIK: Sie geht bei jedem Wetter.[394]

Elisabeth erscheint dann auch völlig durchnässt.

> ELISABETH kommt. Nasses Haar. Fischermantel aus Gummi, offen. Darunter ein Nachthemd. Barfuß.[395]

Elisabeth ist launisch, wie sie selbst bekennt[396]. Nur dem Geist Heinrich Heines kann sie ihre Gedankenwelt anvertrauen.[397]

Ihre ganzen mütterlichen Gefühle projiziert sie auf ihre jüngste Tochter Valerie.

> VALERIE *kommt.*
> ELISABETH: Valerie, Kind. Du meine Einzige.
> VALERIE: *(Küßt ihre Mutter)* Guten Tag, Mutter. Wie geht es dir?
> ELISABETH: Du bist blaß, Kind, deine Lippen sind trocken und rissig. Nimm dir von der indischen Creme.
> VALERIE: Ja, Mutter.
> ELISABETH: Du hast Fieber.
> VALERIE: Nein Mutter. Ich habe kein Fieber. Ich bin nur schnell gelaufen. Es geht mir gut.
> ELISABETH: Ganz erhitzt. (Sie holt die Creme und cremt VALERIE die Lippen ein.) [...][398]

---

[394]Knut Boeser: Sisi (Rudolfsliebe). Köln: Kiepenheuer & Witsch, o.J., 1. Akt, 2. Sz., S. 3
[395]K. Boeser: Sisi, 1. Akt, 4. Sz.. S. 10
[396]Siehe K. Boeser: Sisi, 1. Akt, 4. Sz., S. 12
[397]Siehe K. Boeser: Sisi, 2. Akt, 4. Sz., S. 43-46
[398]K. Boeser: Sisi, 1. Akt, 5. Sz., S. 14-15

Auch gegenüber Rudolf ist sie um Valerie besorgt.

> ELISABETH: Wenn du Kaiser sein wirst, dann, Rudolf, versprich mir das, mußt du dich um deine Schwester Valerie kümmern, daß sie niemals hungern muß.
> [...]
> *(Kniet sich vor RUDOLF.)* Versprich mir das, Rudolf.[399]

Gegenüber Rudolf hat sie nie solche Fürsorglichkeit entwickelt. Sie weiß um die Probleme zwischen dem Kaiser und seinem Sohn, interessiert sich aber nicht weiter dafür. Sie teilt Rudolfs Ansichten über das Bündnis mit Deutschland, bezweifelt aber, ob der Kronprinz diese Meinung auch in der Öffentlichkeit vertreten kann.[400] Sie nimmt ihn auch nicht ernst, als er ihr erklärt, jetzt der Kaiser zu sein. Erst als Valerie durch den Attentatsversuch gefährdet ist, begreift sie die Tragweite von Rudolfs Handeln.

Nach dem Attentatsversuch wendet sich Elisabeth auch endgültig von Rudolf ab. Wenn sie zu ihm spricht, ist es nur mehr Ablehnung. Sie lässt Rudolf schließlich gehen, ja sie drängt ihn fast dazu.

> ELISABETH: Er soll endlich gehen. Valerie. Er quält mich doch und er macht mir Angst.[401]

Sie weiß, dass sie am Tod ihres Sohnes Mitschuld haben wird und lässt sich daher von Feifalik zur Mater Dolorosa stylen.[402]

> Elisabeth trug nach Mayerling nur noch Schwarz, ab dann bis zum Ende stilisiert zur eigenen Ikone. Mit dem Ritual dieser Investitur untermalt vom ersten „Lohengrin"-Vorspiel, endet Boesers böses Stück ...[403]

Erst für den toten Sohn kann sie ihre Liebe zeigen.

> ELISABETH: Wenn er im Grab liegt, in der Gruft, dann gehe ich zu ihm, heimlich, eine ganze Nacht, ja, und du, Geliebter, gibst Acht, daß uns niemand stört, derweil. Kind, wildes Kind, süßes Kind, Liliennäschen, Lilienfinger, ich bin bei dir, bald, weine nicht. Dein Sarg ist so schwer, weil meine Liebe mit drinnen liegt. Friß sie. Ich schlafe allein, Sohn. Sei ruhig.[404]

---

[399] K. Boeser: Sisi, 2. Akt, 1. Sz., S. 27-28
[400] Siehe K. Boeser: Sisi, 2. Akt, 1. Sz., S. 29-30
[401] K. Boeser: Sisi, 2. Akt, 2. Szene, S. 39
[402] Siehe K. Boeser: Sisi, 2. Akt, 4. Sz., S. 44
[403] Klaus, Rudolf U.: Die Atriden von Schönbrunn, in: Wiener Zeitung, 19. 5. 1979, S. 70
[404] K. Boeser: Sisi, 2. Akt, 3. Sz., S. 44-46

Nur bei Christomanos, ihrem Griechischlehrer, findet sie eine ähnliche Gedankenwelt. Beide leben ihr „reales" Leben in ihrer Phantasie. Aber selbst Christomanos erkennt:

> Dein Unglück, hohe Frau, bist du. Nichts sonst.[405]

2.4.3. Darstellung anderer Personen

Rudolf ist der große Verführer[406], der nur die Zuneigung seiner Mutter nicht gewinnen kann. Seine inzestuöse Liebe ist nur dadurch entstanden. Eigentlich sucht er nur einen Gesprächspartner:

> ELISABETH: Und was willst Du?
> RUDOLF: Nichts. Reden. Solange die Worte hin und her gehen, wie jetzt, ist es ja gut.[407]

Auch mit seinem Vater hat er keine Gesprächsbasis. Einerseits will er ihn ehren, nur daher hat er auf Wunsch des Kaisers die preußische Uniform für den Empfang in der deutschen Botschaft angezogen[408], denn er selbst sieht in Preußen seinen größten Gegner.[409] Andererseits hält er den Vater für eine Gefahr für das Reich, da der Kaiser keine Phantasie und Tatkraft besitzt.[410] Daher sieht sich Rudolf auch zu einem Staatsstreich und einem Attentat auf den Kaiser gezwungen.

> RUDOLF: *(Läßt die Arme hängen.)* Mutter. Ich habe es getan. Ich habe es wirklich getan. Mutter. Wenn jetzt die Tür aufgeht, dann kommt einer mit einer furchtbaren Nachricht. *(Er lacht.)* Ich bin der Kaiser. Weil ich es wollte. Weil ich es mußte. Ich habe es endlich getan, Mutter. [...][411]

Da das Attentat fehlschlägt, er physisch und psychisch am Ende ist, braucht er einen Stellvertreter, an dem er den Mord an dem Vater ausführen kann.[412]

> Statt den Vater mordet dieser Ödipus stellvertretend sich selbst, statt die Mutter zum Selbstmord, zum Liebestod zu verführen, überredet er die junge Baronß Vetsera dazu. Grauenvolle innere Symptome dafür, daß außen ein Weltreich zerfällt.[413]

---

[405] K. Boeser: Sisi, 2. Akt, 3. Sz., S. 43
[406] K. Boeser: Sisi, 1. Akt, 3. Sz., S. 8
[407] K. Boeser: Sisi, 2. Akt, 1. Sz., S. 27
[408] K. Boeser: Sisi, 2. Akt, 1. Sz., S. 29
[409] K. Boeser: Sisi, 2. Akt, 1. Sz., S. 29-30
[410] K. Boeser: Sisi, 2. Akt, 1. Sz., S. 27
[411] K. Boeser: Sisi, 2. Akt, 1. Sz., S. 33
[412] Siehe K. Boeser: Sisi, 2. Akt, 3. Sz., S. 39-40
[413] R. U. Klaus: Die Atriden von Schönbrunn, S. 70

Feifalik ist Elisabeths devote Dienerin, die sich alle Launen gefallen lässt[414] und die ihr geschenkten Schmuckstücke wieder zurücklegt[415]. Sie sehnt sich nach ihrem Traumprinzen, bleibt aber in der Realität.

> BRATFISCH [hat Feifalik geküsst; Anm.]: [...] Machen Sie die Augen auf.
> FEIFALIK: Lieber nicht, mein Prinz. Die Seifenblase könnte platzen. Und vor mir steht nicht der Kronprinz, sondern tatsächlich der Fiaker Bratfisch. Häßlich wie ein Frosch. Die Enttäuschung wäre zu groß. [416]

2.4.4. Parallelen zu Biographien und Belletristik

Elisabeth hat in ihren Gedichten Franz Joseph immer wieder mit der mythischen Gestalt Wiswamitra und Katharina Schratt mit dessen Kuh verglichen.[417] So kann sich dieser Vergleich in diesem Stück auch nur auf diese beiden beziehen, außerdem sind die Textstellen fast wörtlich von den Gedichten übernommen.

Es wird hier auch kurz auf Elisabeths Ballabenteuer als Domino Bezug genommen.[418]

2.5. Michael Kunze/Sylvester Levay: Elisabeth (1992)

Wie in Rendls Elisabeth tritt Rudolf auch hier im Kindesalter und als Erwachsener auf. Doch hier ist er von Anfang an als nervös und sensibel mit einer gewissen Todessehnsucht gezeichnet.

2.5.1. Inhalt

Rudolfs Kinderzimmer: Es ist Nacht. Rudolf ruft nach seiner Mutter, doch sie ist für ihn unerreichbar. Doch es gibt jemanden, der bereit ist, ihn zu trösten: der Tod. Ihm kann Rudolf seine Ängste anvertrauen. Der Tod verspricht, immer in seiner Nähe zu bleiben. Jahre später löst der Tod dieses Versprechen ein. Er bedrängt Rudolf, sich in seiner Verzweiflung gegen seinen Vater und die Gesellschaft aufzulehnen.

Elisabeths Abscheu gegenüber ihren Mitmenschen wird immer stärker. Elisabeth zieht sich nach Korfu zurück und spricht lieber mit ihrer Inspiration Heinrich Heine. Eines Nachts trifft sie auf den Geist ihres Vaters. Er

---

[414] K. Boeser: Sisi, 1. Akt, 3. Sz., S. 9
[415] K. Boeser: Sisi, 1. Akt, 5. Sz., S. 22
[416] K. Boeser: Sisi, 1. Akt, 3. Sz., S. 8-9
[417] Siehe Brigitte Hamann(hrsg.): Kaiserin Elisabeth. Das poetische Tagebuch. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1997, S. 116
[418] Siehe K.Boeser: Sisi, 1. Akt, 6. Sz., S. 26

erkennt seine Tochter fast nicht wieder. Sie ist zum Gegenteil von ihm geworden: menschenscheu, zynisch und hat gegenüber dem Hof und dem Leben resigniert.

In Wien finden bereits deutschnationale Demonstrationen statt und der Unmut äußert sich sowohl gegen die Kaiserin als auch den Kronprinz, denen beiden ein zu großes Naheverhältnis zu Juden nach gesagt wird.

Elisabeth wird gerade frisiert, als Rudolf versucht mit ihr zu sprechen. Doch statt ihm zuzuhören, versucht sie ihn abzuwimmeln. Selbst als Rudolf von Gefahren spricht, die ihn bedrohen, will sie ihm nicht helfen. Sie hat sich bereits zu weit vom Hof und auch vom Kaiser entfernt, um intervenieren zu können. So bleibt für Rudolf nur ein Ausweg.

Mayerling: Rudolf wird von Todesengeln, in Kleidung Mary Vetseras, mit einer Pistole gelockt. Doch kaum will sich Rudolf auf die Waffe stürzen, schiebt sie der Todesengel einem anderen zu. Dies wiederholt sich mehrmals, bis die Waffe in die Hände des Todes, ebenfalls in Gestalt Marys, gelangt. Rudolf wirft sich in seine Arme. Der Tod übergibt Rudolf die Waffe und drückt ihm den Todeskuss auf.

Das Begräbnis Rudolfs in der Kapuzinergruft: Der Trauerzug entfernt sich und lässt Elisabeth allein zurück. Nun erst versucht sie, mit Rudolf Kontakt aufzunehmen. Sie erkennt, wie sehr er sie gebraucht hätte. Sie fühlt sich als wahre Schuldige, für seinen frühen Tod. Elisabeth ist so verzweifelt, dass sie den Tod anfleht, sie zu sich zu nehmen. Doch jetzt ist es der Tod, der sie ablehnt.

2.5.2. Darstellung Elisabeths

Elisabeth kümmert sich nach dem Ultimatum nicht weiter um ihren Sohn Rudolf. Sie ist für ihn unerreichbar, nicht nur, wenn sie auf Reisen, sondern auch wenn sie in Wien ist. Als Rudolf sie sprechen will, weist sie ihn barsch ab, vor allem, da er sie bei ihrer Schönheitspflege stört.

> ELISABETH: Was soll die Störung? Was gibt's? Was willst du hier?[419]

Sie möchte nichts von Problemen hören. Sie empfindet das Hofleben und die Ehe ebenfalls als Qual, weiß aber, dass man sich diesen als Mitglied des Erzhauses nicht entziehen kann.[420]

Als Rudolf sie bittet, beim Kaiser wegen eines nicht näher erklärten Skandals zu intervenieren, lehnt sie dies ab. Sie hat keine Verbindung mehr mit dem Hof, auch nicht mit dem Kaiser. Sie lebt ihr eigenes Leben und lässt keinen daran teilhaben.[421]

Mit Menschen nimmt sie persönlich kaum mehr Kontakt auf. Sie hat sich auf Korfu zurückgezogen und wartet bis spät in die Nacht auf ihren Genius, den toten Heinrich Heine. Eines Abends

---

[419] M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 2. Akt, 11. Szene, S. 71
[420] Siehe M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 2. Akt, 11. Szene, S. 71
[421] Siehe M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 2. akt, 11.Szene, S. 71

begegnet sie dabei ihrem toten Vater. Er kann nicht verstehen, dass Elisabeth sich von den Lebenden zurückgezogen hat.

HERZOG MAX: Warum sprichst du mit den Toten? Das gefällt mir nicht -
ELISABETH: Was soll ich mit den Lebenden noch reden ...?!
HERZOG MAX: Du bist zynisch, du bist bitter und allein.
ELISABETH: ... Sie haben mich zur Kaiserin dressiert!
HERZOG MAX: Um dich selber einzuschließen, mußtest du dich nicht befrei'n.
ELISABETH: Mich ekelt alles an!
HERZOG MAX: Man muß sich bemühen, glücklich zu sein.
ELISABETH: Wozu sich selbst belügen?
HERZOG MAX: Du hast niemals aufgegeben. Nichts nahm dir den Mut.
ELISABETH: Vielleicht weil ich noch nichts wußte von den Menschen ... -
HERZOG MAX: Wolltest leben ohne Zügel und Tabu.
ELISABETH: Das ist wahr!
ELISABETH & HERZOG MAX: Leben, frei wie ein Zigeuner mit der Zither unter'm Arm ...
ELISABETH: Nun ist es zu spät ...
HERZOG MAX: Adieu, Sisi!
ELISABETH: ... Jetzt bin ich aus Stein. Nie werde ich so sein wie du![422]

Elisabeth ist verbittert: Während ihr Vater stets nach seinen Idealen gelebt hat, musste sie auf ihre Träume verzichten. Die Diskrepanz zu ihrem wirklichen Leben ist so groß geworden, dass sie sich auf die neuen Bedingungen nicht einstellen konnte oder wollte.

Diese Kunst des Abfindens mit den Notwendigkeiten des Lebens hat Elisabeth niemals erlernt, und so fand sie in ihrem goldenen Becher nur die Bitterkeit der Enttäuschungen und Hoffnungslosigkeit.[423]

Erst in der Kapuzinergruft bereut sie ihr Verhalten. Sie erkennt nun, wie sehr Rudolf sie gebraucht hätte und wie ähnlich sie sich waren. Sie erkennt auch ihre eigene Einsamkeit und gibt sich allein die Schuld an Rudolfs Tod.

ELISABETH: Rudolf, wo bist du?
Hörst du mich rufen?
Du warst wie ich -
du hast mich gebraucht.
Ich ließ dich im Stich,
um mich zu befrei'n.
Wie kannst du mir je verzeih'n?
Ich hab' versagt ... Ich trag die Schuld ...
Vom Schmerz überwältigt, versagt Elisabeth die Stimme. Dann faßt sie sich wieder ...
Könnt' ich nur einmal
dich noch umarmen
und dich beschützen vor dieser Welt!

[422]M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 2. Akt, 9. Sz., S. 66-67
[423]J. de la Faye: Elisabeth von Bayern, S. 34

Doch es ist zu spät.
Sie schließen dich ein.
Beide bleiben wir allein ...[424]

Sie fühlt sich nun so einsam, dass sie den Tod anbettelt, sie zu sich zu holen. Aber nun ziert sich der Tod. Für ihn ist sie in diesem Moment uninteressant, da sie sich in ihrer Verzweiflung den Tod wünscht. Nun soll sie ihre Todessehnsucht leben.

2.5.3. Darstellung anderer Personen

Rudolf wird als einsames Kind geschildert. Er hat Sehnsucht nach seiner Mutter, aber sie bleibt für ihn unerreichbar. Niemand tröstet ihn, wenn er aus seinen Alpträumen aufschreckt.[425]

Er darf nie das sensible Kind sein, das er in Wirklichkeit ist. Stets muss er heldenhaftes Verhalten an den Tag legen.

RUDOLF, DAS KIND: Wenn ich mich anstreng'
kann ich ein Held sein.
Gestern schlug ich eine Katze tot.
Ich kann hart und bös wie die Welt sein,
doch manchmal wär' ich lieber ganz weich.[426]

Auch als Erwachsener hat Rudolf keine Möglichkeit zu Elisabeth vorzudringen. Sie ist aber die einzige, der er sich anvertrauen kann. Obwohl oder gerade weil sie sich sehr ähnlich sind, ist Elisabeth nicht bereit, ihm zuzuhören. Rudolf ist aber in solchen Schwierigkeiten, dass sie seine letzte Hoffnung ist, doch Elisabeth wagt den Blick in ihr Spiegelbild nicht.

RUDOLF: Wie oft habe ich gewartet, daß du mit mir sprichst.
Wie hoffte ich, daß du endlich das Schweigen brichst.
Doch dich erschreckt wie ähnlich wir beide uns sind.
So überflüssig, so überdrüssig
der Welt, die zu sterben bereit.
Wenn ich dein Spiegel wär,
dann würdest du dich in mir sehn ...
Dann fiel's dir nicht so schwer
was ich nicht sage zu verstehn ...
Bis du dich umdrehst,
weil du dich zu gut in mir erkennst.
Du ziehst mich an
Und läßt mich doch niemals zu dir.
Seh ich dich an,
weicht dein Blick immer aus vor mir.

---

[424]Siehe M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 2.Akt, 13.Szene, S. 72
[425]Siehe M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 2. Akt, 2.Szene, S. 51
[426]M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 2. Akt, 2. Szene, S. 52

Wir sind uns fremd und sind uns zutiefst verwandt.
Ich geb dir Zeichen,
will dich erreichen,
doch zwischen uns steht eine Wand.[427]

Da Elisabeth nicht bereit ist, ihm zu helfen, bleibt Rudolf nur ein Ausweg: der Tod. Dieser hat sich bereits um das Kind Rudolf gekümmert. Er bezeichnet sich selbst als seinen Freund[428] und ist immer in seiner Nähe, wenn Rudolf Angst hat[429]. Der Tod treibt Rudolf immer tiefer in seine Probleme, indem er ihm bevorstehendes Unheil einredet.[430]

Aber wenn er auch Rudolf in seine Arme treiben kann, bei Elisabeth gelingt ihm dies nicht. Er lehnt sie jetzt sogar ab, da sie sich nur aus Schuldgefühlen den Tod wünscht und nicht aus Liebe zu ihm.

ELISABETH: Komm öffne mir! Laß mich nicht warten ...
Bin ich nicht genug gequält? Erbarme dich!
Komm, süßer Tod ... verfluchter Tod ...
Erlöse mich!
TOD: Zu spät! Ich will dich nicht. - Nicht so! Ich brauch' dich nicht! Geh!
Weinend bricht Elisabeth zusammen.[431]

2.5.4. Parallelen zu Biographie und Belletristik[432]

Der aufkeimende Deutschnationalismus trat im Wien der späten 1880-er Jahre bereits stark hervor und so kam Rudolf, der sich im Grunde immer für ein liberales Österreich-Ungarn einsetze, einmal in eine Demonstration für Schönerer, der Leitfigur der österreichischen Deutschnationalen. Sein Gesundheitszustand war damals schon stark angegriffen und so belastete ihn diese Szene schwer.[433]

Die Szene an Rudolfs Grab ist stark an die Belletristik angelehnt, wird aber auch in den Biographien erwähnt[434]. Immer wieder wird geschildert, dass Elisabeth eines Nachts alleine um Einlass in die Kapuzinergruft bat.

Der Amalientrakt, jener der Kaiserin und ihrem Gefolge bewohnte Teil der Hofburg, der mit dem großen Auge seiner Uhr auf den Franzensplatz herabblickt, ist in der Nacht hell erleuchtet. Die Kaiserin, so sagt man, schläft nicht. Zwei Tage

---

[427]Kunze/S. Levay: Elisabeth, 2. Akt, 11. Szene, S. 70
[428]Siehe M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 2. Akt, 2. Szene, S. 51
[429]Siehe M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 2. Akt, 8. Szene, S. 65
[430]Siehe M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 2. Akt, 8.Szene, S. 65-66
[431]M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 2. Akt, 13. Szene, S. 72
[432]Siehe auch B. Rommel: Aus der „schwarzen Möwe" wird Elisabeth, S. 59-63
[433]Siehe B. Hamann: Rudolf, S. 409
[434]Siehe B. Hamann: Elisabeth, S. 551

> nach der Beisetzung Rudolfs in der Kapuzinergruft hält spät abends, am Neuen Markt, vor der kleinen Tür der Kapuziner ein Wagen, dem eine dicht verschleierte Dame entsteigt. Sie schellt den Pförtner heraus und verlangt den Pater Guardian zu sprechen. Man holt ihn herbei. "Ich bitte mich in die Gruft zu führen..." Der überraschte Geistliche, ahnend und erkennend, läßt die Vorhalle der Gruft erleuchten und führt die Dame durch das matt erhellte Dunkel und das Schweigen der Gewölbe zum Eingang der Gruft. An der Treppe wehrt die Frau die Begleitung ab und geht die Stufen hinab, den Ordensbruder in der einsamen Halle zurücklassend. Nach einer halben Stunde kommt sie vom Toten herauf, besteigt den Wagen und fährt allein, wie sie gekommen, davon.[435]

3. Darstellung im Laufe der Zeit

Die Werke, die Elisabeth in Verbindung mit Rudolf zeigen, befassen sich mit den Ereignissen um Mayerling. Auch die Darstellungen Rudolfs als Kind muss man im Gesamtkontext mit Mayerling sehen.

Die Thesen um Rudolfs Tod sind vielfältig. Allein die Vertuschungsversuche des Kaiserhauses und das Revidieren der offiziellen Todesursache gab Anlass zu Spekulationen. Dieses Thema beschäftigt bis heute die Tageszeitungen, Autoren und Historikern. Vorallem der angelsächsische und der französische Raum beteiligen sich in dieser Diskussion sowohl auf der historischen als auch der (trivial)literarischen Ebene.

> Die Trivialliteratur und der Trottoirjounalismus, auch die Filmhersteller, haben sich des Themas ausgiebig angenommen und Mayerling ihren Bedürfnissen entsprechend adaptiert; ebenso haben auch ernstzunehmende Historiker und Autoren sich damit bis zum Überdruß auseinandergesetzt, es entweder zum Zweck der Darstellung ihrer eigenen Version abgehandelt oder es als Gegenstand monarchistisch-legitimistischer Tendenz ebenso verklärt, wie die Gegenseite es im Sinne der Antipropaganda überstrapazierte.[436]

Die Bearbeitungen des angelsächsischen Raumes zeigen einen deutlichen Einfluss der Schriften Marie Larischs, die die Theorie des Selbstmordes aus politischen Gründen vertritt. Marie Larischs Verteidigungsschriften und Erinnerungen waren in England und Amerika weit verbreitet, da die Erstausgabe zumeist in Englisch erschien und sie im deutschsprachigen Raum mit Zensur rechnen musste. Bei ihr finden sich die Hinweise auf eine Kassette mit geheimen "politischen" Papieren (den wirkli-

---

[435] K. Tschuppik: Elisabeth, S. 247-248

[436] Siehe Camillo Schaefer: Mayerling. Die Tragödie und ihre Deutungen. Wien: Ueberreuter 1987, S. 7

chen Inhalt kennt sie nicht, reimt sich aber einiges zusammen)[437], die Rudolf belastet haben sollen.

Neben den politischen Motiven steht aber das Liebesverhältnis zu Mary Vetsera, ohne die das Interesse an diesem Thema zweifellos nicht so groß wäre. Das Interesse Rudolfs dürfte aber zum Zeitpunkt ihres Doppelselbstmordes bereits im Verlöschen gewesen sein.

> Rudolf der junge, flotte Lebemann [...] spielt mit den Frauen; so ist auch einer später gemachten Aussage des Grafen Hoyos zufolge sein Verhältnis zu Mary Vetsera schon vor Mayerling erkaltet gewesen - nur der gemeinsame Tod läßt es letztendlich im Licht eines großen Liebesrausches erscheinen, den es, zumindest für Rudolf, gar nicht gab.[438]

Elisabeths Rolle in diesem Kapitel ist relativ gering. Sie bewegt sich zwischen dem völligen Desinteresse an Rudolfs Problemen bis zur Fürsorge für den Kronprinzen. Doch selbst dann wird Elisabeth als Reisende, sich vom Hof fernhaltende Figur geschildert. Allen Bearbeitungen gemeinsam ist, dass Elisabeth erst einzugreifen versucht, als die Dinge schon ihren unheilvollen Verlauf genommen haben.

---

[437]Vgl. B. Sokop: Jene Gräfin Larisch, S. 202-203 u. 224-226
[438]Siehe Camillo Schaefer: Mayerling, S. 188

Lösch die Erinn'rung in mir aus,
gib meiner Seele ein Zuhaus!
(M. Kunze/S. Levay: Elisabeth: 2. Akt, Epilog, S. 79)

V. Kapitel : Eine Legende verschwindet

1. Historischer Überblick

Elisabeth sieht nach dem Tod Rudolfs keine Veranlassung mehr öffentlich aufzutreten und in Wien zu bleiben. Sie hält sich nun noch mehr außerhalb der Monarchie auf, vor allem in Kurorten wegen ihres angegriffenen Gesundheitszustand. Selbst das Achilleion auf Korfu hat seinen Reiz für Elisabeth verloren; am liebsten hätte sie es gleich nach der endgültigen Fertigstellung wieder verkauft.[439] Sie reist unter dem Pseudnym der Gräfin Hohenembs herum.

Elisabeth trägt nur mehr Trauerkleidung und verbirgt ihr Gesicht hinter einem Fächer oder Schleier. Ihr letzter öffentlichen Auftritt findet zur Milleniumsfeier Ungarns 1896 statt.[440] Selbst der Kaiser sieht seine Frau kaum noch. Doch gönnt er sich nun jährlich im Winter einen kurzen Urlaubsaufenthalt in Cap Martin, wo ihn die Kaiserin bereits erwartet.[441]

Im Sommer 1898 treffen Elisabeth und Franz Joseph ein letztes Mal zusammen. Der Kaiser besucht sie in Bad Kissingen, wo sie sich zur Kur aufhält. Anschließend begibt sie sich nach Bad Nauheim und Caux zur Nachkur. Von Caux aus besucht sie die Baronin Rothschild in Prégny und übernachtet anschließend in Genf. Obwohl sie incognito im Hotel Beau Rivage absteigt, erfahren die Zeitungen von ihrem Aufenthalt. Der Anarchist Luigi Lucheni, der eigentlich den Herzog von Orléans als Opfer ausgesucht hat, erfährt so davon. Elisabeth vertritt dieselbe Gesellschaftsschicht wie der Herzog von Orléans und der Tod einer Kaiserin wird noch mehr Aufmerksamkeit erregen. Die letzten Stunden der Kaiserin schildert Gräfin Sztaray:

> Wir schritten dem Seeufer entlang. Unter meinen Sohlen brannte der Boden. Wir gingen eben an dem „Braunschweiger"-Denkmal vorüber, als die Kaiserin, heiter wie ein sorgloses Kind, das

[439] Siehe B. Hamann: Elisabeth, S. 569-571
[440] Siehe B. Hamann: Elisabeth, S. 583
[441] Siehe C. Conte Corti: Elisabeth von Österreich, S. 418 u.420

es nicht für sich behalten kann, wenn ihm etwas auffällt, auf zwei Bäume hinwies: „Sehen Sie, Irma, die Kastanien blühen. Auch in Schönbrunn gibt es solche zweimal blühende und der Kaiser schreibt mir, daß auch sie in voller Blüte stehen."
"Majestät, das Schiffssignal!" sagte ich und zählte unwillkürlich die auf das Läuten folgenden dumpfen Schläge ... eins ... zwei ...
In diesem Moment erblicke ich in ziemlicher Entfernung einen Menschen, der, wie von jemanden gejagt, hinter einem Baume am Wegrande hervorspringt und zum nächststehenden anderen läuft, von da zu dem eisernen Geländer am See hinübersetzt, sodann abermals zu einem Baume und so, kreuz und quer über das Trottoir huschend, sich uns naht. „Daß der uns auch noch aufhalten muß!" denke ich unwillkürlich, ihm mit den Blicken folgend, als er aufs neue das Geländer erreicht, und von da wegspringend, schräge auf uns losstürmt.
Unwillkürlich tat ich einen Schritt vorwärts, wodurch ich die Kaiserin vor ihm deckte, allein der Mann stellt sich nun wie einer, der arg strauchelt, dringt vor und fährt im selben Augenblick mit der Faust gegen die Kaiserin.
Als ob der Blitz sie getroffen hätte, sank die Kaiserin lautlos zurück und ich, meiner Sinne nicht mächtig, beugte mich mit einem einzigen verzweiflungsvollen Aufschrei über sie hin. -
[...]
Die Kaiserin schlug die Augen auf und sah um sich. Ihre Blicke verrieten, daß sie bei vollem Bewußtsein war, dann erhob sie sich, von mir gestützt, langsam vom Boden.
Ein Kutscher half mir, der Himmel segne ihn dafür!
Wie ein Wunder erschien es mir, als sie gerade aufgerichtet vor mir stand. Ihre Augen glänzten, ihr Gesicht war gerötet, ihre herrlichen Haarflechten hingen, vom Falle gelockert, wie ein lose gewundener Kranz um ihr Haupt, sie war unaussprechlich schön und hoheitsvoll.
Mit erstickender Stimme, da die Freude den Schrecken überwand, fragte ich sie: „Was fühlen Majestät? Ist Ihnen nichts geschehen?"
„Nein," antwortete sie lächelnd, „es ist mir nichts geschehen."
Daß in jener gottverfluchten Hand sich ein Dolch befunden, ahnten in diesem Augenblicke werder sie noch ich.
Inzwischen waren von allen Seiten Leute herbeigeströmt, die sich über den brutalen Angriff entsetzten und mit Teilnahme die Kaiserin fragten, ob sie keinen Schaden genommen.
Und sie, mit der herzlichsten Freundlichkeit, dankte jedem in seiner eigenen Sprache, deutsch, französisch, englisch, für die Teilnahme, bestätigte, daß ihr nichts fehle, und gestattete mit herzlichster Bereitwilligkeit, daß der Kutscher ihr bestaubtes Seidenkleid abbürste.
Währenddessen war auch der Portier des Beau Rivage zur Stelle, er hatte vom Tore aus die schreckliche Szene mitangesehen und bat dringendst, ins Hotel zurückzukehren.
„Warum ?" fragte die Kaiserin, während sie ihr Haar in Ordnung zu bringen versuchte, „es ist ja nichts geschehen, eilen wir lieber aufs Schiff."
Sie setzte unterdessen, obschon es ihr nicht recht gelungen war, ihr Haar in Ordnung zu bringen, den Hut auf, nahm Fächer und Schirm, grüßte freundlich das Publikum und wir gingen.
„Sagen Sie, was wollte denn eigentlich dieser Mensch?" fragte sie unterwegs.
„Welcher Mensch, Majestät, der Portier des Hotels?"
„Nein dieser andere, jener furchtbare Mensch!"
„Ich weiß es nicht, Majestät, aber er ist gewiß ein verworfener Bösewicht."
„Vielleicht wollte er mir die Uhr wegnehmen," sagte sie nach einer Weile.

Frisch und elastisch schritt sie neben mir her, ihre Haltung schien ungebrochen und sie lehnte meinen Arm ab. Nach einer Weile wendete sie sich zu mir. „Nicht wahr, jetzt bin ich blaß?“ „Ein wenig,“ antwortete ich, „vielleicht vom Schrecken.“ - Mittlerweile kam uns der Portier mit der Neuigkeit nachgeeilt, daß man den Missetäter ergriffen habe.
„Was sagt er?“ fragte die Kaiserin.
Als ich antwortete und sie ansah, bemerkte ich, daß ihre Züge sich schmerzlich veränderten. Erschrocken bat ich sie, sie möchte mir die Wahrheit sagen, was sie fühlte und ob sie keine Schmerzen hätte, und während sie scheinbar leicht ihren Weg fortsetzte, hing ich mit tödlicher Besorgnis an jedem ihrer Schritte.
„Ich glaube, die Brust schmerzt mich ein wenig,“ sagte sie, „doch bin ich dessen nicht sicher.“
Wir gelangten in den Hafen. Auf der Schiffsbrücke ging sie noch leichten Schrittes vor mir her, doch kaum hatte sie das Schiff betreten, als ihr plötzlich schwindelte. „Jetzt Ihren Arm,“ stammelte sie mit erstickender Stimme.
Ich umfing sie, konnte sie aber nicht halten und, ihren Kopf an meine Brust pressend, sank ich ins Knie. - „Einen Arzt! Einen Arzt! Wasser!“ schrie ich dem zu Hilfe eilenden Lakai entgegen.
Die Kaiserin lag totenbleich mit geschlossenen Augen in meinen Armen.
Der Lakai und andere stürzten mit Wasser herbei.
Als ich ihr Antlitz und Schläfe besprengte, öffneten sich ihre Augenlieder und mit Entsetzen erblickte ich hinter ihnen den Tod.
Ich habe ihn schon oft gesehen und jetzt erkannte ich ihn in den verglasten Augen.
[...]
Ich dachte an Herzschlag.
Ein Herr machte mich aufmerksam, daß wir uns in der Nähe der Maschinen befänden und es besser wäre, die Dame aufs Verdeck zu bringen, wo sie rascher zu sich kommen würde.
Mit Hilfe zweier Herren trugen wir sie also aufs Verdeck und legten sie auf eine Bank.
„Einen Arzt! Einen Arzt! Ist kein Arzt auf dem Schiffe?“ rief ich den Umstehenden zu, worauf ein Herr hervortrat und mir die Hilfe seiner Gattin anbot, die halb und halb Ärztin sei und sich auf Krankenpflege verstehe.
Madame Dardelle ließ Wasser und Eau de Cologne bringen und machte sich sogleich an die Wiederbelebung der Kaiserin. Sie ordnete an; ich schnitt ihre Miederschnüre auf, während eine barmherzige Schwester ihre Stirne mit Eau de Cologne rieb.
Inzwischen war das Schiff abgefahren, aber trotz seiner Bewegung nahm ich wahr, wie die Kaiserin bemüht war, sich zu erheben, damit ich das Mieder unter ihr hervorziehen könnte. Dann schob ich ein in Äther getauchtes Stückchen Zucker zwischen ihre Zähne und ein Hoffnungsstrahl durchzuckte mich, als ich hörte, daß sie ein- oder zweimal darauf biß.
Auf dem in Bewegung befindlichen Schiffe wehte kühle Seeluft und trug dazu bei, daß die unter den peinlichsten Zweifeln unternommenen Belebungsversuche Erfolg hatten.
Die Kaiserin öffnete langsam ihre Augen und lag einige Minuten mit umherirrenden Blicken da, als wollte sie sich orientieren, wo sie sei und was mit ihr geschehen war. Dann erhob sie sich langsam und setzte sich auf. Wir halfen ihr dabei und sie hauchte, gegen die fremde Dame gewendet: „Merci.“
[...]
Ein ermutigender Lichtstrahl fiel aus der Höhe auf mich herab, allein meine Seele fühlte schon den eisigen Hauch der schwarzen Wogen und ahnte das Nahen der großen unendlichen Nacht. Obgleich die Kaiserin sich aus eigener Kraft sitzend erhielt, sah sie doch sehr gebrochen aus.

Ihre Augen waren verschleiert und unsicher schwankend strich ihr trauriger Blick umher.
Die Passagiere des Schiffes, die uns bisher umstanden hatten, zogen sich zurück und nur wir vier blieben um die Kaiserin: Madame Dardelle, die Klosterfrau, ich und der treue Lakai, dem ich meine Aufträge ungarisch geben konnte.
Vor der Kaiserin kniend, beobachtete ich mit Spannung ihre Züge und flehte zum Himmel um Barmherzigkeit.
Ihre Blicke suchten den Himmel, dann blieben sie an dem Dent du Midi haften und, von da langsam herabgleitend, ruhten sie auf mir, um sich für ewig meiner Seele einzuprägen.
„Was ist denn jetzt mit mir geschehen?"
Daß waren ihre letzten Worte, dann sank sie bewußtlos zurück.
Ich wußte, daß sie dem Tode nahe war. - Rasch schnitt ich die um meinen Hals hängende Medaille der Marienkongregation ab, legte sie auf ihr Herz und flehte zur heiligen Jungfrau, ihre Seele zur großen Reise vorzubereiten.
Consolatrix afflictorum! - Inzwischen labte Madame Dardelle sie mit Äther.
Die Kaiserin trug ein kleines schwarzes Seidenfigaro, das ich, um ihr auch diese Erleichterung zu verschaffen, über der Brust öffnen wollte. Als ich die Bänder auseinanderriß, bemerkte ich auf dem darunter befindlichen Batisthemde in der nähe des Herzens einen dunkeln Fleck in der Größe eines Silberguldens. Was war das? Im nächsten Augenblicke stand die lähmende Wahrheit klar vor mir. Das Hemd beiseite schiebend, entdeckte ich in der Herzgegend eine kleine, dreieckige Wunde, an der ein Tropfen gestocktes Blut klebte. -
Luccheni hat die Kaiserin erdolcht.
Und angesichts der grausen Wirklichkeit erhob ich meine Seele zu unserem Herrn Jesus Christus, zu unserem Erlöser, der für uns den Martertod erlitten, und erflehte nichts anderes von ihm, als das eine, daß ich die Kraft haben sollte, mein Kreuz zu tragen.
Ich muß handeln.
Ich ließ den Schiffskapitän zu mir bitten. „Mein Herr," sagte ich zu ihm, „auf Ihrem Schiffe liegt tödlich verwundet die Kaiserin Elisabeth von Österreich, Königin von Ungarn. Man darf sie nicht ohne ärztlichen und kirchlichen Beistand sterben lassen, bitte kehren Sie sofort um." Der Kapitän gehorchte stumm und nahm die Richtung gegen Genf.
Jetzt schrieb ich zwei Depeschen an Berzeviczy und an Kromar, diese übernahm Herr Dardelle, um sie, wenn wir das Ufer erreichten, sofort aufzugeben.
Die Kaiserin war in Agonie.
Ich kniete vor die Bank hin, auf der sie lag, und betete.
„Es ist zu Ende," hörte ich von allen Seiten.
Wir fuhren in den Hafen ein, legten die Kaiserin auf ein improvisiertes Tragbett, welches sechs Männer hoben.
Bevor wir uns in Bewegung setzten, breitete ich ihren großen schwarzen Mantel über sie. Die Agonie war sanft, ohne jedes Zeichen des Kampfes, doch in diesem Augenblicke wandte sie unruhig den Kopf zur Seite. Wir schritten ihr zu Häupten, auf der einen Seite ich, auf der anderen ein Herr, der den weißen Schirm der Kaiserin ausgebreitet über ihr Haupt hielt.
Hinter uns drein und um uns her erregte Menschenmassen, die das Schiff zurückkehren gesehen und Böses ahnend, sich zusammenscharten.
Herzzerreißend war die traurige Rückkehr dorthin, von wo die Kaiserin vor kaum einer Stunde heiteren Gemütes ausgegangen war.
In ihr Zimmer gelangt, legten wir sie aufs Bett. Doktor Golay war schon zur Stelle, bald darauf kam der zweite Arzt. Außer diesen waren ich, Frau Mayer, die Gattin des Hoteliers und eine im Hotel weilende englische Pflegerin zugegen.
Ich zeigte Doktor Golay die Wunde. Er konnte mit seiner Sonde nicht mehr eindringen, weil die Wundöffnung sich nach der

Entfernung des Mieders von ihrer ursprünglichen Stelle verschoben hatte. „Es ist gar keine Hoffnung," sprach der Arzt nach einer Weile.
Ich wußte das ohnedies, aber als ich es jetzt so trocken und sachlich aussprechen hörte, überlief es mich eisig, und mechanisch, mit klappernden Zähnen, sprach ich es nach:
„Gar keine Hoffnung!"
Und doch bat ich die Ärzte flehentlich, Belebungsversuche zu machen. Es war alles vergebens. Sie lebte noch, doch atmete sie kaum mehr.
Jetzt kam der Priester und gab die Generalabsolution. War da noch Leben in ihr? Oder hatte sich ihre erhabene Seele zum Himmel emporgeschwungen, ohne den Segen abzuwarten, sicher, daß an der Himmelpforte der Segen dessen sie erwartete, der unser aller Herr ist?
Um 2 Uhr 40 Minuten sprach der Arzt das furchtbare Wort aus. Die schönste, edelste Seele, die am schwersten geprüfte von allen, hatte die Erde verlassen und ihr Entschwinden bezeichnete man mit dem einzigen kurzen Worte: tot! –[442]

2. Bearbeitungen

Der Tod Elisabeths wird nur in wenigen Bearbeitungen gezeigt. Die Todesszene gibt durch die Ermordung und die genaue Beschreibung Irma Sztarays keinen großen Interpretationsraum.

2.1. Georg Rendl: Elisabeth. Kaiserin von Österreich (1937)

2.1.1. Inhalt

Gräfin Sztáray bittet einen Pfarrer in den Bergen nahe Genf um Unterkunft für Elisabeth, die vom regnerischen und windigen Wetter und einem langen Spaziergang völlig erschöpft ist. Die Gräfin versucht, während sich Elisabeth erholt, einen Wagen zu mieten. Der Pfarrer erkennt sofort, dass Elisabeth vor sich selbst flieht. Er rät ihr, mit sich selbst Friede zu schließen, doch Elisabeth kann das nicht.

Der Pfarrer spricht ihr ins Gewissen nach Hause zurückzukehren, als er erfährt, dass ihr Ehemann ein sehr schweres Amt zu tragen hat. Er erklärt ihr, dass sie einfach bei ihrem Mann sein sollte. Elisabeth beschließt nach Wien zurückzukehren und teilt Gräfin Sztáray diesen Entschluss auch sofort mit. Erst als Gräfin Sztáray Wien erwähnt und sie mit Majestät ansprechen will, erkennt der Pfarrer die Kaiserin von Österreich.

Kai in Genf: Lucheni befindet sich in Gesellschaft Brunettis, der ebenfalls Anarchist ist. Brunetti ist sich nicht sicher, ob Lucheni die Tat auch wirklich ausführen wird. Lucheni aber träumt bereits von einem Denkmal, das man ihm dafür setzten wird. Mit dieser Tat wird er ein neues Zeitalter einleiten. Lucheni schickt Brunetti weg, denn den Ruhm möchte er mit keinem teilen.

Passagiere bevölkern nun den Kai. Auch Elisabeth ist darunter. Der Portier bringt ihr noch einen Brief vom Kaiser, in dem er wiedereinmal seine große Sehnsucht nach ihr ausdrückt. Als sich Elisabeth zum Schiff wenden will, stürzt Lucheni auf sie zu. Zuerst fühlt sie sich noch wohl und lehnt es ab, ins Hotel zurückzukehren. Doch dann wird sie schwach. Gräfin Sztaray setzt die Kaiserin mit Hilfe des herbeigeeilten Portiers auf eine Bank. Als die Gräfin Elisabeth die Bluse öffnen will, bemerkt sie darauf Blut. Elisa-

[442] Irma Gräfin Sztáray: Aus den letzten Jahren der Kaiserin Elisabeth. Mit einem Vorwort von Brigitte Hamann, Wien: Almathea Signum 2004, S. 227-237

beth, die aus einer Ohnmacht kurz erwacht, begreift nicht, was ihr zugestoßen ist. Mit dem Gedanken an Rudolf stirbt sie.

2.1.2. Darstellung Elisabeths

Elisabeth ist völlig erschöpft, nicht nur von ihren Gewalttouren, sondern auch vom Leben.

> PFARRER (sich zu ihr beugend, mit plötzlich ernstem Ton): Aber das können Sie ja gar nicht: Sie sind ja zu Tode erschöpft!
> ELISABETH (über diese Wahrheit erschrocken): Ja - (zusammensinkend:) ich bin müde -![443]

Elisabeth hadert mit sich selbst, obwohl sie es sich zuerst nicht eingestehen will.

> ELISABETH (Sich zur Ironie wieder aufraffend:) Früher, oh - da hab' ich heimlich Flügel gehabt - bin einfach davongeflogen, wenn mir das Bleiben zu schwer war - (leise:) aber ich glaub', jetzt geht's nicht mehr - jetzt sind mir die Flügel verbrannt - jetzt muss ich laufen laufen -
> PFARRER (ernsthaft und eindringlich): Davonlaufen!
> ELISABETH (bestürzt): Vor wem?
> PFARRER: Ich will's Ihnen sagen, vor wem sie davonlaufen: vor sich selbst! Das aber geht nicht: So sehr Sie laufen und rennen und jagen, das Ich, das Sie loswerden wollen, ist immer mit; man kann's nicht zurücklassen!
> ELISABETH (heftig): Also wär' ich gefangen? - kann nie mehr frei werden?
> PFARRER (ruhig, voll Güte zuredend): Madame, mit sich muss man Friede schliessen! Mit sich selber Krieg führen, die eigene Seele unterjochen wollen, die Ruhe da drin sich erzwingen wollen -? (Schüttelt den Kopf.) Zuerst heisst's einmal: sich mit sich selbst versöhnen!
> ELISABETH (leise verzweifelt): Das- das kann ich nicht! Wie kann ich versöhnt sein mit meiner Seele -?[444]

Sie kann sich nicht mit sich selbst versöhnen, da sie sich am Tod ihres Sohnes mitschuldig fühlt. Sie möchte ihn noch so vieles fragen, er kann ihr aber keine Antwort mehr geben.[445]

Elisabeth möchte nicht mehr nach Wien zurück.

> ELISABETH: Nein, ich kann nicht nach Hause! Früher, ganz früher bin ich davon, weil ich's nicht ausgehalten hab', das Kindergetrappel über mir am Plafond - und jetzt kann ich nicht zurück, weil dort keine Schritte mehr über mir sind - nie mehr -[446]

Elisabeth möchte nur noch von dieser Welt verschwinden. Doch der Pfarrer klärt sie über ihren Platz im Leben auf.

> PFARRER: [...] Da sein müssen Sie! Einfach da sein! Das geht doch nicht, dass man sich's aussucht; auf dem Platz,

---

[443] G. Rendl: Elisabeth, 8. Bild, S. 65
[444] G. Rendl: Elisabeth, 8. Bild, S. 65
[445] G. Rendl: Elisabeth, 8. Bild, S. 65-66
[446] G. Rendl: Elisabeth, 8.Bild, S. 66

auf den unser Herrgott einen hinstellt, [...] auf den man hingepflanzt wird, da muss man schon bleiben: Erst wachsen und blüh'n, dann Früchte tragen und schliesslich sterben! - Ich sage Ihnen: Versäumen Sie nicht, was die Pflicht Ihres Lebens ist, - fahren Sie heim![447]

Elisabeth entschließt sich hierauf doch nach Wien zurückzukehren. Sie will nochmals versuchen für einen Menschen da zu sein, so wie sie es für Rudolf kurz vor seinem Tod sein wollte.

Doch sie kann nicht zurückkehren. Kurz vor ihrer Abreise wird sie ermordet, ohne dass ihr das bewusst wird. Georg Rendl lässt Elisabeth in der Attentatszene ziemlich die selben Worte sprechen, wie sie Irma Sztaray überliefert hat.

ELISABETH: Dass sogar die Kastanien noch einmal blüh'n! Seh'n Sie nur Irma!
[...]
ELISABETH: Der Kaiser schreibt auch, dass in Schönbrunn zwei blühende Kastanien steh'n.
[...]
SZTARAY (aufschreiend): Geben Sie doch acht! Um Gottes willen! Ist Euer Majestät etwas gescheh'n?
ELISABETH (steht wieder aufrecht, richtet sich den verschobenen Hut.) Nein, nein, danke, es ist nichts.
[...]
ELISABETH: [...] Was wollte denn dieser furchtbare Mensch?
SZTARAY: Der Herr? [...]
ELISABETH: Nein, dieser andere, dieser furchtbare Mensch?
SZTARAY: Ich weiss nicht, aber - ist wirklich nichts gescheh'n?
ELISABETH: Nein - wirklich nichts - (ihr Bewusstsein trübt sich:) eigentlich - war er gar nicht so furchtbar! (sich zum klaren Denken zwingend:) Bin ich nicht sehr blass?
SZTARAY (tief erschrocken:) Ja, sehr -
ELISABETH: Ich glaube, die Brust schmerzt mich etwas - aber - ich weiss es nicht sicher - (Der Hotelportier tritt auf.)
PORTIER: Man hat ihn schon, diesen Menschen! Die Polizei hat ihn festgenommen!
ELISABETH (droht umzusinken): Jetzt - schnell - halten Sie mich!
(Gf. Sztaray bringt mit Hilfe des Portiers Elisabeth zur Bank; die anderen weichen zurück. Elisabeth hat den Kopf auf der Brust der Gf. Sztaray.)
SZTARAY: Einen Arzt - rasch einen Arzt! Wasser! Um Himmelswillen!
(Der Schiffskapitän, die Frau des Reisenden und eine Pflegerin sind aufgetreten. Diese tropft aus einem Fläschchen ein paar Tropfen auf ein Stückchen Zucker und will es Elisabeth reichen. Die Tochter des Reisenden hat ein Glas Wasser gebracht und spritzt es Elisabeth ins Gesicht.) [...]
(Die Pflegerin hält Elisabeth aufrecht, Gf. Sztaray will ihr die Bluse öffnen.)
SZTARAY: Herr Kapitän, wenn Sie so freundlich wären, zu veranlassen -
KAPITÄN (zu den Umherstehenden): Bitte wollen Sie so gut sein, zurückzutreten - bitte zurücktreten - der

[447]G. Rendl: Elisabeth, 8. Bild, S. 67

Zwischenfall wird bald vorüber sein - bitte zurücktreten - (Die Gräfin hat inzwischen die Bluse untersucht und schreit auf:)

SZTARAY: Blut - ein Dolchstich -! Um Christi Barmherzigkeit willen. (Sie umfängt Elisabeth, die von der Bank zu sinken droht. Elisabeth, die bewusstlos war, schlägt wieder die Augen auf und blickt umher.)

ELISABETH: Was ist denn - eigentlich - mit mir - geschehen? - Möwen fliegen - Möwen - im Blauen -- Ja, Rudi, wo kommst denn du her?-- (Sie stirbt. Die Pflegerin hat sich niedergekniet, schlägt ein Kreuz und betet. Die übrigen schlagen gleichfalls ein Kreuz, die Männer entblössen die Häupter.)[448]

2.1.3. Darstellung anderer Personen

Der Pfarrer ist der einzige der den wahren Grund für Elisabeths Reisen erkennt. Er versucht Elisabeth mit sich selbst zu versöhnen und sie zur Heimkehr zu bewegen. Erst am Ende des Gespräches erfährt er die wahre Identität Elisabeths.

Gräfin Sztaray ist die treue Begleiterin der Kaiserin. Rendl zeigt sie so, wie sie sich in ihrem Buch "Aus den letzten Jahren der Kaiserin Elisabeth" darstellt, hat er doch auch die Sterbeszene größtenteils aus ihren Erinnerungen entnommen.

Lucheni wird hier nicht als Einzelgänger beschrieben, sondern er befindet sich zuerst in Gesellschaft eines zweiten Anarchisten. Er will aber den Ruhm für diese Tat mit keinem anderen teilen. Er möchte mit der Ermordung einer Kaiserin eine neue Zeit einläuten.

LUCHENI: Mann oder Weib, was geht das mich an! Mir ganz egal! Eine Kaiserin ist sie, darauf kommt's an! [...] ein Stich, ein einziger, mehr braucht's nicht, und eine neue Zeit bricht an, ein neues Weltalter - und ich, Lucheni, Luigi Lucheni, ich hab' sie eingeleitet![449]

2.3.4. Parallelen zu Biographien und Belletristik

Elisabeths Bewegungsdrang wird hier in diesem Stück als Flucht vor sich selbst dargestellt. Aber auch in der Literatur werden ihre Reisen und Märsche als Notwendigkeit ihres Lebens dargestellt.

François-Joseph attend avec inquiétude les télégrammes de son épouse vagabonde, lui annonçant qu'elle est bien arrivée... quelques part. Les voyages continuels d'Elisabeth, son absence quasi-permanente de la cour, l'oubli de ses devoirs

[448] G. Rendl: Elisabeth, 9. Bild, S. 71-73
[449] G. Rendl: Elisabeth, 9. Bild, S. 70

> imperieux mécontentent le peuple viennoise; les journaux font des remarques piquantes. L'Impératrice ne s'en préoccupe plus. Que les courtisans, les journalistes la critiquent, peu lui chaut! Elle vit comme elle l'entend, elle court le monde, elle marche pour marcher, le mouvement perpétuel lui est devenue une nécessité, elle ne peut plus se fixer nulle part.[450]

Auch das Motiv der Märsche als Ablenkung von ihren seelischen Schmerzen konstatiert Irma Sztaray in ihrem Buch.

> Diese von so vielen Prüfungen heimgesuchte Seele wußte, daß ihre Wunden unheilbar waren und immer aufs neue aufbrechen mußten; auch war es nicht Heilung, sondern Linderung, Balsam, was sie auf ihren Wanderungen suchte.[451]

2.2. Michael Kunze/Sylvester Levay: Elisabeth (1992)

Der Tod durchzieht das ganze Musical, nicht nur in seiner Person selbst, sondern auch durch Prolog und Epilog in der Welt der Toten.

2.2.1. Inhalt

Bereits im Prolog wird das Publikum mit dem Tod konfrontiert. Lucheni wird von einem unsichtbaren Richter verhört und das nun seit mehr als 100 Jahren. Um sich zu verteidigen ruft er Elisabeths Zeitgenossen auf und schließlich auch den Tod selbst. Elisabeth war in den Tod verliebt und er war nur der Handlanger desselben.

Nach Rudolfs Tod präsentiert Lucheni sein neues Sortiment an Souvenirs: Elisabeth wird nun als tieftrauernde Mutter gezeigt. Ihre Reisen setzt sie ungemindert fort. Franz Joseph muss ihr nach fahren, um sie zu sehen. Nur in Cap Martin treffen sie noch manchmal zusammen.

Franz Joseph liebt Elisabeth immer noch und möchte sie zur Rückkehr nach Wien bewegen. Sie kann sich aber mit den Zielen Franz Josephs nicht mehr identifizieren und ist vom Leben und der Liebe enttäuscht. Zu mehr als kurzen Begegnungen ist sie nicht mehr bereit.

Nach dem Abschied von Elisabeth hat Franz Joseph einen Albtraum über den Untergang der Welt. Er steht am Deck eines sinkenden Schiffes und erlebt albtraumartig den Untergang der Häuser Habsburg und Wittelsbach mit seinen gewaltsamen Todesfällen. Franz Joseph und der Tod kämpfen verbal um Elisabeth bis der Tod Lucheni die Feile zuwirft.

Im Epilog wird Lucheni wieder von dem unsichtbaren Richter verhört. Er gesteht den Mord an Elisabeth in Genf und seine wahren Hintergründe. Man hört das Schiffssignal. Elisabeth eilt mit ihrer Hofdame Gräfin Sztáray zur Anlegestelle, als Lucheni auf sie zustürzt. Zuerst geht Elisabeth weiter, bricht dann jedoch zusammen. Während Gräfin Sztáray nach einem Arzt ruft, erscheint der Tod. Erleichtert fällt Elisabeth ihm in die Arme. Lucheni aber, der die Szene beobachtet hat, hängt sich eine Schlinge um den Hals.

2.2.2. Darstellung Elisabeths

Elisabeth ist vom Leben noch mehr enttäuscht als bei dem Gespräch mit ihrem Vater. Selbst an die wunderwirkende Kraft

---

[450] H. Vallotton: Élisabeth D'Autriche, S. 198

der Liebe glaubt sie nicht mehr. Sie fühlt sich einsam, wie ein Schiff auf dem Meer. Das Leben bei Franz Joseph engt sie zu sehr ein, die Gedankenwelt Franz Josephs ist ihr zu klein.[452] Obwohl Franz Joseph sie inständig bittet zurückzukehren, willigt sie nicht ein.[453]

Elisabeth steht dem Untergang des Reiches genauso hilflos gegenüber wie Franz Joseph, nur kämpft sie nicht mehr dagegen an.

Als Lucheni sie ermordet, fühlt Elisabeth die befreiende Wirkung des Todes. Sie findet im Vergessen die Geborgenheit, die ihr im Leben gefehlt hat. Elisabeth zieht Resümé über ihr Leben. Sie hat, wenn auch nicht immer erfolgreich, ihre Ziele verfolgt

ELISABETH: Ich weinte, ich lachte,
war mutlos und hoffte neu.
Doch was ich auch machte,
mir selbst blieb ich immer treu.[454]

2.2.3. Darstellung anderer Personen

Franz Joseph liebt seine Frau noch immer. Er versucht sie nach Hause zu holen und kämpft weiterhin um sie und gegen den Untergang der Monarchie. Doch gegen den Tod ist er machtlos. Völlig hilflos steht er an Deck des sinkenden Schiffes.

FRANZ JOSEPH: Was ist das hier? Ein Irrenhaus?
TOD: Ihr sinkendes Schiff, Majestät!
FRANZ JOSEPH: Wie komm' ich hierher?
TOD: Fragen Sie mich nicht! Das ist doch Ihr Alptraum!
CHOR: Alles ein Alptraum, ein Alptraum!
FRANZ JOSEPH: Warum sinkt das Schiff? Wo ist die Kaiserin?
TOD: Elisabeth? Meine Elisabeth?
FRANZ JOSEPH: M e i n e Elisabeth!
TOD: Sie gehört mir.
FRANZ JOSEPH: Impertinenz!
TOD: Sie liebt mich.
FRANZ JOSEPH: Lügner! Narr! Schluß mit dem Unsinn!
TOD: Das ist doch Ihr Alptraum!
FRANZ JOSEPH: Ich gab ihr mein Leben, ...
TOD: Armseliges Geschenk!
FRANZ JOSEPH: ... geb' ihr Halt und Sicherheit ...
TOD: Ich geb' ihr die Freiheit!
FRANZ JOSEPH: ... und die Tradition![455]

---

[452]Siehe M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 2. Akt, 14. Szene, S. 74
[453]Siehe M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 2 .Akt, 14. Szene, S. 74
[454]M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 2. Akt, Epilog, S. 79
[455]M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 2.Akt, 15. Szene, S. 76-77

Der Tod trägt nun endlich den Sieg im Kampf um Elisabeth davon und beide freuen sich, sich endlich in die Arme schließen zu können.

2.2.4. Parallelen zu Biographien und Belletristik[456]

Kunze spinnt hier das Motiv der Verschwörung weiter und lässt den Tod als Hintermann erscheinen.

> Léchet hatte nicht aufgehört, den in das Gefängnis Eveché überstellten Strafgefangenen nach seinen Komplicen zu befragen.
>
> Am 25. April 1899 - es war ihre letzte Begegnung - gestand Lucheni, daß er das Mitglied einer Verschwörung sei.[457]

Auch bildlich gibt es hier wieder Parallelen.

Abb.21

Abb. 22

3. Darstellung im Laufe der Zeit

Obwohl gerade die Ermordung Elisabeths einen Großteil zur Legendenbildung beigetragen hat, scheint sie für die Bühne oder für den Film nicht besonders interessant.

In Rendl's Elisabeth wird vor allem die Tragik in Elisabeths Leben gezeigt und so auch ihr gewaltsamer Tod. Die besondere Tragik in diesem Zusammenhang besteht darin, dass Elisabeth nun bereit gewesen wäre, sich mit Franz Joseph auszusöhnen und nach Wien zurückzukehren. Elisabeth hat sich mit ihrem Leben versöhnt und sieht auf ihr Leben, wenn nicht wirklich positiv, so doch versöhnlich zurück.

---

[456]Siehe auch B. Rommel: Aus der „schwarzen Möwe" wird Elisabeth, S. 39 u. S. 63-65

[457]Maria Matray, Answald Krüger: Das Attentat. Der Tod der Kaiserin Elisabeth in Genf. Mit 20 Abbildungen. Frankfurt/M., Berlin: Ullstein 1991 (Ullstein Sachbuch, Ullstein Buch Nr. 34777), S. 330

Im Musical Elisabeth ist der Tod durch Lucheni die Erlösung für sie. Hier sucht der Kaiser eine Aussöhnung herbeizuführen, doch Elisabeth resigniert vor dem Leben und dem Kampf um ihr Glück. Dementsprechend erleichtert sinkt sie dem Tod in die Arme.

Elisabeth steht im Musical als Zeichen einer sterbenden Welt. Ihr Tod war auch ein erstes Anzeichen für das Ende der Monarchie und einer gesellschaftlichen Ordnung.

Ich wehr mich, bevor ich mich verlier!
(M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 1.Akt, 8. Sz., S. 35)

VI. Kapitel: Ludwig II

1. Historischer Überblick

Ludwigs Großvater und Elisabeths Mutter sind Geschwister, doch besteht zwischen Ludwig und Elisabeth ein Altersunterschied von nur 8 Jahren. Dennoch trennt sie zu Beginn mehr als sie verbindet, denn als Elisabeth den Kaiser heiratet, ist Ludwig erst 8 Jahre alt.

Bereits mit 18 Jahren folgt er seinem Vater Maximilian II. nach dessen überraschenden Tod als Ludwig II. auf den Thron. Anfangs versucht er die Regierungsgeschäfte gewissenhaft zu erledigen und überarbeitet alle ihm vorgelegten Schreiben[458].

Die Nähe des Schlosses Berg, einem Lieblingsaufenthalt Ludwigs, zu Possenhofen bringt viele Besuche Ludwigs bei der Familie des Herzog Max in Bayern. Dort lernt er Sophie Charlotte, eine Schwester Elisabeths kennen. Beide verbindet eine große Zuneigung zu Wagners Werken. Die trauten Gespräche der beiden veranlassen Ludovika und Max, Ludwig zu einer Verlobung mit Sophie zu drängen.[459] Doch den Hochzeitstermin schiebt Ludwig trotz der fortgeschrittenen Vorbereitungen immer wieder hinaus. Ein Ultimatum des Herzog Max gibt ihm Anlass, die Verlobung ohne besonderen Gesichtsverlust zu lösen.[460]

Bereits bei den Feierlichkeiten zur Thronbesteigung zeigen sich seine Menschenscheu und psychischen Probleme, die sich mit den Jahren immer mehr verstärkten. Bei Banketten lässt er große Blumendekorationen aufbauen, um nicht Gespräche führen zu müssen, er zieht sich immer öfter und länger in seine Schlösser in den Bergen zurück, die er nach seinen Plänen aus- und umbauen lässt. Außerdem verlagert er seine Aktivitäten in

[458]Siehe Ludwig Hüttl: Ludwig II.,König von Bayern. Eine Biographie, München: Bertelsmann 1986, S. 19
[459]Siehe L. Hüttl: Ludwig II., S. 92
[460]Siehe L. Hüttl: Ludwig II., S. 114

die Nacht, so dass der Kontakt zu seinen Ministern bald nur noch über Diener zu halten ist.

Bei der Wahl des Deutschen Kaisers spielt Ludwig insofern eine große Rolle, da die Befürwortung Bayerns für ein deutsches Kaiserreich Vorbildwirkung hat. Bismarck nützt Ludwigs Finanznot durch den Schlösserbau dabei geschickt aus. Ab 1873 erhielt der König regelmäßig Gelder aus dem Welfenfond.[461]

Es sind auch die Finanzprobleme, die die Regierung in Zugzwang bringen. Da man den König aber nicht wegen seiner Ausgaben zum Abdanken zwingen kann, muss man seine eigenartige Verhaltensweise in Analogie zu seinem geisteskranken Bruder Otto setzen. Ohne von einem Arzt untersucht zu werden, erklärt man Ludwig anhand von Aussagen der Dienerschaft und weniger Kontaktpersonen ebenfalls für geisteskrank.[462] Somit kann die Regierung mit Prinz Luitpold einen Regenten einsetzen.

Besonders in dieser Zeit zeigt sich die Loyalität der Landbevölkerung zu ihrem König. Da die Regierungsübernahme in Hohenschwangau noch nicht bekannt ist, versperren Gendarmerie und Bauern der Ärztekommission zuerst den Zugang.[463] Erst nach der offiziellen Meldung können die Ärzte den König in Gewahrsam nehmen. Ludwig reagiert gelassen und begleitet die Ärzte ohne Widerstand nach Schloss Berg, das für die Inhaftierung vorbereitet worden ist.

Da der König sich ruhig und vernünftig verhält, unternimmt Dr. Gudden am Abend des 13. Juni 1886 allein mit Ludwig einen Spaziergang zum See. Von diesem Spaziergang kehren die beiden nicht mehr zurück; man findet ihre Leichen im See. Die wahren Umstände ihres Todes sind bis heute nicht geklärt.

Elisabeth verbindet eine Seelenfreundschaft mit Ludwig. Am stärksten verteidigt die Kaiserin Ludwig, als die Gerüchte über seine Geisteskrankheit immer lauter werden. Beide fühlen sich verkannt, fühlen sich als Auserwählte, als keinem menschlichen Gesetz und keiner Pflicht Unterworfene.[464]

---

[461] Siehe L. Hüttl: Ludwig II., S. 180
[462] Siehe L. Hüttl: Ludwig II., S. 372
[463] Siehe L. Hüttl: Ludwig II., S. 403-405
[464] Siehe B. Hamann: Elisabeth, S. 240

Doch billigt sie sein Verhalten nicht immer widerspruchslos. Besonders nach der Auflösung der Verlobung mit ihrer Schwester Sophie, ist das Verhältnis zu Ludwig seitens Elisabeth schwer gestört.[465]

Sein Tod und die Diagnose seines gestörten Geisteszustandes verstärken auch in Elisabeth die Angst vor dem Wittelsbacher Erbe.

2. Bearbeitungen

Da sich diese Arbeit mit der Figur Elisabeths auseinandersetzt, schränkt sich die Zahl der behandelten Ludwig-Filme und Stücke stark ein, da auch Ludwigs Leben sehr gerne filmisch bearbeitet wurde. Ich werde auch nur auf Figuren eingehen, die für die Darstellung Elisabeths relevant sind.

2.1. Ferdinand Bonn: Ludwig der Zweite (1907)

2.1.1. Inhalt

Possenhofen: Die Gerüchte unter den Bediensteten mehren sich, dass Ludwig eine Tochter des Herzogs heiraten wird. Elisabeth liebt den König längst insgeheim, doch scheint sich Ludwig mehr für Sophie zu interessieren. Sophie hat sich aber in den Hofphotografen Huber verliebt. Doch der König hat bereits beim Herzog um ihre Hand angehalten und so wird die Verlobung verkündet. Elisabeth meint bei dieser Ankündigung innerlich zu sterben. Gerade in dem Moment als Ludwig mit Sophie anstoßen will, wird Ludwigs Namen vom See her gerufen. Wiedereinmal erscheint das Seefräulein in ihrem Kahn an einer bestimmten Stelle. Doch ein Feuerwerk, das der Fischer Hesselschwert organisiert hat, vertreibt sofort Ludwigs Schwermut.

Hesselschwert ist von Ludwig zum Hoffourier ernannt worden und überbringt nun persönliche Botschaften von Ludwig. So ist er auch mit der Aufgabe betraut worden, Sophie zeitig am Morgen einen Korb Lilien und ein Schmuckstück zu überbringen. Aber diese schläft noch. Nur Elisabeth ist schon auf und übernimmt die Blumen. Als Antwort schickt Elisabeth ihm einen Fliederzweig. Ludwig, der bald darauf eintrifft, bietet Elisabeth ewige Freundschaft an, die er höher schätzt als Liebe.

Sophie ist nicht glücklich. Sie mag keine Lilien, auch Wagners Musik liegt ihr nicht besonders und sie liebt Ludwig nicht. Sie hofft, dass Ludwig endlich bemerkt, dass sie nicht zusammenpassen. Da ertappt er Sophie bei einem Rendez-vous mit Huber. Obwohl Ludwig gegen sie Flüche ausstößt, hat Sophie die Courage, ihm ihre Situation zu erklären. Sowohl Ludwig als auch ihr Vater haben sie vor vollendete Tatsachen gestellt und nie nach ihren Gefühlen gefragt. So muss Ludwig sie frei geben. Seine einzige Zuflucht ist Richard Wagner, den er nun endlich an seinen Hof berufen konnte.

Jahre später auf Schloss Neuschwanstein: Elisabeth hat den Kaiser von Österreich geheiratet und stattet ihrer alten Heimat Inkognito einen Besuch ab. Hesselschwert organisiert inzwischen den ganzen königlichen Haushalt, aber nicht, ohne sich auch auf der anderen Seite - der Regierungsseite - abzusichern. Geschickt spielt er den König und die Regierung gegenseitig

[465] Siehe B. Hamann: Elisabeth, S. 404

aus. Ludwig interessiert sich nur mehr für seine Prachtbauten und für Wagner. Doch auf Druck der Öffentlichkeit zieht sich Wagner von Ludwig zurück. Ludwig sieht abermals seine Welt einstürzen. In seiner Lethargie findet ihn Elisabeth. Sie kann Ludwigs Gemütsverfassung verstehen, aber seine Zurückgezogenheit nicht. Sie erinnert ihn auch an seine Pflichten dem Volk gegenüber, doch Ludwig hat sich von diesem bereits zu weit entfernt.

Auch Elisabeth ist nicht wirklich glücklich in ihrem Leben, war doch der Kaiser von Österreich ihre zweite Wahl. Nun endlich erkennt Ludwig, dass Elisabeth immer nur ihn geliebt hat und auch, dass er sie liebt. Obwohl beide der Liebe entsagen müssen, wollen sie sich in Freundschaft treu bleiben.

Ludwig wird immer eigenartiger, woran Hesselschwert nicht unschuldig ist. Staatsaktionen können nur durch seine Vermittlung geführt werden. So kann ein Agent Bismarks Ludwig eine Unterschrift abringen, die Ludwig zwar seine Bausucht finanziert, aber sein Königreich an Preußen verpfändet. Als selbst Dürckheim, sein Adjutant, andeutet, dass das Volk ihn für verrückt hält, beschließt Ludwig sich wieder dem Volk zu zeigen. Doch dieser Beschluss kommt zu spät. Eine Komission aus München, der sich Hesselschwert anschließt, holt den König ab und inhaftiert ihn.

Ludwig wird auf Schloss Berg festgehalten. Elisabeth lässt ihm bei einem Spaziergang eine Botschaft mit einem Rettungsplan zukommen. Sie nimmt für seine Rettung sogar seinen Tod in Kauf. Da Ludwig sich nun völlig ruhig verhält, schickt Gudden die Wärter zurück. Zuerst denkt Gudden, Ludwig zu kontrollieren, doch bald kontrolliert Ludwig Gudden. In einem unbeobachteten Moment steigt Ludwig ins Wasser. Gudden eilt ihm nach, doch Ludwig - seine Freiheit vor Augen - wehrt ihn in einem Kampf ab, bis Gudden versinkt. Während Ludwig in den See hinaus schwimmt, erscheint das Seefräulein und ruft seinen Namen. Ludwig fühlt sich gerettet und versinkt im See.

2.1.2. Darstellung Elisabeths

Elisabeth ist ein schwärmerisches, schönes Mädchen.[466] Darum wäre sie von den Töchtern des Herzog die passendste für König Ludwig. Außerdem ist sie in den König verliebt, doch fürchtet Elisabeth, Ludwigs Wahl könnte auf ihre Schwester Sophie fallen.

> ELISABETH: Wärst Du die Seine geworden, ich wäre gestorben, obwohl ihr nie etwas davon geahnt hättet.
> SOPHIE: Ach, man stirbt nicht so schnell an Liebe.
> ELISABETH: Innerlich sterben, glaub ich, mehr daran, als man ahnt.[467]

Und so hart trifft sie dann auch die Verlobung Ludwigs mit Sophie.[468] Trotzdem unternimmt Elisabeth während der Verlobungszeit alles, dass zwischen Ludwig und Sophie kein Missverständnis entsteht. So übernimmt sie für Sophie ein Schmuckstück und übersendet als Antwort einen Fliederzweig mit einem Spruch.

> FOURIER: Majestät wird wohl - vielleicht - - eine Antwort - -!!

---

[466] Siehe Ferdinand Bonn: Ludwig der Zweite, Berlin: Harnisch & Co 1907, 1. Aufzug, S. 9
[467] F. Bonn: Ludwig der Zweite, 1. Aufzug, S. 12-14
[468] Siehe F. Bonn: Ludwig der Zweite, 1. Aufzug, S. 32

ELISABETH: Mein Gott - - natürlich - eine Antwort! - Sagen Sie dem König - nein - - warten Sie (sie pflückt einen Zweig vom überhängenden Flieder). Geben Sie dies dem König und sagen Sie weiter nichts als folgende Worte: (sie denkt ein wenig nach)
Der Große nur kann Großes reichen
Doch ist auch dies ein Liebeszeichen!
FOURIER: [...] Und wenn Seine Majestät fragt - -
ELISABETH: Sagen Sie nur, es sei Ihnen befohlen, nichts weiter zu sagen.[469]

Jahre später, Elisabeth ist mittlerweile mit dem Kaiser von Österreich verheiratet, hat sich ihr freundschaftliches Verhältnis nicht getrübt. Elisabeth hat sich mit der Realität besser abgefunden als Ludwig.

LUDWIG: Als Daseinsflüchtling siehst Du mich wieder, enttäuscht und tief verwundet! Bist Du wenigstens glücklich, Elisabeth?
ELISABETH: Ich habe meine Familie - meine Kinder -
LUDWIG: Und bist Du glücklich?
ELISABETH (nach einer langen Pause, in der sie ihn voll ansieht, einfach und ruhig): Ich tue meine Pflicht, König Ludwig.[470]

Erst jetzt hat Elisabeth den Mut, Ludwig ihre Liebe zu gestehen.[471] Dennoch entsagt sie ihr wieder. Sie hat eine neue Aufgabe in ihrer Pflicht als Ehefrau und Mutter gefunden. Aber wenn sie ihn glücklich weiß, ist auch sie es. Dieses Glück können sie aber nur erreichen, wenn sie sich nicht mehr wiedersehen.

ELISABETH: So laß uns Abschied nehmen.
LUDWIG: Wie lange Elisabeth?
ELISABETH: Bis zur Todesstunde. Dann kommst Du und küssest meine Seele hinüber.
LUDWIG: Und wenn ich Dir vorangehe?
ELISABETH: Dann komme ich zu Dir.[472]

So kommt sie erst wieder als sie von Ludwigs Inhaftierung erfährt. Sie ist die einzige Rettung für Ludwig.

ELISABETH: [...] - von mir erwartet er seine Rettung, an mich denkt er, die Sekunden zählt er verwundert, die verstreichen, ohne daß ich seinen Kerker öffne.[473]

Für seine Rettung nimmt sie sogar seinen Tod in Kauf.[474] Das Ufer des Sees weckt viele Erinnerungen in Elisabeth und ruft böse Ahnungen in ihr hervor.

ELISABETH: Da drüben fing es an, das ewige Leid! O laß mich heute nicht zu spät als Engel kommen, Allgütiger, wie

---

[469]F. Bonn: Ludwig der Zweite, 2. Aufzug, S. 42-43
[470]F. Bonn: Ludwig der Zweite, 3. Aufzug, S. 107
[471]Siehe F. Bonn: Ludwig der Zweite, 3. Aufzug, S. 109-110
[472]F. Bonn: Ludwig der Zweite, 3. Aufzug, S. 110-111
[473]F. Bonn: Ludwig der Zweite, 5. Aufzug, S. 152
[474]Siehe F. Bonn: Ludwig der Zweite, 5. Aufzug, S. 155-156

damals. Laß mich heute seine Not enden, und ich will alles Leid vergessen, das Du mir auferlegt. - Ist das gebetet?! - Mich durchschauert's! Ich kann nicht beten! Ein furchtbares Vorgefühl beschleicht mich. - Wenn Gott allgütig ist - warum - warum - rannen die Jahre her meine einsamen Tränen - warum durchfährt es mich jetzt wie eine Ahnung, daß ich bis ans Ende weinen werde. O meine Kinder - meine Kinder! Vielleicht bin ich auch von Sinnen - sagt es mir - o sagt es - vielleicht von heute an - erhält mein Geist den Riss, der nicht mehr heilt (Wetterleuchten und ferner Donner, sie schreit auf) - dort - -

DÜRKHEIM, ROSL: Was ist?!

ELISABETH: Dort - Ludwigs Antlitz sah aus den Wellen - (Wetterleuchten, ganz ferner Donner) - ganz deutlich - sah ich's - es lächelte mir zu![475]

Elisabeth weiß, dass auch sie ihrem Schicksal nicht entgehen kann.

ELISABETH: Wir totgeweihten Märtyrer der Schönheit - der Reinheit - wir richten uns hoch auf in Menschheitswürde und gehen ihm stumm und stolz entgegen - - dem Schicksal! (Sie hat ihren schwarzen Mantel um sich geschlungen und geht erhabenen Schrittes ab.)[476]

2.2.3. Darstellung anderer Personen

Ludwig ist ein Schwärmer, der jedes Gefühl bis ins letzte auskostet. So hebt er seine Verlobte Sophie auf ein Podest, so dass er Sophies Zögern nur als Schüchternheit sehen kann.

LUDWIG: Wie - Sie haben noch nicht entschieden, Sophie? Sie zweifeln, Sie zögern noch? - Unmöglich! In meinem Herzen, das von überirdischem Feuer für Sie glüht - ertönt es laut, daß Sie die Zärtlichkeit erwidern, die ich für Sie hege. Ohne Worte wußt ich es, das kann nicht täuschen! O Sophie, nie ist ein Weib so geliebt worden. Nie hat ein König so geliebt!

SOPHIE: Majestät - ich bin nicht gefaßt -

LUDWIG: Gewiß, Du fühltest, Du wußtest eben so wie ich, daß unsere Seelen seit Beginn der Schöpfung für einander bestimmt waren. O Sophie, wie schön war diese unausgesprochene Seligkeit. Seit Monaten sah ich es auf mich zuschreiten, das märchenhafte Glück, wie kostete ich sie trunken aus, die erwartungsvolle blauende Ferne, schöner fast, als die erfüllende Gegenwart - bis jetzt endlich alle Sinne in jubelndem Sturm vulkanisch ihre Hüllen zersprengten - und ich Dich endlich so in die Arme schließe - mein - mein - auf ewig mein! (Er umarmt sie mit unwiderstehlicher Inbrunst.)[477]

Die Enttäuschung ist daher umso größer, als er Sophie bei einem Rendezvous mit ihrem Geliebten überrascht.[478] Trost kann

---

[475] F. Bonn: Ludwig der Zweite, 5. Aufzug, S. 157
[476] F. Bonn: Ludwig der Zweite, 5. Aufzug, S. 158
[477] F. Bonn: Ludwig der Zweite, 1. Aufzug, S. 29-30
[478] Siehe F. Bonn: Ludwig der Zweite, 2. Aufzug, S. 65

ihm nur Richard Wagner spenden, der aber die Situation ausnützt, um Ludwig für sich einzunehmen.[479]

Ludwig ahnt nichts von Elisabeths Gefühlen, doch empfindet er eine tiefe Seelenverwandtschaft. In diese Freundschaft möchte er auch immer fliehen können.

> LUDWIG: Ich will mich immer zu Dir retten, wenn der Kampf mit dem Wirklichen, dem Alltäglichen zu rauh wird, denn Du verstehst mich doch wie niem - - wie wenige! Manchmal denke ich mir, eine ideale Freundschaft, ein geistiges Doppelleben ist doch das Höchste, was die Erde hat! -
> ELISABETH: Ja, wenn Freundschaft nicht resignierte Liebe ist!
> LUDWIG: Auch dann, Elisabeth. [...] Freundschaft aber blüht erst auf jenen freien geistigen Höhen, nach denen unser Daseinssehnen strebt - und echte Freundschaft ist darum so selten.
> ELISABETH: Wie das Edelweiß auf den Bergesspitzen.
> LUDWIG: Willst Du meine Freundin sein, Elisabeth? (Er reicht ihr die Hand)
> ELISABETH (ergreift sie in aufwallender Bewegung und drückt sie an die Lippen): Bis in den Tod.[480]

Zu spät erkennt er in Elisabeth die Liebe seines Lebens und sieht die letzte Hoffnung seines Lebens entschwinden. Nun zieht er sich endgültig von der Welt zurück.

> LUDWIG: Allein!! - - Auf ewig allein!! (zum Thron emporsteigen) Jetzt hilf Allgütiger - bewahre mich, daß diese grauenvolle Einsamkeit nicht meinen Geist umnachte - (mit mächtigem Ausdruck und emporgestreckten Armen) Entreiße mich den finstern Mächten - laß mich nicht wahnsinnig werden!!! (Er bricht schluchzend an den Stufen des Thrones zusammen.)[481]

Ludwig kapselt sich von der Umwelt immer mehr ab, da sie nur Enttäuschungen für ihn bereithält. Selbst Elisabeth hat sich mit der Wirklichkeit abgefunden und so kann sie seine Weltflucht nicht verstehen.[482]

Sophie ist das Gegenteil von Elisabeth. Sie kann mit Ludwigs Liebesbezeugungen nichts anfangen und ihm auch keine Zuneigung entgegen bringen, da ihr Herz einem anderem gehört.

2.2.4. Parallelen zu Biographien und Belletristik

Offenbar wurde Ferdinand Bonn von Marie Larischs Ein Königsmärchen (1898-1899) beeinflusst.[483] Jedenfalls hat er einige Theorien Larischs übernommen,

---

[479]Siehe F. Bonn: Liudwig der Zweite, 2. Aufzug, S. 68-70
[480]F. Bonn: Ludwig der Zweite, 2. Aufzug, S. 49-50
[481]F. Bonn: Ludwig der Zweite, 3. Aufzug, S. 113-114
[482]Siehe F. Bonn: Ludwig der Zweite, 3. Aufzug, S. 108
[483]Siehe B. Sokop: Jene Gräfin Larisch, S. 347-348

wonach die Kamarilla den König zum Wahnsinnigen gemacht habe, sowie sein Tod auf der Flucht im Kampf mit dem Arzt.[484]

Bonn dürfte über die historischen Gegebenheiten gut informiert gewesen sein, wenn er auch Elisabeth im Verlobungsjahr Sophies und Ludwigs noch in Possenhofen leben lässt.

Sophie gibt er einige Attribute bei, die sonst Elisabeth zugeordnet werden. So charakterisiert er Sophie als wild und lustig[485], lässt sie den Umgang mit Bürgerlichen vorziehen und sich gegen Vorschriften auflehnen.

2.2. Helmuth Käutner: Ludwig II (1956)

2.2.1. Inhalt

13. Juni 1886: Elisabeth schreckt aus einem Traum auf. In diesem ist ihr Ludwig erschienen, der über die Wellen des Starnberger Sees gelaufen ist. Sie wollte ihn retten, konnte es aber nicht. Inzwischen sind ihre Brüder gekommen und überbringen Elisabeth die Todesnachricht Ludwigs.

Das Volk trauert um Ludwig. Elisabeth erweist ihm die letzte Ehre und ruft sich sein Leben in Erinnerung.

In Bad Kissingen wird Ludwig von Mädchen umschwärmt, doch sind seine Gedanken beim bevorstehenden Treffen mit Franz Joseph und Sissi. Auch Sophie, eine Schwester Sissis, ist in Kissingen anwesend. Sophie ist sehr nervös, da sie sehr für Ludwig schwärmt. Doch Ludwig hat nur Augen für Sissi.

Ludwig lädt Franz Joseph und Sissi zur Premiere von Wagners "Tristan und Isolde" ein, doch nur Sissi erscheint. Von dem Werk überwältigt, äußert Sissi den Wunsch, die Gesellschaft zu verlassen und so beschließen die beiden, nach Schloss Berg zu reiten. Bei einer Rast macht Ludwig Sissi Vorwürfe, dass sie Franz Joseph und nicht ihn geheiratet hat.

Ludwig muss in der nächsten Zeit einige persönlichen Krisen meistern. Er muss wegen Intrigen seinen Freund Richard Wagner bitten, das Land zu verlassen. In den Krieg Preußens gegen Österreich möchte er nicht eintreten, stellt sich aber schließlich auf die Seite Österreichs. Nach der Schlacht von Königgrätz muss er aber ein Schutzbündnis mit Preußen eingehen.

Nach langer Zeit nimmt Ludwig wieder an einem Hofball teil und eröffnet ihn mit Sophie. Ihr Gesprächsthema ist Sissi. Ludwig ist aber von Sophie so begeistert, dass er sie nach Hohenschwangau einlädt, wo er sich schließlich mit ihr verlobt. Ludovika ist nicht besonders erfreut darüber, findet sie Ludwig doch manchmal etwas seltsam. Auch Sophie überkommen Zweifel, lädt Ludwig sie doch zu einer Opernvorstellung ein, bei der sie die einzigen Besucher sind. So kommt es schließlich zur Lösung der Verlobung.

Sissi ist nach Bayern gekommen, um ihrer Schwester beizustehen und trifft bei einem Ausritt auf Ludwig. Dieser führt sie zu einem Abgrund, doch Sissi sieht in diesem letzten Schritt keinen Ausweg. Sie findet, sie kann ihre Liebe zu Ludwig nur durch die Distanz rein halten.

Inzwischen zeigt Ludwigs Bruder Otto erste Anzeichen von Wahnsinn. Bald wird die endgültige Diagnose Schizophrenie gestellt. Auch Ludwig fühlt die erbliche Vorbelastung dieser Krankheit. So zieht er sich immer mehr zurück, führt ein Leben in der Nacht, nur mehr von der Dienerschaft umgeben. Nicht nur seine Minister sorgen sich um Ludwigs Zustand, sondern auch Sissi. Sie fühlt die kommenden Entwicklungen voraus und bietet ihm ihre Hilfe an.

---

[484] B. Sokop: Jene Gräfin Larisch..., S. 348
[485] Siehe F. Bonn: Ludwig der Zweite, 1. Aufzug, S. 10

Der Ministerrat hat Dr. Gudden beauftragt, ein Attest über Ludwigs Geisteszustand zu erstellen. Dr. Gudden kommt zur Diagnose Paranoia. Da Ludwig sich zu einer Gefahr für Bayern entwickelt, bittet der Ministerrat Prinz Luitpold die Regierungsgeschäfte zu übernehmen.

Dr. Gudden soll Ludwig nach Schloss Berg bringen, doch trickst Ludwig ihn und den Ministerrat aus und schließt diese in ein Zimmer. Die Dienerschaft und die Bevölkerung stellen sich auf Ludwigs Seite. Ludwig schickt Telegramme an Franz Joseph und Bismarck, aber beide wollen sich in die Innenpolitik Bayerns nicht einmischen. In einer Vision erscheint ihm Otto. Dieser rät ihm, sich Dr. Gudden anzuvertrauen. Als ein Polizeiaufgebot Ludwig abholen will, stellt er sich freiwillig.

Sissi, die sich in Feldafing aufhält, bittet ihre Brüder, Ludwig zu helfen und zu befreien. Sie hat ihm durch Diener einen Brief geschickt, der Ludwig einen Fluchtplan erklärt. Ludwig äußert daraufhin den Wunsch, am nächsten Tag in der Dämmerung einen Spaziergang unternehmen zu wollen.

Auf diesem Spaziergang spricht Ludwig Dr. Gudden gegenüber von einem neuen Leben ohne Zwänge, bevor er plötzlich auf das Wasser zuläuft. Dr. Gudden möchte ihn zurückhalten, aber es kommt zum Kampf. Ludwig will sich von Dr. Gudden befreien, erwürgt ihn aber dabei. Ludwig geht daraufhin schuldbewusst immer tiefer ins Wasser.

Bei der Aufbahrung legt Sissi eine Rose auf Ludwigs Leichnam. Sie kann ihn nur mehr um Verzeihung bitten.

2.2.2. Darstellung Elisabeths

Die Figur Elisabeths bildet den Rahmen für die Biographie Ludwigs. Sie kennt Ludwig von Kindheit an, liebt ihn auch, aber konnte ihn aus Staatsraison nicht heiraten.

> LUDWIG: Warum hast Du ihn geheiratet?
> SISSI: Ich war sechzehn, Ludwig und niemand hat mir gesagt, dass ich eines Tages eine Frau sein würde, dass ich eines Tages empfinden könnte, was Musik ist, und - (Ludwig dreht sie um, lehnt sie an sich) und ein Nachthimmel und ein Mensch.
> LUDWIG: Das sind wir (deutet auf den Himmel, Schnitt auf die Wolken) die zwei Wolken, (Schnitt auf die beiden) ganz nah - und ganz weit - zugleich.
> SISSI: Sie treiben aufeinander zu.
> LUDWIG: Und da ist ein Boot. Wollen wir es wieder stehlen wie damals. (Sissi will sich lösen. Ludwig dreht sie zu sich) Wollen wir nicht das Glas zerbrechen, das zwischen uns ist. Und alles hinter uns lassen.
> SISSI: Wir sind doch nicht wie alle, Ludwig, das hast du doch selbst gesagt. (sehr aufgeregt) Du darfst nicht vergessen, was du dir vorgenommen hast. Du hast Wagner geholt, heute war dein erster Triumph. Du wirst Frieden halten, das wird dein nächster sein. Du wirst uns allen zeigen, dass man erst ein Mensch und ein König wird, wenn man das Gute tut, wenn man rein bleibt. (fasst sich wieder) Nein, ich bin gar nicht unglücklich, Ludwig, und du sollst es auch nicht sein. Ich hab gelernt, zu lächeln und zu weinen durch dich. Und immer wenn ich das eine oder andere tue, werd ich bei dir sein - im Gedanken.[486]

Ludwig sieht noch immer das *„wilde Dirndl"* vor sich, das ihn einmal in die Hand gebissen hat.[487] Nun ist Sissi aber

[486] Helmuth Käutner: Ludwig II., Seq. 39, 0:27:55-0:29:36
[487] Siehe H. Käutner: Ludwig II., Seq. 17, 0:06:40-0:07:07

längst erwachsen und verhält sich Ludwig gegenüber eher distanziert. Sie versucht damit, ihre Gefühle für Ludwig zu verbergen.

Sissi und Ludwig verbindet eine tiefe Seelenverwandtschaft. Bei der Premiere von Wagners Tristan und Isolde kann sie ihre Erregung kaum verbergen. Die Empfindungen will sie nicht mit einem großen Publikum teilen.

> SISSI (ist sichtlich erregt): Ich möchte allein sein, fort von den Menschen.
> LUDWIG: Reiten wir zurück nach Berg, Sissi.
> SISSI (erleichtert): Ja![488]

Da sie beide ihren Seelenfrieden suchen, zeigt Ludwig ihr einen Weg. Er führt sie zu einer Schlucht. Doch Sissi ist zu diesem Schritt nicht bereit.

> LUDWIG: Komm! (Ludwig führt Sissi einen Weg hinunter, bleibt vor dem Abgrund stehen. Sissi erschrickt, will zurückweichen.) Da die Ewigkeit! Schau! Ein Schritt. Da unten ist das Licht, der Friede.
> SISSI: Nein, Ludwig! Nein! (gehen zurück) Nein, Ludwig, so nicht! Wir brauchen den Tod nicht. Wir dürfen unser Unglück leben. Und unser Glück. Denn nicht wahr, es ist doch ein großes Glück, zu wissen, dass irgendetwas in unser beider Leben rein bleibt bis in den Tod hinaus.
> (Ludwig küsst ihr innig die Hand, bevor Sissi ihn verlässt.)[489]

Ludwigs Verlobung mit Sophie wäre ein Weg gewesen, um Sissis und Ludwigs Liebe zu legalisieren.

> (Sissi geht Ludwig entgegen, bleibt stehen. Ludwig tritt an sie heran.)
> LUDWIG: Plötzlich kommst du! Warum? Willst du mir Vorwürfe machen?
> SISSI: Ich -
> LUDWIG: Jahrelang höre ich nichts von dir. Keinen Brief, keine Zeile. Ich muss mir in den Zeitungen zusammen suchen, wo du dich aufhältst: in Italien, in Ungarn, in Griechenland. Muss mir Bilder besorgen von den Orten, damit ich weiß, wo du bist. Wo bist du denn, Sissi, wo bist du? (Sissi kann Ludwig nicht in die Augen schauen) Du! Bin ich dran schuld? Hab ich vergessen dich zu bitten, zu schreiben? Hab ich das vergessen?
> SISSI (versucht ihre Erregung zu verbergen): Gut, gut ich werde dir schreiben. Ich weiß nur nicht, ob ich Zeit haben werde zu schreiben. Das Leben ist eine einzige große Ablenkung, weißt du. Diese Gesellschaften und diese Bälle und wie viele Rathäuser und Brücken einzuweihen sind, du glaubst es gar nicht. Ja - ich reise auch viel zu meinem privaten Vergnügen, das ist wahr. Zuviel, sagt der Franz. Der Geheimdienst hat eine eigene Abteilung einrichten müssen, um mich zu bewachen. Man hat immer Angst vor Anarchisten. Aber ich verstehe mich darauf, die Beamten abzuschütteln. Und dann geh ich ganz frei unter die Leute. Mir g'schieht

[488] H. Käutner: Ludwig II., Seq. 37, 0:26:15-0:26:43
[489] H. Käutner: Ludwig II, Seq. 101-102, 1:04:40-1:06:13

nichts und ich kann mir die Menschen ansehen. Ich sehe, wie sie lächeln und wie sie traurig sind und wie sie einander... (Sissi bricht in Tränen aus, dreht sich ab, geht ein paar Schritte, Ludwig folgt ihr, tröstet sie) Warum verstehst du dich nicht mit der Sophie? Warum heiratest du sie nicht, sie ist immerhin meine Schwester. Ich hätt' zu Euch gehört und wir hätten vielleicht alle Ruhe gefunden.[490]

Als Sissi Ludwig Jahre später in Herrenchiemsee besucht, versucht sie ihn vor der Einsamkeit zu warnen. Ein Ballsaal, der immer ohne Gäste bleiben wird, ist selbst ihr unheimlich. Sie warnt Ludwig, dass seine Einsamkeit Intrigen heraufbeschwören könnte.

LUDWIG (gehen durch den Thronsaal in Neuschwanstein): Siehst du, dass hab ich mir erkämpft und ertrotzt. Das müssen sie verstehen, die Herrenschaften. Überall lassen sie die Burgen verfallen, in Italien, in Frankreich, in England. Hier baut einer eine. Sie werden schon sehen, wie notwendig das ist. Gib mir Deinen Arm, Sissi. (Sissi hängt sich bei Ludwig ein) Hier können jetzt die Träume wohnen. Parzifal, Lohengrin, Wolfram, (bleiben stehen) Tannhäuser, Tristan - unser Tristan, meine geliebte Sissi. (Ludwig sieht zum Fenster hinaus). Da oben wird die Gralsburg stehen - Falkenstein! Noch höher, (Ludwig geht zum Fenster) noch näher. Durch die Wolken in den Himmel. (sieht zu Sissi) Der Grundstein ist gelegt. Wenn du wieder kommst...

SISSI: Nein, Ludwig, nein.

LUDWIG: Was heißt nein?

SISSI: Ich weiß, was du den Menschen damit sagen willst. Ich versteh dich so gut. Aber sonst wird dich niemand verstehen. Die werden dich für einen - für einen Menschenfeind halten, für einen Verschwender. Du darfst nicht weiterbauen. Du darfst nicht.

LUDWIG: Ich darf nicht.

SISSI: Ich habe Angst um dich, Ludwig. Siehst du denn nicht, dass ich Angst habe. Ich bin neulich in München gewesen. Man hat irgendetwas Grauenvolles gegen Dich vor. Ich weiß nicht was, aber ich fühle es.

LUDWIG: Wer soll denn mir was tun, Sissi? Ich tu ja auch keinem was. Ich hab ihnen die Leut' gegeben, die sie wollen: Herr Bismarck führt die Politik. Von mir verlangt doch keiner was.

SISSI: Doch Ludwig, doch! Man verlangt von dir, dass du diese Bauten aufgibst, diese Burg da oben. Du kennst doch die Menschen gar nicht. Die rechnen, die fragen nach dem Geld, die werden dich...

LUDWIG: So! In wessen Auftrag kommst du denn?

SISSI: Ludwig, du kannst doch nicht glauben - nicht von mir!

LUDWIG: Ich hab schon viel gelernt zu glauben. Von allen. (dreht sich ab) Jaja, ich gehör wahrscheinlich mehr in den Spiegelsaal, wo die Menschen keinen Schatten haben. (geht auf das Fenster zu)

SISSI (wendet sich zum gehen, bleibt in der Tür stehen): Ludwig, wenn du mich brauchst, dann ruf mich bitte.[491]

---

[490] H.Käutner: Ludwig II., Seq. 99-100, 1:01:54-1:03:48

[491] H. Käutner: Ludwig II., Seq. 122-124, 1:19:26-1:22:23

So lässt Sissi Ludwig auch einen Fluchtplan über ihre Brüder und Mittelsmänner zukommen, als er in Berg festgehalten wird.

Durch ihre Liebe und Seelenverwandtschaft träumt sie von Ludwigs Flucht und erlebt sein Scheitern.

> SISSI (schreckt aus einem unruhigen Schlaf auf): Ludwig! Ja! (setzt sich auf) Ja ich komme! (geht zum Fenster)
> 1. HOFDAME: Majestät! Um Himmels willen!
> 2. HOFDAME: Was ist Ihnen?
> 1. HOFDAME: Ich fürchte Majestät sind krank!
> 2. HOFDAME: Wir sollten nach Wien zurückfahren.
> SISSI: Ich habe etwas schreckliches ge- gesehen!
> 2. HOFDAME: Was denn gesehen?
> SISSI: Ludwig kam über den See herüber. Er lief einfach über die Wellen. Sein blauer Mantel flatterte im Wind.
> [...]
> SISSI: Er streckte mir die Hand entgegen und rief immer wieder meinen Namen. Ich wollt auch antworten, wollt ihn greifen. Aber ich konnte nicht. Es war so, als ob Glas zwischen uns wäre. Und - und plötzlich versankt er vor meinen Augen.[492]

Sissi kann nur mehr eine Rose als Liebeszeichen auf Ludwigs Totenbett legen.

2.2.3. Darstellung anderer Personen

Ludwig ist ein von allen Mädchen seines Reiches umschwärmter König, doch sein Herz gehört nur Sissi. So hat er keine Augen für eine andere, auch nicht für Sissis Schwester Sophie.[493] Ludwig will sein Reich nicht nach politischen Dünkeln regieren müssen. Sein Ziel ist ein *„Königreich der Musen"*.[494]

So unterhält sich Ludwig zwar mit Franz Joseph über die Bündnispolitik, stellt sich im deutsch-österreichischen Krieg von 1867 auf die Seite Österreichs, zeigt aber sonst kein Interesse an Politik.

Viel wichtiger ist ihm Richard Wagner. Besonders seine Oper Tristan und Isolde bewegt ihn sehr, da er in diesem Stoff Parallelen zu seiner Beziehung zu Sissi sieht.

Sophie wird von Ludwig nicht einmal bei einem Hofball beachtet, sein Bruder Otto muss ihn erst auf sie aufmerksam machen. Ihr Gesprächsstoff beschränkt sich auf Sissi. Dennoch

---

[492] H. Käutner: Ludwig II., Seq. 2-5, 0:02:28-0:03:23
[493] Siehe H. Käutner: Ludwig II., Seq. 20, 0:07:24-0:08:07
[494] H. Ludwig II., Seq. 22, 0:10:08-0:10:10

lädt er sie nach Hohenschwangau ein. Und auch dort betrachtet er das Bild Sissis mehr als Sophie.

> LUDWIG (während Sophie am Klavier aus "Tristan und Isolde" spielt, betrachtet er Sissis Portrait zu Pferd, schließt den Vorhang vor dem Bild): Spiel das nicht, Sophie, bitte!
> SOPHIE: Was ist denn? Ludwig!
> LUDWIG: Sophie, du hättest nicht daher kommen sollen, du fühlst das nicht. Fürchst dich denn nicht?
> SOPHIE: Warum soll ich mich fürchten, wenn ich bei dir bin. Weißt du, das hab ich mir gewünscht seit ich dich zum ersten Mal gesehen hab. Beim Begräbnis deines Vaters. Du gingst so einsam in der Prozession, unter all den Tausend so allein. Und damals hab ich gedacht, ich möcht dir helfen. Ludwig, schau mich doch an! Lass dir doch helfen! Du siehst mich ja wieder nicht!
> LUDWIG: Doch, Sophie! Doch! (küsst Sophie)[495]

Sophie ist über ihre Verlobung sehr glücklich und erwartet gespannt jeden Besuch und jede Einladung Ludwigs. Doch kann sie Ludwigs Zurückgezogenheit nicht ertragen. Als sie ganz allein in der Oper sitzen, kann sie sich psychisch kaum mehr fangen.

> SOPHIE: Nein, nein! Ich halt' das nicht aus! Ich fürcht mich!
> LUDWIG: Du hast gesagt, du fürchtest dich nicht, wenn du bei mir bist, Sophie!
> SOPHIE: Aber jetzt fürcht' ich mich. Ludwig, bitte sag mir, warum tust du das?
> LUDWIG: Ich muss dir doch zeigen, wie ich leben werd', wenn du bei mir bleibst. Allein, Sophie, ohne Menschen, ohne Wünsche. Weißt, ich seh' manchmal ein Licht...
> SOPHIE: Was für ein Licht?
> LUDWIG: Meins. Das mich führt. Und wenn Menschen zu nah kommen, dann läuft's doch weg. Dann ist es nicht mehr da. Verstehst?
> SOPHIE: Ich liebe dich, Ludwig. Niemand' auf der Welt so wie dich. Aber ich könnt' so nicht leben, so allein, ohne Menschen.[496]

2.2.4. Parallelen zu Biographien und Belletristik

Elisabeth fühlte sich der Gedankenwelt Ludwigs sehr verbunden und sie war sicher eine zeitlang die einzige Person, die für sein Verhalten Verständnis zeigte.

> Ums Jahr 1886 wurde der König von Bayern, dessen kostspielige Launen das Land zugrunde richteten, durch eine Art von Palastrevolution für geistig gestört erklärt. Die Kaiserin hegte für diesen Vetter die Gefühle einer liebevollen älteren Schwester und war aufs tiefste empört.
> "Ist es denn etwa Wahnsinn, die Gesellschaft der Menschen zu fliehen und ein einsames Leben zu lieben?" sagte sie wiederholt.[497]

---

[495] H. Käutner: Ludwig II., Seq. 88-89, 0:55:12-0:56:33
[496] H. Käutner: Ludwig II., Seq. 95, 0:59:11-1:00:25
[497] J. de la Faye: Elisabeth von Bayern, S. 137

Sie wurde auch immer wieder mit einem Fluchtplan für Ludwig in Verbindung gebracht.

> Elisabeth befand sich in Wien, als die Nachricht der Internierung des Königs von Bayern eintraf. Sie flehte den Kaiser an, sich ins Mittel zu legen, um ihrem Vetter die Freiheit wiederzugeben, und reiste dann sofort nach Feldafing ab, einem kleinen Vergnügungsort in der Nähe von Münschen, der am Starnberger See dem Schloß Berg, wo man den König gefangen hielt, gerade gegenüber liegt.
>
> Man sagt, die Monarchin hätte versucht, ihren Vetter zu befreien. Sie soll sich mit ihm über einen Fluchtplan geeinigt haben. Der Park von Schloß Berg stößt an den See: der König war ein hervorragender Schwimmer, und am gegenüberliegenden Ufer wartete ein mit kräftigen Pferden bespannter Wagen, der ihn seinen Kerkermeistern entführen sollte.
>
> Am 4. Juni verließ Ludwig II. das Schloß, um spazieren zu gehen, und begab sich in Begleitung des Arztes bis an das Seeufer, ohne dieses jedoch zu überschreiten. Was ist geschehen? Kein Mensch wird es jemals erfahren. Das rätselhafte Drama hatte keine weiteren Zeugen, als den Himmel und die Wellen. Die Nacht war bereits völlig hereingebrochen, als die auf dem See umherrudernde Dienerschaft von Schloß Berg die engumschlungenen Leichen des Königs und des Arztes auffand.[498]

Auch Käutner kommt an den populären Bildern Elisabeths nicht vorbei. So trägt Elisabeth in der Opernvorstellung das Silberkleid mit den Diamantsternen im Haar.

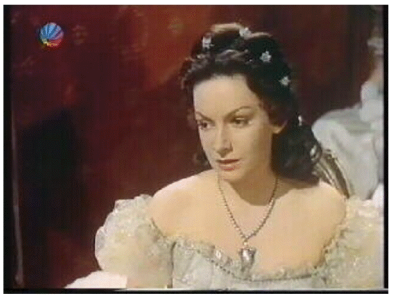

Abb.23

Abb.24

Andererseits wird das Bild Elisabeths am Pferd aus der Verlobungszeit als solches zitiert.

2.3. Luchino Visconti: Ludwig (1972)

Für diesen Film schlüpfte Romy Schneider nochmals in das Kostüm der Kaiserin Elisabeth.

2.3.1. Inhalt

Ludwig legt am Morgen seiner Krönung die Beichte ab. Sein Beichtvater, Pater Hoffmann gibt ihm den Rat, Demut zu üben und von den Erfahrenen der Regierung zu lernen.

---

[498] J. de la Faye: Elisabeth von Bayern, S. 138-139

Alle versammeln sich zur Krönungszeremonie. Nur Graf Dürckheim wird zu Ludwig vorgelassen. Nachdem seine Mutter in seinen Gemächern eingetroffen ist, wird Ludwig der Krönungsmantel umgelegt und der feierliche Zug beginnt.

In seiner ersten Kabinettssitzung äußert Ludwig einen ungewöhnlichen Wunsch: seine Minister sollen Richard Wagner als Gast nach München holen. Da Ludwig einen Besuch in Ischl absolvieren muss, schickt er Wagner einen Brief und ein Geschenk.

In Ischl sucht er die Nähe seiner Cousine Elisabeth. Sie hat sich der Gesellschaft entzogen und trainiert in einer Zirkusmanege die Hohe Schule zu Pferd. Sie lässt sich nach dem Training noch von Ludwig begleiten und klärt ihn auch über den Zweck seines Besuches auf: es ist eine Brautschau; Ludwig soll die Tochter des Zaren kennenlernen.

In einer Vollmondnacht begleitet Ludwig Elisabeth bei einem Ausritt. Er schwärmt ihr von Wagner vor und lädt Elisabeth zur Premiere des "Tristan" ein. Er wird sie dabei, wie Jahre zuvor, auf der Roseninsel erwarten.

Da die Tochter des Zaren Elisabeth nicht gefällt, lässt sie ihre Schwester Sophie nach Ischl kommen. Bei einem Familiendiner sollen sich Sophie und Ludwig näher kommen. Doch Ludwig, der ein intimes Diner erwartet hatte, fühlt sich in der großen Gesellschaft von Elisabeths Geschwistern unwohl und verabschiedet sich sehr schnell und kehrt am nächsten Tag nach München zurück.

Elisabeth folgt zwar nicht Ludwigs Einladung zur Premiere von Wagners "Tristan", doch sie besucht ihn auf der Roseninsel. Elisabeth ist skeptisch gegenüber seiner Freundschaft mit Wagner. Sie glaubt, dass diese Freundschaft nur die Illusion ist, etwas Schöpferisches geleistet zu haben, genauso eine Illusion wie seine Liebe zu ihr. Sie glaubt auch, dass sie nur Bedeutung erlangen können, wenn sie ermordet werden.

Ludwig will bei einem Besuch bei Wagner nichts von diffamierenden Zeitungsartikeln hören. Cosima Bülow klärt den König über die wahren Bedenken Wagners auf: Wagner hat große Geldsorgen und wenn er keine finanzielle Sicherheit erhält, sieht er sich gezwungen, München zu verlassen. Als das Dreiecksverhältnis des Ehepaares Bülow mit Wagner bekannt wird, stellt sich Ludwig schützend hinter Wagner. Sein Staatssekretär Lutz aber legt Wagner nahe, München zu verlassen.

Dürckheim stellt schon im deutsch-französischen Krieg von 1868 seelische Instabilität bei Ludwig fest. Er verschanzt sich in Schloss Berg und empfängt nur seinen Bruder Otto, der ihm vom Krieg berichtet. Otto muss wieder an die Front zurück, obwohl er sich nicht wohl fühlt und Ludwig beschließt, den Krieg weiter zu ignorieren.

Bei einem nächtlichen Spaziergang überrascht er einen seiner Diener beim Baden im See. Er fühlt sich sehr von ihm angezogen, aber durch diese Gefühle auch vor sich selbst angeekelt. Zu dieser Verzweiflung kommt noch die Nachricht der Niederlage im Krieg. Otto zeigt erste Anzeichen von Geistesverwirrung.

Am frühen Morgen erscheint Ludwig bei seiner Mutter. Er möchte sich mit Sophie verloben und bittet sie, mit Pater Hoffmann bei Herzog Max um Sophies Hand anhalten.

Sogar Elisabeth erscheint zur Verlobungsfeier im engsten Familienkreis am Münchner Hof. Ludwig erörtert mit ihr und nicht mit seiner Verlobten seine Zukunfts- und Baupläne. Aber Elisabeth ist in Gedanken schon bei ihrer Weiterreise nach Zürich.

Wegen der bevorstehenden Hochzeit führen die Minister dem König eine Dame vom Theater zu, doch Ludwig widersteht allen ihren Verführungskünsten. Angeekelt stößt er sie in ein Wasserbecken und lässt sie von seinen Dienern entfernen.

Ludwig präsentiert Sophie die Kronjuwelen, doch er hat ein noch größeres Geschenk für sie: sie wird Wagner kennenlernen. Wagner gesteht er dann, dass er den Hochzeitstermin aus Angst vor den Zeremonien und Verwandten verschoben hat.

Ludwig hat inzwischen einen neuen Leiblakaien eingestellt: Richard Hornig. Und sofort zieht er sich mit ihm auf die Roseninsel zurück.

Sophie sucht bei Elisabeth Zuflucht. Ihr Leben mit Ludwig gestaltet sich sehr kompliziert. Er nennt Sophie nur Elsa, geht nicht mit ihr aus, nicht einmal zu den Bällen, die er für sie veranstalten lässt. Elisabeth setzt sich deshalb für die Festsetzung des Hochzeitstermins bei Herzog Max ein.

Ludwig gesteht seinem Beichtvater, dass er Sophie nicht mehr heiraten kann, da er sie betrügt. Ludwig kümmert sich ab diesem Zeitpunkt nicht mehr um die Regierung, sondern beschäftigt sich nur noch mit dem Bau seiner Schlösser.

Ottos Geisteszustand hat sich verschlechtert und die Königinmutter sucht nun Trost in der katholischen Kirche und konvertiert. Da Ludwig nicht persönlich zu dieser Zeremonie erscheint, kann Pater Hofmann nur den Rückzug Ludwigs aus dem öffentlichen Leben beklagen.

Nur Holnstein wird zu Ludwig vorgelassen. Um die Beziehungen zwischen den Preußen und Bayern zu verbessern, hat Bismarck einen Brief aufgesetzt, den Ludwig nun unterschreiben soll.

Die Minister beschäftigen Geldsorgen: Wagner wird noch immer aus der Staatskasse bezahlt, die Schlösserbauten verschlingen Unsummen; außerdem müssen Diener mit guter Figur bezahlt werden und auch Schaupieler werden wegen ihrer Stimme von Ludwig mit wertvollen Präsenten belohnt. So auch Josef Kainz. Dieser wird sogar auf die Roseninsel in die Venusgrotte eingeladen. Als Kainz Tell rezitiert, beschließt Ludwig, mit ihm in die Schweiz zu reisen. Doch Kainz zeigt sich auf dieser Reise für Ludwig nicht würdig, da er nach tage- und nächtelangem Rezitieren einfach einschläft.

Elisabeth besichtigt Ludwigs Schlösser, ohne Ludwig zu treffen. Dieser trauert immer noch um Richard Wagner. Als Elisabeth Ludwig in Neuschwanstein besuchen will, empfängt er sie nicht. Elisabeth kehrt beleidigt nach Possenhofen zurück und Ludwig bereut seinen Entschluss.

Da sich Ludwigs Eigenheiten immer mehr verstärken, bietet der Ministerrat Prinz Luitpold die Regentschaft an. Luitpold will nur zustimmen, wenn ein medizinisches Gutachten zur Regierungsunfähigkeit des Königs vorliegt und er möchte die Meinung Dürckheims hören. Dürckheim schließt sich der Meinung des Ministerrates an, spricht sie aber nicht von jeglicher Mitschuld frei.

Gudden stellt ein Gutachten über Ludwigs Paranoia. Die Komission, die Ludwig inhaftieren soll, muss schnell handeln, da der Bedienstete Osterholzer geflohen ist, um Ludwig zu warnen.

Ludwig lässt die Komission verhaften und will sich im Turm verschanzen. Selbst Dürkheim kann den König nicht zur Flucht - entweder in die Öffentlichkeit nach München oder incognito nach Tirol - bewegen. Da Ludwig nach Gift verlangt, lässt Dürkheim die Komission eigenmächtig frei. Als Ludwig endlich den Schlüssel zum Turm erhält, wird er bereits von der Komission erwartet.

In Schloss Berg werden Sicherheitsvorkehrungen zur Inhaftierung getroffen. Ludwig erhält kein Messer zum Essen, durch die Türen kann er beobachtet werden. Ludwigs einziger Wunsch ist es, einen Spaziergang zu machen. Obwohl das Wetter nach Regen aussieht, stimmt Gudden zu. Doch Ludwig und Gudden kehren nicht zurück.

Die Suchmannschaft findet beide tot im Starnberger See. Holnstein stellt als offizielle Todesursache Selbstmord Ludwigs fest und um diesen durchführen zu können, musste er Gudden ermorden.

2.3.2. Darstellung Elisabeths

Elisabeth wird wiederum zuerst auf dem Pferd gezeigt. In einem Zirkus trainiert sie die Hohe Schule. Elisabeth hat sich dem Abendessen mit derselben Entschuldigung entzogen, wie der Krönung Ludwigs: sie sei krank.

ELISABETH: Ich bedaure sehr, dass ich Ihrer Krönung nicht beiwohnen konnte, aber - Moment, warum eigentlich?
LUDWIG: Ihre Botschaft war, sie lägen krank im Bett.
ELISABETH: Nein das stimmte nicht! Ich hatte vor zu kommen. Aber ich habe meinen Entschluss geändert, als ich an die versammelte Verwandtschaft dachte.
LUDWIG: Das habe ich heute abend auch getan!
ELISABETH: Wirklich?!

LUDWIG: Ich wollte gerade zum Abendessen, als ich erfuhr, wo Sie waren ...
ELISABETH (fällt ihm ins Wort): Wer hat es Ihnen gesagt.
LUDWIG: Das war mein Generaladjutant, er weiß immer alles ganz genau. Er wusste, dass Sie heute abend nicht zum Diner kommen würden. Wieder unter dem Vorwand, krank zu sein. Und wo Sie waren, wusste er auch.[499]

Gegenüber Ludwig ist sie auch über ihr Leben offen. Sie erzählt ihm von ihren Enttäuschungen.

ELISABETH: Eine Veränderung, welcher Art auch immer ist eine Täuschung. Neue Orte, neue Gesichter, neue Lebensgewohnheiten. (schaut übers Terassengeländer in die Ferne) Das war, für eine junge Frau wie mich, die ich von Natur aus neugierig bin, interessant und erfüllend. Ich sehnte mich nicht einmal nach meiner Familie. Am Anfang. Es gab so viel Neues zu sehen. (wechselt auf die andere Seite von Ludwig) Ich hatte meinen Mann zu lieben, bis mir klar wurde, dass er mit meiner Liebe nichts anzufangen wusste und schon eine neue suchte. Die Zuneigung meiner Schwiegermutter zu gewinnen, gab ich auf als ich erkannte, wie abscheulich diese Frau war. Die mir sogar meine Kinder entzog und sie in die Hände von Erziehern, Generälen und Priestern gab [...] Irgendwann überkam mich das Gefühl, dass das, was ich zuhause nannte, in Wirklichkeit ein unheimlicher, düsterer und kalter Palast war. (setzen den Weg von der Terrasse in den Garten fort) Ich konnte nicht mehr verstehen wie ich es zehn Jahre darin ausgehalten hatte. Eingesperrt! Entsetzlich! Ich fühlte mich wie ein - Schmetterling, der vom Licht angezogen in ein Haus fliegt und darin gefangen bleibt. Mir war, als erwachte ich mit einen Mal aus einem langen Schlaf. Und ich wurde krank vor Traurigkeit bis ich eines Tages geflohen bin: Madeira, Korfu, Griechenland, Italien. (bleiben stehen) Italien: Kennst Du das Land wo die Zitronen blühen? (setzt den Spaziergang fort) Ich kann mich nur schützen, indem ich davon laufe. Sie sagen, ich sei exzentrisch, aber das haben sie schon früher gesagt, als sie erkannten, dass ich die Hofburg (dreht sich zu Ludwig) dieses Gefängnis hasse, dass ich mich zu Tode langweile (sieht Ludwig ins Gesicht) mit einem Mann in Uniform, der nichts anders im Kopf hat, als Krieg führen. Ich kann tun und lassen was ich will, sie kritisieren mich immer. (Elisabeth setzt ihren Gang fort) Also warum soll ich nicht tun, was ich will. (Ludwig folgt ihr)
LUDWIG (hat sie eingeholt, beide bleiben stehen): Alle haben mir gegenüber von Ihnen nur mit größter Bewunderung gesprochen.
ELISABETH (sieht Ludwig nicht an): Ja, die Verwundeten in den Lazaretten weinen vor Glück, wenn ich sie besuche. Für offizielle Besuche eigne ich mich vortrefflich (sieht Ludwig an), wenn ich nur schön sein muss, um jemanden zu faszinieren. Was man auch von Ihnen hier erwartet.[500]

Da Elisabeth die Tochter des Zaren nicht sympathisch findet, plant sie Ludwig mit ihrer Schwester Sophie zu verheiraten. Elisabeth macht Sophie glauben, dass Ludwig sie erwartet.

---

[499]Siehe Luchino Visconti: Ludwig, Teil 1, Seq. 27, 0:15:43-0:16:13

ELISABETH: Hübsch bist du geworden. (nimmt den Hut ab) Wirklich hübsch!
SOPHIE: Oh, ist dies wahr?
ELISABETH (setzt sich, Sophie hilft ihr beim Stiefel ausziehen): Und jetzt in diesen Tagen musst du dich ganz besonders hübsch machen.
SOPHIE: Warum denn?
ELISABETH: Jemand wartet mit Sehnsucht auf dich!
SOPHIE: Auf mich?
ELISABETH: Er hat seine Abreise um 14 Tage verschoben, nur um - um dich wieder zu sehen.
SOPHIE: Aber wer denn? (Elisabeth steht auf, geht ins Schlafzimmer) Sag's mir bitte!
ELISABETH (dreht sich in der Tür um): Wen würdest du gern wiedersehen? Mh?
SOPHIE: Das weiß ich nicht. (Sophie folgt Elisabeth)
ELISABETH: Er ist schön, er ist ein König und er wird dein Ehemann. (sitzt vor der Frisierkommode, löst ihre Haare)
SOPHIE: Aber wer?
ELISABETH: Ludwig! (Sophie setzt sich erstaunt aufs Bett) Ja natürlich, unser Cousin. Ludwig!
SOPHIE (streckt sich am Bett aus, schwärmerisch): Ludwig![501]

Sie manipuliert Ludwig in gewisser Weise genauso wie Wagner, um ihre Interessen durchzusetzen. Sie lädt ihre Familie nach Ischl ein und arrangiert ein Diner, wobei Ludwig glaubt, es sei ein intimes mit Elisabeth.[502] Sie preist Sophie bei Ludwig an, besonders betont sie Sophies Begeisterung für Wagner. Elisabeth tut dies, obwohl sie Ludwigs Freundschaft mit Wagner kritisch betrachtet.

ELISABETH: Wieviel hat das alles gekostet?
LUDWIG: Was?
ELISABETH: Alles, Wagner, der Dirigent und dessen Familie. Ein Haus für Wagner, für den Dirigenten für seine Familie.
LUDWIG: Warum wollen Sie das alles wissen. Das ist doch unwichtig. Es war ein Triumph!
ELISABETH: Triumph. Triumphe sind schnell vergessen. Oder sie rufen später sogar die heftigste Kritik hervor. Aber hier gab es die Kritik doch schon vor dem Triumph.
LUDWIG: Sie! Das gibt es doch gar nicht. Sie kümmern sich plötzlich um so ein gehässiges Geschwätz.
ELISABETH: Ja, wenn es berechtigt ist. (Pause) Was wollen Sie eigentlich? In die Geschichte eingehen mit Hilfe Richard Wagners. Wie meine Schwiegermutter mit ihren lächerlichen Malern. Wenn ihr Richard Wagner wirklich so großartig ist, dann braucht er Sie nicht. Ihre pathetische Freundschaft gibt Ihnen nur die Illusion, etwas Schöpferisches geleistet zu haben. So wie ich Ihnen die Illusion von Liebe gebe.[503]

Erst als Sophie Elisabeth von den Eigenheiten Ludwigs erzählt und wie unglücklich sie als Verlobte ist[504], erkennt

---

[500]L. Visconti: Ludwig, Teil1, Seq. 32-33, 0:18:48-0:21:25
[501]L. Visconti: Ludwig, Teil 1, Seq. 50-51, 0:35:57-0:37:22
[502]Siehe L. Visconti: Ludwig, Teil 1, Seq. 55-58, 0:38:24-0:41:50
[503]L. Visconti: Ludwig, Teil 1, Seq. 69, 0:45:48-0:46:50
[504]Siehe L. Visconti: Ludwig, Teil 2, Seq. 2, 0:02:51-0:04:22

Elisabeth ihre Schuld. Sie hat sowohl Ludwig als auch Sophie in diese Verlobung getrieben, ohne sich ihren eigenen Gefühlen zu stellen.[505]

Jahre später will Elisabeth Ludwig auf Neuschwanstein besuchen, doch Ludwig ist nicht bereit, sie zu empfangen.[506]

> Auch Sissi, die er immer noch liebt und die begreift, daß sie nicht unschuldig an Ludwigs und Sophies Unglück ist, kann ihn nicht mehr aus seiner wachsenden Vereinsamung, Verbitterung und den ersten Anzeichen wahnhaften Wirklichkeitsüberdrusses retten.[507]

2.3.3. Darstellung anderer Personen

Ludwig ist menschenscheu und fühlt sich daher von Elisabeth angezogen, die sich auch lieber der Öffentlichkeit entzieht. Mit ihr kann er in einer Vollmondnacht ausreiten[508], bei ihr findet er Verständnis für seine schöngeistigen Gedanken[509]. Schlussendlich lässt er aber nicht einmal mehr Elisabeth zu sich.

Die Verlobung mit Sophie ist ein letzter Versuch Ludwigs sich gegen seine homophilen Gefühle zu wehren und mit Elisabeth verbunden zu sein. Sie erfüllt auch seine Erwartung und erscheint bei der Verlobungsfeier. Da Sophie weder Elisabeth ersetzen kann, noch seiner Begeisterung für Wagner entspricht, scheitert auch diese Illusion.

> Ludwigs Abkehr von der Wirklichkeit hängt mit Sissi zusammen, die seine Liebe verschmäht.[510]

Für Ludwig bedeutet die Lösung der Verlobung einen bedeutenden Einschnitt. Ab diesem Tag kümmert er sich nicht mehr um die Regierungsgeschäfte und zieht sich endgültig aus der Öffentlichkeit zurück.

---

[505]Siehe L. Visconti: Luswig, Teil 2, Seq. 4-6, 0:05:07-0:07:36
[506]Siehe L. Visconti: Ludwig, Seq. 81, 1:00:55-1:01:06
[507]Wolfram Schütte: Kommentierte Filmografie, in: Luchino Visconti, mit Beirägen von Klaus Geitel, Hans Helmut Prinzler, Martin Schlappner, Wolfram Schütte, München, Wien: Hanser 1975 (Reihe Film 4), S. 124
[508]Siehe L.Visconit: Ludwig, Teil 1, Seq. 45, 0:29:53-0:30:03
[509]Siehe L .Visconti: Liudwig, Teil 1, Seq. 46, 0:30:04-0:34:31
[510]Wolfram Schütte: Kommentierte Filmografie, S. 128

2.3.4. Parallelen zu Biographien und Belletristik

Auch Visconti zitiert ein berühmtes Bild von Wintherhalter, allerdings ist es hier nicht das Repräsentationsbild, sondern eines der privaten Portraits Elisabeths im Morgenmantel mit offenen Haaren.

Abb. 25

Abb. 26

Visconti zitiert auch ein Bild von Elisabeths Aufbahrung im Hotelzimmer in Genf.[511]

Abb.27

Abb.28

3. Darstellung im Laufe der Zeit

Ferdinand Bonn begann in der dramatischen Darstellung mit der Liebesgeschichte zwischen Elisabeth und Ludwig. Und diese Liebe zieht sich durch die gesamten Bearbeitungen durch. Zumeist ist aber Ludwig die verehrende Figur, Elisabeth kann durch ihren Status als Kaiserin diese Liebe nicht erwidern. Von einer Liebesbeziehung in ihrem wirklichen Leben konnte keine Rede sein.

> Darüber hinaus aktivierte die attraktive Kaiserin keineswegs die erotische Phantasien des homophilen Königs, ein Umstand, der ihr, die platonische Anbetung und Bewunderung über alles schätzte, sehr gelegen kam. Insoweit hätten beide - in fiktiver Zweisamkeit - die Rolle eines königlichen Paares gespielt, das durch ständiges Getrenntsein glänzte - Ludwig auf einem seiner Schlösser im bayrischen Gebirge, Elisabeth auf Reisen irgendwo in Europa. Überhaupt bestanden im Charakterbild beider nicht allzu viele Parallelen. Elisabeth herausragende Eigenschaft lag in ihrer, für die damalige Zeit

[511]Dieses Bild galt lange Zeit als Original, stammt jedoch aus dem Stummfilm von Rolf Raffé. Siehe B. Sokop: Jene Gräfin Larisch, S. 413

> extremen Sportlichkeit, wobei sie sich speziell in der Reiterei als unglaublich draufgängerisch und wagemutig zeigte. Ludwig hingegen bewies hier keine besonderen Neigungen. Mutproben waren ihm zuwider, er zog es vor, sich bequem kutschieren zu lassen.[512]

Elisabeth wird auch immer wieder mit Fluchtplänen aus Schloss Berg nach Ludwigs Inhaftierung in Verbindung gebracht, da sie gerade in dieser Zeit in Feldafing wohnte. Es gibt dafür aber keine historischen Beweise.

Nur in Käutner's Ludwig II (1956) tritt Franz Joseph auf. In den anderen Bearbeitungen wird er nur erwähnt. Elisabeths Kinder werden nur in Ferdinand Bonns Stück erwähnt. In den anderen Bearbeitungen werden sie nicht genannt, nicht einmal Rudolf, der einige Zeit engen Kontakt mit Ludwig hatte.

[512]Franz E. Schilke: Elisabeth und Ludwig II. im Spiegel von Medizin und Kunst. München: Medizin+Kunst 1993, S. 115-116

So spiel ich die Starke
und tu was ich tu.
Als wär' dieses Leben mehr als
Täuschung, Irrtum, Betrug.)
(M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, 2. Akt, 3. Sz., Klavierauszug S. 187)

VII. Abseits der Geschichte

1. Historischer Hintergrund

Handelte es sich bei den Stücken und Filmen in den vorigen Kapiteln um die historische Person, so gibt es auch Autoren, die die Figur Elisabeths von ihrem geschichtlichen Hintergrund trennen.

Diese Protagonistinnen zeigen aber auffallende Ähnlichkeiten mit der Kaiserin. Sie besitzen bestimmte Wesenzüge, bei denen sofort Assoziationen mit der Person Elisabeths hergestellt werden können.

2.Bearbeitungen

Sind die Werke, die die Historizität als Rahmen verwenden, schon sehr vielfältig, so kann man diese nicht in einen Ereigniszusammenhang stellen.

2.1. Cocteau: L'Aigle á deux Têtes

2.1.1. Inhalt

Die Königin ist 10 Jahre nach ihrer Hochzeit nach Schloss Krantz zurückgekehrt, in dem sie ihre Hochzeitsnacht verbringen sollte. Doch der König ist auf der Fahrt dorthin von Anarchisten ermordet worden. Seitdem versteckt die Königin ihr Gesicht hinter Schleier und Fächer.

Edith und Herzog Felix von Willenstein richten in einem Zimmer des Schlosses den Tisch für ein nächtliches Souper. Die Königin will in dieser Gewitternacht bei weit geöffnetem Fenster allein mit ihrem toten Gatten ihren Hochzeitstag feiern.

Die Königin legt gerade die Karten, als sie durch Schüsse aufgeschreckt wird. Immer wieder deuten die Karten auf einen jungen Mann, bis ein Verwundeter durch das Fenster steigt. Sie versteckt ihn, da er eine unglaubliche Ähnlichkeit mit dem Porträt des Königs hat, welches in diesem Zimmer hängt, und ist auch genauso gekleidet.

Edith warnt die Königin, dass sich Stanislaw, der Verfasser eines anonymen anarchistischen Gedichtes, im Schlosspark aufhalten und mit der Ermordung der Königin beauftragt sein soll. Gerade diese Tatsache reizt die Königin, und sie beschließt, Stanislaw in ihre Dienste aufzunehmen. Sie stellt nur eine Bedingung: er muss seinen Auftrag ausführen. Sollte er dies nicht tun, wird sie ihn töten.

Schnell spricht sich am nächsten Tag die Anwesenheit eines Fremden im Schloss herum, schließlich ersetzt er Edith als Vorleser bei der Königin.

Stanislaw liest ihr aus Shakespeares Werken vor, während die Königin in der Bibliothek Schießübungen abhält. Als sie ihn bittet, sein Gedicht vorzutragen, löst sie bei ihm Widerstand aus. Er ist nicht mehr bereit sie zu töten, obwohl ein Revolver offen im Zimmer liegt. Während Stanislaw sehr erregt seine Beweggründe erklärt, schießt die Königin plötzlich auf die Zielscheibe. Um kein Aufsehen zu erregen, muss Stanislaw nun mit der gleichen Erregtheit weiter Shakespeare lesen.

Graf Foehn bittet um Audienz. Er bittet die Königin, auch im Namen ihrer Schwiegermutter, der Erzherzogin, sich wieder dem Volk zu zeigen. Die Königin ist dazu aber nicht bereit.

Die Königin fragt schließlich, ob der Mann, den die Polizei am Vorabend gesucht hat, verhaftet worden ist. Der Graf bejaht, doch die Königin durchschaut den Grafen und weiß, dass er Stanislaw noch immer sucht und sie nur aushorchen will.

Was Foehn nicht erreicht hat, erreicht Stanislaw. Durch ihn fühlt sie sich geliebt und als Königin. Sie beschließt ihre Repräsentationspflichten wieder aufzunehmen. Unverschleiert will sie in einem großen Triumphzug in Wolmar, der Hauptstadt, einziehen.

Während die Königin einen Ausritt macht, bittet Edith Stanislaw den Grafen Foehn zu empfangen. Die Kaiserin soll von diesem Gespräch nichts erfahren. Durch eine ungeschickte Bemerkung verrät Stanislaw, dass er das Gespräch zwischen der Königin und dem Grafen mitangehört hat. Stanislaw soll dem Grafen helfen, die Königin vor einem Fehler zu bewahren: sie würde schnell des Regierens überdrüssig werden und daher soll weiterhin die Erzherzogin im Namen der Königin die Geschäfte führen. Er führt Stanislaw auch vor Augen, dass ein Verhältnis, welcher Art auch immer, zwischen der Königin und einem Bauernsohn für die Königin kompromittierend wäre. So beschließt Stanislaw, sich dem Grafen Foehn und seinen Polizisten zu stellen, sobald die Königin das Schloss verlassen hat.

Als die Königin von ihrem Ausritt zurückgekommen ist, erzählt sie Stanislaw, dass sie ihr Medaillon mit einer Giftkapsel abgelegt hat Da die Königin noch einige Befehle an Felix weitergeben muss, verlässt Stanislaw die Bibliothek. Sie befiehlt Felix, Soldaten gegenüber dem Bibliotheksfenster aufzustellen, die sie zu Mittag inspizieren will. Da stürzt Tony, der taubstumme Diener der Königin, herein. Rasch entlässt sie Felix.

Stanislaw hat die Giftkapsel aus dem Medaillon eingenommen. Plötzlich reagiert die Königin nicht mehr als Liebende, sondern versucht wieder die Distanz zwischen Herrscher und Untertan herzustellen. Sie macht ihn glauben, sie hätte alles arrangiert, sie hätte Befehl gegeben, Stanislaw nicht zu hindern, bei ihr einzudringen. Da wird die Königin durch ein Trompetensignal zu ihren Truppen gerufen. Als sie sich von Stanislaw abwendet, stößt er ihr sein Jagdmesser zwischen die Schultern. Die Königin steigt die Treppen zum Fenster empor und zeigt sich dort unverschleiert. Beide brechen in diesem Moment zusammen und sterben.

2.1.2. Darstellung Elisabeths

Da der König noch vor der Hochzeitsnacht ermordet worden ist und sie daher nicht ihre Pflichten als Königin erfüllen kann, fühlt sie sich als lebende Tote.[513] Seit dem Tod ihres Gatten versteckt sie ihr Gesicht hinter Fächer oder Schleier, nur ihrer Vorleserin Edith zeigt sie ihr Gesicht.[514] Die Königin

[513]Siehe Jean Cocteau: Der Doppeladler. Aus dem Franz. übers. v. Fritz Habeck In: Jean Cocteau: Die geliebte Stimme. Der Doppeladler. Werkausgabe in zwölf Bdn. Hg. v. Reinhard Schmidt. Theater II, Bd. 5, Frankfurt/Main: Fischer 1988 (fi 9205),S. 143

[514]Siehe J. Cocteau: Der Doppeladler, 1. Akt, 1.Sz., S. 64

verachtet das Zeremoniell, Höflichkeit ist für sie nur eine Fassade[515].

Ihre politische Einstellung charakterisiert die Königin folgendermaßen:

> Wenn ich nicht Königin wäre, würde ich Anarchistin sein, kurzum, ich bin eine anarchistische Königin.[516]

So kümmert sie sich auch nicht um die Regierungsgeschäfte und entzieht sich auch den Repräsentationspflichten.

Sie ist von der Gefahr fasziniert[517], daher versteckt sie auch Stanislaw vor den Männern des Grafen Foehn. Sie sieht in Stanislaw aber auch ihr Schicksal.

> KÖNIGIN: Was, Sie fragen mich, wer sie sind? Aber mein lieber Herr, Sie sind mein Tod. Ja, mein Tod, den ich rette. Mein Tod, den ich berge. Mein Tod, den ich wärme. Mein Tod - und nichts anderes. [518]

Dadurch, dass sie ihm Zuflucht gewährt, bestimmt sie auch zu einem gewissen Teil über ihren Tod.

> [...] der Tod ist das eindrucksvollste Phänomen, womit höhere Mächte in den Lebenslauf der Menschen eingreifen. Es ist also das Schicksalhafte, was ihn beschäftigt, und die Frage, wieweit der Mensch sein Schicksal beeinflussen kann. Und ferner die Frage, ob er im Kampf gegen die höheren Mächte irgendwelche Chancen besitzt oder ob er zumindest sich seines Schicksals bis zu einem bestimmten Grade bewußt werden kann, das heißt, ob es ihm möglich ist, mit den Gewalten in Verbindung zu treten.[519]

Die Königin liebt in Stanislaw nicht den Mann sondern ihren Tod, der sie erlösen soll.

> Für die Königin bedeutet der Tod die Rettung vor einem unglücklichen Leben, für ihren Mörder Stanislas hingegen das größte Unglück.[520]

Für ihn wird sie aktiv, denn durch ihn fühlt sie sich als Königin.

> STANISLAW: Sie haben außerhalb des Lebens gelebt, es ist meine Pflicht, Ihnen zu Hilfe zu eilen. Sie haben mich gerettet, ich werde Sie retten. Ein Phantom hat Sie getötet und hindert Sie daran, zu leben. Ich habe das Phantom getötet, nicht die Königin; die Königin muß aus dem Schatten hervortreten, und zwar eine wahre Königin, die herrscht und die die Lasten der Macht auf sich nehmen will.

---

[515]Siehe J. Cocteau: Der Doppeladler, 1. Akt, 1.Sz., S. 60
[516]J. Cocteau: Der Doppeladler, 2. Akt, 4. Sz., S. 107
[517]Siehe J. Cocteau: Der Doppeladler, 1.Akt, 2. Sz., S. 68
[518]J. Cocteau: Der Doppeladler, 1. akt, 6. Sz., S. 88
[519]Everard d'Harnoncourt: Gehalt und Gestalt der Bühnenwerke und Filme von Jean Cocteau, Diss., Wien 1951, S. 88
[520]E. d'Harnoncourt: Gehalt und Gestalt der Bühnenwerke und Filme von Jean Cocteau, S. 109

> Man verschwört sich gegen Sie. Gut. Übersehen Sie das einfach. Aber ihre Minister wissen von diesen Verschwörungen - das dürfen Sie nicht übersehen! Ändern Sie sofort Ihre Lebensweise. Kehren Sie in die Hauptstadt zurück. Schlagen Sie auf den Tisch! Sprechen Sie zur Erzherzogin wie eine Königin und nicht wie eine Schwiegertochter. Zerschmettern Sie Foehn! Ernennen Sie den Herzog von Willenstein zum Generalissimus. Stützen Sie sich auf seine Truppen. Halten Sie zu Pferde eine Parade ab. Imponieren Sie ihnen . [...] Lüften Sie Ihren Schleier! Zeigen Sie sich![521]

Doch aus der Königin wird eine Frau und aus dem Anarchisten mit Mordabsicht ein Mann. Um ihrem Schicksal doch nicht zu entgehen, müssen die beiden wieder zu der Idee von Königin und Anarchist werden.

Beide leben in absoluter Ich-Bezogenheit, doch ohne Monarchie kann kein Anarchismus bestehen und ohne Opfer kein Mörder.

> Sie [die Königin und Stanislaw, Anm.] verkörpern zwei entgegengesetzte Seiten derselben Idee: der souveränen, über alle Grenzen erhabenen Subjektivität. Wiederholt führt die Königin die Formel: „So ist es mein gnädigster Wille" im Munde, mit der die absoluten Herrscher ihre unanfechtbaren Entscheidungen kundtun. Der Souveränität herrscherlicher Willkür steht der Anarchist gegenüber, der keine Macht über sich anerkennen will. Cocteau faßt diese Positionen freilich keineswegs als politischen Gegensatz.[522]

Der Doppeladler ist das Symbol ihrer Verbundenheit.

> KÖNIGIN: Vor der Abreise komme ich zu dir. Ich muß lernen, mich von dir loszureißen. Das ist hart.
> STANISLAW: Was wir unternehmen, wird hart sein. Gib mir Mut, meine Königin. Ich bin vielleicht weniger tapfer als du.
> KÖNIGIN: Ein doppelköpfiger Adler.
> STANISLAW: Ein doppelköpfiger Adler.
> KÖNIGIN: Und wenn man einen von den beiden Köpfen abschneidet, stirbt der Adler.[523]

Sie muss wieder zur unnahbaren Königin werden, um ihrem Schicksal nicht zu entgehen. Aus der Frau wird wieder die Idee, die Stanislaw töten wollte.

> STANISLAW: Ich habe noch einen Augenblick zu leben. Ich wollte dich vor der Abreise bewundern.
> KÖNIGIN: Duzen Sie mich nicht. Es stehen überall Polizisten.
> STANISLAW: Ich wußte es.
> KÖNIGN: Sie wußten, daß die Polizei das Schloß umstellt hat?
> STANISLAW: Zu Ihnen spricht ein Toter. Ich fühle mich meiner Versprechen enthoben. Heute früh, während Ihrer Abwesenheit, verständigte mich Graf Foehn, daß er mich verhaften werde. Ich konnte seine Zustimmung erlangen,

---

[521] J. Cocteau: Der Doppeladler, 2. Akt, 9. Sz., S. 148-149
[522] Siehe Reinhard Schmidt: Nachwort. in: Jean Cocteau: Die geliebte Stimme. Der Doppeladler, S.214-215
[523] J. Cocteau: Der Doppeladler,3. Akt, 6. Sz., S. 190

es erst nach ein Uhr zu tun. Die Polizei bewacht die Türen, damit ich nicht entfliehe.

KÖNIGIN: Die Königin schützte Sie. Sie hatten nichts zu befürchten.

STANISLAW: Ich habe nicht aus Furcht gehandelt. Ich erkannte in plötzlicher Erleuchtung, daß zwischen uns keine Beziehung möglich sei, daß ich Ihnen die Freiheit wiedergeben und selbst im vollen Glück verschwinden müsse.

[...]

KÖNIGIN: Feigling! Feigling! Feigling! Du hast mir Ratschläge erteilt, du hast mich gedrängt, du hast mich aus meinem Schatten herausgerissen.

STANISLAW: Von dort, wohin ich gehe, werde ich dich tausendmal besser beschützen können.

KÖNIGIN: Ich verlange nicht, daß du mich beschützt.

STANISLAW: *hingerissen* Meine Liebste... *Er will sich ihr nähern, sie springt mit einem Satz zurück.*

KÖNIGIN: Nähern Sie sich nicht!

STANISLAW: Bist du es, die zu mir spricht?

KÖNIGIN: Nähern Sie sich nicht. *Sie ist bleich, schreckenerregend* Sie sind tot! Ich habe Angst vor Ihnen!

STANISLAW: Bist du es? Bist du es, die zu mir spricht?

KÖNIGIN: Sie stehen vor Ihrer Königin. Vergessen Sie es nicht.[524]

Die Königin will sterben, und provoziert Stanislaw absichtlich. Auch wenn sie nicht geplant hatte, dass sich Stanislaw in sie verliebt, so nützt sie diese Situation gekonnt aus.

In diesem Augenblick ertönt im Park das Trompetensignal.

STANISLAW hat sich nicht gerührt.

KÖNIGIN: Ich werde gerufen. Wahrscheinlich werde ich nicht die Freude haben, Sie sterben zu sehen.

Die KÖNIGIN *wendet ihm den Rücken und entfernt sich bis an den unteren Treppenabsatz, dort bleibt sie stehen und stellt den Fuß auf die erste Stufe. STANISLAW sieht sie an. Er greift nach einem Jagdmesser und zieht es aus der Scheide. Das zweite Trompetensignal ertönt. STANISLAW stürzt auf die Königin. er stößt ihr das Messer zwischen die Schulter. Die KÖNIGIN schwankt, richtet sich auf und steigt, den Dolch im Rücken, drei Stufen empor, wie es die Kaiserin Elisabeth tat. STANISLAW ist bis nach dem Vordergrund zurückgewichen, die KÖNIGIN wendet sich um und spricht mit unendlicher Sanftmut.*

KÖNIGIN: Verzeih mir, kleiner Mann. Ich mußte dich wahnsinnig machen. Du hättest mich sonst niemals getötet. *Sie steigt vier Stufen empor und wendet sich abermals um* Ich liebe dich!

STANISLAW: *bleibt, von Erstaunen überwältigt, auf seinem Platz stehen. Die KÖNIGIN steigt mit automatischem Schritt die Treppe weiter empor. Sie gelangt auf den oberen Treppenabsatz, ergreift die Vorhänge des Fensters, um sich zu stützen, und zeigt sich den Soldaten. Die Königshymne erklingt.*

KÖNIGIN*: wendet den Kopf nach der Bibliothek* Stanislaw!

Er stürzt auf die Treppe zu, stürmt die Stufen hinauf, wird aber in dem Augenblick, als er die KÖNIGIN erreicht, von dem Gift niedergeschmettert. Die KÖNIGIN bricht zusammen, wobei sie die Vorhänge mitreißt. STANISLAW fällt rücklings nieder, rollt die Stufen herab und stirbt unten, durch die ganze Höhe

[524] J. Cocteau: Der Doppeladler, 3. Akt, 8. Sz.,S. 197-198

der Treppe von der KÖNIGIN getrennt. Die Königshymne klingt fort.[525]

2.1.3. Darstellung anderer Personen

Stanislaw ist das Schicksal der Königin. Und genauso schicksalshaft ist ihre erste Begegnung.

> *Blitz und Donnerschlag, stärker als die früheren, helles Licht. Plötzlich klettert über den Balkon eine Gestalt, fällt wieder zurück, erscheint wieder, richtet sich im Fensterrahmen auf und steigt mit einem Schritt in das Zimmer herunter. Es ist ein JUNGER MANN, der dem Portrait des Königs vollkommen ähnelt. Er trägt die Tracht eines Gebirglers. Er ist barhäuptig und zerzaust, durchnäßt, verstört. Sein rechtes Knie ist mit Blut befleckt.*[526]

Er sieht dem König ähnlich; der König hat auf der Fahrt nach Krantz ebenfalls Tracht getragen und das Blut ist ihm nach dem Attentat auf das Knie geronnen.[527] Auch sein Pseudonym Azrael, unter dem er Gedichte gegen die Monarchie und die Königin schreibt, verstärkt seine Bedeutung als Todesengel.

> Als Todesengel ist Stanislas schon gewissermaßen zur abstrakten Figur geworden.[528]

Die Königin sieht Stanislaw als ihren Gefangenen, der ihrem Willen zu gehorchen hat.[529] Stanislaw durchschaut aber sehr bald, dass er nur ein Mordwerkzeug ist, da die Königin durch einen Selbstmord nicht zur Legende werden kann.

> STANISLAW: Sie haben beschlossen, daß ich ein Hinrichtungsapparat sein soll und daß es meine Rolle auf Erden ist, Sie in den Himmel zu schicken. Und zwar wohlgemerkt: In den historischen und legendären Himmel, der Ihnen gehört! Sie wagen es nicht, Selbstmord zu begehen, weil dem Selbstmord die Erhabenheit fehlt, und deshalb wollen Sie sich von mir selbstmorden lassen. Was bieten Sie mir dafür? Einen unschätzbaren Preis. Das Werkzeug eines berühmten Ereignisses zu sein. Mit Ihnen den staunenerregenden Ruhm eines tödlichen und mysteriösen Verbrechens zu teilen.[530]

Stanislaw weiß aber auch, dass er nur als dieses Phantom, diese Idee des Todesengels, das Attentat verüben kann.

> STANISLAW: Als ich Ihr Zimmer betrat, war ich eine Idee, eine irrsinnige Idee, die Idee eines Wahnwitzigen! Ich war eine Idee einer anderen Idee gegenüber! Ich hatte das Unglück, in Ohnmacht zu fallen. - Als ich wieder zu mir

---

[525] J. Cocteau: Der Doppeladler, 3 Akt, 8. Sz., S. 204-205
[526] J. Cocteau: Der Doppeladler, 1. Akt, 4. Sz., S. 76
[527] Siehe J. Cocteau: Der Doppeladler, 1. Akt, 6. Sz., S. 87
[528] E. d'Harnoncourt: Gehalt und Gestalt der Bühnenwerke und Filme von Jean Cocteau, S. 101
[529] Siehe J. Cocteau: Der Doppeladler, 1. Akt, 6. Sz., S. 93
[530] J. Cocteau: Der Doppeladler, 2. Akt, 5. Sz., S. 114

> kam, war ich ein Mann bei einer Frau. Und je mehr dieser Mann ein Mann wurde, desto mehr versteifte sich diese Frau darauf, eine Idee zu sein. Je mehr ich mich von dem Luxus blenden ließ, an den ich nicht im geringsten gewöhnt war, je mehr ich diese glänzende Frau betrachtete, desto mehr behandelte mich diese Frau als eine Idee, als ein Werkzeug des Todes. [...]
>
> Aber ich rechnete nicht mit ihrer List. Kaum hatte ich aufgehört, ein Mann zu sein, als Sie wieder zur Frau wurden. [...] Mit allen Waffen, die eine Frau benützt, um einen Mann verliebt zu machen, bemühten Sie sich, mich zu dem Bild eines Helden umzuformen. Und was das Schlimmste ist, es gelang Ihnen.[531]

Obwohl er in die Königin verliebt ist und sie auch ihm ihre Liebe gesteht, erkennt er, dass er sie zwar in ihrem offiziellen Wirken beeinflussen, aber den Ruhm nicht mit ihr teilen kann.[532]

Stanislaw weiß, dass er seiner Ähnlichkeit mit dem König die Gunst der Königin verdankt.[533] Da auch Graf Foehn ihn in dieser Ansicht bestätigt, beschließt er sich das Leben zu nehmen. Doch auch dies scheint die Königin geplant zu haben, legt sie gerade an diesem Tag ihr Medaillon, das eine Giftkapsel enthält, ab. Trotz seines inneren Gefühls tötet er dann die Königin, da er sich nur benutzt fühlt.

> [Auch] in "L'Aigle à deux Têtes" erfolgt die Ermordung der Königin durch einen Irrtum. Hier ist es aber das Opfer selbst, das mit Absicht diesen Irrtum des Täters heraufbeschwört. [...] Erst als die Königin ihm eine falsche Rolle verspielt [vorspielt, Anm.], greift Stanislas zur Waffe. Das Motiv der Tat - sich in Haß verwandelnde Liebe - ist hier in deutlichen Gegensatz zum Mordmotiv des ersten Aktes - revolutionäre Überzeugung - herausgearbeitet.[534]

Aber selbst im Tod kann er ihr nicht nahe sein. Er stürzt die Treppe hinab.

Graf von Foehn ist ein intriganter Polizeichef, dem jedes Mittel recht ist. So versucht er, Stanislaw und die Königin aus der Reserve zu locken, indem er von der bereits erfolgten Verhaftung Stanislaws berichtet. Auch manipuliert er Stanislaw im letzten Akt, indem er ihm die Intrigen des Hofes vor Augen hält, unter denen eine Beziehung zwischen Stanislaw und der Königin standhalten müsste. Die Königin vermutet sogar, da

---

[531] Jean Cocteau: Der Doppeladler, 2. Akt, 5. Sz., S. 116-119
[532] Siehe J. Cocteau: Der Doppeladler, 3. Akt, 9. Sz., S. 149
[533] Siehe J. Cocteau: Der Doppeladler, 3. Akt, 2. Sz., S. 164
[534] Siehe E. d'Harnoncourt: Gehalt und Gestalt der Bühnenwerke und Filme von Jean Cocteau, S. 109

Foehn ein Günstling der Erzherzogin ist, dass er Stanislaw absichtlich entwischen lassen hat.[535]

Foehn sieht als einziger, die Gefahren, die eine Regierungsübernahme der Königin mit sich bringen würde, die nur ein Laune ist, genauso wie Stanislaw nur eine Laune ist.[536]

Edith von Berg genießt zwar großes Vertrauen der Königin - sie ist die einzige, der die Königin ihr Gesicht zeigt, - steht aber genauso im Dienste der Erzherzogin. Die Königin weiß davon, schließt sie daher auch von Fragen über ihre Person aus. Edith ist eine Verbündete des Grafen Foehn, wodurch dieser Details über den Hof erfährt.[537]

Herzog Felix von Willenstein ist ein ergebener Diener seiner Königin. Er ist in die Idee der Königin verliebt und versucht daher einen Blick auf ihr Gesicht zu erhaschen. Sobald sie sich ihm unverschleiert zeigt, begegnet er ihr nur mehr mit der Sachlichkeit seiner Ämter.

Der einzige wirkliche Vertraute der Königin ist Tony, ein taubstummer Mohr. Ihm vertraut sie den verletzten Stanislaw an.

2.1.4. Parallelen zu Biographien und Belletristik

Bereits der Titel dieses Stückes legt eine Beziehung zum Habsburgerreich nahe, führte es doch im Wappen den Doppeladler.

Auch Cocteau kann sich der Faszination des Silberkleides nicht verwehren.

Abb. 29

Cocteau war vom ungeklärten Tod des Bayernkönigs Ludwig II. so sehr fasziniert, dass er ein ähnlich gelagertes ge-

[535]Siehe J. Cocteau: Der Doppeladler, 1. Akt, 6. Sz., S. 93; Im Film bestätigt sich dieser Verdacht durch ein Gespräch Foehns mit einem seiner Beamten (0:34:58-0:35:09)
[536]Siehe J. Cocteau: Der Doppeladler, 3. Akt, 2. Sz., S. 161
[537]Siehe J. Cocteau: Der Doppeladler, 2. Akt, 9. Sz., 147

schichtliches Ereignis erfinden wollte, um es dann in seinem Stück aufzuklären.

> Man kennt den erstaunlichen Tod Ludwig II. von Bayern, das Rätsel, das er aufgibt, und die zahllosen Kommentare, die es zu lösen versuchen. Beim Studium einiger dieser Schriften fiel mir auf, daß es interessant und den Forderungen der hohen Kunst des Theaters zuträglich wäre, einen ähnlichen geschichtlichen Vorfall zu ersinnen und danach ein Stück zu schreiben, in dem dieses Geheimnis enthüllt werden sollte.
>
> Die Lektüre der Bücher über den Tod des Königs hatte mich tief in die Atmosphäre dieser Familie geführt, die wegen ihrer Unfähigkeit, Meisterwerke zu schaffen, selbst zu Meisterwerken werden wollten, und zwar sogar zu solchen, die den Regeln der Kunst gemäß den schlechtesten Ausgang nehmen mußten.
>
> Nun hatte ich eine Handlung, einen Schauplatz, Personen und Helden zu finden, die sich dazu eigneten, ihre Vorbilder zu ersetzen, und die außerdem jenem Geschmack am Wiedererkennen schmeichelten, den das Publikum dem des Kennens vorzieht, ohne Zweifel deshalb, weil dazu eine geringere Anstrengung erforderlich ist.[538]

Bei den Recherchen über die Familie Ludwigs II. stieß er auch auf die Figur Elisabeths. Sie sollte zum Vorbild für seine Protagonistin werden.

> Der schönen Studie Remy de Gourmonts in den Portraits Littéraires entnahm ich den Charakter der Königin. Sie sollte den naiven Stolz, das Feuer, den Mut, die Eleganz und die Schicksalsergebenheit der Kaiserin Elisabeth von Österreich haben. Ich entlehnte mir deshalb sogar einige Aussprüche, die man ihr zuschreibt.[539]

Weiters besitzt die Figur der Königin auch Elisabeths Weltflucht, charakterisiert durch Schleier und Fächer und dem ständigen Verlangen nach Ortswechsel.

> EDITH: Ja - langsam wird es zur Gewohnheit, daß wir unser Leben auf den Landstraßen verbringen und die Residenz ständig wechseln. Selten bleibt Ihre Majestät mehr als vierzehn Tage an dem selben Ort.[540]

Außerdem ist die Königin eine begeisterte Reiterin, die besonders gerne wilde Pferde reitet.

Auch Elisabeths Interesse an Séancen steht dem Spiritismus der Königin gegenüber.

Weiters verbinden die beiden ihre Vorliebe für Shakespeare und ihre Todessehnsucht, die durch den gewaltsamen Tod eines nahen Familienmitgliedes ausgelöst worden ist.

---

[538] J. Cocteau: Der Doppeladler. Vorbemerkung, S. 49
[539] J. Cocteau: Der Doppeladler. Vorbemerkung, S. 49
[540] J. Cocteau: Der Doppeladler, 3. Akt, 1. Sz., S. 154

Von Ludwig II. besitzt die Figur der Königin die Bausucht von Schlössern und Theatern und das Streben, selbst zum Kunstwerk werden zu wollen.

Edith von Berg ist eine Mischung aus Ida von Ferenczy, der Vorleserin Elisabeths, die ihr vollstes Vertrauen besaß und Gräfin Esterhazy-Liechtenstein, die Vertraute der Erzherzogin Sophie war und Elisabeth auf Schritt und Tritt beobachten sollte. Auch Edith ist Spionin der Erzherzogin und versucht im Leben der Königin die Etikette einzuhalten.

Die Erzherzogin, obwohl sie nicht persönlich auftritt, ist eine dominate Figur, ganz in der Tradition der Erzherzogin-Sophie-Darstellung. Sie ist die Hüterin der Tradition, des Zeremoniells.

> FELIX: Ihre Majestät macht sich über die Etikette und des Zeremoniell lustig.
> EDITH: Deshalb verpflichtet mich die Erzherzogin, ihre Schwiegermutter, dazu, die Etikette und das Zeremoniell überall zu beachten.[541]

Außerdem führt die Erzherzogin die Regierungsgeschäfte und auch die Polizei untersteht ihr direkt.

Graf von Foehn könnte mit Darstellungen - vorallem der belletristischen - von Graf Grünne verglichen werden.

2.2. Heller: King-Kong-King-Mayer-Mayer-Ling

2.2.1 Inhalt

Anna Ems lebt in ihrer Phantasiewelt als Kaiserin Elisabeth. Sie kleidet sich wie Elisabeth, verbarrikadiert sich in ihrer Wohnung und hält Monologe zum Kronprinzen, einem an einem riesigen Puppenstuhl pendelnden Luftballon. Ihr Mann Anton ist Prokurist einer zahntechnischen Gerätefirma. Sobald er abends nach Hause kommt, schlüpft er in die Rolle des Kaiser Franz Josef.

Sie haben sich ein Ritual zugelegt. Anton bereitet das Abendmahl - Elisabeth/Anna isst tagsüber nichts - dabei hat Franz Josef/Anton seinen Text abzuliefern, obwohl sie nicht zuhören wird. Nach dem Essen verlangt Elisabeth/Anna nach einem Feuerwerk, das ihr Franz Joseph/Anton mit einem Tischfeuerwerk liefert.

Anschließend unterhält er sie noch mit kleinen Zauberkunststücken. Elisabeth/Anna findet das sehr komisch, obwohl Franz Josef/Anton dies sehr ernst nimmt. Da sie beginnt die Zauberutensilien zu zerstören, wird er handgreiflich. Elisabeth/Anna hält dies für ein neues Spiel und beginnt das Kochgeschirr aus der Kredenz zu nehmen und zu demolieren. Erst als Franz Josef/Anton den Kronprinzenballon mit einer glühenden Zigarette zum platzen bringt, wird Elisabeth/Anna ruhig, um gleich wieder einen hysterischen Anfall zu bekommen. Da auch Franz Josef/Anton einen Zornesausbruch hat, ist sie plötzlich ganz ruhig und gefasst. Er versucht ihr die Realität be-

[541] J. Cocteau: Der Doppeladler, 1. Akt, 1. Sz., S. 57-58

greifbar zu machen, doch sie versperrt sich, nicht nur der greifbaren Realität sondern auch Annas Erinnerungen.

Elisabeth/Anna geht ins Badezimmer und legt ihr Kostüm ab. Sie erscheint in einem Nachthemd unserer Zeit. Auch Anton richtet sich zum Schlafen. Doch auch jetzt ist sie nicht bereit ihre Illusion aufzugeben.

2.2.2. Darstellung Elisabeths

Anna lebt in einer Phantasiewelt, die ihr als Realität erscheint. Sie kleidet und frisiert sich wie Kaiserin Elisabeth und verhält sich auch wie sie. Selbst der Autor kann sie nicht aus ihrer Realität holen:

> ich nenne sie anna ems. anna ems nennt sich kaiserin elisabeth.[542]

Elisabeth/Anna hält Monologe zu ihrem Sohn, einem Luftballon, der für sie realer ist, als alles um sie herum. Doch selbst bei diesen Monologen kann sie nicht bei einem Thema bleiben. Ihre Gedanken kreisen um blühende Akazien, die Heuschnupfen erzeugen, die Frage nach dem Nichts, das Verkünden der Stunden durch Geschoßsalven, Pferde, Milchrechnungen, einen möglichen Anschluss Ungarns an Sizilien und venezianische Feste.[543] Aber auch um den Tod kreisen ihre Gedanken.

> elisabeth: (im stile einer wissenschaftlichen vorlesung): den tod kann nur der tod töten. den tod zum tod verurteilen, heißt: ihn zum selbstmord aufrufen. dann schleicht er sich heimlich wie ein apatsche oder ein diamantenschleifer von innen an die eigene luftröhre und drückt sie mit handschuhen zu, und lächelt abwesend, damit er sich nicht selbst bemerkt, und heißt seine ferse ihn gut zu tragen, und bestellt ein korsett aus wartesälen und sieht mich warten und und und ...[544]

Für Elisabeth/Anna existiert nur die Welt innerhalb ihrer Wohnung. Sie kann nur ihre Realität akzeptieren.

> elisabeth: [...] (franz josef geht zu einem fenster und läßt das gloriette-rollo hochschnalzen.)
> verändere die landkarte nicht, du darfst keine falschen eintragungen machen, das wäre - wie sagt man - geschichtssabotage.
> franz josef: (im breiten wiener dialekt): laß a luft eina. es stinkt wia in an hasnstoi.
> elisabeth: armer franzl. draußen ist keine luft. es gibt kein draußen. hinter den tapisserien ist eine mauer aus nachtigallen.
> (sie zieht die jalousien wieder herunter.)[545]

---

[542]André Heller: King-Kong-King-Mayer-Mayer-Ling. Programmheft mit Textabdruck. Wien, München: Thomas Sessler Verlag 1972, S. 21
[543]A. Heller: King-Kong-King-Mayer-Mayer-Ling, S. 22-23
[544]A. Heller: King-Kong-King-Mayer-Mayer-Ling, S. 24
[545]A. Heller: King-Kong-King-Mayer-Mayer-Ling, S. 28

Sie nimmt die Außenwelt auch nicht wahr als ihr Anton von seinem Arbeitskollegen erzählt oder von einem Verkehrsunfall. Auch die Vorkommnisse in der nächsten Nachbarschaft beachtet sie nicht.[546]

Elisabeth/Anna ist auf einen gewissen Rhythmus eingestellt. Sobald ihr Mann nach Hause kommt, wird das Essen serviert, das sie als vergiftet verweigert. Dabei hat Franz Josef/Anton von seinem Tag zu erzählen, auch wenn sie nicht zuhört. Anschließend verlangt sie nach einem Feuerwerk, bei dem sie den imaginären Volksmassen zuwinkt. Danach hat sie Franz Josef/Anton mit Zauberkunststücken zu unterhalten.

Auf die realen Dinge des Lebens reagiert sie durch Verfremdung oder wälzt Vorwürfe auf Rudolf, den sie dann in Schutz nehmen kann, ab.

> franz josef: is a post kummen?
> elisabeth: kost brummen, lost summen, tost fummen!
> franz josef: hast was gessn den ganzn tag?
> elisabeth: (stürzt sich schützend vor rudolf) der rudolf war brav, sehr brav, der rudolf.[547]

Elisabeth/Anna kann mit der Realität ihres Mannes Anton nicht umgehen. Nur wenn Anton die Rolle des Franz Josef annimmt, haben sie eine gewisse Verständigungsbasis.

> wenn anton ems als franz josef theaterspielt, nimmt elisabeth ihn ernst, wenn franz josef als anton ems die wahrheit sagt, glaubt elisabeth, er spielt theater: das ist wichtig, das ist wien, das ist d a s überhaupt.[548]

Selbst die reale Gegenstände nimmt sie nicht als diese wahr.[549]

Sie verschließt sich Antons Leben, genauso wie Anton nicht bereit ist, ihre Realität zu akzeptieren.

> Der "realen" Ebene steht die phantastische Ebene der Anna/Elisabeth gegenüber, keiner der beiden kann und will letztlich die Lebensweise des anderen teilen - Verständigung ist unmöglich geworden.[550]

Elisabeth/Anna sieht selbst Handgreiflichkeiten von Franz Josef als Spiel.[551] Nicht einmal der Tod des Kronprinzen kann sie wirklich aus ihrer Phantasiewelt herausholen[552]. Damit ist

---

[546]Siehe A. Heller: King-Kong-King-Mayer-Mayer-Ling, S. 31 u. S. 42-43
[547]A. Heller: King-Kong-King-Mayer-Mayer-Ling, S. 28
[548]A. Heller: King-Kong-King-Mayer-Mayer-Ling, S. 34
[549]A. Heller: King-Kong-King-Mayer-Mayer-Ling, S. 40-41
[550]Ursula Storch: Wie in einem Spiegel, S. 113
[551]Siehe A. Heller: King-Kong-King-Mayer-Mayer-Ling, S. 34-40
[552]Sihe A. Heller: King-Kong-King-Mayer-Mayer-Ling, S. 39

Elisabeth/Anna eigentlich die Personifikation der Ansichten André Hellers.

> Die Rolle der Anna/Elisabeth, deren Text vor allem aus den für Heller bereits zum Markenzeichen gewordenen metaphernreichen Wortkombinationen besteht, transportiert so vielfach die Ansichten des Autors. Der Satz "du kannst deine angelhaken und bojen in meine phantasie katapultieren" drückt Hellers unbedingte Forderung nach der Freiheit der Phantasie, seinen Glauben an ihre nicht hoch genug einzuschätzende Bedeutung aus.[553]

Der Unterschied zwischen den Realitäten wird besonders durch die Sprache der beiden deutlich. Während Elisabeth/Anna ein sehr pathetisches Hochdeutsch spricht, verwendet Franz Josef/Anton breiten, kurzangebundenden Wiener Dialekt.

Selbst als sie ihr Kostüm abgelegt hat und nun Anna Ems ist, verlässt sie ihre Realität nicht.

> elisabeth: du? du, der rudolf muß auf den sonderbriefmarken ein toupet tragen, sonst lachen die franzosen alles über den haufen, gute nacht![554]

2.2.3. Darstellung anderer Personen

Anton Ems ist gezwungen sich der Realität Annas anzupassen. So schlüpft er in die Rolle Franz Josefs, sobald er nach Hause kommt.

> (gegen ende des monologs [Elisabeths/Annas, Anm.] hat anton ems, der gatte der dame, durch das vorzimmer seine anwesenheit präsentiert. er ist mit einem burbury-regenmantel bekleidet. in der rechten hand hängt seine aktentasche. er nimmt aus seinem garderobenkasten eine k. und k.-uniform sowie eine havanna-zigarrenschachtel mit schminkzeug und bärten. er verwandelt sich vom prokuristen einer zahntechnischen gerätefirma zu kaiser franz josef, der nicht schizophren, sondern lediglich vom wiener durchschnittsirrsinn gezeichnet ist, betritt mit der nichtwürde eines sissi-film-statisten sein wohn- und eßzimmer.)[555]

Er nimmt dabei eine Rolle zwischen Ehegatten und Domestiken ein. Einerseits akzeptiert ihn Elisabeth/Anna als Franz Josef, andererseits serviert er das Essen, unterhält sie mit einem Tischfeuerwerk oder Zaubertricks.

Franz Josef/Anton versucht immer wieder Elisabeth/Anna auf die reale Ebene zurückzuholen, doch sie nimmt die Realität nur als Stichwortgeber für ihre Phantasien. Franz Josef/Anton

---

[553] U. Storch: Wie in einem Spiegel, S. 114
[554] A. Heller: King-Kong-King-Mayer-Mayer-Ling, S. 44
[555] A. Heller: King-Kong-King-Mayer-Mayer-Ling, S. 27

begegnet ihnen zwar tolerant, doch treiben sie ihn manchmal fast selbst in den Wahnsinn:

> i hab an bluatrausch wia a wülderer! i reiß der welt alle hoar aus. i halts nimma aus - i bring mi um - i nimm di mit, es muaß wos geschehen.[556]

Er will nicht ewig die Rolle des Franz Josef spielen, deshalb nimmt er gegen Ende des Stückes auch seine Maskierung ab. Er hält sich lieber an seine eigenen Erinnerungen.

> franz josef: (zwingt sie, ihn anzuschaun, reißt sich bart und uniform herunter)
> schau, de pelzgoschn, der lambert hofer (wirft alles in die luft)
> gib ma dei hand und alles is leiwand. mia fahrn morgen nach kaltnleitgebn zua anna-tant und liegn in da sunn. i nimm ma in ganzn tag frei und de welt kann uns am orsch leckn. gib ma die hand und alles is leiwand.
> (sie zögert lange und reicht ihm sehr sanft die hand)
> erinna di, wia ma wosserschifohrn woan aufn faaker-see, wost die blaue badehaubn valorn hast, wo i solang danach taucht hab, solang untan wassa bliebn bin, daß du glaubt hast, i bin dasoffn. wia ma forelln bratn ham, wia de pfadfinda. i nimm ma murgn frei und alles is leiwand. du muaßt des kino abstölln.
> (elisabeth geht ins badezimmer und beginnt sich auszukleiden, abzuschminken, sie wird anna ems, franz josef ruft ihr nach):
> sei gscheit, loß an sessel sei, sonst gengan ma wirklich no amal de rösser durch und dann machns im krematorium extraschicht.[557]

Anton interessiert sich für die Ereignisse in der unmittelbaren Nachbarschaft, auch wenn es eher ein voyeuristisches Interesse ist. Da auch Elisabeth/Anna sich demaskiert hat, nimmt er wohl an, dass auch sie auf die reale Ebene zurückgekehrt ist. Diese Erwartung wird aber nicht erfüllt.

---

[556]Siehe A. Heller: King-Kong-King-Mayer-Mayer-Ling, S. 40
[557]A. Heller: King-Kong-King-Mayer-Mayer-Ling, S. 41-42

2.2.4. Parallelen zu Biographien und Belletristik

Anna Ems kleidet und frisiert sich, wie aus den Programmheft zu sehen ist, genau wie Kaiserin Elisabeth.

Abb. 30

Weiters weigert sie sich wie Elisabeth, Nahrung zu sich nehmen, wenn sie auch andere Gründe dafür hat: sie hält die Suppe für vergiftet[558].

Anton Ems zeigt keinerlei Ähnlichkeiten mit Franz Joseph.

3. Darstellung im Laufe der Zeit

Die beiden Stücke behandeln unterschiedliche Themen. Cocteaus L'aigle á deux Têtes handelt vom Wunsch einer Königin, ihrem ermordeten Gemahl nachzufolgen. Hellers King-Kong-King-Mayer-Mayer-Ling von einer Frau, die sich mit der Realität nicht abfinden will. Beide kommen aber ihrer Rolle - wie Elisabeth - nicht nach: die Königin entzieht sich der Repräsentation und damit ihrer Rolle als Herrscherin; Anna Ems fügt sich nicht in das Bild der Ehefrau. Beide manipulieren ihre Umgebung, doch während es der Königin gelingt, entzieht sich Anton Ems der Manipulation.

Beiden Figuren besitzen einen gewissen Grad an Wahn und versuchen die reale Welt nicht wahrzunehmen. Anna Ems ist in ihrem Wahn völlig aufgegangen, die Königin lebt in dem Wahn, genauso wie der König ermordet zu werden.

Die Todessehnsucht der Königin in Cocteau's Stück könnte man mit der Todessehnsucht Elisabeths im Musical vergleichen. Beide Figuren sehnen sich nach dem Tod. Beide begegnen ihm, beide sind in ihn verliebt, beide provozieren ihn. Doch sucht

[558]Siehe A. Heller: King-Kong-King-Mayer-Mayer-Ling, S. 30

ihn die Königin aus anderen Gründen: mit der Ermordung des Königs kann sie ihr Leben als Ehefrau und Landesmutter nicht führen und fühlt sich daher als lebende Tote. Elisabeth im Musical sucht, gerade weil sie diese Rolle der Ehefrau und Landesmutter nicht erfüllen möchte, den Tod.

Tut bloß nicht so,
als wärt ihr an der Wahrheit interessiert.
Die Wahrheit gibt's geschenkt,
aber keiner will sie haben,
da sie doch nur deprimiert.
(M. Kunze/ S. Levay: Elisabeth: 2. Akt, 1. Sz., S. 49)

VIII. Geschichte und ihre Darstellung

1. Darstellungsformen der Geschichte

Bei diesem Thema trifft man auf viele verschiedene Gattungsbezeichnungen wie Geschichtsdrama, historisches Drama, Historienfilm, Dokumentarspiel, aber auch Gattungen ohne nähere Bestimmung zum Geschichtsverhältnis wie Lustspiel, Singspiel oder Heimatfilm, Kostümfilm oder Musical.

Die Bezeichnungen der zuerst erwähnten Begriffsgruppe implizieren bereits ihren geschichtlichen Kontext, doch definieren sie in keinem Fall eindeutig den Umgang mit dem historischen Thema.[559] Umso schwieriger wird dies bei der anderen Gruppe.

Es wird daher nur einen kurzer allgemeiner Diskurs über Geschichtsdarstellung ausgeführt werden.

1.1. Das Verhältnis von Theater und Film zu Geschichte

Die Darstellung von Geschichte birgt einige Probleme in sich, die durch die Definition der einzelnen Sparten bedingt ist. So wird der geschichtliche Anspruch eines mit großer Ausstattung produzierten Unterhaltungsfilmes oder eines Lustspieles ein anderer sein, als der einer Dokumentation mit Spielszenen.

> Wenn Historiker an Geschichtsverfilmungen denken, haben sie wahrscheinlich vor Augen, was man historische Hollywood-Spielfilme nennen könnte,[...], die mit gewaltigem Budget produziert wurden und in denen Kostüme, "authentische" Szenenaufbauten und Drehorte, sowie bekannte Schauspieler jeder versuchten Geschichtstreue den Rang ab[zu]laufen. Solche Produktionen gehören in Wahrheit einem bestimmten Genre an, das man als "historisches Melodram" bezeichnen könnte. Wie bei allen Genres, sind auch hier Filmemacher und Zuschauer auf eine Reihe von Konventionen festgelegt - Liebeselement, Action, persönliche Auseinandersetzung,

[559] Siehe Elfriede Neubuhr: Einleitung, in: Geschichtsdrama, Hg. v. Elfriede Neubuhr. Darmstadt: Wisenschaftliche Buchgesellschaft 1980 (Wege der Forschung, Bd.485), S. 3

> Steigerung bis zum Höhepunkt mit anschließender Auflösung - die garantiert so gut wie jeden Historiker der Epoche zum Protestschrei treiben.
>
> Dies muß aber nicht so sein. Es gibt prinzipiell keinen Grund, warum man nicht über alle möglichen geschichtlichen Themen - über das Leben einzelner Individuen, über Gemeinschaftskonflikte, soziale Bewegungen, den Aufstieg eines Königs an die Macht, über Revolutionen und Kriege - einen historischen Spielfilm drehen können sollte, der sich zumindest im Rahmen der Geschichtstreue bewegt, daß man nicht auf erfundene Charaktere oder Ereignisse zurückgreifen braucht. Muß der Spielfilm seiner Natur gemäß zwischenmenschliche Konflikte enthalten und sein Material den Erzählkonventionen entsprechend gestalten, so unterscheidet ihn das nicht grundsätzlich von der geschriebenen Geschichte.[560]

Diese Zwiespältigkeit der Gestaltung tritt bereits in der schriftlichen Form auf. Neben (wenigen) historischen Biographien ist zu Kaiserin Elisabeth auch eine (weitaus größere) Anzahl an belletristischer Literatur erschienen, besonders in den 20er und 30er Jahren. Dies entsprach einem generellen Trend dieser Zeit.[561] Es entstand in dieser Zeit ein neuer Typ dieses Romans,

> der in seiner Bindung an die historische Realität weit über den historischen Roman hinausging und der wissenschaftlichen Literatur eng benachbart war. Doch war er nicht identisch mit dieser. Die Fiktion wurde nicht gänzlich aufgegeben, doch auf das äußerste diszipliniert. Die historische Grundlagenkenntnis war bewundernswert dicht. Es handelte sich im Grunde um Geschichtsschreibung, entlastet vom wissenschaftlichen Apparat und von den methodisch-theoretischen Erörterungen, gedacht für eine anspruchsvolle Leserschaft, die nicht mehr eigens zur Geschichte hingeführt werden brauchte, sondern mit ihr längst vertraut war.[562]

Die Perspektive ändert sich aber: statt der Wirkung des einzelnen auf die Geschichtsschreibung interessiert die Wirkung der Geschichte auf die Einzelperson.

> Die historische Person wird nicht, wie es die politische Geschichtsschreibung tut, in erster Linie in Auswirkung ihres Handelns auf die Öffentlichkeit betrachtet, sondern als "Mensch", als charakterlich interessanter, großer oder verwickelter Fall menschlicher Seelenkunde. Man mag darin ein Ausweichen vor der prosaischen politischen Geschichte sehen, ein Verlagern der historischen Probleme auf eine Ebene, die dem Schriftsteller Gelegenheit zu bunten, psychologisch eindrucksvollen Porträtierung gibt; wichtiger ist jedoch die Wirkung, die solche "menschlichen" Helden auf den Leser ausüben. Das Menschliche des Helden ist die

---

[560] Robert A. Rosenstone: Geschichte in Bildern/ Geschichte in Worten: Über die Möglichkeit, Geschichte zu verfilmen. In: Rainer Rother(hg.): Bilder schreiben Geschichte. Der Historiker im Kino, Berlin: Wagenbach 1991 (WAT 193), S. 70-71

[561] Siehe Rolf Schörken: Begegnungen mit Geschichte. Vom außerwissenschaftlichen Umgang mit der Historie in Literatur und Medien, Stuttgart: Klett-Cotta 1995, S. 33

[562] R. Schörken: Begegnungen mit Geschichte, S. 34

> wichtigste Brücke, die von der Gegenwart zur Vergangenheit geschlagen wird; die Distanz und Fremdheit der Geschichte wird so überwunden und Geschichte vertraut gemacht. Die stillschweigende Vorraussetzung dieses Brückenschlages ist die (keineswegs selbst wieder historisch stichhaltige) Vorraussetzung, das Seelenleben des Menschen sei zu allen Zeiten mehr oder weniger gleich gewesen, und deshalb könne der Leser auf diesem Fahrweg die historische Distanz ohne Widerstand überschreiten. Der Brückenschlag zum "öffentlichen" Menschen und den politischen Aktionen fehlt nun im historischen Roman keineswegs, er wird aber sorgfältig im privaten und familiären Bereich abgestützt und vorbereitet. So kommt es, daß der historische Roman nicht ohne Liebes- und Leidensgeschichte, ohne Freundschaften und Feindschaften auskommen kann. Insofern holt der historische Roman öffentliche Geschichte in die private Lebenswelt hinein.[563]

Genau diese Elemente nimmt auch das Theater und der Film auf. Es gibt der Geschichte einen Anfang und ein Ende, zeigt deren Handeln von den politikgeschichtlichen Ereignissen beeinflusst wird. Es entsteht dadurch ein Abbild, das von Historikern zumeist jeder historische Wert abgesprochen wird.

> Historikern fällt leicht auf, wie solche filmischen Konventionen - die des Spielfilms ebenso wie die des Dokumentarfilms - die Vergangenheit gestalten oder verzerren. Das liegt zum Teil daran, daß wir selbst historische Werke geschrieben haben, an denen die visuellen Geschichtsdarstellung gemessen werden kann. Allzu leicht übersehen wir dabei jedoch, in wieweit auch die geschriebene Geschichte, und ganz besonders die erzählende Geschichtschreibung, durch Konventionen des Genres und der Sprache gestaltet sind. […]
>
> Wenn geschriebene Geschichte von den Konventionen der Genres und der Sprache beherrscht wird, gilt dasselbe offensichtlich auch für die visuellen Geschichte, wenngleich in diesem Fall die Konventionen durch die visuellen Genres und die visuelle Sprache bestimmt werden. In demselben Ausmaß, in dem geschriebene Erzählungen >>sprachliche Fiktionen<< sind, werden filmische Erzählungen >>visuelle Fiktion<< sein nicht Spiegelungen, sondern Darstellungen der Vergangenheit. Damit soll nicht behauptet werden, daß Geschichte und Fiktion ein und dasselbe seien, noch sollen damit die frei erfundenen Hollywood-Legenden entschuldigt werden. Verfilmte Geschichte muß bestimmten Standards mit den Möglichkeiten des Mediums in Einklang stehen. Es ist unmöglich, verfilmte Geschichte zu beurteilen, denn jedes der beiden Medien besitzt seine je eigenen, notwendigen fiktiven Elemente.[564]

Dass Geschichte nicht eins zu eins von einem erzählenden Medium in ein darstellendes übertragbar ist, ist einleuchtend.

> Wenn man Geschichte statt in geschriebenem Wort in einem Spielfilm darstellen will, muß man eine Reihe wichtiger Kompromisse eingehen. Die Menge an traditionellen historischen Daten, die sich in zwei (oder auch acht) Stunden auf der Leinwand vorführen läßt, wird im Vergleich zu einem Text über den selben Gegenstand immer so dürftig bleiben, daß der intellektuelle Appetit professioneller Historiker dabei vermutlich zu kurz kommt. Allein, die unvermeidliche Aus-

[563] R. Schörken: Begegnungen mit Geschichte, S. 36
[564] R. A. Rosenstone: Geschichte in Bildern/ Geschichte in Worten, S. 75-76

> dünnung der Daten im Film ist für sich genommen noch kein Anzeichen für eine mangelhafte Geschichtsdarstellung. Da die Detailliertheit historischer Argumente an Beliebigkeit grenzt, zumindest jedoch von den Absichten des jeweiligen Projekts abhängt, existieren zu vielen historischen Themen kurze, lange und monumentale Werke.[565]

Die Kompromisse wachsen, je länger die behandelte Zeitspanne ist. Der kausale Zusammenhang muss aber gewahrt werden. Besonders schwierig kann sich dies bei Biographien erweisen.

> Was sich in dieser historischen Szenerie allerdings oft fremd ausnimmt, das ist das Agieren der historischen Personen. Sehen wir davon ab, daß sie meistens sowieso viel zu sehr nach unseren heutigen Geschmacks- und Schönheitsbegriffen gebildet und absichtlich heroisiert sind. Eine gewisse Unwirklichkeit ergibt sich fast immer allein schon daraus, daß sie um der historischen Handlung willen andauernd in bedeutenden Situationen, bei bedeutenden Entscheidungen vorgeführt werden müssen. Im historischen Drama, wo dieser Zug natürlich ebenfalls vorhanden ist, fällt er wegen der allgemein stilisierten Situation nicht so auf. Vor dem viel lebenswahrscheinlicheren Hintergrund des Filmes jedoch nehmen die Menschen darüber leicht etwas Flaches, Plakatives an, und zwar umso eher, je näher die Handlung an unsere Zeit heranrückt.[566]

Daher dürften sich die meisten Autoren entschieden haben, nur einen Teilbereich aus Elisabeths Leben zu zeigen. Ihre ganze Lebensgeschichte wird nur in Fernsehdokumentationen (T. Grädler: *Elisabeth von Österreich - Ich möchte eine Möwe sein* und G. Madeja: *Elisabeth - Kaiserin wider Willen*) einem Spielfilm (A. Trotz: *Elisabeth von Österreich - Der Leidensweg einer Frau*) und zwei Bühnenstücken (M .Kunze/S. Levay: *Elisabeth* und G. Rendl: *Elisabeth. Kaiserin von Österreich*) gezeigt. Doch könnte, vor allem bei Rendl, jede Episode auch für sich alleine aufgeführt werden. In den Kritiken wird G. Rendls *Elisabeth von Österreich* immer wieder als Bilderbogen bezeichnet. Diesen Begriff könnte man auch auf alle anderen Lebensdarstellungen ausdehnen. Daher wurden die Episoden in den einzelnen Kapiteln weitgehend getrennt betrachtet.

Es zeigt sich aber, dass auch die historischen Dokumentationen nicht ohne Spielszenen auskommen und ähnlichen Gesetzen wie der Spielfilm gehorchen.

---

[565] R. A. Rosenstone: Geschichte in Bildern/ Geschichte in Worten, S. 71

[566] Bernd W. Seiler: Über Wahrheit und Wahrscheinlichkeit der neueren Geschichtsdichtung. In: Literaturwissenschaftliches Jahrbuch. NF 28, Hg. v. Hermann Kunisch u.a., Berlin: Duncker & Humblot 1987, S. 237

> Die zweite Art verfilmter Geschichte firmiert unter der Bezeichnung Dokumentarfilm. Ob aus alten Materialien zusammengeschnitten und von einem allwissenden Kommentar (der Stimme der Geschichte) erzählend begleitet, oder ob vor allem >>redende Köpfe<< gezeigt werden - Überlebende, die sich an Ereignisse erinnern, Fachleute, die sie analysieren, oder eine Kombination von beidem - der historische Dokumentarfilm neigt wie der Spielfilm zur Konzentration auf heldenhafte Individuen und wichtiger noch, auf die sinnstiftende Anordnung des Materials in Form einer Erzählung, die sich vom Beginn auf einen Konflikt hin steigert und dann dramatisch aufgelöst wird. Dieser Punkt kann gar nicht genügend betont werden. Nur zu oft weisen Historiker die Dramatisierungen des Spielfilms verächtlich von sich, akzeptieren aber den Dokumentarfilm als eine genauere Form der Vergangenheitsdarstellung, als ob im letzteren Fall die Bilder ohne jede Vermittlung auf der Leinwand erscheinen. Der Dokumentarfilm ist jedoch niemals eine direkte Wiederspiegelung einer äußeren Realität, sondern stets ein bewußt narrativ gestaltetes Werk, das - ganz gleich ob mit Vergangenheit oder Gegenwart befaßt - die Bedeutung des übermittelten Materials erst schafft.[567]

Der Realitätsanspruch müsste für jedes Stück und jeden Film einzeln untersucht werden. Jeder Autor setzt für seine Elisabethdarstellung eigene historische Eckpunkte. Für einen Dokumentarfilm werden diese Eckpunkte dichter sein als für eine reine Spielfilmhandlung.

> Eine andere Ursache für die Ausformung von Variationen über den Elisabeth-Stoff liegt natürlich am jeweils unterschiedlichen Objektivitätsanspruch des Autors, an der Frage, ob er Historie darstellen will oder ob seine Intentionen vielmehr dahin gehen, aus historisch teilweise verbürgten Elementen eine Fiktion zu konstruieren.[568]

1.2. Faszination Elisabeth

Warum ist gerade Elisabeth ein Thema das in den letzten 100 Jahren immer wieder aufgegriffen wird? Ist es das Interesse an einer historischen Persönlichkeit, das Interesse an einer Epoche oder einfach nur ein Stoff, den man beliebig zu seine Gunsten verändern kann? Susanne Walther hat vier Grundmotive gefunden, die immer wieder verwendet werden:

> Erfüllung (Liebesgeschichte, Traumhochzeit)
> Die Unzufriedene (hier Luxus und Annehmlichkeit - dort der Wunsch nach einfachem Leben und die Einengung persönlicher Freiheit durch das Hofzeremoniell)
> Die Unverstandene (durch Ehemann/ durch die Schwiegermutter)

---

[567] R. A. Rosenstone: Geschichte in Bildern/ Geschichte in Worten: Über die Möglichkeit, Geschichte zu verfilmen. In: Rainer Rother(hg.): Bilder schreiben Geschichte. Der Historiker im Kino, Berlin: Wagenbach 1991 (WAT 193), S. 73

[568] U. Storch: Wie in einem Spiegel, S. 111

Die Unglückliche (von der Kindererziehung fern gehalten/ Verlust des einzigen Sohnes und Thronfolgers/ Tod durch Ermordung)[569]

Eines oder mehrere dieser Motive finden sich in jedem Stück oder Film. Mit der Jahrhundertwende und dem Zusammenbruch der Monarchie kommen noch weitere Motive dazu:

Melancholie und Pessimismus
Weltekel und Weltflucht
Todessehnsucht (der Tod als Erlösung, das "schöne" Sterben als Befreiung von der Last des Irdischen)[570]

In der letzten und noch andauernden Auseinandersetzung kommen noch psychologische Motive dazu:

Konflikt zwischen Kindheits- und Erwachsenen-Ich (Empfindlichkeit, Trotzhaltung, fehlende Bereitschaft zur Eingliederung)
Nonkonformismus, Außenseiterrolle, Einzelkämpfertum ("allein gegen die feindliche Umwelt")
.Konflikt zwischen Selbstbehauptung (Selbstverwirklichung) und Anpassung
Psychosomatik (geringe seelische Belastbarkeit, Mangel an Bewältigungsvermögen, gesundheitliche Labilität)
Verweigerung, Resignation, Depression
Vereinsamung, Isolation
existentielles Scheitern[571]

Elisabeths Leben spiegelt alle diese möglichen Situationen und Emotionen wieder

Der Film stellt sich wie alle Spielfilme als eine Aneinanderreihung von Situationen dar; der Zuschauer tritt in diese Situationen ein und agiert gewissermaßen mit, indem er Spannung, Schmerz, Ausweg-, Hoffnungslosigkeit und Erleichterung nacherlebt. Die Gefühle und Empfindungen des Zuschauers werden durch dieses sekundäre Dabeisein bis zur äußersten Grenze aktiviert und involviert.[572]

Diese vielen Motive, ob sie nun wirklich Elisabeths Leben bestimmten oder nicht - besondere Vorsicht würde ich bei den nachträglich erstellten psychologischen Interpretationen walten lassen -, bedingen ein sehr unterschiedliches Bild ihrer Darstellung.

Dieses Faktum läßt sich unter anderem dadurch erklären, daß aus der Gesamtheit der Charakteristika Elisabeths, bedingt durch die subjektive Selektion der Autoren, einzelne Wesenszüge gegenüber anderen hervorgehoben wurden.[573]

---

[569]Susanne Walther: Ein Märchen für Erwachsene. In: Elisabeth - Erzsébet, Majestät, Mensch und Mythos, Austellung in Schloß Hof und Schloß Niederweiden, 4.April bis 31. Oktober 1993, S. 39
[570]S. Walther: Ein Märchen für Erwachsene. In: Elisabeth - Erzsébet, S. 40
[571]S. Walther: Ein Märchen für Erwachsene. In: Elisabeth - Erzsébet, S. 40-41
[572]R. Schörken: Begegnungen mit Geschichte, S.15
[573]U. Storch: Wie in einem Spiegel, S. 111

Ein wichtiger Punkt in der Beliebtheit dieses Stoffes liegt sicherlich auch im "Habsburgischen Mythos", wie ihn Claudio Magris nennt. Elisabeth bildet als Gattin von dessen wichtigsten Träger (Franz Joseph) einen nicht unwesentlichen Teil. Und seine Blütezeit erlebt dieser Mythos erst nach dem Ende der Monarchie.[574]

Ein Grund für ihre Präsenz in Film und Theater ist sicher die märchenhafte Verlobung Elisabeths mit dem Kaiser Franz Joseph I. von Österreich. Dies zeigt sich schon durch die vielen Werke - auch die romanhaften Biographien -, die dieses Thema behandeln, ausschmücken und umdeuten. Um einen gewissen historischen Anspruch zu wahren, werden immer wieder Details verwendet die unglaubwürdig wirken, wie die Hinweise auf Herzog Max' Privatzirkus oder sein Zitherspiel auf der Cheopspyramide in E. Decsey/ G.Holms *Sissys Brautfahrt*, E. u H. Marischkas *Sissy*, den *Sissi*-Filmen von Ernst Mariscka oder den zuckersüßen Worten über Elisabeths Äußeres im Musical *Elisabeth*. Diese Liste kann bei den meisten Stücken und Filmen weitergeführt werden.

> An realen Elementen kann [in diesem Fall] nur das verwendet werden, was in Wirklichkeit sensationell oder gar unglaublich ist.[575]

Am Höhepunkt ihrer Schönheit angelangt, beschließt sie, sich nicht mehr photographieren oder malen zu lassen. Daher versteckt sie ihr Gesicht hinter Schleier und Fächer. So hat kannten sie auch ihre Zeitgenossen nur als junge, schöne Frau. Besonders oft wird in den Bearbeitungen das Repräsentationsbild von Franz Xaver Winterhalter zitiert. Gabriela Christen zeigt auf, dass sich dieses Bildnis keineswegs in den damals üblichen Repräsentationskanon einfügen lässt.[576] Sie wird zur flüchtigen Erscheinung einer Feenkönigin.

Durch ihre Verweigerung am öffentlichen Leben teilzunehmen, wird sie oft als Feministin gesehen. Diese Bezeichnung trifft sicherlich nicht auf Elisabeth zu, denn dies hätte einen

---

[574]Siehe Claudio Magris: Der habsburgische Mythos in der österreichischen Literatur. Salzburg: Otto Müller 1966, S. 239

[575]U. Storch: Wie in einem Spiegel, S. 112 (In Bezug auf Descey/Holm: Sissys Brautfahrt)

[576]Siehe Gabriele Christen: Bildnisse einer Kaiserin. In: Juliane Vogel: Elisabeth von Österreich. Momente im Leben einer Kunstfigur. Wien: Brandstäter 1992, S. 195-200

Aktivismus gefordert, den sie nur im Ausgleich mit Ungarn gezeigt hat. Dennoch kann man das Musical von Kunze/Levay unter diesem Blickpunkt betrachten. Elisabeth ist auf der Suche nach Selbstverwirklichung und versucht sich gegen die männlich-beherrschte Welt der Hofburg durchzusetzen.

2. Zeitabschnitte der Darstellung Elisabeths

Man kann feststellen, dass das Interesse an Elisabeth in bestimmten Zeitabschnitten besonders stark ist. Eine erste Periode gibt es in den 30er Jahren, eine zweite ab Mitte der 50er Jahren bis in die 60er (wobei sich der Schwerpunkt von Elisabeth auf Mayerling verlagert) und die letzte ab 1980, die sich bis zum 100. Todestag Elisabeths verstärkt hat.

Die Filme sind langlebiger, so sind die *Sissi*-Filme von Marischka und die Filme zum Thema Mayerling und Rudolf des öfteren im Fernsehen zu sehen. Von den Theaterstücken gibt es nur von der Operette *Sissy* und dem Musical *Elisabeth* neue Inszenierungen.

2.1. Die 30er Jahre

In den 30er Jahren produzierte man hauptsächlich Stücke und Filme, die sich mit der Verlobung beschäftigen. Man zeigt eine, wenn auch nicht historische, heile Welt mit Märchenprinzen und Märchenprinzessinnen, die sich vom "Aschenputtel" erst zu diesen entwickeln müssen.

> Begnügte sich die Operette schon während der konstitutionellen Monarchie unter der Patronanz des Geld- und Großbürgertums mit einer satirischen, später, wie z.B. im Graf von Luxenburg (1908), mit einer beinahe zynischen Spiegelung ihrer Gesellschaft, wendet sie sich, nach dem Tode Franz Josephs, und dem 2 Jahre später folgenden Zusammenbruch der Monarchie, als Folge der unsicheren, alles verändernden, gesellschaftlichen Situation der 1. Republik, ganz den schönen Erinnerungen zu, verklärt Adel und Monarchie, vergißt das Hier und Jetzt völlig, und träumt sich in längst vergangene Zeiten zurück oder flieht in ferne Länder. Das Hauptinteresse der Wiener Operette richtete sich vorwiegend auf Amusement und der Erzählung einer Liebesgeschichte.[577]

[577] Siehe Robert Dressler: Die Figuren der Wiener Operette, S. 11

Elisabeth ist unkonventionell, führt ihre Mitmenschen an der Nase herum. Die Stimmung ist heiter und sogar der sonst so pflichtbewusste Kaiser lässt sich von dieser Stimmung mitreißen[578]. Einerseits ist dies auf die Operettendramaturgie zurückzuführen, die zu dieser Zeit stark verbreitet war und sind doch die Autoren auch Operettenlibrettisten, andererseits wollte man in einer Zeit wirtschaftlicher Probleme auf die "gute, alte Kaiserzeit" unbelastet zurückblicken.

> Das Publikum der verrückten, taumelnden zwanziger und dreißiger Jahre findet noch immer Freude und Vergessen an diesen Geschichten aus der Walzerzeit. Gleichzeitig reißen Kunst und Literatur ihre Verbindung mit der vorangegangenen Tradition ab und weisen damit auch die echtesten Werte jenes Menschheitsbilds zurück, dessen verzuckerte Oberfläche die kleinen, leichten Stücke nur wiedergeben. [...] daran sollte nicht einmal der Zweite Weltkrieg etwas ändern: die verschiedensten Prinzessinnen Sissi oder der gutmütige Dickbauch, der in keiner operettenhaften Erinnerung fehlen darf, wiederholen den Zauber Wiens der Zeit Kaiser Franz Josefs.[579]

Nur Georg Rendl lässt in seinem Stück *Elisabeth, Kaiserin von Österreich* diese Zeit problematisch erscheinen.[580] Doch sind es persönliche Schicksalsschläge, die das Leben außerhalb des Kaiserhauses nicht zu betreffen scheinen.

Die Stücke passen damit in die konservative Kulturpolitik dieser Zeit, die durch die Rückwendung auf die Monarchie das österreichische Nationalbewusstsein und christliche Werte stärken will.

Mit dem Anschluss an das Deutsche Reich entsteht eine Zäsur. Die Habsburger waren als Bühnen- und Filmfiguren nicht erwünscht. An ein eigenständiges Österreich sollte nicht erinnert werden.

2.2. Die 50er und 60er Jahre

Mit dem Wiedererstehen eines österreichischen Staates steigt auch wieder das Interesse an den Habsburgern und Elisabeth. Über den Habsburger Mythos versucht man, genauso wie

---

[578]Siehe auch E. Decey/G. Holm: Sissys Brautfahrt, E. u. H. Marischka/F. Kreisler: Sissy

[579]C. Magris: Der habsburgische Mythos, S. 214

[580]Auch Richard Duschinsky behandelt in seinen Stücken politische Schwierigkeiten, doch wurden diese nicht in diese Arbeit aufgenommen.

in der konservativen Kulturpolitik der 30-er Jahren, eine neue Identität zu finden.

> Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs stand zunächst der Wiederaufbau im Mittelpunkt der politischen Anstrengungen. [...] Ein weiteres gesellschaftliches Ziel war, [...],die Herausbildung einer einheitlichen, von den Deutschen abgegrenzten, nationalen Identität. Dabei greift man auf die Geschichte, auf den habsburgischen Mythos zurück.[581]

Auch in den 50-er Jahren hält man an der operettenhaften Umsetzung fest, doch beschränkt sich das Interesse auf den Film[582]. Die Operettendramaturgie in diesen Filmen lässt sich leicht erklären: einerseits ist Ernst Marischka durch seine früheren Operettenlibretti dieser Form verbunden, andererseits durchzieht diese Dramaturgie die ganze Gruppe des Wiener Films, der sich immer wieder auch Operettenthemen annimmt.

Man erinnert sich, wie in den 30-er Jahren, an eine glorreiche Vergangenheit, in der die Bevölkerung scheinbar ohne größere Sorgen gelebt hat. Gleichzeitig wird gezeigt, was von diesem Reich übriggeblieben ist: eine herrliche Naturkulisse. So sind in allen drei Sissi-Filmen lange Passagen von Naturschilderungen.

Ende der 60-er und Anfang der 70-er ist Elisabeth nur als Nebenperson in den Filmen um Mayerling und Ludwig II. wichtig. Dafür versucht man auf der Bühne ihren Mythos zu demontieren. André Heller zeigt in King-Kong-King-Mayer-Mayer-Ling eine Hausfrau, die diesen Mythos so sehr verinnerlicht hat, dass sie glaubt, selbst Elisabeth zu sein.

2.3. Neues Interesse ab den 8-er Jahren

In dieser letzten und andauernden Welle treten immer mehr die psychologischen Aspekte in Elisabeths Leben hervor.

Auch Knut Boeser löst sich von den historischen Fakten und zeigt in seinem Stück Elisabeth in einer inzestuösen

---

[581]Siehe Sonja Schachinger: Nationale Kinematographie und Filmhistoriographie. Überlegungen zum Projekt 'Österreichischer Film 1945-1968'. In: Filmkunst. Zeitschrift für Filmkultur und Filmwissenschaft. Nr. 148: National cinema - european cinema. Beiträge zur aktuellen Filmgeschichtsforschung, S. 52

[582]An den Theatern gab es nur Wiederaufnahmen von Marischkas Sissy und am Volkstheater Rendls Elisabeth.

Beziehung zu ihrem Sohn. Nur Georg Madeja verewigt Elisabeth in einer historischen Dokumentation.

Erst mit der Veröffentlichung der Biographie Elisabeth - Kaiserin wider Willen (1981) von Brigitte Hamann erinnert man sich wieder der Bühnen- und Filmwirksamkeit ihrer Person. Zuerst nur zögernd mit einer Dokumentation, bis sich zu Beginn der 90er Jahre eine Flut von neuen Büchern, Filmen und Bühnenstücken bildet. Es bilden sich aber zwei Extreme aus: entweder man versucht sich möglichst historisch zu geben oder man verfällt in Satire und Absurdes.

Das Interesse an einem psychologischen Profil der Kaiserin ist in der letzten Zeit stark gestiegen. Die Publikationen der letzten Jahre beschäftigen sich hauptsächlich mit diesem Thema und auch das Musical Elisabeth geht darauf ein.

Doch das Bild Elisabeths scheint nun heiliger denn je zuvor. Als Bernd Fischerauer nach einer, meiner Meinung nach durchaus gelungenen, Zeitbeschreibung der Jahrhundertwende mit der Serie Der Salzbaron eine Elisabeth-Serie plant, zieht sich nach Bekanntwerden einer Szene zuerst der ORF vom diesem Projekt zurück und auch die kooperierenden Anstalten scheinen das Interesse verloren zu haben.

Auch ein Filmprojekt mit Sir Richard Attenborough als Regisseur, zu dem Kurt Dichand das Drehbuch entwarf, wurde bis dato nicht realisiert, genauso wie ein Projekt Norbert Blechas. Der Gratiszeitung *Heute* ist ein kurzer Artikel über einen geplanten TV-Zweiteiler von Xaver Schwarzenberg und einem ebenfalls geplanten Hollywoodprojekt das Titelbild wert.[583]

1998 beging man den 100. Jahrestag der Ermordung der Kaiserin Elisabeth und er bildet nicht den Schlusspunkt am Interesse an ihrer Person. Elisabeth wurde vermarktet wie nie zuvor: Der Meinl-Konzern präsentierte eine Produktpalette von Marmeladen, Konfekt und Sekt mit Elisabeths Konterfei; ein japanischer Spielzeugkonzern brachte Elisabeth- und Franz Joseph-Puppen auf den Markt, die sich auf die Zeichentrickserie über Elisabeth beziehen. Die Hofburg hat der Kaiserin eine eigene Dauerausstellung gewidmet und lockt mit

[583]Siehe Heute, 12. 6. 2008

immer neuen Ausstellungsstücken aus ihrem Privatbesitz. Und das Hofmobiliendepot zeigt kaiserlichen Möbel, die in den *Sissi*-Filmen von Ernst Marischka verwendet wurden.

Sind wir ihr aber nähergekommen oder erfüllen wir ihre Hoffnungen auf mehr Verständnis, die sie in die Zukunftsseelen gesetzt hat?

Anhang

Abbildungsnachweis

Abb. 1 Deckblatt des Programmheftes zu den Operettenwochen Bad Ischl 1992
Abb. 2 E. Marischka: Sissi I, Seq. , 1:34:37
Abb. 3 E. Marischka: Sissi I, Seq. , 0:50:18
Abb. 4 Elisabeth. Einsamkeit, Macht und Freiheit, S. 188
Abb. 5 C. Böll: Sisi und der Kaiserkuß, Seq. 21, 0:15:25
Abb. 6 C. Böll: Sisi und der Kaiserkuß, Seq. 47, 0:42:33
Abb. 7 C. Böll: Sisi und der Kaiserkuß, Seq. 28, 0:23:25
Abb. 8 M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, Programmheft Wiederaufnahme 2004
Abb. 9 G. Mraz/U. Fischer-Westhauser: ElisabethWunschbilder oder Die Kunst der Retouche, S. 48
Abb. 10 Kaiserin Elisabeth. Keine Thränen wird man weinen…, S. 66
Abb. 11 E. Marischka: Sissi I, Seq. 0:07:42

Abb. 12 E. Marischka: Sissi II, Seq. 47, 0:33:08
Abb. 13 E. Marischka: Sissi II, Seq. 161, 1:27:03
Abb. 14 E.Marischka: Sissi III, Seq. 155, 1:37:00
Abb. 15 Elisabeth. Einsamkeit, Macht und Freiheit, S. 194
Abb. 16 M. Kunze/S. Levay: Elisabeth, Programmheft , Wiederaufnahme 2004
Abb. 17 Kaiserin Elisabeth. Keine Thräne wird man weinen..., S. 29
Abb. 18 Kunze /Levay: Elisabeth, DVD, 2. Akt, 1.Szene
Abb. 19 Kaiserin Elisabeth. Keine Thräne wird man weinen..., S. 169

Abb. 20 T. Young: Mayerling, Seq. 191, 1:43:13
Abb. 21 Kunze/Levay: Elisabeth, Programmheft
Abb. 22 G. Mraz/U. Fischer-Westhauser: ElisabethWunschbilder oder Die Kunst der Retouche, S. 32

Abb. 23 Käutner: Ludwig II., Seq. 37, 0:24:30
Abb. 24 H. Käutner: Ludwig II, Seq. 36, 0:22:01
Abb. 25 L. Visconti: Ludwig, Teil 2, Seq. 2, 0:04:08
Abb. 26 Kaiserin Elisabeth. Keine Thräne wird man weinen..., S. 148
Abb. 27 L. Visconti: Ludwig, Teil 1, Seq. 71, 0:48:24
Abb. 28 G. Mraz/U. Fischer-Westhauser: Elisabeth. Wunschbilder oder die Kunst der Retouche, S. 140

Abb. 29 J. Cocteau: Der Doppeladler, 0:18:17
Abb. 30 A. Heller: King-Kong-King-Mayer-Mayer-Ling, S. 16

Sequenzprotokolle

F. Thiery: Prinzessin Wildfang (1938)

Sequenz 0 [0:00:00-0:01:17]: Vorspann

Seq. 1 [0:01:17-0:01:26]: Ein Ball im Schloss von Potsdam.

Seq. 2 [0:01:26-0:01:43]: Königin Elise bedauert Herzog Max, der sich sichtlich langweilt.

Seq. 3 [0:01:43-0:01:50]: Trotzdem muss er noch einen Pflichttanz absolvieren.

Seq. 4 [0:01:50-0:02:14]: Die Gäste können sich über die Manieren des Herzogs bei Tisch nur wundern.

Seq. 5 [0:02:14-0:02:34] Und nun winkt Max auch noch das Orchester ab, damit er nicht weiter Tanzen muss.

Seq. 6 [0:02:34-0:03:00]: Max spricht das nächststehende Paar an, da er kein Gesprächsthema hat, redet er über die Hitze, doch seine Gesprächspartner verstehen sein Bayrisch nicht.

Seq. 7 [0:03:00-0:03:24]: Max flüchtet auf den Balkon, doch dort stören ihn die Disharomien eines Zitherspiels.

Seq. 8 [0:03:24-0:03:36]: Der Zitherspieler, ein Koch, fordert Max auf, selbst zu spielen.

Seq. 9 [0:03:36-0:03:50]: Der Koch setzt sich wieder an den Tisch und überlegt mit seinen Kollegen, ob die Worte, die er nicht verstanden hat, eine Beleidigung waren.

Seq. 10 [0:03:50-0:04:23]: Max betritt in die Küche und übernimmt die Zither.

Seq. 11 [0:04:23-0:04:48]: Da Max nicht aufzufinden ist, beschließt Elise den Cercle allein abzuhalten.

Seq. 12 [0:04:48-0:05:16]: Doch der Cercle wird durch laute Zithermusik und Jodeln gestört. Ein Adjutant will sofort Abhilfe schaffen.

Seq. 13 [0:05:16-0:05:40]: Max spielt die Zither und singt dazu.

Seq. 14 [0:05:40-0:05:47]: Der Adjutant sieht, dass die Musik von Herzog Max stammt und wagt nicht, ihn anzusprechen.

Seq. 15 [0:05:47-0:06:07]: Da die Musik nicht endet, schickt Elise noch einen zweiten Adjutanten in die Küche.

Seq. 16 [0:06:07-0:06:29]: Der zweite Adjutant betritt die Küche und die beiden wechseln hilflose Blicke.

Seq. 17 [0:06:29-0:06:47]: Elise muss einen dritten Adjutanten schicken, da der Lärm immer stärker wird.

Seq. 18 [0:06:47-0:07:00]: Die ersten beiden Adjutanten sind ratlos, als auch noch der dritte kommt.

Seq. 19 [0:07:00-0:07:34]: Erst als Max sein Lied zu Ende gesungen hat, bemerkt er die drei Adjutanten. Sie können nur mehr das Ende des Cercles berichten.

Seq. 20 [0:07:34-0:08:28]: Er entschuldigt sich bei Elise und beschließt, sofort nach Possenhofen zurückzukehren. Elise versteht seinen Entschluss und gibt ihm Geschenke für Ludovika und die Kinder mit. Sissy erhält ein besonderes Geschenk: eine Opalkette.

Seq. 21 [0:08:58-0:09:27]: Max trägt die Geschenke selbst zum Wagen und es fallen ihm einige herab. Um sie wieder aufzuladen, legt Max das Etui mit der Kette auf ein Tischchen. Dort vergisst er es.

Seq. 22 [0:09:27-0:10:32]: Possenhofen. Die Kinder spielen mit den Geschenken. Nur Sissy hat ihres nicht erhalten. Sie ist aber ihrem Vater nicht böse, da es sich ja nur um eine Kette gehandelt hat.

Seq. 23 [0:10:32-0:11:04]: Der Maler Wittberg ist zu früh zu seiner Audienz bei Elise gekommen und muss nun warten. Er probt seine Ansprache.

Seq. 24 [0:11:04-0:11:26]: Elise ist im Nebenraum, der nur durch einen Vorhang abgetrennt ist. Sie belauscht Wittberg bei seiner Ansprache.

Seq. 25 [0:11:26-0:13:00]: Als Wittberg sich umdreht, steht Elise vor ihm. Sie ist enttäuscht, dass er sie nicht malen will. Wittberg möchte nämlich so schnell wie möglich nach München zurückkehren, da er großes Heimweh hat. Elise bittet ihn daher die Kette mitzunehmen und wird ihn Max empfehlen.

Seq. 26 [0:13:00-0:13:30]: Max und Sissy trainieren mit den Pferden. Ludovika kann Sissy gerade noch abhalten, die Sprünge ihres Vaters nachzumachen.

Seq. 27 [0:13:30-0:14:10]: Sissy sieht auf dem Weg zum Stall den Sohn des Verwalters, einen Negerbub, wie er sich gerade um Hundewelpen kümmert. Da der Negerbub ihr einen Hund nicht zeigen will, gibt sie ihm eine Klaps auf den Po. Infolgedessen beschüttet sie der Bub mit einem Eimer Streu.

Seq. 28 [0:14:10-0:14:26]: Mit schmutzigen Kleidern begegnet Sissy ihrer Mutter. Diese schickt sie umziehen.

Seq. 29 [0:14:26-0:16:12]: Ludovika bittet Max mit zum 20-jährigen Regierungsjubiläum ihres Bruders, König Ludwig, nach München zu kommen. Doch Max bleibt lieber in Possenhofen. Auch seine Sissy möchte er nicht bei Hof wissen, sie hat seiner Meinung nach dort nichts zu suchen.

Seq. 30 [0:16:12-0:16:35]: Ludovika trifft am Treppenabsatz wieder auf Sissy, die sich umgezogen hat. Sie hat nun ein schönes Kleid an, ganz wie es sich für eine Prinzessin gehört.

Seq. 31 [0:16:35-0:17:05]: Doch ihr Vater Max meint, sie sehe wie eine Puppe aus und schickt sie nochmals zum Umkleiden.

Seq. 32 [0:17:05-0:17:18]: Der Negerbub bringt Max sein Bier. Doch er hat heimlich gekostet und hat jetzt einen Bart vom Schaum.

Seq. 33 [0:17:18-0:18:56]: Sissy kommt zurück und trägt nun ein Dirndl. Max singt ihr nun ein Lied vor, indem er ihr seine Lebensphiloso-phie erklärt: Man muss sich mit dem zufrieden geben, was man hat.

Seq. 34 [0:18:56-0:19:35]: Ludovika fährt mit den zwei älteren Kindern nach München. Sissy gibt zum Abschied ihren Geschwistern gute Ratschläge und Ludovika ermahnt sie selbst brav zu sein.

Seq. 35 [0:19:35-0:20:07]: Max winkt noch der Kutsch nach, da stiehlt sich Sissy schon weg und spring auf ihr Pony.

Seq. 36 [0:20:07-0:20:24]: Der Wagen der Zirkusfamilie Lindner fährt auf dem Weg nach München an Schloss Possenhofen vorbei.

Seq. 37 [0:20:24-0:20:40]: Die Zirkusfamilie richtet sich zum Schlafen, da der Weg bis München noch weit ist.

Seq. 38 [0:20:40-0:22:28]: Max hat für den Abend seine bürgerlichen Freunde zu einer Gesangsrunde versammelt.

Seq. 39 [0:22:28-0:22:57]: Die Mutter der Familie Lindner bessert noch Kleidung aus, doch sie schläft dabei ein. Der Affe des Zirkus spielt mit einer Gardine und stößt damit eine Lampe um und der Wagen fängt Feuer.

Seq. 40 [0:22:57-0:23:17]: Max stimmt in einen Jodler ein.

Seq. 41 [0:23:17-0:23:30]: Sissy, die von dem Gesang erwacht, geht zu ihrem Fenster.

Seq. 42 [0:23:30-0:23:35]: Unter ihrem Fenster fährt der brennende Wagen der Familie Lindner vorbei.

Seq. 43 [0:23:35-0:24:00]: Sofort läuft Sissy zu ihrem Vater und schlägt Alarm.

Seq. 44 [0:24:00-0:25:06]: Die Familie Lindner kann sich gerade noch aus dem Wagen retten. Max und seine Freunde helfen den Wagen zu löschen, doch ist nicht mehr viel zu retten. So bietet Max der Zirkusfamilie Linder seine Gastfreundschaft an.

Seq. 45 [0:25:06-0:25:31]: Wittberg kehrt auf seinem Weg nach München in einem Gasthof ein.

Seq. 46 [0:25:31-0:26:48]: Am nächsten Tag erzählt Lindner Max von seinen Sorgen. Max erklärt sich sofort bereit, im Zirkus aufzutreten.

Seq. 47 [0:26:48-0:27:02]: Als der Wirt vom Ziel Wittbergs erfährt, erzählt dieser von der Zirkusleidenschaft des Herzogs.

Seq. 48 [0:27:02-0:27:16]: Max reist nach München ab.

Seq. 49 [0:27:16-0:27:33]: Die Zirkusleute adaptieren das Schloss für ihre Proben.

Seq. 50 [0:27:33-0:28:14]: Wittberg kommt beim Schloss an. Der Sohn des Verwalters erklärt ihm, dass er Sissy im Stall finden kann.

Seq. 51 [0:28:14-0:29:05]: Auch Sissy trainiert für ihren Zirkusauftritt. Als sich Sissy zu erkennen gibt, überreicht Wittberg ihr schließlich den Schmuck. Sissy reitet anschließend sofort weg.

Seq. 52 [0:29:05-0:31:09]: So muss sich Wittberg allein ins Schloss auf die Suche nach Max machen und trifft dabei auf die trainierenden Familie Lindner. Er hält auf Grund der Beschreibungen Lindner für Herzog Max.

Seq. 53 [0:31:09-0:31:41]: Fluchtartig verlässt Wittberg das Schloss, da er sich bei den Trainierenden seines Lebens nicht mehr sicher fühlt. Der Kommentar des Kutschers bestärkt ihn in der Meinung, den Herzog getroffen zu haben.

Seq. 54 [0:31:41-0:32:14]: Max sucht inzwischen unter seinen adeligen Freunden Mitwirkende für eine Reiterquadrille, um dem Zirkus zu helfen.

Seq. 55 [0:32:14-0:33:20]: Sissy isst mit der Familie Lindner. Dabei kommt die Sprache auf die fehlenden Kostüme und Plakate. Sissy übergibt Lindner ihre Opalkette, damit er diese besorgen kann.

Seq. 56 [0:33:20-0:36:02]: Wittberg begibt sich in die Pfandleihe Hofer, um eine Uhr und ein Bild, "Die Fahrt ins Blaue", auszulösen. Die Enkelin des Pfandleihers, Hanna, hat sich aber in das Bild verliebt und es im Wohnzimmer aufgehängt.

Seq. 57 [0:36:02-0:36:17]: Eine Freundin von Hanna kommt in die Pfandleihe. Sie sieht durch den Vorhang Wittberg und Hanna und beschließt, diese nicht zu stören. Sie legt Karten für den Zirkus auf die Theke. Dabei streift sie etwas und es fällt hinunter

Seq. 58 [0:36:17-0:36:37]: Durch das Geräusch werden Wittberg und Hanna aufgeschreckt. Sie gehen zurück in die Pfandleihe und Hanna findet die Karten.

Seq. 59 [0:36:37-0:36:53]: Das Plakat für den Zirkus verspricht eine Reiterquadrille von adeligen Reitern. Die Leute drängen sich vor den Plakaten.

Seq. 60 [0:36:53-0:37:27]: König Ludwig verbietet den Adeligen im Zirkus aufzutreten.

Seq. 61 [0:37:27-0:38:23]: Lindner versetzt die Kette in der Pfandleihe Hofer. Er kann gar nicht glauben, dass die Kette 350 Taler wert ist.

Seq. 62 [0:38:23-0:38:45]: Als Lindner die Pfandleihe verlässt, sieht er das Verbot der Reiterquadrille auf den Plakaten.

Seq. 63 [0:38:45-0:39:25]: Max und die Adeligen lassen sich aber von dem Verbot nicht aufhalten und auch Sissy wird mit kleinen Kunststücken auftreten.

Seq. 64 [0:39:25-0:40:00]: Hanna macht sich mit ihrer Freundin für den Zirkus fein. Da sie besonders hübsch aussehen will, rät ihr ihre Freundin, sich ein Schmuckstück aus der Pfandleihe auszuborgen.

Seq. 65 [0:40:00-0:40:13]: Ludovika wird von ihrem Neffen Luitpold in den Zirkus eingeladen. Sie bedauert sehr, dass ihr Mann sie nicht zu der Vorstellung begleiten kann.

Seq. 66 [0:40:13-0:40:40]: Das Zirkuszelt ist schon dicht besetzt.

Seq. 67 [0:40:00-0:41:07]: Die Menschen drängen sich immer noch um Karten. Auch Wittberg ist unter ihnen, doch er erhält, wie die anderen, keine mehr und beobachtet die Vorstellung durch ein Loch in der Zeltwand.

Seq. 68 [0:41:07-0:41:19]: Die Vorstellung läuft bereits.

Seq. 69 [0:41:19-0:41:56]: Wittberg findet ein Loch in der Zeltwand, durch das er die Vorstellung beobachten kann.

Seq. 70 [0:41:56-0:42:02]: Hanna, die sich die Opalkette ausgeliehen hat, ist enttäuscht, dass Wittberg nicht im Zelt ist.

Seq. 71 [0:42:02-0:42:23]: Ludovika setzt sich mit Luitpold eine Reihe vor Hanna und verfolgen die Vorstellung.

Seq. 72 [0:42:23-0:42:29]: Wittberg kann Hanna nicht ausmachen.

Seq. 73 [0:42:29-0:42:40]: Auch Hanna versucht mit ihrem Fernglas Wittberg zu finden.

Seq. 74 [0:42:40-0:43:30]: Alle amüsieren sich über eine Clownnummer.

Seq. 75 [0:43:30-0:43:42]: Auch Wittberg lacht über diese Nummer.

Seq. 76 [0:43:42-0:43:48]: Ludovika kann sich nur über die Adeligen wundern, die in so einem Zirkus auftreten wollten.

Seq. 77 [0:43:48-0:44:48]: Die Adeligen reiten maskiert die Quadrille, doch Luitpold erkennt an den Pferden, dass sie sicherlich nicht dem Zirkusmilieu angehören.

Seq. 78 [0:44:48-0:44:55]: Dem Polizeipräfekten werden die Vorgänge im Zirkus gemeldet.

Seq. 79 [0:44:55-0:45:23]: Das Publikum rätselt über die Identität der Reiter.

Seq. 80 [0:45:23-0:45:36]: Der Polizeipräfekt will dies sofort dem König melden, doch dieser muss erst geweckt werden.

Seq. 81 [0:45:36-0:46:00]: Max schickt die Teilnehmer der Quadrille schnell nach Hause, damit sie nicht von der Polizei erwischt werden können.

Seq. 82 [0:46:00-0:47:04]: Max reitet nun die Hohe Schule und Ludovika erkennt natürlich sein Pferd, wagt es aber nicht, ihrem Neffen etwas zu sagen. Sie ist aber über das Verhalten ihres Gatten empört.

Seq. 83 [0:47:04-0:47:12]: König Ludwig will die Adeligen verhaften lassen und selbst über sie richten.

Seq. 84 [0:47:12-0:47:17]: Die Adeligen verlassen den Zirkus.

Seq. 85 [0:47:17-0:48:41]: Sissy voltigiert auf ihrem Pony und stürzt dabei. Ludovika ist sehr besorgt, doch Luitpold kann ihre Sorge nicht verstehen.

Seq. 86 [0:48:42-0:48:46]: Soldaten umstellen den Zirkus.

Seq. 87 [0:48:46-0:49:13]: Sissi beendet ihre Nummer und Ludovika ist erleichtert.

Seq. 88 [0:49:13-0:49:37]: Hanna fällt ihr Opernglas herab und es rollt Ludovika vor die Füße. Ludovika bemerkt die Opalkette, als Hanna ihr Glas aufhebt.

Seq. 90 [0:49:37-0:50:00]: Max und Sissy können nach ihrem Auftritt das Zirkuszelt nicht mehr verlassen, da bei den Hinterausgängen die Polizei wartet.

Seq. 91 [0:50:00-0:50:19]: Ludovika vermutet, dass Max ein Verhältnis mit Hanna hat und ihr die Kette geschenkt hat.

Seq. 92 [0:50:20-0:50:52]: Max und Sissy bleibt nur die Flucht ins Zirkuszelt zu Ludovika und Luitpold. Als Max sich zu Ludovika setzt, hält diese dies für einen Affront.

Seq. 93 [0:50:52-0:51:58]: Der Zirkusdirektor kündigt die nächste Nummer an, doch die Artistin wird vom Polizeipräfekten an ihrem Auftritt gehindert. Als Lindner sie holen will, wird auch er verhört.

Seq. 94 [0:51:58-0:52:22]: Ludovika verlässt den Zirkus und stellt im Vorübergehen Hanna zur Rede.

Seq. 95 [0:52:22-0:52:25]: Max bekommt die Szene nicht ganz mit, da Sissy seine Aufmerksamkeit auf Linders Frau lenkt.

Seq. 96 [0:52:25-0:52:40]: Hanna versteht nur, dass es sich um die Kette handelt und steckt die Kette in ihre Handtasche.

Seq. 97 [0:52:40-0:53:50]: Dieser Zwischenfall bleibt nicht unbemerkt und das ganze Zelt spricht darüber. Auch Max erkundigt sich bei Luitpold über diesen Vorfall. Da auch Max jetzt zu Hanna schaut, werden die Gerüchte noch genährt.

Seq. 98 [0:53:50-0:54:18]: Der Polizeipräfekt ist weiterhin auf der Suche nach den Adeligen. Ein Polizist meldet, dass er die gesuchten acht aus höchsten Kreisen gefunden hat.

Seq. 99 [0:54:18-0:54:53]: Der Präfekt kann dem König aber nur die Verhaftung der Pferde melden.

Seq. 100 [0:54:53-0:55:53]: Nach dem Zirkus trifft Hanna auf Wittberg. Sie erzählt ihm von der Begebenheit mit Ludovika auf dem Heimweg.

Seq. 101 [0:55:53-0:57:15]: Wittberg plaudert noch mit Hanna vor der Haustüre und es kommt zu ihrem ersten Kuss.

Seq. 102 [0:57:15-0:58:10]: Ludovika versperrt im Palais vor Max die Tür. Und Max versteht die Andeutungen wegen der Kette nicht.

Seq. 103 [0:58:10-0:59:12]: Auch im Wirtshaus ist der Zirkus das Gesprächsthema. Wittberg trifft hier seine Freunden. Er malt ein Bild von Hanna.

Seq. 104 [0:59:12-1:00:47]: Die anderen erkennen dieses Mädchen als die Geliebte des Herzogs. Als ein anderer Maler Wittberg ein Bild Hannas mit der Opalkette zeigt, muss er sich der Meinung anschließen.

Seq. 105 [1:00:47-1:01:06]: Max lässt nun Hanna Hofer suchen, um seine Unschuld zu beweisen.

Seq. 106 [1:01:06-1:01:55]: Als der Wagen des Herzogs vor der Pfandleihe Hofer steht, um Hanna abzuholen, sehen sich die Nachbarn in ihrer Vermutung über Hannas Verhältnis mit Max bestärkt. Auch Wittberg ist unter ihnen.

Seq. 107 [1:01:55-1:02:17]: Als Ludovika den Wagen sieht und erfährt, dass das Mädchen aus dem Zirkus hier ist, verlässt sie das Palais.

Seq. 108 [1:02:17-1:04:52]: Hanna ist sehr nervös, sie kann die ganze Geschichte noch immer nicht verstehen. Erst von Max erfährt sie, dass die Verwicklungen nur von der Opalkette kommen.

Seq. 109 [1:04:53-1:05:57]: Ludovika weint sich bei ihrem Bruder Ludwig aus. Dieser will die Sache aufklären. Sie selbst fährt nach Possenhofen.

Seq. 110 [1:05:57-1:06:18]: Als Max ihr die schriftliche Erklärung Hannas zeigen will, dass sie dem Herzog noch nie begegnet ist, findet er Ludovikas Zimmer leer. Max ist aber nicht bereit einzulenken und nach Possenhofen zu fahren.

Seq. 111 [1:06:18-1:06:47]: Ludwig ist noch immer verärgert, dass die Polizei die Adeligen noch nicht verhaften konnte.

Seq. 112 [1:06:47-1:08:14]: Wittberg ist beim König zur Audienz vorgeladen, um über die Opalkette, die er von Königin Elise erhalten hat, Auskunft zu geben. Als er erzählt, dass er die Kette Prinzessin Sissy übergeben hat, als diese gerade auf ihrem Pony gesessen ist, kommt Ludwig ein Verdacht.

Seq. 113 [1:08:14-1:09:54]: Sissy wird von einem Hofbeamten abgeholt, um den "Onkel König" zu besuchen. Sie zögert zuerst, da ihre Eltern nicht zu Hause sind und sie ihre Rechenaufgaben noch nicht gemacht hat. Schließlich fährt sie doch mit, als der Adjutant ihre Rechenaufgaben macht.

Seq. 114 [1:09:54-1:11:43]: Ludwig empfängt Sissy und beginnt sie auszuhorchen.

Seq. 115 [1:11:43-1:11:58]: Lindner kommt nach Possenhofen, um Sissi die Kette zurückzugeben.

Seq. 116 [1:11:58-1:12:33]: Die Kinder sind froh, als Ludovika nach Possenhofen zurückkehrt. Vom Diener, der Lindner meldet, erfährt sie, dass Sissi beim König ist.

Seq. 117 [1:12:34-1:13:05]: Wittberg kommt nach Possenhofen, um Max zur Rede zu stellen. Da Wittberg Lindner noch immer für Max hält, hält er ihm eine Standrede.

Seq. 118 [1:13:05-1:13:55]: Ludovika kommt dazu und Lindner versteht nun endlich die Verwechslung und klärt Wittberg und Ludovika auf.

Seq. 119 [1:13:55-1:14:32]: Hanna möchte Wittberg nie mehr wiedersehen, da er sie ebenfalls für schuldig gehalten hat.

Seq. 120 [1:14:32-1:14:54]: Lindner hat nun endlich die Möglichkeit Ludovika über die Geschichte aufzuklären.

Seq. 121 [1:14:54-1:16:09]: Max kehrt nun doch endlich nach Possenhofen zurück und Ludovika entschuldigt sich bei ihm. Beide machen sich nun auf den Weg nach München zu Ludwig und Sissy.

Seq. 122 [1:16:10-1:17:16]: Ludwig kann Sissy nicht einschüchtern.

Seq. 123 [1:17::16-1:17:30]: Ludovika und Max kommen vor dem Palast an und sehen bereits den Polizeiwagen warten.

Seq. 124 [1:17:30-1:18:00]: Sissy bringt dem König das Jodeln bei.

Seq. 125 [1:18:00-1:18:53]: Als Ludovika und Max bei Ludwig eintreffen, verzeiht er sowohl Sissy als auch Max und den Adeligen, da er nun erfährt, dass dieser Auftritt einem guten Zweck diente. Unter diesen Umständen hätte er auch selbst mitgemacht.

Seq. 126 [1:18:53-1:20:52]: Auch Hanna und Wittberg versöhnen sich und begeben sich auf Hochzeitsreise.

E. Marischka: Sissi (1955)

Sequenz 0 [0:00:00-0:01:39]: Vorspann

Seq. 1 [0:01:39-0:01:55]: Schwenk über den Starnberger See auf Schloss Possenhofen.

Seq. 2 [0:01:55-0:02:21]: Flößer grüßen den Herzog Max, der gerade beim Fischen ist. Als er einen Fisch an der Angel hat ruft er seine Kinder.

Seq. 3 [0:02:22-0:02:40]: Seine Kinder - alle in Dirndeln und Lederhoden - laufen sofort zu Max.

Seq. 4 [0:02:40-0:02:54]: Die Kinder bestaunen den Fang noch im Wasser und rufen diese Nachricht ihrer Mutter Ludovika zu.

Seq. 5 [0:02:54-0:02:56]: Ludovika winkt vom Schloss.

Seq. 6 [0:02:56-0:03:33]: Da Max das Netz holen muss, übergibt er Gackel die Angel. Doch der Fisch zieht Gackel ins Wasser und Max muss ihn mit dem Netz herausfangen. Der Fisch ist aber weg.

Seq. 7 [0:03:33-0:05:09]: Zum Frühstück versammeln sich alle außer Sissi und Nené. Die Tischmanieren von Max sind kein Vorbild für die Kinder. Er ist die Weißwürste mit den Fingern. Außerdem sind die Kinder nicht bei Tisch zu halten, sie gehen lieber kegeln. Ludovika ist um ihre Zukunft besorgt, da nur Bürgerliche ins Schloss kommen.

Seq. 8 [0:05:10-0:05:15]: Ein Diener meldet Petzmacher, einen bürgerlich Freund von Max.

Seq. 9 [0:05:15-0:07:25]: Petzmacher ist am Vorabend aus Wien zurückgekehrt. Er erzählt vom Telegraphen am Postamt und von dem Tratsch in Wien: Vom Attentatsversuch auf den Kaiser und, dass dieser nun heiraten soll. Max trinkt sofort auf die zukünftige Kaiserin.

Seq. 10 [0:07:25-0:08:00]: Sissi kehrt von ihrem Ausritt zurück. Max spornt sie noch an, über eine Rosenhecke zu springen. Ludovika steht dabei tausend Ängste aus.

Seq. 11 [0:08:00-0:09:21]: Sissi steigt vom Pferd ab und kümmert sich sofort um ihre Vögel und ihr Rehkitz. Begleitet wird sie von drei Bernhardinerhunden.

Seq. 12 [0:09:21-0:10:04]: Sissi erkundigt sich nach dem Gesundheitszustand einer alten Bäuerin, als Max hinzukommt. Er lädt Sissi zum Pirschgang ein.

Seq. 13 [0:10:04-0:10:33]: Ludovika erhält von Sophie einen Brief und lässt Nené rufen.

Seq. 14 [0:10:33-0:11:02]: Ludovika will Nené von dem Inhalt des Briefes berichten.

Seq. 15 [0:11:02-0:11:08]: Sissi unterbricht das Gespräch zwischen Ludovika und Nené. Sie ruft Ludovika zu, dass sie auf die Pirsch mitgeht.

Seq. 16 [0:11:08-0:11:32]: Ludovika kann nun endlich Nené den Inhalt des Briefes mitteilen. Sie soll Kaiserin von Österreich werden.

Seq. 17 [0:11:32-.0:11:50]: Sissi fragt noch, ob Nené mit auf den Pirschgang gehen möchte. Ludovika erteilt Sissi aber eine Absage.

Seq. 18 [0:11:50-0:12:27]: Nené kann die Wahl des Kaisers nicht verstehen, da sie sich vor Jahren nur einmal kurz in Innsbruck begegnet sind. Um die Einladung nach Ischl nicht so offiziell aussehen zu lassen, beschließen die beiden, Sissi mit zu nehmen.

Seq. 19 [0:12:27-0:12:36]: Der Park von Schönbrunn.

Seq. 20 [0:12:36-0:15:27]: Sophie erwartet Franz Joseph in seinem Audienzsaal. Sie bittet ihn, da sie etwas Persönliches mit ihm besprechen will, nicht an seinem Schreibtisch, sondern auf einer

Sitzgruppe Platz zu nehmen. Nun kann sie ihm ihre Heiratspläne vorlegen. Sie hat mit Nené eine Braut gewählt, die kein Land verletzt oder bevorzugt. Franz Joseph ist über diese Arrangement nicht begeistert, da er Nené nicht kennt. Sophie erinnert ihn an die Begegnung in Innsbruck, doch nur Max ist ihm im Gedächtnis geblieben.

Seq. 21 [0:15:27-0:16:38]: Sissi und Max sind auf der Pirsch. Dabei erklärt er seiner Tochter seine Lebensphilosophie: die Natur kann einem immer Trost spenden.

Seq. 22 [0:16:39-0:18:05]: Franz Joseph soll das Todesurteil der Prager Rebellen unter Druck seines Ministers und seiner Mutter unterschreiben, ohne die Akten studiert zu haben. Er entlässt den Minister aber unverrichteter Dinge.

Seq. 23 [0:18:05-0:20:17]: Während eines gemütlichen Beisammenseins der ganzen Familie, erwähnt Ludovika die Einladung nach Ischl. Sissi ist sehr aufgeregt, da sie mitfahren darf und auch Karl Ludwig, ein Bruder des Kaisers, anwesend sein wird. Sofort sucht sie im Gedanken nach einem Ring, den ihr Karl Ludwig geschenkt hat.

Seq. 24 [0:20:18-0:20:29]: Blick auf Ischl und die Kaiservilla.

Seq. 25 [0:20:29-0:21:19]: In Ischl beauftragt Sophie Gendarmeriemajor Böckl mit der Bewachung des Kaisers.

Seq. 26 [0:21:20-0:21:40]: Bei der Ankunft in Ischl hilft Sissi die Pferde zu versorgen, dabei wird ihr Kleid nass.

Seq. 27 [0:21:40-0:23:00]: So muss sie nun Sophie unter die Augen treten. Auch Karl Ludwig freut sich über das Wiedersehen mit Sissi, obwohl Sissi nicht an den Empfängen teilnehmen darf.

Seq. 28 [0:23:00-0:23:47]: Karl Ludwig macht Sissi gegenüber bei einem kleinen Spaziergang Andeutungen über die Verlobung des Kaisers. Beide sind sehr glücklich über das Wiedersehen. Karl Ludwig bittet Sissi, Max wegen der herrlichen Jagdmöglichkeiten zu telegraphieren.

Seq. 29 [0:23:47-0:24:19]: Böckl gibt die Anweisungen über die Sicherheitsmaßnahmen an seine Gendarmen weiter.

Seq. 30 [0:24:19-0:25:44]: In ihrer Unterkunft bereiten sich Ludovika und Nené auf den Tee bei Sophie vor. Da Sissi die Toilette Nenés stört, wird sie kurzerhand von Ludovika in ihr Zimmer eingesperrt.

Seq. 31 [0:25:44-0:26:41]: Sissi lässt sich aber von ihrem Angelausflug nicht abbringen. Sie steigt aus dem Fenster und wird dabei von Böckl beobachtet.

Seq. 32 [0:26:41-0:26:52]: Sissi fragt einen Passanten nach dem Telegraphenamt. Dieser weißt ihr den Weg.

Seq. 33 [0:26:52-0:27:22]: Böckl hält diesen Passanten auf und fragt ihn aus.

Seq. 34 [0:26:23-0:29:30]: Sissi telegraphiert an Max. Böckl versucht von einem Vorraum den Inhalt des Telegrammes mitzuhören. Da sie aber kein Geld bei sich hat, zahlt sie mit ihrem Ring.

Seq. 35 [0:29:30-0:31:21]: Böckl liest den Inhalt des Telegramms und versteht den Text falsch. Da er Sissi für eine Attentäterin hält, verfolgt er sie weiter.

Seq. 36 [0:31:32-0:31:51]: Landstraße an der Traun. Sissi sucht nach einem guten Angelplatz und lässt ihren Rucksack auf der Straße liegen.

Seq. 37 [0:31:51-0:32:02]: Böckl folgt ihr noch immer und stellt sich sehr ungeschickt bei der Beobachtung an.

Seq. 38 [0:32:02-0:32:08]: Eine Kutsche kommt die Straße entlang.

Seq. 39 [0:32:08-0:32:22]: Sissi versucht ihren Angelhaken weiter ins Wasser hinein zu werfen.

Seq. 40 [0:32:22-0:32:42]: Die Pferde der Kutsche des Kaisers scheuen vor dem Rucksack und die Kutsche kommt zum stehen.

Seq. 41 [0:32:42-0:32:48]: Sissi wirft ihre Angel weit aus, doch die Angel verfängt sich in der Uniform des Kaisers. Der Adjutant Grünne steigt aus der Kutsche.

Seq. 42 [0:32:48-0:33:00]: Sissi ist ihre Angelausrüstung zu kostbar und so will sie den Angelhaken persönlich von der Uniform des Kaisers lösen.

Seq. 43 [0:33:00-0:33:16]: Sissi klappt gerade ihr Messer aus als Oberst Böckl die Kutsche erreicht. In einem Handgemenge entwendet er ihr ungeschickt das Messer. Der ist noch immer der Meinung, dass Sissi eine Attentäterin ist.

Seq. 44 [0:33:16-0:33:23]: Grünne hat den Rucksack aufgehoben und will ihn Sissi zurückgeben. Da Böckl glaubt, dass eine Höllenmaschine darin ist, wirft Grünne ihm den Rucksack zu.

Seq. 45 [0:33:23-0:34:53]: Der Kaiser erkennt am Dialekt, dass Sissi nicht aus Österreich kommt, stellt aber keine Verbindung zu seiner bayrischen Verwandtschaft her. Da er sich in Sissi sofort verliebt hat, beschließt er, ein Stück zu Fuß in ihrer Begleitung zu gehen und lädt sie dabei zum Pirschgang ein.

Seq. 46 [0:34:53-0:35:49]: Die Gesellschaft hat sich bei Sophie zum Tee versammelt. Da wird die Ankunft der Kutsche gemeldet. Alle gehen auf den Balkon, um den Kaiser zu begrüßen. Nur Franz Josephs Vater, Franz Carl, bleibt ihm Salon zurück.

Seq. 47 [0:35:49-0:36:35]: Der Wagen des Kaisers fährt vor. Grünne meldet Sophie, dass der Kaiser zu Fuß nachfolgt und sich in Begleitung einer unbekannten Dame befindet.

Seq. 48 [0:36:35-0:37:36]: Franz Joseph erklärt Sissi die Umgebung bevor sie sich verabschieden. Sissi bittet den Kaiser, Böckl in ein Gespräch zu ziehen, damit sie nicht weiter verfolgt wird.

Seq. 49 [0:37:36-0:38:34]: Der Kaiser fragt Böckl über das Wetter aus. Böckl versucht ständig, Sissi nachzugehen, doch der Kaiser lässt ihn nicht fort. Erst als er dem Kaiser keine Auskünfte über Sissi geben kann, schickt er ihn ihr nach, doch Sissi ist bereits verschwunden.

Seq. 50 [0:38:34-0:39:20]: Sissi steigt wieder in ihr Zimmer ein. Sie legt sich auf ihr Bett und träumt vor sich hin.

Seq. 51 [0:39:20-0:40:23]: Sissis Gouvernante betritt ihr Zimmer. Sie glaubt, Sissi hat geschlafen. Ihr schwärmt Sissi nun vom Kaiser vor.

Seq. 52 [0:40:24-0:41:36]: Endlich kommt der Kaiser in der Villa an. Er begrüßt seine Eltern, Ludovika und Nené, aber es kommt nur zu einem stockenden Gespräch.

Seq. 53 [0:41:36-0:42:53]: Max ist gerade beim Kegeln mit seinen Freunden, als Sissis Telegramm ankommt. Er denkt nicht daran, seine Possenhofener Idylle zu verlassen.

Seq. 54 [0:42:53-0:43:40]: Sophie ist endlich allein mit Franz Joseph und kann mit ihm über das fremde Mädchen, von dem er so begeistert ist, und Nené sprechen.

Seq. 55 [0:43:41-0:43:48]: Auch Ludovika spricht mit Nené über den Kaiser. Sie findet ihn sehr nett.

Seq. 56 [0:43:48-0:44:49]: Auf Franz Joseph hat Nené keinen großen Eindruck hinterlassen. Außerdem ist er mit seinen Gedanken schon bei der Jagd.

Seq. 57 [0:44:49-0:44:09]: Auf halber Strecke lässt der Kaiser seine Jäger zurück.

Seq. 58 [0:44:09-0:45:37]: Sissi kommt dem Kaiser aus der Gegenrichtung entgegen.

Seq. 59 [0:45:37-0:47:03]: Böckl ist bei Sophie zum Rapport. Sophie lenkt das Gespräch auf das fremde Mädchen und beauftragt Böckl mit Nachforschungen.

Seq. 60 [0:47:03-0:48:50]: Auf der Pirsch unterhalten sich Sissi und Franz Joseph über die Natur.

Seq. 61 [0:48:50-0:49:33]: Endlich entdeckt der Kaiser einen Hirschen. Als er ihn schießen will, niest Sissi und der Hirsch läuft weg.

Seq. 62 [0:49:33-0:51:00]: Als Entschädigung für den Hirsch spielt Sissi auf ihrer Zither auf.

Seq. 63 [0:51:00-0:54:18]: Sissi erzählt Franz Joseph von sich und ihrer Familie, gibt aber ihr inkognito nicht preis. Als das Gespräch auf das Thema Liebe kommt und Sissi vom Kaiser erfährt, dass er Nené heiraten soll, geht Sissi auf Distanz.

Seq. 64 [0:54:18-0:54:33]: Schließlich läuft sie durch den Wald davon.

Seq. 65 [0:54:33-0:54:38]: Franz Joseph bleibt nur Sissis Zither.

Seq. 66 [0:54:38-0:54:46]: Nené und Ludovika sind sehr glücklich über die bevorstehende Verlobung.

Seq. 67 [0:54:47-0:56:15]: Sissi kehrt verstört von ihrem Ausflug zurück. Nené erklärt ihr nun den Zweck dieser Reise. Außerdem gibt es eine gute Nachricht für Sissi: sie ist nun doch zum Souper eingeladen. Sissi möchte diese Einladung nicht annehmen. Sie verkriecht sich in ihr Zimmer.

Seq. 68 [0:56:15-0:56:29]: Nené und Ludovika verstehen Sissis melancholische Stimmung nicht. Sie sind sich aber sicher, dass Sissi doch zum Ball mitgehen wird.

Seq. 69 [0:56:29-0:58:06]: Cercle des Kaisers vor dem Souper. Nacheinander werden Radetzky, die Königinnen von Sachsen und Preußen und Ludovika mit ihren beiden Töchtern gemeldet.

Seq. 70 [0:58:06-0:58:49]: Der Kaiser muss nun bei der Begrüßung in der Anglerin seine Cousine Elisabeth erkennen.

Seq. 71 [0:58:50-0:59:17] Auch Sophie begrüßt ihre Schwester und ihre Nichten und bitten dann Franz Joseph Nené zu Tisch zu führen. Die Gesellschaft folgt den beiden nach.

Seq. 72 [0:59:17-1:00:17]: Bei Tisch beobachtet er ständig Sissi und auch mit Nené ist sie sein einziges Thema. Sissi hingegen ist diese ständige Aufmerksamkeit um ihre Person unangenehm.

Seq. 73 [1:00:17-1:00:40]: Franz Carl fragt Ludovika nach Max, versteht aber die Konversation auf Grund seiner Schwerhörigkeit falsch.

Seq. 74 [1:00:40-1:01:12]: Karl Ludwig bittet Sissi um den Kottillon.

Seq. 75 [1:01:12-1:01:54]: Die Gendarmen müssen Böckl eingestehen, dass sie das Mädchen nicht finden konnten.

Seq. 76 [1:01:55-1:02:34]: Franz Joseph beobachtet Sissi beim Tanzen.

Seq. 77 [1:02:35-1:03:05]: Die Königinnen von Sachsen und Preußen sehen in Nené bereits die zukünftige Kaiserin. Ludovika dementiert oder bestätigt das nicht.

Seq. 78 [1:03:05-1:03:21]: Karl Ludwig deutet dem Tänzer von Nené die Verlobung an.

Seq. 79 [1:03:21-1:03:40]: Franz Carl hat sich in einen Nebenraum zurückgezogen, um seinen Kamillentee mit Cognac in Ruhe zu trinken.

Seq. 80 [1:03:41-1:04:31]: Sophie folgt ihm und erklärt ihrem Gemahl, dass sich Franz Joseph verloben wird.

Seq. 81 [1:04:31-1:04:58] Sissi unterbricht den Tanz, da sie sich nicht wohl fühlt und flüchtet in ein Nebenzimmer. Der Kaiser hat dies beobachtet.

Seq. 82 [1:04:58-1:07:21]: Franz Joseph folgt ihr und erklärt ihr seine Liebe und bittet sie, ihn zu heiraten. Doch Sissi lehnt zu Nenés Gunsten ab.

Seq. 83 [1:07:21-1:07:42]: Sophie und Ludovika sehen ihren Plan Franz Joseph mit Nené zu verheiraten schon fast verwirklicht.

Seq. 84 [1:07:42-1:08:09]: Franz Joseph bittet Sissi inständig, ihn zu heiraten.

Seq. 85 [1:08:09-1:08:24]: Sophie sucht Franz Joseph und bittet ihn um eine Unterredung.

Seq. 86 [1:08:24-1:08:46]: Nené ist sehr glücklich, denn die Verlobung scheint fix.

Seq. 87 [1:08:46-1:10:15]: Sophie fragt den Kaiser nach dem Zeitpunkt, wann sie die Verlobung bekannt geben kann. Franz Joseph erklärt ihr, dass er sich für Sissi entschieden hat. Sophie kann diese Wahl nicht goutieren, doch der Kaiser stellt seine Mutter vor vollendete Tatsachen.

Seq. 88 [1:10:15-1:10:20]: Ein Tanzmeister bittet die Herren, sich Blumen für den Kottillon zu holen.

Seq. 89 [1:10:21-1:10:49]: Ludovika versucht Sissi aufzumuntern, da sie sehr bedrückt scheint. Sie fordert Sissi auf, mit Karl Ludwig zu tanzen.

Seq. 90 [1:10:20-1:11:15]: Karl Ludwig bestellt die Kottillion-Blumen für Sissi, kann aber keine Rosen für sie bekommen. Außerdem werden ihm Andeutungen gemacht, dass Sissi die Wahl des Kaisers ist.

Seq. 91 [1:11:15-1:14:30]: Sissi sucht Karl Ludwig und trifft dabei auf Sophie. Diese mustert Sissi eindringlich und erklärt ihr, dass sie die Auserwählte des Kaisers ist. Sissi muss gestehen, dass sie den Kaiser liebt, aber nicht Kaiserin werden will.

Seq. 92 [1:14:30-1:14:44]: Sissi möchte den Ball verlassen, doch Karl Ludwig und Nené halten sie zurück.

Seq. 93 [1:14:45-1:14:50]: Der Tanzmeister überreicht Franz Joseph die Blumen für den Kottillon.

Seq. 94 [1:14:50-1:15:00]: Ludovika sieht nun ihren Wunsch in Erfüllung gehen

Seq. 95 [1:15:00-1:15:15]: Franz Joseph geht mit dem Bouquet auf Sissi und Nené zu und überreicht Sissi sein Bouquet.

Seq. 96 [1:15:15-1:15:25]: Ludovika versteht nicht, was vor sich geht.

Seq. 97 [1:15:25-1:15:46]: Er entschuldigt sich bei Nené und gibt damit die Verlobung bekannt.

Seq. 98 [1:15:46-1:15:48]: Schneller Schnitt zwischen den erstaunten Gesichtern von Nené, den Königinnen von Preußen und Sachsen und Karl Ludwig.

Seq. 99 [1:15:48-1:15:52]: Auch Ludovika ist erstaunt, dass der Kaiser Sissi heiraten will.

Seq. 100 [1:15:52-1:16:03]: Radetzky stimmt Hochrufe auf die zukünftige Kaiserin an.

Seq. 101 [1:16:03-1:16:09]: Sophie und Ludovika sind sprachlos.

Seq. 102 [1:16:09-1:16:33]: Radetzky stellt sich als erster Gratulant ein.

Seq. 103 [1:16:33-1:17:09]: Zum Feuerwerk begibt sich die ganze Gesellschaft auf den Balkon. Die Ischler Bevölkerung jubelt.

Seq. 104 [1:17:09-1:17:16]: Karl Ludwig verlässt das Fest. Nené bleibt alleine im Saal zurück.

Seq. 105 [1:17:16-1:17:21]: Alle beobachten das Feuerwerk.

Seq. 106 [1:17:22-1:18:01]: Ludovika versucht ihre Tochter Nené zu trösten und die Schuld nicht Sissi zu geben. Nené hat aber nicht die Kraft, weiter in der Gesellschaft zu bleiben.

Seq. 107 [1:18:01-1:18:17]: Auch Sissi ist über die Entscheidung des Kaisers nicht glücklich.

Seq. 108 [1:18:17-1:18:47]: Sophie beklagt im Kreis ihrer Schwestern, dass sie Sissi nun zur Kaiserin erziehen muss. Ludovika prophezeit ihr, dass sie Sissi in einem Jahr nicht mehr wiederkennen wird.

Seq. 109 [1:18:47-1:19:13]: Böckl, der bei den Honoratioren das Feuerwerk beobachtet, erkennt in der Braut des Kaisers seine Nihilistin wieder.

Seq. 110 [1:19:13-1:19:20]: Sissi nimmt die Jubelrufe der Bevölkerung mit stoischer Mine entgegen, während der Kaiser sehr glücklich ist.

Seq. 111 [1:19:21-1:20:06]: Max feiert mit seinen Freunden die Verlobung in Possenhofen.

Seq. 112 [1:20:06-1:21:18]: Auch in Possenhofen ist Sissi unglücklich, da Néné sich seit der Verlobung in Potsdam aufhält. Ludovika kann sie aber beruhigen, da Nené dort den Prinzen Thurn und Taxis kennengelernt hat.

Seq. 113 [1:21:18-1:21:36]: Während Max noch feiert, wird ein Bote des Königs gemeldet.

Seq. 114 [1:21:36-1:23:30]: Graf Arco überbringt die Glückwünsche des König Maximillian. Dieser verlangt nun jedoch ein standesgemäßeres Leben vom Herzogspaar. Doch diesmal ist es Ludovika, die an ihrem bisherigen Lebensstil festhält.

Seq. 115 [1:22:31-1:24:38]: Sissi lässt ihre Tiere frei. Wenigstens diese sollen frei sein.

Seq. 116 [1:24:38-1:25:00]: Max erklärt Sissi die Abreisepläne zu ihrer Hochzeit.

Seq. 117 [1:25:00-1:25:05]: Eine Kutsche kommt in Possenhofen an.

Seq. 118 [1:25:06-1:25:27]: Ludovika freut sich über Nenés Rückkehr. Außerdem hat sie Prinz Thurn und Taxis begleitet.

Seq. 119 [1:25:27-1:26:01]: Sissi beichtet Max ihre Angst vor Sophie und dem Hofzeremoniell.

Seq. 120 [1:26:01-1:26:11]: Nené will sofort Sissi sehen.

Seq. 121 [1:26:11-1:26:47]: Sofort stellt sich die alte Herzlichkeit zwischen den Schwestern wieder ein und Nené wünscht ihr nur das Beste.

Seq. 122 [1:26:47-1:28:35]: Schifffahrt durch den Nibelungengau und die Wachau. Sissi steht an Deck und winkt begeistert den am Ufer Stehenden zu.

Seq. 123 [1:28:35-1:29:01]: In Nußdorf warten bereits der Kaiser und die Hofgesellschaft auf die Ankunft Sissis.

Seq. 124 [1:29:01-1:30:00]: Das Schiff legt an und sowohl Sissi als auch Franz Joseph können es kaum erwarten, einander in die Arme zu schließen.

Seq. 125 [1:30:00-1:30:24]: Der Hochzeitsmorgen. Sissi läuft im Morgenmantel durch Schloss Schönbrunn und sieht bei jedem Fenster hinaus.

Seq. 126 [1:30:24-1:31:10]: Sophie folgt Sissi nach und stellt sie zur Rede. Sissi sucht die Tiere, von denen Franz Joseph ihr erzählt hat.

Seq. 127 [1:31:10-1:31:55]: Sophie ruft eine Hofdame, die Sissi in ihre Räume zurückbringen soll. Sophie kritisiert sofort wieder Sissis Verhalten und weckt damit ihren Widerspruchsgeist.

Seq. 128 [1:31:55-1:32:32]: In diesem Moment betritt der Kaiser das Zimmer.

Seq. 129 [1:32:32-1:33:53]: Die Hofdame tritt ein und will Sissi die Hand küssen. Dieser ist dies peinlich, da die Hofdame wesentlich älter als sie ist und entzieht ihr die Hand. Sophie schickt die Hofdame wieder weg.

Seq. 130 [1:32:54-1:34:20]: Sophie will Sissi schroff zurechtweisen, doch der Kaiser erklärt ihr diese Ehrenbezeugung mit Nachsicht. Er versöhnt damit auch seine Mutter.

Seq. 131 [1:34:20-1:35:18]: Bei einem Festbankett zu Ehren Sissis, bei dem sie das Silberkleid und die Diamantsterne im Haar trägt, begrüßt Franz Joseph sie offiziell in Wien.

Seq. 132 [1:35:19-1:37:03]: Unter Glockengeläute und dem Jubel der Bevölkerung, auch Böckl und der Postmeister von Ischl sind darunter, erfolgt der Hochzeitszug durch Wien.

Seq. 133 [1:37:03-1:37:54]: Einzug der Priester in die Kirche.

Seq. 134 [1:37:54-1:39:21]: Einzug der Brautleute und der Gäste in die Kirche.

Seq. 135 [1:39:21-1:40:53]: Während Händels Halleluja findet die Hochzeitszeremonie statt.

C. Böll: Sisi und der Kaiserkuß (1990)

Sequenz 1 [0:00:00-0:00:48]: Dunkles Zimmer in der Hofburg in Wien. Kamerafahrt auf ein lebensgroßes Holzpferd, davor liegt auf einem einfachen Bett eine Gestalt.

Seq. 2 [0:00:48-0:01:25]: In Possenhofen spielt Sisi vor Nachbarskindern Szenen aus Schillers „Wilhelm Tell" in einer Scheune.

Seq. 3 [0:01:25-0:01:50]: Sisi läuft mit den Kindern über die Wiesen.

Seq. 4 [0:01:50-0:02:20]: Sisi will Nene fragen, ob sie die Berta spielen will, doch Ludovika verbietet ihr, Nene zu stören.

Seq. 5 [0:02:20-0:02:34]: Nene ist beim Gesangsunterricht.

Seq. 6 [0:02:34-0:03:00]: Sisi schleicht sich trotzdem ins Zimmer und fragt Nene. Doch diese lehnt ab, Rollen zu spielen. Ihr Ziel ist es Kaiserin zu werden. Sissi verlässt das Zimmer wieder, zeigt aber dem Gesangslehrer vorher noch die Zunge.

Seq. 7 [0:03:00-0:03:30]: Nene intoniert die Kaiserhymne und betrachtet dabei ein großes Bildnis Franz Josephs.

Seq. 8 [0:03:30-0:04:]: In Arad werden Rebellen hingerichtet, während sie ein ungarisches Nationallied singen. Im Hintergrund hört man noch Nené singen.

Seq. 9 [0:04:-0:04:35]: Das Hinrichtungskommando rückt ab, Feldzeugmeister Hainau überquert den Platz in der Gegenrichtung.

Seq. 10 [0:04:35-0:05:10]: Hainau übergibt die Meldung über die Hinrichtung und eine Urkundenrolle einem Adjutanten. Der Adjutant besteigt die Kutsche.

Seq. 11 [0:05:10-0:05:30]: Die Kutsche fährt vor einem Schloss vor.

Seq. 12 [0:05:30-0:7:25]: Vorspann. Der Adjutant steigt aus der Kutsche und wird durch die Gänge der Hofburg geführt.

Seq. 13 [0:07:25-0:08:10]: Der Adjutant betritt das dunkle Zimmer des Kaisers und meldet Franz Joseph, der auf einem lebensgroßen Holzpferd sitzt, die Exekution der Rebellen.

Seq. 14 [0:08:10-0:010:25]: Nene kann nicht schlafen und weckt daher Sisi. Sie vertrauen sich gegenseitig ihre Träume an. Sissi träumt, dass ihr Vater ihr eine Mumie schenken wird und Nene vom Kuss des Kaisers.

Seq. 15 [0:10:25-0:11:10]: Franz Joseph stellt in seinem Zimmer in überdimensionalen Landschaften mit Zinnsoldaten Schlachten nach, als ihm Baronin von Wrangel gemeldet wird.

Seq. 16 [0:11:10-0:13:15]: Baronin von Wrangel versucht, gemäß ihrer Abmachung mit Erzherzogin Sophie, den Kaiser zu verführen. Franz Joseph schlägt eine Variante des „Spiels" vor.

Seq. 17 [0:13:15-0:14:00]: Der Hofstaat wartet vor der Tür auf das Stöhnen aus den Räumen des Kaisers. Dieses wird durch Klopfzeichen weitergemeldet.

Seq. 18 [0:14:00-0:14:20]: Graf Grünne wird während der Klopfzeichen in sein Arbeitszimmer geleitet.

Seq. 19 [0:14:20-0:14:35]: Grünne steht vor einem Bild Sophies und betet es an.

Seq. 20 [0:1:14:35-0:15:15]: Der Adjutant überbringt Grünne die Nachricht von der Hinrichtung und übergibt ihm die Akten und die Urkundenrolle.

Seq. 21 [0:15:15-0:16:15]: Sophie thront über ihrer Familie und studiert die Akten. Sie schickt ihren Mann und ihren Sohn Karl Ludwig zu Bett.

Seq. 22 [0:16:15-0:18:25]: Sowohl Grünne als auch Sophie sind froh, das Stöhnen aus den Räumen des Kaisers zu hören, während sie die Regierungsgeschäfte besprechen. Sophie gibt bekannt, dass die Verlobung mit Anna von Preußen nicht stattfinden wird.

Seq. 23 [0:18:25-0:19:30]: Grünne und Sophie gehen in ein anderes Zimmer und besprechen die Rede Franz Josephs für die Kabinettssitzung. Da Grünne so poetische Reden schreibt, wünscht sich Sophie ein Liebesgedicht von ihm.

Seq. 24 [0:19:30-0:20:20]: Franz Joseph und Baronin Wrangel gehen stöhnend in den Räumen herum.

Seq. 25 [0:20:20-0:21:20]: Nach Beendigung des „Liebesspieles" stimmen die Lakaien und Wachen die Kaiserhymne an.

Seq. 26 [0:21:20-0:22:00]: Herzog Max kehrt auf einem Kamel reitend und mit orientalischer Musikbegleitung nach Possenhofen zurück. Die bäuerliche Bevölkerung jubelt ihm zu und begeleitet ihn.

Seq. 27 [0:22:00-0:23:20]: Als erstes begrüßt er seine Sisi und hält eine Rede.

Seq. 28 [0:23:20-0:23:30]: Sisi bewundert neugierig die vier dunkelhäutigen Knaben, die Max mitgebracht hat und streicht ihnen über die Haut, um zu sehen, ob sie abfärben.

Seq. 29 [0:23:30-0:25:15]: Sophie drängt auf das Gedicht von Grünne. Sie schlägt ein Kärtchenziehen mit drei Terminen vor: Sonntag, Weihnachten und die Verlobung des Kaisers.

Seq. 30 [0:25:15-0:26:50]: Der Kaiser lässt gerade eine Schlacht nachstellen, die er vom Pferd durch ein Fernrohr aus beobachtet. Grünne meldet ihm die Absage seiner Verlobung mit Anna.

Gleichzeitig bereitet Grünne den Kaiser auf die bevorstehende Kabinettssitzung vor.

Seq. 31 [0:26:50-0:28:50]: Dem Rat Grünnes folgend, vertagt der Kaiser die Kabinettssitzung. Er verliest aus seinen Akten noch seine bevorstehende Verlobung in Ischl. Sophie hat die Verlobung mit Nene angesetzt, da auf allen drei Karten dieser Termin stand.

Seq. 32 [0:28:50-0:29:20]: Eine Kutsche aus Wien wird auf dem Weg nach Possenhofen von einem Wanderer angehalten.

Seq. 33 [0:29:20-0:30:50]: Sisi und Max sind beim Fischen als Onkel Johann, der Wanderer, in Possenhofen eintrifft.

Seq. 34 [0:30:50-0:31:55]: Ein Adjutant steigt aus der Kutsche und will eine Nachricht aus Wien übergeben, doch Johann hat ihm die Nachricht entwendet. Sisi ist von seinen Taschenspielertricks fasziniert und läuft mit der Botschaft zu Ludovika.

Seq. 35 [0:31:55-0:32:30]: Nene ist beim Französischunterricht und macht nebenbei noch Ballettübungen.

Seq. 36 [0:32:20-0:33:20]: Sisi stürmt ins Zimmer und erzählt die Neuigkeiten. Da aber nur Französisch gesprochen wird, antwortet ihr niemand. Trotzig zitiert sie Wilhelm Tell auf Französisch und legt die Botschaft aus Wien auf ein Tischchen.

Seq. 37 [0:33:20-0:33:40]: Ludovika liest die Botschaft und gibt die Verlobung Nenes mit Franz Josef bekannt. Nene kniet überglücklich vor einem Bild Franz Josephs nieder, so dass die Krone auf dem Bild genau über ihr schwebt.

Seq. 38 [0:3:40-0:34:45]: Franz Josef ruht sich auf seinem Feldbett aus.

Seq. 39 [0:34:45-0:35:35]: Die Baronin wäscht sich die Brust vor Franz Joseph und er kann seinen Ekel kaum zurückhalten.

Seq. 40 [0:35:35-0:36:40]: Selbst bei einem Familienpicknick erhält Nene Unterricht.

Seq. 41 [0:36:40-0:37:10]: Als Sisi mit ihrem Vater von einem Spaziergang zurückkommt, kann auch sie ihr Wissen zeigen.

Seq. 42 [0:37:10-0:38:25]: Max teilt Ludovika mit, dass er nicht nach Ischl mitkommen wird. Er wird erst zur Verlobung nachreisen. Sisi will bei Max bleiben.

Seq. 43 [0:38:25-0:38:45]: Als der Lehrer eine Rede vorlesen will, schießt ihm Sisi mit ihrer Armbrust das Toupet weg.

Seq. 44 [0:38:45-0:40:05]: Max liest Sisi in einem orientalisch eingerichteten Zimmer Märchen vor. Sie nimmt ihm das Versprechen ab, nur den Mann heiraten zu müssen, den sie wirklich liebt.

Seq. 45 [0:40:05-0:41:20]: Ischl: Der Kaiser fühlt sich schlecht, da seine Braut sehr bald ankommen wird. Sophie muss ihn über seine Pflichten aufklären.

Seq. 46 [0:41:20-0:41:40]: Karl Ludwig meldet die Ankunft Ludovikas, Nenes und Sisis, auf die er sich besonders freut.

Seq. 47 [0:41:40-0:43:45]: Bereits beim ersten Essen bahnen sich zwischen Sisi und Sophie schon Auseinandersetzungen an. Vor allem in ihren Ansichten über Wilhelm Tell sind sie völlig gegenteiliger Meinung.

Seq. 48 [0:43:45-0:45:00]: Karl Ludwig will eine Tischrede halten, doch Sisi hat ihm seine Notizen entwendet. Er lädt für den Abend zu einem Gesellschaftsspiel in Maske ein.

Seq. 49 [0:45:00-0:45:55]: So sehr Nene Sisi auch liebt, kann sie nicht akzeptieren, dass sie Sophie widerspricht. Sie verlangt, dass sich Sisi bei Sophie entschuldigt.

Seq. 50 [0:45:55-0:46:15]: Auch Ludovika erwartet eine persönliche Entschuldigung Sisis bei Sophie.

Seq. 51 [0:46:15-0:47:00]: Als Sisi allein in ihrem Zimmer ist, hört sie Stimmen. Sie belauscht ein Gespräch Karl Ludwigs mit Nenes Lehrer.

Seq. 52 [0:47::00-0:47:45]: Dieser soll am Abend in weiblicher Verkleidung die Spielleitung übernehmen und den Herren die Damen zuspielen. Karl Ludwig wünscht sich Sisi.

Seq. 53 [0:47:45-0:48:00]: Sisi tauscht daraufhin die Tischkarten aus, so dass sie die Spielleitung hat.

Seq. 54 [0:48:00-0:48:20]: Die Damen erscheinen zum Spiel.

Seq. 55 [0:48:-0:50:00]: Das Spiel beginnt und Karl Ludwig soll die erste Dame zugespielt werden. Doch Sisi spielt ihm Nenes Lehrer zu.

Seq. 56 [0:50:00-0:52:20]: Sophie unterhält sich mit Grünne über die bevorstehende Verlobung, doch Grünne zweifelt, ob es dazu kommen wird. Sophie besteht immer noch auf das Gedicht und Grünne hat bereits eines vorbereitet. Doch es ist von Goethe und Sophie gibt Grünne noch zwei Tage Zeit.

Seq. 57 [0:52:20-0:53:05]: Nene trifft am nächsten Morgen auf ihrem Weg zu Sophie auf Grünne. Auch das Gedicht, dass er ihr vorträgt, ist zu bekannt, um es Sophie unterzujubeln.

Seq. 58 [0:53:05-0:54:28]: Nene berichtet Sophie über den Vorabend und, dass der Kaiser dreimal ein Freilos hatte. Sophie weiß es zu schätzen, dass sich Nene ihr anvertraut und verspricht ihr, eine Lösung zu finden.

Seq. 59 [0:54:28-0:55:20]: Max erzählt seinen Freunden von seinen orientalischen Abenteuern, während eine orientalische Schönheit einen Bauchtanz vorführt.

Seq. 60 [0:55:20-0:55:55]: Karl Ludwig und Sisi spielen im Schloss verstecken.

Seq. 61 [0:55:55-0:56:25]: Sisi hört dabei zufällig, wie Grünne Nene und Sophie den Weg zur Marienhütte erklärt. Sisi schleicht sich ins Zimmer, um die Pläne von Sophie besser hören zu können. Nene und Franz Joseph sollen sich dort näherkommen.

Seq. 62 [0:56:25-0:57:40]: Max fährt mit Johann und einem Adjutanten nach Ischl. Johann zeigt wieder einmal einen seiner Taschenspielertricks.

Seq. 63 [0:57:40-0:58:35]: Die Kutsche hält, da die Baronin von Wrangel mit ihrer Kutsche Achsbruch erlitten hat. Max bietet ihr seine Kutsche an.

Seq. 64 [0:58:35-0:58:50]: Eine geschlossene Kutsche fährt durch den Wald.

Seq. 65 [0:58:50-0:59:00]: Nene und Franz Joseph sitzen in der Kutsche. Der Kaiser fühlt sich sichtlich unwohl.

Seq. 66 [0:59:00-1:00:00]: Max unterhält die Baronin während der Fahrt mit seinen Abenteuern. Johann interessiert mehr der Schmuck der Dame.

Seq. 66 [1:00:00-1:00:30]: Da die Pferde Wasser brauchen, wird eine Rast gemacht.

Seq. 67 [1:00:30-1:00:40]: Max kann der Baronin nicht mehr widerstehen und sie gehen in das Haus.

Seq. 68 [1:00:40-1:00:50]: Johann betrachtet das Collier der Baronin genau.

Seq. 69 [1:00:50-1:01:25]: Sisi und Karl Ludwig fahren ebenfalls zur Marienhütte. Hier in der Abgeschiedenheit wagt es Karl Ludwig, Sisi um ihre Hand zu bitten und schenkt ihr eine Kassette.

Seq. 70 [1:01:25-1:02:10]: Franz Joseph und Nene sind bei der Marienhütte angekommen. Sobald sie in der Hütte sind, wird diese von außen verschlossen.

Seq. 71 [1:02:10-1:04:35]: Franz Joseph und Nene sind in der Marienhütte eingeschlossen und Nene versucht, den Kaiser zu verführen. Doch der Kaiser spricht nur von der Politik.

Seq. 72 [1:04:35-1:05:03]: Ein Waldarbeiter kommt an der Hütte vorbei.

Seq. 73 [1:05:03-1:05:30]: Franz Joseph wehrt sich mit aller Gewalt gegen Nene. Doch Nene sieht dies als Spiel an.

Seq. 74 [1:05:30-1:05:50]: Der Waldarbeiter findet die Hütte abgeschlossen und öffnet sie. Nene kann nur noch die Flucht antreten.

Seq. 75 [1:05:50-1:06:05]: Der Waldarbeiter stellt sich dem Kaiser vor.

Seq. 76 [1:06:05-1:06:10]: Die Kutsche mit Sisi und Karl Ludwig nähert sich der Hütte.

Seq. 77 [1:06:10-1:07:10]: Der Waldarbeiter hat seine Jause am Tisch ausgebreitet und bietet Franz Joseph an, mit ihm zu essen.

Seq. 78 [1:07:10-1:07:25]: Als die Kutsche bei der Hütte ankommt, sieht Sisi, Nene davonlaufen. Sie bittet Karl Ludwig, sich um Nene zu kümmern.

Seq. 79 [1:07:25-1:09:00]: Der Waldarbeiter erklärt dem Kaiser seinen Begriff von Freiheit.

Seq. 80 [1:09:00-1:09:05]: Als Sisi die Hütte betritt, probiert der Kaiser seine Freiheit aus und beißt in den Tisch.

Seq. 81 [1:09:05-1:10:00]: Bei dem Schäferstündchen sprechen Max und Baronin Wrangel über die bevorstehende Verlobung.

Seq. 82 [1:10:00-1:11:00]: Nene redet sich ihren Kummer über die geplatzte Verabredung bei Sophie von der Seele.

Seq. 83 [1:11:00-1:11:35]: Grünne weckt Sisi und bittet sie um einen Gefallen. Sie soll Sophie etwas entwenden.

Seq. 84 [1:11:35-1:12:03]: Karl Ludwig und Ludovika planen seine Verlobung mit Sisi.

Seq. 85 [1:12:03-1:12:13]: Sisi schleicht durch den Gang und flüchtet sich in ein Zimmer.

Seq. 86 [1:12:13-1:13:10]: Da die Hofdamen Geräusche hören, sehen sie ins Zimmer des Kaisers.

Seq. 87 [1:13:10-1:14:10]: Sobald diese den Raum wieder verlassen haben, steigt Sisi aus dem Bett des Kaisers. Sie sprechen über die gemeinsame Rückfahrt von der Marienhütte. Sisi bittet den Kaiser um einen Gefallen: einen Kuss. Franz Josef erfüllt ihr diesen Wunsch und küsst sie innig.

Seq. 88 [1:14:10-1:15:07]: Der Kaiser lässt Sisi durch eine Geheimtür im Kasten aus seinem Zimmer und erinnert sie daran, ihren Köcher nicht zu vergessen.

Seq. 89 [1:15:07-1:15:45]: Ludovika trifft auf Sisi und bringt sie auf ihr Zimmer.

Seq. 90 [1:15:45-1:17:15] Grünne versucht sich im Dichten. Er schreibt schließlich einen Brief und nimmt seine Pistole.

Seq. 91 [1:17:15-1:17:38]: In der Kutsche setzen Max, Johann und die Baronin völlig erschöpft ihre Fahrt fort.

Seq. 92 [1:17:38-1:19:03]: Sophie plant mit Nene die Einzelheiten der Verlobung, als eine Hofdame das Verschwinden von Graf Grünne

meldet. Sophie bemerkt das Fehlen der Verzichtserklärung Anna von Preußens.

Seq. 93 [1:19:03-1:19:25]: Durch einen Schuss werden die Insassen der Kutsche geweckt. Die Kutsche hält an und alle steigen aus.

Seq. 94 [1:19:25-1:19:43]: Baronin Wrangel findet Grünne völlig verzweifelt im Wald sitzen, da ihm kein Gedicht einfällt und er sich erschießen will.

Seq. 95 [1:19:43-1:19:57]: Die Gratulanten versammeln sich vor dem Zimmer des Kaisers und Nene stimmt die Kaiserhymne an.

Seq. 96 [1:19:57-1:20:11]: Als der Kaiser die Gratulanten hört, flieht er durch die Kastentür. In diesem Moment betritt Sophie das Zimmer.

Seq. 97 [1:20:11-1:20:20]: Franz Joseph tritt aus der Geheimtüre in den Gang.

Seq. 98 [1:20:20-1:20:29]: Nenes Lehrer sieht, gerade bevor er als letzter das Zimmer des Kaiser betreten will, Franz Joseph am Gang. Darauf verlassen alle wieder das Zimmer des Kaisers.

Seq. 99 [1:20:29-1:20:33]: Karl Ludwig betrachtet sich im Spiegel und spricht verliebt Sisis Namen.

Seq. 100 [1:20:33-1:20:58]: Der Kaiser sucht einen Fluchtweg durch die Gänge, wird aber von den Gratulanten eingekreist.

Seq. 101 [1:20:58-1:21:12]: Karl Ludwig kommt gerade aus seinem Zimmer, als Sophie erneut die Kaiserhymne anstimmen will.

Seq. 102 [1:21:12-1:21:44]: Sisi nimmt den Ton auf und stimmt, aus ihrem Zimmer kommend, ein anderes Volkslied an. Karl Ludwig setzt ein.

Seq. 103 [1:21:44-1:22:06]: Franz Joseph bittet Sisi um ihre Hand und Sisi willigt ein.

Seq. 104 [1:22:06-1:23:05]: Der Kaiser küsst Sisi, doch Sophie erklärt, dass eine Verlobung ohne die Verzichtserklärung Annas nicht möglich sei. Sisi holt diese aus ihrem Köcher.

Seq. 105 [1:23:05-1:23:13]: Der Kaiser küsst Sisi.

Seq. 106 [1:23:13-1:23:15]: Nene bricht in Tränen aus.

Seq. 107 [1:23:15-1:23:45]: Franz Joseph führt Sisi durch das Spalier der Gratulanten unter denen sich auch Max befindet. Als sie an ihm vorbeigeht, gibt sie ihm ein Zeichen, dass sie Franz Joseph liebt.

Seq. 108 [1:23:45-1:24:40]: Sophie ist völlig verstört, nicht nur wegen der Verlobung sondern auch, da Grünne das Gedicht fertig hat.

Seq. 109 [1:24:40-1:27:10]: Franz Joseph und Sisi drehen sich überglücklich zum Kaiserwalzer auf dem Tisch wie ein Tanzpaar auf einer Spieluhr während der Abspann läuft.

E. Marischka: Sissi - Die junge Kaiserin (1956)

Sequenz 0 [0:00:00-0:01:43]: Vorspann

Seq. 1 [0:01:44-0:01:57]: Schwenk über den Schlosspark von Schönbrunn.

Seq. 2 [0:01:58-0:02:26]: Franz Joseph sitzt nach der Hochzeit schon wieder hinter dem Schreibtisch. Graf Grünne reicht ihm die Akten und meldet den Ministerrat.

Seq. 3 [0:02:26-0:02:36]: Franz Josephs Blick wandert vom Schreibtisch weg und er beginnt zu lächeln. Er steht auf, um ein Bild Sissis genauer zu betrachten.

Seq. 4 [0:02:37-0:03:39]: Der Ministerrat tritt ein. Er ist einstimmig gegen eine Amnestie für Ungarn. Der Kaiser erlässt sie trotzdem, da er in seinem eigenen Land keine Feinde haben möchte.

Seq. 5 [0:03:40-0:05:43]: Sophie erscheint unangemeldet in Sissis Räumen. Von Sissis Obersthofmeisterin Gräfin Esterhazy-Liechtenstein will sie über alles informiert werden. So bleibt auch Sissis Tagebuch vor Sophie nicht geheim.

Seq. 6 [0:05:44-0:07:00]: Böckl kann dem Postmeister in Ischl seine Ernennung zum Oberst und seine Versetzung nach Wien melden. Er muss aber auch gestehen, dass er sich in die Kaiserin verliebt hat.

Seq. 7 [0:07:01-0:07:30]: Sissi ist bei ihren Unterrichtsstunden. Sie freut sich besonders über ihre nächste Lektion: Ungarisch. Eine Hofdame ist aber auf alles Ungarische schlecht zu sprechen, denn sie hat ihren Mann beim Ungarnaufstand verloren.

Seq. 8 [0:07:31-0:08:44]: Gräfin Esterhazy überreicht Sissi im Namen Erzherzogin Sophies ein Protokoll des Hofzeremoniells, damit sie es auswendig lernt.

Seq. 9 [0:08:45-0:09:01]: Der Ministerpräsident ist bei Sophie und kann nur vom Festhalten des Kaisers an der Amnestie berichten.

Seq. 10 [0:09:01-0:10:18]: Max Falk, der Ungarischlehrer, beschränkt sich nicht nur auf den Sprachunterricht, er bringt ihr auch das Land durch Zeichnungen näher. Falk spricht auch vom Freiheitsgedanken der Ungarn und Sissi fühlt sich von diesem Volk und diesem Land, das sie gar nicht persönlich kennt, hingezogen.

Seq. 11 [0:10:19-0:12:10]: Sophie interveniert beim Kaiser selbst gegen die Ungarnamnestie. Sie schreibt diesen liberalen Zug allein Sissis Einfluss zu. Um Franz Joseph Sissis wahre Gefühle zu zeigen, liest sie ihm ein Gedicht aus ihrem Tagebuch vor, das ihr Heimweh nach Bayern ausdrückt.

Seq. 12 [0:12:10-0:12:10:18]: Sissi geht mit einem Rosenstrauß durch den Park zum Schloss.

Seq. 13 [0:12:18-0:12:36]: Sophie verlässt das Arbeitszimmer des Kaisers, lässt das Tagebuch aber auf dem Schreibtisch liegen.

Seq. 14 [0:12:37-0:12:44]: Sissi bittet den Zeremonienmeister, die nächsten Audienzwerber noch etwas warten zu lassen, um einige Momente mit dem Kaiser verbringen zu können.

Seq. 15 [0:12:44-0:14:40]: Sissi betritt das Arbeitszimmer und wechselt die Blumen aus. Sie wirft Franz Joseph vor, sich zu wenig um sie zu kümmern. Als sie zufällig auf Franz Josephs Schreibtisch sieht, entdeckt sie dort ihr Tagebuch. So muss er sie auf ihr Heimweh ansprechen und sie muss es zugeben. Sie ist zu viel von Franz Joseph getrennt.

Seq. 16 [0:14:40-0:14:48]: Graf Grünne meldet den Gesandten aus Paris Baron Hübner, zur Audienz.

Seq. 17 [0:14:48-0:15:01]: Sissi bittet Franz Joseph vor dem Diner noch in ihre Räume zu kommen. Der Kaiser küsst Sissi leidenschaftlich.

Seq. 18 [0:15:01-0:15:14]: Baron Hübner tritt ein und muss sich durch räuspern bemerkbar machen. Sissi verlässt daraufhin das Audienzzimmer.

Seq. 19 [0:15:14-0:15:58]: Oberst Böckl spricht beim Zeremonienmeister vor. Dieser erklärt ihm, dass er sich umstellen muss, denn bei Hof ist alles Etikette.

Seq. 20 [0:15:58-0:16:50]: Sophie betritt den Raum, doch Böckl bemerkt sie nicht. Er verstößt sofort wieder gegen jedes Hofzeremoniell. Kopfschüttelnd geht Sophie weiter.

Seq. 21 [0:16:58-0:17:44]: Wieder erklärt der Zeremonienmeister die Gepflogenheiten in Wien.

Seq. 22 [0:17:44-0:18:38]: Auch Sissis Eintreten bemerkt Böckl zuerst nicht. Doch im Gegensatz zu Sophie ist sie erfreut, Böckl zu sehen. Doch Sissi muss weiter.

Seq. 23 [0:18:39-0:18:59]: Böckl kann vor lauter Glück kaum sprechen. Er ist nun endgültig in Sissi verliebt.

Seq. 24 [0:18:59-0:19:11]: Franz Carl versteht nicht, warum Sophie schlechter Laune ist.

Seq. 25 [0:19:11-0:19:44]: Gräfin Esterhazy meldet Sophie, dass Sissi ausgeritten ist, anstatt sich dem Zeremoniell zu widmen. Franz Carl beschließt, in den Prater zu fahren.

Seq. 26 [0:19:44-0:19:57]: Sissi reitet in Begleitung einer Hofdame durch den Prater.

Seq. 27 [0:19:57-0:20:48]: Sissi trifft bei einem Ausritt im Prater auf ihren Schwiegervater. Franz Carl erklärt ihr, da Sissi sehr laut mit ihm spricht, dass er seine Schwerhörigkeit nur spielt, da er gewisse Sachen dadurch überhören kann.

Seq. 28 [0:20:49-0:21:14]: Durch Gräfin Esterhazy erfährt Sophie von Einkäufen Sissis auf dem Kohlmarkt.

Seq. 29 [0:21:14-0:23:29]: Franz Joseph holt Sissi zum Familiendiner ab. Sissi ist ganz aufgeregt, da sie heute ihren vierwöchigen Hochzeitstag feiern. Sie hat auch ein Geschenk für Franz Joseph besorgt: Ansichten von Wien. Auch Franz Joseph hat diesen Tag nicht vergessen: er hängt ihr ein kostbares Collier um. Arm in Arm gehen sie zum Diner.

Seq. 30 [0:23:29-0:25:18]: Franz Joseph hat aber noch eine Überraschung. Zum Diner gibt es Münchner Bier und Schweinshaxen. Sophie kann diese neue Speisenfolge nicht goutieren.

Seq. 31 [0:25:19-0:26:41]: In Possenhofen bringt Ludovika einen neuen Brief von Sissi. Sie liest ihn Max vor. Sissi ist sehr glücklich, aber Max erkennt auch die Einsamkeit, die Sissi in Wien plagt. Er ist überzeugt, dass Sissi eine Mission in ihrer neuen Heimat erfüllen muss.

Seq. 32 [0:26:42-0:27:00]: Sissi steht an einem Wintertag an einem Fenster. Sie erwartet den nächsten Audienzbesucher: Graf Andrassy.

Seq. 33 [0:27:00-0:28:43]: Den aus dem Exil zurückgekehrten Andrassy führt sein erster Weg zu seiner Kaiserin. Er dankt ihr für alles, was sie für sein Land getan hat. Sissi ist sich nicht bewusst, wofür er ihr dankt, aber sie lädt ihn und alle Exilanten zum nächsten Hofball ein.

Seq. 34 [0:28:44-0:29:38]: Das Kaiserpaar eröffnet den Hofball mit dem Kaiserwalzer. Nach Aufforderung des Kaiser stimmen die Gäste in den Tanz ein.

Seq. 35 [0:29:38-0:30:31]: Sophie ist über die vielen Ungarn am Ball empört. Sie kann nicht vergessen, dass ein Ungar einmal ein Attentat auf den Kaiser verübt hat. Als Andrassy darum bittet, Sophie vorgestellt zu werden, lehnt diese ab.

Seq. 36 [0:30:31-0:30:40]: Sissi bedauert, dass der Walzer gleich zu Ende ist und sie wieder getrennt von Franz Joseph den Ball verbringen muss.

Seq. 37 [0:30:40-0:31:10]: Demonstrativ will Andrassy wegen des Affront von Sophie mit allen Ungarn den Ball verlassen.

Seq. 38 [0:31:11-0:31:30]: Franz Joseph führt Elisabeth nach dem Tanz zu ihrem Platz zurück und hält seinen Cercle ab.

Seq. 39 [0:31:30-0:31:34]: Die Ungarn versammeln sich.

Seq. 40 [0:31:34-0:31:53]: Falk erzählt Sissi, dass die Ungarn den Ball verlassen wollen.

Seq. 41 [0:31:53-0:32:00]: Ein Ungar erklärt den anderen, dass Sophie sie brüskiert hat.

Seq. 42 [0:32:00-0:32:15]: Sissi versucht etwas zu finden, damit sie die Ungarn vom Verlassen des Balles abhält.

Seq. 43 [0:32:15-0:32:48]: Als der Kaiser vom Cerlce zurückkommt, bittet Sissi ihn gegen das Zeremoniell verstoßen zu dürfen und lässt eine Damenwahl ausrufen.

Seq. 44 [0:32:48-0:33:04]: Gräfin Esterhazy spricht mit dem Zeremonienmeister. Dieser kann nicht glauben, was die Kaiserin von ihm verlangt. Er ruft eine Damenwahl aus.

Seq. 45 [0:33:04-0:33:21]: Auch Franz Josef wundert sich darüber. Sissi bittet Böckl, für sie Andrassy zum Tanz aufzufordern.

Seq. 46 [0:33:21-0:34:04]: Die Ungarn wollen gerade das Fest verlassen, als Oberst Böckl Andrassy die Aufforderung überbringt. Die Ungarn kommen überein, dass Andrassy die Aufforderung annehmen muss und Gräfin Karoly den Kaiser um den Tanz bitten soll.

Seq. 47 [0:34:04-0:34:18]: Sophie ist über diesen Verstoß empört, doch stellt sich Franz Joseph auf Sissis Seite.

Seq. 48 [0:34:19-0:34:44]: Andrassy und Gräfin Karoly treten vor das Kaiserpaar. Andrassy führt Sissi auf die Tanzfläche und Gräfin Karoly fordert den Kaiser auf.

Seq. 49 [0:34:44-0:34:48]: Sophie bleibt verständnislos zurück.

Seq. 50 [0:34:48-0:35:06]: Die beiden Paare eröffnen den Tanz.

Seq. 51 [0:35:06-0:35:17]: Sophie verlässt empört den Saal.

Seq. 52 [0:35:18-0:35:24]: Durch einen Aufschrei Böckls wird Sophie zurückgehalten. Sie vermutet sofort ein Attentat. Doch Sissi ist nur ohnmächtig geworden.

Seq. 53 [0:35:24-0:35:36]: Franz Joseph trägt Sissi aus den Saal.

Seq. 54 [0:35:37-0:36:06]: Die Hofdamen rätseln über die Ursache der Ohnmacht, während Dr. Seeburger bei der Kaiserin ist.

Seq. 55 [0:36:06-0:36:22]: Auch Sophie ist um Sissis Gesundheitszustand besorgt und erschient in ihrem Vorzimmer.

Seq. 56 [0:36:22-0:37:06]: Dr. Seeburger erklärt Sissi, dass sie das Reiten aufgeben muss, da sie schwanger ist. Überglücklich wirft sie sich den Morgenmantel über.

Seq. 57 [0:37:06-0:37:19]: Sie läuft durch die Gänge des Schlosses zum Arbeitszimmer des Kaisers.

Seq. 58 [0:37:19-0:37:26]: Sie tritt unangemeldet ein und stört bei einer wichtigen Audienz mit dem Kabinett.

Seq. 59 [0:37:26-0:38:03]: Nachdem die Minister den Raum verlassen haben, erzählt Sissi dem Kaiser von der Neuigkeit. Auch der Kaiser ist überglücklich.

Seq. 60 [0:38:04-0:38:23]: In Possenhofen erzählt Ludovika Max von der guten Neuigkeit.

Seq. 61 [0:38:24-0:39:13]: Der Diener hat den Geschwistern von Sissi bereits erzählt, dass sie Tanten und Onkeln werden, und diese sind ganz aufgeregt. Trotzdem müssen sie ins Bett gehen.

Seq. 62 [0:39:14-0:40:02]: Ludovika und Max erinnern sich an die Geburt Sissis und trinken auf das Glück ihrer Tochter.

Seq. 63 [0:40:03-0:40:38]: Der Kaiser sitzt an Sissis Bett. Sie fragt nach dem Geschlecht des Kindes. Es ist eine Prinzessin und Franz Joseph ist überglücklich.

Seq. 64 [0:40:39-0:42:11]: Ludovika und Max können es kaum mehr erwarten, ihr Enkelkind in die Arme zu nehmen. Sophie bringt ihnen die Prinzessin. Max ist ganz begeistert von der Kleinen und will sie gar nicht mehr loslassen. Auch ein Name ist bereits gefunden: sie soll Sophie heißen.

Seq. 65 [0:42:12-0:43:01]: Der Diener liest den Kindern in Possenhofen den Brief der Eltern über die Taufe der kleinen Sophie vor.

Seq. 66 [0:43:02-0:43:36]: Sissi kümmert sich sehr um ihr Baby. Doch muss sie es nun verlassen, um ein Kinderheim zu besuchen.

Seq. 67 [0:43:37-0:45:09]: Im Kinderheim fragt sie nach jedem einzelnen Kind und dessen Geschichte und Entwicklung.

Seq. 68 [0:45:10-0:45:52]: Ganz begeistert erzählt sie Franz Joseph von den Kindern und unterbreitet ihm Verbesserungsvorschläge für die Heime. Nun möchte sie aber zu ihrem Kind. Der Kaiser begleitet sie.

Seq. 69 [0:45:52-0:46:08]: Sissi und Franz Joseph gehen durch die Korridore von Schönbrunn. Sissi ermahnt ihren Mann, leise zu sein, falls ihre Tochter schläft.

Seq. 70 [0:46:08-0:47:11]: Doch sie findet das Kinderzimmer völlig ausgeräumt. Sophie hat die Erziehung des Kindes übernommen. Der Kaiser wusste davon, doch er wusste nicht, dass die Übersiedlung bereits stattgefunden hat.

Seq. 71 [0:47:11-0:47:17]: Sissi eilt sofort die Treppe zu Sophies Räumen empor.

Seq. 72 [0:47:17-0:47:48]: Sie fordert ihr Kind zurück. Doch Sophie verweigert ihr den Zutritt zum Kinderzimmer.

Seq. 73 [0:47:48-0:48:28]: Auch der Kaiser hat die Räume von Sophie betreten und stellt sich gegen Sissi.

Seq. 74 [0:48:28-0:48:46]: Erbost läuft Sissi in den Korridor. Dort trifft sie auf Oberst Böckl und gibt den Befehl zur Abreise. Nur er und Gräfin Bellegarde dürfen sie begleiten.

Seq. 75 [0:48:47-0:48:53]: Sissi sitzt schweigend in der Kutsche mit Böckl und Bellegarde.

Seq. 76 [0:48:53-0:49:18]: Gräfin Esterhazy meldet Sophie die Abreise Sissis.

Seq. 77 [0:49:19-0:49:22]: Die Kutsche fährt über eine Landstraße.

Seq. 78 [0:49:22-0:49:26]: Sissi schweigt noch immer.

Seq. 79 [0:49:26-0:49:55]: Franz Joseph überkommen nun Zweifel an der Richtigkeit seiner Entscheidung. Und Sophie ist in ihrer Meinung bestärkt, dass Sissi kein Verantwortungsgefühl hat.

Seq. 80 [0:49:55-0:51:13]: Böckl telegraphiert bei einem Zwischenstopp in Ischl an den Kaiser und meldet – umständlich wie immer – das Ziel der Reise.

Seq. 81 [0:51:13-0:51:23]: Ludovika pflückt gerade im Garten von Possenhofen Blumen, als sie eine Kutsche eintreffen sieht.

Seq. 82 [0:51:23-0:51:25]: Böckl öffnet die Tür der Kutsche und Sissi steigt aus.

Seq. 83 [0:51:25-0:52:15]: Ludovika umarmt Sissi und begrüßt ihre Begleitung. Sie ist glücklich über den Besuch ihrer Tochter und fragt sofort nach dem Baby und dem Kaiser.

Seq. 84 [0:52:15-0:52:37]: Sissi betritt das Haus und freut sich, alles wie gewohnt vorzufinden. Sie fragt nach Nené. Da diese in Potsdam ist, möchte sie ihr Zimmer benutzen.

Seq. 85 [0:52:37-0:52:42]: Böckl und Bellegarde betrachten Possenhofen.

Seq. 86 [0:52:42-0:53:58]: Ludovika hat auch Sissis Zimmer unverändert verlassen. Sogar das Buch, in dem sie zuletzt gelesen hat, findet Sissi wieder vor. Sissi wagt aber ihrer Mutter nicht von den Problemen in Wien zu erzählen.

Seq. 87 [0:53:59-0:54:03]: Böckl steht am Balkon.

Seq. 88 [0:54:03-0:54:06]: Der Herzog kommt mit seinen Kindern zurück.

Seq. 89 [0:54:06-0:54:16]: Ein Stubenmädchen erklärt Böckl, dass er gerade den Herzog sieht. Böckl ist gerührt, so viel vom Privatleben der Kaiserin kennenzulernen.

Seq. 90 [0:54:17-0:55:01]: Sissi hat sich ein Dirndl angezogen und, begrüßt Max und ihre Geschwister.

Seq. 91 [0:55:01-0:55:25]: Die Kinder drücken Ludovika gegenüber ihre Enttäuschung aus, dass Sissi ihre Nichte nicht mitgenommen hat.

Seq. 92 [0:55:25-0:56:30]: Max zeigt Sissi noch andere Heimkehrer. Die Voliere ist wieder mit ihren Vögeln besetzt. Auch ihr Bock kam kurz zurück, doch ist er wieder in den Wald gelaufen. Wie früher will er mit Sissi auf eine Auerhahnjagd gehen.

Seq. 93 [0:56:30-0:56:54]: Der Kaiser zeigt seiner Mutter das Telegramm von Böckl. Er beschließt, Sissi nachzureisen und sie zurückzuholen.

Seq. 94 [0:56:55-0:58:36]: Max und Sissi sind auf der Jagd. Vorsichtig schleichen sie sich an den Auerhahn heran. Doch als Max anlegt, winkt Sissi mit dem Hut und der Auerhahn fliegt weg.

Seq. 95 [0:58:36-1:00:08]: So setzen sie ihren Weg durch den Wald fort und bald bemerkt Max, dass Sissi Kummer hat. Sissi gesteht ihm nun, dass sie weggelaufen ist. Max kann ihr Vorwürfe nicht ersparen, obwohl er sie versteht.

Seq. 96 [1:00:09-1:00:31]: Ludovika plant das Essen und berücksichtigt Sissis Lieblingsspeisen.

Seq. 97 [1:00:31-1:01:15]: Max betritt den Raum. Ludovika bemerkt, dass Max bedrückt ist, doch glaubt sie, dass es wegen des Auerhahns ist.

Seq. 98 [1:01:15-1:01:22]: Die Kutsche des Kaisers trifft in Possenhofen ein.

Seq. 99 [1:01:22-1:01:46]: Die Ankunft des Kaisers wird gemeldet. Max meint, er müsse sich umziehen und werde Ludovika alles nachher erklären.

Seq. 100 [1:01:46-1:01:52]: Der Kaiser steigt aus der Kutsche und betritt das Schloss.

Seq. 101 [1:01:52-1:03:27]: Er trifft dort auf Ludovika und begrüßt sie. Jetzt erst erfährt Ludovika den wahren Sachverhalt der Reise und muss Sissi Recht geben.

Seq. 102 [1:03:28-1:03:55]: Max redet Sissi zu, dass sie mit dem Kaiser spricht und Sissi beschließt, Franz Joseph nun endlich alles zu sagen, was sie in Wien hinunterschlucken muss.

Seq. 103 [1:03:55-1:04:04]: Franz Joseph erklärt Ludovika, dass er Sissi Vorwürfe nicht ersparen kann.

Seq. 104 [1:04:04-1:04:27]: Als sich die beiden gegenüberstehen, können sie sich aber nur noch glücklich in die Arme schließen. Ludovika und Max lassen die beiden allein.

Seq. 105 [1:04:27-1:05:01]: Sissi erkundigt sich sofort nach ihrer Tochter und Franz Joseph sieht ein, dass er ihr sehr weh getan hat.

Seq. 106 [1:05:02-1:05:17]: Max lobt Böckl, dass er den Einfall mit dem Telegramm hatte.

Seq. 107 [1:05:17-1:05:35]: Um die Versöhnung zu besiegeln, will das Kaiserpaar noch ein paar Tage Urlaub in den Tiroler Bergen machen.

Seq. 108 [1:05:36-1:05:45]: Sissi reitet auf einem Esel neben dem Kaiser, Oberst Böckl und einem Bergführer den Berg hinauf.

Seq. 109 [1:05:45-1:05:54]: Schwenk über das Bergpanorama und die wolkenverhangenen Alpentäler. Der Kaiser erklärt die Umgebung im Off.

Seq. 110 [1:05:54-1:06:18]: Da Sissi aber viel lieber selber geht, steigt sie vom Esel ab.

Seq. 111 [1:06:18-1:06:20]: Um dem Kaiser ihre Bergfähigkeit zu zeigen, beginnt sie auf einen Gipfel zu klettern.

Seq. 112 [1:06:21-1:06:21]: Der Kaiser bittet Sissi zu bleiben, da sie keine Bergschuhe an hat.

Seq. 113 [1:06:22-1:06:26]: Sissi klettert weiter.

Seq. 115 [1:06:26-1:06:27]: Der Bergführer mahnt Sissi zur Vorsicht.

Seq. 116 [1:06:27-1:06:32]: Sissi klettert weiter.

Seq. 117 [1:06:32-1:06:34]: Auch Böckl mahnt die Kaiserin zur Vorsicht.

Seq. 118 [1:06:34-1:06:39]: Sissi hat den Gipfel erreicht.

Seq. 119 [1:06:40-1:06:45]: Böckl spricht, nicht ganz dem Zeremoniell konform, seine Bewunderung für die Kaiserin aus.

Seq. 120 [1:06:45-1:06:56]: Sissi betrachtet die Bergwelt und entdeckt Gämsen.

Seq. 121 [1:06:56-1:06:58]: Der Kaiser folgt ihr auf den Gipfel.

Seq. 122 [1:06:58-1:07:04]: Wieder zittern der Bergführer und Böckl um die Sicherheit des Kaisers.

Seq. 123 [1:07:04-1:07:12]: Auch der Kaiser hat den Gipfel erreicht.

Seq. 124 [1:07:12-1:07:35]: Gemeinsam betrachten sie die Tiere.

Seq. 125 [1:07:35-1:07:44]: Als der Kaiser ein Edelweiß entdeckt, beschließt er, es für Sissi zu holen. Diesmal hält auch Sissi dieses Unternehmen für gefährlich.

Seq. 126 [1:07:44-1:07:49]: Der Bergführer und Böckl können sich über das Verhalten des Kaisers nur wundern.

Seq. 127 [1:07:49-1:08:06]: Beinahe rutscht der Kaiser ab, als sich ein Felsbrocken löst.

Seq. 128 [1:08:06-1:08:12]: Böckl kann nicht mehr hinsehen und auch Sissi ist besorgt.

Seq. 129 [1:08:12-1:08:18]: Doch schließlich erreicht der Kaiser das Edelweiß und pflückt es.

Seq. 130 [1:08:18-1:09:03]: Beide klettern wieder herunter und Franz Joseph übergibt Sissi das Edelweiß. Da ein Gewitter aufzieht, fragt der Kaiser den Bergführer nach einer Schutzhütte. Sie wollen dort aber ihr Inkognito wahren.

Seq. 131 [1:09:04-1:09:18]: In der Berghütte steht der Wirt an einer offenen Feuerstelle und singt Gstanzeln.

Seq. 132 [1:09:18-1:09:35]: Sissi erinnert sich an die Bergtouren mit ihrem Vater und an ihr Zitherspiel.

Seq. 133 [1:09:35-1:11:06]: Der Wirt bringt einen Sterz an den Tisch. Da der Kaiser den Dialekt des Hüttenwirts nicht versteht, muss Sissi dolmetschen. Die beiden beschließen, ein paar Tage in den Bergen zu verbringen und der Wirt bietet ihnen eine kleine Hütte an.

Seq. 134 [1:11:07-1:12:18]: Da sich das Wetter gebessert hat, drängt Böckl zum Abstieg. Doch er muss allein mit dem Bergführer ins Tal. Sissi bietet ihm einen Enzian an, der ihm viel zu stark ist, und anschließend muss er sich wie ein Einheimischer verabschieden.

Seq. 135 [1:12:18-1:12:33]: Sissi ist überglücklich, dass der Kaiser ein paar Tage ganz alleine, fernab vom Hof, verbringen will.

Seq. 136 [1:12:40-1:12:49]: Als Sissi am nächsten Tag vor die Hütte schaut, liegt Schnee. Sie wirft einen Schneeball in die Hütte auf den Kaiser.

Seq. 137 [1:12:49-1:13:45]: Auch der Kaiser kommt aus der Hütte und beide genießen das Panorama.

Seq. 138 [1:13:46-1:14:24]: Sissi geht wieder in die Hütte und erledigt die Hausarbeit, indem sie Schuhe putzt. Der Kaiser wundert sich über die verborgenen Talente seiner Frau.

Seq. 139 [1:14:25-1:15:12]: In Schönbrunn hält sich das Gerücht über ein Zerwürfnis zwischen Sissi und Sophie hartnäckig. Daher rät man dem Kaiser mit beiden Damen öffentlich aufzutreten.

Seq. 140 [1:15:13-1:15:32]: So erscheinen die drei in der Hofloge.

Seq. 141 [1:15:32-1:15:43]: Selbst die Minister sind davon überzeugt, dass die Probleme zwischen Sissi und Sophie anhalten.

Seq. 142 [1:15:43-1:16:57]: Sissi und der Kaiser sitzen schweigend in der Loge, während die Musik beginnt.

Seq. 143 [1:16:57-1:16:06]: Das Ballett beginnt.

Seq. 144 [1:16:06-1:16:25]: Der Tratsch in den Logen blüht, während die Vorstellung läuft.

Seq. 145 [1:16:25-1:16:40]: Man sieht wieder das Ballett.

Seq. 146 [1:16:40-1:17:26]: Da Sophie zu keinem Kompromiss bereit ist, fühlt Sissi sich wieder im alten Trott und erklärt dem Kaiser, dass sie ihn verlassen wird.

Seq. 147 [1:17:26-1:17:48]: Die Vorstellung geht weiter und zu Ende des Aktes applaudiert das Publikum.

Seq. 148 [1:17:49-1:17:59]: Hofdamen sind damit beschäftigt, Koffer zu packen.

Seq. 149 [1:18:00-1:19:44]: Auch Ludovika ist in Wien und spricht Sophie zu. Doch diese beharrt auf ihrem Standpunkt, dass eine Kaiserin an die Seite des Kaisers gehört und nicht in das Kinderzimmer.

Seq. 150 [1:19:44-1:20:53]: Der Kaiser versucht Sissi umzustimmen. Er braucht die Kaiserin an seiner Seite, doch sie will auch als Mutter anerkannt werden.

Seq. 151 [1:20:53-1:21:09]: Gräfin Bellegarde erinnert den Kaiser an den baldigen Beginn des Empfangs der Ungarn.

Seq. 152 [1:21:09-1:22:03]: Sissi weigert sich an dem Empfang teilzunehmen. Franz Joseph erinnert sie nochmals, dass sie als Kaiserin Pflichten hat. Doch für Sissi scheint der Abschied bereits endgültig.

Seq. 153 [1:22:04-1:22:22]: Die ungarischen Deputierten ziehen in den Saal ein.

Seq. 154 [1:22:22-1:22:53]: Gräfin Bellegarde meldet Sissi, dass die Koffer gepackt sind und Sissi beschließt, noch in derselben Stunde abzureisen.

Seq. 155 [1:22:54-1:23:44]: Falk hinterbringt Andrasssy die Nachricht, dass Sissi abreisen möchte. Daraufhin bittet er Falk, ihn zur Kaiserin zu bringen.

Seq. 156 [1:23:44-1:24:13]: Gräfin Bellegarde meldet Sissi, dass Andrassy dringend um eine Audienz bittet und sich nicht abweisen lässt.

Seq. 157 [1:24:13-1:25:34]: Andrassy hält Sissi eine flammende Rede, dass die Ungarn nicht zum Kaiser, sondern zu ihrer Königin gekommen sind und dass das Land sie braucht. Ohne ihr Erscheinen ist seine

Mission erfolglos. Aber auch ihm gegenüber behält sie ihre ablehnende Haltung.

Seq. 158 [1:25:35-1:26:17]: Sissi sucht Rat bei ihrer Mutter. Auch sie ist der Meinung, dass sie ihrem Mann beistehen muss.

Seq. 159 [1:26:18-1:26:23]: Andrassy kann Falk nur berichten, dass Sissi nicht kommen wird.

Seq. 160 [1:26:23-1:27:00]: Graf Grünne meldet dem Kaiser, dass alle bis auf die Kaiserin bereit sind. Der Kaiser hat sich damit abgefunden, die Deputation allein zu empfangen.

Seq. 161 [1:27:00-1:27:48]: Gerade als er in den Zeremoniensaal gehen will, erscheint Sissi in ungarischer Tracht. Franz kann Sissi mitteilen, dass auch Sophie eingelenkt hat und die Kinderzimmer wieder in die ursprünglichen Räume verlegt worden sind.

Seq. 162 [1:27:48-1:27:55]: Der Umzug der kleinen Prinzessin mit samt ihren Möbeln findet statt.

Seq. 163 [1:27:55-1:28:05]: Ludovika dankt ihrer Schwester, die den Umzug begeleitet.

Seq. 164 [1:28:06-1:29:48]: Das Kaiserpaar empfängt die Abgesandten und Andrassy bittet Sissi, am Krönungstag des Königs auch die Krone anzunehmen. Dies ist sowohl im Sinne des Kaisers als auch der Kaiserin.

Seq. 165 [1:29:49-1:30:52]: In Budapest wird der Krönungshügel mit Erde aus allen Kommitaten aufgeschüttet.

Seq. 166 [1:30:53-1:31:05]: Zwei kaiserliche Kutschen fahren durch die ungarische Tiefebene.

Seq. 167 [1:31:05-1:31:28]: Sissi ist begeistert von der Weite des Landes und der Kaiser ist dankbar, dass sie dieses Land nur mit ihrem Herzen erobert hat.

Seq. 168 [1:31:29-1:32:13]: Noch immer wird der Krönungshügel aufgeschüttet.

Seq. 169 [1:32:14-1:32:45]: Sissi findet alles so wieder, wie sie es auf den Bildern des Dr. Falk gesehen hat: riesige Rinder- und Pferdeherden.

Seq. 170 [1:32:45-1:33:02]: Wo sie vorüberfahren, laufen die Leute zusammen und winken dem Kaiserpaar zu.

Seq. 171 [1:33:03-1:33:13]: Auch die Gänseherden findet sie wieder.

Seq. 172 [1:33:13-1:33:37]: Kinder klettern auf Bäume, Feldarbeiter legen ihre Arbeit nieder, nur um dem Kaiserpaar zu winken.

Seq. 172 [1:33:38-1:34:14]: In den Dörfern laufen die Bewohner zusammen, um die Straßen zu säumen. Auch Musiker begleiten die Kutschen.

Seq. 174 [1:34:14-1:34:17]: Die Kuppel einer Kirche. Glockengeläute und Orgelspiel.

Seq. 175 [1:34:17-1:34:32]: Der Hochaltar einer Kirche. Die Geistlichkeit zieht ein.

Seq. 176 [1:34:32-1:34:52]: Andächtig kniet Sissi sich auf einen Betschemel.

Seq. 177 [1:34:52-1:35:29]: Unter den Augen der Geistlichkeit setzt Andrassy dem Kaiser die Stephanskrone auf und überreicht ihm Zepter und Reichsapfel. Der Erzprimas segnet den König.

Seq. 178 [1:35:29-1:35:43]: Glockengeläute und ein Blick auf das Kircheninnere.

Seq. 179 [1:35:43-1:36:31]: Sissi kniet sich vor den Hochaltar und die Krönungszeremonie wird bei ihr wiederholt.

Seq. 180 [1:36:32-1:36:35]: Festfanfaren.

Seq. 181 [1:36:35-1:37:03]: Der Festzug kommt unter Jubel der Bevölkerung am Krönungshügel an.

Seq. 182 [1:37:03-1:37:09]: Sissi steigt aus der Kutsche und eine Tribüne hinauf, auf der bereits der Ezprimas wartet.

Seq. 183 [1:37:10-1:37:22]: Die geistlichen Würdenträger erreichen zu Pferd den Krönungshügel, während Sissi der Bevölkerung zuwinkt.

Seq. 184 [1:37:22-1:37:37]: Am Ende des Festzuges kommt Franz Joseph.

Seq. 185 [1:37:37:-1:38:27]: Andrassy reicht ihm das Reichsschwert und Franz Josef reitet den Krönungshügel hinauf und leistet den Schwur.

Seq. 186 [1:38:27-1:39:04]: Franz Josef steigt vom Pferd, legt den Krönungsmantel und die Krone ab und geht zu Sissi.

Seq. 187 [1:39:04-1:39:37]: Auch Sissi leistet den Schwur auf die ungarische Nation.

Seq. 188 [1:39:38-1:40:40]: Das Volk singt eine ungarische Hymne.

Seq. 189 [1:40:40-1:40:43]: Andrassy steht hinter dem König und der Königin von Ungarn.

Seq. 190 [1:40:43-1:41:05]: Zoom auf Sissis Gesicht, die eine Träne im Auge hat.

Seq. 191 [1:41:06-1:41:18]: Abspann bis die Musik verklingt.

E. Marischka: Schicksalsjahre einer Kaiserin (1956)

Sequenz 0 [0:00:00-0:01:55]: Vorspann

Seq. 1 [0:01:56-0:02:10]: Reitjagd in Ungarn. Ein Reiter spielt den Fuchs und streut eine Fährte.

Seq. 2 [0:02:11-0:02:54]: Sissi und Andrassy reiten bereits vor dem Feld und haben es bald weit abgeschlagen. Es werden abwechselnd Sissi und Andrassy und das Feld gezeigt.

Seq. 3 [0:02:55-0:03:15]: Beim Feld gibt es die ersten ernsten Stürze.

Seq. 4 [0:03:16-0:03:24]: Der Fuchs streut weiter seine Fährte aus.

Seq. 5 [0:03:25-0:03:39]: An einer Abzweigung müssen sich Elisabeth und Andrassy für einen Weg entscheiden.

Seq. 6 [0:03:40-0:03:42]: Die anderen Reiter folgen kurz darauf der andere Abzweigung.

Seq. 7 [0:03:43-0:04:14]: Sissi und Andrassy bemerken ihren Irrtum. Sie kehren aber nicht zurück, sondern machen eine Rast.

Seq. 8 [0:04:15-0:04:22]: Der Fuchs ist an seinem Ziel angekommen.

Seq. 9 [0:04:23-0:05:05]: Sissi erklärt Andrassy, wie frei und glücklich sie sich in Ungarn fühlt, da sie von keinem Geheimpolizisten beobachtet wird. Sie erzählt ihm auch von ihrer Tochter.

Seq. 10 [0:05:06-0:05:25]: Die Reiter haben den Fuchs erreicht.

Seq. 11 [0:05:25-0:06:43]: Sissi gibt Andrassy bei einem Spaziergang ihre Enttäuschung über das Fernbleiben des Grafen Batthany von der Jagd kund und bittet ihn daher, ein Treffen auf neutralem Boden - seinem Schloss - zu organisieren.

Seq. 12 [0:06:44-0:07:35]: Die beiden nähern sich einem Zigeunerlager und sind bald von Kindern umringt. Eine Zigeunerin bietet sich an, aus der Hand zu lesen. Da sich Andrassy weigert, gibt Sissi ihr ihre Hand. Die Zigeunerin prophezeit Sissi, dass sie noch zwei Kinder bekommen und immer glücklich sein werde.

Seq. 13 [0:07:36-0:07:42]: Als Sissi und Andrassy weg sind, bedauert die Zigeunerin Sissi.

Seq. 14 [0:07:42-0:08:05]: Im Zigeunerlager angekommen, hört Sissi Hilfeschreie und sucht deren Ursprung.

Seq. 15 [0:08:06-0:08:16]: Ein Zigeuner verprügelt seine Frau. Sissi will die Frau schützen und schlägt dem Zigeuner mit ihrer Reitgerte ins Gesicht, da er von seiner Frau nicht lassen will. Die Zigeunerin lässt sich die Beleidigung ihres Mannes nicht gefallen und beschüttet Sissi mit einem Eimer Wasser.

Seq. 16 [0:08:17-0:08:33]: Nun klärt Andrassydie Zigeuner über die Identität Sissis auf. Beide flehen um Gnade.

Seq. 17 [0:08:34-0:08:40]: Als sich Andrassy und Sissi entfernen, beginnt das Zigeunerehepaar erneut zu streiten.

Seq. 18 [0:08:41-0:09:04]: Sissi will zurückkehren, besinnt sich aber doch anders. Andrassy spricht sofort seine Befürchtung aus, dass Sissi sich erkälten wird.

Seq. 19 [0:09:05-0:09:10]: Schloss Schönbrunn von der Gloriette aus gesehen.

Seq. 20 [:0:09:10:-0:11:38]: Sophie kritisiert den langen Aufenthalt Sissis in Ungarn. Der Kaiser erklärt, die Ungarn hätten ein Recht auf ihre Königin. Auch hat Sophie Briefe erhalten, dass Andrassy in Sissi verliebt sei. Franz Joseph ist zwar etwas verstört darüber, vertraut Sissi aber vollends.

Seq. 21 [0:11:38-0:11:47]: Ludovika und Nené werden dem Kaiser gemeldet.

Seq. 22 [0:11:48-0:11:54]: Der Kaiser ist völlig überrascht, obwohl Ludovika Sophie ihren Besuch angekündigt hat.

Seq. 23 [0:11:54-0:12:28]: Freudig begrüßt Franz Joseph die beiden. Ludovika und Nené sind enttäuscht, dass Sissi nicht da ist.

Seq. 24 [0:12:28-0:12:38]: Schloss Gödöllö.

Seq. 25 [0:12:38-0:12:44]: Die kleine Prinzessin spielt mit ihrer Puppe.

Seq. 26 [0:12:44-0:13:15]: Sissi öffnet die Tür und ruft die Prinzessin zu sich. Diese läuft freudig auf Sissi zu. Sissi will mit ihr weiter mit ihrer Puppe spielen.

Seq. 27 [0:13:16-0:14:18]: Ludovika spricht mit Sophie über ihre Sorgen: Nené weist jeden Freier zurück und ihr ältester Sohn Karl Ludwig will die Schauspielerin Henriette Mendel heiraten.

Seq. 28 [0:14:19-0:14:58]: Max versucht inzwischen seinen Sohn zur Vernunft zu bringen. Max kann ihm das Versprechen abnehmen, dass er die Schauspielerin nicht heiraten wird, aber nur, da sie bereits verheiratet sind.

Seq. 29 [0:14:59-0:15:02]: Unabsichtlich betritt Henriette mit ihrer gemeinsamen Tochter das Zimmer.

Seq. 30 [0:15:03-0:16:18]: Karl Ludwig stellt nun Max seine Frau und sein Kind vor. Sie überlegen nun gemeinsam, wie sie diese Verbindung Ludovika beibringen können.

Seq. 31 [0:16:19-0:17:11]: Franz schreibt einen sehnsuchtsvollen Brief an Sissi, in dem auch ein bisschen Eifersucht liegt, zerreißt ihn aber gleich wieder.

Seq. 32 [0:17:12-0:17:20]: Nené betrachtet gerade einen neuen Hut, als Max gemeldet wird.

Seq. 33 [0:17:21-0:17:50]: Nené bittet eine Hofdame, sein Eintreffen Ludovika zu melden. Max macht Nené Vorwürfe, dass sie ihm nichts von Karl Ludwigs Heirat erzählt hat.

Seq. 34 [0:17:51-0:19:09]: Ludovika ist überrascht und beunruhigt, Max am Wiener Hof zu sehen. Doch er kann sie wenigstens in dem Punkt beruhigen, dass Karl Ludwig Henriette nicht mehr heiraten kann.

Seq. 35 [0:19:10-0:20:07]: Sissi spielt mit ihrer Tochter Kaffeestunde, als eine Hofdame sie an das Fest bei Andrassy erinnert. Sie verabschiedet sich innig von ihrem Kind.

Seq. 36 [0:20:08-0:20:38]: Sissi betritt mit ihren zwei Bernhardiner-hunden das Nebenzimmer, um sich umzukleiden. Da ihr keine ihrer Hofdamen den Begriff Mulacsag erklären kann, lässt sie Oberst Böckl zu sich kommen, da dieser Ungarisch lernt.

Seq. 37 [0:20:39-0:22:31]: Böckl ist in die Tochter des Verwalters verliebt. Diese richtet gerade ein Geburtstagsfest für ihn aus, als er zur Königin gerufen wird. Sie ist auf Sissi eifersüchtig, da Böckl die Königin anbetet.

Seq. 38 [0:22:32-0:23:32]: Sissi ist bei der Toilette hinter einem Paravant, als Böckl sich meldet. Sie will mehr über den Mulaczag wissen. Er erklärt ihr dieses ungarische Fest, an dem er schon mehrmals teilgenommen hat. Damit ist er wieder entlassen.

Seq. 39 [0:23:32-0:23:52]: Doch Böckl muss noch mit dem Papagei um seinen Handschuh kämpfen, der ihm diesen vorher entwendet hat.

Seq. 40 [0:23:53-0:24:07]: Das Fest bei Andrassy ist bereits in vollem Gang, als ihm gemeldet wird, dass ein Wagen vorgefahren ist.

Seq. 41 [0:24:08-0:24:50]: Er lüftet nun das Inkognito seines Überraschungsgastes. Batthany, Czaky und Palffy, drei ehemalige Revolutionäre, wollen daraufhin das Fest verlassen.

Seq. 42 [0:24:50-0:25:08]: Genau in diesem Moment betritt Sissi in einem weißen Kleid mit rot-grüner Stola den Saal. Alle verneigen sich, nur Batthany, Czaky und Palfy ignorieren Sissi.

Seq. 43 [0:25:08-0:26:18]: Als Andrassy die drei der Königin vorstellt, nicken sie nur mit dem Kopf. Erst als Sissi Batthany die Hand reicht, verneigt er sich zum Handkuss.

Seq. 44 [0:26:18-0:26:41]: Andrassy bittet die Königin und die Gesellschaft zu Tisch.

Seq. 45 [0:26:42-0:26:47]: Batthany, Czaky und Palffy beschließen nun auf dem Fest zu bleiben.

Seq. 46 [0:26:48-0:26:03]: In Wien findet zur selben Zeit ein Hofball zu Ehren Nenés statt. Aus einem Nebenraum werden die tanzenden Paare beobachtet.

Seq. 47 [0:26:03-0:27:26]: Max tritt auf Franz Carl zu und bittet ihn, dringend unter vier Augen sprechen zu dürfen, was sich als schwierig gestaltet, da auch Sophie und Ludovika in dem Zimmer bei Tisch sitzen.

Seq. 48 [0:27:26-0:27:57]: Franz Joseph und Nené, die die ganze Zeit miteinander getanzt haben, legen eine Pause ein und gehen in den Park.

Seq. 49 [0:27:57-0:28:02]: Sophie und Ludovika freuen sich, dass ihre Kinder so gut gelaunt sind.

Seq. 50 [0:28:02-0:28:08]: Max zieht Franz Carl mit sich mit.

Seq. 51 [0:28:09-0:28:14]: Franz Joseph und Nené gehen die Freitreppe hinab.

Seq. 52 [0:28:15-0:29:34]: Max geht mit Franz Carl auf den Balkon, um ungestört mit ihm reden zu können. Franz Carl soll mit dem Kaiser sprechen, damit dieser Henriette Mendel in den Adelsstand erhebt. Als Gegenleistung verspricht Max Franz Carl einen Bock. Franz Carl geht aber lieber Fischen. Als er von einem Fang im Wallersee erzählt, ist auch schon der Name für Henriette gefunden.

Seq. 53 [0:29:35-0:29:51]: Franz Joseph und Nené gehen schweigend durch den Park.

Seq. 54 [0:29:51-0:29:58]: Die Gäste tanzen wieder.

Seq. 55 [0:29:58-0:31:41] Franz Joseph macht Nené Komplimente, doch versteht er nicht, dass sie noch nicht geheiratet hat. Nené ist bei dieser Frage peinlich berührt und sie muss ihm gestehen, dass sie nie einen Mann so lieben wird wie ihn und läuft davon.

Seq. 56 [0:31:41-0:31:48]: Franz Joseph bleibt allein zurück.

Seq. 57 [0:31:48-0:32:01]: Auch in Ungarn herrscht gute Stimmung auf dem Fest. Alle, selbst Batthany, sind von der Königin entzückt.

Seq. 58 [0:32:02-0:33:10]: Sissi kann in einem Gespräch mit Batthany die Fronten etwas entschärfen. Sie betont aber, dass sie keine politischen Intentionen hat.

Seq. 59 [0:33:10-0:33:29]: Andrassy bittet Sissi um einen Tanz.

Seq. 60 [0:33:30-0:33:36]: Batthany ist froh über den Verlauf des Gespräches.

Seq. 61 [0:33:37-0:34:17]: Als Sissi zum Tanz aufstehen will, spürt sie Schmerzen in der Brust.

Seq. 62 [0:34:18-0:34:28]: Die Gäste tanzen. Eine Hofdame sieht sich nach der Königin um.

Seq. 63 [0:34:29-0:34:46]: Sissi möchte an die frische Luft und Andrassy begleitet sie. Sissi erhebt sich schwerfällig.

Seq. 64 [0:34:47-0:34:58]: Die Hofdamen machen sich Sorgen um das plötzliche Verschwinden Sissis.

Seq. 65 [0:34:59-0:37:29]: Als sich Sissi etwas erholt hat, setzt sie sich mit Andrassy in eine Laube. Andrassy nützt die Gelegenheit und macht ihr eine Liebeserklärung. Sissi bittet Andrassy seine Liebeserklärung zu vergessen. Da er dies nicht versprechen kann, muss sie eine andere Lösung finden. Sofort kehren sie zur Gesellschaft zurück.

Seq. 66 [0:37:30-0:37:44]: Auch Böckl feiert ein ausgelassenes Fest und tanzt Csardas.

Seq. 67 [0:37:45-0:38:10]: Eine Hofdamen unterbricht Böckl und erklärt ihm, dass sie am nächsten Morgen nach Wien abreisen.

Seq. 68 [0:38:11-0:39:03]: Böckl muss diese Nachricht nun seiner Margit beibringen. Sie weiß, dass er sie vergessen wird. Zum Abschied spielen die Zigeuner eine traurige Weise.

Seq. 69 [0:39:04-0:39:44]: Sissi fällt der Abschied von Ungarn schwer, da sie weiß, dass sie lange nicht zurückkehren wird. Traurig sieht sie beim Fenster hinaus.

Seq. 70 [0:39:45-0:39:53]: Zwei Kutschen fahren durch die Puszta.

Seq. 71 [0:39:53-0:40:00]: Sissi ist während der Fahrt sehr schweigsam.

Seq. 72 [0:40:01-0:40:21]: Ihre Tochter macht sie auf die Tierherden der Puszta aufmerksam. Dies entlockt ihr ein Lächeln.

Seq. 73 [0:40:21-0:40:40]: Die Kutschen fahren bei einem Einkehrhof vor.

Seq. 74 [0:40:40-0:41:17]: Sissi befiehlt einen raschen Pferdewechsel. Sie will währenddessen ein Glas Milch trinken.

Seq. 75 [0:41:17-0:41:25]: Böckl informiert sich beim Wirt, ob Gäste in der Stube sind und bestellt ein Glas Milch.

Seq. 76 [0:41:26-0:41:50]: Sissi betritt mit ihrer Tochter die Gaststube und setzt sie an einen Tisch.

Seq. 77 [0:41:51-0:41:58]: Böckl versucht inzwischen, den einzigen Gast, der in der Stube sitzt, zum Gehen zu bewegen. Dieser Gast scheint

ganz in Gedanken versunken, da er auf Böckl nicht reagiert. Erst als der Gast sich umdreht, erkennt Böckl in ihm den Kaiser.

Seq. 78 [0:41:58-0:42:24]: Sissi und Franz sind überglücklich sich wiederzusehen.

Seq. 79 [0:42:25-0:42:38]: Auch die Prinzessin erkennt ihren Vater wieder und Franz Joseph ist glücklich, wie gut sie aussieht.

Seq. 80 [0:42:39-0:43:01]: Sissi bittet Böckl mit der kleinen Prinzessin hinauszugehen. Auch die Hofdamen verlassen die Gaststube.

Seq. 81 [0:43:01-0:45:12]: In einem Gespräch zwischen Sissi und Franz Joseph zeigt sich, wie sehr sich beide vermisst haben. Beide sehen müde und abgespannt aus. Daher beschließt Franz, mit Sissi ein paar Tage Urlaub in Ischl zu machen.

Seq. 82 [0:45:13-0:45:25]: Im Garten von Possenhofen läuft ein unbekanntes kleines Mädchen herum.

Seq. 83 [0:45:26-0:45:30]: Max und Nené sitzen bei einer Jause und beobachten Ludovika.

Seq. 84 [0:45:30-0:45:38]: Ludovika nimmt sich sofort des Kindes an.

Seq. 85 [0:45:30-0:45:41]: Max bittet Nené die Eltern des Kindes, Karl Ludwig und Henriette, zu holen.

Seq. 86 [0:45:41-0:45:58]: Ludovika bringt das Kind zu Max. Da Max vorgibt, das Kind nicht zu kennen, versteht Ludovika nicht, dass die Eltern des Kindes nicht zu sehen sind.

Seq. 87 [0:45:58-0:46:07]: Nené gibt den Eltern Bescheid. Henriette gesteht Nené und Karl Ludwig ihre Nervosität.

Seq. 88 [0:47:07-0:47:48]: Max gegenüber gesteht Ludovika, dass sie es am liebsten gar nicht mehr hergeben möchte, da ihre Kinder schon zu groß sind.

Seq. 89 [0:47:48-0:47:50]: Ludwig und Henriette haben sich genähert. Nun erfährt Ludovika, dass dieses Mädchen ihr Enkelkind Mariechen ist und gibt ihren Segen zu dieser Verbindung.

Seq. 90 [0:47:51-0:48:58]: Sissi und Franz pflücken Narzissen um die Wette. Als Sissi auf Franz zuläuft, überkommen sie wieder die Schmerzen und sie bricht fast zusammen. Besorgt beschließt der Kaiser, sofort nach Wien zurückzukehren.

Seq. 91 [0:48:59-0:49:16]: Sophie ist um Sissis Gesundheitszustand sehr besorgt, und wünscht daher, Dr. Seeburger sofort nach dem Konzilium zu sprechen.

Seq. 92 [0:49:16-0:49:54]: Der Kaiser ist in einer Besprechung über die Lage in den italienischen Provinzen, kann sich aber nicht darauf konzentrieren.

Seq. 93 [0:49:55-0:50:36]: Sissi verfällt in Depressionen, da sie von niemanden Auskunft über ihren Gesundheitszustand erhält und sich selbst krank fühlt.

Seq. 94 [0:50:37-0:51:33]: Dr. Seeburger muss Sophie informieren, dass Sissis Gesundheitszustand lebensbedrohlich ist: sie ist lungenkrank. Ein sofortiger Klimawechsel ist notwendig. Sophie weiß nicht, wie sie das dem Kaiser beibringen soll.

Seq. 95 [0:51:34-0:52:01]: In Possenhofen ist Mariechen der Liebling aller. Doch in die Ausgelassenheit, kommt ein Brief aus Wien.

Seq. 96 [0:52:02-0:52:40]: Ludovika eilt zu Max, als sie den Brief gelesen hat und berichtet ihm von Sissis Gesundheitszustand.

Seq. 97 [0:52:40-0:53:22]: Eine Hofdame betritt leise das Zimmer von Sissi. Sissi liegt matt im Bett. Als Sissi aufblickt, berichtet ihr die Hofdame, dass die Kammerfrau benachrichtigt wurde, dass Sissi ihre Tochter zu sehen wünscht.

Seq. 98 [0:53:22-0:53:31]: Vor dem Zimmer der Kaiserin erkundigt sich Böckl bei Dr. Seeburger über den Gesundheitszustand der Kaiserin.

Seq. 99 [0:53:31-0:54:12]: Sophie ist auf dem Weg zum Kaiser und trifft hier ebenfalls auf Dr. Seeburger. Dieser wird Sissi erlauben eine Stunde aufzustehen, da er sonst schwere Depressionen befürchtet.

Seq. 100 [0:54:12-0:54:40]: Die Tochter der Kaiserin wird gebracht. Schweren Herzens muss Sophie die Kleine wieder zurückschicken.

Seq. 101 [0:54:41-0:55:04]: Sissi erhält die Erlaubnis aufzustehen. Sie beschließt, den Kaiser zu überraschen.

Seq. 102 [0:55:05-0:55:20]: Eine Hofdame befiehlt Oberst Böckl, die Wachen abtreten zu lassen. Auch Böckl verlässt den Korridor.

Seq. 103 [0:55:21-0:55:29]: Elisabeth fühlt sich beim Aufstehen sehr schwach.

Seq. 104 [0:55:30-0:56:04]: Sophie muss dem Kaiser nun die traurige Wahrheit mitteilen.

Seq. 105 [0:56:05-0:56:26]: Sissi geht das letzte Stück zum Arbeitszimmer des Kaisers allein und will es durch eine Tapetentür betreten, bleibt aber stehen und lauscht dem Gespräch zwischen Sophie und dem Kaiser.

Seq. 106 [0:56:26-1:00:03]: Sophie spricht nun die Diagnose aus. Aus Rücksicht auf sein Land muss Franz Joseph auf jede Zärtlichkeit mit Sissi verzichten. Sophie überlegt bereits, was zu tun ist, wenn Sissi den Winter nicht überlebt, um die Thronfolge zu sichern. Doch der Kaiser erklärt deutlich, dass er nie wieder heiraten wird. Wieder muss ihn Sophie auf die Pflichten eines Kaisers erinnern, bevor sie ihn verlässt. Es wird immer wieder auf Sissi geschnitten, die nahe am Zusammenbruch ist.

Seq. 107 [1:00:03-1:00:20]: Der Kaiser bricht weinend über seinem Schreibtisch zusammen.

Seq. 108 [1:00:20-1:01:27]: Sissi betritt das Zimmer und beobachtet Franz Joseph. Schlussendlich streicht sie ihm übers Haar.

Seq. 109 [1:01:27-1:03:00]: Der Kaiser erschrickt und fragt, wie lange sie bereits im Raum ist. Da sie alles gehört hat, verspricht sie, wieder gesund zu werden und ihm noch einen Thronfolger zu schenken.

Seq. 110 [1:03:01-1:03:23]: Blick von einer Terrasse auf Madeira.

Seq. 111 [1:03:23-1:04:42]: Ein Bote bringt gerade den täglichen Blumengruß des Kaisers. Sissis Zustand hat sich noch nicht gebessert.

Seq. 112 [1:04:42-1:05:13]: Ludovika macht sich um Sissi sorgen und würde ihr gerne helfen.

Seq. 113 [1:05:13-1:05:27]: Der Kaiser empfängt Dr. Seeburger.

Seq. 114 [1:05:28-1:05:57]: Auch Sophie betritt den Raum. Dr. Seeburger kann aber keine guten Nachrichten bringen. Sissis Zustand hat sich nicht gebessert und sie leidet nun auch noch an Depressionen.

Seq. 115 [1:05:58-1:07:03]: In Madeira ist wieder ein Geschenk des Kaisers eingetroffen, doch Sissi hängt nur ihren trübseligen Gedanken nach.

Seq. 116 [1:07:03-1:09:07]: Die Freude über Ludovikas Ankunft ist bei Sissi groß. Und Ludovika weiß auch, was Sissi fehlt: Bewegung.

Seq. 117 [1:09:08-1:09:31]: Sissi, Ludovika und eine Hofdame gehen am Meer spazieren.

Seq. 118 [1:09:31-1:10:05]: Als Sissi wieder auf einen Berg spazieren kann, ist ihre Lebensfreude wieder zurückgekommen.

Seq. 119 [1:10:05-1:11:49]: Böckl versucht in einem Buchladen sein Deutsch-Ungarisches Wörterbuch in ein Deutsch-Portugiesisches

umzutauschen, doch der Ladenbesitzer versteht ihn nicht. Eine Studentin, die das Gespräch mit angehört hat, bietet sich an, Böckl Unterricht zu geben.

Seq. 120 [1:11:50-1:13:21]: Sissi blickt über das Meer und schmiedet wieder Reisepläne. Sie will nach Korfu.

Seq. 121 [1:13:21-1:14:20]: Böckl ist bei seinem Sprachunterricht und macht große Fortschritt. Er kann seiner Lehrerin sogar schon eine Liebeserklärung auf Portugiesisch machen.

Seq. 122 [1:14:21-1:15:14]: Eine Hofdame meldet Böckl, die baldige Abreise nach Griechenland.

Seq. 123 [1:15:14-1:15:35]: Schweren Herzens verabschiedet er sich von seiner Lehrerin.

Seq. 124 [1:15:36-1:16:30]: In Griechenland besichtigen Sissi und Ludovika die antiken Ruinen. Sissi ist von der Architektur begeistert.

Seq. 125 [1:16:30-1:17:30]: Franz erhält nun jeden Tag einen Brief von Sissi. Den neuesten liest er seinem Vater vor. Sissi schreibt ihm, dass sie sich auf Korfu ein Haus kaufen und mit altgriechischen Möbeln einrichten will.

Seq. 126 [1:17:30-1:17:38]: Sissi und Ludovika wollen noch ein Schiff nach Athen erreichen.

Seq. 127 [1:17:39-1:18:01]: Böckl meldet der Gräfin Bellegarde, dass Dr. Seeburger angekommen ist und die Kaiserin sofort untersuchen will.

Seq. 128 [1:18:02-1:19:02]: Im Weggehen sieht Böckl ein Mädchen in einem Garten und verliebt sich sofort in sie.

Seq. 129 [1:19:03-1:19:32]: Gräfin Bellegarde meldet Sissi, die Ankunft Dr. Seeburgers. Ludovika und Sissi beschließen, das nächste Schiff zu nehmen, damit er sie sofort untersuchen kann.

Seq. 130 [1:19:32-1:21:42]: Dr. Seeburger hört Sissi den Rücken ab. Er stellt keinerlei Geräusche fest. Er erklärt Sissi als völlig geheilt.

Seq. 131 [1:21:42-1:22:18]: Sissi läuft zu ihrer Mutter und überbringt ihr die gute Nachricht.

Seq. 132 [1:22:19-1:22:46]: Unangemeldet erscheint Sophie im Arbeitszimmer des Kaisers. Endlich kann sie dem Kaiser eine gute Nachricht überbringen.

Seq. 133 [1:22:46-1:24:26]: Der Kaiser beschließt, Sissi entgegen zu fahren. Seine Berater betonen aber, dass die Reise offiziellen Charakter besitzen und daher mit einem Besuch in Lombardo-Venezien verbunden werden muss.

Seq. 134 [1:24:27-1:25:23]: Maximilian, ein Bruder des Kaisers und Generalgouverneur der italienischen Provinzen, plant mit seinem Stab die Reise und die Sicherheitsvorkehrungen von Triest aus.

Seq. 135 [1:25:24-1:26:11]: Die Mailänder Scala füllt sich. Die Italiener begrüßen sich ganz aufgeregt, während die österreichischen Gäste völlig verstört sind.

Seq. 136 [1:26:11:26:29]: Dem Polizeiminister, der an der Planung der Reise beteiligt ist, wird gemeldet, dass die italienische Aristokratie ihre Einladungen an ihre Dienstboten weitergegeben hat.

Seq. 137 [1:26:30-1:26:45]: Die Aristokratie hat sich in einem Palais eingefunden und wartet auf den Bericht von Carlo, dem einzigen italienischen Aristokraten, der die Oper besucht.

Seq. 138 [1:26:46-1:26:57]: Carlo klärt einen österreichischen hohen Beamten über die Vorgänge in der Oper auf.

Seq. 139 [1:26:58-1:27:28]: Dem Polizeiminister wird gemeldet, dass auch das Orchester in die Verschwörung miteinbezogen ist.

Seq. 140 [1:27:29-1:27:38]: Carlo erzählt dem österreichicshen Beamten, dass die Dienstboten angewiesen sind, dem Kaiserpaar jede Ehrenbezeugung zu verwehren.

Seq. 141 [1:27:39-1:27:45]: Dem Polizeiminister wird die Ankunft des Kaiserpaares gemeldet.

Seq. 142 [1:27:45-1:27:53]: Die ersten Takte der Kaiserhymne erklingen und das Kaiserpaar betritt die Mittelloge. Die italienischen Besucher bleiben auf ihren Plätzen sitzen.

Seq. 143 [1:27:53-1:28:08]: Die Kaiserhymne wird zum Freiheitschor aus Nabucco, den die Bediensteten anstimmen. Der Polizeiminister befiehlt, den Dirigenten sofort zu verhaften.

Seq. 144 [1:28:08-1:28:57]: Die Bediensteten lassen sich nicht beeindrucken und singen weiter. Sissi behält ihre Fassung und setzt sich. Ihrem Beispiel folgt auch der Kaiser, wenn auch mit versteinerter Miene. Carlo beobachtet die Kaiserin genau.

Seq. 145 [1:28:57-1:29:27]: Mittlerweile ist ein Polizist beim Dirigenten angekommen und will ihn verhaften, der lässt sich aber nicht stören.

Seq. 146 [1:29:27-1:29:40]: Der Kaiser wundert sich über das Verhalten der italienischen Aristokratie. Sissi sieht fragend zu Maximilian, der verneinend den Kopf schüttelt.

Seq. 147 [1:29:40-1:30:18]: Die Gastgeberin im Palazzo muss indessen ihre Gäste selbst bedienen, da ihr gesamtes Personal in der Oper ist.

Seq. 148 [1:30:18-1:30:44]: Die Bediensteten singen den Chor zu Ende.

Seq. 149 [1:30:44-1:30:54]: Sissi applaudiert und der Kaiser und der Hofstaat folgen ihrem Beispiel.

Seq. 150 [1:30:55-1:31:09]: Der Dirigent ist über den Applaus verwundert, genauso wie die Italiener. Der Polizist fordert den Dirigent auf, mit der Oper zu beginnen.

Seq. 151 [1:31:10-1:31:21]: Die Oper beginnt und der Kaiser wirft Sissi mit einem Lächeln einen tadelnden Blick zu.

Seq. 152 [1:31:22-1:31:40]: Dem Polizeiminister wird gemeldet, dass das Kaiserpaar auf Abhaltung des Empfanges besteht. Für die Kaiserin sind diejenigen Personen anwesend, die eine Einladung erhalten haben.

Seq. 153 [1:31:41-1:33:01]: Die Kaiserin und der Kaiser halten Cercle. Die Bediensteten werden unter dem Namen ihrer Herrschaften vorgestellt.

Seq. 154 [1:33:01-1:35:22]: Carlo berichtet den Aristokraten vom Empfang. Diese wollen nun zum nächsten Empfang erscheinen, um den Irrtum aufzuklären. Doch das Kaiserpaar ist schon weitergereist.

Seq. 155 [1:35:22-1:37:04]: In Venedig fahren Sissi und der Kaiser in einem langen Konvoi von Gondeln durch die Kanäle. Doch die Fenster der Häuser bleiben leer oder es werden italienische Fahnen aufgerollt und die wenigen Passanten bleiben stumm.

Seq. 156 [1:37:04-1:39:04]: Der Kaiser empfindet dieses Schweigen demütigender als ein Attentat. Doch Sissi bringt Verständnis für die Bevölkerung auf, die den Namen des Kaisers nur von Urteilen kennt. Franz Josef bewundert, wie Sissi das alles erträgt.

Seq. 157 [1:39:05-1:39:25]: Von den Dächern des Markusplatzes ertönen Fanfaren.

Seq. 158 [1:39:26-1:40:24]: Obwohl der Markusplatz voller Menschen ist, ist kein Laut zu vernehmen, als das Kaiserpaar der Gondel entsteigt und den roten Teppich entlang geht.

Seq. 159 [1:40:25-1:40:28]: Vom anderen Ende des roten Teppichs kommt ein kleines Mädchen.

Seq. 160 [1:40:29-1:40:37]: Sissi erkennt ihre Tochter.

Seq. 161 [1:40:38-1:41:09]: Sissi kann sich vor lauter Glück nicht beherrschen und läuft ihr entgegen. Überglücklich schließt sie sie in die Arme.

Seq. 162 [1:41:10-1:41:14]: Endlich ertönen „Eviva la Mama"-Rufe.

Seq. 163 [1:41:14-1:41:27]: Ludovika steht etwas abseits und ist zu Tränen gerührt.

Seq. 164 [1:41:27-1:41:41]: Die Glocken des Domes beginnen zu läuten und der Kardinal des Markusdoms geht dem Kaiserpaar entgegen.

Seq. 165 [1:41:42-1:41:50]: Der Kaiser begrüßt den Kardinal und erinnert Sissi an ihre Pflichten, da sie sich von ihrer Tochter nicht losreißen kann.

Seq. 166 [1:41:51-1:42:20]: Sissi entschuldigt sich beim Kardinal, dass sie zuerst ihr Kind begrüßt hat. Der Kardinal hat vollstes Verständnis dafür.

Seq. 167 [1:42:21-1:43:26]: Der Zug formiert sich wieder und das Kaiserpaar folgt dem Kardinal zum Dom. Es ertönt die Kaiserhymne und diesmal gibt es auch die Ehrenbezeugung von der italienischen Bevölkerung.

Seq. 168 [1:43:27-1:43:54]: Vor dem Dom bleiben Sissi und der Kaiser nochmals stehen. Er hebt seine Tochter hoch und sie winken dem italienischen Volk.

Seq. 167 [1:43:54:-1:43:57]: Tauben fliegen über dem Markusplatz auf.

Seq. 168 [1:43:57-1:44:06]: Ende

R. Jugert: Der Tag danach (1965)

Sequenz 0 [0:00:00-0:00:26]: Vorspann. Fahrt auf die Fenster von Schloss Mayerling: 30. Jänner 1889.

Seq. 1 [0:00:27-0:00:47]: Loschek kommt mit einer Lampe und Kleidungsstücken aus einer Tür. Er stellt die Lampe auf einem Tisch ab. Loschek geht die Treppen im Schloss Mayerling hoch.

Seq. 2 [0:00:47-0:01:22]: Er dreht die Lampe auf einem Tisch hoch und klopft an die Schlafzimmertür des Kronprinzen, doch er erhält keine Antwort. Er legt die Kleidungsstücke auf einen Sessel.

Seq. 3 [0:01:23-0:01:44]: Loschek kommt die Treppe herab und hört eine Kutsche vorfahren.

Seq. 4 [0:01:44-0:02:20]: Loschek öffnet die Tür und Prinz Coburg tritt ein. Coburg ist verwundert, dass der Kronprinz noch nicht auf ist und alles so ruhig ist.

Seq. 5 [0:02:21-0:05:50]: Graf Hoyos tritt ein und Coburg erkundigt sich nach dem gestrigen Jagderfolg. Hoyos erzählt, dass Rudolf nicht teilgenommen hat und sich nach dem Diner sofort zurückgezogen hat. Coburg hat zu berichten, dass Rudolf zum Kaiser zitiert worden ist, da er beim Papst um die Scheidung von Stephanie gebeten hat. Sie sprechen auch über Rudolfs Pläne und dass er sich vom Kaiser nicht verstanden fühlt. Man hört lautes Klopfen während der Unterhaltung.

Seq. 6 [0:05:50-0:06:40]: Loschek erklärt den beiden, dass Rudolf nicht aufzuwecken ist. Vor allem Hoyos beunruhigt das und plötzlich stürmt er nach oben. Loschek und Coburg folgen.

Seq. 7 [0:06:41-0:07:29]: Auch Hoyos klopft an die Tür und dann beschließen die beiden, die Tür zum Schlafzimmer aufzubrechen. Loschek zögert, da Rudolf nicht allein ist. Loschek soll eine Hacke holen.

Seq. 8 [0:07:29-0:08:34]: Hoyos und Coburg befürchten das Schlimmste und Hoyos lässt den vorigen Abend Revue passieren. Rudolf war guter Laune, nur einmal sprach er vom Tod.

Seq. 9 [0:08:35-0:09:30]: Loschek kommt zurück und schlägt ein Stück aus der Türverkleidung und klettert hinein. Loschek schreit auf und sperrt von innen die Tür auf.

Seq. 10 [0:09:30-0:09:42]: Er kann nur mehr von seinem grausigen Fund berichten.

Seq. 11 [0:09:43-0:10:12]: Coburg nimmt Loschek den Kerzenständer aus der Hand und betritt den Raum. Loschek berichtet in der Zwischenzeit über die grausige Szene, die er vorgefunden hat.

Seq. 12 [0:10:13-0:11:48]: Auch Coburg ist geschockt, als er aus dem Raum wieder herauskommt. Coburg schickt Hoyos nach Wien, um den Kaiser zu informieren und Loschek soll Dr. Widerhofer per Telegramm nach Mayerling bitten. Coburg ist für die strengste Geheimhaltung.

Seq. 13 [0:11:49-0:13:45]: Bratfisch bringt Hoyos zum Bahnhof in Baden. Er erzählt ihm dabei, dass Rudolf ihn am Abend noch zu sich gerufen hat. Er sollte ihm vorpfeiffen und dann verabschiedeten sich die beiden mit einem Händedruck.

Seq. 14 [0:13:46-0:13:51]: Als die Kutsche am Bahnhof ankommt, steigt Hoyos rasch ab.

Seq. 15 [0:13:52-0:13:58]: Der Bahnhofsvorstand schaut, ob das Signal für den nächsten Zug richtig steht.

Seq. 16 [0:13:58-0:14:07]: Hoyos betritt den Raum des Bahnhofsvorstandes und fragt nach diesem.

Seq. 17 [0:14:08-0:14:50]: Hoyos geht auf den Bahnsteig zum Vorstand und fragt nach dem nächsten Zug nach Wien. Da der nächste Zug, ein Express, in Baden nicht hält, muss er den Bahnhofsvorstand über den Tod des Kronprinzen informieren.

Seq. 18 [0:14:50-0:15:00]: Der Vorstand ist geschockt und ändert rasch das Signal.

Seq. 19 [0:15:00-0:15:08]: Der Zug rollt vorbei und man hört ihn bremsen.

Seq. 19 [0:15:08-0:15:28]: Die Kutsche von Hoyos fährt bei der Hofburg vor.

Seq. 20 [0:15:28-0:15:33]: Hoyos betritt die Hofburg.

Seq. 21 [0:15:34-0:15:46]: In der Hofburg spricht Hoyos zuerst beim Obersthofmeister des Kronprinzen, Graf Bombelles, vor, doch dieser fühlt sich nicht zuständig.

Seq. 22 [0:15:47-0:15:54]: Auch der Obersthofmeister der Kaiserin, Baron Nopcsa, verweist ihn weiter an den Generaladjutanten des Kaisers, Graf Paar.

Seq. 23 [0:15:54-0:16:29]: Aber auch Graf Paar will dem Kaiser diese Nachricht nicht überbringen. Da die Kaiserin sowieso informiert werden muss, will man sie bitten, es dem Kaiser zu sagen.

Seq. 24 [0:16:30-0:17:30]: Elisabeth ist geschockt, dennoch bittet man sie, diese Nachricht dem Kaiser zu überbringen. Elisabeth bittet sich eine Stunde aus und befiehlt, Katharina Schratt zu holen.

Seq. 25 [0:17:31-0:18:18]: Katharina Schratt ist gerade bei einer Probe.

Seq. 26 [0:18:19-0:18:57]: Katharina Schratt bemerkt Bombelles in der Gasse. Sie unterbricht die Probe. Sie soll sofort in die Hofburg, auf dem Weg wird er ihr alles erklären.

Seq. 27 [0:18:58-0:23:14]: Verweint tritt Katharina Schratt der Kaiserin unter die Augen. Elisabeth weiß, wie viel die Schratt dem Kaiser bedeutet und dass nur sie ihn trösten kann. Die Schratt weiß aber, dass sie nie den Platz der Kaiserin im Herzen des Kaisers einnehmen kann und bittet die Kaiserin, ihr rastloses Leben zu beenden.

Seq. 28 [0:23:15-0:23:35]: Der Kaiser bespricht gerade ein Manöver, als ihm Elisabeth und die Schratt gemeldet werden.

Seq. 29 [0:23:36-0:25:30]: Elisabeth erklärt dem Kaiser zuerst, dass Rudolf krank sei. Doch dieser hält diese Krankheit für schlechtes Gewissen, da er weiß, dass Rudolf mit einem Mädchen in Mayerling ist. Doch Elisabeth muss ihm nun die ganze Wahrheit gestehen.

Seq. 30 [0:25:31-0:26:03]: Der Kaiser bricht bei seinem Schreibtisch zusammen.

Seq. 31 [0:26:03-0:27:23]: Die Schratt weiß nicht genau, wie sie sich verhalten soll. Einerseits möchte sie den Kaiser trösten, doch auch sie ist wie gelähmt. Als sich der Kaiser wieder gefasst hat, verlangt er Hoyos zu sprechen. Die Audienzen für diesen Tag sagt er ab.

Seq. 32 [0:27:24-0:30:57]: Hoyos, Bombelles und Paar betreten das Arbeitszimmer. Der Kaiser gibt seine Befehle an die drei weiter. Das Volk soll durch eine Extraausgabe informiert werden. Die offizielle Todesursache soll Herzschlag sein. Rudolf soll noch in derselben Nacht nach Wien überführt werden. Eine zweite Leiche existiert für den Kaiser nicht.

Seq. 33 [0:30:57-0:31:13]: Baronin Vetsera wird zum Polizeipräsidenten vorgelassen.

Seq. 34 [0:31:14-0:33:46]: Bereits am Vortag hat die Baronin zweimal den Polizeipräsidenten aufgesucht. Sie weiß, dass ihre Tochter Mary mit einem verheirateten Mann unterwegs ist, seit sie von Einkäufen mit Marie Larisch verschwunden ist.

Seq. 35 [0:33:47-0:34:19]: Bombelles lässt den Polizeipräsidenten um ein Gespräch bitten. Krauß lässt die Vetsera allein.

Seq. 36 [0:34:19-0:35:02]: Baronin Vetsera wartet nicht bis Krauß zurückkommt.

Seq. 37 [0:35:02-0:35:13]: Sie gibt ihrem Kutscher den Befehl, sie ins Ministerratspräsidium zu bringen.

Seq. 38 [0:35:13-0:35:51]: Bombelles bittet Krauß um äußerste Diskretion, als er ihn verlässt. Krauß bestellt sofort die Chefs sämtlicher Departements zu sich und will informiert werden, wenn die Baronin Vestera wieder vorspricht.

Seq. 39 [0:35:52-0:36:15]: Baronin Vetsera spricht beim Minister-präsidenten vor.

Seq. 40 [0:36:16-0:37:47]: Krauß gibt Befehl, die Journalisten von Mayerling fernzuhalten und die Bahnstrecke während der Überführung strengstens zu bewachen. Außerdem lässt er die Grafen Stockau und Baltazzi, die Schwager der Vetsera, zu sich bitten.

Seq. 41 [0:37:47-0:38:12]: Baronin Vetsera wird nicht vom Minister-präsidenten empfangen.

Seq. 42 [0:38:12-0:38:39]: Auf der Straße werden bereits die Extrablätter verkauft. Auch die ersten Gerüchte werden bereits weitererzählt.

Seq. 43 [0:38:40-0:39:02]: Als die Baronin Vetsera in ihre Kutsche steigen will, erzählt ihr der Kutscher die Neuigkeit. Sie muss sich fassen, bevor sie beschließt zum Grafen Stockau zu fahren.

Seq. 44 [0:39:02-0:39:19]: Graf Stockau liest bereits das Extrablatt.

Seq. 45 [0:39:20-0:39:52]: Baltazzi sucht Stockau auf, um über Mary zu beratschlagen.

Seq. 46 [0:39:53-0:40:10]: Baronin Vetsera wird von einem Beamten des Baron Krauß beobachtet, wie sie ins Haus von Stockau geht. Er lässt sich daraufhin Zeit, durch den Hausflur zu gehen.

Seq. 47 [0:40:11-0:40:39]: Baltazzi und Stockau beschließen, sofort Mary aufzusuchen, um ihr Verhaltensregeln zu geben.

Seq. 48 [0:40:40-0:40:23]: Baronin Vetsera bittet ihre Schwager sofort nach Mayerling zu fahren. Diese suchen sie zu beruhigen.

Seq. 49 [0:40:24-0:42:06]: Gerade als sie die Wohnung verlassen wollen, steht der Beamte des Polizeipräsidenten vor der Tür. Dieser bittet die Herren zu Krauß. Die Baronin beschließt, die beiden zu begleiten.

Seq. 50 [0:42:07-0:43:59]: Krauß muss nun der Baronin über den mutmaßlichen Doppelselbstmord berichten.

Seq. 51 [0:44:00-0:44:31]: Baltazzi und Stockau, die in einem Vorzimmer warten hören nur Wortfetzen, werden aber zusehends unruhig.

Seq. 52 [0:44:32-0:45:33]: Krauß bittet die Baronin auch auf den Verlust der kaiserlichen Familie Rücksicht zu nehmen. Er appelliert an ihren Patriotismus, dass sie keine Informationen über die Todesumstände ihrer Tochter weitergibt. Die Baronin will sofort nach Mayerling fahren.

Seq. 53 [0:45:34-0:46:23]: Die Baronin berichtet nun Baltazzi und Stockau von den Vorfällen. Krauß bittet die Herren nun zu sich, für die Bewachung der Baronin hat er bereits gesorgt.

Seq. 54 [0:46:24-0:49:46]: Krauß spricht nun mit Baltazzi und Stockau. Die Baronin muss sofort Österreich verlassen und darf nicht mehr zurückkehren. Baltazzi und Stockau wollen prozessieren, doch Krauß zeigt ihnen die Aussichtslosigkeit eines solchen Verfahrens auf. Die beiden Herren sollen nach Mayerling fahren und die Anweisungen des Prinzen Coburg befolgen.

Seq. 55 [0:49:47-0:50:54]: Bombelles und Coburg sichten in Mayerling die Abschiedsbriefe des Kronprinzen. Es findet sich keiner für den Kaiser.

Seq. 56 [0:50:55-0:51:10]: Loschek meldet die Leichenträger aus Baden.

Seq. 57 [0:51:11-0:51:53]: Sie tragen einen Sarg die Treppe hinauf.

Seq. 58 [0:51:54-0:52:13]: Der Sarg wird aus dem Schloss zu einer Kutsche getragen.

Seq. 59 [0:52:14-0:54:06]: Während Coburg und Bombelles beim Verladen des Sarges zusehen, erzählt Coburg, dass er und Loschek den Kronprinzen hergerichtet und die zweite Leiche auf den Dachboden gebracht haben.

Seq. 60 [0:54:07-0:54:19]: Loschek sieht der Kutsche nach.

Seq. 61 [0:54:20-0:56:19]: Coburg und Bombelles können sich für Gefühle keine Zeit nehmen. Sie beraten, wo man die zweite Leiche begraben könne. Dies muss noch diese Nacht geschehen. Bombelles beschließt zum Kloster Heiligenkreuz zu fahren.

Seq. 62 [0:56:20-0:57:48]: Bombelles bittet in Heiligenkreuz den Abt um ein Grab. Als der Abt nachfragt, bekommt er nur die Antwort, dass es kaiserlicher Wunsch ist.

Seq. 63 [0:57:48-0:59:24]: Baltazzi und Stockau haben in Mayerling die Tote als ihre Nichte identifiziert. Sie sollen ein gefälschtes Protokoll unterschreiben und Mary in ihrem Wagen über Seitenstraßen nach Heiligenkreuz bringen.

Seq. 64 [0:59:25-0:59:34]: Die Leiche Marys wird aufgedeckt.

Seq. 65 [0:59:35-1:00:23]: Mit Hilfe Loscheks setzen sie Mary wie eine Lebende in den Wagen.

Seq. 66 [1:00:24-1:02:10]: Während der Fahrt rutscht Mary hin und her und die beiden müssen sie immer wieder aufrichten. Beide sind mit ihren Gedanken bei den Verabredungen, die sie dadurch versäumen. Bei einem Bahnschranken muss die Kutsche anhalten.

Seq. 67 [1:02:11-1:02:33]: Eine Bäuerin, bittet Baltazzi und Stockau sie mitzunehmen und sie können sie nur abwimmeln, da der Bahnschranken aufgeht.

Seq. 68 [1:02:34-1:03:16]: Durch das Kutschenfenster sehen Baltazzi und Stockau den Sonderzug mit Rudolfs Leichnam.

Seq. 69 [1:03:17-1:03:24]: In der Hofburg wacht Elisabeth bereits am Totenbett ihres Sohnes.

Seq. 70 [1:03:25-1:06:00]: Franz Joseph betritt den Raum. Elisabeth hadert mit dem Schicksal. Sie gibt ihrem Wittelsbacher Blut die Schuld an diesem Unglück.

Seq. 71 [1:06:01-1:07:40]: Baltazzi und Stockau halten trinkend und singend neben Mary die Totenwache.

Seq. 72 [1:07:41-1:08:35]: Der Abt bittet die beiden beim Ausschaufeln des Grabes zu helfen, da die Beerdigung noch vor Tagesanbruch vollzogen sein muss.

Seq. 73 [1:08:36-1:09:44]: Polizeipräsident Krauß berichtet am nächsten Morgen dem Kaiser, dass die Beerdigung vollzogen worden ist und die Zeitungen die offizielle Version gebracht haben. Nur ein liberales Blatt hat von einem Jagdunfall berichtet. Der Kaiser wartet auf den Bericht der Ärzte.

Seq. 74 [1:09:45-1:10:44]: Graf Paar bringt weitere Beileidsdepeschen.

Seq. 75 [1:10:44-1:16:27]: Die Ärzte bringen nun dem Kaiser den Befund vor. Sie haben eindeutig Selbstmord als Todesursache festgestellt. Der Kaiser will diesen Befund nicht akzeptieren. Die Ärzte können aber nur den wahren Befund unterzeichnen. Außerdem haben sie eine Geistesverwirrung des Kronprinzen festgestellt und dies ermöglicht ein kirchliches Begräbnis.

Seq. 76 [1:16:28-1:20:12]: Krauß berichtet dem Kaiser, dass im Volk jedoch die unterschiedlichsten Gerüchte kursieren. Man spricht von Verschwörern gegen den Kaiser, bei denen Rudolf Mitglied war und einer heimlichen Exekution Rudolfs. Daher beschließt der Kaiser, den Obduktionsbefund zu veröffentlichen. Der Kaiser befiehlt, dass der Name Mary Vetseras nirgends aufscheinen darf. Krauß wird dafür sorgen.

Seq. 77 [1:20:13-1:21:17]: Franz Joseph kann seinen Sohn nicht verstehen. Für ihn hatte Rudolf kein Verständnis für die Pflichten eines Herrschers. Für Graf Paar war Rudolf ein Romantiker.

Seq. 78 [1:21:17-1:21:39]: Der Kaiser bleibt allein in seinem Arbeitszimmer zurück und widmet sich wieder seinen Akten.

Seq. 79 [1:21:39-1:23:37]: Abspann über die Kirche von Mayerling.

T. Young: Mayerling (1968)

Seq. 0 [0:00:-0:01:56]: Vorspann

Seq. 1 [0:01:57-0:02:33]: Im Inneren Burghof treiben berittene Soldaten eine Demonstration auseinander.

Seq. 2 [0:02:34-0:02:53]: Der Kaiser beobachtet das Geschehen vom Balkon und gibt an Taffee den Befehl, gerecht aber streng gegen die Demonstranten vorzugehen.

Seq. 3 [0:02:54-0:03:05]: Auf der Polizei werden die Personalien der Verhafteten aufgenommen.

Seq. 4 [0:03:05-0:03:49]: Auch der Journalist Moriz von Szeps wurde bei der Demonstration verhaftet. Er beteuert, zufällig bei der Demonstration vorbeigekommen zu sein. Doch als Jude ist er für die Polizei sofort verdächtig.

Seq. 5 [0:03:50-0:04:30]: Rudolf ist der nächste. Er hat keine Papiere mit sich und es dauert eine Weile bis der Beamte ihn erkennt. Rudolf erklärt aber, dass die Demonstranten seine Freunde sind und freigelassen werden sollen.

Seq. 6 [0:04:31-0:04:48]: Im Hinausgehen legt Rudolf seinen Mantel einem verletzten Studenten um.

Seq. 7 [0:04:49-0:04:57]: Eine Kutsche fährt durch das Schweizer Tor der Hofburg.

Seq. 8 [0:04:58-0:05:03]: Ein Spitzel notiert dies.

Seq. 9 [0:05:03-0:05:17]: Rudolf geht noch im Straßenanzug durch die Gänge der Hofburg.

Seq. 10 [0:05:17-0:05:26]: Ein Adjudant bittet Rudolf sofort in den nächsten Raum einzutreten.

Seq. 11 [0:05:27-0:05:54]: Der Kaiser beendet noch die Arbeit an seinen Akten.

Seq. 12 [0:05:54-0:06:50]: Der Kaiser ist vom Verhalten Rudolfs enttäuscht, er benimmt sich wie ein ungezogenes Kind. In allem stellt er sich gegen den Kaiser: in der Politik, in der Wahl seiner Ehepartnerin.

Seq. 13 [0:06:50-0:07:01]: Der Kaiser deutet auf ein Sofa. Dort liegt der blutbefleckte Mantel Rudolf.

Seq. 14 [0:07:02-0:07:21]: Rudolf verteidigt sich, dass er mit Moritz Szeps gerade zufällig zusammengetroffen ist, als die Studentendemonstration zerschlagen wurde.

Seq. 15 [0:07:22-0:08:55] Der Kaiser bittet Rudolf auch, sein Eheleben bis zur seinem 5. Hochzeitstag in geordnete Bahnen zu lenken. Rudolf fragt, ob er sich das Eheleben seiner Eltern als Vorbild nehmen soll. Der Kaiser beteuert, dass sie sich noch immer lieben, auch wenn sie viel getrennt leben. Doch Rudolf und der Kaiser finden keine gemeinsame Gesprächsbasis.

Seq. 16 [0:08:56-0:09:29]: Rudolf ist in den Räumen seiner Frau Stepahnie. Rudolf erklärt ihr, dass sie wahrscheinlich noch sehr lange warten muss, um die Kaiserin zu sein.

Seq. 17 [0:09:29-0:10:37]: Stefanie ist auf ihre Schwiegermutter sehr eifersüchtig. Elisabeth erscheint immer nur, wenn sie sich als perfekte Mutter präsentieren kann und zieht alle Aufmerksamkeit auf sich. Da Rudolf seine Mutter sehr verehrt, wird er aufgrund Stefanies Andeutungen, er liebe sie nicht wie eine Mutter, handgreiflich.

Seq. 18 [0:10:37-0:10:43]: Eine Kutsche fährt vor dem Sacher vor.

Seq. 19 [0:10:43-0:10:58]: Graf Hoyos und das Zigeunermädchen Marinka steigen aus und gehen ins Sacher.

Seq. 20 [0:10:58-0:11:11]: Spitzel notieren das.

Seq. 21 [0:11:12-0:11:42]: Eine Zigeunerkapelle spielt auf.

Seq. 22 [0:11:43-0:12:07]: Marinka tanzt dazu.

Seq. 23 [0:12:07-0:12:37]: Rudolf betrachtet die Zigeunerin beim Tanzen. Er verabschiedet sich von Mitzi Caspar, verabredet sich mit ihr aber für den nächsten Abend.

Seq. 24 [0:12:38-0:12:50]: Rudolf macht sich im Bad frisch, als er im Nebenzimmer eine Tür zuschlagen hört.

Seq. 25 [0:12:50-0:13:01]: Es ist Mitzi Caspar, die Rudolf die Zeit vertreiben will, bis Marinka ein Bad genommen hat.

Seq. 26 [0:13:01-0:13:48]: Rudolf legt sich auf das Bett und nimmt Mitzis Angebot an.

Seq. 27 [0:13:49-0:13:54]: Eine Kutsche fährt durch einen Torbogen.

Seq. 28 [0:13:55-0:15:21]: Rudolf und Hoyos sitzen in der Kutsche. Rudolf ist gelangweilt, dass ihm alle Frauen zu Füßen liegen, nur weil er der Kronprinz ist. Hoyos schlägt ihm vor, sich durch eine Reise abzulenken. Doch Rudolf langweilt auch dies.

Seq. 29 [0:15:22-0:15:50]: In einem Praterlokal trifft Rudolf Moriz Szeps und übergibt ihm einen Zeitungsartikel über die Studentendemonstration. Rudolf vermisst Prinz Johann, der ebenfalls kommen wollte.

Seq. 30 [0:15:51-0:16:00]: Szeps spricht Hoyos gegenüber von der Leichtsinnigkeit des Kronprinzen, in Uniform erkannt zu werden. Hoyos bezweifelt, dass im Prater jemand auf ihn aufmerksam wird.

Seq. 31 [0:16:01-0:16:10]: Rudolf spaziert zwischen den Buden herum.

Seq. 32 [0:16:11-0:16:15]: Bei einem Kasperltheater bleibt er stehen, da das Stück von der Kronprinzessin handelt.

Seq. 33 [0:16:16-0:16:31]: Ein Herr spricht ein junges Mädchen an und belästigt sie. Rudolf rettet Maria aus dieser Situation.

Seq. 34 [0:16:32-0:17:07]: Maria findet es von Rudolf genauso unverfroren, dass er einfach behauptet, sie gehören zusammen. Trotzdem ist sie ihm dafür dankbar.

Seq. 35 [0:17:07-0:17:26]: Beim Kasperltheater tritt ein Teufel auf, der die Kronprinzessin holt.

Seq. 36 [0:17:27-0:17:34]: Maria findet das Ende traurig, doch Rudolf findet, dass die Kronprinzessin es verdient hat.

Seq. 37 [0:17:35-0:17:47]: Da das Kasperltheater Pause macht, gehen Maria und Rudolf ein Stück. Maria wird das Gefühl nicht los, dass sie den Mann doch kennt.

Seq. 38 [0:17:47-0:18:29]: Bei einem kleinen Teich mit Schwänen bleiben sie stehen. Maria zahlt für die Ringe, mit denen man die Schwäne fangen soll. Rudolf braucht einige Anläufe, bis er einen Schwan gefangen hat.

Seq. 39 [0:18:29-0:18:34]: Der Aussteller fischt eine Flasche Wein als Preis aus dem Teich.

Seq. 40 [0:18:35-0:18:47]: Rudolf führt Maria weg, ohne den Preis entgegen zu nehmen. Da Mary durstig ist, lädt er sie zu einem Glas Wein ein.

Seq. 41 [0:18:48-0:19:54]: Maria und Rudolf unterhalten sich bei einem Glas Wein. Rudolf fragt Maria, ob sie bereits vergeben ist. Sie gibt zu, dass sie mehrere Verehrer hat. Als ein Walzer beginnt, fordert Rudolf Maria zum Tanzen auf.

Seq. 42 [0:19:55-0:20:45]: Maria und Rudolf tanzen bis Maria plötzlich abbricht und wegläuft.

Seq. 43 [0:20:46-0:20:48]: Rudolf sieht sich um, um den Grund ihres Verschwindens herauszufinden.

Seq. 44 [0:20:48-0:21:03]: Marias Mutter kommt mit ihren Schwestern und sucht nach ihr.

Seq. 45 [0:21:04-0:21:15]: Rudolf verlässt die Tanzfläche und wird begrüßt. Es ist Johann Salvator. Johann Salvator berichtet von den vielen Täuschungsmanövern, die für diese Reise notwendig waren.

Seq. 46 [0:21:15-0:22:21]: Johann Salvator stellt Rudolf Graf Karoly vor. Dieser ist zum Anführer des Aufstands der Ungarn ernannt worden. Er

sucht Rudolfs Unterstützung. Rudolf ist für die Selbständigkeit Ungarns, aber innerhalb der Monarchie.

Seq. 47 [0:22:22-0:22:34]: Graf Hoyos erscheint und Rudolf verlässt die Runde.

Seq. 48 [0:22:35-0:22:42]: Der Kammerdiener Loschek zieht die Vorhänge auf.

Seq. 49 [0:22:43-0:23:10]: Rudolf erwacht und Loschek serviert ihm das Frühstück ans Bett. Loschek berichtet ihm das Tagesprogramm.

Seq. 50 [0:23:11-0:23:53]: Rudolf zieht eine Morphiumspritze auf. Loschek versucht ihn davon abzuhalten. Rudolf wird ungehalten und bezichtigt Loschek, ein Spion von Taaffe zu sein. Loschek erklärt, dass die Kaiserin ihn darum ersucht hat. Rudolf möchte seine Migräne damit bekämpfen, doch der Gedanke an seine Mutter lässt ihn, den Inhalt der Spritze wieder in die Flache zurückfüllen.

Seq. 51 [0:23:54-0:23:58]: Das Haupttor von Schönbrunn wird geöffnet.

Seq. 52 [0:23:59-0:24:23]: Rudolf fährt in einer offenen Kutsche in Begleitung von Graf Hoyos und Leibgarden ein und wird von der Bevölkerung mit Hochrufen empfangen.

Seq. 53 [0:24:24-0:24:29]: Das Tor wird wieder geschlossen.

Seq. 54 [0:24:30-0:24:34]: Die Kutsche fährt durch einen Torbogen.

Seq. 55 [0:24:34-0:24:58]: Ein Hofbeamter kommt Rudolf über die Freitreppe entgegen und Rudolf fragt ihn, wo er seine Mutter finden kann. Sie ist im Palmenhaus.

Seq. 56 [0:24:59-0:25:04]: Rudolf geht durch das Palmenhaus.

Seq. 57 [0:25:05-0:25:13]: Elisabeth bespricht im Palmenhaus mit den Gärtnern die Pflege der Pflanzen.

Seq. 58 [0:25:14-0:25:21]: Elisabeth bemerkt endlich Rudolf.

Seq. 59 [0:25:22-0:25:49]: Rudolf begrüßt Elisabeth stürmisch.

Seq. 60 [0:25:50-0:26:39]: Sie gehen durch das Palmenhaus. Elisabeth ist um Rudolfs Gesundheit besorgt und bittet ihn, seinen Morphiumkonsum einzuschränken.

Seq. 61 [0:26:39-0:27:24]: Auch die Entwicklung ihrer Enkelin interessiert sie. Als Elisabeth in diesem Zusammenhang Melancholie und Geisteskrankheit erwähnt, wird Rudolf zornig und lässt sie einfach stehen.

Seq. 62 [0:27:25-0:27:33]: Ein Zug fährt in einen mit britischen Flaggen geschmückten Bahnhof ein.

Seq. 63 [0:27:33-0:27:42]: Rudolf und Hoyos warten salutierend bis der Zug steht.

Seq. 64 [0:27:43-0:28:01]: Als Eduard von Wales aussteigt, begrüßt Rudolf ihn stürmisch. Als der Radetzkymarsch ertönt, glaubt Eduard es ist eine Nationalhymne und zieht den Zylinder.

Seq. 65 [0:28:02-0:28:06]: Eduard und Rudolf schreiten die Ehrengarde ab.

Seq. 66 [0:29:07-0:29:20]: Rudolf und Eduard besteigen eine offene Kutsche und verlassen den Bahnhof.

Seq. 67 [0:29:21-0:29:32]: Marinka tanzt am Tisch als Rudolf mit Eduard im Sacher ist.

Seq. 68 [0:29:32-0:31:20]: Die beiden besprechen ihre Situation als Kronprinzen.

Seq. 69 [0:31:21-0:31:49]: Marinka erweckt das Interesse von Eduard.

Seq. 70 [0:31:50-0:32:02]: Hoyos tritt zu Rudolf und flüstert ihm etwas ins Ohr. Rudolf entschuldigt sich bei Edward und verlässt ihn, nicht ohne auf einen Privateingang aufmerksam zu machen.

Seq. 71 [0:32:02-0:32:12]: Eduard zieht Marinka auf einen Sessel neben sich und bietet ihr Champagner an.

Seq. 72 [0:32:12-0:32:21]: Vor dem Sacher berichtet der Türsteher einem Spitzel, dass Rudolf gerade in ein Zimmer gegangen ist. Der Spitzel beobachtet ein Fenster.

Seq. 73 [0:32:22-0:32:29]: Karoly verabschiedet sich von Rudolf und verlässt das Zimmer.

Seq. 74 [0:32:30-0:32:57]: Mitzi Caspar kommt in das Zimmer und will sofort ins Bett steigen. Rudolf lehnt aber ab. Er bleibt für das Protokoll der Spitzel aber noch in ihrem Zimmer.

Seq. 75 [0:32:57-0:33:07]: Eduard von Wales spielt im Doppel Tennis.

Seq. 76 [0:33:08-0:33:10]: Rudolf sieht dem Spiel zu und gratuliert Eduard anschließend zu seinem Sieg.

Seq. 77 [0:33:11-0:33:38]: Graf Baltazzi bedankt sich bei Eduard für das Spiel. Eduard möchte auch noch Baltazzis Schwester und seine Nichten begrüßen.

Seq. 78 [0:33:39-0:34:03]: Marie Larisch bringt Eduard eine Erfrischung. Rudolf erkundigt sich bei Eduard, wer dieser Baltazzi ist. Er erklärt, dass Baltazzi in Wien lebt und seine Schwester ein Baronin Vetsera ist. Marie Larisch kennt sie, sagt Rudolf aber, dass sie nicht hoffähig sind. Eduard will ihm Baltazzi vorstellen.

Seq. 79 [0:34:04-0:34:08]: Zuvor möchte Rudolf aber ein Match spielen.

Seq. 80 [0:34:09-0:34:31]: Maria erkundigt sich bei Michael von Braganza, wer jetzt spielt und erfährt, dass ihre Praterbekanntschaft der Kronprinz ist.

Seq. 81 [0:34:32-0:35:46]: Eduard kommt und begrüßt die Familie Vetsera. Er möchte über Maria die Familie bei Hof einführen und will sie daher Rudolf vorstellen. Sie antwortet Eduard, dass sie Rudolf bereits kennt und ihm nur das Sprichwort ausrichten soll: Vertraue niemals einem Prinzen.

Seq. 82 [0:35:47-0:36:09]: In der Oper stimmt das Orchester die Kaiserhymne an. Das Publikum steht auf und dreht sich um, die Kaiserloge füllt sich.

Seq. 83 [0:36:10-0:36:13]: Auch die Vetseras sind in der Oper.

Seq. 84 [0:36:14-0:36:28]: Der Kaiser, das Kronprinzenpaar, Marie Larisch und Eduard befinden sich nun in der Kaiserloge. Marie Larisch grüßt zur Loge der Vetseras.

Seq. 85 [0:36:28-0:36:40]: Gräfin Stockau tratscht mit Baronin Vetsera über Marie Larisch.

Seq. 86 [0:36:40-0:37:04]: Gräfin Larisch zerreißt sich das Maul über Gräfin Stockau. Sie findet aber deren Tochter sehr hübsch.

Seq. 87 [0:37:04-0:37:08]: Die Vorstellung beginnt.

Seq. 88 [0:37:09-0:37:18]: Eduard bittet die Gräfin Larisch, ihn zu wecken, falls er einschläft.

Seq. 89 [0:37:19-0:38:11]: Der Vorhang hebt sich für das Ballet „Giselle".

Seq. 90 [0:38:12-0:38:14]: Katharina Schratt betritt die Bühnenloge neben der Loge der Vetseras.

Seq. 91 [0:38:15-0:38:34]: Rudolf sieht den Blick des Kaisers zu Katharina Schratt, aber sein Blick bleibt bei der Loge der Baronin Vetsera und er beobachtet die Töchter durch das Opernglas.

Seq. 91 [0:38:35-0:38:38]: Auch Marie Larisch schaut sich die Loge der Larischs genauer durch das Opernglas an.

Seq. 92 [0:38:39-0:38:48]: Da Maria sich zurücklehnt, sieht die Gräfin Larisch nur die Stockau-Tochter durch ihr Opernglas. Sie will sich für das Mädchen genauer interessieren.

Seq. 93 [0:38:49-0:40:02]: Rudolf beobachtet neben dem Ballett auch weiterhin Maria.

Seq. 94 [0:40:03-0:40:11]: Zur Pause des Balletts weckt Marie Larisch Eduard sanft.

Seq. 95 [0:40:12-0:40:18]: Der Kaiser erhebt sich und schickt sich an, die Loge zu verlassen. Dabei macht er eine kleine Verbeugung.

Seq. 96 [0:40:19-0:40:48]: Die Stockau-Töchter unterhalten sich über die kleine Verbeugung des Kaiser zu Katharina Schratt und den Klatsch über sie und den Kaiser.

Seq. 97 [0:40:48-0:41:10]: Die Gräfin Larisch betritt die Loge der Vetseras. Sie möchte eine Tochter, Liesl, mit in die Hofloge nehmen.

Seq. 98 [0:41:11-0:41:49]: Vor der Loge gibt Marie Larisch Liesl noch Ratschläge, wie sie sich verhalten soll. Sie möchte sie auch zuerst dem Kronprinzen vorstellen und nicht gleich dem Kaiser.

Seq. 99 [0:41:49-0:42:48]: Ein Offizier spricht mit Rudolf über die Lage am Balkan, als Marie Rudolf zu sich ruft. Sie stellt ihm Liesl vor, doch zeigt er keinerlei Interesse an ihr. Als Marie das merkt, schickt sie Liesl wieder in ihre Loge. Rudolf sagt Marie, dass er im Moment keine Kupplerin benötigt.

Seq. 100 [0:42:49-0:43:46]: Der zweite Teil beginnt und wieder beobachtet Rudolf nicht nur das Ballett sondern auch Maria. Auch Marie weiß jetzt, wen er beobachtet.

Seq. 101 [0:43:47-0:44:29]: Maria ist fasziniert von dem Ballet.

Seq. 102 [0:44:30-0:45:07]: Wieder beobachtet Rudolf Maria durch sein Opernglas.

Seq. 103 [0:45:07-0:45:55]: Auch Maria bemerkt das Interesse Rudolfs an ihr. An einer besonders romantischen Stelle treffen sich die Blicke von Rudolf und Maria.

Seq. 104 [0:45:55-0:46:46]: Das Ballet endet.

Seq. 105 [0:46:46-0:46:53]: Der Kaiser und der Hof verlassen die Loge.

Seq. 106 [0:46:54-0:47:22]: Maria und Rudolf bleiben noch sitzen, als alle bereits das Theater verlassen haben.

Seq. 107 [0:47:23-0:47:33]: Rudolf betritt die Winterreitschule.

Seq. 108 [0:47:34-0:48:05]: Elisabeth lässt den Sitz ihres Kleides auf dem Pferd prüfen.

Seq. 109 [0:48:06-0:49:25]: Rudolf hilft Elisabeth vom Pferd. Elisabeth erinnert sich an ihre Kindheit und ihren Vater. Sie fragt Rudolf, ob sie genug Zeit für ihn hatte und er beteuert, dass sie bei allen seinen wichtigen Ereignissen anwesend war.

Seq. 110 [0:49:25-0:50:03]: Maria spielt fortwährend das Thema aus dem Ballett, bei dem sich ihre Blicke mit Rudolf getroffen haben.

Seq. 111 [0:50:04-0:50:57]: Marie Larisch kommt zu Besuch und beginnt mit Small Talk.

Seq. 112 [0:50:58-0:51:31]: Marie setzt sich zu Maria ans Klavier und begleitet sie, um mit ihr vertraulich zu sprechen. Rudolf will sie sehen.

Seq. 113 [0:51:32-0:52:26]: Der Baronin gegenüber erklärt Marie, dass sie Marias Rat bei Einkäufen benötigt und nimmt sie mit.

Seq. 114 [0:52:26-0:53:01]: Marie Larisch und Maria werden von Bratfischs Kutsche abgeholt.

Seq. 115 [0:53:02-0:53:31]: In der Kutsche gibt Marie Larisch Maria Ratschläge. Sie soll lächeln, den Rudolf hasst feierliche Leute.

Seq. 116 [0:53:31-0:54:45]: Spitzel sehen Bratfischs Kutsche mit Marie Larisch in die Hofburg einfahren. Doch finden sie dies nicht weiter bemerkenswert, da die Affäre mit Rudolf längst der Vergangenheit angehört.

Seq. 117 [0:54:45-0:54:12]: Maria steigt aus der Kutsche aus und Marie Larisch sagt ihr noch, wie wichtig dieses Treffen für ihre Zukunft sein kann.

Seq. 118 [0:54:13-0:55:29]: Maria wird von Hoyos durch Kellergewölbe geführt.

Seq. 119 [0:55:29-0:55:50]: In Rudolfs Räumen übernimmt Loschek die Führung.

Seq. 120 [0:55:51-0:56:21]: In Rudolfs Salon ist für ein intimes Diner gedeckt. Rudolf begrüßt Maria mit den Worten : Vertraue niemals einem Prinzen.

Seq. 121 [0:56:21-0:57:58]: Maria sieht sich im Raum um und entdeckt auf Rudolfs Schreibtisch den Ehering Ludwigs IX. und probiert ihn an. Ihr ekelt auch nicht vor dem Totenkopf, den Rudolf von Ludwig von Bayern erhalten hat. Als Maria Ludwigs Geisteskrankheit erwähnt, braust Rudolf wieder auf.

Seq. 122 [0:57:58-0:59:21]: Rudolf bittet Maria ins Schlafzimmer, damit sie Hut und Mantel ablegen kann. Er merkt aber sehr schnell, dass er zu Maria eine andere Beziehung haben wird als zu seinen vergangenen Affären.

Seq. 123 [0:59:21-0:59:25]: Rudolf läutet an einem Glockenzug und sie gehen ins Speisezimmer zurück.

Seq. 124 [0:59:26-0:59:51]: Rudolf sagt Loschek, dass Bratfisch vorfahren soll, um Maria wieder nach Hause zu bringen.

Seq. 125 [0:59:51-1:00:41]: Rudolf küsst Maria zum Abschied auf die Wangen und Maria ihn auf die Handfläche.

Seq. 126 [1:00:41-1:00:59]: Maria besteigt ein Pferd als Rudolf auf sie trifft. Marie Larisch hat sie in einer Kutsche dorthin gebracht.

Seq. 125 [1:00:59-1:01:08]: Rudolf und Maria reiten in eine dichte Baumreihe.

Seq. 126 [1:01:08-1:01:15]: Zwei Spitzel reiten den beiden nach.

Seq. 127 [1:01:15-1:01:30]: Rudolf und Maria reiten hinter einen größeren Busch. Dort wartet bereits Hoyos mit einer weibliche Begleitung. Diese reiten nun vorausreiten. Die Spitzel folgen den beiden.

Seq. 128 [1:01:30-1:02:07]: Rudolf hilft Maria vom Pferd und beobachtet, wie die Spitzel der falschen Fährte folgen. Maria findet das Versteckspiel zwar amüsant, hofft aber, dass nicht jedes Treffen so ablaufen wird.

Seq. 129 [1:02:08-1:02:18]: Vor der Karlskirche warten zwei Kutschen und eine Ehrengarde.

Seq. 130 [1:02:18-1:02:31]: Franz Joseph und Stephanie besteigen die eine Kutsche, Rudolf und Hoyos die zweite.

Seq. 131 [1:02:32-1:02:41]: Der Zug setzt sich in Bewegung.

Seq. 132 [1:02:41-1:02:53]: Am Ring jubeln die Leute, als sich der Zug vorbeibewegt.

Seq. 133 [1:02:54-1:03:19]: Rudolf erklärt Hoyos, dass dieselben Leute, die dem Kaiser nun zujubeln, ihn eigentlich stürzen wollen.

Seq. 134 [1:03:19-1:03:24]: Der Kaiser und Stephanie grüßen die jubelnde Menge.

Seq. 135 [1:03:24-1:03:35]: Aus einem Banner mit der Aufschrift *Long life to the Emperor* fallen Schüsse auf die Kutsche des Kaisers. Es wird aber niemand getroffen.

Seq. 136 [1:03:35-1:03:36]: Die Kutsche des Kaisers hält an.

Seq. 137 [1:03:37-1:03:44]: Bei dem Banner entsteht sofort ein Tumult und die Polizei verhaftet einen Mann.

Seq. 138 [1:03:44-1:03:46]: Rudolf stürzt aus der Kutsche und läuft zum Kaiser.

Seq. 139 [1:03:46-1:04:07]: Besorgt setzt sich Rudolf zum Kaiser und die Kutsche setzt ihre Fahrt fort. Franz Josef dankt ihm für seine Fürsorge, da er sich wie ein Sohn verhalten hat.

Seq. 140 [1:04:08-1:04:17]: Der Zug biegt zur Hofburg ab.

Seq. 141 [1:04:17-1:04:55]: Die Tafel zum Hochzeitstag des Kronprinzenpaares wird aufgehoben und alle verlassen den Speisesaal. Der Kaiser dankt Stephanie für ein Geschenk.

Seq. 142 [1:04:55-1:08:23]: Der Kaiser bittet Rudolf noch zu bleiben. Er freut sich noch immer, dass Rudolf nach dem Attentatsversuch so besorgt war. Doch muss er ihn auch auf sein öffentliches Auftreten ansprechen. Rudolf fordert mehr in die Regierungsgeschäfte involviert zu werden. Franz Josef bietet ihm daher an, Generalinspektor der Infanterie zu werden. Glücklich nimmt Rudolf an.

Seq. 143 [1:08:24-1:09:02]: Der Kaiser lässt Graf Taaffe zu sich kommen und spricht mit ihm über die neue Geliebte des Kronprinzen. Graf Taaffe rät, sie schnellstens mit dem Prinzen von Braganza zu verheiraten.

Seq. 144 [1:09:03-1:09:44]: Rudolf inspiziert die Manövern. Er fragt nach technischen Details einer Kanone, doch die Oberkommandierenden sind nicht informiert und müssen bei niederen Rängen nachfragen.

Seq. 145 [1:09:45-1:10:08]: Bei einer Schießübung kann Rudolf die Gewehre besser bedienen als die Soldaten.

Seq. 146 [1:10:09-1:10:20]: Er muss auch feststellen, dass die Pferde nicht ordentlich gepflegt werden.

Seq. 147 [1:10:21-1:10:49]: Rudolf reitet einen Artilleriezug entlang.

Seq. 148 [1:10:50-1:11:16]: Bei einer Lagebesprechung merkt Rudolf, dass die Armeekarten veraltet sind.

Seq. 149 [1:11:17-1:11:22]: Vor einem verschneiten Palais wartet eine Kutsche.

Seq. 150 [1:11:22-1:13:09]: Rudolf besucht Marie Larisch, um zu erfahren, wo er Maria treffen kann. Marie Larisch ist sehr vorsichtig und bittet ihn, Maria ihre gesellschaftlichen Chancen nicht zu nehmen. Rudolf erkennt nun, dass sein Vater Einfluss auf Maria genommen hat. Er erkennt auch, dass die Reisen ihn nur von Maria fernhalten sollten.

Seq. 151 [1:13:09-1:13:16]: Ein Eislaufplatz.

Seq. 152 [1:13:16-1:15:36]: Rudolf hat Maria dort aufgesucht. Auf der Terrasse eines Lokals unterhalten sie sich. Sie ist nicht überrascht, ihn zu sehen. Maria erzählt Rudolf alle Neuigkeiten: dass Michael von Braganza um ihre Hand angehalten, ihr Onkel den Botschafterposten in Brasilien angeboten bekommen hat. Rudolf hat zwar alle ihre Briefe erhalten, doch ist er sicher, dass sie

geöffnet worden sind. Er verspricht ihr, dass sie eines Tages für immer zusammen sein werden.

Seq. 153 [1:15:37-1:15:43]: Rudolf verlässt das Lokal und ein Spitzel folgt ihm.

Seq. 154 [1:15:43-1:16:34]: Mehrere Spitzel erstatten Taaffe Bericht über das Treffen von Rudolf und Maria. Ein Spitzel verspricht, sich der Sache diskret anzunehmen.

Seq. 155 [1:16:35-1:17:53]: Baronin Vetsera konfrontiert Maria mit einem anonymen Brief. Da Maria den Namen ihres Verhältnisses nicht Preis geben will, beschließt Baronin Vetsera, dass Maria Östereich auf unbestimmte Zeit verlassen soll.

Seq. 156 [1:17:54-1:18:20]: Franz Josef nimmt mit Rudolf und Hoyos eine Parade ab.

Seq. 157 [1:18:21-1:18:31]: Die Kutsche mit Rudolf und dem Kaiser folgt der Parade.

Seq. 158 [1:18:32-1:19:22]: Rudolf erklärt dem Kaiser, dass er in Wien demissionieren wird, da er auch in seiner jetzigen Position keinen Einfluss hat.

Seq. 159 [1:19:23-1:20:01]: Loschek weckt Rudolf und berichtet, dass die Gräfin Larisch bereits wartet. Rudolf lässt sie ins Schlafzimmer bitten.

Seq. 160 [1:20:02-1:20:41]: Marie Larisch kann Rudolf nur noch von Maries Abreise mit unbekannten Ziel berichten.

Seq. 161 [1:20:42-1:21:38]: Rudolf eilt durch die Gänge der Hofburg, während er seine Uniformjacke schließt. Er will sofort den Kaiser sprechen, doch er wird nicht vorgelassen.

Seq. 162 [1:21:38-1:23:02]: Rudolf betrinkt sich im Sacher. Frustriert zerschießt er alle Spiegel. Er berichtet, dass er erst nach 48 Stunden zum Kaiser vorgelassen wurde.

Seq. 163 [1:23:03-1:23:23]: Mitzi Kaspar und Rudolf verlassen den Raum.

Seq. 164 [1:23:23-1:23:36]: Hoyos bezahlt die Zigeunerkapelle, um ihr Schweigen zu dieser Szene zu erkaufen.

Seq. 165 [1:23:37-1:25:34]: Mitzi Kaspar hat Rudolf aufs Bett gelegt und bittet ihn ein wenig zu schlafen. Als sie die Lampen löschen will, bittet er panisch, dass sie eine brennen lässt. Wie eine Mutter setzt sie sich an sein Bett und beruhigt ihn. Als Rudolf an Maria denkt, beschließt er plötzlich, wegzugehen.

Seq. 166 [1:25:34-1:25:58]: Maria sitzt in Venedig vor dem Markusdom und malt.

Seq. 167 [1:25:58-1:26:27]: Rudolf tritt von hinten auf sie zu und überreicht ihr den Ring Ludwig des Heiligen mit einer Gravur: 14. Januar 1889 ILVBIDT.

Seq. 168 [1:26:27-1:28:27]: Maria und Rudolf liegen im Bett. Draußen regnet es. Maria erklärt ihm, dass Regen für sie Tanzen bedeutet, Schnee hingegen Schlafen. Endlich können sie ihr Glück ungestört genießen. Als Maria das Licht abdrehen will, erklärt ihr Rudolf, dass er sich im Dunkeln fürchtet.

Seq. 169 [1:28:28-1:31:58]: Der Kaiser ist über die plötzliche Abreise des Kronprinzen empört. Auch hat er die Absage des Papstes für die Scheidung Rudolfs erhalten. Rudolf ist bereit, für seine Liebe aus dem Haus Habsburg auszutreten und auf alle seine Rechte zu verzichten. Da erst lenkt der Kaiser ein und erlaubt Rudolf, ein letztes Mal mit Maria zusammen sein zu dürfen, bis Ende des Monats, ohne ausspioniert zu werden. Rudolf akzeptiert.

Seq. 170 [1:31:58-1:32:08]: In einem Waggon, auf dem der Doppeladler prangt, sitzt Maria.

Seq. 171 [1:32:09-1:32:28]: Als Maria aussteigt, umarmt Rudolf sie stürmisch.

Seq. 172 [1:32:29-1:32:54]: Durch einen Spalier von Polizisten gehen sie zur Kutsche und steigen ein.

Seq. 173 [1:32:55-1:33:29]: Im Morgengrauen fährt der Schlitten von Mary und Rudolf durch eine Winterlandschaft nach Mayerling.

Seq. 174 [1:33:29-1:33:34]: Das Schloss von Mayerling.

Seq. 175 [1:33:35-1:33:46]: Es findet eine Jagd statt.

Seq. 176 [1:33:47-1:34:04]: Eduard von Wales nimmt an der Entenjagd teil, doch hat er nicht soviel Jagdglück wie in Schottland. Sein Büchsenspanner führt das auf die vielen Abendveranstaltungen zurück.

Seq. 177 [1:34:04-1:34:38]: Maria beobachtet mit Widerwillen Rudolf bei der Jagd. Als sie ein Reh sehen, verzichtet Rudolf Maria zu Liebe auf den Abschuss.

Seq. 178 [1:34:38-1:34:41]: Hoyos meldet dem Kronprinzen das unerwartete Eintreffen von Ungarn.

Seq. 179 [1:34:42-1:36:12]: Graf Karoly und Johann Salvator müssen Rudolf melden, dass die Ungarn bereits Demonstrationen veranstalten. Rudolf soll nun endlich die Königskrone anzunehmen. Doch Rudolf zögert.

Seq. 180 [1:36:12-1:36:25]: Karoly und Johann Salvator kehren zu ihrer Kutsche zurück.

Seq. 181 [1:36:26-1:36:57]: Eduard kommt zu Rudolf und berichtet von seinen Jagderfolgen. Rudolf erklärt, dass er nach Schönbrunn fahren wird, um mit dem Kaiser zu sprechen. Da dort ein Ball zu Ehren von Eduard am Abend veranstaltet wird, wünscht Rudolf, dass auch die Familie Vetsera eingeladen wird, schließlich sind sie Freunde von Eduard. Hoyos soll Maria nach Schönbrunn in seine Suite bringen.

Seq. 182 [1:36:58-1:37:06]: Eduard hält Rudolfs Verhalten für verrückt.

Seq. 183 [1:37:06-1:38:15]: Maria will das Reh anlocken. Rudolf ist bedrückt, da er an sein Gespräch mit dem Kaiser denkt. Maria glaubt, es ist ihretwegen, dass sie Rudolf nicht glücklich macht. Rudolf kann nur seine Liebe zu ihr beteuern.

Seq. 184 [1:38:16-1:38:20]: Über dem Schloss Schönbrunn braut sich ein Gewitter zusammen.

Seq. 185 [1:38:20-1:39:03]: Maria unterhält sich mit Loschek. Maria entdeckt eine Gemeinsamkeit mit Rudolfs Kammerdiener: Beide lieben und verehren sie Rudolf mit allen seinen Fehlern.

Seq. 186 [1:39:03-1:39:30]: Elisabeth betritt unangemeldet Rudolfs Räume. Da sie ihn nicht antrifft, beschließt sie, ihm ein paar Zeilen zu hinterlassen und betritt den nächsten Raum.

Seq. 187 [1:39:31-1:42:32]: Elisabeth bemerkt Maria. Sie spricht sich mit ihr aus. Elisabeth weiß, dass Rudolf Maria liebt und akzeptiert dieses Verhältnis. Sie ist sich aber auch über die Einsamkeit bei Hof bewusst.

Seq. 188 [1:42:32-1:42:44]: Am Abend fahren die Kutschen mit den Gästen vor Schönbrunn vor.

Seq. 189 [1:42:44-1:43:39]: Franz Josef betritt mit Stephanie und dem Prinz von Wales den Ballsaal und sie nehmen die Ehrenplätze ein.

Seq. 190 [1:43:40-1:43:56]: Marie Larisch grüßt die Baronin Vetsera, als sie mit einer Hofdame durch den Saal geht. Sie tratschen über die Nervosität der Baronin.

Seq. 191 [1:43:56-1:44:18]: Rudolf und Elisabeth betreten den Ballsaal.

Seq. 192 [1:44:18-1:45:16]: Der Kaiser freut sich sehr, Elisabeth am Ball zu sehen. Sie wollen sich unterhalten und daher schlägt Elisabeth vor, dass Rudolf in Vertretung des Kaisers den Ball eröffnet.

Seq. 193 [1:45:17-1:45:49]: Rudolf bittet Baronin Vetsera um Erlaubnis, mit Maria den Ball zu eröffnen.

Seq. 194 [1:45:49-1:45:58]: Rudolf tanzt mit Maria.

Seq. 195 [1:45:58-1:46:06]: Franz Josef muss Stephanie zurückhalten, damit sie keinen Skandal provoziert.

Seq. 196 [1:46:07-1:46:25]: Rudolf und Maria tanzen.

Seq. 197 [1:46:26-1:46:28]: Stephanie macht gute Miene zu dem Spiel.

Seq. 198 [1:46:29-1:46:57]: Maria ist es unangenehm von allen beobachtet zu werden. Doch Rudolf will sein Glück zeigen und bringt auch Maria zum Lächeln, doch möchte sie sobald als möglich wieder fort.Rudolf ist glücklich während des Tanzes, doch Maria möchte eigentlich weg.

Seq. 199 [1:46:58-1:47:05]: Taaffe verspricht Stephanie, dies zu unterbinden, als er sie zum Tanz bittet.

Seq. 200 [1:47:06-1:47:16]: Rudolf und Maria tanzen weiter mit den anderen Ballgästen.

Seq. 201 [1:47:17-1:48:02]: Rudolf stellt nun Maria dem Kaiser vor. Der Kaiser muss sich sehr überwinden, um ein paar Worte mit Maria zu sprechen. Elisabeth begrüßt sie warmherzig.

Seq. 202 [1:48:02-1:48:21]: Elisabeth möchte sich zurückziehen und verlässt mit dem Kaiser den Saal. Sie bittet Rudolf aber noch zu ihr zu kommen.

Seq. 203 [1:48:21-1:49:13]: Rudolf ist sehr stolz auf Maria. Er führt sie an seinem Arm aus dem Saal und die Ballgesellschaft muss sich vor Maria verneigen.

Seq. 204 [1:49:13-1:49:41]: Rudolf bittet Hoyos, Maria zu begleiten.

Seq. 205 [1:49:41-1:50:24]: Rudolf bittet Eduard von Wales, ihm und Maria in England Asyl zu gewähren. Doch so eine politische Aktion kann er seiner Mutter, der Queen, gegenüber nicht verantworten. Eduard kann ihm nur raten, zu seiner Frau zurückzukehren.

Seq. 206 [1:50:25-1:53:45]: Elisabeth muss Rudolfs öffentlichen Auftritt mit Maria verurteilen. Wenn er ihr etwas Zeit gelassen hätte, hätte sie ein Arrangement wie bei Katharina Schratt erreichen können. Doch Rudolf möchte keine Heimlichkeiten. Sie weiß aber auch, dass Rudolf wie sein Vater seine Sturheit durchsetzen möchte. Rudolf sieht eine letzte Chance in Ungarn, doch davon will Elisabeth nichts hören. Sie rät ihm, Maria außer Landes zu bringen. Rudolf dankt ihr trotzdem für ihre Bemühungen bevor er sich verabschiedet.

Seq. 207 [1:53:46-1:53:53]: Rudolf geht über die Außentreppe zu einer Kutsche.

Seq. 208 [1:53:53-1:54:08]: Er wird von Hoyos zu sich gerufen und besteigt eine andere Kutsche.

Seq. 209 [1:54:09-1:55:17]: Szeps wartet darin und bittet Rudolf die Annahme der Königskrone zu unterschreiben und ihm einen Ring als Pfand mitzugeben, da er dringend nach Ungarn zurück muss. Da das der einzige Weg ist, einen Aufstand aufzuhalten, willigt Rudolf ein und steigt wieder aus der Kutsche aus.

Seq. 210 [1:55:18-1:55:23]: Hoyos und Szeps fahren sofort nach Ungarn.

Seq. 211 [1:55:24-1:55:49]: Rudolf und Maria fahren nach Mayerling zurück. Er fragt sie, ob sie alles für ihn tun würde. Als sie die Gegenfrage stellt, sagt er, er hat es gerade getan.

Seq. 212 [1:55:50-1:56:56]: Die Kutsche von Hoyos und Szeps fährt über eine Landstraße als eine andere Kutsche, die an einer Abzweigung gewartet hat, sie abfängt.

Seq. 213 [1:56:57-1:57:16]: Der Spitzel aus der zweiten Kutsche zwingt Hoyos und Szeps auszusteigen.

Seq. 214 [1:57:16-1:57:37]: Hoyos und Szeps sind bei Taaffe, der die beiden frei lässt. Taaffe gibt Hoyos den Ring mit der Auflage, ihn an Rudolf zurückzugeben.

Seq. 215 [1:57:38-1:58:54]: Hoyos tut dies und muss Rudolf gleichzeitig berichten, dass Taaffe den ungarische Aufstand hat niedergeschlagen lassen. Prinz Johann ist verschwunden und Karoly hat sich erschossen. Taaffe besitzt aber noch Rudolfs Unterschrift.

Seq. 216 [1:58:54-1:59:00]: Maria hat das Gespräch zufällig auf der Treppe mitbekommen.

Seq. 217 [1:59:00-1:59:18]: Am Abend spielt Bratfisch auf der Zither als Hoyos, Rudolf und Maria beisammen sitzen.

Seq. 218 [1:59:19-1:59:49]: Maria erklärt sich bereit, auf Rudolf zu warten oder ihm überall hin zu folgen.

Seq. 219 [1:59:49-1:59:59]: Rudolf bittet Bratfisch und Loschek, mit ihm anzustoßen. Loschek erklärt Rudolf dabei, dass er ihn noch nie so glücklich gesehen hat. Er weiß aber nicht, wie er seinen Trinkspruch formulieren soll und das Glas gleitet ihm anschließend aus der Hand. Rudolf bemerkt, dass Loschek das erste Mal etwas zerbrochen ist. Sie erinnern sich an Vergangenes.

Seq. 220 [2:00:00-2:02:20]: Maria fühlt, dass etwas Unausgesprochenes zwischen ihnen steht. Maria weiß, dass er gehen wird. Sie will aber nicht alleine zurückbleiben.

Seq. 221 [2:02:20-2:02:43]: Rudolf verlässt mit Maria das Zimmer. Er verabschiedet sich von seine Freunden.

Seq. 222 [2:02:44-2:03:15]: Auf dem Weg über die Treppe sagt er Maria, dass er nur noch an die Dunkelheit denkt.

Seq. 223 [2:03:16-2:03:33]: Hoyos sieht den beiden nach und setzt sich wieder schweigend an den Tisch.

Seq. 224 [2:03:33-2:03:40]: Ein Bild von Schloss Mayerling im Winter bei Nacht.

Seq. 225 [2:03:41-2:03:47]: Maria erwacht.

Seq. 226 [2:03:47-2:03:53]: Rudolf steht vom Schreibtisch auf, als ihn Maria anspricht.

Seq. 227 [2:03:54-2:06:49]: Er tritt an ihr Bett und bietet ihr nochmals die Gelegenheit, ihre Meinung zu ändern. Sie bleibt bei ihrem Entschluss, sie will nur den Zeitpunkt nicht wissen. Beide haben etwas Angst. Doch ihre Liebe ist stärker. Maria ist überzeugt, dass sie sich am nächsten Tag wiedersehen werden. Sie beschließt weiterzuschlafen.

Seq. 228 [2:06:50-2:07:05]: Schloss Mayerling in der Dämmerung.

Seq. 229 [2:07:06-2:07:35]: Rudolf ist an seinem Schreibtisch eingeschlafen. Als er erwacht, fällt sein Blick zuerst auf die schlafende Maria und anschließend auf eine Lade einer Kommode.

Seq. 230 [2:07:35-2:07:50]: Rudolf geht zu der Lade und nimmt etwas heraus.

Seq. 231 [2:07:50-2:07:53]: Er schaut nochmals zur schlafenden Maria.

Seq. 232 [2:07:54-2:08:05]: Er geht auf ihr Bett zu und hebt seinen Arm. Er hält eine Pistole und zielt auf Maria. Man hört eine Schuss.

Seq. 233 [2:08:05-2:08:35]: Loschek öffnet die Tür seines Zimmer und läuft die Treppe hoch.

Seq. 234 [2:08:35-2:08:42]: Loschek klopft an Rudolfs Tür.

Seq. 235 [2:08:43-2:09:04]: Rudolf öffnet die Tür und beruhigt Loschek, der Schuss sei von draußen gekommen.

Seq. 236 [2:09:04-2:09:14]: Rudolf öffnet ein Fenster.

Seq. 237 [2:09:14-2:09:18]: Ein Reh geht durch das Schneetreiben.

Seq. 238 [2:09:19-2:09:30]: Rudolfs Blick wandert vom Fenster in das Zimmer.

Seq. 239 [2:09:31-2:10:14]: Er bessert das Datum auf einem Brief aus und betrachtet nochmals einen Brief Marias an ihre Schwester. Er legt den Brief wieder zurück und nimmt die Pistole in die Hand.

Seq. 240 [2:10:14-2:08:35]: Rudolf geht durch das Zimmer und setzt sich zu Maria aufs Bett. Er nimmt ihre Hand.

Seq. 241 [2:10:35-2:10:40]: Rudolf setzt sich die Pistole an.

Seq. 242 [2:10:40-2:10:49]: Er hält Marias Hand fest und ein zweiter Schuss fällt. Sein Körper sackt vom Bett und er ergreift nochmals Marias Hand.

Seq. 243 [2:10:49-2:11:07]: Die Kamera schwenkt auf zwei fast abgebrannte Herzen.

H. Käutner: Ludwig II (1957).

Sequenz 0 [0:00:00-0:02:15]: Vorspann. Blick auf den Starnberger See mit einem Holzkreuz darin.

Seq. 1 [0:02:15-0:02:20]: Über dem Bild des Sees wird das Datum 13. Juni 1886 eingeblendet.

Seq. 2 [0:02:21-0:02:39]: Elisabeth träumt unruhig. Sie ruft Ludwigs Namen.

Seq. 3 [0:02:40-0:02:52]: Sie erwacht und geht wie ferngesteuert zum Fenster.

Seq. 4 [0:02:52-0:03:00]: Zwei Hofdamen stürzen herein.

Seq. 5 [0:03:00-0:03:30]: Elisabeth erzählt ihnen ihren Traum: Ludwig ist über die Wellen gelaufen und sie wollte ihn retten, konnte es aber nicht.

Seq. 6 [0:03:31-0:03:54]: Ihre Brüder Ludwig und Karl Theodor betreten noch im Mantel Elisabeths Räume und überbringen ihr die Todesnachricht von König Ludwig.

Seq. 7 [0:03:55-0:04:06]: Glockenläuten. Blick auf die mit schwarzen Fahnen geschmückten Gebäude.

Seq. 8 [0:04:07-0:04:14]: Schwarzvermummte tragen Wappen.

Seq. 9 [0:04:15-0:04:33]: Die Münchner sind tief betroffen als der Trauerzug an ihnen vorbeizieht.

Seq. 10 [0:04:34-0:5:03]: Gleichzeitig wird aber über die mögliche Todesursache spekuliert.

Seq. 11 [0:05:04-0:05:10]: Blick auf die Hofkirche.

Seq. 12 [0:05:10-0:05:23]: Elisabeth ist allein in der Kirche. Sie tritt mit einer Rose in der Hand vor den Sarg Ludwigs.

Seq. 13 [0:05:23-0:05:33]: Kamerafahrt auf die Rose. Überblendung auf die Erinnerungssequenz.

Seq. 14 [0:05:34-0:05:44]: In Bad Kissingen warten Mädchen unter dem Fenster des Königs.

Seq. 15 [0:05:44-0:05:05]: Ludwig zeigt sich am Balkon und fängt die Blumen, die ihm zugeworfen werden, auf. Eine Rose behält er in der Hand.

Seq. 16 [0:05:06-0:06:34]: Herr Pfistermeister bittet Ludwig, bei dem bevorstehenden Gespräch mit Franz Josef nur unverfängliche Wendungen zu sprechen.

Seq. 17 [0:06:34-0:07:07]: Ludwig erkundigt sich bei Max Holnstein, ob auch die Kaiserin anwesend sein wird. Er erinnert sich gerne an die gemeinsam verbrachten Jugendjahre.

Seq. 18 [0:07:08-0:07:15]: Im Kurpark spielt eine Musikkapelle und die Kurgäste gehen spazieren.

Seq. 19 [0:07:16-0:07:24]: Franz Josef, Sissi und ihre Schwester Sophie probieren gerade das Heilwasser in einem Pavillon.

Seq. 20 [0:07:24-0:08:07]: Ludwig kommt und begrüßt Franz Josef sehr vertraut. Sissi scheint die Begegnung eher unangenehm, obwohl Ludwig sehr galant zu ihr ist. Sophie begrüßt ihren Cousin überschwänglich und vergisst fast das Zeremoniell. Ludwig bittet die drei zu einem Frühstück und bietet Elisabeth seinen Arm. Franz Josef begleitet Sophie.

Seq. 21 [0:08:08-0:09:32]: Während des Spaziergangs durch den Park bittet Sissi Ludwig, mit ihr zu sprechen, da sein Schweigen ihr peinlich ist. Sie hoffte, dass bei einem Wiedersehen ihre alte Vertrautheit zurückkehren wird. Ludwig überreicht ihr die Rose, die er noch immer in der Hand hat und erklärt ihr, wie er sein Reich regieren möchte.

Seq. 22 [0:09:33-0:10:24]: Ludwig zieht Sissi auf einen Weg, an dem nicht so viele Leute stehen. Er ist verwundert, dass Sissi Richard Wagner nicht kennt, obwohl dieser zur Zeit in Wien lebt. Er schätzt Wagners Visionen und sucht solche Menschen für sein Land. Sie bestärkt ihn, seine Vorstellungen zu verwirklichen.

Seq. 23 [0:10:24-0:10:41]: Franz Josef bittet, mit Ludwig vorausgehen zu dürfen, um sich mit ihm ungestört über die Politik unterhalten zu können.

Seq. 24 [0:10:41-0:11:01]: Sissi und Sophie bleiben etwas zurück. Sophie ist enttäuscht, dass Ludwig sie kaum beachtet. Sie bittet Sissi, am Nachmittag bei einer Kutschfahrt neben Ludwig sitzen zu dürfen. Sissi schiebt die Etikette vor.

Seq. 25 [0:11:01-0:12:08]: Ludwig erklärt Franz Josef, dass er keine Zeit für Kriege hat. Doch da Österreich und Bayern ein Bündnis haben, wird er sich im Kriegsfall auf die österreichische Seite stellen. Franz Josef bittet Ludwig, sich vor Bismarck in Acht zu nehmen.

Seq. 26 [0:12:08-0:13:10]: Ludwig geht mit Bismarck und seinen Ministern durch die Gänge der Residenz. Als er eine Wache sieht, die krank aussieht und erfährt, dass er bereits vier Stunden stehen muss, lässt er ihm einen Fauteuil bringen und die Wache muss sich setzen. Die Minister sehen sich verwundert an.

Seq. 27 [0:13:11-0:15:40]: Bismarck legt Ludwig seine Pläne für ein Deutsches Reich dar. Ludwig erklärt Bismarck, dass er sein Land durch Kunst regieren will. Er versteht nicht, dass ein Krieg notwendig ist, um ein geschlossenes Deutsches Reich entstehen zu lassen. Ludwig stimmt an einem Klavier Wagner an.

Seq. 28 [0:15:41-0:15:44]: Die im Nebenraum wartenden Minister wundern sich über das Klavierspiel.

Seq. 29 [0:15:45-0:16:50]: Bismarck kennt zwar Wangers Musik nicht, merkt aber, wie wichtig sie Ludwig ist. Ludwig ist sogar der Meinung, dass sie Freunde werden könnten, wenn sie nicht auf verschiedenen Fronten kämpfen müssten. Bismarck bittet Ludwig beim Abschied noch

um ein Portrait von sich, da er ihn für einen wirklichen König hält.

Seq. 30 [0:16:51-0:17:03]: Ludwig kniet sich wieder auf den Klavierhocker, schließt aber den Klavierdeckel.

Seq. 31 [0:17:04-0:17:15]: Rudolf bittet Regierungsmitglieder, ihm Wagner zu bringen.

Seq. 32 [0:17:16-0:18:56]: Von Bülow muss Wagner die Nachricht überbringen, dass er kein Geld auftreiben kann. Sämtliche Gelder, die Wagner zu stehen, sind eingefroren, um Wechsel zu begleichen. Er hat nicht einmal genug Geld, um Stuttgart zu verlassen.

Seq. 33 [0:18:57-0:19:47]: Ein Minister Ludwigs tritt in Wagners Wohnung. Er bietet Bülow, da er ihn für Wagner hält, einen Ring Ludwigs an und fordert ihn auf, nach München zu kommen. Wagner klärt den Irrtum auf und glaubt, dass Ludwig nur einen Hofmusikanten sucht, sagt aber trotzdem zu.

Seq. 34 [0:19:48-0:21:33]: Wagner tritt in Ludwigs Räume ein, sieht ihn jedoch erst als er hinter einem großen Blumenarrangement hervortritt. Wagner warnt Ludwig, dass er fast am Boden zerstört ist. Doch Ludwig erklärt ihm, dass er ihm alle seine Visionen ohne Existenzängste ermöglichen wird.

Seq. 35 [0:21:34-0:21:49]: Blick über das Spiegelbild im Wasser auf Schloss Berg.

Seq. 36 [0:21:49-0:24:23]: Ludwig betrachtet Elisabeths Portrait zu Pferd, während Wagner ihm aus „Tristan und Isolde" vorspielt. Wagners Musik macht ihn glücklich. Er beschließt, Franz Josef und Sissi zur Uraufführung einzuladen.

Seq. 37 [0:24:24-0:26:52]: Sissi ist der Einladung gefolgt und sitzt nun neben Ludwig in der Loge. Sie spielt mit einer Rose. Das Werk bewegt sie sehr und sie möchte daher die Gesellschaft verlassen. Ludwig schlägt vor, nach Schloss Berg zu reiten. Elisabeth akzeptiert und Ludwig umfasst ihre zitternde Hand.

Seq. 38 [0:26:52-0:27:17]: Ludwig und Sissi reiten durch einen Wald.

Seq. 39 [0:27:18-0:29:41]: Beim Starnberger See angekommen, steigen sie ab und erinnern sich an ihre gemeinsame Jugend. Ludwig muss Sissi nun fragen, warum sie Franz Josef geheiratet hat. Sie ist aber nicht unglücklich in ihrer Ehe, denn sie sieht wie Ludwig ihrer beider Ideale in seinem Königreich verwirklicht. In Gedanken werden sie auch immer verbunden sein.

Seq. 40 [0:29:42-0:30:34]: Am Bahnhof verabschiedet sich Ludwig vom österreichischen Kaiserpaar. Franz Josef entschuldigt sich, dass er am Vorabend die Einladung nicht angenommen hat, aber er musste Vorbereitungen für einen eventuellen Krieg treffen. Der Abschied von Elisabeth fällt sehr kurz aus.

Seq. 41 [0:30:35-0:30:45]: Der Zug fährt ab und Ludwig salutiert.

Seq. 42 [0:30:46-0:31:27]: Wagner betrachtet das Modell des Festspielhauses und teilt Ludwigs Begeisterung dafür. Wagner erzählt Ludwig von seinen Zweifeln, dass das Volk ihn für einen Ausbeuter hält.

Seq. 43 [0:31:28-0:31:30]: Ein Pfistermeister belauscht Ludwig und Wagner. Leise schließt er wieder die Tür.

Seq. 44 [0:31:31-0:32:19]: Pfistermeister ist am Verzweifeln. Seit einem Jahr bezahlt Ludwig alle Rechnungen Wagners.

Seq. 45 [0:32:19-0:32:32]: Und schon wieder bittet Ludwig Pfistermeister, Wagner eine von ihm genannte Summe auszubezahlen.

Seq. 46 [0:32:33-0:33:01]: Wagner holt die 30.000 Gulden ab, bekommt sie aber in Münzsäcken ausgezahlt.

Seq. 47 [0:33:02-0:33:28]: Unter dem Spott der Münchner bringt er die Münzsäcke in seiner Kutsche in Begleitung Cosima von Bülows nach Hause.

Seq. 48 [0:33:29-0:34:15]: Wagner weiß, dass Ludwigs Minister dahinter stecken. Er diktiert Cosima einen Brief, in dem er vor Ludwigs Ministern warnt.

Seq. 49 [0:34:16-0:35:41]: Ludwig kann nicht verstehen, dass der Bau der Festspielhalle nicht bewilligt wird, während die Unsummen für einen Krieg jederzeit bereitständen. Die Minister klären jetzt Ludwig über das Verhältnis von Wagner zu Cosima von Bülow auf. Auch der offene Brief, der unter einem Pseudonym von Wagner geschrieben wurde, wird Ludwig hinterbracht und als aufrührerisch dargestellt.

Seq. 50 [0:35:41-0:36:21]: Wagner spielt Klavier als Cosima ihm Ludwig meldet. Cosima verlässt den Raum, da Ludwig nichts von der Beziehung wissen darf.

Seq. 51 [0:36:22-0:38:04]: Wagner ist Ludwig dankbar, dass er weiterhin hinter ihm steht und dankt ihm mit einem neuen Musikstück als ein Stein durch das Fenster geworfen wird.

Seq. 52 [0:38:05-0:38:15]: Wagner steht vom Kalvier auf und geht zum Fenster.

Seq. 53 [0:38:16-0:38:18]: Auf der Straße stehen einige Leute.

Seq. 54 [0:38:19-0:39:15]: Ludwig möchte nun die Wahrheit erfahren und Wagner gesteht, dass er Cosima heiraten wird. Ludwig verlangt darauf, dass Wagner noch am selben Tag Bayern verlassen muss. An den Plänen eines Festspielhauses für Wagners Werke hält Ludwig fest. Wagner ist enttäuscht, dass Ludwig seine Ideale verrät und zerbricht seinen Taktstock vor Ludwig.

Seq. 55 [0:39:16-0:39:48]: Wagner holt nun Cosima und befiehlt ihr zu packen.

Seq. 56 [0:39:49-0:40:03]: Ludwig hebt den Taktstock desillusioniert auf und geht, ohne sich umzudrehen.

Seq. 57 [0:40:04-0:40:15]: Wagner lässt sich in einen Sessel sinken. Cosima setzt sich zu ihm auf den Boden.

Seq. 58 [0:40:16-0:40:32]: Ludwig sitzt im Morgenrock vor dem Klavier und hat den zerbrochenen Taktstock in der Hand. Enttäuscht legt er ihn auf das Klavier und schließt den Deckel.

Seq. 59 [0:40:33-0:40:39]: Ein Diener meldet Graf Holnstein.

Seq. 60 [0:40:39-0:40:50]: Holnstein rät Ludwig, sofort in die Residenz zurückzukehren, da Bismarcks Truppen in Sachsen einmarschiert sind und so ein Krieg unvermeidlich ist.

Seq. 61 [0:40:51-0:41:09]: Über seine Schulter sieht man Ludwig eine Mappe öffnen und darin ein Schriftstück für die Mobilisierung seiner Truppen. Eine Feder wird ihm gereicht. Er lässt die Feder fallen.

Seq. 62 [0:41:09-0:42:21]: Ludwig steht auf und wendet sich an seine Minister und Berater, sie alle haben ihm ihre Loyalität und Unterstützung versprochen. Nun, da er die Mobilisierung nicht unterschreiben möchte, fordert er sie ein. Aber alle sehen keinen anderen Ausweg, als in den Krieg einzutreten.

Seq. 63 [0:42:21-0:42:45]: Ludwig setzt sich wieder an seinen Platz und unterschreibt.

Seq. 64 [0:42:45-0:43:07]: Ludwig bittet Holnstein, den Wagen zu holen, da er sofort nach Schloss Berg zurückkehren will. Hohenfels bittet ihn, in der Residenz zu bleiben und beim Abmarsch der Truppen zu sprechen. Ludwig hält eine Brandrede gegen den Krieg, die die Minister sehr betrifft.

Seq. 65 [0:43:08-0:44:14]: Ludwig verlässt die Sitzung.

Seq. 66 [0:44:15-0:44:27]: Einblendung des Titel 1866 über der schriftlichen Proklamation des Kriegseintritts Bayerns.

Seq. 67 [0:44:28-0:44:39]: Bilder von Explosionen und Standarten, darüber das Insert Königgrätz.

Seq. 68 [0:44:40-0:44:52]: Blick über eine friedliche Berglandschaft.

Seq. 69 [0:44:52-0:45:21]: Ludwig lockt ein Reh mir einem Ast. Er beteuert gegenüber dem Reh, dass die Wolken nur von einem Gewitter stammen und der Krieg vorbei ist.

Seq. 70 [0:45:22-0:45:46]: Ludwig verscheucht das Reh und fordert Holnstein auf, Pfistermeister und von der Pforten etwas aufzuwarten. Diese drängen darauf, dass er das Friedensangebot endlich liest.

Seq. 71 [0:45:46-0:47:07]: Ludwig liest das Angebot. Bismarck verzichtet auf Gebietsabtretungen, wenn Bayern dafür ein Schutzbündnis mit Preußen eingeht. Die beiden Herren müssen aber ohne definitive Antwort zu den Friedensverhandlungen zurückkehren.

Seq. 72 [0:47:07-0:47:21]: Holnstein blickt der Kutsche nach. Das Gewitter setzt ein.

Seq. 73 [0:47:21-0:48:05]: Holnstein redet Ludwig ins Gewissen. Hier in den Bergen verwendet er sogar das vertrauliche Du gegenüber Ludwig. Er bittet ihn, wieder in die Residenz zu fahren und sich zu zeigen. Er spricht auch eine Heirat an.

Seq. 74 [0:48:06-0:48:21]: Beim Hofball ist Sophie ganz aufgeregt. Sie hat soeben erfahren, dass Ludwig kommen wird. Sofort berichtet sie ihren Eltern davon.

Seq. 75 [0:48:21-0:48:34]: Sophie bittet Otto, Ludwigs Bruder, den König auf sie aufmerksam zu machen.

Seq. 76 [0:48:34-0:49:17]: Da betritt auch schon der König den Saal. Auch die Minister begrüßen Ludwigs Erscheinen.

Seq. 77 [0:49:18-0:49:51]: Ludwig sieht Otto und begrüßt ihn. Ludwig erkundigt sich nach seinem Befinden und Otto erklärt, dass er immer noch Kopfschmerzen hat, die Ärzte aber keine Ursache finden können. Otto macht Ludwig auch sofort auf Sophie aufmerksam.

Seq. 78 [0:49:52-0:50:31]: Ludwig folgt Otto und begrüßt Ludovika und Max. Er erkennt Sophie nicht sofort wieder. Ludovika und Max beobachten wohlwollend das steife Gespräch zwischen Ludwig und Sophie.

Seq. 79 [0:50:32-0:50:41]: Da ihn Sophie daran erinnert, den Tanz zu eröffnen, wählt er sie kurzerhand zu seiner Tanzpartnerin.

Seq. 80 [0:50:42-0:51:32]: Das Gespräch während des Tanzes dreht sich nur um Sissi. Sophie berichtet, dass sie sie seltsam findet. Sissi reist sehr viel herum und kommt nach Possenhofen, um die ganze Nacht mit Ludovika zu sprechen.

Seq. 81 [0:51:33-0:51:42]: Auch die Minister zeigen sich über Ludwigs Verhalten erfreut.

Seq. 82 [0:51:42-0:51:57]: Holnstein sucht indessen den preußischen Gesandten. Er möchte unbedingt, dass Ludwig mit ihm ein Gespräch führt. Honstein macht gegenüber den Ministern klar, dass er auf Preußens Seite steht.

Seq. 83 [0:51:57-0:52:45]: Ludwig fordert Sophie zu einem zweiten Tanz auf. Da er kein richtiges Gespräch mit ihr führen konnte, lädt er Sophie nach Hohenschwangau ein.

Seq. 84 [0:52:46-0:52:48]: Blick auf Schloss Hohenschwangau.

Seq. 85 [0:52:48-0:53:57]: Ludwig begrüßt Sophie und ihre Gouvernante und führt sie in das nächste Zimmer. Er bittet zu Tisch und lässt Tee servieren. Sophie will aber zuerst die anderen Räume sehen und bittet ihre Gouvernante, sich auszuruhen.

Seq. 86 [0:53:57-0:54:38]: Ludwig führt Sophie durch das Schloss bis sie zu einem Zimmer gelangen, in dem ein Pianoforte steht. Sophie setzt sich sofort an das Piano, doch es ist versperrt.

Seq. 87 [0:54:38-0:55:09]: Ludwig sperrt den Klavierdeckel auf und fordert Sophie auf, zu spielen. Sie stimmt eine Melodie aus Wagners „Tristan" an.

Seq. 88 [0:55:09-0:55:25]: Für Ludwig wird aus der Klavierstimme die Orchesterbesetzung. Er betrachtet Sissis Bild und zieht dann einen Vorhang davor.

Seq. 89 [0:55:26-0:56:36]: Ludwig bittet Sophie das Stück nicht weiterzuspielen und fragt sie, ob sie denn keine Angst bei ihm habe. Sophie fürchtet sich nicht bei ihm, sondern bietet ihm ihre Hilfe an. Endlich beachtet Ludwig Sophie und küsst sie.

Seq. 90 [0:56:37-0:56:42]: Ausschnitt eines Zeitungsartikels, der die Verlobung Ludwigs mit Sophie verkündet.

Seq. 91 [0:56:43-0:57:48]: Ludovika hilft Sophie sich für den Opernabend mit Ludwig herauszuputzen. Ludovika äußert dabei Bedenken über Ludwigs Sonderheiten. Sie möchte nicht, dass Sophie wie Sissi unglücklich in ihrer Ehe wird. Das Gespräch wird durch das Eintreffen des Königs unterbrochen.

Seq. 92 [0:57:49-0:57:54]: Diener bilden einen Spalier auf der Freitreppe.

Seq. 93 [0:57:55-0:58:13]: Sophie ist nervös, da das Orchester schon stimmt, als sie das Theater betreten. In einem Spiegel kontrolliert sie noch einmal ihre Frisur.

Seq. 94 [0:58:14-0:558:]: Als sie die Loge betreten, merkt Sophie, dass sie die einzigen Besucher sind. Das Orchester beginnt mit der Ouvertüre von „Rheingold".

Seq. 95 [0:58:59-1:00:43]: Sophie sieht sich im leeren Zuschauerraum um. Plötzlich bekommt sie Angst und gesteht Ludwig, dass sie dieses Leben nicht mit ihm teilen kann. Sie bittet, Ludwig sie nach Hause zu bringen.

Seq. 96 [1:010:44-1:00:53]: Sissi eilt durch eine Zimmerflucht.

Seq. 97 [1:00:54-1:01:13]: Ludovika ist über Sissis Besuch erstaunt. Sophie hat ihr telegraphiert. Ludovika möchte den Grund erfahren, da Sophie nicht mit ihr spricht. Sissi eilt noch im Umhang in Sophies Zimmer.

Seq. 98 [1:01:14-1:01:53]: Sophie schüttet Sissi ihr Herz aus. Sie liebt Ludwig zwar, kann ihn aber nicht heiraten.

Seq. 99 [1:01:54-1:03:23]: Bei einem Ausritt trifft Sissi auf Ludwig. Ludwig ist erstaunt, sie gerade jetzt zu treffen. Jahrelang hat er kein Zeichen, keinen Brief von ihr bekommen. Sissi beginnt sich hysterisch zu rechtfertigen bis sie nicht mehr kann und ein paar Schritte weggeht.

Seq. 100 [1:03:24-1:04:39]: Ludwig folgt ihr nach und sie spricht ihn schließlich direkt auf die Lösung der Verlobung mit Sophie an. Auf diese Weise hätten sie eine Familie gebildet. Sie erkennt auch, dass Ludwig scheitern muss, wenn er seine guten, reinen Ideen verwirklichen will.

Seq. 101 [1:04:40-1:05:10]: Ludwig ergreift Sissis Hand und führt sie an den Abgrund einer Schlucht. Er will sich mit ihr in den Tod stürzen.

Seq. 102 [1:05:11-1:06:27]: Doch Sissi will den letzten Schritt nicht gehen. Sie geht wieder zum Rastplatz. Sie will ihr Unglück leben und die Liebe zwischen ihnen beiden rein halten. Elisabeth verlässt Ludwig und auch er geht zu seinem Pferd.

Seq. 103 [1:06:28-1:06:37]: In einem kurzen Zeitungsartikel wird die Auflösung der Verlobung kund gemacht. Darüber geblendet wird die weinende Sophie im Morgenmantel.

Seq. 104 [1:06:37-1:07:10]: Über Sophies Blick in ein Kaminfeuer wird ein Zeitungsartikel eingeblendet, der den Krieg mit Frankreich verkündet. Schlagzeilen verkünden die Schauplätze der Kämpfe bis schließlich die Proklamation des Deutschen Kaiserreiches durch Bismarck verkündet wird und die Siegesfeier des Kronprinzen in München.

Seq. 105 [1:07:11-1:07:43]: Die Minister drängen Ludwig, den deutschen Kronprinzen am Bahnhof zu empfangen. Ludwig delegiert diese Aufgabe an seinen Bruder und schickt seine Minister weg. Hilfesuchend ergreift Ludwig Holnsteins Hand.

Seq. 106 [1:07:43-1:09:44]: Otto bittet seinen Bruder ebenfalls, den Kronprinzen zu begrüßen. Euphorisch schildert er die Proklamation des Deutschen Kaiserreiches, bei der Ludwig fehlte. Seine Stimmung wechselt aber sehr schnell und gleich sieht er sich wieder in die Schlacht versetzt. Ludwig umarmt ihn und will ihn beruhigen. Schlussendlich kollabiert Otto. Ludwig trägt ihn zu einem Sofa und Holnstein holt einen Arzt.

Seq. 107 [1:09:45-1:10:33]: Ludwig erhält nun von Dr. Gudden die Diagnose, dass sein Bruder schizophren und dies unheilbar und erblich bedingt ist.

Seq. 108 [1:10:33-1:11:20]: Die Minister platzen in die Unterredung und melden die baldige Ankunft des Kronprinzen. Ludwig ist nun erst recht nicht bereit, den Kronprinzen zu begrüßen. Er befiehlt die Fenster und Vorhänge zu schließen.

Seq. 109 [1:11:20-1:12:05]: Auch Holnstein stellt sich gegen den König und Ludwig fordert ihn auf, zu demissionieren.

Seq. 110 [1:12:06-1:12:29]: Unter den Klängen der deutschen Hymne verlässt Ludwig durch einen Spalier der Minister den Raum.

Seq. 111 [1:12:30-1:12:42]: Schnitt auf Gudden und auf Holnstein. Durch das offene Fenster weht eine deutsche Fahne.

Seq. 112 [1:12:43-1:13:25]: In einem Dorfwirtshaus betrachten Einheimische eine neue Münze mit Ludwigs Portrait. Seit Jahren hat niemand mehr den König gesehen. Nur seine Kutsche wird manchmal in der Nacht gesehen, die dann allerdings ein unheimliches Bild abgibt.

Seq. 113 [1:13:25-1:13:55]: Auch in der Hofoper spekuliert man anlässlich einer Aufführung von Wagners „Tristan" über Ludwig. Er soll sich aber nur mehr für seine Baupläne für Schlösser interessieren. Diese Schlösser bleiben aber für die Öffentlichkeit unzugänglich.

Seq. 114 [1:13:56-1:14:04]: Auch bei Ludovika und Max ist Ludwig das Gesprächsthema bei einem Tee. Ludovika ist dafür, dass er abdankt, wenn er nicht regieren will. Max weiß aber, dass Minister Lutz die Staatsgeschäfte führt.

Seq. 115 [1:14:05-1:15:58]: Auch Lutz und Holnstein sprechen über Ludwig. Lutz sorgt sich vor allem um die enormen Baukosten. Er möchte Berichte über Ludwigs Leben erhalten. Holnstein weiß zwar, dass seine Diener dem König sehr loyal gegenüber sind, aber die richtige Summe einiges ermöglicht.

Seq. 116 [1:15:59-1:16:21]: Ludwig inspiziert die Baustelle von Schloss Herrenchiemsee.

Seq. 117 [1:16:22-1:16:39]: Ludwig eilt durch die fertige Eingangshalle und gibt einem Diener Anweisung, die Kerzen im Spiegelsaal anzuzünden. Er erwartet Besuch.

Seq. 118 [1:16:39-1:17:22]: Ludwig holt Sissi von der Anlegestelle ab. Er begrüßt sie sehr galant und führt sie zum Schloss.

Seq. 119 [1:17:23-1:19:06]: Ludwig führt sie durch das Schloss. Sissi findet alles sehr schön, aber ihr fehlen die Menschen. Aber Ludwig fühlt sich nicht allein. Er will ihr auch noch Neuschwanstein zeigen.

Seq. 120 [1:19:06-1:19:21]: Eine goldene Kutsche fährt über einen einsamen Waldweg.

Seq. 121 [1:19:22-1:19:25]: Blick auf Neuschwanstein.

Seq. 122 [1:19:26-1:21:51]: Im Schloss erklärt Ludwig Sissi, dass hier seine Träume lebendig werden und seine neuen Baupläne für ein Schloss hoch in den Bergen. Doch Sissi warnt ihn, dass man seine Pläne missverstehen könnte und dass man etwas gegen ihn vorhat.

Seq. 123 [1:21:51-1:22:01]: Ludwig wendet sich von Sissi ab und sieht zu einem Fenster hinaus. Er fühlt sich auch von ihr nicht mehr verstanden.

Seq. 124 [1:22:02-1:22:28]: Bevor sie ihn verlässt, bietet sie ihm ihre Hilfe an.

Seq. 125 [1:22:29-1:23:34]: Ludwigs starrt noch immer aus dem Fenster.

Seq. 126 [1:23:35-1:23:43]: Neuschwanstein wird aus verschiedenen Blickwinkeln gezeigt, die sich immer weiter vom Schloss entfernen.

Seq. 127 [1:23:44-1:24:02]: Ludwigs goldene Kutsche muss die Fahrt unterbrechen. Ein Wagen mit Baumaterial versperrt den Weg.

Seq. 128 [1:24:02-1:24:38]: Ludwig steigt aus und sieht, dass die Marmorsäulen für sein neues Schloss eigentlich aus Gips sind.

Seq. 129 [1:24:39-1:25:31]: Der Ministerrat tritt zusammen und berät über die Finanzprobleme durch Ludwigs Bauten. Lutz äußert, dass Ludwig krank ist.

Seq. 130 [1:25:31-1:25:54]: Holnstein geht zur Tür und lässt Dr. Gudden ein.

Seq. 131 [1:25:55-1:26:20]: Ludwig betritt den Raum des Tischlein-Deck-Dich. Der Tisch erscheint. Es ist Nacht.

Seq. 132 [1:26:31-1:26:34]: Hinter einem Vorhang beobachtet ihn ein Diener.

Seq. 133 [1:26:34-1:27:24]: Ludwig lässt eine Rose in den Teller fallen. Er setzt sich auf einen anderen Platz, um kurz darauf wieder aufzustehen. Er geht durch eine Tür und der Diener schließt diese hinter ihm.

Seq. 134 [1:27:24-1:28:17]: In seinem Schlafzimmer kniet er sich auf seinen Betstuhl. Er greift sich an den Kopf und setzt sich verklärt auf sein Bett.

Seq. 135 [1:28:09-1:29:16]: Gudden legt den Ministern und Prinz Luitpold sein Attest vor, indem er von Paranoia spricht. Die Minister bitten Luitpold, die Regentschaft zu übernehmen. Luitpold äußert zwar bedenken, nimmt aber an.

Seq. 136 [1:29:17-1:30:47]: Drei Kutschen fahren durch die Nacht. In einer sitzt eine Abordnung der Minister mit Holnstein, in der zweiten Dr. Gudden mit seinen Leuten und die dritte ist für Ludwigs Gefangennahme vorbereitet. Alle sind nervös.

Seq. 137 [1:30:48-1:31:30]: Ludwig wird der Kutscher Osterholzer gemeldet. Dieser stürzt herein und berichtet von den drei Kutschen und dass auch Holnstein dabei ist.

Seq. 138 [1:31:31-1:31:49]: Holnstein rät Gudden, im Hof zu warten

Seq. 139 [1:31:49-1:32:51]: Blick zur Schlosstreppe.

Seq. 140 [1:31:51-1:32:36]: Ludwig erscheint auch kurz darauf. Als er Dr. Gudden sieht, vermutet er, dass etwas mit seinem Bruder passiert ist. Doch da ergreifen ihn auch schon zwei Männer.

Seq. 141 [1:32:36-1:32:51]: Ludwig kann sich aber losreißen und befiehlt seinen Dienern, alle festzunehmen.

Seq. 142 [1:32:51-1:33:16]: Es entsteht ein Tumult im Hof. Holnstein erklärt, dass der König entmundigt ist. Doch fahren die Diener fort, die Minister gefangenzunehmen.

Seq. 143 [1:33:17-1:34:14]: Ludwig jagt durch das Schloss. Doch das Turmzimmer, in das er sich flüchten will, ist versperrt.

Seq. 144 [1:34:15-1:34:36]: Holnstein sucht durch ein Fenster einen Fluchtweg, als die eingeschlossenen Minister von einem Diener Ludwigs befreit werden.

Seq. 145 [1:34:37-1:34:49]: Die Minister eilen in den Hof. Holnstein sieht zum Turm hinauf.

Seq. 146 [1:34:50-1:35:31]: Ludwig kauert am Treppenabsatz. Sein Diener Weber berichtet, dass alle Angst haben und die Minister freigelassen wurden.

Seq. 147 [1:35:32-1:35:51]: Ludwig stürmt in sein Arbeitszimmer und diktiert Weber Telegramme an Bismarck, Franz Josef und Dürckheim. Weber soll sie aber in Österreich aufgeben.

Seq. 148 [1:35:52-1:36:12]: Franz Josef liest das Telegramm, weiß aber nicht, was er für Ludwig tun kann.

Seq. 149 [1:36:13-1:36:36]: Bismarck diktiert ein Telegramm und gibt darin Ludwig den Rat geben, sich in der Öffentlichkeit zu zeigen.

Seq. 150 [1:36:37-1:38:01]: Graf Dürckheim meldet Ludwig, dass Truppen auf seiner Seite bereit stehen. Dürckheim will bei Ludwig bleiben, doch er entlässt ihn.

Seq. 151 [1:37:02-1:38:04]: Ludwig steht auf dem Balkon und besieht sich die Landschaft.

Seq. 152 [1:38:05-1:41:33]: Im Saal ruft Ludwig nach Sissi, doch in einer Vision erscheint ihm Otto. Dieser rät ihm, sich Gudden anzuvertrauen. Doch Ludwig ist noch nicht dazu bereit.

Seq. 153 [1:41:34-1:42:00]: Ein Polizeiaufgebot dringt mit Dr. Gudden und seinen Leuten in das Schloss. Sie suchen Ludwig.

Seq. 154 [1:42:01-1:43:22]: Ludwig wartet bereits im Mantel. Dr. Gudden erklärt ihm, dass sie ihn nach Schloss Berg überstellen wollen, da er für krank befunden wurde. Luitpold hat die Regentschaft übernommen. Ludwig folgt bereitwillig.

Seq. 155 [1:43:23-1:43:53]: Sissi ist aufgeregt und bittet ihre Brüder, Ludwig aus seiner Gefangenschaft zu befreien. Sie glaubt nicht, dass Ludwig krank ist, nur verzweifelt und unglücklich.

Seq. 156 [1:43:54-1:44:13]: Dr. Gudden beobachtet Ludwig durch einen Spion in der Tür.

Seq. 157 [1:44:14-1:44:31]: Ludwig versucht durch das vergitterte Fenster eine Rose zu pflücken, doch es gelingt ihm nicht.

Seq. 158 [1:44:32-1:44:49]: Dr. Gudden hält einen Diener auf, der dem König die Speisekarte bringen will. Dr. Gudden will sie ins Zimmer mitnehmen, doch der Diener lässt sich nicht abweisen.

Seq. 159 [1:44:49-1:45:03]: Dr. Gudden lässt den Diener in das Zimmer.

Seq. 160 [1:45:03-1:45:28]: Dieser zeigt Ludwig die Speisekarte und bittet ihn, sie zu lesen.

Seq. 161 [1:45:28-1:45:45]: Hinter der Speisekarte verbirgt er eine Nachricht Sissis, dass ihre Brüder ihn am nächsten Abend am See erwarten.

Seq. 162 [1:45:46-1:46:27]: Ludwig schöpft Hoffnung und bittet nun Gudden, am nächsten Tag einen Spaziergang unternehmen zu dürfen.

Seq. 163 [1:46:28-1:46:31]: Blick aus dem Fenster auf den See.

Seq. 164 [1:46:32-1:47:18]:Bei diesem Spaziergang fragt Ludwig Gudden nach dem Datum. Es ist der 13. Juni. Ludwig hat nämlich beschlossen mit dem heutigen Tag ein neues Leben zu beginnen.

Seq. 165 [1:47:19-1:47:34]: Gudden gibt seinen Männern ein Zeichen, dass sie ihnen nicht weiter folgen sollen.

Seq. 166 [1:47:35-1:47:53]: Karl Theodor und Ludwig sind bei der vereinbarten Stelle am Ufer des Starnbeger Sees angekommen.

Seq. 167 [1:47:54-1:48:17]: Als sie am Ende des Weges angekommen sind, beginnt sich Ludwig seines Mantels zu entledigen. Gudden ist ihm dabei behilflich. Ludwig läuft plötzlich los.

Seq. 168 [1:48:18-1:48:39]: Als Ludwig in den See läuft, versucht Gudden ihn zurückzuhalten. Es kommt zu einem Kampf.

Seq. 169 [1:48:39-1:48:55]: Ludwig glaubt für einen Moment mit Holnstein den Kampf zu führen. Ludwig würgt ihn, bis er im Wasser versinkt.

Seq. 170 [1:48:56-1:49:40]: Nun erst merkt Ludwig, dass Gudden im Wasser versinkt. Schuldbewusst geht er immer tiefer in den See.

Seq. 171 [1:49:41-1:49:53]: Schwenk von der Rose in Sissis Hand auf ihre Person.

Seq. 172 [1:49:53-1:50:26]: Sie legt die Rose auf den aufgebahrte Ludwig und bittet ihn um Verzeihung.

Seq. 172 [1:50:26-1:50:31]: Schwenk vom Kreuz im See auf den Abendhimmel.

L. Visconti: Ludwig (1972) 1.Teil

Seq. 0 [0:00:00-0:01:56]: Vorspann

Seq. 1 [0:01:57-0:03:55]: Ludwig legt die Beichte bei Pater Hofmann ab. Dieser rät ihm, sich in Demut zu üben und von der Regierung zu lernen.

Seq. 2 [0:03:56-0:04:53]: Holnstein ist es unangenehm, dass er nun über die Regierungsunfähigkeit Ludwigs bestimmen muss. Er ist einer der letzten Minister, die im Kabinett verblieben sind.

Seq. 3 [0:04:53-0:04:58]: Die Minister betreten einen Saal.

Seq. 4 [0:04:59-0:05:25]: Holnstein stellt die Minister Otto, Ludwigs Bruder, vor.

Seq. 5 [0:05:26-0:05:36]: Zwei Generäle betreten den Saal und Otto begrüßt sie stumm.

Seq. 6 [0:05:37-0:06:22]: Der Erzbischof tritt ein und alle Anwesenden begrüßen ihn.

Seq. 7 [0:06:22-0:06:51]: Der Erzbischof ist im Vorzimmer zu Ludwigs Räumen angekommen. Er wird aber noch nicht vorgelassen. Holnstein erklärt ihm, dass Graf Dürckheim eingetroffen ist.

Seq. 8 [0:06:51-0:07:09]: Dürckheim begrüßt den Erzischof nur mit einem leichten Kopfnicken und geht sofort in Ludwigs Zimmer. Ein Diener folgt ihm mit einem Sektkübel.

Seq. 9 [0:07:10-0:07:17]: Die Flasche wird aus dem Sektkübel genommen und ein Glas Champagner eingeschenkt.

Seq. 10 [0:07:18-0:07:41]: Dürckheim reicht Ludwig, der vor dem Spiegel steht, das Glas und dieser trinkt es auf einen Zug aus.

Seq. 11 [0:07:42-0:07:59]: Auf einem Polster liegt eine Ordenskette. Otto legt Ludwig diese um.

Seq. 12 [0:08:00-0:08:59]: Ludwigs Mutter betritt die Räume des Königs. Pater Hofmann küsst ihr die Hand. Sie begrüßt die Anwesende.

Seq. 13 [0:09:00-0:09:10]: Dürckheim meldet der Königinmutter, dass Ludwig sie erwartet.

Seq. 14 [0:09:10-0:09:33]: Die Königinmutter betritt Ludwigs Raum. Sie macht einen tiefen Hofknicks vor ihm. Ludwig reicht ihr die Hand und küsst sie auf die Stirn. Daraufhin begrüßen Otto und die anderen die Königinmutter.

Seq. 15 [0:09:33-0:09:46]: Ludwig verlangt Champagner und trinkt diesen wieder in einem Zug aus.

Seq. 16 [0:09:46-0:09:51]: Ludwig ist nun bereit, zu gehen. Alle folgen ihm.

Seq. 17 [0:09:51-0:09:56]: Im Vorraum begrüßt er den Erzbischof.

Seq. 18 [0:09:57-0:09:59]: Man sieht die langen Schleppen der Hofdamen, die mit den anderen auf den König warten.

Seq. 19 [0:10:00-0:10:12]: Man sieht die Krone auf einem Polster und den Krönungsmantel.

Seq. 20 [0:10:12-0:10:56]: Ludwig wird der Krönungsmantel umgelegt und der Krönungszug formiert sich.

Seq. 21 [0:10:57-0:11:23]: Ludwig schreitet hinter einem Pagen mit der Krone durch den Spalier des Hofstaates.

Seq. 22 [0:11:23-0:11:46]: Ein Minister erzählt von der ersten Kabinettssitzung. Ludwigs erste Anordnung war es, Richard Wagner ins Land zu holen.

Seq. 23 [0:11:47-0:14:00]: Ludwig erhält Polizeiberichte über Wagner. Er macht seinen Ministern klar, dass er Wagner als Gast behandeln möchte. Da Wagner hinter der Polizei seine Gläubiger fürchtet, beschließt Ludwig selbst zu ihm nach Stuttgart zu fahren. Er muss aber eine Staatsreise nach Ischl absolvieren. An Wagner schickt er deshalb einen Brief und ein Geschenk.

Seq. 24 [0:14:00-0:14:30]: Elisabeth reitet in einem kleinen Zirkuszelt die Hohe Schule.

Seq. 25 [0:14:30-0:14:33]: Plötzlich steht Ludwig im Zelt.

Seq. 26 [0:14:33-0:15:25]: Elisabeth setzt ihre Übungen fort. Sie freut sich, Ludwig wiederzusehen. Dieser weiß auf den Tag genau, wie lange sie sich nicht gesehen haben.

Seq. 27 [0:15:26-0:17:29]: Elisabeth steigt vom Pferd und setzt sich zu Ludwig. Sie entschuldigt sich, dass sie nicht an seinen Krönungsfeierlichkeiten teilgenommen hat. Sie verwendete den Vorwand krank zu sein, um den Verwandten nicht begegnen zu müssen. Auch dem Abendessen hat sie sich mit diesem Vorwand entzogen. Auch Elisabeth entdeckt immer mehr Ähnlichkeiten mit Ludwig. Auch er hat sich aus den gleichen Gründen, dem Diner entzogen, erstens, da er sich erst an die Diners gewöhnen muss und zweitens, um Elisabeth zu sehen.

Seq. 28 [0:17:30-0:17:45]: Eine Hofdame geht abends durch ein verschneites Lager von Wohnwagen zu dem Zirkuszelt.

Seq. 29 [0:17:46-0:17:59]: Es ist Ida Ferenczy, die Elisabeth abholen will. Elisabeth entlässt sie jedoch.

Seq. 30 [0:18:00-0:18:14]: Elisabeth möchte noch nicht nach Hause, sie lässt sich von Ludwig „entführen". Ludwig hängt seinen Mantel um, und sie verlassen, das Zelt.

Seq. 31 [0:18:15-0:18:49]: Eine Kutsche fährt über eine Brücke und durch einen Winterwald zu einer Villa.

Seq. 32 [0:18:50-0:20:40]: Elisabeth und Ludwig gehen auf der Veranda der Villa spazieren. Elisabeth erzählt Ludwig über ihre erste Zeit in Wien und wie sie über ihr Leben und den Wiener Hof enttäuscht ist.

Seq. 33 [0:20:41-0:23:19]: Sie verlassen die Veranda und gehen im anschließenden Wald spazieren. Elisabeth klärt Ludwig über den Zweck seines Besuches und des Besuches des Zaren auf. Er soll die Zarevna heiraten. Sie fragt ihn, ob es stimmt, dass er noch nie eine Beziehung hatte. Er antwortet ausweichend.

Seq. 34 [0:23:20-0:23:35]: Am nächsten Tag fährt eine Dame in einem offenem Wagen durch leichten Schneefall vor der Kaiservilla vor.

Seq. 35 [0:23:36-0:23:51]: Ludwig und Dürckheim stehen mit ein paar Herren vor der Kaiservilla. Sie entschuldigen sich und gehen Spaziergängern entgegen.

Seq. 36 [0:23:52-0:23:57]: Elisabeth kommt mit Gräfin Ferenczy und einem Lakaien afrikanischer Herkunft mit einem großen Hund von einem Spaziergang zurück.

Seq. 37 [0:23:57-0:25:03]: Ludwig begrüßt Elisabeth und diese erklärt ihm sofort, dass er die Zarevna nicht heiraten darf. Außerdem versteht sie nicht, was Ludwig so dringend nach München zurückruft. Sie würde gern bei Vollmond mit ihm ausreiten.

Seq. 38 [0:25:04-0:25:27]: Ein Minister berichtet, dass Wagner in der Zwischenzeit nach München gezogen ist und die Opposition ihn bald als Ausbeuter bezeichnet hat.

Seq. 39 [0:25:27-0:28:09]: Wagner erklärt seinem Dirigenten Bülow und dessen Frau Cosima seine Pläne, das Haus neu einzurichten. Er kann nicht in Mittelmäßigkeit leben. Er möchte auch, dass seine Werke genau nach seinen Vorstellungen aufgeführt werden. Semper ist auch bereits mit einem Theaterbau beauftragt. Bülow fürchtet aber Einwände gegen sich. Daher wartet Wagner ungeduldig auf Ludwigs Rückkehr, um die beiden bekannt zu machen. Außerdem weigern sich die Minister, seine Rechnungen zu bezahlen. Daher bittet er Bülow und seine Frau auch, zu ihm zu ziehen.

Seq. 40 [0:28:10-0:28:32]: Wagner spielt mit einem großen weißen Hund.

Seq. 41 [0:28:33-0:29:11]: Wagner will Cosima durch das Haus führen. Bülow setzt sich ans Klavier und spielt. Er wendet noch ein, dass Wagner die Kinder stören werden. Wagner tut das ab, das Haus sei groß genug.

Seq. 42 [0:29:12-0:29:31]: Wagner führt Cosima über die Treppe in den ersten Stock. Die beiden verschwinden in einem Zimmer.

Seq. 43 [0:29:32-0:29:38]: Bülow spielt noch immer Kalvier.

Seq. 44 [0:29:39-0:29:52]: Cosima erklärt Wagner, dass bald noch ein Kind hier sein wird. Wagner küsst Cosima die Hände.

Seq. 45 [0:29:53-0:30:03]: Ludwig und Elisabeth reiten in einer Vollmondnacht aus.

Seq. 46 [0:30:04-0:34:31]: Bei einem Spaziergang durch den nächtlichen Wald rezitiert Ludwig dabei Wagner und schwärmt Elisabeth von ihm vor. Er fühlt sich als Vermittler zwischen Wagner und der Menschheit. Er bittet Elisabeth, ihm immer beizustehen. Er lädt Elisabeth zur Premiere des „Tristan" ein. Er selbst wird sie - wie vor 5 Jahren - auf der Roseninsel erwarten. Elisabeth küsst Ludwig.

Seq. 47 [0:34:31-0:34:52]: Schwenk vom den sich küssenden auf einen kleinen Bach.

Seq. 48 [0:34:53-0:35:08]: Elisabeth ist zur Kaiservilla zurückgekehrt. Sie geht die Treppen hoch zu ihren Räumen.

Seq. 49 [0:35:08-0:35:29]: Als sie in ihr Zimmer gehen will, kommt ihr ihre Schwester Sophie entgegen. Sophie ist erstaunt, dass Elisabeth noch auf ist, da Gräfin Ferenczy bei ihrer Ankunft behauptet hat, sie habe sich bereits hingelegt.

Seq. 50 [0:35:30-0:36:49]: Elisabeth bittet Sophie, ihr beim Ablegen der Reitkleidung zu helfen. Elisabeth erzählt Sophie, dass sie von einem Mann bereits sehnsüchtig erwartet wird.

Seq. 51 [0:36:49-0:37:22]: Sophie folgt Elisabeth vor einen Frisiertisch. Elisabeth erklärt ihr, dass sie diesen Mann heiraten wird. Sophie möchte endlich den Namen wissen. Als Elisabeth ihn ihr verrät, sinkt sie auf das Bett zurück und spricht schwärmerisch Ludwigs Namen aus.

Seq. 52 [0:37:22-0:38:00]: Am nächsten Morgen sagt Gräfin Ferenczy Ludwig den Ausritt mit Elisabeth ab, lädt ihn aber zu einem Diner in Elisabeths Räumen ein. Ludwig verlangt etwas verärgert sein Pferd.

Seq. 53 [0:38:00-0:38:06]: Gräfin Ferenczy geht wieder in die Villa.

Seq. 54 [0:38:06-0:38:24]: Ludwig reitet in Begleitung weg.

Seq. 55 [0:38:24-0:39:47]: Ludwig betritt in Begleitung Dürckheims in die Gemächer Elisabeths ein. Beide sind in Uniform. Zu seinem Erstaunen trifft er dort Elisabeths Mutter und ihre Geschwister an. Er begrüßt alle, nur Ludovika und Sophie erhalten einen Handkuss. Sophie trägt die gleiche Frisur wie Elisabeth.

Seq. 56 [0:39:47-0:40:31]: Elisabeth kommt und begrüßt Ludwig. Er hat extra Blumen mit einem Courier von Schloss Berg kommen lassen, die er ihr übberreicht. Sie teilt den Strauß sofort mit Sophie.

Seq. 57 [0:40:31-0:41:14]: Ludovika freut sich, dass Sophie für eine Brautschau eingeladen wurde. Ludwig stößt diese Tatsache vor den Kopf. Dieser hat ein intimes Diner erwartet.

Seq. 58 [0:41:15-0:41:50]: Elisabeth erwähnt Sophies Bewunderung für Wagner. Doch Ludwig verabschiedet sich rasch. Er hat beschlossen nach München zurückzukehren.

Seq. 59 [0:41:50-0:42:05]: Schwenk über die sich verneigende Gesellschaft. Ludwig und Dürckheim gehen.

Seq. 60 [0:42:05-0:42:42]: Elisabeth folgt Ludwig und ruft ihn noch mal zurück. Er will auf sie warten.

Seq. 61 [0:42:42-0:42:50]: Ludwig und Dürckheim gehen die Treppe hinab.

Seq. 62 [0:42:50-0:43:05]: Elisabeth steht an der Treppe und hat Tränen in den Augen. Sie hört nochmals Ludwigs Einladung zur Premiere des „Tristan".

Seq. 63 [0:43:06-0:43:33]: Ein Minister erklärt, dass die Uraufführung des „Tristan" aus der Staatskasse und der Privatschatulle gezahlt wurde. Ludwig hat auch einen großen Empfang für Elisabeth vorbereitet. Diese ist aber nicht gekommen.

Seq. 64 [0:43:34-0:43:42]: Eine königlich-bayrische Flagge wird vor einem Holzpavillon gehisst.

Seq. 65 [0:43:42-0:44:33]: Unter den Klängen von „Tristan" wird Elisabeth über den See gerudert. Das Boot legt an.

Seq. 66 [0:44:33-0:44:54]: Elisabeth steigt aus und geht über den Steg. Nur Gräfin Ferenczy und zwei Diener folgen ihr.

Seq. 67 [0:44:55-0:45:05]: Elisabeth kommt bei dem Pavillon an.

Seq. 68 [0:45:05-0:45:12]: Ludwig eilt ihr sofort entgegen.

Seq. 69 [0:45:12-0:47:11]: Ludwig hat Elisabeth gar nicht mehr erwartet, da sie nicht im Theater war. Er schwärmt vom triumphalen Erfolg des „Tristan". Elisabeth versucht ihm, von Wagner abzuraten. Ludwigs Freundschaft zu Wagner ist für sie nur eine Illusion, etwas Schöpferisches geleistet zu haben.

Seq. 70 [0:47:12-0:48:05]: Elisabeth geht zum Fenster. Sie befiehlt ihm, Sophie zu heiraten, denn auch seine Liebe zu ihr ist für Elisabeth nur eine Illusion. Ihrer beider Leben hat nur Bedeutung, wenn jemand ihm Bedeutung gibt, wie zum Beispiel ein Mord.

Seq. 71 [0:48:06-0:48:25]: Man sieht Elisabeth aufgebahrt wie im Stummfilm von Rolf Raffés.

Seq. 72 [0:48:26-0:51:13]: Wagner spielt romantische Musik am Klavier. Die Blende öffnet, bis man im Hintergrund Ludwig sieht. Wagner beklagt sich, dass der Musikgeschmack der Deutschen diese Richtung vorzieht. Wagner erläutert Ludwig die Pläne für das neue Theater. Er fürchtet aber, dass sie nicht verwirklicht werden können. Ludwig beteuert Wagner, dass er sich weiterhin für den Theaterbau einsetzen wird.

Seq. 73 [0:51:13-0:51:50]: Cosima und ein Diener bringen Lampen, eine Haushälterin ein Tablett mit einem Teeservice.

Seq. 74 [0:51:50-0:55:00]: Cosima bietet Ludwig Tee an. Da Cosima Wagner bittet, sich auszuruhen, fragt Ludwig nach seinem Gesundheits-zustand. Cosima klärt nun Ludwig über die wahren Probleme Wagners auf: Er hat Kopfschmerzen wegen seiner hohen Schulden. Ludwig will diese Angelegenheit in den nächsten Tagen mit Cosima allein besprechen. Er verabschiedet sich.

Seq. 75 [0:55:00-0:56:19]: Cosima begleitet Ludwig hinaus. Sie bittet Ludwig um 200.000 Gulden für Wagner. 100.000 Gulden wären sofort fällig, sonst muss Wagner München verlassen. Ludwig kann diese Entscheidung nicht allein treffen, will sich aber für Wagner einsetzen.

Seq. 76 [0:56:20-0:56:54]: Wagner hat hingegen keine hohe Meinung von Ludwig. Für ihn zählt nur sein Verhältnis zu Cosima.

Seq. 77 [0:56:55-0:59:03]: Dürckheim hinterbringt Ludwig den Briefverkehr Wagners. Ludwig sieht nur den Künstler Wagner, der Ruhm erlangen wird. Seine persönlichen Schwächen interessieren ihn nicht. Dürckheim klärt ihn über die wahren Verhältnisse im Haus Bülow - Wagner auf. Ludwig hält das nur für Lügen.

Seq. 78 [0:59:03-0:59:39]: Ludwig geht hinter seinen Schreibtisch und sieht ein paar der Briefe durch und sinkt auf seinen Sessel.

Seq. 79 [0:59:40-1:00:13]: Im Gehen meldet Dürckheim, dass das Ehepaar Bülow und Wagner warten, vorgelassen zu werden. Ludwig zögert, räumt schnell die Briefe weg und lässt bitten.

Seq. 80 [1:00:14-1:00:41]: Wagner und die Bülows warten in einem Vorraum. Dürckheim sagt ihnen, dass Ludwig sie nun empfängt.

Seq. 81 [1:00:41-1:02:39]: Ludwig empfängt Wagner und die Bülows. Sie bitten Ludwig, gegen einen Zeitungsartikel zu intervenieren, da sich Bülow sonst mit dem Verleger duellieren müsste. Ludwig tut so, als ob er von Anfang an eingeweiht war.

Seq. 80 [1:02:40-1:04:49]: Wagner holt sich eine Sessel und setzt sich zu Ludwig. Er bittet ihn, einen vorbereiteten Brief an Bülow zu schreiben, der allem Gerede ein Ende setzten würde. Ludwig willigt ein und versichert sie seines Schutzes. Er begleitet sie und öffnet ihnen selbst die Türe.

Seq. 81 [1:04:50-1:05:01]: Ludwig geht nachdenklich in seinen Arbeitsraum zurück.

Seq. 82 [1:05:01-1:05:56]: Sekretär Lutz sucht Wagner und die Bülows auf. Er überbringt Ludwigs Wunsch, dass er und die Bülows München sofort verlassen sollen. Cosima und Bülow sind entsetzt.

Seq. 83 [1:05:57-1:07:00]: Wagner im Mantel und Cosima gehen über die Treppe ihres Hauses hinunter. Bülow wartet bereits unten mit dem Hund. Cosima und Wagner umarmen sich. Cosima schluchzt. Wagner nimmt seinen Hut und eine Aktentasche und verlässt das Haus. Bülow folgt ihm mit dem Hund. Cosima steht allein im Eingang, während Reisetaschen hinausgetragen werden.

Seq. 84 [1:07:00-1:07:28]: Holnstein hat schon vor dem Krieg von 1868 eine seelische Instabilität festgestellt. Das Volk war unzufrieden mit Ludwigs Bündnistreue zur österreichischen Monarchie.

Seq. 85 [1:07:28-1:07:56]: Die königlich-bayrische Flagge auf dem Turm von Schloss Berg. Langsame Fahrt auf den Eingang.

Seq. 86 [1:07:57-1:08:13]: Holnstein verlässt gerade das Schloss. Er meldet Offizieren, dass Ludwig nicht da sei.

Seq. 87 [1:08:13-1:08:40]: Dürckheim geht zu Otto und sagt ihm etwas unhörbar. Otto geht daraufhin gestützt in das Schloss.

Seq. 88 [1:08:41-1:08:59]: Schwenk von einem Projektor auf die Decke, an der sich eine Monduhr unter vorbeiziehenden Wolken dreht.

Seq. 89 [1:09:00-1:09:17]: Es klopft an der Tür und Holnstein meldet Otto.

Seq. 90 [1:09:18-1:10:46]: Ludwig sitzt im abgedunkelten Zimmer. Er freut sich Otto zu sehen. Otto berichtet von den Verhältnissen an der Front. Er bittet, Ludwig nach München zurückzukehren. Doch Ludwig will nichts davon hören, da er den Krieg nicht gewollt hat.

Seq. 91 [1:10:46-1:13:23]: Otto sieht zur Decke, muss sich aber sofort die Augen zuhalten. Ludwig dreht sofort den Projektor ab und ist um Otto besorgt. Otto brennen die Augen und er kann nicht schlafen. Trotzdem will er an die Front zurück. Ludwig öffnet einen Vorhang. Ludwig ignoriert den Krieg, das soll Otto auch den Generälen übermitteln. Müde erhebt sich Otto. Ludwig umarmt ihn noch einmal, bevor er geht.

Seq. 92 [1:13:23-1:13:54]: Ludwig geht zum Fenster und zieht entschlossen die Vorhänge zu.

Seq. 93 [1:13:55-1:14:04]: Blick durch kahle Bäume in den Abendhimmel. Schwenk auf Schloss Berg.

Seq. 94 [1:14:04-1:14:30]: Ludwig macht einen Spaziergang. Plötzlich bleibt er stehen, da er etwas sieht.

Seq. 95 [1:14:31-1:14:43]: Ein nackter Mann eilt durch den Wald, um im See ein Bad zu nehmen.

Seq. 96 [1:14:44-1:14:49]: Ludwig tritt näher, um besser zu sehen.

Seq. 97 [1:14:50-1:14:56]: Der Mann tollt im See herum.

Seq. 98 [1:14:57-1:15:09]: Ludwig versucht noch näher heranzukommen, um die Szene noch besser beobachten zu können. Ein Knacksen verrät ihn und so fragt er, wer der Mann ist.

Seq. 99 [1:15:09-1:15:12]: Der Mann taucht aus dem See auf und gibt sich als sein Diener Volk zu erkennen.

Seq. 100 [1:15:12-1:16:46]: Schnitt zwischen Ludwig und Volk. Ludwig stellt ihn zur Rede, da er im Dienst das Schloss verlassen hat. Volk kommt dabei aus dem Wasser heraus. Da Ludwig sich nicht entscheiden kann, ob er den nackten Volk anschauen soll oder nicht, findet er den Ausweg, ihm seinen Mantel umzuhängen, da Volk friert.

Seq. 101 [1:16:47-1:17:22]: In seinem Zimmer betet Ludwig um Hilfe, da er über seine Gefühle völlig verzweifelt ist. Lärm und ein Klopfen an der Tür unterbricht ihn.

Seq. 102 [1:17:23-1:20:53]: Dürckheim tritt ein und meldet Ludwig die Niederlage im Krieg und die Kapitulation. Ludwig erkundigt sich nach Otto. Dieser ist in München, ist aber depressiv und wirkt verlebt. Ludwig wollte von dem Krieg nichts wissen, da er ihn nicht verhindern konnte. Er will weiterhin frei sein, um seine Ideen zu verwirklichen.

Seq. 103 [1:20:53-1:24:59]: Dürckheim kann nicht umhin, Ludwig ins Gewissen zu reden, damit er einen Kompromiss mit der Mittelmäßigkeit im Leben findet. Auch ein König muss gesellschaftliche und moralische Grenzen einhalten. Sonst besteht die Gefahr, dass er ausgenutzt und hintergangen wird. Ludwig ist verzweifelt.

Seq. 104 [1:25:00-1:25:19]: Am frühen Morgen fährt eine Kutsche mit weißen Pferden vor ein Schloss.

Seq. 105 [1:25:19-1:25:43]: Ludwig steigt aus und eilt durch das Schloss.

Seq. 106 [1:25:44-1:26:21]: Er wünscht sofort seine Mutter zu sehen, doch diese muss erst geweckt werden. Ludwig wartet ungeduldig, bis sie ihn empfängt.

Seq. 107 [1:26:22-1:27:35]: Ludwig unterbreitet seiner Mutter, die noch im Bett ist, dass er Sophie heiraten möchte. Sie soll mit Pater Hofmann bei Herzog Max um ihre Hand anhalten. So schnell, wie er gekommen ist, verabschiedet er sich auch wieder.

Seq. 108 [1:27:35-1:28:20]: Die Königinmutter läutet ihrer Zofe und sie beginnt eilig mit der Morgentoilette. Da wird ihr auch schon Pater Hofmann gemeldet.

Seq. 109 [1:28:21-1:32:00]: Pater Hofmann ist über die Nachricht über Ludwigs Verlobung erstaunt. Er begrüßt diese Entscheidung, da er hofft, dass Ludwig nun innerlich gefestigt ist. Pater Hofmann stellt zwar das nahe Verwandtschaftsverhältnis fest, doch sind keine Anomalien zu befürchten, da beide gesund sind. Auch die Königinmutter drängt auf einen baldigen Hochzeitstermin. Sie stellt auch fest, dass Sophie lernen wird, ihren Pflichten nachzukommen.

Seq. 110 [1:32:00-1:32:50]: Die ganze Familie feiert bei Hof die Verlobung Sophies und Ludwigs.

Seq. 111 [1:32:50-1:34:23]: Auch Elisabeth kommt überraschend und gratuliert den beiden. Sie plaudert fröhlich darauf los, während die anderen eher ruhig sind.

Seq. 112 [1:34:23-1:35:44]: Durch eine offene Tür sieht Elisabeth Bilder von Schlössern. Ludwig zeigt ihr Pläne für ein neues Haus auf Herrenchiemsee. Er lädt sie zu einem Besuch und einem Ausritt dorthin ein, doch Elisabeth ist bereits auf der Weiterreise nach Zürich.

Seq. 113 [1:35:45-1:37:06]: Sophie begleitet sich am Klavier bei einer Wagner-Arie, doch scheint sie nicht sonderlich begabt. Ludwig hört gequält zu.

Seq. 114 [1:37:06-1:37:24]: Ein Minister erzählt, dass Ludwig aus Anlass seiner Verlobung mit dem Schlösserbau begonnen hat. Der Minister hatte auch die delikate Aufgabe, ihm eine Dame vom Theater zuzuführen.

Seq. 115 [1:37:24-1:39:59]: Diese Schauspielerin vergnügt sich bei dem Diner. Sie sonnt sich in dem Bewusstsein, nun eine Staatsaffaire zu sein. Sie berichtet Ludwig, welche Instruktionen sie bekommen hat. Sie findet die ganze Prozedur reichlich kompliziert. Doch Ludwig geht auf ihre Verführungsversuche nicht ein.

Seq. 116 [1:40:00-1:42:02]: Die Schauspielerin geht in Ludwigs Schlafzimmer und macht es sich am Bett bequem. Ludwig folgt ihr. Sie macht ihm nun eindeutige Angebote. Sie küsst ihn und zwingt ihn auf das Bett unter sich. Da Ludwig aber das Spiel der Minister durchschaut, wird er wütend.

Seq. 117 [1:42:02-1:42:08]: Die Schauspielerin spielt die Beleidigte und geht ins Nebenzimmer.

Seq. 118 [1:42:08-1:42:33]: Ludwig weiß genau, dass er von allen beobachtet wird. Er glaubt, dass die Minister ihn nur vernichten wollen.

Seq. 119 [1:42:33-1:43:15]: Er folgt ihr und fordert sie auf zu gehen und sich von den Ministern bezahlen zu lassen. Als er sie stößt, fällt sie in ein Wasserbecken.

Seq. 120 [1:43:16-1:43:32]: Ludwig lässt sie allein im Wasser zurück.

Seq. 121 [1:43:33-1:43:44]: Er läutet seinen Lakaien und fordert diese auf, die Schauspielerin zu entfernen.

Seq. 122 [1:43:45-1:43:53]: Schwenk über die ausgebreiteten Kronjuwelen.

Seq. 123 [1:43:54-1:44:40]: Ludwig nimmt die Krone und setzt sie Sophie auf. Sie betrachtet sich im Spiegel. Er hat aber ein noch wertvolleres Geschenk für sie: sie darf Wagner kennenlernen.

Seq. 124 [1:44:40-1:45:32]: Wagner ist in der Residenz bei Ludwig und Sophie. Ludwig schwärmt Wagner von seiner perfekten Verlobten vor.

Seq. 125 [1:45:32-1:48:04]: Ludwig begleitet Wagner in einen Vorraum. Er fragt ihn, wann Wagner wiederkommen wird. Doch Wagner möchte sich nicht mehr heimlich bei Nacht einschleichen müssen. Er möchte mit seiner Frau und seiner neuen Oper in sein neues Theater zurückkehren. Ludwig vertraut ihm an, dass er die Hochzeit aus Angst vor den Verwandten und Zeremonien verschieben wird. Wagner versichert ihn, seiner Freundschaft.

Seq. 126 [1:48:05-1:48:43]: Richard Hornig stellt sich vor. Er folgt Volk als Leiblakai nach. Er bezeugt, dass sich Ludwig immer der Würde eines Souveräns angemessen verhalten hat.

Seq. 127 [1:48:44-1:49:19]: Ein Boot mit königlich-bayrischer Flagge fährt über den See.

Seq. 128 [1:49:20-1:49:51]: Als die „Tristan“ auf der Roseninsel angelegt hat, gehen Ludwig und Hornig von Bord.

Seq. 129 [1:49:52-1:50:11]: Ludwig befiehlt Hornig bei einer Fahnenstange zu warten, während er in den Pavillon geht.

Seq. 130 [1:50:11-1:50:54]: Ludwig kehrt mit einer Flagge zurück und Hornig muss diese aufziehen.

Seq. 131 [1:50:55-1:51:50]: Im Pavillon stellt Ludwig fest, dass er Hornig vorher noch nie gesehen hat. Hornig ist auch erst sehr kurz im Dienst. Ludwig befiehlt ihm Feuer zu machen.

Seq. 132 [1:51:51-1:52:48]: Hornig zieht den Mantel aus und kniet sich vor den Kamin, um das Feuer zu entzünden. Ludwig beobachtet ihn genau.

Seq. 133 [1:52:48-1:53:10]: Als das Feuer bereitet ist, erlaubt Ludwig Hornig, diese Nacht auf der Roseninsel zu verbringen.

Seq. 134 [1:53:10-1:53:24]: Ludwig geht eine Treppe hoch.

Seq. 135 [1:53:24-1:55:44]: Abspann

L. Visconti: Ludwig (1972) 2. Teil

Seq. 0 [0:00:-0:01:57]: Vorspann

Seq. 1 [0:01:58-0:02:51]: Zusammenfassung des 1. Teiles.

Seq. 2 [0:02:51-0:04:22]: In Elisabeths Schlafzimmer beklagt Sophie sich über die Eigenheiten Ludwigs. Er nennt sie nur Elsa, besucht sie kaum und das meist mitten in der Nacht und begleitet sie nicht zu den Empfängen zu ihren Ehren. Elisabeth erklärt ihr, dass alle von Ludwigs Exzentrik wussten.

Seq. 3 [0:04:22-0:05:06]: Elisabeth rät Sophie sich nicht zu Hause einzusperren, sondern auszugehen und zu reisen, um Ludwig eifersüchtig zu machen. Sophie wirft ihr vor, dass Ludwig immer nur Elisabeth geliebt hat.

Seq. 4 [0:05:07-0:05:28]: Elisabeth braust auf, sie möchte diese Gerüchte nicht hören. Als ihr Sophie auch noch vorwirft, dass auch sie Ludwig liebt, ohrfeigt sie Sophie.

Seq. 5 [0:05:29-0:06:10]: Elisabeth ringt um Fassung.

Seq. 6 [0:06:11-0:07:36]: Elisabeth erklärt Sophie die Situation. Sophie braucht keine Frau zu fürchten, Sophie ist die einzige, die Ludwig retten kann. Er ist zu sensibel. Elisabeth versteht Ludwig so gut, da sie sich sehr ähnlich sind. Sophie soll auf den festgesetzten Hochzeitstermin drängen.

Seq. 7 [0:07:37-0:08:48]: Ludwig gesteht seinem Beichtvater, dass er Sophie nicht mehr heiraten will. Selbst das Geständnis, dass er sie betrügt, ist für Pater Hofmann kein Grund zur Auflösung der Verlobung. Ludwig hätte es lieber, wenn Sophie ihn aus Ehrgeiz geheiratet hätte. Da sieh ihn aber liebt, fürchtet er, dass die Liebe bald in Hass überschlagen könnte. Auch er wird sie bald hassen.

Seq. 8 [0:08:49-0:10:40]: Pater Hofmann redet ihm ins Gewissen. Er kann ihm nur den Rat geben, sich mehr mit dem Volk zu identifizieren, um von ihm akzeptiert zu werden. Als König wird er außerdem von Gott mehr geprüft, als jeder andere.

Seq. 9 [0:10:41-0:11:09]: Ludwig geht nachdenklich ins nächste Zimmer, bevor er Pater Hofmann bestätigt, dass er noch immer der Sünde widersteht.

Seq. 10 [0:11:10-0:11:44]: Ludwig denkt daran, wie er die Tür zu Hornigs Schlaflager auf der Roseninsel öffnet. Er betritt den Raum.

Seq. 11 [0:11:45-0:12:06]: Ludwig kniet neben seinem Bett nieder und Pater Hofmann erteilt Ludwig die Absolution.

Seq. 12 [0:12:07-0:12:18]: Ludwig erinnert sich, wie er sich über Hornig beugt und ihn küsst.

Seq. 13 [0:12:19-1:12:54]: Ein Minister sieht in der Auflösung der Verlobung den Beginn der Tragödie. Ludwig hat sich seitdem nicht mehr um die Regierungsgeschäfte gekümmert, sondern nur um seine Schlossbauten. Ottos Zustand hat sich verschlechtert und die Königinmutter ist zum Katholizismus übergetreten.

Seq. 14 [0:12:54-0:14:02]: Ein Priester führt die Zeremonie zur Konvertierung der Königinmutter in ihren Privatgemächern durch.

Seq. 15 [0:14:03-0:15:05]: Die Königinmutter bedankt sich bei einer Nonne und einem Priester für ihre Anwesenheit. Otto scheint abweisend und weicht jeder Berührung aus.

Seq. 16 [0:15:06-0:16:41]: Pater Hofmann freut sich über Ottos Anwesenheit und beklagt bei dieser Gelegenheit, den Rückzug Ludwigs aus dem öffentlichen Leben. Ludwig weigert sich auch immer öfter, ihn vorzulassen. Pater Hofmann weiß nicht mehr, wie er dem Volk

Ludwigs Verhalten erklären kann, vor allem da sich wieder ein Krieg ankündigt.

Seq. 17 [0:16:41-0:16:55]: Die Königinmutter hofft auf Gottes Beistand.

Seq. 18 [0:16:55-0:17:58]: Ein Priester möchte zu Ludwig vorgelassen werden. Die Königinmutter schickt ihn, da Otto sehr krank ist. Hornig kann ihm nur sagen, dass Ludwig starke Zahnschmerzen hat und deswegen niemand empfängt.

Seq. 19 [0:17:58-0:18:16]: Hornig geht durch das nächste Zimmer und Holnstein, der bereits 6 Stunden wartet, besteht darauf, vorgelassen zu werden. Er verschafft sich schließlich Zutritt.

Seq. 20 [0:18:17-0:18:33]: Holnstein geht durch das nächste Zimmer und lauscht an der Tür bevor er klopft. Da niemand antwortet, tritt er ein.

Seq. 21 [0:18:34-0:18:55]: Er tritt in einen dunklen Raum und muss sich mit einem Taschentuch die Nase zuhalten. Er tritt an das Bett.

Seq. 22 [0:18:55-0:20:21]: Ludwig liegt im Bett und hat den Kopf eingebunden. Er bekämpft seine Zahnschmerzen mit Chloroform. Holnstein kann nicht umhin, Ludwig die lange Wartezeit vorzuwerfen. Holnstein muss baldmöglichst nach Versailles zurückkehren.

Seq. 23 [0:21:22-0:24:45]: Bismarck hat Holnstein einen Brief mitgegeben, den Ludwig an den König von Preußen schreiben soll. Ludwig liest den Brief und steht erregt auf. Der Brief enthält den Beitritt Bayerns zum Deutschen Staatenbund. Ludwig weigert sich. Holnstein erklärt ihm, das dieser Beitritt auch finanzielle Vorteile hätte. Ludwig will diesen Schritt auf die Regierung abwälzen. Holnstein rät ihm zu einer persönlichen Allianz mit Wilhelm.

Seq. 24 [0:24:46-0:25:17]: Ludwig erhebt sich schwerfällig, geht in den Nebenraum zum Schreibtisch und sinkt dort in den Sessel.

Seq. 25 [0:25:18-0:25:35]: Holnstein tritt hinter ihn und legt ihm den Brief auf den Schreibtisch.

Seq. 26 [0:25:36-0:26:57]: Otto tobt und wird von zwei Männern festgehalten und auf das Bett gedrückt.

Seq. 27 [0:26:57-0:26:31]: Ludwig tritt in Begeleitung Dr. Guddens ein und verlangt, dass Otto losgelassen wird. Gudden hält das für keine gute Idee, doch geschieht dies.

Seq. 28 [0:26:31-0:27:18]: Ludwig geht auf den nun ruhigeren Otto zu. Otto sieht ihn nur entgeistert an. Ludwig setzt sich zu ihm.

Seq. 29 [0:27:19-0:27:40]: Otto lehnt vertrauensvoll seinen Kopf an Ludwigs Schulter. Ludwig streichelt seinen Kopf, kann aber Tränen kaum unterdrücken.

Seq. 30 [0:27:41-0:28:50]: Fahrt von der Spitze eines Christbaumes zu den Geschenken, die darunter liegen. Ein Orchester steht auf der Treppe und spielt.

Seq. 31 [0:28:51-0:29:14]: Wagner steht vor einem Fenster und hört zu. Sein Blick geht nach oben und er beginnt zu lächeln.

Seq. 32 [0:29:15-0:29:40]: Cosima erscheint oben auf der Treppe. Zwei Mädchen und ein Kindermädchen mit einem Baby kommen ebenfalls.

Seq. 33 [0:29:40-0:29:50]: Wagner gratuliert Cosima zum Geburtstag und wünscht allen ein schönes Weihnachtsfest. Er bedankt sich bei Cosima für alles und für seinen Sohn.

Seq. 34 [0:29:51-0:30:24]: Alle lauschen der Musik.

Seq. 35 [0:30:25-0:30:46]: Die Mädchen laufen über die Treppe und umarmen Wagner. Sie teilen Geschenke an die Dienstboten aus.

Seq. 36 [0:30:47-0:31:35]: Der Dirigent gratuliert Cosima und sie bittet ihn, das Stück nochmals zu spielen. Das Orchester setzte ein.

Seq. 37 [0:31:36-0:32:01]: Zoom von der Familie unter dem Baum auf den Christbaum.

Seq. 38 [0:32:02-0:32:39]: Ein Minister erklärt, dass Ludwig zwar viele Schlösser bauen lässt, aber nur ein einziges, Linderhof, regelmäßig bewohnt. Auch Wagner wird immer noch aus der Staatskasse bezahlt.

Seq. 39 [0:32:40-0:33:00]: Ein anderer Minister beklagt die immer höheren Geldausgaben, vor allem für Diener mit guter Figur und Schauspieler mit guter Stimme.

Seq. 40 [0:33:01-0:33:27]: Ludwig sitzt in einem Theater. Die Vorstellung von „Romeo und Julia" geht gerade zu Ende.

Seq. 41 [0:33:27-0:34:20]: Der Vorhang fällt und das Theaterensemble applaudiert. Alle gratulieren dem Darsteller des Romeo.

Seq. 42 [0:34:21-0:35:12]: Josef Kainz, dem Darsteller des Romeo, wird ein Bote des Königs gemeldet. Dieser übergibt ihm einen Brief und einen Ring. Kainz fühlt sich geehrt und steckt den Ring an den Finger.

Seq. 43 [0:35:13-0:35:39]: Eine Kutsche fährt durch die Winternacht. Kainz wird nach Linderhof gebracht.

Seq. 44 [0:35:40-0:36:11]: Kainz steigt aus der Kutsche und Hornig führt ihn zu einem Eingang.

Seq. 45 [0:36:12-0:36:22]: Hornig geht in die Venusgrotte und schaut, ob alles bereit ist, bevor er Kainz, der jetzt Frack trägt, vom Eingang holt.

Seq. 46 [0:36:23-0:36:34]: Hornig führt Kainz zu einem kleinen See mit Schwänen.

Seq. 47 [0:36:-340:37:07]: Ludwig lässt sich über den See rudern. Sobald er Kainz bemerkt, lässt er ihn nicht mehr aus den Augen.

Seq. 48 [0:37:08-0:37:34]: Der Kahn legt an und Hornig hilft Ludwig heraus.

Seq. 49 [0:37:34-0:38:13]: Kainz nähert sich Ludwig mit den vorgeschriebenen tiefen Verbeugungen.

Seq. 50 [0:38:14-0:38:57]: Ludwig winkt Hornig heran, der ihm einen Teller mit Brot reicht. Ludwig beginnt die Schwäne zu füttern, ohne Kainz dabei aus den Augen zu lassen. Beide sprechen kein Wort.

Seq. 51 [0:38:57-0:39:10]: Hornig schaut in ein Zimmer und betritt es.

Seq. 52 [0:39:11-0:39:55]: Hornig gibt Kainz den Rat, vor Ludwig Rollen zu spielen, da er nur deswegen engagiert wurde.

Seq. 53 [0:39:56-0:42:03]: Nach einem Diner rezidiert Kainz „Wilhelm Tell" mit großem Pathos. Ludwig lauscht ihm andächtig.

Seq. 54 [0:42:03-0:42:35]: Ludwig ist begeistert und beschließt, mit Kainz in der Schweiz Wilhelm Tells Spuren zu folgen. Anschließend will er nach Italien weiterreisen.

Seq. 55 [0:42:35-0:43:06]: Ludwig legt eine mit Diamanten besetzte Taschenuhr als Geschenk für Kainz, den er Didier nach einer seiner Rollen nennt, auf den Tisch, doch der Tisch beginnt zu versinken. Kainz greift rasch nach der Uhr bevor das Tischlein-Deck-Dich verschwindet. Man hört Gelächter. Ludwig sinkt auf einen Sessel.

Seq. 56 [0:43:07-0:43:36]: Man sieht den Unterbau des Tischlein-Deck-Dichs. Hornig und andere Lakaien räumen den Tisch ab und bedienen sich an den Reste.

Seq. 57 [0:43:37-0:45:26]: Selbst in Ludwigs Schlafzimmer muss Kainz deklamieren. Ludwig leidet dabei mit. Doch auch Kainz leidet, er muss vor Erschöpfung immer wieder Pausen machen und fällt dabei aus der Rolle.

Seq. 58 [0:45:27-0:46:41] Ludwig beschließt, Kainz unter seinen Schutz zu stellen, da er noch immer auf der Suche nach einem Ersatz für Wagner ist. Kainz soll die bedeutendsten Rollen spielen. Ludwig fordert nur seine Ergebenheit.

Seq. 59 [0:46:41-:48:07]: Ludwig will bereits am nächsten Tag abreisen. Da Kainz seine persönlich Meinung ausspricht und vom Abdanken spricht, weist ihn Ludwig in seine Grenzen. Kainz ist sehr erschöpft und bittet, etwas schlafen zu dürfen. Doch Ludwig hat bereits eine Schlittenfahrt ins Morgengrauen geplant.

Seq. 60 [0:48:07-0:48:54]: Ein von vier geschmückten Pferden gezogener Schlitten kämpft sich durch eine Schneelandschaft im Morgengrauen. Kainz rezitiert wieder.

Seq. 61 [0:48:55-0:48:57]: Kainz liegt in eine Decke gehüllt und schläft.

Seq. 62 [0:48:58-0:49:08]: Auf einer Schiffsbrücke steht der Kapitän, am Bug ein paar Passagiere. Es ist Nacht.

Seq. 63 [0:49:09-0:49:30]: Ludwig geht zu der Bank, auf der Kainz schläft.

Seq. 64 [0:49:31-0:50:28]: Ludwig weckt Kainz barsch auf. Er will Kainz nicht schnarchen hören, sondern rezitieren. Doch Kainz rebelliert. Er ist ausgelaugt und müde. Verärgert erlaubt ihm Ludwig zu schlafen.

Seq. 65 [0:50:28-0:50:32]: Ludwig verlässt Kainz.

Seq. 66 [0:50:33-0:50:42]: Kainz legt sich wieder auf die Bank.

Seq. 67 [0:50:-0:51:32]: Ein Minister erzählt, dass Kainz behauptet hat, seine Briefe von Ludwig seien gestohlen worden. In Wirklichkeit hat er aber die Briefe und Geschenke an einen Agenten in der Schweiz verkauft, der von dem Minister angeheuert wurde.

Seq. 68 [0:51:33-0:52:08]: Ein anderer Minister erzählt, dass er nur widerwillig das Geld an Wagner zahlte und die Bauten der Schlösser finanzierte. Als Ludwig 1877 auch noch Herrenchiemsee, ohne den Minister zu informieren, bauen ließ, trat er zurück.

Seq. 69 [0:52:09-0:54:00]: Hornig hilft Elisabeth aus einer schlichten Kutsche und betrachtet mit ihrer Hofdame den Park. Es ist Frühling, aber es liegen noch die letzten Reste des Schnees.

Seq. 70 [0:54:01-0:54:25]: Hornig begleitet Elisabeth und ihre Hofdame eine Treppe hinauf.

Seq. 71 [0:54:25-0:55:15]: Elisabeth besichtigt die Räume des Schlosses Linderhof. In einem Raum bemerkt sie, dass ein Klavier mit einem schwarzen Schleier bedeckt ist. Als Erklärung erhält sie, dass Ludwig nach Wagners Tod Trauer angeordnet hat.

Seq. 72 [0:55:15-0:56:11]: Elisabeth besichtigt die Venusgrotte. Die Farbspiele tauchen die Grotte in rotes Licht. Elisabeth und die Hofdame bestaunen alles neugierig.

Seq. 73 [0:56:-0:56:42]: Dieselbe Kutsche fährt bei Schloss Herrenchiemsee vor. Es ist Herbst.

Seq. 74 [0:56:42-0:57:26]: Wieder steigt Elisabeth aus der Kutsche. ES ist Sommer. Elisabeth geht auf das Schloss zu und betrachtet alles aufmerksam.

Seq. 75 [0:57:27-0:58:03]: Wieder führt sie Hornig über die Treppe hinauf. Elisabeth bewundert alles.

Seq. 76 [0:58:04-0:59:30]: Elisabeth und ihre Hofdame gehen alleine durch die Große Galerie. Elisabeth muss lachen und es schallt zurück. Plötzlich sieht man die ganze Länge des Raumes und zwei verlorenen Frauengestalten im Hintergrund. Elisabeth geht amüsiert und verwundert durch die Galerie.

Seq. 77 [0:59:31-0:59:59]: Ein nebeliger Wintertag in den Bergen.

Seq. 78 [0:59:59-1:00:30]: Die schlichte Kutsche fährt in einen Schlosshof ein. Der Verschlag wird geöffnet und wieder steigt Elisabeth mit ihrer Hofdame aus.

Seq. 79 [1:00:31-1:00:34]: Elisabeth schaut die Fassade von Neuschwanstein hinauf.

Seq. 80 [1:00:35-1:00:55]: Ludwig sitzt in seinem Zimmer, als er von draußen seinen Namen rufen hört. Er geht zum Fenster und öffnet es, um hinunterzusehen.

Seq. 81 [1:00:55-1:01:06]: Ludwig ruft Osterholzer und sagt ihm, dass er Elisabeth nicht empfangen kann und schickt ihn ihr entgegen.

Seq. 82 [1:01:06-1:01:14]: Osterholzer nimmt im vorbeilaufen seine Jacke, die neben Hornig liegt. Hornig folgt ihm nach.

Seq. 83 [1:01:14-1:01:22]: Elisabeth und ihre Hofdame gehen auf den Eingang zu.

Seq. 84 [1:01:23-1:01:39]: Ludwig geht in ein Nebenzimmer mit Waschtisch und befiehlt den Dienern zu sagen, dass er krank ist. Er möchte aber auch kein Mitleid.

Seq. 85 [1:01:40-1:02:19]: Ludwig geht in das nächste Zimmer, in dem die Diener warten. Er befiehlt ihnen Elisabeth entgegen zu gehen und ihr seine Nachricht zu übermitteln. Er wird sie besuchen, sobald es ihm besser geht. Als die Diener gegangen sind, schließt er die Türe.

Seq. 86 [1:02:19-1:02:32]: Auf der Außentreppe kommt Elisabeth ein Diener entgegen und schüttelt den Kopf, als Elisabeth gemeldet werden will.

Seq. 87 [1:02:33-1:02:53]: Hornig eilt die Treppe hinunter und erklärt Elisabeth, dass das Schloss ihr zur Verfügung steht. Elisabeth beschließt wieder nach Possenhofen zu fahren. Hornig begleitet sie noch.

Seq. 88 [1:02:54-1:03:01]: Osterholzer ist wieder nach oben geeilt und horcht an der Tür zu Ludwigs Zimmer.

Seq. 89 [1:03:01-1:03:17]: Osterholzer berichtet, dass Ludwig sofort darauf in Weinen ausbrach und immer wieder Elisabeths Namen rief.

Seq. 90 [1:03:18-1:03:30]: Elisabeth sitzt verärgert in ihrer Kutsche.

Seq. 91 [1:03:31-1:04:20]: Ludwig spielt mit seinen Dienern blinde Kuh. Ludwig setzt aus und die anderen weiterspielen.

Seq. 92 [1:04:21-1:04:30]: Ludwig geht mit einem Diener in den Nebenraum und setzt sich dort mit ihm auf ein Sofa.

Seq. 93 [1:04:31-1:05:10]: Eine Zither spielt zu einem Schuhplattler auf. Die meisten Burschen liegen müde am Boden, nur zwei Tanzen.

Seq. 94 [1:05:10-1:05:36]: Ein Diener hat seinen Kopf in Ludwigs Schoß. Ludwig fährt ihm durch die Haare und trinkt sein Bier.

Seq. 95 [1:05:37-1:06:51]: Während einige Diener nach und nach in das Lied „Fein sein, beinander bleiben“ einstimmen, geht Ludwig, bereits im Mantel, durch die Schar der Burschen.

Seq. 96 [1:06:52-1:07:41]: Fahrt über die schlafenden Burschen. Einige sind nackt und schlafen in einem Baum, der mitten in der Hütte steht. Andere lehnen an der Wand, viele liegen am Boden. Nur der Harmonikaspieler ist noch wach.

Seq. 97 [1:07:41-1:08:58]: Ludwig geht noch immer durch den Raum. Als er bei der Türe ankommt, warten schon zwei Bedienstete. Auf ein Zeichen öffnen sie die Türe. Ludwig geht in den nächtlichen Schneefall zum bereits wartenden Schlitten. Der Schlitten fährt weg.

Seq. 98 [1:08:59-1:09:04]: Ein letzter Blick auf die schlafenden Diener.

Seq. 99 [1:09:05-1:10:35]: Luitpold möchte von den Ministern über den Vorgang der Untersuchung genau informiert werden. Holnstein, ein ehemaliger Günstling Ludwigs, soll sie leiten. Luitpold möchte auch über die Rolle Dürckheims unterrichtet werden und dessen Meinung hören. Alle sind sich einig, das die Untersuchung geheim gehalten werden soll, da Ludwig im Volk noch immer sehr beliebt ist.

Seq. 100 [1:10:36-1:12:18]: Luitpold lässt Dürckheim hereinbitten. Luitpold erklärt ihm, dass der Ministerrat ihm die Regentschaft angeboten hat.

Seq. 101 [1:11:18-1:13:49]: Luitpold will nur annehmen, wenn ein medizinisches Gutachten vorliegt. Auch Dürckheim ist beunruhigt über das fehlende Interesse des Königs an der Regierung und sein exzentrisches Leben. Aber er muss der Regierung Mitschuld geben, da sein Lebensstil sehr lange unterstützt wurde. Er gibt aber auch zu, dass Ludwig in einer Krise steckt.

Seq. 102 [1:13:49-1:14:44]: Der Ministerpräsident gibt zu, dass die Regierung Ludwig unterstützt hat, um einen Skandal zu vermeiden wollte. Vor einer öffentlichen Untersuchung soll die Regierung Abstand nehmen.

Seq. 103 [1:14:45-1:15:30]: Gudden liest das Gutachten über Ludwig vor und kommt zu dem Schluss, dass dieser an Paranoia leide. Der König ist nicht mehr zur Regierung fähig und dies wird sich bis zu seinem Lebensende nicht ändern.

Seq. 104 [1:15:31-1:16:38]: Die Kommission nimmt gemeinsam ein Diner ein. Sie erhalten dabei die Nachricht, dass Osterholzer entflohen ist und den König warnen wird. Sie beschließen trotz des schlechten Wetters, sofort aufzubrechen.

Seq. 105 [1:16:39-1:17:15]: Osterholzer stürzt in das Zimmer Ludwigs in Neuschwanstein und berichtet, dass der König verhaftet werden soll. Ludwig setzt ruhig seine Toilette fort. Osterholzer berichtet, dass drei Kutschen auf dem Weg sind und Holnstein befohlen hat, keine Befehle von Ludwig mehr auszuführen.

Seq. 106 [1:17:16-1:18:04]: Ludwig geht in sein Schlafzimmer. Hornig folgt ihm und hängt ihm seinen Mantel um. Ludwig ist verwundert, dass Holnstein in Neuschwanstein ist. Er sieht zum Fenster hinunter.

Seq. 107 [1:18:05-1:18:25]: Drei Kutschen fahren bei strömenden Regen vor Neuschwanstein vor.

Seq. 108 [1:18:25-1:19:06]: Die ersten steigen aus den Kutschen aus und treiben die anderen zur Eile an.

Seq. 109 [1:19:07-1:19:09]: Blick auf das Schloss im strömenden Regen.

Seq. 110 [1:19:10-1:19:47]: Ludwig steht noch immer beim Fenster. Er lässt sich auf eine Bank nieder und fragt Osterholzer, wer aller bei Holnstein war. Osterholzer erklärt, wen er aller gesehen hat und dass auch Dr. Gudden dabei war.

Seq. 111 [1:19:47-1:20:27]: Ludwig befiehlt wütend, dass alle verhaftet werden sollen.

Seq. 112 [1:20:27-1:21:20]: Die Kommission begehrt Einlass ins Schloss. Doch die Wache verweigert ihr diesen.

Seq. 113 [1:21:21-1:22:27]: Ludwig wird gemeldet, dass alle verhaftet sind. Er verlangt nach dem Schlüssel zum Turmzimmer. Doch Hornig meldet, dass sie ihn nicht finden. Ludwig verlangt weiterhin danach.

Seq. 114 [1:22:27-1:24:23]: Dürckheim lässt sich melden. Er versucht Ludwig zum Schritt nach München und in die Öffentlichkeit zu

bewegen. Auch eine Flucht nach Tirol schlägt er ihm vor. Auch von einem Hilferuf an die Bevölkerung will Ludwig nichts wissen.

Seq. 115 [1:24:24-1:25:26]: Ludwig will alleine bleiben und verlangt von Dürckheim sogar Gift.

Seq. 116 [1:25:27-1:25:42]: Dürckheim ist von dieser Forderung entsetzt. Er will Ludwig retten, nicht töten.

Seq. 117 [1:25:43-1:25:57]: Hornig geht einen Gang entlang und zeigt einer Wache einen Befehl Ludwigs. Diese klopft an die Tür.

Seq. 118 [1:25:58-1:26:25]: Eine andere Wache öffnet und Hornig überbringt den Befehl. Die Herren bleiben inhaftiert und bekommen weder Speisen noch Getränke. Hinter Hornig schließt die Wache die Türe wieder.

Seq. 119 [1:26:25-1:26:28]: Die Wache legt den schriftlichen Befehl auf den Tisch.

Seq. 120 [1:26:29-1:26:59]: Die Kommission berät über die Lage. Holnstein fordert, dass der Ministerrat unterrichtet wird.

Seq. 121 [1:27:00-1:28:00]: Da tritt Dürckheim ein und erklärt, dass auf Befehl des Königs alle frei sind. Er legt seinen Degen auf den Tisch und fordert die Kommission auf vorsichtig zu handeln, da Ludwig vor allem vor sich selbst geschützt werden muss.

Seq. 122 [1:28:00-1:28:10]: Dürckheim geht und ein Minister nimmt den Degen in die Hand.

Seq. 123 [1:28:11-1:29:27]: Ludwig wirkt müde. Er unterhält sich mit seinem Diener Weber über die Unsterblichkeit der Seele. Er schenkt ihm seine Taschenuhr.

Seq. 124 [1:29:28-1:31:09]: Ludwigs Gedanken kreisen um einen Tod durch Ertrinken. Er spricht auch über einen Sprung aus dem Fenster und geht auch langsam in diese Richtung. Er öffnet aber eine Schatulle und winkt Weber heran. Er gibt ihm auch noch eine Handvoll Golddukaten und wird veranlassen, dass Weber für die Taschenuhr nach seinem Tod eine Summe von 25.000 Gulden bekommt. Dankbar küsst ihm Weber die Hand.

Seq. 125 [1:31:10-1:31:38]: Osterholzer hat die ganze Szene beobachtet, als plötzlich der Diener Mayr herbeieilt und verlautet, dass er den Schlüssel zum Turm hat. Ludwig umarmt ihn stürmisch, nimmt den Schlüssel und stürmt los.

Seq. 126 [1:31:39-1:31:59]: Ludwig eilt schwerfällig die Treppen hinauf.

Seq. 127 [1:32:00-1:32:40]: Oben angekommen treten ihm aber schon die Männer der Kommission entgegen. Ludwig sucht einen anderen Weg, doch auch die Wachen versperren ihm den Weg. Zwei Männer packen Ludwig. Er reißt sich los, wird aber wieder überwältig. Weber, der Ludwig zu Hilfe kommen will, wird ebenfalls festgehalten.

Seq. 128 [1:32:40-1:33:16]: Alle verneigen sich, als der König in die Eingangshalle gebracht wird. Ludwig ist gefasst und muss auch nicht mehr festgehalten werden.

Seq. 129 [1:33:17-1:33:53]: Gudden tritt auf Ludwig zu und teilt ihm mit, dass vier Ärzte ein Urteil über seinen Gesundheitszustand abgegeben haben und er deshalb nach Schloss Berg gebracht wird. Währenddessen Blick auf die betroffen umherstehenden Personen. Ludwigs einzige Reaktion ist ein „Ach" und ein zustimmendes Kopfnicken.

Seq. 130 [1:33:54-1:34:33]: Drei Kutschen fahren durch einen Schlosspark bis sie vor Schloss Berg ankommen.

Seq. 131 [1:34:34-1:35:23]: Der Verschlag wird geöffnet und Ludwig steigt aus. Er ist blass. Er begrüßt noch eine Wache, bevor er das Schloss betritt.

Seq. 132 [1:35:24-1:35:53]: Ludwig geht müde von Gudden und anderen gefolgt die Treppe hinauf. Ein Mann im weißen Kittel gesellt sich dazu.

Seq. 133 [1:35:54-1:36:43]: Ludwig geht gefolgt von den anderen langsam eine Gang entlang.

Seq. 134 [1:36:44-1:37:15]: Ludwig betritt ein Zimmer. Auch dort sitzt ein Mann in einem weißen Kittel. Dieser steht sofort auf und geht voran.

Seq. 135 [1:37:15-1:38:11]: Ludwig betrachtet das nächste Zimmer während die anderen nachfolgen.

Seq. 136 [1:38:12-1:38:38]: Ludwig geht zu einem Fenster und sieht hinaus. Es hat wieder zu regnen begonnen. Ludwig meint, es wird nie wieder zu regnen aufhören.

Seq. 137 [1:38:39-1:40:24]: Ein Diener nimmt Ludwig den Mantel ab. Gudden rät ihm, etwas zu essen. Ludwig geht zum Tisch und bemerkt, dass sie nur mit einer Dessertgabel gedeckt ist. Da er nicht hungrig ist, will er schlafen. Er wünscht um Mitternacht geweckt zu werden und dann eine Spaziergang zu unternehmen.

Seq. 138 [1:40:24-1:41:02]: Gudden entgegnet Ludwig, dass er sich wieder an ein regelmäßiges Leben mit Schlaf in der Nacht und Mahlzeiten zu den entsprechenden Tageszeiten gewöhnen soll. Ludwig zeigt sich einsichtig und Gudden lässt ihn allein, damit er sich ausruhen kann.

Seq. 139 [1:41:02-1:43:07]: Ludwig geht durch den Raum. Er öffnet den Deckel einer Spieluhr und setzt die Walze in Gang. Ludwig geht wieder im Raum herum und betrachtet die Dinge.

Seq. 140 [1:43:08-1:43:46]: Ludwig hört Schritte und geht zur Tür. Er sieht, wie eine Klappe in der Tür geöffnet und schnell wieder geschlossen wird.

Seq. 141 [1:43:47-1:44:45]: Gudden ist vom Benehmen des Königs begeistert und beschließt, mit ihm einen Spaziergang zu unternehmen. Holnstein befürchtet, dass es wieder zu regnen beginnen wird. Außerdem ist er der Meinung, dass Ludwig Gudden eingewickelt hat und rät ihm zur Vorsicht.

Seq. 142 [1:44:46-1:46:09]: Ludwig und Gudden gehen am Abend bei Regen spazieren. Gudden sieht sich um, ob die Krankenpfleger auch wirklich ins Schloss zurückkehren. Ludwig philosophiert über sein Verhältnis zur Nacht. Er bedauert Gudden, dass er Ludwig ergründen soll, denn er will sogar sich selbst ein Rätsel bleiben.

Seq. 143 [1:46:10-1:46:34]: Ludwig und Gudden schlagen den Weg zum See ein.

Seq. 144 [1:46:34-1:46:54]: Eine Pforte wird ihnen geöffnet.

Seq. 145 [1:46:55-1:47:23]: Die Kommission hat sich bei Tisch versammelt. Da Ludwig und Gudden bereits sehr lange aus sind, leitet Holnstein eine Suchaktion ein.

Seq. 146 [1:47:24-1:48:06]: In der anschließenden Schreibstube macht Holnstein Dr. Müller Vorwürfe, die beiden alleine gelassen zu haben. Er schickt alle verfügbaren Männer auf die Suche.

Seq. 147 [1:48:07-1:48:36]: Die Wachen gehen vor das Schloss und verbreiten den Befehl Holnsteins. Alle laufen los.

Seq. 148 [1:48:36-1:48:55]: Holnstein kommt im Regenmantel zurück in die Schreibstube. Er gibt Befehl, ein Telegramm nach München zu schicken, dass der König unauffindbar ist. Holnstein beteiligt sich selbst an der Suche. Sobald er Ludwig gefunden hat, wird er einen Schuss abgeben.

Seq. 149 [1:48:56-1:49:34]: Die Suche wird am See fortgesetzt.

Seq. 150 [1:49:35-1:50:12]: In der Schreibstube wird eifrig telegrafiert, als ein Schuss fällt. Alle Anwesenden machen sich sofort auf den Weg.

Seq. 151 [1:50:13-1:50:32]: Schwenk über den Uferbereich, wo eine dunkle Gestalt liegt.

Seq. 152 [1:50:32-1:51:42]: Sofort eilen alle in die Richtung, aus der die Rufe kommen.

Seq. 153 [1:51:42-1:52:58]: In ein Boot wird eine lebloser Körper gehoben.

Seq. 154 [1:52:58-1:53:57]: Das Boot wird zum Ufer gezogen und der Leichnam ans Ufer gebracht.

Seq. 155 [1:53:58-1:53:02]: Es ist Gudden.

Seq. 156 [1:52:03-1:52:41]: Auch die anderen Boote kehren zurück.

Seq. 157 [1:52:41-1:52:29]: Vier Wachen tragen einen zweiten Leichnam. Es ist Ludwig.

Seq. 158 [1:53:00-1:53:22]: Die letzten, darunter auch Holnstein laufen zum Ufer.

Seq. 159 [1:53:23-1:53:29]: Holnstein zieht seinen Zylinder und erklärt, dass Ludwig Selbstmord begangen hat, dazu musste er aber vorher Gudden töten.

Seq. 160 [1:53:29-1:53:40]: Blick auf Ludwigs Kopf

Seq. 161 [1:53:41-1:59:35]: Der Abspann setzt über dem Schlussbild ein.

Bibliographie

Biographien

Boehringer, Johann Franz: Die Ankunft am 22. April und der Einzug Ihrer königl. Hoheit der durchlauchtigsten Herzogin Elisabeth, Kaiserin-Braut, am 23. April 1854 in Wien, H. II, Wien 1854

Burgh, A. de(pseud.)= Albourough, Edward Morgen: Elizabeth, Empress of Austria. A Memoir. London: Hutchinson & Co. 1899

Conte Corti, Egon Cäsar: Elisabeth von Österreich. Tragik einer Unpolitischen, 13. Aufl., München: Heyne 1993(Heyne Biographien 40)

Faye, Jacques de la: Elisabeth von Bayern. Kaiserin von Österreich, Königin von Ungarn. Bearb. v. E. von Kraatz, Halle a. d. S.: Edgar Thamm 1914

Fleming, Maureen (Mrs. Larry Rue): The Romantic Biography of Empress Elizabeth Of Austria. London: Selwyn & Blount Ldt. 1933

Größing, Sigrid Maria: Zwei Bräute für einen Kaiser. Sisi und ihre Schwester Nené. Regensburg: Mittelbayrische Druck- und Verlags-Gesellschaft, 1999

Hamann, Brigitte: Elisabeth. Kaiserin wider Willen, Überarb. Neuausg., Wien, München: Almathea 1997

Hamann, Brigitte [Hrsg.): Kaiserin Elisabeth. Das poetische Tagebuch. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1997

Hamann, Brigitte: Rudolf. Kronprinz und Rebell. 5. Aufl., Wien, München: Almathea 1978

Hüttl, Ludwig: Ludwig II.. König von Bayern. Eine Biographie, München: Bertelsmann 1986

Matray, Maria, Answald Krüger: Das Attentat. Der Tod der Kaiserin Elisabeth in Genf. Mit 20 Abbildungen. Frankfurt/M., Berlin: Ullstein 1991, (Ullstein Sachbuch, Ullstein Buch Nr. 34777)

Merkle, Ludwig: Sissi. Die schöne Kaiserin. München: Bruckmann 1996

Owen, Margaret: The Martyrdom of an Empress. London, 10. Aufl., New York: Harper 1903 (1899)

Schilke, Franz E.: Elisabeth und Ludwig II. im Spiegel von Medizin und Kunst. München: Medizin+Kunst 1993

Sztaray, Irma Gräfin: Aus den letzten Jahren der Kaiserin Elisabeth. Mit einem Vorwort von Brigitte Hamann,Wien: Almathea Signum 2004

Tschuppik, Karl: Elisabeth. Kaiserin von Österreich Wien, Leipzig: Epstein 1929

Tuwora, M. J.: Aus dem Leben unserer Kaiserin und Königin Elisabeth. Eine Gedächtnisschrift. Linz: Mareis 1898

Vallotton, Henry: Élisabeth D'Autriche, L'Imperatrice Assassinée, Paris: Fayard 1957

Textbücher

Bonn, Ferdinand: Ludwig der Zweite, Berlin: Harnisch & Co 1907

Cocteau, Jean: Der Doppeladler. Aus dem Franz. übers. v. Fritz Habeck In: Jean Cocteau: Die geliebte Stimme. Der Doppeladler. Werkausgabe in zwölf Bdn. Hg. v. Reinhard Schmidt. Theater II, Bd. 5, Frankfurt/Main: Fischer 1988 (fi 9205)

Decsey, Ernst u. Gustav Holm: Sissys Brautfahrt. Wien: Steyermühl-Verlag, o.J

Heller, André: King-Kong-King-Mayer-Mayer-Ling. Programmheft mit Textabdruck. Wien, München: Thomas Sessler Verlag 1972

Knut Boeser: Sisi (Rudolfsliebe). Köln: Kiepenheuer & Witsch, o.J.

Kunze, Michael u. Sylvester Levay: Elisabeth. Klavierauszug, nach der Originalpartitur eingerichtet von Sylvester Levay, Grünwlad: Edition Butterfly 1995

Kunze, Michael u. Sylvester Levay: Elisabeth. Textbuch, Grünwald bei München: Edition Butterfly, 1992

Marischka, Ernst u. Hubert: Sissy. Singspiel in zwei Akten. Wien: Karczag 1932

Rendl, Georg: Elisabeth. Kaiserin von Österreich. Neun Bilder. Bearb. d. Dt. Volkstheaters 1937, (Bühnenmanuskript 1957, Bibliothek des Theatermuseums Wien, Sign. 841581-D.The)

Filme

Böll, Christoph: Sisi und der Kaiserkuß, ausgestr. 20.11.1996, ARD
Regie: Christoph Böll
Drehbuch: Christoph Böll, Wieland Sanolak, Ralph Strohle
Darsteller: Sisi: Vanessa Wagner
Franz-Joseph: Niels Tavenier

Helene: Sonja Kirchberger
Sophie: Cleo Kretschmer
Produktion: Calypsofilm
Deutschland 1991

Cocteau, Jean: Der Doppeladler, ausgestr. 7.10.1993, SW3
Regie: Jean Cocteau
Drehbuch: Jean Cocteau
Darsteller: Elisabeth: Edwige Feuillère
Stanislaw: Jean Marais
Produltion: Les Films Ariane
Frankreich 1947

Jugert, Rudolf: Der Tag danach, ausgestr. 1989, ORF
Regie: Rudolf Jugert
Drehbuch: Gina Kaus
Darsteller: Elisabeth: Marianne Schönauer
Franz Joseph: Egon von Jordan
Katharina Schratt: Lotte Ledl
Deutschland 1965

Käutner, Helmuth: Ludwig II., ausgestr. 27.8.1995, SAT 1
Regie: Helmuth Käutner
Drehbuch: George Hurdalek, Peter Berneis nach Kadidja Wedekind
Darsteller: Elisabeth: Ruth Leuwerik
Ludwig: O. W. Fischer
Sophie: Marianne Koch
Produktion: Aura
Deutschland 1957

Marischka, Ernst: Sissi, ausgestr. 7.9.1998, ORF 2
Regie: Ernst Marischka
Drehbuch: Ernst Marischka
Darsteller: Elisabeth: Romy Schneider
Franz Joseph: Karlheinz Böhm
Ludovika: Magda Schneider
Max: Gustav Knuth
Sophie: Vilma Degischer
Produktion: Erma-Film
Österreich 1955

Marischka, Ernst: Sissi - Die junge Kaiserin, ausgestr. 9.9.1998, ORF 2
Regie: Ernst Marischka
Drehbuch: Ernst Marischka
Darsteller: Elisabeth: Romy Schneider
Franz Joseph: Karlheinz Böhm
Andrassy: Walther Reyer
Produktion: Erma-Film
Österreich 1956

Marischka, Ernst: Sissi - Schicksalsjahre einer Kaiserin, ausgestr. 16.9.1998, ORF 2
Regie: Ernst Marischka
Drehbuch: Ernst Marischka

Darsteller: Elisabeth: Romy Schneider
Franz Joseph: Karlheinz Böhm
Andrassy: Walther Reyer
Produktion:Erma-Film
Österreich 1956

Thiery, Fritz: Prinzessin Wildfang, ausgestr. 25.9.1995, MDR
Regie: Fritz Thiery
Drehbuch: Rudolf Brettschneider, Friedrich Forster-Burggraf
Darsteller: Sissy: Traudl Stark
Herzog Max: Paul Hörbiger
Herzogin Ludovika: Gerda Maurus
Österreich 1938
Produktion: Mondial-Film

Visconti, Luchino: Ludwig, Teil 1,2, ausgestr. 4.u.5.6.1995, ZDF
Regie: Luchino Visconti
Drehbuch: Suso Cecchi d'Amico, Enrico Medioli
Darsteller: Elisabeth: Romy Schneider
Ludwig: Helmut Berger
Produktion: Mega Film
Italien/Frankreich/Deutschland 1972

Young, Terence: Mayerling, ausgestr. 11.4.1997, Kabel 1
Regie: Terence Young
Drehbuch: Terence Young nach Claude Anet u. Michel Arnold
Darsteller: Elisabeth: Ava Gardner
Rudolf: Omar Sharif
Maria Vetsera: Catherine Deneuve
Franz-Josef: James Mason
Eduard, Prince of Wales: James Robert Justice
Produktion: Associated British Picture Corporation (ABPC)
Großbritannien/Frankreich 1968

Nachschlagewerke

Bartosch, Günter: Das Heyne Musical Lexikon. Erw. u. akt. Taschenbuchausgabe. München: Heyne 1997 (Heyne Sachbuch Nr. 19/234)

www.imdb.com

Sekundärliteratur

Blank-Eismann, Marie: Sissi. Der Schicksalsweg einer Kaiserin. München: Möllers & Bellinghausen 2007 (ungekürzte Lizenzausg. der RM Buch und Medien Vertrieb GmbH), Bd. 1

Christen, Gabriele: Bildnisse einer Kaiserin. In: Juliane Vogel: Elisabeth von Österreich. Momente im Leben einer Kunstfigur. Wien: Brandstäter 1992, S. 177-209

Decloedt, Leopold R. G.: Imago Imperatoris. Franz Joseph I. in der österreichischen Belletristik der Zwischenkriegszeit, Wien, Köln, Weimar: Böhlau

d'Harnoncourt, Everard: Gehalt und Gestalt der Bühnenwerke und Filme von Jean Cocteau, Diss., Wien 1951

Dressler, Robert: Die Figuren in der Wiener Operette als Spiegel ihrer Gesellschaft, Diss., Wien 1986

Elisabeth von Österreich- Einsamkeit, Macht und Freiheit. 99. Sonderausstellung des Hist. Museum der Stadt Wein, Hermesvilla, 22. 3. 1986-22.3.1987

Ferro, Marc: Gibt es eine filmische Sicht der Geschichte. in: Rainer Rother (Hg.): Bilder schreiben Geschichte: Der Historiker im Kino. Berlin: Wagenbach 1991 (WAT 193)

Illustrierter Film-Kurier, 1931, Nr. 1616 bzw. 259

Klaus, Rudolf U.: Die Atriden von Schönbrunn, in: Wiener Zeitung, 19. 5, 1979, S. 70

Kraus-Kautzky, P. M.: Kaiserin Elisabeth im Film, in: Elisabeth-Erzsébet. Majestät, Mensch und Mythos. Austellung in Schloß Hof und Schloß Niederweiden, 4.April bis 31. Oktober 1993, 47-50

Kraus-Kautzky, P. M.: Sissi als Filmstar u. Kaiserin Elisabeth im Film, in: Elisabeth-Erzsébet. Majestät, Mensch und Mythos. Austellung in Schloß Hof und Schloß Niederweiden, 4.April bis 31. Oktober 1993, S. 45-46

Lang, Andrea u. Franz Marksteiner: Im Schatten seiner Majestät, in: Blimp, Fall 1995, S. 26-30

Linder, Sonja: Das Musical Elisabeth, Diss., Salzburg 2005

Neubuhr, Elfriede: Einleitung, in: Geschichtsdrama, Hg. v. Elfriede Neubuhr. Darmstadt: Wisenschaftliche Buchgesellschaft 1980 (Wege der Forschung, Bd.485), S. 1-37

Magris, Claudio: Der habsburgische Mythos in der österreichischen Literatur. Salzburg: Otto Müller 1966

Marischka, Ernst: Sissi. Ein Roman nach den Filmen Sissi, Sissi, die junge Kaiserin und Schicksalsjahre einer Kaiserin. Hamburg: Blüchert 1960

Marischka, Franz Zwetschi: >>Immer nur Lächeln<< Geschichten und Anekdoten von Theater und Film. Almathea 2001

Operettenwochen Bad Ischl 1992, Programmheft

Rommel, Birgit: Aus der „Schwarzen Möve" wird Elisabeth, Entsteheung und Inszenierungsgeschichte des Musicals, Dipl.arb., Wien 2003

Rosenstone, Robert A.: Geschichte in Bildern/ Geschichte in Worten: Über die Möglichkeit, Geschichte zu verfilmen. In: Rainer Rother(hg.): Bilder schreiben Geschichte. Der Historiker im Kino, Berlin: Wagenbach 1991 (WAT 193)

Schachinger, Sonja: Nationale Kinematographie und Filmhistoriographie. Überlegungen zum Projekt 'Österreichischer Film 1945-1968'. In: Filmkunst. Zeitschrift für Filmkultur und Filmwissenschaft. Nr. 148: National cinema - european cinema. Beiträge zur aktuellen Filmgeschichtsforschung, S. 46-53

Schaefer, Camillo: Mayerling. Die Tragödie und ihre Deutungen. Wien: Ueberreuter 1987

Schmidt, Reinhard: Nachwort. in: Jean Cocteau: Die geliebte Stimme. Der Doppeladler, S. 207-217

Schörken, Rolf: Begegnungen mit Geschichte. Vom außerwissenschaftlichen Umgang mit der Historie in Literatur und Medien, Stuttgart: Klett-Cotta 1995

Schulenburg, Ulrich N.: Elisabeth, eine Theatergestalt?, in: Elisabeth-Erzsébet. Majestät, Mensch und Mythos. Austellung in Schloß Hof und Schloß Niederweiden, 4.April bis 31. Oktober 1993, S. 42-44

Schütte, Wolfram: Kommentierte Filmografie, in: Luchino Visconti, mit Beirägen von Klaus Geitel, Hans Helmut Prinzler, Martin Schlappner, Wolfram Schütte, München, Wien: Hanser 1975 (Reihe Film 4), S.

Seeßlen, Georg: Sissi - Ein deutsches Orgasmustrauma, in: Zeitmaschine Kino. Darstellung von Geschichte im Film, hg. v. Hans-Arthur Marsiske, Marburg: Hitzeroth 1992, S. 55-146

Seiler, Bernd W.: Über Wahrheit und Wahrscheinlichkeit der neueren Geschichtsdichtung. In: Literaturwissen-schaftliches Jahrbuch. NF 28, Hg. v. Hermann Kunisch u.a., Berlin: Duncker & Humblot 1987, S- 227-242

Sisi Sings The Blues, Programmheft, Festwochen 1996

Sokop, Brigitte: Jene Gräfin Larisch... Marie Louise Gräfin Larisch-Wallersee. Vertraute der Kaiserin - Verfemte nach Mayerling. 4. Aufl., Wien, Köln, Weimar: Böhlau 2006

Stadtlaender, Chris: Sissi. Die geheimen Schönheitsrezepte der Kaiserin und es Hofes. München: Heyne 1996 (Heyne Ratgeber 5092)

Steiner, Gertrud: Die Heimat-Macher. Kino in Österreich 1946-1966, Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1987

Storch, Ursula: Wie in einem Spiegel (Kaiserin Elisabeth als Dramengestalt). In: Elisabeth. Einsamkeit, Macht und Freiheit, 99. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien, Hermesvilla, Lainzer Tiergarten 22. März 1986 bis 22. März 1987), S. 111-117

Teichgräber, Axel: Das 'Deutsche' Volkstheater und sein Publikum. Wien 1889 bis 1964. Ein theaterwissenschaftlicher Beitrag zur Morphologie des Publikums an Hand der Spielplanalyse eines kontinuierlich geführten Wiener Theaters, Diss.,1965

Walther, Susanne: Ein Märchen für Erwachsene. In: Elisabeth - Erzsébet, Majestät, Mensch und Mythos, Austellung in Schloß Hof und Schloß Niederweiden, 4.April bis 31. Oktober 1993, S. 39-41

Westermann, Bärbel: Nationale Identität im Spielfilm der fünfziger Jahre, Frankfurt/Main, Bern, New York, Paris: Lang 1990 (Europäische Hochschulschrifte: Reihe 30, Theater-, Film- und Fernsehwissenschaften, Bd. 39)

Windhausen, Petra: Sissi - Sisi. Die Filme - Die Wahrheit. Eine Szenebeleuchtung. o. O., o. J

Abstract

Kaiserin Elisabeth beschäftigt die Literatur seit ihrem gewaltsamen Tod im Jahre 1898. Ihre Darstellung ist sehr vielfältig. Diese Arbeit beschäftigt sich mit der Figur der Kaiserin auf der Bühne und im Film.

Es wird der Versuch unternommen, eine Liste der Theaterstücke und Filme zusammenzustellen, um dann anhand einiger Beispiele die Figur Elisabeths zu analysieren. Es kristallisieren sich dabei gewisse Themenschwerpunkte heraus, die eine Strukturierung ermöglichen: ihre Verlobung und Hochzeit, ihre Ehe und ihr Engagement im Ausgleich mit Ungarn, der Tod des Kronprinzen, ihre Beziehung zu Ludwig II., sowie ihre gewaltsamer Tod. Weiters wird ihre Figur auch vom geschichtlichen Hintergrund getrennt und nur als Vorlage genutzt. Dennoch trifft man immer wieder auf die gleichen Charaktereigenschaften. So wird Elisabeth häufig auf dem Pferd dargestellt oder es wird von ihrer Reitleidenschaft berichtet. Auch ist ihr verhalten durchwegs für den Hof unangepasst. Vor allem die ältere Kaiserin wird als Reisende dargestellt.

Die meisten Autoren und Regisseure nehmen sich nur eines Themas an. Nur wenige wagen, ihr gesamtes Leben darzustellen. Dies hängt sicher auch mit dem Bruch in ihrem Leben zusammen. War sie bis zu ihrer Hochzeit die Märchenprinzessin, die auf ihren Traumprinz wartet, so wird sie in ihrer Ehe zur Exzentrikerin, die sich vom Hof fernhält und lieber als Gräfin von Hohenembs herumreist. Doch alle Bearbeitungen verwenden ikonographische Bilder, durch die Elisabeth eindeutig identifizierbar ist.

Weiters kann festgestellt werden, dass in bestimmten Zeitspannen ein verstärktes Interesse an der Kaiserin besteht. So befassen sich vor allem die 1930-er, die 1950-er Jahre mit dieser Figur und auch seit dem Erscheinen der Biographie Brigitte Hamanns 1981 finden sich immer neue Bücher, Theaterstücke und Filme.

Bühne und Film nehmen sich gleichermaßen ihrer Figur an, wobei aber die Filme langlebiger als die Bühnenwerke sind. Nur die Operette *Sissy* von Ernst und Hubert Marischka und der Musik von Fritz Kreisler und das Musical *Elisabeth* von Michael Kunze und Sylvester Levay bilden hier eine Ausnahme.

Lebenslauf

NAME: Renate Pölzl

GEBOREN: 29. Jänner 1972 in Waidhofen/Thaya (NÖ)

ELTERN: Eva und Eduard Pölzl

AUSBILDUNG:

1978-1982: Volksschule in Waidhofen/Thaya
1982-1990: Gymnasium in Waidhofen/Thaya, neusprachlicher Zweig
1990-2008: Studium der Theaterwissenschaft und Dt. Philologie an der Universität Wien

BERUFLICHER WERDEGANG:

REGIEHOSPITANZEN:

1995-2000: Volksoper Wien bei Harry Kupfer, Robert Carson, Thomas Langhoff, Robert Herzl, Dominique Mentha

REGIEASSISTENZEN/ABENDSPIELLEITUNG:

2000: Musikwerkstatt Wien
2000-2001: Operklosterneuburg
Herbsttage Blindenmarkt
2002: Allegria (interaktive Krimikomödie)
Schlossfestspiele Langenlois
2002-2003: Karenzvertretung an der Volksoper Wien
2004: Kulisse Wien

MYSTERY SHOPPING:

2007-2008: International Service Check